



Sönke Bauck

Nüchterne Staatsbürger für junge Nationen

Die Temperenzbewegung am Rio de la Plata (1876–1933)

Geschichte

Beiträge zur Europäischen Überseegeschichte – 106

Franz Steiner Verlag

Sönke Bauck
Nüchterne Staatsbürger für junge Nationen

BEITRÄGE ZUR EUROPÄISCHEN
ÜBERSEEGESCHICHTE

vormals: Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte

Im Auftrag der Forschungsstiftung für vergleichende europäische
Überseegeschichte begründet von Rudolf von Albertini, fortgeführt
von Eberhard Schmitt, herausgegeben von Markus A. Denzel,
Mark Häberlein und Hermann Joseph Hiery
Band 106

Sönke Bauck

Nüchterne Staatsbürger für junge Nationen

Die Temperenzbewegung am Rio de la Plata
(1876–1933)



Franz Steiner Verlag

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Coverabbildung:

Die uruguayische Temperenzaktivistin Isabel González erklärt Schülerinnen der staatlichen Escuela Normal in Buenos Aires ein Rollenspiel über die negativen Auswirkungen des Alkohols (um 1920)

Copyright: Courtesy of the Frances E. Willard Memorial Library and Archives

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

ab 08/2020: CC-BY-NC-ND

Titel der Dissertation: „Nüchterne Staatsbürger für junge Nationen:

Antialkoholaktivismus in einer atlantischen Welt (Buenos Aires und Montevideo, 1876–1933)“, ETH Zürich 2016

Satz: DTP + TEXT Eva Burri, Stuttgart

Druck: Offsetdruck Bokor, Bad Tölz

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-11932-0 (Print)

ISBN 978-3-515-11934-4 (E-Book)

INHALTSVERZEICHNIS

Danksagung.....	9
Abbildungsverzeichnis.....	10
Abkürzungsverzeichnis.....	12
Einleitung.....	13
Buenos Aires und Montevideo im Spannungsfeld nationaler und globaler Reformprojekte	16
„Leuchtfener für den großen Kontinent“: Buenos Aires und Montevideo als atlantische Zentren des Antialkoholaktivismus	29
Die Temperenzbewegung als ‚moderne‘ Reformbewegung in einem postkolonialen Lateinamerika	33
Methodischer Zugriff auf die Akteure des Antialkoholaktivismus: Sozialhygieniker und Temperenzaktivistinnen	38
Kapitelaufbau, Archivbestände und Quellenauswahl.....	43
1. Der Antialkoholismus als sozialhygienisches Projekt (1876–1913)	46
1.1 Die ‚Gesellschaftskrankheit‘ Alkoholismus: Eine Diagnose von Sozial- hygienikern.....	49
1.1.1 „Ciencia patria“: Sozialhygienische Experten und ihre Auseinandersetzung mit Europa (1876–1900).....	53
1.1.2 Degeneration durch Alkohol: Manuel Podestás <i>Irresponsable</i> (1889).....	59
1.1.3 Eine „reinigende Europäisierung“: Alkoholismus im argentinischen Degenerations- und Rasse- diskurs	63
1.1.4 „A drunken race“: Männlichkeit, Moral und ‚Rasse‘ in den Amerikas.....	66
1.1.5 Auf dem Höhepunkt transnationaler Debatten zu Alkoholismus (1901–1913)	72
1.2 Kampagnen gegen den Alkoholismus der Männer	82
1.2.1 Sozialisten im Einsatz für ‚würdige Staatsbürger‘	86
1.2.2 „Attacking a world problem“: Das Theater als Medium der Temperenzbewegung und ihrer Widersacher	99
1.2.3 Die alkoholgegnerischen Sozialdramen des <i>Teatro Rioplatense</i> ..	105
1.2.4 „Schulen des Bürgersinns“: Arbeiterzentren als sozialistische Antwort auf die Bar.....	116
1.2.5 Die ‚Zivilisierung‘ der Männer im ‚Inneren‘ des Nationalstaats..	124
1.2.6 Die ‚Domestizierung‘ von Arbeiterfamilien	133
1.3 Fazit.....	140

2. „Por el Hogar, la Patria y la Humanidad“: Die Kampagnen einer trans-amerikanischen Temperenzbewegung (1914–1919)	143
2.1 Die Formierung einer transamerikanischen Temperenzkoalition	151
2.1.1 Politiker und Reformen: „closely allied in blood“	152
2.1.2 „Destined to bless nations“: Die protestantische Mission zur weltweiten Temperenzerziehung	158
2.1.3 Gemeinsamkeiten und Differenzen in einer trans-amerikanischen Temperenzkoalition	169
2.2 Bürgerliche Erziehung und disziplinierende Fürsorge: Weiblicher Temperenzaktivismus in Buenos Aires und Montevideo.....	193
2.2.1 „Educación del sentimiento“: Kindererziehung zu ‚positiven‘ Emotionen und konformen Geschlechtereigenschaften	195
2.2.2 Legiones Juveniles de Templanza: ‚Gesunde‘ Räume der Geselligkeit für Kinder	201
2.2.3 Erziehung und Disziplinierung von Müttern und Vätern	208
2.3 Temperenzaktivistinnen in einer panamerikanischen Schwesternschaft?	212
2.3.1 Die ungleiche Beziehung zwischen uruguayischen und US-amerikanischen Temperenzaktivistinnen	212
2.3.2 Der ‚umgekehrte‘ Blick auf die globale Temperenzbewegung: Die methodistische Weltausstellung in Ohio	219
2.3.3 Eine Sittlichkeitsreform der bürgerlichen, ‚weißen‘ Amerikas: Uruguayische Temperenzaktivistinnen in den USA	224
2.4 Fazit	226
3. Antialkoholaktivismus unter der globalen Prohibitions- welle (1920–1933)..	228
3.1 Die US-amerikanische Prohibition als globaler Moment (1920–1925).	230
3.1.1 Diskussionen um die Mechanismen staatlicher Alkohol- kontrolle	233
3.1.2 <i>El Prohibicionismo</i> : Ein Modell für Argentinien?	236
3.1.3 „Prohibition for our twin continent“: Panamerikanismus und Prohibition	246
3.1.4 „Buscar un remedio al mal dentro del mal mismo“: Kontroversen um die Einstufung von Wein	254
3.2 Zwischen dem Engagement für eine <i>World Prohibition</i> und der ‚Zivilisierung‘ des lateinamerikanischen ‚Hinterlandes‘	258
3.2.1 Weiblicher Temperenzaktivismus im Zeichen der globalen Prohibitions- welle	259
3.2.2 Mit Mate von Montevideo gegen die Weinstadt Mendoza: Eine Zivilisierungsmission im ‚Inneren‘	268
3.2.3 „Leaders del anti-alcoholismo“: Sportliche Wettbewerbe und Jugendorganisationen	274
3.2.4 Von Pragmatikerinnen und Prohibitionisten: Gegensätzliche Schlussfolgerungen aus der Aufhebung der US-amerikanischen Prohibition	282
3.3 Fazit	284

Schlussbetrachtung	287
Ausblick: Die Vision einer amerikanischen Ära der Zivilisation: Temperenzaktivistinnen zu Beginn des Zweiten Weltkriegs.....	292
Desiderata aus der Analyse der Temperenzbewegung: Parallelen und Verbindungen zu anderen Rauschmitteln	295
Literaturverzeichnis	299
Quellen	299
Temperenzliteratur und Abhandlungen zu Alkoholismus und verwandten Themengebieten	300
Kongressberichte	308
Theaterstücke und Prosa.....	308
Reise- und Missionarsberichte und sonstige Quellen.....	308
Sekundärliteratur	310
Bildnachweis.....	326
Zusammenfassung.....	327
Abstract in English.....	329
Orts-, Personen- und Organisationsverzeichnis.....	331
Orte	331
Personen	333
Organisationen und staatliche Einrichtungen.....	335
Anhang: Karten I bis VI.....	339

DANKSAGUNG

Diese Arbeit wäre ohne die vielen Personen, die mich auf dem Weg bis zur Fertigstellung unterstützt, beraten, inspiriert und begleitet haben, kaum vorstellbar gewesen. Vor allem danke ich denjenigen, die mit mir daran geglaubt haben, dass dieses Projekt zu einem erfolgreichen Abschluss gelangt und mich darin konstruktiv unterstützt haben. Von unschätzbarem Wert waren in diesem Sinne die zahlreichen Gespräche mit Judith Große, Thomas Maier, Francesco Spöring, David Möller, Robert Kramm, Bernhard Schär, Gleb Albert und Julio Decker sowie die damit einhergehenden Bemerkungen und Ratschläge, welche die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema während des Schreibprozesses gefördert und vertieft haben. Für das in mich gesetzte Vertrauen und die fachliche Unterstützung innerhalb des Forschungsprojektes danke ich besonders Harald Fischer-Tiné und Jana Tschurenev. In der Temperenz-Forschergruppe haben die gemeinsamen Lektüren, zahlreichen Diskussionen, die internationale Konferenz zu diesem Thema sowie das Seminar zur globalen Antialkoholbewegung wichtige Anregungen zu dieser Arbeit geliefert. Während der Niederschrift des finalen Manuskriptes habe ich an der Hebrew University sehr zielführende Hinweise von Eva Bischoff, zu der Zeit Buber Fellow, erhalten. Für das Lektorat und die Korrekturarbeit danke ich ganz besonders Janine Wilhelm, Rita Bauck, sowie Sönke Hansen, Maria Framke und Harry Merritt. Auch die moralische Unterstützung war auf dem Weg zur Fertigstellung äußerst wichtig. Daher danke ich Miguel Kempf, Winfried Bauck, Béatrice Schatzmann-von Aesch, und Anna Mohr.

Schließlich gilt mein Dank den Institutionen und den darin involvierten Personen, die dieses Projekt überhaupt erst ermöglicht haben: Dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF), der ETH Zürich und dem Center for InterAmerican Studies an der Universität Bielefeld für die finanzielle Förderung, dem Iberoamerikanischen Institut in Berlin insbesondere für die Öffnung der Biblioteca Criolla, der John Hay Library der Brown University, der Francis A. Countway Library of Medicine und der Wiedener Library der Harvard University, der Burke Library der Columbia University, den Frances E. Willard Memorial Library & Archives (Evanston), der Library of Congress (Washington D. C.), der Bibliothek der Facultad de Medicina an der Universidad Buenos Aires, dem CeDInCI, der Biblioteca Nacional Mariano Moreno, der Biblioteca Nacional de Maestros, der Biblioteca del Congreso und der Biblioteca Prebisch der Banco Central de la República Argentina (alle in Buenos Aires), der Biblioteca Nacional in Santiago de Chile, sowie der Fernleihe der ETH Zürich.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1:	Der Guttempler Victor Delfino hält anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Fachzeitschrift <i>Semana Médica</i> eine Rede, 1919.	77
Abbildung 2:	Karikatur von Domingo Cabred in <i>Caras y Caretas</i> , 19.7.1902, Nr. 198, S. 30.	83
Abbildung 3:	<i>Vino que no viene</i> , <i>Caras y Caretas</i> , 30.6.1906, Nr. 404, S. 45.	85
Abbildung 4:	Augusto Bunge beobachtet sozialistische Arbeiter in einem Arbeiterzentrum, ca. 1910.	92
Abbildung 5:	Antialkohol-Pamphlet der Sociedad Luz mit einem indigenen Mann; gerichtet an junge Arbeiter.	97
Abbildung 6:	Werbung für das sozialhygienische Theaterstück <i>Los Venenos</i> , <i>Crítica</i> , 12.6.1920, S. 4.	107
Abbildung 7:	Poster aus einer Serie von Antialkoholismus-Materialien aus dem Umfeld Paul-Maurice Legrains, ca. 1900–1910.	120
Abbildung 8:	<i>In suma tristis</i> , Dino P. Mazza, Gewinner des Plakatwettbewerbs der <i>Sociedad Luz</i> von 1912.	122
Abbildung 9:	<i>Luz</i> von Ana Weiss, zweiter Platz des Plakatwettbewerbs der <i>Sociedad Luz</i> von 1912.	123
Abbildung 10:	‘El Lazo Blanco de América’, Symbol der transamerikanischen Temperenzbewegung, 1927.	143
Abbildung 11:	Temperenzchoreographie von Mädchen an der Schule Coronel Suárez in Argentinien ca. 1916–1920.	177
Abbildung 12:	Titelblatt von <i>El Lazo Blanco</i> : Auf öffentlichen Veranstaltungen mit Kindern wurde eine klassenübergreifende Gemeinschaft der nationalen Jugend gegen den Alkohol beschworen, März 1917.	185
Abbildung 13:	Paulina Luisi mit ihrer Abschlussklasse in Medizin der Universität Montevideo, 1901.	187
Abbildung 14:	Die uruguayische Temperenzaktivistin Isabel González erklärt Schülerinnen der staatlichen <i>Escuela Normal</i> in Buenos Aires ein Rollenspiel über die negativen Auswirkungen des Alkohols (um 1920).	200
Abbildung 15:	Titelbild von <i>El Lazo Blanco</i> : Symbol eines auf weibliche Moral und Mutterschaft abzielenden Antialkoholaktivismus, Dezember 1920.	205
Abbildung 16:	‘Erwachsene Kinder’ auf einer Abbildung der <i>Sociedad Luz</i> ; Auflage bis 1933: 155 000 Flugblätter und 10 000 Plakate.	207
Abbildung 17:	Titelseite von <i>El Lazo Blanco de América</i> : Symbol einer ungleichen Beziehung zwischen den Temperenzaktivistinnen Nord- und Südamerikas, 1924.	218

Abbildung 18:	Gruppenfoto von Temperenzaktivistinnen im Garten des Sitzes der LNCA in Montevideo (um 1920).	219
Abbildung 19:	<i>La próxima campaña</i> , Karikatur in <i>Caras y Caretas</i> , 24.1.1920, Nr. 1112, S. 20.	228
Abbildung 20:	<i>Cri d'alarme</i> , Antialkoholplakat der französischen <i>Ligue Nationale contre l'Alcoolisme</i> , um 1914.	251
Abbildung 21:	<i>Grito de alarma</i> , Titelbild von <i>El Lazo Blanco</i> , April 1922.....	251
Abbildung 22:	<i>Miss Prohibition and Mr. World</i> , Karikatur in <i>American Issue</i> , 4.1.1919, S. 1.	261
Abbildung 23:	Gruppenbild anlässlich der Einweihung des <i>WWCTU Continental HQ</i> und <i>Model Temperance Social Welfare Center</i> , Buenos Aires, Mai 1922.	265
Abbildung 24:	Zeichnung der LNT: Aufruf zu nationalistischen Jugendbewegungen in den Amerikas, 1927.....	275
Abbildung 25:	Foto der Stadiontribüne während einer Sportveranstaltung der LJT am 3.12.1925.....	279
Karte I:	<i>Karte von Süd-Amerika</i> , Friedrich H. Handtke, Maßstab im Original 1:13 000 000, ca. 1910	332
Karte II:	<i>Map of Río de la Plata</i> , Encyclopædia Britannica	333
Karte III:	<i>República Argentina, carta de las comunicaciones postales y telegráficas</i> , ursprünglicher Maßstab: 1: 2 225 000, Escalante, E., 1904	334
Karte IV:	<i>Map of the Argentine Railways</i> , Buenos Aires & Pacific Railway Company, 1909.	336
Karte V:	<i>Mapa de las líneas telegráficas de la República Argentina</i> , Maßstab im Original: 1: 2 000 000, López, Pedro, 1896.	337
Karte VI:	<i>Mapa de la República oriental del Uruguay</i> , Montevideo: Escuela de Artes y Oficios, Maßstab ca. 1:810 000 im Original, 1884.....	338

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ASL	<i>Anti-Saloon League</i> (USA)
CJ	<i>Club Juventud</i> (Uruguay)
CNE	<i>Consejo Nacional de Educación</i> (Argentinien)
CNM	<i>Consejo Nacional de Mujeres</i> (Argentinien/Uruguay)
CTES	<i>Comisión de Templanza y Estudios Sociales</i> (Argentinien, Chile und Uruguay)
DNH	<i>Departamento Nacional de Higiene</i> (Argentinien)
DNT	<i>Departamento Nacional del Trabajo</i> (Argentinien)
FUA	<i>Federación Universitaria contra el Alcoholismo</i> (Uruguay)
LACA	<i>Liga Argentina contra el Alcoholismo</i> (Argentinien)
LJT	<i>Legiones Juveniles de Templanza</i> (Argentinien und Uruguay)
LNCA	<i>Liga Nacional contra el Alcoholismo</i> (Uruguay)
LNT	<i>Liga Nacional de Templanza</i> (Argentinien)
LTCNM	<i>Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres</i> (Argentinien)
LTL	<i>Loyal Temperance Legions</i> (überwiegend in den USA und Kanada)
LPCA	<i>Liga Popular contra el Alcoholismo</i> (Argentinien/Uruguay)
OdQ	<i>Oficina de Química</i> (Argentinien)
PS	<i>Partido Socialista</i> (Argentinien)
STI	<i>Scientific Temperance Instruction</i> (USA)
SVM	<i>Student Volunteer Movement</i> (USA)
WCTU	<i>Woman's Christian Temperance Union</i> (USA)
WFMS	<i>Woman's Foreign Missionary Society of the Methodist Episcopal Church</i> (weltweit, mit Sitz in den USA)
WLAA	<i>World League against Alcoholism</i> (weltweit, mit Sitz in den USA)
WWCTU	<i>World Woman's Christian Temperance Union</i> (weltweit, mit Sitz in den USA)
YMCA	<i>Young Men's Christian Association</i> (weltweit, ursprünglich aus den USA und Großbritannien)
YWCA	<i>Young Women's Christian Association</i> (weltweit, ursprünglich aus den USA und Großbritannien)

EINLEITUNG

Zwischen 1871 und 1914 wanderten rund sechs Millionen Europäer nach Argentinien aus, darunter vorwiegend Italiener und Spanier.¹ Die Migration von Arbeitern aus dem mediterranen Raum läutete im südlichen Südamerika und den USA in den 1880er Jahren ein „Golden Age of Wine“ ein. Denn mit den Migranten hielten nicht nur neue Alltagskulturen des Weinkonsums Einzug, sondern auch neue Techniken des Rebstockanbaus und der Weinherstellung.² Der Konsum von Alkohol hatte sich im 19. Jahrhundert weltweit zu einem prägenden Element des Alltags entwickelt und zu einer sozialen Praxis, die mit nationaler Kultur assoziiert wurde.³ Für die überwiegend männlichen Migranten war der Weinkonsum somit auch eine Reminiszenz an den Alltag in ihren Ursprungsländern. In Argentinien wurde der Weinkonsum 1885 durch die Einrichtung der Eisenbahnlinie zwischen Buenos Aires und der Weinregion Mendoza zusätzlich angekurbelt. Hatte der Transport von Weinfässern auf den Rücken von Eseln noch zwei Monate gedauert, verkürzte sich die Transportdauer mit der Eisenbahn auf gerade mal drei Tage (siehe das argentinische Eisenbahnnetzwerk auf Karte IV im Anhang). Fortan lieferte die Industrie günstige Weine, die vor allem bei den männlichen Arbeitsmigranten Absatz fanden. Im Überschwang des Fortschrittsoptimismus und erfreut über die große Nachfrage erklärte ein Vertreter der Weinindustrie, dass man zwischen Mendoza und Buenos Aires eine Weinpipeline legen sollte, um der großen Nachfrage Herr zu werden.⁴

- 1 Von den fast sechs Millionen Migranten, die von den Behörden registriert wurden, blieben etwas mehr als die Hälfte dauerhaft. Rodriguez, Julia: Inoculating against Barbarism? State Medicine and Immigrant Policy in Turn-of-the-Century Argentina, *Science in Context*, Jg. 19, H. 03 (2006), S. 357–380, S. 359. Für das kleinere Uruguay waren dies 273 000 von insgesamt ca. 420 000 Migranten. Goebel, Michael: Gauchos, Gringos and Gallegos: The Assimilation of Italian and Spanish Immigrants in the Making of Modern Uruguay 1880–1930, *Past & Present* Jg. 208, H. 1 (2010), S. 191–229, S. 197f.
- 2 Peck, Garrett: *The prohibition hangover. Alcohol in America from demon rum to cult cabernet*, New Brunswick, Rutgers University Press, 2009, S. 100 ff. Die Einführung neuer Anbau- und Erntetechniken in Italien in den 1870er Jahren erhöhte die Produktivität des Weinbaus, führte aber gleichzeitig zu einer höheren Arbeitslosigkeit und infolgedessen zu einer verstärkten transatlantischen Arbeitsmigration. So stieg die Region um die argentinische Stadt Mendoza am Fuße der Anden zwischen 1884 und 1914 zu einem der wichtigsten Orte der Weinproduktion auf, wie eine Studie von Uttam Bajwa belegt. Bajwa, Uttam: *Frontier enterprise immigrant winemaking in Mendoza, Argentina (1884–1914)*, Dissertation, Johns Hopkins University, Baltimore, 2012.
- 3 Vgl. Wilson, Thomas M.: „Drinking cultures: Sites and practices in the production and expression of identity“. In: Wilson, Thomas M. (Hrsg.): *Drinking cultures. Alcohol and identity*, Oxford, New York, Berg, 2005, S. 1–24, S. 12.
- 4 Stein, Steve: „Essence and Identity: Transformation in Argentine Wine, 1880–2010“. In: Pierce, Gretchen (Hrsg.): *Alcohol in Latin America. A Social and Cultural History*, Tucson, University of Arizona Press, 2014, S. 210–241, S. 211.

Außerhalb der Industrie wurde der steigende Weinkonsum argwöhnisch betrachtet.⁵ Ab den 1870er Jahren zeigte sich die bürgerliche Öffentlichkeit zunehmend besorgt über betrunkene Männer aus der Arbeiterklasse, die als Störende der öffentlichen Ordnung wahrgenommen wurden, und damit als ein Problem, dem durch Polizeiarbeit begegnet werden sollte. Mit wachsendem Interesse und Einfluss der Mediziner veränderte sich der öffentliche Blick auf den Alkohol. In Buenos Aires fanden sich zunächst nur wenige, die Alkoholiker klinisch untersuchten und Diskussionen zum Thema Alkoholismus in Europa verfolgten. Nicht zuletzt unter dem Einfluss sozialdarwinistischer Theorien betrachteten Mediziner den Alkoholismus jedoch immer öfter als eine ‚Gesellschaftskrankheit‘ oder gar als ‚Rassengift‘. 1876 erschien die erste am französischen Alkoholismuskonzept orientierte Dissertation.⁶ Ab den späten 1880er Jahren schließlich vermittelte eine Gruppe von Medizinerinnen den potentiell gefährdeten Männern ihre Verantwortung für die ‚junge‘ Nation.

In die gleiche Richtung zielten die Aktionen von Sittlichkeitsreformerinnen, die sich am Rio de la Plata zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegen den Alkoholkonsum zu engagieren begannen. Sie betonten die aufklärende Rolle der Grundschulen bei der Ausbildung zukünftiger Staatsbürger und forderten Arbeiterinnen dazu auf, ihre Ehemänner an ihre väterlichen Pflichten zu erinnern. Bürgerliche Moralvorstellungen waren über konfessionelle, ideologische und nationale Grenzen hinweg verbreitet. Entsprechende Ideale wurden von sozialistischen und katholischen Aktivistinnen und Aktivisten aus Uruguay und Argentinien ebenso geteilt wie von methodistischen Antialkoholaktivistinnen aus den USA. Das transnationale Netzwerk der *World Woman's Christian Temperance Union* unterstützte zwischen 1907 und 1933 (das Jahr der Aufhebung der Alkoholprohibition in den USA) Kampagnen gegen Alkohol und entsandte zu diesem Zweck kontinentale Repräsentantinnen aus den USA nach Buenos Aires und Montevideo, die Städte, die als ‚Leuchttürme der Zivilisation‘ im ansonsten rückständigen Südamerika galten.⁷ Der Antialkoholaktivismus verband letztlich verschiedene gesellschaftspolitische Forderungen und offenbarte Einblicke in vielschichtige Konflikte, die mit Alltagspraktiken, ‚nationalen Traditionen‘, Geschlechtermodellen und Vorstellungen von Klasse verbunden waren.

Im Fokus der historischen Forschung zu Argentinien und Uruguay stand bis anhin die Entstehung einer nationalen Weinindustrie und einer aus Europa impor-

5 In seiner Studie zu Immigration und Nationalismus belegt der US-amerikanische Historiker Carl Solberg, wie Italiener in Argentinien und Chile zur Zielscheibe von Verunglimpfungen wurden. Mit Verweis auf ihr Trinkverhalten und ihre Rolle als Kneipenbesitzer zeichnete die bürgerliche Presse sie als kulturell fremd. Solberg, Carl: Immigration and Urban Social Problems in Argentina and Chile, 1890–1914, *The Hispanic American Historical Review* Jg. 49, H. 2 (1969), S. 215–232, S. 223.

6 Lanús, Carlos: *El Alcoholismo*, Tesis para el doctorado, Escuela de Medicina, Universidad de Buenos Aires, Buenos Aires, 1876.

7 Das transnationale Netzwerk der *Woman's Christian Temperance Union* existiert noch heute und ist nach eigener Aussage ‚the oldest continuing non-sectarian woman's organization in the world‘. <http://www.wctu.org/history.html> (zuletzt besucht am 11.02.2015).

tierten Tradition des Alkoholkonsums.⁸ Studien zur Weinindustrie und zum gemeinschaftlichen, „konstruktiven Trinken“⁹ männlicher Migranten in Buenos Aires zufolge war die Entstehung der nationalen Weinindustrie und des Alkoholkonsums im urbanen Raum Teil einer teleologischen Entwicklung hin zu einer europäischen Kulturnation. Im Rahmen solcher national-reduktiver Sichtweisen bleiben jedoch wichtige Aspekte unberücksichtigt. Jenseits der klassischen Kultur- und Sozialgeschichte gilt es Fragen zu stellen, die auch weltweite Entwicklungen miteinbeziehen. Wie sonst kann etwa das Engagement US-amerikanischer Temperenzaktivistinnen für nationale Reformen in Buenos Aires und Montevideo erklärt werden? Oder worauf basierte das gesteigerte Interesse medizinischer Experten an Diskussionen um Alkoholismus im fernen Frankreich?

Die vorliegende Arbeit enthält die erste systematische Studie zu Antialkoholkampagnen in den Metropolen des Rio de la Plata. Im Zentrum stehen dabei die verschiedenen Interaktions- und Aushandlungsprozesse von Alkoholgegnerinnen und -gegnern im Rahmen von Antialkoholdiskursen und des Antialkoholaktivismus. Die Analyse dieser Diskurse und Praktiken enthüllt komplexe Machtstrukturen und -beziehungen, die mit Projekten zur Nationsbildung verbunden waren. Wie an verschiedenen Alkoholismuskursen, Erziehungskampagnen und Diskussionen zu Gesetzesentwürfen deutlich wird, verhandelten Mediziner und Sittlichkeitsreformerinnen im Umfeld von Buenos Aires und Montevideo zwischen 1876 und 1933 in teils widersprüchlichen Prozessen der Aneignung und Abgrenzung die Formierung einer bürgerlichen Nation. Die beiden am Rio de la Plata gelegenen Hauptstädte eignen sich als Fallstudien besonders, weil sich mit ihnen die grenzüberschreitenden Interaktionen und das Spannungsfeld globaler/nationaler Reformprojekte aufzeigen lassen. Damit schließt die Analyse dieses ‚Nebeneinanders und Miteinanders‘ von Gesellschaftsreformen am Rio de la Plata an das Konzept einer geteilten/getrennten Geschichte an.¹⁰ Darüber hinaus bieten die beiden Fallstudien

8 Vgl. Fernández, Alejandro: „Los importadores españoles, el comercio de vinos y las transformaciones en el mercado entre 1880 y 1930“. In: Mateu, Ana María; Stein, Steve (Hrsgg.): *El vino y sus revoluciones. Una antología histórica sobre el desarrollo de la industria vitivinícola argentina*, Mendoza, EDIUNC, 2008, S. 129–139. Dementprechend interpretiert die uruguayische Historikerin Daniela Bouret die Antialkoholbewegung lediglich als eine von vielen Herausforderungen, denen die sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts konsolidierende uruguayische Weinwirtschaft gegenüberstand. Vgl. Bouret, Daniela: *El consumo de vinos en el Uruguay del Novecientos: El desarrollo de la industria vitivinícola vrs campañas antialcoholistas*, *Boletín Americanista*, H. 59 (2009), S. 155–176.

9 Vgl. dazu Sandra Gayols Analyse zur Bedeutung des Alkoholkonsums für männliche Arbeitsmigranten in den Cafés und Bars von Buenos Aires. Vgl. Gayol, Sandra: *Sociabilidad en Buenos Aires. Hombres, honor y cafés, 1862–1910*. (Colección Plural), Buenos Aires Argentina, Ediciones del Signo, 2000, S. 114 ff. Ob und inwiefern der Alkoholkonsum als Problem konstruiert wurde hing vielfach davon ab, welche soziale Funktion das gemeinschaftliche Trinken erfüllte. Diese wiederum variierte je nach dem gesellschaftlichen und kulturellen Kontext. Vgl. Douglas, Mary: *Constructive drinking. Perspectives on drink from anthropology*, Cambridge, Cambridge University Press, 1987.

10 Shalini Randeria beschreibt die moderne Geschichte als eine geteilte und getrennte Geschichte (shared/divided history) und betont dabei den Doppeleffekt von zunehmender Interaktion und Interdependenz: Zum einen teilten Gesellschaften zunehmend gemeinsame Erfahrungen, zum

die Möglichkeit, Parallelen, Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen zwei in enger räumlicher Nähe verfolgten Reformprojekten aufzuzeigen. Aufgrund der historisch-geographischen Gemeinsamkeiten nahmen Reformen in beiden Städten auf ähnliche Weise an Prozessen der Aneignung und Abgrenzung in einer atlantischen Welt teil (vgl. Karten I und II).

BUENOS AIRES UND MONTEVIDEO IM SPANNUNGSFELD NATIONALER UND GLOBALER REFORMPROJEKTE

Am 27. Mai 1922, mitten in einer Phase in der rund um den Globus vollständige Alkoholverbote diskutiert wurden, kommentierte ein Journalist der Tageszeitung *Crítica* in Buenos Aires die Reformbemühungen des Nachbarlandes Uruguay:

„Das Scheidungsrecht entspringt den klaren Wellen des Ramírez-Strandes [Stadtstrand von Montevideo], genauso wie das Rentengesetz, jenes gegen Alkohol und jenes der Moral für alle. Es spielt keine Rolle, ob die Interessen oder die Härten der Realität dagegen sprechen; das Gesetz wird gemacht, damit die Ausländer lernen und sehen, dass es am linken Ufer des La Plata eine puritanischere Nation als die Vereinigten Staaten, eine liberalere Nation als Frankreich und eine ernsthaftere Nation als Großbritannien gibt. Weniger wichtig scheint es zu sein, ob diese Gesetze in die Realität umgesetzt werden können, oder ob sie sich widersprechen.“¹¹

In seinem Beitrag kritisiert der Journalist liberale (Scheidungsrecht), soziale (Rentenversicherung) und moralische (Alkohol) Gesetze, die seines Erachtens nur dazu dienten, sich bei ausländischen Beobachtern über eine als ‚modern‘ angesehene Gesetzgebung Geltung zu verschaffen, ungeachtet dessen, ob diese Gesetze mit den realen Verhältnissen vereinbar waren oder nicht. Der *porteño*-Journalist verortet das Reformmodell des Nachbarlandes in einer atlantischen Welt, deren Referenzrahmen wiederum die ‚fortschrittlichen‘ Nationen der nördlichen Hemisphäre waren. Darüber hinaus erhebt er implizit den Vorwurf, die Bewohner von Montevideo besäßen eine laxen Arbeits- und Ehe- bzw. Sexualmoral (Freizeit und Rente am Strand) und machten sich ein ‚leichtes‘ Leben, das im Widerspruch zum angestrebten moralischen Fortschritt (Antialkoholgesetz) stand. Nach Einführung der nationalen Prohibition in den Vereinigten Staaten im Jahr 1920 wurden Alkoholverbote für gewöhnlich mit den USA und dem Protestantismus assoziiert, während sich

anderen entfernten sie sich voneinander durch partikularistische Tendenzen wie Nationalismen. Die Entwicklung und weltweite Verbreitung des Nationalstaats veranschaulicht dies. Er war universell transferierbar und diente gleichzeitig dazu, kulturelle Eigenheiten zu demonstrieren. Vgl. Randeria, Shalini: „Geteilte Geschichte und verwobene Moderne“. In: Rösen, Jörn; Leitgeb, Hanna; Jegelka, Norbert (Hrsgg.): *Zukunftsentwürfe: Ideen für eine Kultur der Veränderung*, Frankfurt, New York, Campus Verlag, 1999, S. 87–96.

- 11 „La ley del divorcio ha nacido en las claras ondas de la playa Ramírez, así como la de las jubilaciones, la antialcohólica y la de la moral para todos. No importa que los intereses creados o que las crudezas de la realidad se opongan, hecha la ley para que aprendan los extranjeros y vean cómo en la orilla izquierda del Plata hay una nación más puritana que Estados Unidos, más liberal que Francia y más seria que Gran Bretaña. Lo de menos es que esas leyes puedan llevarse a la realidad o no puedan llevarse.“ La glosa del día: Se expidió el sanhedrin, *Crítica*, 27.5.1922, S. 2.

Diskussionen zum Alkoholismus seit den 1870er Jahren meist an Frankreich orientierten. Der hier angeführte Quellenauszug zeigt die Komplexität der Diskussionen und Bezüge, die sich innerhalb der Diskurse um nationale Reformmodelle zwischen Montevideo und Buenos Aires abspielten bzw. angeführt wurden.

Dass sich die lateinamerikanischen Reformer in ihrer Gesetzgebung an Modellen nordatlantischer Nationen orientierten ist kein Novum. Sie entwickelten ihre gesellschaftlichen Reformmodelle in einer Dialektik zwischen Konvergenz und Divergenz, zwischen Ablehnung und Angleichung gegenüber Modellen einer nordatlantischen Moderne.¹² Die industrialisierten Nationen nördlich des Äquators bedeuteten für sie die Welt – eine atlantische Welt. Schon um die Jahrhundertwende verwiesen argentinische Nationalreformer stolz auf die vielversprechende konjunkturelle Entwicklung im Bereich der Agrarexporte als Beweis für eine eigene Moderne. Demzufolge lag das Pro-Kopf-Einkommen gar höher als das der Schweiz oder Schwedens.¹³

Reformer beidseitig des Rio de la Plata orientierten sich nicht nur an nordatlantischen Modellen der Moderne. Sie hielten sich darüber hinaus für die legitimen Vertreter einer europäischen Zivilisation in Südamerika, die sich in den Großstädten mit spezifischen Herausforderungen konfrontiert sahen. Im Buenos Aires der Jahrhundertwende vermittelten das Stadtbild und die große Anzahl europäischer Migranten dem Beobachter den Eindruck einer ‚jungen‘ europäischen Nation. Kaum jemand konnte sich mehr an die politischen Wirren und Bürgerkriege der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erinnern, das als ‚Epoche der Barbarei‘ in die nationale Mythologie einging und im scharfen Kontrast zu den Verhältnissen seit den 1870er Jahren stand. Das neue Stadtbild mit seinen großen Boulevards, Stadtparks und neo-klassizistischen bzw. Jugendstil-Fassaden brachte Buenos Aires den Titel ‚Paris Südamerikas‘ ein.¹⁴ Über die Jahrzehnte entwickelte es sich zur zweitgrößten Stadt am Atlantik nach New York, und zur größten Stadt Lateinamerikas.¹⁵ Zwischen 1869 und 1910 stieg die Einwohnerzahl von 177000 auf mehr als 1,2 Millionen, wovon 46% nicht in Argentinien geboren waren. 1930 zählte die Stadt bereits zwei Millionen Einwohner.¹⁶ Doch der Bevölkerungszuwachs brachte auch eine Seite mit sich, die mit ‚Zivilisation‘ nur wenig zu tun hatte: Die Mehrheit

12 Vgl. Scheuzger, Stephan; Fleer, Peter: „Einleitung: Zentren und Peripherien des Wandels – Die Moderne in Lateinamerika“. In: Scheuzger, Stephan; Fleer, Peter (Hrsgg.): Die Moderne in Lateinamerika. Zentren und Peripherien des Wandels. Hans Werner Tobler zum 65. Geburtstag. (Editionen der Iberoamericana, Bd. 14), Frankfurt am Main, Vervuert, 2009, S. 15–48, S. 32 ff.

13 Rock, David: „Argentina in 1914: The Pampas, the Interior, Buenos Aires“. In: Bethell, Leslie (Hrsg.): The Cambridge history of Latin America. Volume V, Cambridge, New York, Cambridge University Press, 2008, S. 393–418, S. 394.

14 Martin, Gerald: „The literature, music and art of Latin America, 1870–1930“. In: Bethell, Leslie (Hrsg.): The Cambridge history of Latin America. Volume IV, Cambridge, New York, Cambridge University Press, 2008, S. 443–526, S. 477.

15 Rock, Argentina in 1914, S. 394.

16 Baer, James A.: „Buenos Aires: Housing Reform and the Decline of the Liberal State in Argentina“. In: Pineo, Ronn F.; Baer, James A. (Hrsgg.): Cities of hope. People, protests, and progress in urbanizing Latin America, 1870–1930, Boulder, Oxford, Westview Press, 1998, S. 129–152, S. 129.

der Arbeitsmigranten musste in sogenannten *conventillos* (Mietskasernen) leben, d. h. in räumlicher Enge, unter unhygienischen Bedingungen (durch die sich Krankheiten wie die Tuberkulose leicht verbreiteten) und zu horrenden Mietzinsen.¹⁷ Zudem schürte der Männerüberschuss Ängste in der bürgerlichen Gesellschaft. So stellten Autoren der ‚*mala vida*‘-Literatur die Arbeitsmigranten als potentielle Gefahr für die bürgerliche Ordnung dar.¹⁸ Und selbst katholische Reformer rechtfertigten die legale Prostitution als notwendiges Übel, um die (hetero-)sexuellen Bedürfnisse der vielen alleinstehenden, männlichen Arbeiter zu befriedigen (ca. 75 % der Prostituierten waren selber Migrantinnen).¹⁹ Eine US-amerikanische Feministin beschrieb noch 1920 die Beklommenheit, die sie während ihrer alltäglichen Begegnungen mit großen Männergruppen verspürte.²⁰

In die Stadtentwicklung wurden beträchtliche Summen investiert. Mithilfe britischer Investoren und Ingenieure wurde ein U-Bahn- und Tramnetz errichtet, das Wohnorte, öffentliche Plätze und Unterhaltungsstätten wie Zoos, Bars und Cabarets verband. Große Investitionen flossen zudem in urbane Reformprojekte, die sich am Ideal „hygienischer Städte“ orientierten.²¹ Die *urbe* Buenos Aires sollte nach Ansicht der Reformer in puncto Hygiene Maßstäbe setzen, und neben der auf dem Reißbrett geplanten Stadt La Plata (Hauptstadt der Provinz Buenos Aires) zum zivilisatorischen Vorzeigemodell Argentiniens werden. Die Vision der Reformer beschränkte sich jedoch nicht lediglich auf die Verbesserung der Infrastruktur, sondern schloss auch die urbane Gesellschaft mit ein. Auf diesem Hintergrund erhielten Mediziner zunehmend Einfluss auf juristische und legislative Debatten um Alkoholismus, während sie in Psychiatrien und Gefängnissen beurteilten, welche sozialen Gruppen die von ihnen idealisierte gesellschaftliche Ordnung bedrohten.²²

17 Ebd., S. 134.

18 Richard Cleminson und Teresa Fuentes Peris zeigen, wie die Literatur in Buenos Aires zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Degenerationsvorstellungen beeinflusst war und verweisen dabei auf Parallelen zum ‚*mala vida*‘-Diskurs in Italien. Autoren dieses Genres auf beiden Seiten des Atlantiks verfassten um die Jahrhundertwende Geschichten über marginalisierte Gruppen wie Homosexuelle, Prostituierte, Obdachlose, Alkoholiker und Kriminelle. Vgl. Cleminson, R.; Fuentes Peris, T.: *La Mala Vida: Source and Focus of Degeneration, Degeneracy and Decline*, *Journal of Spanish Cultural Studies* Jg. 10, H. 4 (2009), S. 385–397.

19 Vgl. Guy, Donna J.: *Sex & danger in Buenos Aires. Prostitution, family, and nation in Argentina*, Lincoln, University of Nebraska Press, 1991, S. 13 ff.

20 Im Wortlaut schrieb Katherine Dreier: „There was something so dreary about this isolation of the sexes in the Argentine, emphasized by the envious looks those solitary men would cast at groups which occasionally counted some woman among them, or young girls full of life of youth.“ Dreier, Katherine Sophie: *Five months in the Argentine from a woman's point of view, 1918 to 1919*, New York, F. F. Sherman, 1920, S. 280.

21 Vallejo, Gustavo: *Escenarios de la cultura científica Argentina. Ciudad y universidad (1882–1955)* (Estudios sobre la ciencia, Bd. 49), Madrid, Consejo Superior de Investigaciones Científicas, 2007, S. 53 ff.

22 Hugo Vezzetti, Jorge Salessi, Ricardo Salvatore und Ricardo González Leandri analysieren, wie sich staatliche Institutionen in Argentinien bei der Festlegung ihrer Politik auf medizinisches und kriminologisches Wissen stützten. Vgl. Vezzetti, Hugo: *La locura en la Argentina*, Buenos Aires, Paidós, 1985; Salessi, Jorge: *Médicos maleantes y maricas. Higiene, criminología y homosexualidad en la construcción de la nación argentina (Buenos Aires, 1871–1914)* (Estudios culturales), Rosario, B. Viterbo Editora, 1995. Salvatore, Ricardo D.: *Criminology*,

Auch in den öffentlichen Grundschulen spiegelte sich der Führungsanspruch argentinischer und uruguayischer Reformer wider: Laut offizieller Statistiken machten die Investitionen des argentinischen Staates im Jahr 1914 drei Viertel der Gesamtausgaben für Bildung in Lateinamerika aus.²³ Anfang des 20. Jahrhunderts wiesen Uruguay und Argentinien die höchsten Raten an Kindern mit Grundschulausbildung in Lateinamerika auf.²⁴ In Montevideo zeichneten sich ähnliche Entwicklungen ab wie in Buenos Aires, wenn auch in kleinerem Maßstab und mit geringeren Exporten und Ausgaben für öffentliche Projekte.²⁵ Die Bevölkerung Montevideos wuchs von 105 000 Einwohnern in den 1870er Jahren auf 267 000 um die Jahrhundertwende, bis hin zu 655 000 Einwohnern im Jahr 1930.²⁶ Dort sahen sich die Reformer als ‚Musterknaben‘ Südamerikas und bemühten sich darum, das deutlich kleinere Land zu einer Modellnation zu ‚zivilisieren‘.²⁷

In beiden Großstädten entwickelten Reformer nationale Modelle, in denen die Stadt das moderne Leben verkörperte. Urbane Reformen stießen jedoch sowohl in Argentinien als auch in Uruguay immer wieder auf Kritik.²⁸ Die vorliegende Arbeit

Prison Reform, and the Buenos Aires Working Class, *The Journal of Interdisciplinary History* Jg. 23, H. 2 (1992), S. 279–299. González Leandri, Ricardo: *Curar, persuadir, gobernar: la construcción histórica de la profesión médica en Buenos Aires, 1852–1886*. (Biblioteca de historia de América, Bd. 19), Madrid, Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Centro de Estudios Históricos, 1999. In der Tradition von Vezzetti, Salessi, Salvatore und González analysiert Julia Rodríguez die Diskurse zur Konstruktion einer ‚modernen‘ Gesellschaftsordnung, und betont dabei die repressiven Strategien eines modernen Staatsapparates sowie die Rolle der wissenschaftlichen Elite innerhalb des nationalen Projekts. Vgl. Rodríguez, Julia: *Civilizing Argentina. Science, medicine, and the modern State*, Chapel Hill, Univ. of North Carolina Press, 2006.

23 Die Methodik und Datenbasis des offiziellen Statistikers Alejandro E. Bunge müssen allerdings aufgrund des Stellenwerts, den die Bildung um 1914 für die Außendarstellung genoss, kritisch bewertet werden. Die Zahlen finden sich in: Rock, *Argentina*, S. 397.

24 Hentschke, Jens R.: Artiguista, White, Cosmopolitan and Educated: Constructions of Nationhood in Uruguayan Textbooks and Related Narratives, 1868–1915, *Journal of Latin American Studies* Jg. 44, H. 04 (2012), S. 733–764, S. 740.

25 In der Forschung zur nationalstaatlichen Geschichte gilt es als erwiesen, dass sich Argentinien früher als Zentralstaat etablierte als Uruguay, das bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts von macht- und parteipolitischen Auseinandersetzungen erschüttert wurde. Vgl. Rock, David: State-Building and Political Systems in Nineteenth-Century Argentina and Uruguay, *Past & Present*, H. 167 (2000), S. 176–202, S. 181.

26 Rosenthal, Anton: „Dangerous Streets: Trolleys, Labor Conflict, and the Reorganization of Public Space in Montevideo, Uruguay“. In: Pineo, Ronn F.; Baer, James A. (Hrsgg.): *Cities of hope. People, protests, and progress in urbanizing Latin America, 1870–1930*, Boulder, Oxford, Westview Press, 1998, S. 30–52, S. 30.

27 Uruguayische Mediziner beispielsweise betonten um 1900 die niedrige Kindersterblichkeitsrate, durch die sich Uruguay vom Rest Südamerikas abhob. Sie sahen diese als direktes Ergebnis ihrer Arbeit. Später setzte jedoch Ernüchterung ein, als die Zahlen nicht weiter sanken, während andernorts vermehrt Fortschritte erzielt wurden. Vgl. Anne-Emanuelle, Birn: Doctors on Record: Uruguay’s Infant Mortality Stagnation and Its Remedies, 1895–1945, *Bulletin of the History of Medicine* Jg. 82, H. 2 (2008), S. 311–354.

28 In Montevideo beispielsweise gab Anfang des Jahrhunderts der Straßenbahnbau Anlass zu Auseinandersetzungen über die Ausrichtung urbanen Fortschritts. Die von der Elite vertretene Fortschrittsvision wurde insbesondere von Anarchisten in Frage gestellt. Der erste General-

untersucht die Spannungen und Widersprüche, die sich durch das Zusammenspiel verschiedener gesellschaftlicher Akteure ergaben. So wurden Kampagnen gegen den Alkoholismus einerseits von verschiedenen Seiten her kritisiert (wie im oben angeführten Beitrag in der Tageszeitung *Crítica*). Gleichzeitig fanden sie auf dem Hintergrund der „globalen Prohibitionswelle“,²⁹ die zwischen 1912 und 1933 über Europa und Nordamerika hereinbrach, in weiten Kreisen Unterstützung, und wurden als erstrebenswertes Modell angesehen. Debatten über den Alkoholismus und Alkoholverbote waren Bestandteil einer lateinamerikanischen Reformbewegung, die sich an ‚moderne‘ Vorstellungen der Nation anlehnte. Das Modell des Nationalstaates als Instrument zur gesellschaftlichen Neuordnung und zur Verbesserung individueller Lebensbedingungen setzte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in weiten Teilen der Welt durch, und sprach konservative, liberale und sozialistische Reformer gleichermaßen an.³⁰

Am Beispiel der Temperenzbewegung³¹ zeigt sich, dass lateinamerikanische Reformer des 20. Jahrhunderts dem modernen Nationalstaat gegenüber eine dialektische Haltung an den Tag legten. So strebten die meisten von ihnen zwar keine einfache Nachahmung nordatlantischer Modelle an; ihre eigenen Modernisierungsprojekte formulierten sie jedoch in den gleichen Kategorien. Die Analyse der Temperenzbewegung und ihrer Widersacher zeigt auf, dass modernisierungstheoretisch geprägte Reformprojekte in Lateinamerika von grundsätzlichen Widersprüchen geprägt waren, insofern sie auf unterschiedlichen Sichtweisen auf eine nordatlantische Moderne basierten: Einem kulturellen Verständnis der bürgerlichen Nation mit ihren ‚erfundenen‘³² nationalen Traditionen, einerseits, und einem durch Experten verordneten positivistisch-wissenschaftlichen Fortschrittsmodell, andererseits. In

streik von 1911 symbolisierte nach Anton Rosenthal die Transformation Montevideos zu einer „modern cosmopolitan city“. Vgl. Rosenthal, Anton: *The Arrival of the Electric Streetcar and the Conflict over Progress in Early Twentieth-Century Montevideo*, *Journal of Latin American Studies* Jg. 27, H. 02 (1995), S. 319–341.

29 Schrad, Mark Lawrence: *The Political Power of Bad Ideas. Networks, institutions, and the global prohibition wave*, Oxford, Oxford University Press, 2010, S. 5.

30 Bayly, Christopher Alan: *The birth of the modern world, 1780–1914: global connections and comparisons*, Malden, Blackwell Pub, 2004, S. 248.

31 In der modernen Geschichte wurde dieser Begriff vor allem in den USA geprägt. Die US-amerikanische Temperenzbewegung setzte ihn im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zumeist mit Abstinenz gleich. Bei den Römern findet sich das Konzept der ‚Temperantia‘ als Tugend des rechten Maßes im Umgang mit destruktiven Impulsen. Auch im frühen Islam findet sich die Rhetorik der Temperenz. Vgl. Kueny, Kathryn: *The rhetoric of sobriety. Wine in early Islam*, Albany, State University of New York Press, 2001. Im spätmittelalterlichen Europa wurde die Temperantia als Sinnbild der tugendhaften Mäßigung oft bildhaft in Form einer Frau dargestellt und dem übermäßigen Alkoholkonsum entgegengesetzt. Zur Zeit der Aufklärung galt Temperenz auch als Mäßigung des Essens. Vgl. Spary, Emma C.: *Eating the Enlightenment: Food and the Sciences in Paris, 1670–1760*, Chicago, Univ. of Chicago Press, 2014, S. 188 f. Temperenz gilt noch heute als eine bürgerliche Tugend, deren Bedeutung in einer Zeit, in der Eigenverantwortung und Selbstdisziplin als Schlüssel zur Erlangung individuellen Glücks propagiert werden, wohl noch weiter steigen wird. Vgl. McCloskey, Deirdre: *The bourgeois virtues: ethics for an age of commerce*, Chicago, University of Chicago Press, 2006, S. 279–289.

32 Hobsbawm, E. J.: *The invention of tradition*, Cambridge UK, New York, Cambridge University Press, 1983.

den Augen der positivistisch-wissenschaftlichen ‚Modernisierer‘ verhielten sich die nordatlantischen Nationen im Kampf gegen den Alkoholismus ambivalent. Dies macht unter anderem die chilenische Rezeption der US-amerikanischen Alkoholverbote und der damit verbundenen Probleme deutlich.³³

Alkoholgegner stießen in Südamerika bei anderen gesellschaftlichen Akteuren teilweise auf Widerstand, da ihre Ansichten und Modelle als fremd wahrgenommen wurden.³⁴ In urbanen Zentren wie Buenos Aires und Montevideo trafen Gruppen unterschiedlicher Herkunft und mit vielfältigen Handlungsmustern und Ansichten aufeinander. In diesen Kontaktzonen fanden die identitätspolitischen Aushandlungsprozesse stets unter gegenseitiger, alltäglicher Beobachtung statt. Dadurch wurde den vielfältigen (sub-)kulturellen Gruppen deutlich, dass immer auch andere Handlungsmuster als diejenigen des eigenen sozialen Milieus möglich waren.³⁵ Verschiedenste Akteure – darunter medizinische Experten, US-amerikanische Temperenzaktivistinnen, sowie trinkende männliche Arbeiter aus Italien – waren damit allein schon durch ihr alltägliches Verhalten an der Gestaltung sozialer Reformprojekte beteiligt. Die jeweiligen Akteure richteten ihren Blick auch stets über den Atlantik nach Europa und hin auf die USA.

Am Beispiel des Weinkonsums wird deutlich, wie unterschiedlich der Alkoholkonsum und der Alkoholismus in Argentinien gedeutet wurden. In den Augen Domingo Sarmientos (argentinischer Präsident zwischen 1868 und 1874) war die Übernahme europäischer Wirtschafts- und Konsumpraktiken ein wichtiger Schritt auf dem Weg Argentiniens zur europäisierten Kulturnation, weshalb er sich vom Aufbau einer nationalen Weinindustrie Signalwirkung versprach.³⁶ Ein globalgeschichtlicher Ansatz überzeugt jedoch viel mehr als ein solch nationales Narrativ zur Erklärung des Aufbaus der argentinischen Weinindustrie. Denn die weltweite Verbreitung von Kulturen des Alkoholkonsums war mit neuen Transportmöglichkeiten und Migrationsprozessen ebenso eng verbunden wie mit der Expansion kolonialer Regime und kapitalistischer Investitionen.³⁷ So förderten Arbeitsmigranten

33 Chilene schlossen aus persönlichen Beobachtungen, dass die Prohibition aufgrund des Alkoholschmuggels zum Scheitern verurteilt war. Die Machtlosigkeit der USA bewies ihrer Ansicht nach, dass der Kampf gegen den Alkohol einem Kampf gegen Windmühlen glich. Andere potentielle Maßnahmen, wie z. B. die Umwandlung des Weinanbaus in Obstanbau, wurden als tiefe Eingriffe in die chilenische Kultur empfunden. Rinke, Stefan H.: *Begegnungen mit dem Yankee. Nordamerikanisierung und soziokultureller Wandel in Chile (1898–1990)* (Lateinamerikanische Forschungen, Bd. 32), Köln, Böhlau, 2004, S. 232–240.

34 Siehe hierzu auch den oben angeführten Auszug aus der Zeitung *Crítica*.

35 Vgl. Kaltmeier, Olaf: *Politische Räume jenseits von Staat und Nation*, Göttingen, Wallstein, 2012, S. 100.

36 Vgl. Hanway, Nancy: „Wine Country: The vineyard as national space in nineteenth-century Argentina“. In: Pierce, Gretchen (Hrsg.): *Alcohol in Latin America. A Social and Cultural History*, Tucson, University of Arizona Press, 2014, S. 89–103.

37 Wie globalgeschichtliche Studien zu Alkoholproduktion und -konsum im 19. Jahrhundert zeigen, führte die imperiale europäische Expansion zu einer Zunahme in der Herstellung und im Handel mit hochprozentigen Getränken. David Courtwright erklärt das vielschichtige Engagement gegen das ‚Laster‘ als eine Reaktion auf die höhere Verfügbarkeit potenter psychoaktiver Substanzen, bzw. deren Ausbreitung und Kommerzialisierung. Vgl. Courtwright, David T.: *Forces of habit: drugs and the making of the modern world*, Cambridge, Harvard University

aus dem mediterranen Raum den Anbau lokaler Weine, indem sie Wissen um neue Anbautechniken mit sich brachten und lokale Weine selbst auch konsumierten, da sie günstiger waren als importierte europäische Weine. Auf dem Hintergrund der von Präsident Sarmiento und anderen geteilten Begeisterung für die als national zelebrierten europäischen Konsum- und Wirtschaftsstraditionen scheinen Antialkoholaktivisten eine Minderheitenposition vertreten zu haben. Doch Argentinien blieb ebenso wenig von der Temperenzbewegung ausgenommen wie europäische Länder mit einem traditionellen Weinkonsum.³⁸

Daher erscheint es sinnvoller, den Widerstand global zu betrachten, wobei er sich tendenziell als eine Reaktion auf die Verdichtung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert lesen lässt. Diese betraf besonders Großstädte wie Buenos Aires, in denen Arbeits- und Tagesabläufe weltweit rationalisiert und synchronisiert wurden.³⁹ Entsprechend setzten viele Gesellschaftsreformer den übermäßigen Alkoholkonsum mit einer Vernachlässigung produktiver Aktivität und gesellschaftlicher Aufgaben gleich. Um ein Verständnis dieser Entwicklungen im geteilten Spannungsfeld nationaler Geschichte zu erleichtern, soll in den folgenden Absätzen der historische und politische Kontext Argentiniens kurz skizziert werden.

Intellektuelle und Reformer beidseitig des Rio de la Plata betonten stets die kulturellen Gemeinsamkeiten ihrer beiden Länder, die sie auf ihre geteilte Kolonialgeschichte (beide Länder waren von 1776 bis zur Unabhängigkeit 1815/16 Teil des spanischen Vizekönigreiches Rio de la Plata gewesen) und die in den 1870er Jahren einsetzende europäische Einwanderung zurückführten. In der Forschung gilt es jedoch als erwiesen, dass sich in Argentinien früher ein Zentralstaat stabilisierte als in Uruguay, das noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts von gewalttätigen macht- und parteipolitischen Auseinandersetzungen erschüttert wurde.⁴⁰

Die offizielle Politik Argentiniens war zwischen 1880 und 1916 von Auseinandersetzungen zwischen einer konservativ-oligarchischen Politik einerseits, und einer vielfältigen Versammlungs- und zivilgesellschaftlichen Organisationskultur sowie einer breiten Presselandschaft, andererseits, geprägt.⁴¹ Die elitären Politiker

Press, 2001, S. 5. Eine Weltgeschichte des Alkohols und der Temperenzbewegung von der Antike bis zur Globalisierung muss dagegen als problematisch gelten. Vgl. Hames, Gina: *Alcohol in world history*, London, New York, Routledge, 2012.

38 Paris beispielsweise war ab den 1860er Jahren weltweit für seine sozialhygienische Interpretation eines degenerativen Alkoholismus bekannt. Vgl. Prestwich, Patricia E.: *Drink and the Politics of Social Reform. Antialcoholism in France since 1870*, Palo Alto, Society for the Promotion of Science and Scholarship, 1988, S. 40 ff. In Italien agitierten Mediziner ab den 1890er Jahren gegen den Alkohol. Vgl. Garfinkel, Paul A.: „In Vino Veritas: The Construction of Alcoholic Disease in Liberal Italy, 1880–1914“. In: Holt, Mack P. (Hrsg.): *Alcohol. A social and cultural history*, Oxford, New York, Berg, 2006, S. 61–76, S. 64 ff.

39 Für den nordatlantischen Raum hat dies Stephen Kern als Erster betrachtet. Vgl. Kern, Stephen: *The culture of time and space 1880–1918*, Cambridge, Harvard University Press, 1983. Jürgen Osterhammel geht auf die weltweite Gleichtaktung im 19. Jahrhundert ein. Vgl. Osterhammel, Jürgen: *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München, Beck, 2009, S. 84–128.

40 Vgl. Rock, State, S. 181.

41 Angaben Hilda Sabatos zufolge hatte die spanischsprachige Presse in Buenos Aires 1887 eine Auflage von 100 000 Exemplaren, bei 430 000 Einwohnern. Zehn Jahre später hatte sich die

der sogenannten *Generación del 80* waren von positivistischen Vorstellungen geleitet. Sie entwarfen eine Vision des gesellschaftlichen Fortschritts durch wirtschaftliche Modernisierung (d. h. vor allem Industrialisierung), einen disziplinierenden Staat und die Förderung europäischer Immigration. Sie sahen sich als politische und wirtschaftliche Elite, und versuchten mithilfe von Absprachen einen Rückfall in innere, militärische Auseinandersetzungen zwischen regionalen Machthabern zu verhindern. Der Wahlsieg der *Unión Cívica Radical* 1916 wird für gewöhnlich als Endpunkt eines politischen Systems gesehen, in dem eine relativ kleine Gruppe mittels Absprachen und manipulierten Wahlen regierte. Wahlen wurden nach dem allgemeinen Männerwahlrecht abgehalten; zu einer Zeit, in der das Wahlrecht der Männer in vielen europäischen Ländern noch meist an Besitz und Alphabetisierung geknüpft war. Wahlen mobilisierten weite Teile der Wahlberechtigten. Aufgrund der Vielzahl konkurrierender klientelistischer Netzwerke waren sie jedoch oft von gewalttätigen Auseinandersetzungen überschattet. Im Zuge der Wahlrechtsreform von 1912 (dem sogenannten *Ley Sáez Peña*), die erstmals geheime Wahlen ermöglichte, wurde der regierende Präsident der *Partido Autonomista Nacional* durch Hipólito Yrigoyens von der *Unión Cívica Radical* 1916 abgelöst (seine erste Regierungszeit endete 1922). Für die Wahl Yrigoyens zeichnete vorwiegend die Mittelschicht verantwortlich.⁴²

Viele der Migranten fanden eine Anstellung in der expandierenden Industrie. 1895 respektive 1914 arbeiteten 22 bzw. 26 % der regulär beschäftigten Argentinier in der Industrie (vor allem Infrastrukturprojekte und Manufakturen, fleischverarbeitende Betriebe, jedoch kaum Schwerindustrie).⁴³ Die Arbeiter brachten sozialistische und anarchistische Ideale über den Atlantik mit in die ‚Neue Welt‘. Hier waren allerdings eine Reihe teils repressiver Gesetze in Kraft, wie zum Beispiel das auf Druck der wirtschaftlichen Elite eingeführte *Ley de Residencia* von 1902. Dieses richtete sich vor allem gegen Sozialisten und Anarchisten, die als ‚ausländische Agitatoren‘ des Landes verwiesen werden konnten. Überdies war das Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Vertretern des Staates von Gewalt geprägt. Zwischen 1918 und 1924 fand die Repression ihren Höhepunkt, als Streiks von Industriearbeitern wiederholt blutig niedergeschlagen wurden.⁴⁴ Viele soziale Aufgaben,

Auflagenzahl parallel zur Einwohnerzahl bereits verdoppelt. Zudem waren 27 italienische, neun englische und jeweils sieben deutsche und französische Herausgeber hinzugekommen. Vgl. Sabato, Hilda: *The many and the few: political participation in republican Buenos Aires*, Stanford, Stanford University Press, 2001, S. 43 ff.

42 Weiterführend dazu: Rock, David: *State building and political movements in Argentina, 1860–1916*, Stanford, Stanford University Press, 2002; Persello, Ana Virginia: *El Partido Radical. Gobierno y oposición, 1916–1943*. (Colección Historia y cultura, Bd. 10), Buenos Aires, Siglo Veintiuno Ed. Argentina, 2004; Horowitz, Joel: *Argentina's radical party and popular mobilization, 1916–1930*, University Park, Pennsylvania State Univ. Press, 2008.

43 Cortés Conde, Roberto: „The Growth of the Argentine Economy: c. 1870–1914“. In: Bethell, Leslie (Hrsg.): *The Cambridge history of Latin America. Volume V*, Cambridge, New York, Cambridge University Press, 2008, S. 327–357, S. 337.

44 Vgl. z. B. Bayer, Oswald: *La patagonia rebelde*. (Serie testimonios), México, Ed. Nueva Imagen, 1980

wie die Krankengrundversicherung, wurden von Gewerkschaften und Hilfsvereinigungen der Migrantengemeinschaften übernommen.

In Uruguay dagegen führte Präsident José Batlle y Ordóñez (1903–1907 und 1911–1915) zentrale wohlfahrtsstaatliche Reformen durch, die dem Land den Ruf als einer der fortschrittlichsten Staaten der Welt einbrachten.⁴⁵ So führte Uruguay als erstes lateinamerikanisches Land den Acht-Stunden-Arbeitstag, eine Gesundheitsversorgung für Bedürftige und eine Sozialversicherung ein, womit es bei den argentinischen Reformern als vorbildlich galt. Zivilgesellschaftliche Bewegungen formierten sich hier häufig als Reaktion auf als zu weitgehend empfundene oder den Kern katholischer Vorstellungen von Familie betreffende Reformen. So rief zum Beispiel die Reform des Scheidungsrechts sozialkonservativen Widerstand hervor. Auch in Uruguay kam es zu Arbeiterstreiks; sie verliefen allerdings weit weniger gewalttätig als in Argentinien.⁴⁶

Zu Beginn des Jahrhunderts waren zivilgesellschaftliche Organisationen für viele Argentinierinnen und Argentinier weit wichtiger als Wahlen und politische Parteien. Besonders jene Organisationen, die bestimmte Nationalitäten unter sich vereinten, stellten immer wieder Forderungen hinsichtlich der politischen Teilhabe ansässiger ausländischer Staatsbürger, die keine argentinische Staatsbürgerschaft und somit auch kein Wahlrecht besaßen.⁴⁷ In dieser Frage machte sich auch die sozialistische Partei unter dem Vorsitzenden Juan B. Justo stark, erhoffte sie sich doch gerade von den vielen eingewanderten Männern der Arbeiterklasse neue Stimmen.⁴⁸ Im Parlament von 1904 war mit Alfredo Palacios in den Amerikas erstmals ein Sozialist und vehementer Antialkoholaktivist vertreten. Er wurde in La Boca, einem der größten Arbeiterviertel von Buenos Aires, gewählt, und stand für die Einführung gesetzlicher Vorschriften zum Schutz der Arbeiter ein. Nebst ihrem Engagement für die rechtliche Besserstellung der Arbeiter bemühten sich sozialistische Arbeitervertreter auch um eine soziale Reformierung der Arbeiterschaft, und setzten dabei auf außerpolitische Aktivitäten, etwa in Arbeiterzentren und Bibliotheken.

In der Historiographie zur Sozial- und Kulturgeschichte Argentiniens sind die reformerischen Aktivitäten der Sozialisten und Anarchisten zwar ausführlich analysiert worden, die Antialkoholkampagnen werden allerdings nur am Rande behandelt und weitgehend unkritisch dargestellt.⁴⁹ Einzig eine unveröffentlichte Ab-

45 Vgl. Vanger, Milton I.: *The model country. José Batlle y Ordoñez of Uruguay, 1907–1915*, Hanover, London, Univ. Pr. of New England, 1980.

46 Vgl. Caetano, Gerardo: *La república conservadora (1916–1929)*, Montevideo, Fin de siglo, 2 Bd., 1992/1993.

47 Dank des *Jus Soli* erhielten ihre Nachkommen automatisch die argentinische Staatsbürgerschaft, womit sich die Frage nach Abflachen der Einwanderungswellen über die Generationen abschwächte.

48 Vgl. Adelman, Jeremy: Socialism and Democracy in Argentina in the Age of the Second International, *The Hispanic American Historical Review* Jg. 72, H. 2 (1992), S. 211–238.

49 Vgl. Barrancos, Dora: *La escena iluminada. Ciencias para trabajadores (1890–1930)*, Buenos Aires, Ed. Plus Ultra, 1996, S. 201–207; Barrancos, Dora: *Anarquismo, educación y costumbres en la Argentina: de principios de siglo*, Buenos Aires, Contrapunto, 1990, S. 300 ff. Weiterführend zur Arbeiterbewegung: Suriano, Juan: *La cuestión social en Argentina, 1870–1943*, Buenos Aires, Editorial La Colmena, 2000.

schlussarbeit von Ricardo Martínez Mazzola beschäftigt sich mit den diskursiven Abgrenzungen zwischen Sozialisten und Anarchisten im Rahmen der Alkoholismusdebatten in Buenos Aires zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Martínez verweist auf die Rhetorik führender Sozialisten, die den Alkoholismus mit dem moralischen Verfall des Bürgertums und der konservativen Elite, bzw. der Desorganisation des politischen Gegners, verbanden, um über dieses ‚Feindbild‘ Geschlossenheit in den eigenen Reihen zu erzeugen.⁵⁰ Tim Wätzold analysiert unter Betonung der transatlantischen Migration, wie die anarchistische Bewegung in Praktiken des Vegetarismus und der Enthaltensamkeit von Tabak- und Alkoholkonsum eine libertäre Utopie lebte.⁵¹ Hector Recalde dagegen kritisiert die ideologische Verhaftung dieser Art von Darstellung. Er stützt seine Analyse zur Arbeiterbewegung auf medizinische Quellen und stellt erste Bezugspunkte zu den Antialkoholkampagnen der Sozialisten her. Über eine Zusammenfassung einzelner Aktivitäten und Schriften geht er jedoch leider nicht hinaus.⁵²

Wie Recalde nebenbei erwähnt, fanden sich zu Beginn des Jahrhunderts viele ausgebildete Mediziner unter den führenden Sozialisten – ein Umstand, der im Rahmen der vorliegenden Arbeit von großem Interesse ist. Der Einfluss medizinischer Experten auf Reformen ist bereits erforscht worden; entsprechende Studien beschränken sich jedoch weitgehend auf die wissenschaftlichen Beiträge der Experten. Der spanische Wissenschaftshistoriker Rafael Huertas García-Alejo gibt einen Überblick über die ersten Mediziner, die sich mit dem Alkoholismus befassten. Er stellt den Hygieniker José Ramos Mejía vor, dessen psychiatrische Konzepte er lediglich als Antwort auf die politischen Herausforderungen beurteilt.⁵³ Weitaus gesellschaftskritischer blickt die argentinische Historikerin Ana Agüero

50 Vgl. Martínez Mazzola, Ricardo: ¡Guerra al alcohol! Las campañas antialcohólicas de socialistas y anarquistas a principios de siglo, Tesis de Maestría, Facultad de Ciencias Sociales, Universidad de Buenos Aires, Buenos Aires, 1995.

51 Wätzold, Tim: *Der libertäre Atlantik. Unsere Heimat ist die ganze Welt: die Entwicklung der Arbeiterbewegungen Südamerikas zur Zeit der europäischen Massenmigration als Teil der Kulturgeschichte des Internationalen Proletariats*. (Wissenschaftliche Reihe, Bd. 1), Hamburg, Barrikade, 2015, S. 254 f. Weiterführend zu den Anarchisten in Buenos Aires: Suriano, Juan: *Paradoxes of utopia. Anarchist culture and politics in Buenos Aires, 1890–1910*, Edinburgh, Oakland, AK Press, 2010; Baer, James A.: *Anarchist Immigrants in Spain and Argentina*, Chicago, University of Illinois Press, 2015; Laforcade, Geoffroy de: „Straddling the nation and the working world: anarchism and syndicalism on the docks and rivers of Argentina, 1900–1930“. In: Hirsch, Steven; van der Walt, Lucien (Hrsgg.): *Anarchism and syndicalism in the colonial and postcolonial world, 1870–1940 the praxis of national liberation, internationalism, and social revolution*, Leiden, Boston, Brill, 2010, S. 321–362.

52 Recalde, Héctor Pedro: *La salud de los trabajadores en Buenos Aires (1870–1910) A través de las fuentes médicas*, Buenos Aires, Grupo Editor Universitario, 1997, S. 247–264.

53 Der Psychiater Samuel Gache stellte laut Huertas einen Zusammenhang zwischen Immigration, Alkoholismus und Geisteskrankheit her. Der Armutsmigrant aus Europa und dem argentinischen Inland wurde von vielen Autoren schon frühzeitig kritisch betrachtet, da seine Integration in das Leben der ‚modernen‘ Großstadt Buenos Aires als schwierig galt. Auch verweist Huertas auf die moralisierenden Kampagnen von Medizinern, in denen die Degeneration der ‚argentinischen Rasse‘ auf die Verbreitung des Alkoholismus zurückgeführt wurde. Huertas García-Alejo, Rafael: *El Alcoholismo como problema socio-médico en el Positivismo Argentino*, *Asclepio. Revista de historia de la medicina y de la ciencia* Jg. 39 (1987), S. 53–70, S. 55.

auf den Alkoholismuskurs von Kriminologen an der Universität des argentinischen Córdoba zwischen 1880 und 1914. Gemäß Agüero diente dieser Diskurs vorwiegend zur Marginalisierung der unteren sozialen Schichten.⁵⁴ Vergleichbare Studien für Uruguay gibt es bislang nicht.

Die Historikerin Julia Rodriguez betont die Problematik eines lediglich auf den medizinischen Diskurs ausgerichteten Forschungszugangs. Sie geht davon aus, dass der medizinische Diskurs auch immer in politische Maßnahmen übersetzt wurde. Die ‚goldene Reformära‘ Argentiniens von 1880 und 1920 war ihrer Analyse zufolge tatsächlich repressiv. Doch lässt Rodriguez die Widersprüche und Meinungsverschiedenheiten außer Acht, die zwischen unterschiedlichen Reformträgern bestanden. Darüber hinaus hinterfragt sie das nationale Projekt nicht als eines der Metropole Buenos Aires, obwohl der Titel ihres Buches auf das ganze Land hinweist und klärt nicht darüber auf, was genau sie unter ‚transatlantic conversations‘⁵⁵ versteht, d. h. in welchem Verhältnis europäische und argentinische Mediziner standen.⁵⁶ Eduardo Zimmermann verweist dagegen auf die Tatsache, dass auf Konzepte von Rassenhygiene und Nationalismus aufbauende soziale Reformprojekte über ‚nationale‘ Grenzen hinausreichten.⁵⁷ Ideen von homogenen Nationalstaaten und europäische Rassekonzepte konnten letztlich Mechanismen der Exklusion verstärken.⁵⁸ In der vorliegenden Arbeit wird jedoch davon ausgegangen, dass nationalistische Reformbewegungen neben den exklusiven Mechanismen auch verbindende Elemente enthielten, wie am Beispiel des Antialkoholaktivismus deutlich wird. Sozialkonservative Vorstellungen zur bürgerlichen Familie und zur Einheit der Nation

54 Vgl. Agüero, Ana Clarisa: Alcoholismo, cuestion social y modernidad en Córdoba (1880–1914): Una aproximación desde la historia cultural, *Anuario de la Escuela de Historia*, H. 2 (2002), S. 83–97.

55 Rodriguez, *Civilizing*, S. 37 ff.

56 Siehe hierzu z. B. Yolanda Eraso Studie zu transatlantischen Wissenstransfers im Bereich der Psychiatrie. Eraso geht auf den Prozess der Umdeutung ein, der mit dem Transfer von Wissen deutscher Psychiater in die größte psychiatrische Anstalt Asilo de Olivia außerhalb von Buenos Aires verbunden war. Vgl. Eraso, Yolanda: ‚„A Burden to the State“: The reception of the German ‚Active Therapy‘ in an Argentinean ‚Colony Asylum‘ in the 1920s and 1930s‘. In: Ernst, Waltraud; Mueller, Thomas (Hrsgg.): *Transnational psychiatries. Social and cultural histories of psychiatry in comparative perspective, c.1800–2000*, Newcastle upon Tyne, Cambridge Scholars, 2010, S. 51–79. Zunehmend beschäftigt sich auch die deutschsprachige Lateinamerikaforschung vertieft mit der Zirkulation von Wissen unter Experten. Vgl. Rinke, Stefan; González de Reufels, Delia (Hrsg.): *Expert knowledge in Latin American history: local, transnational, and global perspectives*. (Historamericana, Bd. 34), Stuttgart, Heinz Akad. Verlag, 2014.

57 Zimmermann, Eduardo A.: Racial Ideas and Social Reform: Argentina, 1890–1916, *The Hispanic American Historical Review* Jg. 72, H. 1 (1992), S. 23–46.

58 In seiner Studie zur *Invention of Argentina* bezeichnet Nicolas Shumway den argentinischen Nationalismus als eine ‚mythology of exclusion‘. Shumway zufolge wurde diese von den politischen Eliten dazu benutzt, repressive Maßnahmen gegenüber einzelnen gesellschaftlichen Gruppen zu rechtfertigen, die die soziale oder auch moralische Ordnung in Frage zu stellen schienen. Der Reformdiskurs der argentinischen intelligentsia war demnach eng mit einer Politik der gesellschaftlichen Zersplitterung verwoben und zielte nicht auf eine vorgebliche ‚nationale Einigkeit‘. Shumway, Nicolas: *The invention of Argentina*, Berkeley, University of California Press, 1991, S. X.

hatten weit über die Brüche der offiziellen Politik Bestand, und gingen über parteiliche und ideologische Grenzen hinaus.

Während in der Historiographie bislang meist von Männern als Reformakteuren die Rede war, schließt diese Arbeit auch an Studien an, die sich mit philanthropischen und feministischen Reformerrinnen beschäftigen.⁵⁹

Wie Aktivistinnen in anderen Teilen der atlantischen Welt (und vor allem auch im British Empire) sahen argentinische und uruguayische Reformerrinnen die bürgerliche Familie als Grundpfeiler der Nation. Der Mutter wiesen sie die Verantwortung für die Gesundheit einer imaginierten nationalen ‚Rasse‘ zu.⁶⁰ Laut Asunción Lavrin war dies keine dem Umfeld männlicher Autoritäten angepasste Strategie, sondern Teil eines überzeugten weiblichen Aktivismus.⁶¹ Studien zur Rhetorik von Mutterschaft, familiärer Verantwortung und Kindergesundheit am Rio de la Plata haben den Antialkoholaktivismus größtenteils unberücksichtigt gelassen.⁶² Doch gerade das Engagement für das Frauenwahlrecht wurde mit der biologischen Verantwortung der Mutter in der Gesellschaft und – was bislang weitgehend unbeachtet geblieben ist – mit dem Engagement gegen den Alkoholismus begründet. Das transnationale Engagement von Frauen gegen den Alkohol ist für den gesamten südamerikanischen Kontinent in dem hier anvisierten Zeitraum noch nicht bearbeitet. Die vorliegende Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag zur Behebung dieser Forschungslücke.

Insofern sind für die vorliegende Arbeit hinsichtlich des Engagements US-amerikanischer Missionarinnen vor allem Studien relevant, die auf die transnationale Dimension ihres Einsatzes gegen Alkohol verweisen. Die *World Woman's Christian Temperance Union* (WWCTU) entwickelte sich Ende des 19. Jahrhunderts zum weltweit bedeutendsten Netzwerk des weiblichen Temperenzaktivismus. Ihre Akti-

59 Donna Guy identifiziert philanthropische Vereinigungen als Ursprung des argentinischen Wohlfahrtsstaates und weist auf entsprechende Kontinuitäten hin. Guy, Donna J.: *Women build the welfare state. Performing charity and creating rights in Argentina, 1880–1955*, Durham, Duke University Press, 2009.

60 Diesbezüglich hebt Christine Ehrick das Zusammenspiel uruguayischer Medizinerinnen, wie der Feministin Paulina Luisi, mit staatlichen Stellen hervor. Im Rahmen ihres Aktivismus betonten sie besonders die biologische Verantwortung der Frau, als Mutter und Erzieherin zur Gesundheit der ‚Rasse‘ beizutragen. Ehrick, Christine: *The shield of the weak. Feminism and the State in Uruguay, 1903–1933*, Albuquerque, University of New Mexico Press, 2005, S. 91 ff.

61 Lavrin, Asunción: *Women, feminism, and social change in Argentina, Chile, and Uruguay 1890–1940*. (Engendering Latin America, Bd. 3), Lincoln, Univ. of Nebraska Press, 1998, S. 38.

62 Unter anderem behandelt Ann Taylor die Mutterschaftsrhetorik während der ersten Welle des Feminismus: Allen, Ann Taylor: *Feminism and motherhood in Western Europe 1890–1970: the maternal dilemma*, New York, Palgrave Macmillan, 2005. Alan Hunt analysiert die diskursiven Konvergenzen und Konflikte verschiedener feministischer Spielarten der abolitionistischen Bewegung. Vgl. Hunt, Alan: *Governing morals. A social history of moral regulation*, Cambridge, UK, New York, Cambridge University Press, 1999, S. 144–54. Die Politisierung und der Aktivismus von Frauen in Buenos Aires werden von Marcela Nari behandelt. Vgl. Nari, Marcela M.: *Políticas de maternidad y maternalismo político: Buenos Aires, 1890–1940*, Buenos Aires, Biblos, 2004.

vitäten wurden bislang überwiegend mit Blick auf das British Empire untersucht, während Südamerika nur am Rande erwähnt worden ist. Missionarinnen unterwarfen sich bürgerlichen Geschlechtervorstellungen und vertraten diese zugleich auch in Übersee. Diesen Mechanismus bringt der Historiker Ian Tyrrell auf den Punkt: „History is replete with ironies in which the dominated become agents of domination.“⁶³ Neuere Studien legen jedoch vermehrt die Ambivalenzen des emanzipatorischen Engagements offen, denn der missionarische Antialkoholaktivismus der WWCTU war von sozialdarwinistischen Rassentheorien und rassistischen Mythen durchzogen.⁶⁴

Diese Arbeit wirft deshalb auch einen neuen Blick auf den Beitrag angelsächsischer Akteure, und hinterfragt somit die nationale Begrenztheit von Reformen in Argentinien und Uruguay. Grundsätzlich stellt sie Modelle einseitiger britischer oder US-amerikanischer Dominanz in Frage und verweist auf die Rolle individueller Akteure und deren Interaktionen vor Ort. Nebst der großen Migrantengemeinschaft aus Südeuropa (worunter sich sowohl Arbeiter als auch Experten der Medizin und exilierte politische Aktivisten befanden) entstand im Zuge der transatlantischen Arbeitsmigration nach Südamerika auch eine kleinere protestantische Gemeinschaft, die unter anderem britische Angestellte und Eisenbahnbauarbeiter miteinschloss, und nationalen Reformern zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Vorbild galt. Mit neu gegründeten Schulen versuchte die protestantische Gemeinschaft seit den 1880er Jahren verstärkt bürgerliche Tugenden in einer ihr fremden Welt aufrechtzuerhalten.⁶⁵ Diese Schulen wurden von der Temperenzbewegung am Rio de la Plata schließlich als Ausgangspunkt und Experimentierfeld für viele Neuerungen genutzt. Insbesondere knüpften die nationalen Reformer Kontakte zu Missionarsschulen.

In ihrer Analyse der Temperenzbewegung am Rio de la Plata lehnt sich die vorliegende Arbeit an eine jüngst vorgetragene These der US-amerikanischen Historikerin Lisa McGirr an, die der US-amerikanischen Alkoholprohibition zwischen 1920 und 1933 einen zentralen Stellenwert für die Entwicklung eines intervenierenden US-amerikanischen Bundesstaats zuschreibt. McGirr betont, dass die

63 Tyrrell, Ian R.: *Woman's world/Woman's empire. The Woman's Christian Temperance Union in international perspective, 1880–1930*, Chapel Hill, University of North Carolina Press, 1991, S. 5.

64 Vgl. Valverde, Mariana: „Racial Poison. Drink, Male Vice, and Degeneration in First-wave Feminism“. In: Fletcher, Ian Christopher; Mayhall, Laura E. Nym; Levine, Philippa (Hrsgg.): *Women's Suffrage in the British Empire. Citizenship, nation, and race.* (Routledge Research in Gender and History), London, Routledge, 2005, S. 33–50. Pamela Scully macht dies am Beispiel elitärer Frauen der südafrikanischen WCTU fest: Zwischen 1895 und 1930 engagierten sie sich ausschließlich für die Wahlrechte ‚weißer‘ Frauen. Vgl. Scully, Pamela: „White maternity and black infancy: the rhetoric of race in the South African women's suffrage movement, 1895–1930“. In: Fletcher, Ian Christopher; Nym Maryhall, Laura E.; Levine, Philippa (Hrsgg.): *Women's suffrage in the British Empire. Citizenship, nation, and race.* (Routledge Research in Gender and History), London, New York, Routledge, 2000, S. 68–84.

65 Vgl. Rock, David: „The British of Argentina“. In: Bickers, Robert A. (Hrsg.): *Settlers and expatriates. Britons over the seas.* (The Oxford history of the British Empire. Companion series), Oxford, New York, Oxford University Press, 2010, S. 18–44, S. 33 f.

von den US-Amerikanern als übertrieben angesehenen Maßnahmen weit mehr als ein verfehltes Experiment darstellten. Vielmehr schrieben sie jene paternalistisch-disziplinierende Rolle des Staates und dessen an *Policing* und *Law Enforcement* orientierte Politik fest, die später das Staatsverständnis vieler US-Amerikaner prägen sollte.⁶⁶ Diese These ist insofern relevant, als moralisierende Kampagnen der Temperenzbewegung die Einführung eines Verfassungszusatzes zum Verbot von Alkohol in den USA überhaupt erst ermöglichten, und Aktivistinnen und Aktivisten am Rio de la Plata ähnliche Kampagnen gegen den Alkoholismus lancierten. Daher gilt es zu untersuchen, inwieweit sich Aktivistinnen und Aktivisten am Rio de la Plata an den US-amerikanischen Modellen der Alkoholprohibition und des Temperenzunterrichts orientierten. Schließlich sollten gesellschaftliche Akteure in Buenos Aires und Montevideo auch Grundlagen für nationalstaatliche Strukturen und Regulierungspolitiken populistischer und bürokratisch-autoritärer Regime verhandeln, die ab den 1930er Jahren in verschiedenen lateinamerikanischen Ländern teils massiv in politische, gesellschaftliche und kulturelle Räume intervenierten.⁶⁷ Die Analyse dieses gesellschaftlichen Aushandlungsprozesses kann sowohl eine neue Perspektive auf die transnationalen Beziehungen wie auch das Verhältnis zum argentinischen/uruguayischen Staat bis in die 1920er Jahre eröffnen.

„LEUCHTFENER FÜR DEN GROSSEN KONTINENT“:
BUENOS AIRES UND MONTEVIDEO ALS ATLANTISCHE ZENTREN
DES ANTIALKOHOLAKTIVISMUS

In Buenos Aires und Montevideo stand das Modernisierungsprojekt des *Nation-building* in permanentem Widerspruch zur geographischen Lage der beiden Städte an der südlichen Peripherie des Atlantiks. Von hier aus bauten Nationalreformer Brücken zum restlichen, vermeintlich unzivilisierten Südamerika. In den Worten der zeitgenössischen US-amerikanischen Temperenzaktivistin Hardynia K. Norville waren die Zentren des Antialkoholaktivismus Buenos Aires und Montevideo „Leuchtfener für diesen großen Kontinent“.⁶⁸ Damit suggerierte sie, dass die beiden Hauptstädte dem noch ‚unzivilisierten‘ Hinterland als leuchtendes Beispiel dienen und damit den Prozess der Zivilisierung im ganzen Kontinent anstoßen würden. Worte wie diese stießen bei urbanen Reformern, die sich für eine nationale Modernisierung einsetzten, auf große Resonanz, bestätigten sie doch deren Blick auf Argentinien und Uruguay als ‚junge‘, europäisierte Nationen.

66 Vgl. McGirr, Lisa: *The war on alcohol. Prohibition and the rise of the American state*, New York, W. W. Norton & Company, 2016.

67 Nach der Weltwirtschaftskrise durchliefen Argentinien und Uruguay ähnliche politische Entwicklungen, insofern in beiden Ländern mit Unterstützung oder stillschweigender Billigung des Militärs autoritäre Regierungen an die Macht gelangten. In Uruguay regierte Gabriel Terra ab 1931; in Argentinien läutete ein Militärputsch gegen die zweite Präsidentschaft Yrigoyens 1930 die sogenannte *Década Infame* ein. Weiterführend dazu: Potash, Robert A.: *The army and politics in Argentina, 1928–1945*, Stanford, Stanford Univ. Press, 1969.

68 „beacon light for the vast continent“ Norville, Hardynia K.: „Forward!“ is the Slogan of the W. C. T. U. in South America, *The Union Signal*, 3.9.1925, S. 6.

Buenos Aires und Montevideo liegen geographisch so dicht beieinander wie keine zwei anderen Hauptstädte Südamerikas (vgl. Karte II im Anhang). Dies machte es den Reformern möglich, sich am Rio de la Plata aktiv zu nordatlantischen Reformmodellen auszutauschen. Beide Städte werden gemeinhin als Knotenpunkte innerhalb der Kommunikationsnetzwerke Südamerikas und jener zwischen Südamerika und Europa bzw. Nordamerika betrachtet.⁶⁹ Ab den 1870er Jahren wurde die Arbeit der Reformbewegungen durch die neuen transozeanischen Verkehrs- und Telekommunikationsverbindungen revolutioniert.⁷⁰ Karten IV und V zeigen die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichteten Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen, welche die Kommunikation innerhalb des Kontinents erleichterten, während Karte I die regelmäßigen, transozeanischen Schiffsverbindungen nach Europa illustriert und die Anzahl der Verbindungen zum „Land am Silberstrom“⁷¹ unterstreicht. Sowohl das transatlantische Telegraphenkabel, das von Montevideo über Brasilien nach Europa lief, als auch die Zahl der Postverbindungen per Schiff deuten darauf hin, wie intensiv der schriftliche Austausch mit europäischen Ländern war. 1904 existierten 19 monatliche Überseeverbindungen zu europäischen Hafenstädten. Im Vergleich dazu gab es nur zwei Verbindungen zum südlichen Patagonien, drei zu Afrika, zwei zum pazifischen Raum und eine nach New York (siehe Karte III). So waren die Anrainer des Rio de la Plata-Beckens stärker an die atlantische Welt angebunden als an viele Provinzen ihres eigenen Landes.

Die Geschichte der Temperenzbewegung ist bislang nur im Rahmen einer nordatlantischen Geschichte unter Berücksichtigung von Migrationen erforscht worden, so etwa anhand der Reisen des irisch-katholischen Pfarrers und Temperenzaktivisten Theobald Mathew in die USA.⁷² Zwischen 1815 und 1848 tauschten sich Akti-

- 69 Dieser Ansatz muss allerdings auch einer kritischen Bewertung unterzogen werden. Denn eine zu stark auf Verflechtungen und Transfers gerichtete Perspektive kann dazu führen, dass aus dem aktuellen Verständnis zunehmender Globalisierung heraus eine räumliche Hierarchisierung vom Globalen zum Lokalen vorgenommen wird, und damit zugleich auch die den Austauschbeziehungen zugrundeliegenden Machtasymmetrien ausgeblendet werden. Obwohl Kommunikation eine der Grundvoraussetzungen für den weltweiten Aktivismus von Gesellschaftsreformern war, führte die zunehmende Verdichtung von Kommunikation und Transport nicht automatisch zu erhöhten Interdependenzen und kultureller Homogenität. Frederick Cooper etwa warnt aus der Perspektive eines Afrika-Historikers davor, die heutigen Entwicklungen der Globalisierung auf die Vergangenheit zu übertragen, und so die Teleologie des Kolonialismus fortzuführen. Cooper zufolge ist es sinnvoller, die Eigenarten einzelner globaler Prozesse herauszuarbeiten. Cooper, Frederick: What Is the Concept of Globalization Good for? An African Historian's Perspective, *African Affairs* Jg. 100, H. 399 (2001), S. 189–213.
- 70 Roland Wenzlhuemer analysiert den Wandel, den die Telegraphie für interkontinentale Transporte und Reisen mit sich brachte. Vgl. Wenzlhuemer, Roland: *Connecting the nineteenth-century world: the telegraph and globalization*, Cambridge, New York, Cambridge University Press, 2013.
- 71 Diese Bezeichnung findet sich in der deutschen Übersetzung einer Studie von Wilfred von Oven. Vgl. Oven, Wilfred von: *Argentinien, Paraguay, Uruguay. Land am Silberstrom, die La-Plata-Länder.*, Nürnberg, Glock u. Lutz, 1969.
- 72 Townend, Paul: „Mathewite Temperance in Atlantic Perspective“. In: Gleeson, David T. (Hrsg.): *The Irish in the Atlantic world*, Columbia, University of South Carolina Press, 2010, S. 19–37

visten bereits über den Nordatlantik aus.⁷³ In den Augen der Reformer am Rio de la Plata spielte sich der globale Austausch fast ausschließlich zwischen der ‚zivilisierten Welt‘ Europas und Nordamerikas und den lateinamerikanischen Zentren in einem ansonsten als unzivilisiert erachteten Kulturraum ab.

In Südamerika wurden wissenschaftliche Experten aus Buenos Aires und Montevideo häufig als Quellen für Expertenmeinungen aus den USA und Europa angegeben, oder aber selbst zu wichtigen Autoritäten ihres Faches erkoren. Um nur einige Beispiele zu nennen:

Die Kurzgedichte des uruguayischen Mediziners Joaquín de Salterain gegen den Alkohol waren weit verbreitet, etwa in der Temperenzbewegung Perus.⁷⁴ Der kolumbianische Mediziner Diego Mendoza stützte seine Ansichten zu verschiedenen Modellen der Alkoholismusbekämpfung auf den argentinischen Abstinenzler Victor Delfino, der sich zu US-amerikanischen und europäischen Modellen von Temperenzgesellschaften geäußert hatte.⁷⁵ Dem venezolanischen Mediziner Luis Razetti galt ‚Sozialhygiene‘ als ‚moderner Kreuzzug‘, in dem der Kampf gegen den Alkohol an erster Stelle stand. Venezolanische Alkoholgegner forderten 1903 die Gründung schulischer Temperenzligen, wie sie in den USA, England und Argentinien existierten.⁷⁶ Bolivianische Nationalreformer griffen bei ihren Forderungen nach Erziehungskampagnen für indigene Bevölkerungsgruppen auf spanische und italienische Studien zu den degenerativen Auswirkungen des Alkoholismus zurück, die in Tageszeitungen von Buenos Aires besprochen worden waren.⁷⁷ Der brasilianische Mediziner Domingos Jaguaribe ließ sich durch den Erfahrungsaustausch während einer Konferenz in Buenos Aires zu seiner Interpretation von Alkohol als ‚Gesellschafts Gift‘ inspirieren.⁷⁸ In Mexiko wurde das Modell Uruguays in einem Atemzug mit europäischen Ländern diskutiert.⁷⁹ Und selbst unter spanischen Alkoholgegnern wurde die argentinische Antialkoholgesetzgebung als vorbildlich für lateinamerikanische Länder rezipiert.⁸⁰ Angesichts der zahlreichen Verweise auf

73 Hasso Spode spricht von einer ersten Welle des Austauschs im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts. Vgl. Spode, Hasso: „Trinkkulturen in Europa. Strukturen, Transfers, Verflechtungen“. In: Wienand, Johannes; Wienand, Christiane (Hrsgg.): Die kulturelle Integration Europas, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010, S. 361–391, S. 371.

74 Salterain, Joaquín de: El alcohol, *La Temperancia – Órgano oficial de la Sociedad de Temperancia del Perú*, März 1919, S. 1.

75 Mendoza; Diego: *Memoria sobre el alcoholismo. Asuntos columbianos*, Madrid, Librería General de Victoriano Suárez, 1909, S. 159.

76 Razetti, Luis: *La cruzada moderna. Higiene social*. (Tomo I), Caracas, Tipografía Universal, 1907, S. 210.

77 Guzman, Felipe sdo.: *Informaciones sobre la Educación en Europa y Sud América. Contiene especiales direcciones pedagógicas útiles para maestros, profesores y padres de familia*, La Paz, Imprenta y Litografía Boliviana Hugo Heitmann, 1910, S. 39.

78 Jaguaribe, Domingos: *O veneno moderno. Causas da degenerescencia social*, Empresa Ty. Editora „O Pensamento“, ca. 1912.

79 Pierce, Gretchen Kristine: *Sobering the Revolution: Mexico’s Anti-Alcohol Campaigns and the Process of State-Building, 1910–1940*, Dissertation, University of Arizona, Tucson, 28.03.2008, S. 19.

80 La lucha antialcohólica en América latina, *El Abstemio – Órgano de la Liga Antialcohólica Española*, November 1911, S. 3.

Uruguay und Argentinien scheint es sinnvoll, die südamerikanische Temperenzbewegung als Teil einer globalen Bewegung zu betrachten, deren zentrales Charakteristikum im Sinne Christopher Baylys ihr „multizentrischer“ Prozess war.⁸¹ Indem Argentinier und Uruguayer für ihre Nationen soziale Reformmodelle entwickelten, wurden sie innerhalb Südamerikas als Zentren einer südamerikanischen Moderne bestätigt. Zugleich befanden sie sich aus Sicht von Alkoholgegnerinnen und -gegnern in Europa und Nordamerika an der Peripherie der modernen Welt, während sie selbst Städte wie Paris oder New York als deren Zentren ausmachten.

Der Bezugsraum, in dem die beiden Hauptstädte hier betrachtet werden, ist das Rio de la Plata-Becken innerhalb einer atlantischen Welt. Als einer der Ersten hat Daniel Rodgers mit seiner transnationalen Studie *Atlantic Crossings* einen transatlantischen Austausch über Sozialreformen zwischen Europa und den USA aufgezeigt: „[T]he Atlantic functioned for its newcomers less as a barrier than as a connective lifeline – a seaway for the movement of people, goods, ideas, and aspirations.“⁸² Über die transatlantischen Austauschbeziehungen hinaus lässt sich eine atlantische Welt mit dem Konzept eines transnationalen sozialen Raumes passend umschreiben.⁸³ Damit schließt diese Arbeit konzeptionell an Studien zu transatlantischen Begegnungen und Austauschbeziehungen an und grenzt sich zugleich von Großentwürfen atlantischer Systeme ab.⁸⁴

Während der Atlantik einerseits Akteure verband, wirkte die Anlehnung an spezifische Modelle innerhalb der jeweiligen nationalen Kampagnen auch trennend: Antialkoholaktivisten in Buenos Aires und Montevideo blickten über den Atlantik in die Welt. Von dieser Warte aus adaptierten sie eurozentrische Konzepte und passten sie im Austausch mit einer südamerikanischen Expertengemeinschaft und mit

81 Bayly, *Birth*, S. 451.

82 Rodgers, Daniel T.: *Atlantic Crossings: Social Politics in a Progressive Age*, Cambridge, Mass, The Belknap Press of Harvard University Press, 1998, S. 1.

83 Dieses entwirft der Soziologe Ludger Pries in seinen Studien zur Arbeitsmigration zwischen Mexiko und den USA. Er versteht darunter soziale Verflechtungszusammenhänge, „die geographisch-räumlich diffus bzw. ‚de-lokalisiert‘ und nicht nur transitorischer Natur sind, eine wichtige Referenzstruktur sozialer Positionen und Lebensstile darstellen und über den Sozialzusammenhang von Nationalgesellschaften hinausweisen“. Pries, Ludger: *Transnationale Soziale Räume: Theoretisch-empirische Skizze am Beispiel der Arbeitswanderungen Mexico-USA*, *Zeitschrift für Soziologie* Jg. 25, H. 6 (1996), S. 456–472, S. 456.

84 Zur Geschichte von Transfers und Übersetzungen in einem ‚Pan-Atlantic‘ vgl. Almeida, Joselyn M.: *Reimagining the transatlantic, 1780–1890*. (Ashgate series in nineteenth-century transatlantic studies), Burlington, Ashgate, 2011. Zu atlantischen Systemen und ‚großen‘ Geschichtsentwürfen vgl. Solow, Barbara L.: *Slavery and the rise of the Atlantic system*, Cambridge, New York, Cambridge University Press W.E.B. DuBois Institute for Afro-American Research Harvard University, 1991; Pietschmann, Horst (Hrsg.): *Atlantic history: history of the Atlantic system 1580–1830: papers presented at an international conference, held 28 August–1 September, 1999, in Hamburg*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2002; Andrien, Kenneth J.: „The Spanish Atlantic System“. In: Greene, Jack P.; Morgan, Philip D. (Hrsgg.): *Atlantic history a critical appraisal*, Oxford, New York, Oxford University Press, 2009, S. 55–80; Thornton, John K.: *A cultural history of the Atlantic world, 1250–1820*, Cambridge University Press, 2012; Benjamin, Thomas: *The Atlantic world. Europeans, Africans, Indians and their shared history, 1400–1900*, Cambridge UK, New York, Cambridge University Press, 2009.

vor Ort aktiven US-amerikanischen Temperenzaktivistinnen an einen lateinamerikanischen Kulturraum an, der von kolonialen Ungleichheiten geprägt war.

DIE TEMPERENZBEWEGUNG ALS ‚MODERNE‘ REFORMBEWEGUNG IN EINEM POSTKOLONIALEN LATEINAMERIKA

Für die Aktivistinnen und Aktivisten der Temperenzbewegung stellte das gesellschaftliche Engagement gegen den Alkohol und den Alkoholismus einen Stützpfiler der von ihnen idealisierten ‚modernen‘ Gesellschaft dar. Ihrer Ansicht nach war es die moralische Pflicht der Staatsbürgerinnen und Staatsbürger gegenüber der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Engagierte Bürger sollten die Tugenden der Nüchternheit und Abstinenz nicht nur (vor)leben, sondern sich auch aktiv für deren Verbreitung einsetzen. Schon der französische Politiker Alexis de Tocqueville erachtete US-amerikanische Temperenzvereinigungen 1835 als Ausdruck einer idealen Gesellschaft, insofern sie zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Moral beitragen. Der nüchterne Staatsbürger sollte bereits in jungen Jahren lernen, sich in Interessengruppen zu organisieren, um der Gesellschaft als selbstverantwortliches Individuum zu dienen.⁸⁵ Es ist jedoch nicht angebracht, liberale Vorstellungen der Zivilgesellschaft einseitig auf einzelne regionale Kontexte zu übertragen.⁸⁶ Vielmehr muss gesellschaftliches Engagement in einem überregionalen Kontext verortet werden, indem die Konvergenzen lokaler Organisationskulturen und transnationaler Interaktionen betrachtet werden. Entsprechend wird in der vorliegenden Studie untersucht, wie etwa Temperenzaktivistinnen und -aktivisten in Montevideo

85 Tocquevilles Ideen entfalteten aber in den USA eine weitaus stärkere Wirkung als in Frankreich. Bezüglich der frühen Temperenzgesellschaften stellte er fest: „The citizen of the United States is taught from infancy to rely upon his own exertions in order to resist the evils and the difficulties of life; he looks upon the social authority with an eye of mistrust and anxiety, and he claims its assistance only when he is unable to do without it. [...] Societies are formed to resist evils that are exclusively of a moral nature, as to diminish the vice of intemperance. In the United States associations are established to promote the public safety, commerce, industry, morality, and religion. There is no end which the human will despairs of attaining through the combined power of individuals united into a society.“ Aus: Tocqueville, Alexis: *Democracy in America*, London, Saunders and Otley, 1835, Book I, Chapter 12: Political Associations in the United States, (http://xroads.virginia.edu/~HYPER/DETOC/1_ch12.htm (zuletzt besucht am 24.2.2015)). Tocquevilles Reisenotizen über die USA gelten noch heute als wegweisend für das moderne Verständnis von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Vgl. Schmidt, Jürgen: *Zivilgesellschaft: bürgerschaftliches Engagement von der Antike bis zur Gegenwart: Texte und Kommentare*, Reinbek, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2007, S. 168–176.

86 Manche Politikwissenschaftler sehen in den weltweit verbundenen Temperenzvereinigungen die ersten transnationalen *issue networks* und damit historische Vorläufer heutiger Nichtregierungsorganisationen bzw. Interessenvertretungen. Vgl. Keck, Margaret; Sikkink, Kathryn: „Historical precursors to modern transnational social movements and networks“. In: Guidry, John; Kennedy, Michael; Zald, Mayer (Hrsgg.): *Globalizations and social movements culture, power, and the transnational public sphere*, Ann Arbor, University of Michigan Press, 2000, S. 35–53. In diesem Sinne interpretiert auch Mark Schrad die globale Temperenzbewegung. Vgl. Schrad, *Political Power*.

und Buenos Aires mit der Präsenz einer Temperenzaktivistin aus Alabama vor Ort umgingen. Auf diese Weise wird den spezifischen Formen einer global verflochtenen Temperenzbewegung nachgegangen.

Die Analyse setzt an den Diskussionen und Auseinandersetzungen über Alkoholismus an. Die Definition des Alkoholismus als erste moderne ‚Sucht‘ resultierte aus der negativen Deutung maßlosen Alkoholkonsums. Erst bürgerliche Tugenden wie die Temperenz, so lehrten Aktivistinnen und Aktivisten die Stadtbewohner, machten einen guten Staatsbürger aus. In der bürgerlich-liberalen Vorstellung war die Staatsbürgerschaft „a faculty to be learned and a privilege to be earned“.⁸⁷ So erhielten Arbeiterinnen und Arbeiter im Rahmen der nationalen Mission Respekt, wenn sie das Modell der bürgerlichen Kleinfamilie annahmen. Schloss sich der männliche Arbeiter der sozialistischen Temperenzbewegung an, so eine klassische Interpretation im viktorianischen England, signalisierte er damit, dass er Verantwortung übernahm und es ihm um eine gute Zukunft seiner Kinder ernst war.⁸⁸

Nüchternheit bzw. die Ablehnung übermäßiger Trunkenheit lassen sich als verbindende Elemente mit Foucaults Dispositiv-Begriff erfassen. Das Temperenzdispositiv findet sich in den disziplinierenden und regulierenden Institutionen des bürokratischen Staatsapparats. Es ist ein „heterogenes Ensemble, das Diskurse, Institutionen, architekturelle Einrichtungen, reglementierende Entscheidungen, Gesetze, administrative Maßnahmen, wissenschaftliche Aussagen, [...] moralische oder philanthropische Lehrsätze, kurz: Gesagtes ebenso wohl wie Ungesagtes umfasst.“ Das Temperenzdispositiv ist „das Netz, das zwischen diesen Elementen geknüpft werden kann“ sowie eine „Formation, deren Hauptfunktion zu einem gegebenen historischen Zeitpunkt darin bestand, auf einen Notstand (*urgence*) zu antworten. Das Dispositiv hat also eine vorwiegend strategische Funktion.“⁸⁹ Nüchternheit, als Gegenteil des ‚rebellischen‘ und ‚wilden‘ Alkoholismus, verhiess Fleiß und Gehorsam bei der Arbeit, Verantwortung innerhalb des bürgerlichen Familienmodells und Folgsamkeit gegenüber gesellschaftlichen Eliten oder ‚der Nation‘.

Der Antialkoholaktivismus war zudem eng mit biopolitischen Diskursen verknüpft.⁹⁰ Im 19. Jahrhundert fand der Rausch Eingang in den bürgerlichen Diskurs

87 Eley, Geoff: „Liberalism, Europe, and the bourgeoisie 1860–1914“. In: Blackbourn, David; Evans, Richard J. (Hrsgg.): *The German bourgeoisie: essays on the social history of the German middle class from the late eighteenth to the early twentieth century*, London, New York, Routledge, 1991, S. 293–317, S. 300.

88 Vgl. Harrison, Brian: *Drink and the Victorians. The Temperance Question in England 1815–1872*, Pittsburgh, University of Pittsburgh Press, 1971.

89 Foucault, Michel: *Dispositive der Macht: über Sexualität, Wissen und Wahrheit*, Berlin, Merve, 1978, S. 119 f.

90 Im Konzept der Biopolitik verknüpft Michel Foucault Herrschaft und Wissenschaft in den ‚Humanwissenschaften‘ wie folgt: „Der abendländische Mensch lernt allmählich, was es ist, eine lebende Spezies in einer Welt zu sein, einen Körper zu haben, sowie Existenzbedingungen, Lebenserwartungen, eine individuelle und kollektive Gesundheit, die man modifizieren [...] kann. Zum ersten Mal in der Geschichte reflektiert sich das Biologische im Politischen.“ Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I*, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1983, S. 137 f.

und versetzte das betroffene Individuum unter einen ähnlichen ‚Geständniszwang‘ wie der außereheliche Geschlechtsverkehr. Der positiven Konnotation von Nüchternheit stand stets die negative Bewertung von Trunkenheit entgegen: Anfangs des 19. Jahrhunderts entwarfen US-amerikanische Alkoholgegner erstmals ein Suchtkonzept, das Moral und Medizin verband, indem es den übermäßigen Trinker als kranken Alkoholiker einstufte. Diese Sichtweise setzte sich im Laufe der Zeit durch.⁹¹ Wie Mariana Valverde pointiert festhält, erklärten medizinische Experten den Alkoholismus im 19. Jahrhundert zu einer ‚Krankheit des Willens‘.⁹² Für die Ausübung liberaler Autonomie wurde der Besitz einer Rationalität als notwendig erachtet. Ein Defizit oder das Fehlen dieser Rationalität legitimierten disziplinierende Eingriffe,⁹³ die zum Ziel hatten, die Fähigkeiten zur Selbstregulierung und damit zur Vernunft aufzubauen bzw. wiederherzustellen. Alkoholismus wurde zur „liberal disease par excellence“.⁹⁴

Zusammenfassend lässt sich feststellen: In der Geschichte der modernen Welt entwickelte sich die Temperenz zu einem Dreh- und Angelpunkt bürgerlicher Vorstellungen von Nation, gesellschaftlicher Organisation und Staatlichkeit. Über die Temperenz wurden vielfältige gesellschaftliche Themen – von Ideologien, Nationalitäten und Religionen bis hin zu Vorstellungen von Rasse, Klasse und Geschlecht – verhandelt.⁹⁵ So heterogen wie diese Themen waren, so vielfältig waren auch die Strömungen, die sich in der Temperenzbewegung zusammenfanden. Anders als bisherige Studien spricht diese Arbeit folglich von einer Temperenzbewegung und einem Antialkoholaktivismus, die sich sowohl für moderaten Konsum, Nüchternheit und Abstinenz als auch gegen den Alkoholismus engagierten. Schließlich wurden am Rio de la Plata französische Ligen gegen Alkoholismus ebenso als Modelle gehandelt wie Temperenzorganisationen US-amerikanischer Prägung.⁹⁶

91 Vgl. Levine, Harry G.: The Discovery of Addiction, *Journal of Studies on Alcohol* Jg. 40, H. 1 (1978), S. 143–173.

92 Vgl. Valverde, Mariana: *Diseases of the will. Alcohol and the dilemmas of freedom*, Cambridge, New York, Cambridge University Press, 1998.

93 Nach Michel Foucault beruhte die Disziplinarmacht des Staates auf Techniken der Überwachung und auf Institutionen der Strafverfolgung. Vgl. Foucault, Michel: *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. (Suhrkamp-Taschenbuch, Bd. 2271), Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1994.

94 Valverde, Mariana: ‚Slavery from within‘: The invention of alcoholism and the question of free will, *Social History* Jg. 22, H. 3 (1997), S. 251–268, S. 268.

95 Eisenbach-Stangl, Irmgard: „From Temperence Movements to State Action: An Historical View of the Alcohol Question in Industrialised Countries“. In: Müller, Richard; Klingemann, Harald (Hrsgg.): *From Science to Action? 100 Years Later – Alcohol Policies Revisited*, Dordrecht, Kluwer Academic Publishers, 2004, S. 59–69, S. 61.

96 Klassische Interpretationen der an historischen Arbeiten reichen Temperenzforschung der USA beziehen sich auf Auseinandersetzungen zwischen der bürgerlichen Bewegung und Arbeitern bzw. Migranten, die Geschlechterrolle der Frau, sowie Auseinandersetzungen zwischen dem einzelnen Trinker und der Disziplinarmacht des Staates. Für einen deutschsprachigen Überblick über die US-amerikanische Temperenzbewegung, vgl. Thomas Welskopp's Kulturgeschichte über die Prohibition. Welskopp, Thomas: *Amerikas große Ernüchterung. Eine Kulturgeschichte der Prohibition*, Paderborn, Schöningh, 2010. Zur französischen Antialkoholismusbewegung, vgl. Prestwich, *Drink*.

Während sich bürgerliche Aktivisten in Europa und den USA mit Hinweis auf ihre vermeintliche moralische Überlegenheit von der Arbeiterklasse abzugrenzen versuchten, grenzten sich städtische Reformer in Lateinamerika vor allem mittels ihrer Verbundenheit zu Europa von vermeintlich unzivilisierten Teilen der postkolonialen Gesellschaft, d. h. insbesondere indigenen und ländlichen Bevölkerungsgruppen, ab.⁹⁷ Vorstellungen darüber, wie ‚Zivilisation‘ im modernen Argentinien auszusehen hatte, wurden paradigmatisch durch den Journalisten, Pädagogen und späteren argentinischen Präsidenten Domingo Sarmiento formuliert. In einer Publikation von 1845 führte Sarmiento die Bewohner von Buenos Aires und Córdoba, mit ihrer zivilisierten Lebensweise und ihrer Kleidung europäischen Stils, als vorbildliche Repräsentanten der argentinischen Nation an.⁹⁸ Die von Sarmiento mit einem städtischen Bürgertum assoziierte Fortschrittlichkeit reflektierte und bestätigte das Selbstverständnis vor allem männlicher, städtischer Bürger als eigentliche Vertreter der Nation.⁹⁹ So ist von einer doppelten vertikalen Abgrenzung nach ‚unten‘ auszugehen, durch die sich das städtische Bürgertum in vielen Teilen Lateinamerikas im Unterschied zum nordatlantischen Bürgertum entwickelte. Dies hat erstens mit einer räumlichen Verortung zu tun, insofern sich das städtische Bürgertum von einem ‚unzivilisierten‘ Hinterland abzugrenzen versuchte. Zweitens orientierten sich diese Bürger stärker nach ‚oben‘, etwa indem sie sich als gänzlich ‚weiß‘, verstanden und einen Konsumstil pflegten, der häufig über ihren materiellen Möglichkeiten lag, und indem sie, wie die Elite, armen und indigenen Bewohnern sowie Arbeitern mit Verachtung begegneten.¹⁰⁰ Sie informierten sich über weltweite Trends und passten soziale Praktiken eines globalen Bürgertums an den eigenen

97 Um die Temperenzbewegung auch diskursiv in einer atlantischen Welt zu verorten, ist es notwendig, sich die inhärenten Machtasymmetrien binärer analytischer Konzepte zu vergegenwärtigen, die gerade positivistischen Reformen in Lateinamerika zugrunde lagen. Die ausschließliche Ausrichtung an Europa gilt dem peruanischen Soziologen Anibal Quijano in seinem Konzept der ‚Coloniality of Power‘ als fragmentarisch und gestört. Quijano erklärt diese spezifische Perspektive mit der ungleichen Verteilung von Arbeit und der Produktionsmittel, die den Europäern als Beweis ihrer Vorherrschaft dienten. Seit dem Beginn der Kolonialisierung wurde diese Verteilung anhand ‚rassischer‘ Merkmale vorgenommen und anschließend perpetuiert: Administration und Handel waren in den Händen einer ‚weißen‘ Kolonialelite, während die indigene Bevölkerung und afrikanischen Sklaven auf ihre manuelle Arbeitskraft reduziert wurden. Quijano, Anibal: *Coloniality of Power, Eurocentrism, and Latin America*, *Nepantla: Views from South* Jg. 1, H. 3 (2000), S. 533–580.

98 Programmatisch war das 1845 im chilenischen Exil geschriebene Werk *Facundo*, dazu: Sarmiento, Domingo Faustino: ‚Civilization or Barbarism‘. In: Nouzeilles, Gabriela; Montaldo, Graciela R. (Hrsgg.): *The Argentina reader. History, culture, and society*. (The Latin America Readers), Durham, Duke University Press, 2002, S. 80–90, S. 86–87.

99 Studien zur Intersektion von Geschlecht und Nation gehen davon aus, dass Nationskonstruktionen von Anfang an geschlechtlich differenziert waren. Vgl. Blom, Ida; Hagemann, Karen; Hall, Catherine (Hrsg.): *Gendered nations: nationalisms and gender order in the long nineteenth century*, Oxford, Berg, 2000.

100 Diese Interpretation orientiert sich an: Pike, Fredrick B.: ‚Aspects of class relations in Chile, 1850–1960‘. In: Parker, David S.; Walker, Louise E. (Hrsgg.): *Latin America’s middle class unsettled debates and new histories*, Lanham, Lexington Books, 2013, S. 35–44.

sozialen Kontext an, denn schließlich mussten sie als Distinktionsmerkmal in alltäglichen Begegnungen mit den Arbeitern und den Eliten funktionieren.¹⁰¹

In ihrer Analyse zur Kolonialzeit stellt die Historikerin Rebecca Earle fest, dass die eurozentrische Perspektive auch den Alkohol tangierte. Sie geht davon aus, dass spanische Eroberer häufig davon überzeugt waren, bei ihrer Ankunft keine Formen des Alkoholkonsums anzutreffen. Im präkolumbischen Amerika waren bestimmte Arten fermentierter Getränke und auch der Alkoholrausch durchaus bekannt. Im Zuge kolonialer Diskurse wurde jedoch das Bild einer ‚anderen Trunkenheit‘ entworfen.¹⁰² William Taylor betont, dass indigene Mexikaner zu Kolonialzeiten ein anderes Konzept von Mäßigkeit hatten als die Spanier: wenn sie tranken, dann nur zu bestimmten Gelegenheiten und in geeigneter Gesellschaft. Dagegen verurteilten sie einsames und alltägliches Trinken.¹⁰³ Darstellungen einer ‚anderen Trunkenheit‘ wurden zur Grundlage für ‚moderne‘ Rassediskurse, die im Alkoholismus des indigenen Mannes den Beweis für die „Verbitterung einer besiegten Rasse“ sahen.¹⁰⁴ Ansichten über einen Hang zum Alkoholismus als Ergebnis eines historischen Traumas prägen bis heute Studien zur Genetik. Der Europäer grenzte sich in seiner Moderne als rationales Subjekt von anderen vermeintlich irrational handelnden ‚Rassen‘ ab. Die in Lateinamerika wirksamen Rassediskurse waren mehrdeutig und wurden in nationale Diskurse adaptiert und halfen so, die bestehenden Machtmechanismen zu verschleiern. Verwissenschaftlichte Rassediskurse konnten in Lateinamerika letztlich dazu dienen, bestehende koloniale Machtasymmetrien zu verfestigen.

Die Ablehnung des indigenen Erbes und die Anlehnung an europäische Diskurse waren Reformern in ganz Lateinamerika gemein. Um die Beziehungen lateinamerikanischer Reformen zu fassen, erscheint Ori Preuss‘ transnationales Konzept einer „close Otherness“ adäquat.¹⁰⁵ Innerhalb nationaler Grenzen war die postkoloniale Realität vom 19. bis ins 20. Jahrhundert von massiven ethnischen und kultu-

101 Vgl. Hobsbawm, Eric: „Mass-producing traditions: Europe, 1870–1914“. In: Hobsbawm, Eric; Ranger, Terence (Hrsgg.): *The invention of tradition*, Cambridge, Cambridge University Press, 2012, S. 263–307, S. 305 ff.

102 Earle, Rebecca: Indians and Drunkenness in Spanish America, *Past & Present* Jg. 222, suppl 9 (2014), S. 81–99

103 Taylor, William B.: *Drinking, homicide & rebellion in colonial Mexican villages*, Stanford, Stanford University Press, 1979, S. 41.

104 „amargura de una raza vencida“. So drückte es der peruanische Literat José Santos Chocano 1925 aus. In: Earle, Rebecca: Algunos pensamientos sobre „El indio borracho“ en el imaginario criollo, *Revista de Estudios Sociales*, H. 29 (April 2008), S. 18–27, S. 23.

105 Der israelische Lateinamerikahistoriker Ori Preuss analysiert das Wechselspiel zwischen einer brasilianischen und einer regionalen, lateinamerikanischen Identität. Er kritisiert, dass postkoloniale Studien asymmetrische Machtverhältnisse zu sehr betonen, indem sie dem Verhältnis zwischen Zentren und Peripherien zu starke Bedeutung zuschreiben. Gemäß Preuss wird hier ein zu starker Fokus auf vertikale Beziehungen gelegt, während er selbst eine „axis of interaction, more horizontal in terms of power, across state borders among those elites themselves“ betont. Für die von Preuss behandelten brasilianischen Politiker und nationalen Reformen war der Tripel-Allianz-Krieg gegen Paraguay (1864–1870) ein Auslöser, um Argentinien, Uruguay und Chile als weitere führende Nationen in einem gemeinsamen Kulturraum zu betrachten. Preuss, *Bridging*, S. 20 ff.

rellen Spaltungen geprägt, während unter den Ländern ein hohes Maß an kultureller und ethnischer Nähe zu existieren schien. Die intellektuellen und wirtschaftlichen Eliten waren auf einer horizontalen Beziehungssachse mit den Oberschichten in Europa und den USA verbunden, mussten zugleich aber ihre Identitäten gegenüber Nicht-Europäern in ihren Ländern neu erfinden. Im Anschluss an dieses Beziehungsmodell wird in dieser Arbeit am Beispiel des Antialkoholaktivismus aufgezeigt, wie Gesellschaftsreformer zugleich Differenzen verstärkten und Gemeinsamkeiten erzeugten. Durch einen eurozentrischen, positivistischen Reformdiskurs verstärkten sie hierarchische Differenzen innerhalb von Gesellschaften. Zugleich schufen sie Gemeinsamkeiten im Austausch über wissenschaftliche Trends mittels gemeinsamer kultureller Codes des wissenschaftlichen Austausches. Auch der Alkoholismuskurs sollte zu den geteilten Differenzen gesellschaftlicher Analysen gehören, über die sich akademische Experten in einem als ‚unzivilisiert‘ wahrgenommenen Kontinent austauschten.

Ihrer Vielfalt entsprechend untersucht diese Arbeit den Alkoholismuskurs der Temperenzbewegung also keineswegs nur isoliert mit Blick auf die Debatten von Medizinern, Anarchisten und Sozialisten in Buenos Aires oder Montevideo. Vielmehr interessieren hier die diskursiven Schnittstellen zwischen einem transatlantischen Austausch von Wissenschaftlern und Alkoholgegnerinnen und -gegnern, öffentlichen Kampagnen und Disziplinierungsmaßnahmen gegen den Alkoholismus. Methodisch lassen sich diese am ehesten über eine Betrachtung der Interaktionen der Akteure und eine Analyse des Antialkoholaktivismus erfassen.

METHODISCHER ZUGRIFF AUF DIE AKTEURE DES ANTIALKOHOLAKTIVISMUS: SOZIALHYGIENIKER UND TEMPERENZAKTIVISTINNEN

Die historische Forschung zur Temperenzbewegung hat in Bezug auf den Antialkoholaktivismus bislang auf eine geschlechtliche Unterteilung gesetzt, indem sie entweder auf männliche Mediziner oder weibliche Temperenzaktivistinnen fokussiert hat.¹⁰⁶ Dabei bietet sich die Temperenzbewegung ideal für eine ‚relationale Ge-

106 In der US-amerikanischen Temperenzforschung wurde die Rolle der Temperenzaktivistinnen erst ab den 1980er Jahren vermehrt untersucht. Die ersten Studien stufen den weiblichen Temperenzaktivismus als eine Art proto-feministische Bewegung ein. Vgl. Bordin, Ruth Birgitta: *Woman and temperance: the quest for power and liberty, 1873–1900*, Philadelphia, Temple University Press, 1981. Barbara Epstein galt er als erster Schritt zur Frauenwahlrechtsbewegung. Vgl. Epstein, Barbara Leslie: *The politics of domesticity: women, evangelism, and temperance in nineteenth-century America*, Middletown, Irvington, Wesleyan University Press Distributed by Columbia University Press, 1981. Nancy Hewitt arbeitete erstmals separate Netzwerke weiblicher Reformer heraus und klassifizierte sie in Typen des weiblichen Aktivismus. Damit entmystifizierte sie die Vorstellung einer einheitlichen Frauenbewegung. Vgl. Hewitt, Nancy A.: *Women's activism and social change: Rochester, New York, 1822–1872*, Ithaca, Cornell University Press, 1984. Jack Blocker kritisierte, dass einige Autorinnen Genderfragen zu stark betonten, da trotz ihres berechtigten Stellenwertes auch andere Faktoren als Motivationsgründe der Frauen berücksichtigt werden müssten. Vgl. Blocker, Jack S.: *Give to*

schichtsschreibung‘ an, wie sie von Angelika Epple gefordert worden ist.¹⁰⁷ Die Analyse von Antialkoholkampagnen kann bürgerliche Vorstellungen offenlegen und zeigen, wie die Abgrenzung zwischen einer privaten und einer politisch öffentlichen Sphäre zur Grundlage für die Auseinandersetzung über Gesellschaftsentwürfe wurde. Männer unterlagen im bürgerlichen Reformideal einem „Zwang zur Zukunft“ und sollten die großen Reformentwürfe für Gesellschaften liefern.¹⁰⁸ Frauen hingegen standen unter einem „Zwang zur Gegenwart“,¹⁰⁹ und sollten sich der Reform im häuslichen Umfeld widmen. Wie Karin Roseblatt in ihrer Studie zur chilenischen Arbeiterbewegung aufzeigt, gehörte es hierbei auch zu ihren Aufgaben, den Ehemann zu einem verantwortungsvollen Familienernährer zu erziehen.¹¹⁰

Der idealtypische ‚männliche‘ Aktivist und Gesellschaftsreformer trat häufig als Sozialhygieniker in Erscheinung.¹¹¹ Die Entwicklung des lateinamerikanischen Sozialhygienikers war eng verknüpft mit der Entstehung nationalstaatlicher Institutionen und internationaler Beziehungen. Mit ihrem Diskurs schufen Sozialhygieniker die Grundlagen für biopolitische Regime in vermeintlich jungen Nationen.¹¹² Akademischausgebildete Ärzte – d. h. männliche Mitglieder des Bildungsbürgertums

the winds thy fears“: the women’s temperance crusade, 1873–1874, Westport, Greenwood, 1985. Eine in den 1990er Jahren publizierte Studie charakterisiert die weibliche Temperenzbewegung als „feminism of fear“, insofern sie die Frauen vor männlichen Gefahren schützen sollte. Vgl. Marilley, Suzanne M.: *Woman suffrage and the origins of liberal feminism in the United States, 1820–1920*, Cambridge, Harvard University Press, 1996, S. 100 ff.

107 Epple argumentiert überzeugend, dass es zwischen der Global- und Geschlechtergeschichte Parallelen in der Betrachtung von Dichotomien, Beziehungen und Verhältnissen gibt. Im hier verfolgten Ansatz sollen diese Erwägungen einbezogen werden, denn der alkoholgegnerrische Aktivismus bietet sich wie kaum ein anderes Thema dazu an, einen geschlechtsspezifischen Aktivismus zu historisieren. Vgl. Epple, Angelika: Globalgeschichte und Geschlechtergeschichte: Eine Beziehung mit großer Zukunft, *L’Homme* Jg. 23, H. 2 (2012), S. 87–100.

108 Kessel, Martina: *Langeweile: zum Umgang mit Zeit und Gefühlen in Deutschland vom späten 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert*, Göttingen, Wallstein, 2001, S. 159 ff.

109 Ebd. S. 91 ff.

110 Vgl. Roseblatt, Karin Alejandra: „Domesticating Men: State Building and Class Compromise in Popular-Front Chile“. In: Dore, Elizabeth; Molyneux, Maxine (Hrsgg.): *Hidden histories of gender and the State in Latin America*, Durham, London, Duke University Press, 2000, S. 262–290.

111 Der argentinische Historiker Hugo Vezzetti weist auf eine zunehmende Medikalisierung der argentinischen Gesellschaft zu Ende des 19. Jahrhunderts hin und unterzieht die Rolle der Mediziner einer kritischen Betrachtung. Für deren Projekt verwendet Vezzetti den zeitgenössischen Begriff der Sozialhygiene, allerdings ohne eine klare Definition zu geben. Vgl. Vezzetti, *Locura*, S. 23–36.

112 Der moralisierende soziale Reformdiskurs lässt sich am besten mit dem zeitgenössischen Begriff der Sozialhygiene fassen. Dieser verweist auf eine Akteursgruppe von Medizinem im nordatlantischen Raum, die erstmals in den 1840er Jahren Einfluss gewann. Vgl. Jones, Greta: *Social hygiene in twentieth century Britain*, London, Wolfeboro, Croom Helm, 1986, S. 6 f. Teilweise stammten die Sozialhygieniker aus einer Gruppe von Gesellschaftsreformern, die sich im Zeitalter der Revolutionen und Unabhängigkeitskriege seit Beginn des 19. Jahrhunderts in Reaktion auf gesellschaftliche Probleme in einem atlantischen Raum formierte. Vgl. Saurier, Pierre-Yves: *Les régimes circulatoires du domaine social 1800–1940: projets et ingénierie de la convergence et de la différence*, *Genèses* Jg. 2, H. 71 (2008), S. 4–25, S. 17.

und der Elite – wirkten als Autoritäten, die es sich zur Aufgabe machten, Gesellschaften statistisch zu erfassen und Vorschläge zu deren Steuerung zu unterbreiten. Dabei wählten sie bestimmte Aspekte, wie etwa Lebenserwartung oder Arbeitskraft, als Kategorien, um Gesellschaftsreformen zu initiieren. Der Begriff ‚sozial‘ verweist in diesem Zusammenhang eher auf eine Tendenz zur Entindividualisierung vor dem Hintergrund sozialdarwinistischer Evolutionstheorien. Wer zur Gesellschaft gehörte und wer nicht, hing ganz von konformem Verhalten, aber auch von geschlechts-, klasse- und rassespezifischen Zuweisungen ab.

Gesellschaftsreformer sind in der Historiographie zu Argentinien bereits vielfach behandelt worden. Die Historikerin Julia Rodriguez beispielsweise bezeichnet gesellschaftsreformerische Mediziner als ‚social pathologists‘, da sie vor allem ‚Gesellschaftskrankheiten‘ identifizierten. In Argentinien wurden viele von ihnen am *Departemento Nacional de Higiene* (gegründet 1880) und dem *Departemento Nacional del Trabajo* (gegründet 1907) aktiv.¹¹³ Da also ein Zusammenhang zwischen der Ausbildung nationalstaatlicher Institutionen und dem angeeigneten Wissen bestand, bietet sich Michel Foucaults Figur des ‚spezifischen Intellektuellen‘ als adäquate Beschreibung an. Dieser übernahm Aufgaben im Dienste des Staates, die nur durch Spezialwissen ausgeführt werden konnten.¹¹⁴ Im lateinamerikanischen Kontext erlangten derartige Experten eine Elite-Position, die an die Stellung des kolonialen *letrado* anknüpfte.¹¹⁵ Mit dem weltweiten Aufstieg staatlicher Bürokratien erlangten Individuen im 19. Jahrhundert durch das Studium ‚moderner‘ Disziplinen wie Recht oder Medizin eine weitgehende Professionalisierung, die es ihnen ermöglichte, gehobene Positionen im staatlichen Dienst zu bekleiden.¹¹⁶ Welche Rolle dieser globale Staatsbeamte in Argentinien hatte, wird vor allem Kapitel 1 dieser Arbeit verdeutlichen. Bis zur Zwischenkriegszeit bildeten wissenschaftliche Experten schließlich ein enges Netz von weltweiten Kontakten aus und stärkten

113 Vgl. Zimmermann, Eduardo A.: *Los liberales reformistas. La cuestión social en la Argentina, 1890–1916*, Buenos Aires, Editorial Sudamericana; Universidad de San Andrés, 1995, S. 13.

114 Michel Foucault unterscheidet zwischen dem universellen und dem spezifischen Intellektuellen. Den Aufstieg des letzteren Typus beobachtet er allerdings erst für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Foucault, Michel: *Dits et Ecrits. Schriften*. (III), Frankfurt am Main, Suhrkamp, 2005, S. 204–213.

115 In Lateinamerika waren die Nachfolger der *letrados* (also gebildete und schreibende Männer wie Bürokraten, Mediziner, Essayisten und Intellektuelle) anerkannte, aber zugleich auch ‚dämonisierte‘ Figuren. Diese Ambivalenz beschreibt der uruguayische Schriftsteller Ángel Rama in *La ciudad letrada*. Vgl. Rama, Ángel: *La ciudad letrada*. (Serie Rama), Hanover, U.S.A., Ediciones del Norte, 1984, S. 55–129. Siehe auch: Alonso, Carlos J.: *The burden of modernity. The rhetoric of cultural discourse in Spanish America*, New York, Oxford University Press, 1998, S. 38 ff. John Johnson bezeichnet die neuen Staatsbeamten und Angestellten, die Teil des bürokratischen Staatsapparats wurden und mit ihm aufstiegen, als neue ‚middle groups‘, eine urbane Mittelschicht, die sich von den ‚traditionellen middle groups‘ der Lehrer, Kolonialbeamten und Klerikern der Kolonialzeit unterschied. Johnson, John J.: Middle Groups in national politics in Latin America, *Hispanic American Historical Review* Jg. 37, H. 3 (1957), S. 313–329.

116 Bayly, *Birth*, S. 276 f.

durch vermehrte Konferenzen und Publikationen eine ‚horizontale Beziehungsachse‘ im Sinne Ori Preuss¹¹⁷.

Sowohl die gesellschaftsreformerischen Experten als auch die Temperenzaktivistinnen verfolgten eine klare politische Agenda, auch wenn sie ihre Anliegen häufig als unpolitisch, ideologiefrei und parteiübergreifend formulierten. Als übergeordnete Kategorie lassen sich beide am treffendsten mit Howard Beckers Typus des ‚moralischen Unternehmers‘ bzw. der moralischen Unternehmerin (*moral entrepreneur*) beschreiben. Der US-amerikanische Soziologe unterscheidet in Regelsetzer und Regeldurchsetzer.¹¹⁸ Er analysiert, wie bestimmte Regeln zur Bildung einer Klasse von Außenseitern führen. Moralische Unternehmer zielen darauf ab, Regeln zu schaffen, um Übel zu korrigieren und die Welt in Ordnung zu bringen. Sie verfolgen eine absolute Ethik, die Wahrhaftes von vollkommen Schlechtem trennt. Ihr Engagement resultiert aber auch aus einem humanitären Impuls, um für Menschen, die ‚durch das Trinken daran gehindert sind, ein wahrhaft gutes Leben zu erkennen, die Bedingungen für ein besseres Leben zu schaffen‘.¹¹⁹ Als Beispiel führt Becker die US-amerikanischen Temperenzaktivistinnen an.

Die Regeldurchsetzer sind dagegen weniger an Diskussionen über Inhalte interessiert. Vielmehr geben Regeln ihnen eine *raison d'être*. Um ihre Tätigkeit und Stellung zu rechtfertigen, müssen sie andere davon überzeugen, dass das Problem weiterhin besteht. Sie weisen daher auf Regelverstöße hin und zeigen auf, wie diesen effektiv begegnet werden kann, ohne dabei an einer endgültigen Lösung interessiert zu sein.¹²⁰ Dass die Regeldurchsetzer hinsichtlich einer weltweiten Regulierung des Alkoholkonsums auf ihre Grenzen stießen, wird mit Blick auf internationale Foren der 1920er Jahre, wie beispielsweise der Komitees des Völkerbunds und der ILO in Genf, deutlich.¹²¹

Letztlich waren die Diskurse von Temperenzaktivistinnen von sozialhygienischen Annahmen geleitet, wie auch die Diskurse der Sozialhygieniker auf moralischen Grundannahmen aufbauten. In bisherigen Studien ist das Zusammenspiel zwischen den ‚moralischen Unternehmerinnen und Unternehmern‘ bislang noch nicht betrachtet worden. Die Aktivistinnen und Aktivisten werden in dieser Arbeit – frei nach Epple – mit Blick auf ihre relativen Unterschiede analysiert, die in ihren Interaktionen zum Ausdruck kamen.

Um das Wirken von Aktivistinnen und Aktivisten und die Wirkmächtigkeit des Alkoholismuskurses zu untersuchen, lehnt sich diese Arbeit an die Diskursana-

117 Vgl. Rosenberg, Emily S.: ‚Transnationale Strömungen in einer Welt, die zusammenrückt‘. In: Iriye, Akira; Osterhammel, Jürgen; Rosenberg, Emily S.; Maier, Charles Steven (Hrsgg.): Geschichte der Welt, München, Beck, 2012, S. 815–998, S. 921–962.

118 Während Becker die Experten von den Regelsetzern trennt, deren Expertise lediglich herangezogen wird, sehe ich am Rio de la Plata auch sozialhygienische Aktivisten als Regelsetzer. Becker, Howard Saul: *Außenseiter. Zur Soziologie abweichenden Verhaltens*. (Fischer-Taschenbuch, Bd. 6624), Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch, 1981, S. 133 ff.

119 Ebd., S. 134.

120 Ebd., S. 133–140.

121 Vgl. Pernet, Corinne A.: Die Grenzen der ‚global governance‘. Der soziale Friede und das Thema Alkoholismus in Völkerbund und Internationaler Arbeitsorganisation, *Traverse – Zeitschrift für Geschichte*, H. 2 (2013), S. 98–108.

lyse an. Anders als die klassische Diskursanalyse betont sie jedoch die Relevanz sozialer Praktiken und Alltagserfahrungen historischer Akteure. Aktivistinnen und Aktivisten waren nicht einfach nur Träger fixer bürgerlicher Vorstellungen: Sie besaßen individuelle Handlungsspielräume, die von Machtbedingungen begrenzt wurden und nach Michel Foucault zugleich ihre Schaltstellen waren.¹²² In Anlehnung an Foucault sollen idealerweise die „unendlich kleinen Mechanismen“ von Macht analysiert werden.¹²³ Die Machtdimensionen von Biopolitik und Wissen kommen in Alkoholismuskursen, aber auch in den Diskussionen über die geeigneten Praktiken und Herangehensweisen zum Vorschein. Die Analyse wiederholter sozialer Praktiken und alltäglicher Interaktionen kann diese Machtstrukturen innerhalb der quellenbasierten Grenzen einer historiographischen Diskursanalyse offenlegen.

Horizontale und vertikale Beziehungsachsen, wie sie weiter oben beschrieben wurden, lassen sich mit Alf Lüdtkes Konzept des ‚Kräftefelds‘ in alltagspraktischen Handlungen analysieren, womit sich die jeweiligen Kräfte- bzw. Machtverhältnisse in einzelnen Interaktionen und Situationen identifizieren lassen. Lüdtker kritisiert andere Herrschaftsanalysen wie die von Antonio Gramsci, der die einseitige Kulturhegemonie einer Klasse – des Bürgertums – betont, und die auch von Ian Tyrrell in seiner Arbeit zur WWCTU verwendet wird.¹²⁴ Lüdtker geht davon aus, dass Herrschaft sich nicht nur bipolar, d. h. durch Zwang und Widerstand äußert. Herrschende unterliegen demnach selber Abhängigkeiten, so wie Beherrschte auch kooperieren können. Die Kooperation beinhaltet ebenso Differenzen und Reibungen wie Konsens. Herrschaft kann hingenommen, umgangen oder auch ausgenutzt werden. In der Aneignung und im fortgesetzten (Um-)Deuten von Ver- und Geboten durch die Betroffenen äußert sich Herrschaft als soziale Praxis.¹²⁵ Die ‚moralischen Unternehmerinnen und Unternehmer‘ stehen somit in einer spezifischen Beziehung zur Gesellschaft: In ihrer Wissensperspektive unterliegen sie selber Machtbedingungen, während sie in alltäglichen Begegnungen stetig neue Beweise über Menschen finden, die Missetaten begehen und sich dadurch zu Außenseitern machen. Sie dienen ihnen als Beweise für die Übel in der Gesellschaft und damit auch als

122 Über das Verhältnis der Individuen zur Macht: „Die Macht verteilt sich über Netze, und in diesem Netz zirkulieren die Individuen nicht nur, sondern sind stets auch in der Position, diese Macht zugleich über sich ergehen zu lassen wie sie auszuüben. Sie sind niemals nur unbewegliche und zustimmende Zielscheiben einer Macht, sie sind immer auch deren Schaltstellen. Anderes gesagt: die Macht wird von Individuen weitergegeben, sie wird nicht auf sie angewandt.“ Foucault, Michel; Ott, Michaela: *In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am Collège de France (1975–76)* (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 1585), Frankfurt am Main, Suhrkamp, 2001, S. 44 f.

123 Ebd., S. 45.

124 Gramsci betone das „Moment der gezielten Indoktrination“ zu stark und fokussiere einseitig auf direkte Formen der Produktion von Kultur, so Lüdtker. Lüdtker selbst sieht die direkte Gewalt lediglich als letztes Mittel. Sie erscheint ihm also nicht als „eines der permanent wirkenden Momente in den Ensembles der Übermächtigung“. Lüdtker, Alf: „Einleitung: Herrschaft als soziale Praxis“. In: Lüdtker, Alf (Hrsg.): *Herrschaft als soziale Praxis: historische und sozialanthropologische Studien*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1991, S. 9–63, S. 16. Tyrrell, *Woman*, S. 5 f.

125 Lüdtker, *Einleitung*, S. 12 ff.

Rechtfertigung für ihre Berufung.¹²⁶ Die hier behandelten Sozialhygieniker und Temperenzaktivistinnen versuchten Regeln und Verbote aufzustellen, während der Alkoholkonsument diese für sich umdeutete oder ihnen auswich.

Die jeweiligen Momentaufnahmen von Interaktionen der Aktivistinnen und Aktivisten ergeben nur ein fragmentarisches Bild der Gesamtheit der Temperenzbewegung am Rio de la Plata, so wie auch dieser regionale Ausschnitt eines transatlantischen Antialkoholaktivismus nur einen Ausschnitt beschreibt. Somit ist es nicht Ziel dieser Arbeit, den Antialkoholaktivismus in Montevideo und Buenos Aires vergleichend zu betrachten. In den Interaktions- und Aushandlungsprozessen verschwimmen geschlossene Kategorien des Lokalen und des Globalen: Individuelle Akteure waren unterschiedlicher Herkunft, sie vertraten globale Ideologien, Religionen und Auffassungen von Wissenschaft, und standen stets mit ihren ‚Reformsubjekten‘ im Beziehungszusammenhang eines ‚Kräftefelds‘.

KAPITELAUFBAU, ARCHIVBESTÄNDE UND QUELLEN AUSWAHL

Der Aufbau von *Nüchterne Staatsbürger für junge Nationen* orientiert sich an der Chronologie dominanter Strategien und Interaktionsmuster einer transatlantischen Temperenzbewegung zwischen 1876 und 1933: Wissensvermittlung, Erziehung und Verbote. Sie ist daher folgendermaßen gegliedert:

Kapitel 1 beschäftigt sich mit der Dimension Wissen. Es analysiert an einer Schnittstelle zwischen transatlantischen Alkoholismuskursen und öffentlichen Debatten, wie sich Mediziner in Buenos Aires zwischen 1876 und 1913 positionierten. Dieses Kapitel beschränkt sich aufgrund der umfassenden Quellenlage und bestehender Vorarbeiten überwiegend auf Buenos Aires, und verweist anhand einzelner Aktivisten auf Verbindungen zu Montevideo. Zudem soll das Verhältnis des wissenschaftlichen Alkoholdiskurses zu nationalstaatlichen Institutionen im spezifischen Fall von Buenos Aires geklärt werden. Quellen hierzu finden sich in verschiedenen in Argentinien und Uruguay publizierten Fachzeitschriften, Monographien und Doktorarbeiten der Medizin. Relevant sind unter anderem Quellenbestände der medizinischen Fakultät der Universität Buenos Aires, wie z. B. die argentinische Wochenzeitschrift *La Semana Médica* (1899–1927), die *Archivos de Psiquiatria y Criminología* (1901–1925), sowie der *Boletín del Departamento Nacional de Higiene* (1909–1924). Auf einer zweiten Ebene wird analysiert, wie Sozialisten mit medizinischer Ausbildung wissenschaftliche Befunde zum Alkoholismus unter der Arbeiterschaft und innerhalb nationalstaatlicher Institutionen verbreiteten, und zu ‚nüchternen‘ Lebensweisen aufriefen. Wichtige Quellen hierzu sind die Tageszeitung *La Vanguardia* sowie verschiedene Publikationen des Arbeiterzentrums *Sociedad Luz*, die allesamt am *Centro de Documentación e Investigación de la Cultura de Izquierdas* in Buenos Aires eingesehen werden können.¹²⁷ Medizinisch ausgebildete Aktivisten nutzten in ihren Kampagnen öffentliche Reden, Lite-

126 Becker, *Außenseiter*, S. 142.

127 Auch in Montevideo formierte sich – etwas zeitversetzt – eine organisierte Arbeiterbewegung. So wurde zum Beispiel 1895 die sozialistische Partei gegründet, deren Antialkoholaktivismus

ratur und Theaterstücke, um (insbesondere die männliche) Arbeiterschaft über die schädlichen Auswirkungen des Alkohols aufzuklären. Die Sammlung der *Biblioteca criolla* des Iberoamerikanischen Instituts in Berlin bietet einen einmaligen Blick auf populäre Theaterzeitschriften, in denen Sozialhygieniker Alkoholismus thematisierten, aber auch Gegner und Befürworter des Weinkonsums zu Wort kamen.

Kapitel 2 betrachtet Verbindungen von Aktivistinnen der späten „goldenen Ära“ (1880–1920)¹²⁸ Argentiniens, der Ära von Sozial- und Bildungsreformen in Uruguay (1903–1929)¹²⁹ und der späten *Progressive Era* (1890–1920)¹³⁰ in den USA. Diese für gewöhnlich separat behandelten ‚Reformären‘ waren spätestens ab 1914 in einer gemeinsamen Reformbewegung beider Amerikas verbunden, wie in diesem Kapitel anhand des Antialkoholaktivismus gezeigt wird. Besonders deutlich wird dies am Beispiel von Erziehungstechniken, die in einer transamerikanischen-Temperenzbewegung verbreitet waren. Frauen sollten unter Anwendung verschiedener Praktiken der Temperenzerziehung Jungen zu zukünftigen Staatsbürgern und Mädchen zu zukünftigen Müttern ausbilden. Es geht in diesem Kapitel ebenfalls um die Aushandlung der Möglichkeiten eines ‚weiblichen Aktivismus‘ zwischen Temperenzaktivistinnen und Sozialhygienikern, beispielsweise anhand von Wahlrechtsforderungen für Frauen, mit denen der Antialkoholaktivismus teils verknüpft wurde. Für die US-amerikanische Perspektive auf den Rio de la Plata kann das am *Frances E. Willard Memorial Archive* erhältliche *Union Signal* als zentrales Medium der WCTU ebenso einbezogen werden wie vereinzelt Korrespondenzen und Berichte der WWCTU-Versammlungen (1900–1928). Das *Union Signal* stand für die uruguayische Zeitschrift *El Lazo Blanco* (1916–1925) und die in Buenos Aires erscheinende *El Lazo Blanco de América* (1924–1925) Pate, die nebst anderen Periodika der globalen Temperenzbewegung an der *Rutgers Anti-Saloon League Collection of Temperance and Addiction Studies Periodicals* aufbewahrt werden. Die Publikationen und Erziehungsprogramme der argentinischen Temperenzligen lagern als Teil der Sammlung Angel Giménez in der Nationalbibliothek und der *Biblioteca de Maestros* in Buenos Aires.

Kapitel 3 analysiert in der Dimension Biopolitik Alkoholverbote als vielleicht schärfste staatliche Disziplinierungstechnik, die im Kampf gegen den Alkoholismus zur Diskussion stand. An ihr wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts die gesteigerte Aktivität und wachsenden Handlungsmöglichkeiten des Nationalstaats deutlich. Die Temperenzbewegung zog Wissen über die eigene Bevölkerung und Trends aus der atlantischen Welt heran, um Disziplinierungstechniken und Regulierungsmaßnahmen zu entwerfen, die der Optimierung der Bevölkerung dienen. Im Zentrum dieser Betrachtung steht die Einführung der Alkoholprohibition in den USA

an einer anderen Stelle analysiert werden muss. Vgl. Alexander, Robert: *A history of organized labor in Uruguay and Paraguay*, Westport, Praeger, 2005, S. 10.

128 Rodriguez, *Civilizing*, S. 3.

129 Ehrick, *The shield*, S. 1 f.

130 Für eine kritische Betrachtung dieser Zeitperiode in den USA vgl. Huyssen, David: *Progressive inequality. Rich and poor in New York, 1890–1920*, Cambridge, Harvard University Press, 2014.

1919/1920 als globaler Moment der Temperenzbewegung.¹³¹ Zwischen Alkoholgegnerinnen- und -gegnern und Weinkonsumenten entbrannte daraufhin eine hitzige öffentliche Debatte um Verbotsmaßnahmen. Positivistische Reformer sahen sich Reformgegnern gegenüber, die sich über den Weinkonsum und andere alltagspraktische Handlungen als europäisierte Kulturnation definierten. Im Ausblick dieser Arbeit werden Kontinuitäten über die Zeit der Debatten um Alkoholverbote hinaus analysiert, die dem gängigen Bild vom Scheitern der Temperenzbewegung widersprechen.¹³² Quellenbasis für dieses Kapitel sind Periodika und Publikationen der Temperenzbewegung, parlamentarische Publikationen, sowie die bürgerliche und sozialistische Tagespresse von Buenos Aires. Darüber hinaus stützen sich alle drei Kapitel auf verschiedene Konferenzberichte, die wichtige Aussagen über transnationale Aushandlungsprozesse zulassen.

Vor dem Einstieg in die Analyse lohnt es sich, drei wesentliche Ziele derselben zu rekapitulieren: Zum einen legt die Betrachtung der Temperenzbewegung am Rio de la Plata offen, wie nationale Reformen entlang der Kategorien von ‚Rasse‘, Klasse und Geschlecht hierarchisch strukturiert waren und welche spezifischen Grenzziehungen der Antialkoholaktivismus verfolgte. Zweitens zeigt die detaillierte Analyse des Antialkoholaktivismus, wie sich die nationalen Reformer zwischen einer nordatlantischen ‚Moderne‘ und einem vermeintlich rückständigen Südamerika verorteten, und entsprechende Kontakte nach ‚Übersee‘ und zu anderen urbanen Zentren des Kontinents unterhielten. Drittens werden die jeweiligen Aufgaben untersucht, die Antialkoholaktivistinnen und -aktivisten unterschiedlicher Couleur annahmen, um so einen anderen Blick auf die Auseinandersetzung um Gesellschaftsentwürfe einer bürgerlichen argentinischen bzw. uruguayischen Nation herzustellen.

131 Der Historiker Ezra Manela geht Woodrow Wilsons Entwurf einer globalen Friedensordnung und der Aneignung des Prinzips des Selbstbestimmungsrechts der Völker durch außereuropäische Nationalisten in Auseinandersetzung mit den Imperialmächten Frankreich und Großbritannien nach. Damit ist Manela der Erste, der globale Zusammenhänge in einem wegweisenden Moment internationaler Beziehungen beschreibt. Vgl. Manela, Erez: *The Wilsonian moment self-determination and the international origins of anticolonial nationalism*, Oxford, New York, Oxford University Press, 2007.

132 In einer der wenigen historischen Studien zur lateinamerikanischen Temperenzbewegung fragt Gretchen Pierce nach den Motiven der Alkoholgegnerinnen und -gegner in Mexiko, stellt dabei aber nicht das den Kampagnen zugrundeliegende Konzept von Nüchternheit zur Diskussion und erklärt daher die Kampagnen für gescheitert. Problematisch an Pierces Ansatz ist zudem, dass sie von einem festen, undynamischen Nationskonstrukt ausgeht, also die Nation quasi als a-priori Kategorie verwendet (zum Beispiel, indem sie vom Ergebnis der Kampagnen als einem Beitrag zur ‚eventual form of the nation‘ spricht). Pierce, *Sobering*, S. 299.

1. DER ANTIALKOHOLISMUS ALS SOZIALHYGIENISCHES PROJEKT (1876–1913)

„Der Alkohol ist ein Dieb, der sanft durchdringt und sich jeden Tag etwas mitnimmt: heute zerstört er eine Zelle, morgen lähmt er eine Feder der Achse, um die sich die Gefühle drehen; er greift wichtige Eingeweide an und entnimmt ihnen alle Kraft, bis er sie verräterisch umbringt; indem er weiter in den Organismus eindringt, zerstört er den Rhythmus unserer Handlungen, unserer Gefühle, um den Menschen zu einem Idioten zu verwandeln, einen Unmenschen, einen Kriminellen; im Halbdunkel dieses schattenhaften Bildes hinterlässt er nichtsnutzige, bewusstlose und degenerierte Wesen, fähig zu den monströsesten Verirrungen.“¹

Dieser Auszug stammt aus Manuel T. Podestás *Irresponsable*, einer vielbeachteten argentinischen Erzählung aus dem Jahr 1889. Podestás Darstellung ist beispielhaft dafür, wie Mediziner das Degenerationsmotiv im 19. Jahrhundert literarisch umsetzten und Ängste hinsichtlich eines moralischen und physischen Verfalls durch Alkohol verbreiteten. Antialkoholaktivisten nutzten mit den *Faces of Degeneration* in ihren Kampagnen weit bis ins 20. Jahrhundert Bilder eines verwissenschaftlichen Moraldiskurses.² Die Erzählung *Irresponsable* stand am Anfang der Antialkoholkampagnen, insofern sie der bürgerlichen und elitären Leserschaft zum ersten Mal die degenerativen Auswirkungen des Alkoholismus und die damit verbundene Bedrohung des gesellschaftlichen Verfalls vor Augen führte. Kampagnen gegen ‚Gesellschaftskrankheiten‘ wie Prostitution und Glücksspiel transportierten zu meist bürgerliche Moralvorstellungen, die dem Zielpublikum über alltagsgetreue Narrative nahegebracht werden sollten. In der Forschung wurde bislang überwiegend angenommen, dass sich nationale Identitäten als *Imagined Communities* über gemeinsame Eigenschaften, wie etwa die Sprache oder Verwandtschaftsbeziehungen, bildeten. Die Auseinandersetzung mit einer vermeintlichen inneren Bedrohung der Gesellschaft konnte jedoch ebenfalls identitätsstiftend wirken. So wurde

1 „El alcohol es un ladrón que penetra dulcemente para llevarse todos los días algo: hoy destruye una célula, mañana inmoviliza un resorte que era el eje sobre que giraba un sentimiento; ataca una víscera importante y le saquea toda su savia hasta matarla traidoramente, y á medida que va penetrando en la intimidad del organismo, va rompiendo el ritmo de nuestras acciones, de nuestros sentimientos, de nuestros afectos, para convertir al hombre en un idiota, en un malvado, en un criminal, dejando cabida en la penumbra de ese cuadro sombrío á una serie de seres desgraciados, inconscientes, degenerados, y todos ellos capaces de las aberraciones más monstruosas.“ Podestá, Manuel T.: *Alma de niña. Irresponsable.*, Buenos Aires, Biblioteca de „La Nación“, 1903, S. 285.

2 Angelehnt an den Titel von Daniel Picks Studie über den europäischen Degenerationsdiskurs. Der Begriff *dégénérescence* wurde erstmals 1857 vom französischen Psychiater Bénédict Augustin Morel verwendet. Vgl. Pick, Daniel: *Faces of degeneration. A European disorder, c. 1848 – c. 1918.* (Ideas in context, Bd. 15), Cambridge, Cambridge University Press, 1989. Auch für nachfolgende Psychiater war die durch übermäßigen Alkoholkonsum herbeigeführte Degeneration ein zentrales Thema. Vgl. Coffin, Jean-Christophe: *La transmission de la folie, 1850–1914.* (L’histoire du social), Paris, Budapest, Torino, L’Harmattan, 2003, S. 27 ff.

während der lateinamerikanischen Unabhängigkeitskriege der Zusammenhalt der Eliten durch Ängste vor sozialen oder ‚rassischen‘ Aufständen befördert, genauso wie durch die „moral panic“,³ also die Angst, dass von der bürgerlichen Lebensweise abweichende, deviante Gruppen mit ihrem Verhalten gesellschaftliche Umwälzungen herbeiführen könnten.⁴ In ihren Kampagnen wiesen die Aktivisten und Aktivistinnen der Temperenzbewegung auf die katastrophalen gesellschaftlichen und individuellen Konsequenzen des Alkoholismus hin, und klärten gleichzeitig über tugendhaftes Verhalten und gesunde Lebensweisen auf. Diese Kampagnen waren von bürgerlichen Moralvorstellungen geprägt, wie sie in weiten Teilen der Gesellschaft verbreitet waren. In Argentinien entfaltete die Differenzierung in tugend- und lasterhafte Bevölkerungsgruppen jedoch eine andere Wirkmächtigkeit als in Europa.

Biopolitische Klassifizierungen wurden in Argentinien nicht nur auf ‚rassisch‘ fremd erscheinende Gruppen angewandt, sondern auch auf die ‚weiße‘ Bevölkerung. Im 19. Jahrhundert unterteilten Mediziner die Bevölkerung grundsätzlich in ‚Lasterhafte‘, ‚Degenerierte‘ und Kriminelle einerseits, und ‚Arbeitsame‘ und ‚Anständige‘, andererseits.⁵ Die vermeintlich ‚weiße‘ bürgerliche Tugend der Nüchternheit ließ sich jedoch gegenüber der indigenen Bevölkerung eindeutiger abgrenzen. Dieser wurde ein Hang zum Alkohol zugeschrieben und unterstellt, dass sie den Anforderungen der Zivilisation oder der Moderne nicht gewachsen sei. Dabei erachteten die Nationalreformer die Forschung europäischer Mediziner als modellhaft und griffen im Rahmen von Kontroversen auf diese zurück, um sich von der katholisch-kolonialen Vergangenheit abzuwenden.⁶ Die Wissenschaftsdiskurse wurden somit in enger Verbindung zu gesellschaftlichen Debatten geführt, die sich in Lateinamerika im selben Zeitraum abspielten. Der Katholizismus konnte bestimmten Reformmaßnahmen auch im Wege stehen. Wie die Historikerin Nancy Stepan aufzeigt, waren die von Medizinern geforderten eugenischen Maßnahmen gegen ‚*venenos raciales*‘ (‚Rassengifte‘; als solche galten Alkohol und Geschlechtskrankheiten) in Mexiko, Argentinien und Brasilien Anfang des 20. Jahrhunderts gerade aufgrund des katholischen Glaubens äußerst umstritten.⁷ Maßnahmen der Eugenik, die derart tief in die Natur des Menschen eingreifen sollten, stießen vor allem bei streng katholischen Frauen auf Widerstand, die ihr reformerisches Enga-

3 Eine gängige These zur Konstruktion von Devianz verortet deren Ursprung in sogenannten „Interessengruppen“ in der „Mitte der Gesellschaft“. Vgl. Goode, Erich; Ben-Yehuda, Nachman: *Moral panics. The social construction of deviance*, Chichester, Malden, Wiley-Blackwell, 2009, S. 71.

4 Anderson, Benedict R.: *Imagined communities. Reflections on the origin and spread of nationalism*, London, New York, Verso, 2006, S. 48 ff.

5 Rimke, H.; Hunt, A.: From sinners to degenerates: the medicalization of morality in the 19th century, *History of the Human Sciences* Jg. 15, H. 1 (2002), S. 59–88.

6 Vgl. Halperin Donghi, Tulio: *El espejo de la historia: problemas argentinos y perspectivas hispanoamericanas*, Buenos Aires, Editorial Sudamericana, 1987, S. 147.

7 Vgl. Stepan, Nancy: *The hour of eugenics. Race, gender, and nation in Latin America*, Ithaca, Cornell University Press, 1991, S. 63–101.

gement aus der ‚natürlichen‘ Rolle der Mutterschaft ableiteten.⁸ In diesem Umfeld fand das Modell einer ‚katholischen‘ Kernfamilie im späten 19. Jahrhundert zunehmend Befürworter. In einer Zeit, in der sich die ‚soziale Frage‘ immer drängender stellte, sahen Reformen in der Kernfamilie die angemessene Antwort auf gesellschaftliche Probleme und erhoben sie zum gemeinsamen Referenzpunkt.⁹ In den Debatten um Alkoholismus ging es in den Augen von Experten (früher als in der Forschung bisher angenommen) darum, mit welchen Mitteln der Nationalstaat auf eine ‚Gesellschaftskrankheit‘ reagieren sollte.

Dieses erste Kapitel zeigt, wie der Alkoholismuskurs¹⁰ ab den 1870er Jahren überwiegend aus europäischen Kontexten gelöst, re-lokalisiert, und im Bedeutungszusammenhang des argentinischen *Nation-building* neu interpretiert wurde. Die Untersuchung stützt sich dabei auf Michel Foucaults Betrachtungen zu den Kategorien von Macht und Wissen.¹¹ Foucaults Kritik an der scheinbaren Objektivität der Wissenschaft bezieht auch die Ausweitung von gesellschaftlichen Analysen mit ein, etwa die statistische Erfassung von Bevölkerungen, die seiner Ansicht nach neue Formen des Wissens schaffen. Dieses Wissen eröffnete die Möglichkeit einer ‚modernen‘ Kontrolle der Gesellschaft durch staatliche Institutionen.¹² In der Analysedimension von Wissen zeigt dieses Kapitel auf, wie Sozialhygieniker ihre Gesellschaftsdiagnose Alkoholismus über Literatur, öffentliche Reden und Theaterstücke vermittelten. In diesen adaptierten und verbreiteten sie wissenschaftliche Konzepte, und legitimierten damit gleichzeitig eine nationalstaatliche Biopolitik. Folglich sprachen sie sich dafür aus, dass Alkoholiker bestraft und in psychiatrischen Kliniken überwacht und diszipliniert werden sollten. Die in diesem Kapitel angeführte Analyse der Diskurse medizinischer Experten zeigt die Begrenztheit national-historischer Narrative auf, und verortet das sozialhygienische Projekt von Buenos Aires in eine atlantische Welt.

- 8 Yolanda Eraso sieht darin ein spezifisches „catholic cultural project“. Eraso, Yolanda: *Representing Argentinian mothers: medicine, ideas, and culture in the modern era, 1900–1946*, Amsterdam, New York, Rodopi, 2013, S. 9–10.
- 9 Vgl. Poblete, Juan: „Governmentality and the Social Question: National Formation and Discipline“. In: Trigo, Benigno (Hrsg.): *Foucault and Latin America: appropriations and deployments of discursive analysis*, New York, Routledge, 2002, S. 137–151, S. 138 f.
- 10 Der Historiker Harry Levine hat als Erster auf die Medikalisierung des bis dato als ‚Trunkenheit‘ abgetanen Zustands im 19. Jahrhundert hingewiesen. Mediziner entwarfen mit der Definition des Alkoholismus ein erstes Suchtkonzept, das später auch auf andere Substanzen angewandt wurde. Levine verortet die Ursprünge unter anderem beim presbyterianischen Mediziner und *founding father* Benjamin Rush um 1800 in den USA. Im Suchtkonzept wurden Medizin und protestantische Sittlichkeitsreformbewegung ‚gekreuzt‘. Vgl. Levine, *Discovery*.
- 11 In *Überwachen und Strafen* schreibt Foucault: „Es ist anzunehmen, daß die Macht Wissen hervorbringt (und nicht bloß fördert, anwendet, ausnutzt); daß Macht und Wissen einander unmittelbar einschließen; daß es keine Machtbeziehung gibt, ohne dass sich ein entsprechendes Wissensfeld konstituiert, und kein Wissen, das nicht gleichzeitig Machtbeziehungen voraussetzt und konstituiert.“ Foucault, *Überwachen*, S. 39.
- 12 Foucault, *Sexualität*, S. 137 f.

Wie das erste Unterkapitel (1.1) darlegt, ist die Entstehung einer ‚nationalen Wissenschaft‘ in Argentinien nur vor dem Hintergrund der zwiespältigen Haltung der Mediziner zu Europa zu verstehen. Als Nationalreformer versuchten sie stets, die europäische Außenperspektive einzunehmen und aus zeitgenössischen wissenschaftlichen Diskussionen gewonnene Erkenntnisse auf ihr eigenes Land zu übertragen. Damit spielten sie eine wichtige Rolle an der Schnittstelle zwischen transatlantischen und lateinamerikanischen Diskussionen. Denn die Wissenschaftler in Buenos Aires fungierten als Referenzpunkt für Reformer in anderen Teilen Lateinamerikas, über den sie eurozentrisches Wissen adaptierten. Speziell bezüglich des Diskurses über die Trunkenheit von Gruppierungen außerhalb der nationalen Gemeinschaft – meist der indigenen Bevölkerung – bestanden zwischen Experten Nord- und Südamerikas Gemeinsamkeiten, die in diesem Rahmen analysiert werden. Im zweiten Unterkapitel (1.2) wird dokumentiert, wie Sozialisten Alkoholismuskonzepte in Arbeiterzentren popularisierten und den trinkenden Arbeiter davon zu überzeugen versuchten, zu einem nüchternen Staatsbürger zu werden. Sozialistinnen übernahmen grundsätzlich ähnliche Prämissen und versuchten die ‚Domeszisierung‘ von Arbeiterfamilien dadurch voranzutreiben, indem sie ihnen über die Auswirkungen des Alkoholismus berichteten. Im *Teatro Rioplatense* finden sich zwei unterschiedliche Genres zum Thema Alkoholismus. Das eine vermittelte sozialhygienisches Wissen und stellte dem negativ konnotierten Topos der Trunkenheit des Mannes eine positiv konnotierte weibliche Moral gegenüber; das andere persiflierte die moralische Überhöhung der Antialkoholaktivisten.

1.1 DIE ‚GESELLSCHAFTSKRANKHEIT‘ ALKOHOLISMUS: EINE DIAGNOSE VON SOZIALHYGIENIKERN

In den letzten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erlangte eine Gruppe medizinischer Experten eine vergleichsweise hohe Deutungs- und Wirkungsmacht im Umgang mit dem übermäßigen Alkoholkonsum. Ihr Wissen wurde unter den spezifischen ökonomischen, politischen und institutionellen Rahmenbedingungen des postkolonialen Argentiniens geformt. In den 1870er Jahren bestand unter Intellektuellen und Politikern die Hoffnung, dass die inneren Gewalttätigkeiten und politischen Auseinandersetzungen überwunden seien. Um die ‚barbarische‘ Vergangenheit endgültig vergessen zu machen idealisierte eine Gruppe von Reformern eine urbane Moderne europäischer Prägung, wobei sie ihr weitgehend ländliche geprägtes Land noch immer als ‚Hinterland‘ empfanden. Vor dem Hintergrund dieser ambivalenten Haltung formulierten sie ihre Gesellschaftsanalyse.

Mit dem Aufbau nationaler Universitäten in Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs und politischer Stabilität entwickelten sich Buenos Aires, das nahe gelegene La Plata und Córdoba zu Zentren der Wissenschaft, deren Forschung um die Jahrhundertwende von Wissenschaftlern in ganz Lateinamerika und über den Kontinent hinaus breit rezipiert wurde. Europäische Immigranten entwickelten an diesen Orten Innovationen, wie z. B. der Kroat Juan Vucetich die kriminologische Technik des Fingerabdrucks. ‚Vucetich’s dactyloscopy was at once part of a new ‚scientific‘ and intercontinental approach to social problems and a very particular

response to the local problems of crime in Vucetich's adopted country."¹³ Julia Rodriguez stellt der in der Historiographie weit verbreiteten Vorstellung einer einfachen Diffusion von Ideen überzeugend entgegen, wie die Technik des Fingerabdrucks innerhalb einer eng verwobenen, transatlantischen Wissenschaftsgemeinschaft entwickelt wurde. Rodriguez betont vor allem die Auswirkungen transatlantischer Migration und deren Zusammenspiel mit der lokalen Dimension, ohne jedoch das Verhältnis dieser beiden Ebenen genauer zu klären. Die Entwicklung des Alkoholismuskurses verweist hingegen auf ein in der Forschung bislang kaum berücksichtigtes Zusammenspiel transatlantischer Austauschbeziehungen. Denn in Argentinien variierte dieser verwissenschaftlichte, nationalistische Reformdiskurs zwischen ablehnenden und imitierenden Einstellungen gegenüber europäischen Nationen. Wie in Europa richtete er sich an männliche Arbeiter, die aber meist ohnehin nur in den wenigen Großstädten zu finden waren. Die indigene Bevölkerung wurde im Reformdiskurs dagegen fast vollständig missachtet, obwohl diese als durch den Alkoholismus besonders gefährdet galt.

In Buenos Aires bestätigten die politischen Wirren der Dekaden nach der Unabhängigkeit zunächst diejenigen, die dem Land aufgrund seiner kolonialen Vergangenheit keinen Fortschritt zutrauten. Das Interesse der Eliten galt eher der Weltstadt Paris als dem eigenen ‚Hinterland‘. Ihre Reformideen lehnten sie an das Modell der Kulturnation Frankreich an. Nationale Reformen sollten zu einer Annäherung an Europa als „einzigartiger geokultureller (Id-)Entität“ führen, deren Moderne für Lateinamerikaner erstrebenswert und unerreichbar zugleich erschien, wie es Anibal Quijano ausdrückt.¹⁴ In den 1860er Jahren entwickelten französische Intellektuelle die Idee eines Kulturraums, der auf der Gemeinsamkeit einer romanischen Sprache basierte und damit eine Verbindung zu Lateinamerika schuf. Argentinische Intellektuelle nahmen diese Idee dankbar an, bot sie doch Gelegenheit, sich vom spanischen Erbe der Kolonialzeit abzugrenzen und sich der *grande nation* zuzuwenden.¹⁵ Französische Intellektuelle nahmen Argentinier dagegen lediglich an der lateinamerikanischen Peripherie wahr. Lateinamerikaner kamen zum Studium – besonders der Medizin – nach Frankreich und bestätigten durch einen unausgewogenen Austausch und die Adaption französischer Stile und Debatten die Sicht kultureller Dominanz. Ab 1874 intensivierte sich der transatlantische Austausch durch die Einrichtung der ersten telegraphischen Verbindung von Buenos Aires nach Europa via Montevideo und Brasilien (siehe Karte III im Anhang).¹⁶ Argentinische Sozialhygieniker waren fortan besser über aktuelle Ereignisse und

13 Vgl. Rodriguez, Julia: South Atlantic Crossings: Fingerprints, Science, and the State in Turn-of-the-Century Argentina, *The American Historical Review* Jg. 109, H. 2 (2004), S. 387–416, S. 389.

14 Quijano, Coloniality, S. 537.

15 Vgl. Ibold, Frank: „Die Erfindung Lateinamerikas: Die Idee der *latinité* im Frankreich des 19. Jahrhunderts und ihre Auswirkungen auf die Eigenwahrnehmung des südlichen Amerika“. In: König, Hans-Joachim; Rinke, Stefan (Hrsgg.): *Transatlantische Perzeptionen: Lateinamerika-USA-Europa in Geschichte und Gegenwart*. (Historamericana, Bd. 6), Stuttgart, Heinz Akad. Verlag, 1998, S. 77–98.

16 Winseck, Dwayne Roy; Pike, Robert M.: *Communication and empire: media, markets, and globalization, 1860–1930*, Durham, Duke University Press, 2007, S. 3.

Diskussionen in Europa informiert. In der Folge passten einige von ihnen ihre Sichtweisen an europäische Vorbilder an, während sich andere von diesen abgrenzten.

Unter Anpassung an die Codes der wissenschaftlichen Gemeinschaft in Europa bei gleichzeitiger nationaler Abgrenzung bildeten Mediziner eine ‚nationale‘ Ärzteschaft: 1875 gründeten sie den *Círculo Médico Argentino* und 1891 die *Asociación Médica Argentina*, die sich beide an europäischen Beispielen orientierten.¹⁷ 1893 wurde in Montevideo die *Sociedad de Medicina de Montevideo* ins Leben gerufen.¹⁸ Durch die Gründung solcher Institutionen weiteten die Mediziner ihren gesellschaftspolitischen Aktionsradius Schritt für Schritt aus, und nutzten Netzwerke und persönliche Beziehungen, um politischen Einfluss zu gewinnen und auszuüben – ähnlich, wie es Mediziner in Europa taten.¹⁹

Im Rahmen dieses transnationalen Austausches wandten die Mediziner nationale Kategorisierungen an, um ihrer Disziplin Gewicht zu verleihen. Beispielsweise griffen sie auf nationale Stereotypen von Trunkenheit zurück. So galt etwa ‚der Chilene‘ in Lateinamerika als besonders trunksüchtig. Dieses Bild war Ergebnis der Selbstwahrnehmung und -zuschreibung chilenischer Reformer, die zugleich durch Berichte von Reisenden und Nachrichten über chilenische Antialkoholikam-

17 Vgl. González Leandri, *Curar*. S. 193 ff.

18 Der Psychiater Joaquín de Salterain, ein Mitbegründer dieser Gesellschaft, griff um die Jahrhundertwende als erster uruguayischer Mediziner Konzepte des Alkoholismus auf. 1900 berichtete er einer parlamentarischen Kommission über seine Erfahrungen mit Alkoholismus in der Psychiatrie, legte statistische Daten zum steigenden Alkoholkonsum vor und bezog sich dabei fast ausschließlich auf französische und deutsche Autoren. So ist in Uruguay von grundsätzlich ähnlichen Prämissen und transatlantischen Bezügen auszugehen. Vgl. Salterain, Joaquín de: *La cuestión de los Alcoholes. Discurso del Dr. Salterain en la sesión del 6 de Junio*, Montevideo, Imprenta Latina, 1900. Für einen Abgleich der Analysen dieses Kapitels mit der in Montevideo erscheinenden *Revista Médica del Uruguay*, vgl. die Artikel in den Publikationen über Alkoholismus der ersten Jahrgänge: IV, 1902, S. 178; V, 1903, S. 237; VII, 1905, S. 152, 203, 209.

Da mögliche ‚nationale‘ Besonderheiten eines uruguayischen Alkoholismusdiskurses aufgrund der Forschungs- und Quellenlage nicht kontextualisiert werden können, beschränkt sich dieses Kapitel vor allem auf Buenos Aires. Grundsätzlich zeigen sich in späteren Publikationen der Antialkoholigen gemeinsame Bezugnahmen auf den französischen Alkoholismusdiskurs, der von Experten wie Salterain verbreitet wurde. Im Gegensatz zu Argentinien fehlt es der uruguayischen Historiographie an kritischen Arbeiten über einen medizinischen Diskurs. Beispielsweise lässt sich der uruguayische Historiker José Pedro Barrán zwar von Foucault inspirieren, bleibt aber von modernisierungstheoretischen Annahmen geleitet, etwa wenn er von der Entwicklung einer ‚zivilisierten‘ Sensibilität im Gegensatz zu einer früheren ‚barbarischen‘ Sensibilität um 1900 und der Entwicklung einer ‚neuen‘ Ehe- und Sexualmoral in den 1890er Jahren spricht. Vgl. Barrán, José Pedro: *Historia de la sensibilidad en el Uruguay*, Montevideo, Ediciones de la Banda Oriental, 1991, S. 33; Barrán, José Pedro: *Intimidación, divorcio y nueva moral en el Uruguay del Novecientos*, Montevideo Uruguay, Ediciones de la Banda Oriental, 2008.

19 Die britische Medizinhistorikerin Virginia Berridge geht davon aus, dass sich in England nach 1870 zu diesem Zweck neue Expertennetzwerke zum Austausch über den Alkoholismus formierten. Vgl. Berridge, Virginia: ‚Intoxicants: The Formation of Health Expertise in the Twentieth Century‘. In: Herring, Jonathan (Hrsg.): *Intoxication and society. Problematic pleasures of drugs and alcohol*, Basingstoke, Palgrave Macmillan, 2012, S. 69–86.

pagnen im Ausland bestätigt wurden.²⁰ Dabei sahen die Mediziner im Alkoholismus ein schwerwiegendes Problem für Volkswirtschaften und für die ‚Rasse‘. Aus dem daraus resultierenden Verständnis von ‚Sozialhygiene‘ heraus propagierten sie 1844 erstmals im atlantischen Raum Reformen zur Hebung der ‚Volks Gesundheit‘. In diesen verbanden sie Vererbungslehren mit Hygienereformen. Sie beruhten auf der Prämisse eines Zusammenhangs zwischen der Gesundheit des Individuums und volkswirtschaftlicher Effizienz.²¹ In den USA und Großbritannien waren Reformen stark von den Ideen der protestantischen Sittlichkeitsreformbewegung geprägt, deren Ursprünge in lokalen und regionalen Bewegungen des frühen 19. Jahrhunderts lagen.²² Entsprechend wurde der Alkoholrausch als Gefahr betrachtet, da er zu Enthemmung, Schwächung der Willenskraft und Erregung des Sexualtriebs führen konnte. Der Kontrollverlust über die Sexualität, die Vererbung von Schäden und die Vorstellung eines unter Alkoholeinfluss gezeugten, ‚degenerierten‘ Kindes waren weltweit die meist zitierten sozialhygienischen Argumente gegen den Alkohol. Bürgerliche Moralvorstellungen waren eng mit dem medikalisierten Konzept des Alkoholismus verbunden und wurden im Rahmen von Antialkoholkampagnen über Erzählungen und bildliche Darstellungen popularisiert.²³ Individuelles ‚lasterhaftes Verhalten‘ erschien Alkoholgegnern gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Gefahr für ganze Nationen, wenn nicht sogar für die gesamte Menschheit.

Folglich standen sozialhygienische Konzepte von ‚Gesellschaftskrankheiten‘ mit dem weltweit zunehmenden Nationalismus des 19. Jahrhunderts in einer Wechselbeziehung: Sie veranlassten nationalistisch gesinnte Reformer einerseits, gegen Alkohol im eigenen Land vorzugehen. Andererseits betonten und bestätigten sie sich in den transnationalen Räumen, die sie dadurch eröffneten, ihrer nationalen Eigenarten. Damit beförderten sie auch Vorurteile und Stereotype zu einzelnen Gruppen.²⁴ Die zunehmende Vernetzung ermöglichte es Sozialhygienikern auf diese Weise, ihre hierarchisierenden Vorstellungen von Nationen, ‚Rassen‘ und Klassen weltweit zu transzendieren.²⁵ Lateinamerikanische Sozialhygieniker er-

20 Gori, Pedro: Alcoholismo y criminalidad en Chile, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1 (1901), S. 31–33. Rinke, *Begegnungen*, S. 235.

21 Jones, *Social*. S. 6f.

22 Vgl. Große, Judith; Spöring, Francesco; Tschurenev, Jana: „Einleitung: Sittlichkeitsreform, Biopolitik und Globalisierung“. In: Große, Judith; Spöring, Francesco; Tschurenev, Jana (Hrsgg.): *Biopolitik und Sittlichkeitsreform: Kampagnen gegen Alkohol, Drogen und Prostitution 1880–1950*, Frankfurt am Main, Campus Verlag, 2014, S. 7–48, S. 14f.

23 Zur Verwissenschaftlichung der Moral, siehe: Rimke/Hunt, From. Als Teil einer globalen Bewegung, siehe: Große/Spöring/Tschurenev, *Einleitung*.

24 Eduardo Zimmermann hat im Kontext der argentinischen Sozialreform nachgewiesen, wie das Konzept von ‚Rasse‘ ideologische Grenzen transzendierte und zu einer zentralen Kategorie für Intellektuelle und Politiker wurde. Die ‚rassische‘ Überlegenheit bzw. die Regulierung bestimmter Gruppen wurden in der Folge wissenschaftlich begründet. Vgl. Zimmermann, Zimmermann 1992.

25 Am eindrucklichsten hat Sebastian Conrad das Spannungsfeld von Globalisierung und Nationalismus in seiner Analyse des deutschen Kaiserreiches beschrieben. Conrad verweist darauf, dass die Globalisierung nicht nur Angleichung und Assimilation hervorbrachte, sondern vor allem Abgrenzung, Fragmentierung und Marginalisierung. Vgl. Conrad, Sebastian: *Globalisierung und Nation im deutschen Kaiserreich*, München, Beck, 2006. Conrad, Sebastian: *Dop-*

weiterten schließlich staatliche Alkoholrestriktionen aus der Kolonialzeit um (inter-)nationalistische Programme und Perspektiven.²⁶ Um diese geht es in den folgenden Unterkapiteln.

1.1.1 „Ciencia patria“: Sozialhygienische Experten und ihre Auseinandersetzung mit Europa (1876–1900)

In Buenos Aires erregten in den 1870er Jahren Fälle von Trunkenheit und Kriminalität die Aufmerksamkeit der bürgerlichen Öffentlichkeit. Bars waren gerade für Tagelöhner und Migranten wichtige Orte der Geselligkeit. Das erste Gesetz zur Beschränkung öffentlicher Trunkenheit aus dem Jahr 1877 bezeichnete die Trunkenheit wörtlich als ‚Sünde‘ und ließ breite juristische Interpretationen zu.²⁷ Es zeigt vor allem, dass die Gesetzgebung zum Thema Alkohol zu diesem Zeitpunkt noch nicht durch den Alkoholismuskurs beeinflusst war. Die Polizei nahm öffentliche Trunkenheit daher oft zum Vorwand zur Festnahme von Personen, die sie als ‚Vagabunden‘ einstufte, darunter auch Frauen, die als Haushälterinnen in der bürgerlichen Gesellschaft arbeiteten. Polizeiliche Zeugnisse lassen unter anderem darauf schließen, dass Ehemänner die Trunkenheit der Frau gar als Rechtfertigung für häusliche Gewalt benutzten, da sie sie als Provokation gegen ihre männliche Autorität wahrnahmen. Männliche Arbeiter wehrten sich in Kommissariaten und vor Gericht dagegen, mit dem was sie als eine ‚Gesellschaftskrankheit‘ verstanden, in Verbindung gebracht zu werden. Sie betonten hingegen, Teil einer nationalen Moderne zu sein.²⁸ Andere subalterne Akteure benutzen die Trunkenheit aber auch als Strategie. So wurden die Strafrichter von Buenos Aires zwischen 1877 und 1879 durch den Fall des Cecilio Bayala in Atem gehalten. Bayala, der mehrfach wegen Trunkenheit und schließlich auch wegen Raubes festgenommen und eingesperrt wurde, berief sich stets darauf, aufgrund seines betrunkenen Zustands keine Erinnerung mehr an seine Taten zu haben.²⁹ Juristen und Kriminologen mussten sich in der Folge verstärkt mit der Frage nach der Zurechnungsfähigkeit in Fällen öffentlicher Trunkenheit auseinandersetzen.

pelte Marginalisierung: Plädoyer für eine transnationale Perspektive auf die deutsche Geschichte, *Geschichte und Gesellschaft* Jg. 28, H. 1 (2002), S. 145–169.

26 Zu Kontrollversuchen aus der Kolonialzeit, vgl. Earle, *Algunos*, S. 21.

27 Vgl. Sedeillan, Gisela: La penalidad de la ebriedad en el código penal y en la praxis judicial bonaerense: 1878–1888, *Anuario del Instituto de Historia Argentina* Jg. 8 (2008), S. 151–171.

28 Vgl. Sandra Gayols Analyse zum Trunkenheitsdiskurs, die sich auf Gefängnisprotokolle und Gerichtsakten stützt. Gayol, Sandra: *Ebrios y divertidos: la estrategia del alcohol en Buenos Aires, 1860–1900*, *Siglo XIX* Jg. 13, H. 1 (1993), S. 55–80, S. 70–75.

29 Laut Gerichtsunterlagen spielte sich der Raub folgendermaßen ab: Cecilio Bayala, 32-jähriger argentinischer Staatsbürger, arbeitslos und ledig, betrat ein Geschäft und begab sich unter dem Vorwand, die Toilette benutzen zu müssen, in den hinteren Raum. Dort entwendete er den Anzug des Ladenbesitzers. Kurze Zeit später kam es zur Festnahme, der sich Bayala gewaltsam widersetzte. Im Kommissariat gab er schließlich zu Protokoll, er könne sich nicht erinnern, woher er den Anzug habe. Juez D. V. Barreo, *Archivo General de la Nación*, Fondo Tribunales Criminales, Juzgado Criminal, Legado 119, No. 8, August 1879.

Mögliche Zweifel an der pathologischen Natur des männlichen, subalternen Trinkers wurden durch die Adaption eines psychiatrisch orientierten Alkoholismusdiskurses zerstreut, der zugleich die ‚Reform‘ des Trinkers durch klinische Behandlung legitimierte. 1876 wurde an der Universität von Buenos Aires die erste Dissertation über den Alkoholismus verfasst.³⁰ 1878 bezeichnete der Psychiater und Begründer des *Círculo Médico Argentino*, José Ramos Mejía, den Alkoholismus der „niedrigen Schicht“³¹ als „moralische Manie“.³² Er hielt ihn für ein inhärent argentinisches Phänomen. Seiner Auffassung nach förderte der Föderalist und Caudillo Juan Manuel de Rosas den Alkoholkonsum der Massen gezielt, um sich nach einer siegreichen Schlacht deren Wohlwollen zu sichern. Ramos Mejía siedelte den Ursprung des Alkoholismus in Argentinien somit in einer ‚Epoche der Barbarei‘ an. 1879 erklärte Emilio Coni vor einer internationalen Expertengemeinschaft in Amsterdam, dass der Alkoholismus der Bewohner von Buenos Aires eine spezifische Geisteskrankheit sei.³³ Der psychiatrisch-analytische Ansatz schien in der Folge en vogue, denn auch eine Arbeit des Psychiaters Samuel Gache von 1881 widmete sich der mentalen Verfassung der Gesellschaft von Buenos Aires und erhielt durch die Auszeichnung des *Círculo Médico Argentino* breite Aufmerksamkeit.³⁴ In seiner Arbeit stellte Gache fest, dass die mentalen Störungen der Bewohner durch den Alkoholismus verursacht würden. Besonders die „Faulen“ würden schnell dem Laster verfallen und physisch und psychisch Stück für Stück degenerieren.³⁵ 1880 erschien ein Zeitungsartikel in *El Libre Pensador*, in dem sich der Blick der städtischen Mediziner auf das unzivilisierte ‚Hinterland‘ in einer spezifisch katholischen Ausprägung zeigte. Der Autor des Artikels verband den sozialhygienischen Topos der Degeneration mit Vorstellungen des Fegefeuers, um mit dieser katholischen Darstellung den exzessiven Alkoholkonsum als sündhaft und zugleich barbarisch zu brandmarken.³⁶

Das gesteigerte Interesse am Alkoholismus wird an der Zahl der zwischen 1880 bis 1890 zu diesem Thema verfassten medizinwissenschaftlichen Dissertationen an der Universität von Buenos Aires deutlich: Zwölf der insgesamt 400 verfassten Dissertationen behandelten den Alkohol bzw. Alkoholismus, während zu den anderen ‚Gesellschaftskrankheiten‘ Syphilis und Tuberkulose nur fünf bzw. drei ge-

30 Lanús, *Alcoholismo*.

31 „clase baja“ Ramos Mejía, José: *Las neurosis de los hombres célebres en la historia Argentina*, Buenos Aires, Ediciones Anaconda, 1936, S. 170.

32 „locura moral“ ebd., S. 171.

33 Coni, Emilio R.: „Considérations statistiques sur la folie dans la Province de Buenos-Ayres, République Argentine“. In: Guye, Ambrosius Arnoldus; Congrès international de médecine (Hrsgg.): Congrès périodique international des sciences médicales: 6me session, Amsterdam, septembre 1879: compte-rendu, Amsterdam, F. Van Rossen, 1880, S. 204–243.

34 Gache, Samuel: *El estado mental de la sociedad de Buenos Aires Precedido de una introd. de Antonio F. Crespo.*, Buenos Aires, Impr. de Obras de La Nación, 1881.

35 „vagos“ ebd., S. 82.

36 Ar. Dz.: ...Que ya estaba ardiendo en los profundos!: Una combustión espontánea, en que interviene el demonio; aviso á los bebedores, *El Libre Pensador*, 25.7.1880, S. 2–3.

schrieben wurden.³⁷ Insbesondere die psychiatrischen Analysen blieben populär. Sie spiegelten die Sicht der urbanen Wirtschaftselite und des wachsenden Bürgertums auf die ‚barbarischen‘ Caudillos als Gespenster einer als überkommen geglaubten Vergangenheit und auf die ‚unzivilisierten Massen‘ als einen Hemmschuh für den Fortschritt des Landes. Mittels des Antialkoholismus und der Temperenz, so waren sie überzeugt, würde Argentinien zu einem Teil der ‚zivilisierten Welt‘. Der Vortrag des Deutsch-Balten Gustav von Bunge über die ‚Alkoholfrage‘ (gehalten 1887 an der Universität Basel und 1888 unter anderem in der peruanischen *Crónica Médica* publiziert) wurde folglich von einer breiten lateinamerikanischen Expertengemeinschaft rezipiert.³⁸ Von Bunges Vortrag wurde in 15 Sprachen übersetzt und gilt als „erste integrale wissenschaftliche Begründung der Enthaltensbewegung“.³⁹ Darin plädierte von Bunge für Abstinenz und setzte dem Alkohol Wasser als einzig natürlichen und ursprünglichen Durstlöcher entgegen.

Nachdem sich akademische Zirkel zunächst am europäischen Modell der Moderne orientierten, wuchs im Laufe der Zeit die Zahl jener, die diese Ausrichtung kritisierten und eine ‚nationale Wissenschaft‘ anstrebten. Ihre Kritik richtete sich dabei gegen das bloße Imitieren; eine Kritik, die in ähnlicher Weise während Debatten über europäische Rechtssysteme geäußert wurde.⁴⁰ Die ‚Gesellschaftskrankheiten‘ Alkoholismus, Prostitution und Glücksspiel wurden während des Übergangs zum 20. Jahrhundert überwiegend durch die nationale Brille betrachtet. An einer Rezension zu einer Dissertation zum Alkoholismus aus dem Jahr 1881 wird deutlich, wie national orientierte Mediziner Arbeiten bewerteten, die lediglich die Studien von Autoren aus Frankreich zusammenfassten. So wurde eine Arbeit, die sich auf viele Daten aus Argentinien stützte, als wertvoll für die „*ciencia patria*“⁴¹ gelobt, während Jacobo Garcías Dissertation zum Alkoholismus heftig für ihre Bezugnahme auf europäische Autoren und ihren Mangel an neuen Ideen kritisiert wurde. Konkret wurde auch Garcías (von einem britischen Autor übernommene) generalisierende Behauptung verworfen, dass Südamerikaner vorwiegend Coca und Mate konsumierten und somit weniger vom Alkoholismus betroffen seien. Garcías Kritiker hielt dagegen, dass es unter allen Völkern der Erde Alkoholiker gäbe und in Südamerika besonders der Konsum von Chicha (Maisbier)

37 Candiotti, Marcial R.: *Bibliografía doctoral de la Universidad de Buenos Aires y catálogo cronológico de las tesis en su primer centenario 1821–1920*, Buenos Aires, 1920, S. 599–613.

38 Bunge, Gustav von: La cuestión del Alcohol, *La Crónica Médica. Órgano de la Sociedad Médica „Unión Fernandina“*, 31.5.1888, S. 170–182.

39 Tanner, Jakob S.: *Die „Alkoholfrage“ in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert*, Lausanne, 1986, S. 157.

40 In ihrer Analyse zu diesen Debatten findet die Historikerin Kristin Ruggiero Hinweise für das Spannungsfeld zwischen der blossen Imitation eines europäischen Modells und nationaler Selbstbestimmung. Imitation galt manchen Reformern als eine untergeordnete Haltung oder gar als groteskes Nachäffen. Vgl. Ruggiero, Kristin: *Modernity in the flesh. Medicine, law, and society in turn-of-the-century Argentina*, Stanford, Stanford Univ. Press, 2004, S. 20–21.

41 Übersetzt etwa: „patriotische Wissenschaft“. José A. Viale – Estudio sobre la mortalidad ocurrida en la ciudad de Buenos Aires durante el año 1880 – Tesis, *Anales del Círculo Médico Argentino* (1881), S. 95–97, S. 97.

weit verbreitet sei.⁴² Anstatt sich also an die vermeintlich weniger vom Alkoholismus betroffenen indigenen Völker anzulehnen, mussten Argentinier betonen, dass auch auf ihrem Kontinent Alkohol ein Problem sei. Diese doppelte Distanzierung von einer Imitation Europas einerseits, und dem Bild eines indigenen Südamerikas andererseits, zeigt die Ambiguität des wissenschaftlichen Diskurses in Argentinien.

Zwischen den ablehnenden und imitierenden Positionen stach eine 1882 veröffentlichte Studie des angehenden Mediziners Manuel de la Cárcova durch ihren abwägenden und vergleichsweise pragmatischen Umgang mit dem Alkoholismus hervor. De la Cárcova postulierte, sein Berufsstand sei dazu berufen, die Menschheit vor den Gefahren des Lasters zu bewahren.⁴³ Anders als viele andere Sozialhygieniker machte er sich die Grenzen seiner Disziplin bewusst und versuchte nicht, den Einfluss der Medizin zu überhöhen. De la Cárcova hielt eine vollständige Auslöschung des Alkoholismus für unmöglich, da dieser seiner Ansicht nach zu tief in den jeweiligen Gesellschaften verwurzelt war.⁴⁴ Entsprechend hielt er Verbote für wenig effizient, ebenso wie die viel diskutierte Regulierung der Anzahl an Bars und die Einführung höherer Steuern.⁴⁵ Die Temperenzgesellschaften aus den USA gingen seiner Meinung nach zu weit, wenn sie vollständige Abstinenz statt Mäßigung forderten.⁴⁶ Gleichzeitig attestierte er ihnen, im 19. Jahrhundert einen „wahrhaften hygienisch-moralischen Fortschritt“ herbeigeführt zu haben.⁴⁷ In Bezug auf Argentinien nahm er eine vermutlich realistische Einschätzung vor, zu einer Zeit, in der nationalstaatliche Institutionen vielfach inexistent waren: Disziplinierende Maßnahmen würden zu kurz greifen, denn sie „widersprechen den Gewohnheiten, werden umgangen und missachtet. Man sollte die Gewohnheiten mittels Bildung und Erziehung reformieren.“⁴⁸ So befürwortete mit de la Cárcova 1882 erstmals ein argentinischer Experte den staatlichen Antialkoholunterricht als „moralische Volksbildung“.⁴⁹ Darüber hinaus forderte er die Einrichtung einer *Oficina Química* zur Qualitätskontrolle des Alkohols, um gesundheitlichen Schäden vorzubeugen. Damit anerkannte de la Cárcova nicht nur den alltäglichen Alkoholkonsum als festen Bestandteil der argentinischen Nation, sondern auch die beschränkten Einflussmöglichkeiten der Ärzteschaft.⁵⁰ Dieser pragmatische Umgang war unter medizinischen Experten, die sich in den 1880er Jahren mit dem Alkoholismus beschäftigten, eher eine Ausnahme. Er zeigt aber auch, wie sehr die Verantwortlichkeit in

42 Jacobo Garcia. Estudio sobre el alcohol y el alcoholismo. Tesis, *Anales del Círculo Médico Argentino*, 1.10.1881, S. 97–98, S. 98.

43 De la Cárcova, Manuel: Alcoholismo, Tesis presentada para optar al grado de Doctor en Medicina, Facultad de Medicina, Universidad de Buenos Aires, Buenos Aires, 1882, S. 9.

44 Ebd., S. 126.

45 Ebd., S. 108–9.

46 Ebd., S. 109–111.

47 „verdadero progreso higiénico-moral de nuestro siglo“ ebd., S. 111.

48 „Todas aquellas leyes que estén en oposición con las costumbres, son eludidas y caen en desuso; las costumbres es lo que se ha de reformar por la educación y la instrucción.[...]“ ebd., S. 120.

49 „educación moral de la población“ ebd., S. 117.

50 Ebd., S. 119.

nationalstaatlichen Institutionen und Programmen gesucht wurde, die noch gar nicht existierten.

Die 1889 erschienene Erzählung *Irresponsable* war von diesen Publikationen und Diskussionen inspiriert und prägte eine Generation von Alkoholgegnern, die im Umfeld der medizinischen Fakultät der *Universidad Buenos Aires* sozialisiert wurden. Der Autor Manuel Podestá gehörte neben den prominenteren Domingo Cabred (1859–1929) und Emilio Coni (1854–1928) der Gruppe argentinischer Sozialhygieniker an. Bevor *Irresponsable* im Detail untersucht wird, gilt es den Typus des Sozialhygienikers analytisch zu schärfen. Eine Anlehnung an Michel Foucaults ‚spezifischen Intellektuellen‘ scheint dafür adäquat. Der Sozialhygieniker sah im Spezifischen der wissenschaftlichen Disziplin seinen Beitrag zum generellen gesellschaftlichen Fortschritt. Im Verlauf der Ausbildung nationalstaatlicher Institutionen übernahm er mit seinen Kompetenzen Aufgaben im Dienste des Staates, die nur durch Spezialwissen ausgeführt werden konnten.⁵¹ Spezifische Berufsgruppen wie die Psychiater waren somit zugleich Teil und Produkt der Formierung von Nationalstaaten.

Bevor sie staatliche Positionen anstrebten, engagierten sich die ‚spezifischen Intellektuellen‘ zunächst ‚privat‘ in akademischen Vereinigungen. Emilio Coni brachte dies idealtypisch in zeitgenössischen Geschlechtervorstellungen einer privaten und einer öffentlichen Sphäre zum Ausdruck. So sollte die „*iniciativa privada*“ als außerberufliches Engagement für die Moral der Gesellschaft dienen.⁵² Wie im Verlauf dieser Arbeit deutlich werden wird, eröffnete sich hier für Frauen der Oberschicht eine erste Möglichkeit zu einem weithin akzeptierten Aktivismus. Männer des gehobenen Bürgertums (wie z. B. Ärzte) verfolgten die rationale, als männlich angesehene Wissenschaft, deren Agenden sie zu platzieren versuchten. Die Lösung gesellschaftlicher Probleme sahen diese Männer als eine zentrale Aufgabe des Staates. Der Nationalstaat stand für die Öffentlichkeit, die primär von Männern der Politik repräsentiert wurde. Männliche Sozialhygieniker versuchten über eine rationale Wissenschaft in staatlichen Institutionen die Geschicke der Gesellschaft nach ihrem Gutdünken zu lenken.

Als Übersetzer europäischen Wissens erhoben Sozialhygieniker also Nationalstaaten zu Trägern von ‚Zivilisierungsmissionen‘. Diese Übersetzungsleistung erforderte auch den ständigen Blick in den europäischen Spiegel durch im europäischen Ausland lebende Argentinier. So stießen zum Beispiel die Worte des belgischen Senators und Alkoholgegners Lefebvre bei Argentinien Generalkonsul auf besondere Aufmerksamkeit. Er alarmierte argentinische Leser vor einer Bedrohung des bisherigen ‚zivilisatorischen Fortschritts‘ der argentinischen Nation: „Wir marschieren in Richtung einer neuen Barbarei; der alkoholischen Barbarei.“⁵³ Der nach

51 Foucault, *Dits*, S. 204–213.

52 Coni, Emilio R.: *Memorias de un médico higienista: contribucion a la historia de la higiene pública y social Argentina (1867–1917)*, Buenos Aires, Talleres Gráficos A. Flaiban, 1918, S. 565.

53 „Marchamos hacia una nueva barbarie, la barbarie alcohólica“ Montero, Belisario J.: *Notas para la lucha contra el alcoholismo*, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 4 (1905), S. 594–599, S. 594.

Genf abgeordnete argentinische Botschafter Leopoldo Díaz berichtete, wie in Frankreich und Belgien nationale Ligen wenig Einfluss auf die Politik hatten und stattdessen versuchten, die Arbeiterschaft durch öffentliche Vorträge zu erreichen.⁵⁴ Gemäß Díaz taten sie dies eher aus Mangel an einer Alternative denn aus Überzeugung. Die eigentliche Gewalt in der französischen Republik verortete er in der staatlichen Politik, nicht in Individuen und Interessenvertretungen. Díaz war überzeugt, dass in Frankreich nicht die gleiche machtvolle „*iniciativa privada*“ wie im angelsächsischen Raum existierte.⁵⁵ Den Einfluss von Abstinenzorganisationen wie dem Internationalen Blauen Kreuz sah er auf die Mobilisierung der öffentlichen Meinung beschränkt.⁵⁶ Einen Zusammenhang zwischen einer bürgerlichen Öffentlichkeit und der Verantwortung der Abgeordneten stellte er nicht her. In anderen Ländern wie der Schweiz gab es öffentliche Abstimmungen über Alkoholverbote, die in Argentinien zwar wahrgenommen, jedoch nicht als Modelle gehandelt wurden.⁵⁷ Somit oblag es lange einer politischen Elite, über Gesetze und die Besetzung von staatlichen Posten zu entscheiden. Die Konstruktion staatlicher Dominanz im Spiegel der französischen Republik unterstützte schlussendlich Argumente für eine staatliche Disziplinierung als ‚moderne‘ Reformmaßnahme zur sozialen ‚Befriedung‘.

Von einem anderen Zugang zeugt die 1889 publizierte Erzählung *Irresponsable* von Manuel Podestá. Diese Art Aufklärungsschrift stellt den ersten Versuch eines argentinischen Sozialhygienikers dar, das Bürgertum und die Eliten über die Gefahren des Alkohols aufzuklären. Als ‚spezifischer Intellektueller‘ diente ihm sein Expertenwissen für die eigene Karriere in staatlichen Institutionen: 1853 als Sohn wohlhabender genuesischer Einwanderer in Buenos Aires geboren, schloss Podestá 1872 seine Promotion in Medizin an der *Universidad Buenos Aires* ab.⁵⁸ Nebst seiner Tätigkeit als Mediziner wurde er Abgeordneter in der Provinz Buenos Aires und trat 1890 in das 1880 gegründete staatliche *Departamento Nacional de Higiene* (DNH) ein.⁵⁹ Im Jahr zuvor publizierte er *Irresponsable*, durch das er sowohl zeitgenössische Degenerationsdiskurse über den Alkoholismus als auch die Rolle des verantwortlichen Mediziners popularisierte. Anders als die ersten wissenschaftlichen Kompilationen über den Alkoholismus und die Folgediskussionen zur Abgrenzung

54 Díaz, Leopoldo: Correspondencia – Suiza, *El Monitor de Educación Común* (1901), S. 1165–1167.

55 Ebd., S. 1166.

56 Mehr zur Blaukreuzbewegung bei: Spöring, Francesco: Mission und Sozialhygiene: Schweizer Anti-Alkohol-Aktivismus im Kontext von Internationalismus und Kolonialismus, 1886–1939, Dissertation, Institut für Geschichte, ETH Zürich, Zürich, 2014, S. 58–69.

57 Wie zum Beispiel 1885 und 1887 in der Schweiz gegen den Branntwein. Vgl. Trechsel, Rolf: *Die Geschichte der Abstinenzbewegung in der Schweiz im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Lausanne, Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Abstinenterorganisation, 1990, S. 143 f.

58 Blasi, Alberto Oscar: *Manuel T. Podestá. Un novelista argentino del 80*, Buenos Aires, Huelmul, 1982, S. 9.

59 Vgl. Alvarez, Adriana: Resignificando los conceptos de la higiene: el surgimiento de una autoridad sanitaria en el Buenos Aires de los años 80, *Historia, Ciências, Saúde-Manguinhos* Jg. 6, H. 2 (1999), S. 293–314.

einer „*ciencia patria*“⁶⁰ decken literarische Quellen wie Podestás *Irresponsable* die Ideen und das Selbstverständnis sozialhygienischer Antialkoholaktivisten auf.

1.1.2 Degeneration durch Alkohol: Manuel Podestás *Irresponsable* (1889)

Unter den Sozialhygienikern Lateinamerikas fanden sich viele Anhänger und Adepten des französischen Naturalismus, darunter Manuel Podestá. Sie orientierten sich an der naturalistischen Ästhetik Émile Zolas, die in Frankreich unter dem Einfluss der positivistischen Philosophie und zeitgenössischer naturwissenschaftlicher Theorien entstanden war.⁶¹ Zola verbreitete mit seiner naturalistischen Ästhetik sozialhygienische Narrative von ‚Gesellschaftskrankheiten‘. In Individuen ließ sich der Alkoholismus über Vererbung noch Generationen später identifizieren, wie der 20-bändige Romanzyklus der Rougon-Macquart (erschieden zwischen 1871 und 1893) verdeutlicht. In dieser Reihe beschrieb Zola 1877 in den Notizen für den „Totschläger“ (*L'Assommoir*) die Zielrichtung seiner naturalistischen Erzählung: Er wolle die populären Gewohnheiten und die Trunksucht in Paris sowie die sozialen Bedingungen und die Misere der Arbeiterschaft darstellen. Der Alkoholismus der Charaktere sei ursächlich für deren physischen Niedergang und die biologische Vererbung von degenerativen Eigenschaften.⁶²

Der französische Naturalismus inspirierte auch Manuel Podestá. Sein Werk verortet die argentinische Literaturwissenschaftlerin Gabriela Nouzeilles in einem spezifisch argentinischen Genre des *Realismo Naturalista*.⁶³ Sie wertet es als ers-

60 Viale – Estudio sobre la mortalidad, S. 97.

61 So entwickelte etwa der Philosoph Auguste Comte in seiner *Abhandlung über die positive Philosophie* die Auffassung, nur das tatsächlich Gegebene, ‚Positive‘, könne erkannt, systematisch untersucht und für die weitere Entwicklung der Menschheit und für den Fortschritt nutzbar gemacht werden. Der französische Philosoph Hippolyte Taine wies darüber hinaus den Geisteswissenschaften den gleichen Objektivitätsanspruch wie den Naturwissenschaften zu. Er führte das Entstehen und das Wesen literarischer Kunstwerke auf die drei bestimmenden Faktoren ‚Rasse‘, ‚Milieu‘ und ‚historischer Moment‘ zurück. Damit meinte er die biologischen Erbanlagen sowie die räumlichen und zeitlichen Umwelteinflüsse, die den Menschen, d. h. den Schriftsteller und seine literarischen Figuren, vollständig determinierten und somit auch erklärbar machten. Prägend für die naturalistische Ästhetik Zolas waren zudem Darwins Evolutionstheorie, die Vererbungslehre von Prosper Lucas und vor allem die Experimentalmedizin Claude Bernards. Letztere versuchte Zola fast wörtlich in seinen Roman zu übertragen. Auf diese Weise kam er zu einer Theorie der mechanischen Abhängigkeit des Menschen von Naturgesetzen und sozialen Faktoren. Diese doppelte Determiniertheit des willenlosen Menschen sollte gemäß Zola auch der Romancier erkennen und in seinen Romanfiguren darstellen. Damit sei der Schriftsteller auf der Höhe der zeitgenössischen Wissenschaft, der er durch seine ‚Experimentalromane‘, die soziale und psychische Probleme sozusagen im Labor simulierten, gleichzeitig zu ständigem Erkenntnisfortschritt ver helfe. Grimm, Jürgen; Zimmermann, Margarete: „Literatur und Gesellschaft im Wandel der III. Republik“. In: Grimm, Jürgen (Hrsg.): *Französische Literaturgeschichte*, Stuttgart, Weimar, Metzler, 2006, S. 309–310.

62 Huertas, García-Alejo: *Alcoholismo y sociedad en L'Assommoir de Emile Zola*, *Dynamis* 5–6 (1985), S. 215–229, S. 217.

63 Dieses Genre verband Politik und medizinisches Wissen in fabelhafter Form. Vgl. Nouzeilles, Gabriela: *Ficciones somáticas. Naturalismo, nacionalismo y políticas médicas del cuerpo (Argentina 1880–1910)*, Rosario, Beatriz Viterbo, 2000, S. 14.

ten Versuch, innerhalb der Mittel- und Oberschicht Argentiniens idealisierte Bilder eines nationalen ‚Volkskörpers‘ und damit einhergehende moralische Verhaltensweisen zu verbreiten. Im 19. Jahrhundert stellten argentinische Naturalisten in ihrer Literatur Subjekte dar, die aufgrund verschiedener Pathologien andersartig waren und sich deshalb gegen das ‚soziobiologische‘ Gleichgewicht der nationalen Gemeinschaft ‚auflehnten‘.⁶⁴ Die Lektüre solcher Werke prägte eine ganze Generation von Medizinern, die zu dieser Zeit ihre Ausbildung absolvierten. Mitglieder der argentinischen Wissenschaftsgemeinschaft folgten dem, was sie als Zolas Beispiel interpretierten, und versuchten Degenerationsdiskurse zu popularisieren. Die Literatur sollte folglich der Verbreitung von verwissenschaftlichten Moralvorstellungen dienen.⁶⁵ Diese erste Generation von Sozialhygienikern in Argentinien legte die Grundlagen für die Denkweise und Haltung folgender Generationen.

Irresponsable erzählt von einem Mann aus der gebildeten kreolischen Gesellschaftsschicht (Kreole: eine koloniale Bezeichnung für vor Ort Geborene mit überwiegend spanischen Wurzeln) und war innerhalb des Bürgertums und der Elite eine weit verbreitete Lektüre.⁶⁶ Podestá identifizierte Mitglieder der eigenen Ober- und Mittelschicht als unproduktive Bohème und stigmatisierte ihren Lebensstil als Verfehlung der an sie gestellten gesellschaftlichen Erwartungen. Anhand des Gegenbilds des stufenweise degenerierenden Trinkers vermittelte er Ideen von moralischem Verhalten und der individuellen Verantwortung für eine gesunde Nachkommenschaft, die für einen gesunden ‚Gesellschaftskörper‘ von zentraler Bedeutung war. Beispielfhaft dafür steht dieser Ausruf des namenlosen Protagonisten: „Betrun-

- 64 Der zukünftige Bürger der ‚jungen‘ Nation sollte über die Literatur des *Realismo Naturalista* das ‚natürliche‘ Verhältnis zwischen nationaler Gesellschaft und Individuum verstehen. Indigene waren nicht Teil dieses nationalen Narrativs. Nach dem Scheitern der Einwanderungspolitik im Sinne einer ‚rassischen Aufwertung‘ der Nation im 19. Jahrhundert verengten sich Diskurse um den zuvor relativ offenen Nationsbegriff. Nouzeilles argumentiert, dass der Nationalismus im 20. Jahrhundert stärker an Vorstellungen einer einheitlichen ‚argentinischen Rasse‘ orientiert war als zuvor. Literarische Adaptionen von Rassentheorien popularisierten diese als Grundlage eines neuen argentinischen Nationalismus. Nouzeilles, Gabriela: *Ficciones paranoicas de fin de siglo: naturalismo argentino y policía médica*, *MLN* Jg. 112, H. 2 (1997), S. 232–252, S. 232.
- 65 1901 wurde Zolas Werk in den *Archivos de Criminología* aus Buenos Aires besprochen und an seinem Beispiel die Rolle von Literatur in der Vermittlung vermeintlich wissenschaftlicher Fakten erklärt: „[...] cuando en los Rougon Macquart [Zola] estudió más de cerca la verdad antropológica, pudo hallar nuevos horizontes á [sic] su arte, en el público que lee novelas hacia las nuevas verdades de la ciencia, defendiendo y arraigando los datos psiquiátricos sobre el alcoholismo en La Taberna [L’Assommoir, im Original][...]“ *Criminales y degenerados en la novela de Zola*, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1 (1901), S. 622–631, S. 625.
- 66 Die Erzählung wurde in verschiedenen Tageszeitungen diskutiert und vielfach gelobt. Es entbrannte gar eine Diskussion um mögliche reale Vorbilder des Protagonisten. Blasi, Alberto Oscar: *Orígenes de la novela argentina: Manuel T. Podestá*, in: *Actas del Sexto Congreso Internacional de Hispanistas*, Asociación Internacional de Hispanistas (Hrsg.), 1980, S. 111–114. Die Neuauflagen von 1903, 1909 und 1924 sowie die jüngere Edition in der Serie *Colección Autobiografías, memorias y libros olvidados* des argentinischen *Fondo Nacional de las Artes* weisen auf eine weite Verbreitung der Erzählung hin. Vgl. Podestá, Manuel: *Irresponsable*, Buenos Aires, Fondo Nacional de las Artes, 1999.

ken [...], niemals! Dieser unheilvolle Abdruck würde schwer auf meinem Namen und Knochen wiegen und würde ein trauriges Erbe für meine Zukunft sein.“⁶⁷ In *Irresponsable* behandelt Podestá die Geschichte eines Medizinstudenten, der durch übermäßigen Alkoholkonsum nach und nach degeneriert. Abweichende Verhaltensnormen und ‚revolutionäre‘ Ideen drücken sich in diesem Prozess in der äußerlichen Erscheinung aus. Schon zu Beginn zeigt der Protagonist erste Zeichen des Verfalls. So beschreibt ihn Podestá als „hungerdünn“⁶⁸ mit „spitzem, ausgemergeltem und gelblichem Gesicht“⁶⁹ und „flüchtig blitzenden Augen eines Geistesgestörten“.⁷⁰ Er gehört einer Gruppe gescheiterter Philosophen an, die „Paradoxien und absurde Probleme“ lieben, statt den Naturwissenschaften zu folgen.⁷¹ Zumindest könne der Student durch seine Bildung in guten Kreisen seine „pasiones“⁷² unterdrücken, sodass der „unheilvolle Abdruck der Vorfahren [...] durchtrennt“ sei.⁷³ Die politische Ausrichtung des Protagonisten wird als seiner Schicht unangemessen dargestellt: Bei der Lektüre von Émile Zolas *L'Assommoir* und *Nana* empfindet er Mitleid mit Gervaise, der jungen Wäscherin, welche er anschließend in seiner Einbildung über den Boulevard spazieren sieht. Für den Liebhaber hingegen, der sie mit ihren Kindern alleine lässt, empfindet er Hass. Ganz im Geiste Zolas suggeriert Podestá dabei, dass der Protagonist mit seiner politischen Einstellung einer Illusion erlegen sei und es sich dabei um ein reines Hirngespinnst handle: „Sein Kopf war voll mit Szenen aus *Der Totschläger*: eine ganze Gesellschaft aus Arbeitern, Lasterhaften und Betrunkenen marschierte vor seinen Augen: eine Gesellschaftsschicht war durcheinander geraten, wie in einem Bienenstock: dessen Art und ihre Tendenzen, Leidenschaften und Laster waren eng mit ihren Mitteln verkettet.“⁷⁴ Podestá sah das vermeintlich ‚natürliche‘ Gesellschaftsgefüge nicht per se durch den Alkoholismus der Arbeiterklasse gefährdet. Vielmehr hielt er die Solidarität von Mitgliedern des Bürgertums mit Arbeitern als eine vom Alkohol hervorgerufene Geisteskrankheit. Erklärte Sozialisten charakterisiert er dagegen direkt als ‚rassisch verfremdet‘, sowie als lasterhaft und „Faulenzer“,⁷⁵ während er die Prinzipien der Arbeiterbewegung als „politische Ketzereien“⁷⁶ abtut. Laut Po-

67 „Ebrio [...], nunca! Pesaría sobre mi nombre y sobre mis huesos esa huella funesta que debía ser una triste herencia para mi porvenir [...].“ Podestá, *Alma*, S. 261.

68 „flacura de hambre“ ebd., S. 37.

69 „cara puntiaguda, demacrada, amarillenta“ ebd., S. 37.

70 „relampagueos fujitivos [sic] de sus ojos de demente“ ebd., S. 37.

71 Ebd., S. 30.

72 Ebd., S. 278.

73 „ha cortado la huella funesta que te han transmitido tus antepasados y otros infelices no tendrán que padecer lo que tú has sufrido.“ ebd., S. 282.

74 „Su cabeza estaba llena de las escenas de *L'Assommoir*: toda una sociedad de obreros, de viciosos, de ebrios, desfilaba ante sus ojos: se había revuelto una capa social como un avispero: – su indole, sus tendencias, sus pasiones, sus vicios, estaban estrechamente eslabonados con sus recursos, [...]“ ebd., S. 230.

75 „vago“, sowie „achinado“, d. h. „chinesiert“, ebd., S. 307 f.

76 „herejías políticas“ ebd., S. 296. Geisteskrankheit als Grundlage für linken politischen Aktivismus – dieses Motiv erinnert an Maurice aus der Rougon-Macquart Reihe Zolas. Im erst 1892 (d. h. nach *Irresponsable*) erschienen *Le Débâcle* empfindet Maurice die Last der Degeneration seiner ‚Rasse‘, welche überhaupt erst zur Niederlage im Preussisch-Französischen Krieg füh-

destá verleugnet der Protagonist von *Irresponsable* mit seinen Sympathien sowohl seinen Glauben als auch seine Herkunft und Traditionen, und ruiniert so die „patria“.⁷⁷ Im gesamten Stück kommt nur eine einzige Frau vor, eine Prostituierte, mit der der Protagonist ein Verhältnis hat, und die lediglich als Objekt der Begierde dargestellt wird. Nach ihrem Tod verwandelt sie sich in ein Studienobjekt und landet auf dem Sezirtisch. So wird dem Leser die vermeintliche Pathologie dieser Frau vorgeführt. Im symbolischen Eingriff offenbart sich dem Leser der unverrückbare wissenschaftliche Blick auf die ‚unmoralische‘ Natur ihres Körpers.

Podestá kontrastiert den endgültigen Niedergang des Protagonisten mit der bürgerlichen Pracht der Einkaufsstrasse Calle Florida in Buenos Aires:

„Es war ein Kontrast, diesen jungen gebildeten Mann, mit ausreichender Ausbildung um sich eine bestimmte gesellschaftliche Position zu verdienen, als beschämenden Armen inmitten dieses Luxusmarktes [Calle Florida] zu sehen [...], wo er von den Vorbeikommenden gestoßen, verschmäht und verachtet, sowie von seinen Freunden und Kommilitonen gemieden wurde [...]“.⁷⁸

Zum endgültigen gesellschaftlichen Ausschluss kommt es am Ende der Erzählung. Der Verstoß gegen die bürgerliche Moral, geistiger Verfall und physische Krankheit fließen in diesen Beschreibungen ineinander. Sein Hirn „funktionierte mit nur einem Ziel, mit nur einem Streben: Nichtstun, unnütz sein, in den Schlamm [auf Spanisch auch Schande] fallen, wie ein verrotteter Stock [...]“.⁷⁹ Der Schluss des Stückes beschreibt die endgültigen Konsequenzen drastisch: Als Häftling wird der namenlose Protagonist zu einem „seltsamen Tier mit entstelltem Kopf, riesigen, mit langen, filzigen Haaren bedeckten Ohren [...], einer langen, dicken Nase, vervollständigt mit einer ekelhaften Schnauze, von der die verletzte Lippe herabhing.“⁸⁰ In einer Zelle lässt der Namenlose seinen gesellschaftlichen Niedergang Revue passieren und erkennt seinen Verstoß gegen die Gesellschaftsordnung. Am Ende ist er mit den Arbeitern „brüderlich vereint“ in einer „Kommune des Lasters“.⁸¹ Als er in einer psychiatrischen Klinik den Attacken eines Krampfanfalls erliegt, bemüht Podestá die Metapher der Migration: Der Protagonist hatte sich von der Gesellschaft entfernt, so als wäre er von „einem Land ausgewandert, ohne zurückzukehren“.⁸²

ren konnte. Maurice wird schließlich verrückt und schließt sich den Kommunarden an. Pick, *Faces*, S. 83. Auch der argentinische Psychiater Ramos Mejía spielte bereits 1878 auf die Kommunarden an. Demnach hätte „die Trunksucht am meisten Soldaten für die Kommune rekrutiert“. Ramos Mejía, *Las neurosis*, S. 171.

77 Podestá, *Alma*, S. 290 ff.

78 „Era un contraste ver aquel hombre joven, educado, con la preparación suficiente para labrarse con el trabajo una posición social, con el aspecto de un pobre vergonzante, en medio [...] de aquella feria continua de lujo, de la riqueza [Calle Florida], [...] empujado, desairado, mirado con desdén y menosprecio por los que pasaban a su lado, esquivado tal vez por los que fueron sus amigos y discípulos, [...]“ ebd., S. 217.

79 „funciona con un solo objetivo, con una sola aspiración: no hacer nada, ser inútil, caer en el fango poco á poco como un palo roto que el mar tira á la playa en una arcada de espuma y de resaca.“ ebd., S. 217.

80 Ebd., S. 333.

81 „comuna del vicio“ ebd., S. 361.

82 „Era un país del que había emigrado para no volver ...“ ebd., S. 368.

In der Interpretation der Literaturwissenschaftlerin Nouzeilles ist dieses die komplementäre Auswanderung des kranken Kreolen im Gegensatz zur regenerierenden europäischen Immigration, ein häufiges Motiv der 1880er Jahre, um die vermeintliche Rückständigkeit der argentinischen Nation zu überwinden.⁸³ Anstatt sich wie Zola vom Elendsalkoholismus zu distanzieren entwarf Podestá einen Protagonisten, mit dem sich die Leserschaft identifizieren konnte, um so moralisches Verhalten zu stärken und den Migrationshintergrund gegenüber einem gemeinsamen bürgerlichen Ideal zweitrangig erscheinen zu lassen. Der italienischstämmige Autor Podestá stellt seine Gruppe in *Irresponsable* also über den Kreolen, der durch sein unmoralisches Verhalten quasi zum kranken Anderen wird. Das ‚kranke Andere‘ sollte einer bürgerlichen Gesellschaft als Abgrenzungsmerkmal gegenüber einer „lasterhaften oder unnützen Immigration“ und den ‚rassisch minderwertigen‘ indigenen Einwohnern und ‚Mestizen‘ dienen.⁸⁴ Laut Nouzeilles erhoffte sich Podestá von *Irresponsable* einen ‚therapeutischen Effekt‘ auf die Leser, die sich durch die Lektüre ihrer eigenen Krankheit oder Andersartigkeit bewusst werden sollten. Die Selbstreflexion sollte eine therapeutische Wirkung zeitigen, ähnlich wie Fotos von Patienten in psychiatrischen Kliniken, die der Unterscheidung in normal und anormal dienten, und letztlich zur Einsicht in die eigene Pathologie – und in diesem Falle zu nüchternen, selbstdisziplinierten Verhaltensweisen – führte. Podestá appellierte an die Verantwortung des Lesers, das Anormale, das ‚Bestialische‘, in sich zu kontrollieren.⁸⁵ Schließlich präsentierte das Werk auch eine endgültige Lösung dafür, wie der gesunde vom kranken Gesellschaftskörper getrennt werden konnte: nämlich durch die Auslöschung von ‚Gesellschaftskrankheiten‘ über Gefängnisse und Psychiatrien. Das Motiv der Degeneration durch Alkohol blieb in der bürgerlichen Literatur in Buenos Aires mindestens bis zum Jahr 1940 erhalten.⁸⁶

1.1.3 Eine „reinigende Europäisierung“:

Alkoholismus im argentinischen Degenerations- und Rassediskurs

Indigene waren nicht Bestandteil von ‚nationalen‘ Darstellungen wie jener Podestás. Für die europäisch ausgerichtete Wissenschaft waren sie irrelevant, und argentinische Nationalreformer sorgten sich dementsprechend kaum um die vermeintliche Degeneration der indigenen Bevölkerung. Das nationale Projekt war in Argentinien überwiegend ein Projekt der Eliten und des Bürgertums, das sich ab Anfang des 20. Jahrhunderts vor dem moralischen Verfall in den eigenen Reihen und dem Verhalten der zunehmend kritisch beäugten Arbeiterklasse fürchtete. Ann Stoler

83 Ebd., S. 209.

84 „inmigración viciosa ó inútil“ Immigrationsgesetz von 1878, Absatz 1, §2 *Ley de inmigración y colonización de la República Argentina: sancionada por el congreso nacional de 1876 ; publicación oficial*, Buenos Aires, „La Tribuna“, 1878, S. 4. Mehr zu dem Thema siehe: Rodríguez, Inoculating.

85 Nouzeilles, *Ficciones*, S. 211.

86 So etwa in Alberto da Rochas literarischer Adaption des Delirium Tremens. Da Rocha erzählt veritable Horrorgeschichten von Generationen männlicher Alkoholiker, die ihren Söhnen den Alkoholismus zusammen mit immer stärker ausgeprägten Degenerationsmerkmalen vererben. Vgl. Da Rocha, Alberto: *Delirium tremens*, Buenos Aires, A. Plantié, 1940.

weist auf die inhärente ‚whiteness‘ eines weltweit verfolgten bürgerlich-moralisierenden Projektes hin. Reformer verfolgten ‚unmoralische‘ Elemente, die sie innerhalb der Arbeiterklasse im eigenen Land ausmachten, und strebten die Reformierung des Verhaltens der ‚nicht-weißen‘ Bevölkerung im kolonialen Raum an.⁸⁷ Ähnliches lässt sich auch im Diskurs über die ‚fremde Trunkenheit‘ in Nord- und Südamerika feststellen. Beobachtungen eines ‚anderen Rauschs‘, dem kollektive Gewalttätigkeiten, Raserei und Barbarei zugeschrieben wurden, veranlassten Reformer, indigene Völker aufgrund mangelnder Selbstkontrolle als eine moralisch und physisch unterlegene ‚Rasse‘ zu konstruieren und ihre ‚Reformierung‘ und ‚Umerziehung‘ zu legitimieren. Weltweit verknüpften wissenschaftliche Experten Beobachtungen über den Alkoholismus indigener Einwohner in Siedlungskolonien wie Australien mit Degenerationstheorien, die jeweils unterschiedliche Deutungen und nationale Politiken nach sich zogen.⁸⁸

In Argentinien wurden degenerative Effekte zum Teil sogar positiv gedeutet. Beispielhaft dafür ist Carlos Octavio Bunge einflussreicher ‚sozial-psychologischer‘ Essay *Nuestra América* aus dem Jahr 1903.⁸⁹ Gemäß Bunge wirkte sich der Alkoholismus unter der indigenen und afrikanischen Bevölkerung positiv auf die ‚rassische Komposition‘ der Bevölkerung von Buenos Aires aus, insofern er das Aussterben dieser Bevölkerungsgruppen herbeiführte. Damit knüpfte er an frühere Arbeiten des psychiatrisch orientierten Alkoholismuskurses der 1870er Jahre an (siehe z. B. Emilio Coni und Ramos Mejía) und verband diese mit der Rassenlehre.⁹⁰ Bunge war sich sicher, dass durch eine ‚reinigende Europäisierung und Hispanisierung‘⁹¹ indigene Bewohner aufgrund ihrer Schwächen keinen Platz in der Zukunft einer ‚amerikanischen Soziologie‘⁹² hätten, da sie von der Zivilisation

87 Stoler, Ann Laura: *Race and the education of desire: Foucault's History of sexuality and the colonial order of things*, Durham, Duke University Press, 1995, S. 100.

88 In Bezug auf Australien spricht Russel McGregor von einer ‚doomed race theory‘. Demnach waren die Aborigines aufgrund der ‚Laster‘ der Zivilisation, respektive ihrer Willensschwäche, diesen zu widerstehen, zum Untergang verdammt. In der sozialanthropologischen Literatur wurden die Lebensweise der Indigenen und ihre Unfähigkeit, sich in die Welt der Zivilisation einzufügen, für den Verfall ihrer Kulturen verantwortlich gemacht. Staatliche Zwangsmassnahmen gegenüber den Aborigines bauten auf diesen Argumenten auf. Vgl. McGregor, Russell: *Imagined destinies: Aboriginal Australians and the doomed race theory, 1880–1939*, Carlton, Melbourne University Press, 1997.

89 Bunge gilt mit diesem Werk als Begründer einer ‚sozial-psychologischen‘ Strömung der Soziologie, die es sich zur Aufgabe machte, über ‚Rasse‘ und Verhalten einen spezifisch argentinischen Charakter zu bestimmen. Vgl. González, Horacio: *Historia crítica de la sociología argentina: los raros, los clásicos, los científicos, los discrepantes*, Buenos Aires, Ediciones Colihue, 2000, S. 220 ff.

90 „Además, el alcoholismo, la viruela y la tuberculosis – ¡benditos sean! – habían diezmando a la población indígena y africana de la provincia-capital, depurando sus elementos étnicos, europeizándolos, españolizándolos.“ Bunge, Carlos: *Nuestra América, ensayo de psicología social*, Buenos Aires, Vaccaro, 1918, S. 160.

91 Ebd., S. 160.

92 Ebd., S. 126.

nichts als die ‚Laster‘ kennen würden.⁹³ Experten wie Bunge schwebte ein rein ‚weißes‘ Amerika von Patagonien bis Alberta vor.

Die indigene Bevölkerung diente argentinischen Experten letztlich nur als Negativfolie für die Konstruktion einer als weiß aufgefassten Nation. 1917 erklärte der argentinische Essayist Leonardo F. Napolitano die indigenen Bewohner endgültig zu einer ‚besiegten Rasse‘.⁹⁴ Stets führten Experten das Aussterben der indigenen Bevölkerung sowohl auf physische Faktoren als auch moralische Mängel zurück. Soziologen und Mediziner festigten eine stratifizierte postkoloniale Ordnung, indem sie in ihren verwissenschaftlichen Moraldiskursen verbreitete öffentliche Meinungen aufnahmen und diese mit ihrer wissenschaftlichen Expertise untermauerten.

Die Erkenntnisse der Expertengemeinschaft zur ‚rassischen‘ Degeneration waren widersprüchlich. So konnte sie im moralischen Verfall selbst zu Tage treten, oder auch eine Folge davon sein. Die Analyse von Darstellungen einer ‚fremden Trunkenheit‘ kann jedoch die Mechanismen eines kolonialen Diskurses der Amerikas sichtbar machen, der zwischen einem selbstkontrollierten ‚Wir‘ und einem entfesselten, wilden ‚Anderen‘ unterschied. Der im 19. Jahrhundert gestrickte Zivilisationstopos unterteilte Gesellschaften weltweit entlang moralischer, bzw. ‚rassischer‘, sozialer und geschlechtsspezifischer Kriterien. Dabei wurde der ‚weiße‘ männliche Arbeiter zum eigentlichen Ziel nationaler Reformern im atlantischen Raum, wie Kapitel 1.2 zeigen wird. Die Verdrängung und Vernichtung indigener Völker rechtfertigten die Kolonisatoren mit deren Mangel an Anpassungsfähigkeit an die Zivilisation. Doch auch die ‚nicht-ganz-weiße‘ Bevölkerung Südamerikas geriet in das Blickfeld US-amerikanischer Missionare, wie zu Ende des folgenden Abschnitts deutlich wird.

Argentinische Nationalisten sahen die indigene Bevölkerung als Hindernis für den Aufbau einer wirtschaftlich erfolgreichen Nation, da sie ihnen nicht zutrauten, Teil einer disziplinierten Arbeiterschaft zu werden. Auf der Diskursebene wiesen koloniale Sichtweisen mit dieser an der europäischen Industrialisierung orientierten Haltung eine ‚moderne‘ Dimension auf, während auf praktischer Ebene in Lateinamerika bis ins 20. Jahrhundert Formen der Zwangsarbeit auf Großgrundbesitzen, Plantagen und im Bergbau bestehen blieben. In seiner Analyse legt der peruanische Soziologe Anibal Quijano überzeugend dar, wie die Verteilung von Arbeit seit Beginn der Kolonialisierung anhand von ‚rassischen‘ Merkmalen erfolgte, und über Jahrhunderte perpetuiert wurde.⁹⁵ Die Arbeitsverteilung verlief in dieser frühen Form des globalen Kapitalismus entlang ‚rassischer‘ Kategorien und prägte die Gesellschaften in den Amerikas nachhaltig. Den Europäern reichte dieses System zum Beweis ihrer ‚legitimen‘ Vorherrschaft. Der Diskurs über eine ‚fremde Trunkenheit‘ zeigt, wie dieses Machtgefüge gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch soziologische oder anthropologische Erklärungen argumentativ untermauert wurde.

93 Ebd., S. 126.

94 ‚raza vencida‘ Napolitano, Leonardo F: *Raza vencida: sistemas, orientaciones y costumbres de antaño*, Buenos Aires, 1917.

95 Quijano, Coloniality, S. 535 ff.

1.1.4 „A drunken race“: Männlichkeit, Moral und ‚Rasse‘ in den Amerikas

Bereits in der Kolonialzeit wurde aus spanisch und britisch kontrollierten Territorien über das maßlose Verlangen des indigenen Mannes nach Alkohol berichtet.⁹⁶ Für spanische Chronisten des 16. Jahrhunderts war der Alkoholrausch des ‚indio‘ ein Akt des Teufels und damit ein Hindernis für dessen Bekehrung. So entstand während Christianisierungskampagnen der frühen Kolonialzeit das Bild des betrunkenen indigenen Mannes. Im 18. Jahrhundert stützte sich die spanische Krone im Rahmen der sogenannten bourbonischen Reformen auf dieses Bild beim Versuch, mehr Kontrolle über die Bevölkerung der Kolonien zu erlangen. Aus diesem frühen biopolitischen Impuls resultierten erste einschränkende Maßnahmen, deren Ziel es war, Trunkenheit besonders während öffentlicher Festivitäten zu unterbinden.⁹⁷ In Nordamerika dämmten gesetzliche Initiativen im 17. und 18. Jahrhundert den viel diskutierten Handel mit Alkohol an Indigene kaum ein. Hier setzten sich besonders jene Siedler, die Gefahren mit dem Bild der fremden, unkontrollierten Trunkenheit der Sklaven und der indigenen Bevölkerung heraufbeschworen, für eine effiziente Umsetzung der Beschränkungen ein.⁹⁸

Die kolonialen Sichtweisen der Argentinier wurden daher auch von US-amerikanischen Missionarinnen und Missionaren geteilt, und wurden somit Teil eines Diskurses ‚weißer‘ Reformer in Nord- wie Südamerika. Die Missionarin Willis Judson Burner berichtete 1912 aus Argentinien über die Trunksucht und die vermeintliche Unfähigkeit einer gesamten Ethnie, industrielle Arbeiten zu verrichten:

„These Indians are a drunken race. Those who work on ranches always expect a supply of an alcoholic stimulant made from sugar cane. A Protestant once made an attempt to start a ‚missionary farm‘ in Bolivia. The attempt failed because the missionary would not provide the drink and the Indians would not work for him.“⁹⁹

Dieses Beispiel zeigt sehr anschaulich, wie sehr die Reformer von anthropologischen Theorien zum Untergang von Völkern beeinflusst waren, und wie sie dabei Kausalitäten auf den Kopf stellten. Die Tatsache, dass die Kolonisierung und die soziale Exklusion der indigenen Bevölkerung mit ein Grund für den Alkoholismus waren, ignorierten sie. Beispielsweise zogen sie nicht in Betracht, dass die Entlohnung der Arbeiter oftmals ausschließlich in Form von Naturalien bzw. Alkohol erfolgte. An der Richtigkeit von Theorien über eine ‚rassische‘ Schwäche der indigenen Bevölkerung zweifelte keiner der Beobachter. Selbst die Bemühungen protestantischer Missionare, die indigenen Einwohner zum Christentum zu bekehren, hielten viele mit Hinweis auf die ‚indigene Trunksucht‘ als verfehlt.¹⁰⁰ Der Anteil des

96 Vgl. McCreery, David: *Rural Guatemala, 1760–1940*, Stanford, Stanford University Press, 1994, S. 87.

97 Vgl. Earle, Algonos, S. 21.

98 Vgl. Mancall, Peter C.: *Deadly medicine: Indians and alcohol in early America*, Ithaca, Cornell University Press, 1995, 101–110.

99 Burner, Willis Judson: *Our mission in Argentina*, Indianapolis, Young People’s Dept of the Christian Woman’s Board of Missions, c. 1912, S. 19.

100 1900 berichtete der US-amerikanische Journalist Frank Carpenter in seinem Reisebericht über die Versuche von Missionaren in Südamerika, die indigenen Bewohner zu erziehen. Mit Schulen nach US-amerikanischen Modellen gelang es ihnen demnach nicht, das massenhafte Ster-

Alkoholhandels der europäischen Einwanderer bzw. Kolonisierer an der Misere wurde lediglich von europäischen und nordamerikanischen Beobachtern thematisiert.¹⁰¹ Berichte über Chile stellten einen Zusammenhang zwischen dem indigenen Alkoholismus und der Vertreibung durch Landnahme her, insofern der Alkohol als Mittel zur Schwächung der Bevölkerung diene.¹⁰² Aufgrund dieser Beobachtungen leiteten US-amerikanische Missionare nach 1914 gar eine historische Überlegenheit und Verantwortung gegenüber dem südamerikanischen Kontinent ab, sahen sie sich doch nach dem ‚Aussterben‘ der nordamerikanischen ‚Natives‘ durch Alkohol in der Pflicht, dieses Szenario zu verhindern.¹⁰³

Auch in Buenos Aires richtete sich das Hauptaugenmerk protestantischer Temperanzarbeit auf ‚weiße‘ Einwanderer, die vermeintlich vom rechten Glauben abgefallen waren. Saisonale Landarbeiter und Seemänner, die sich temporär in den Vergnügungsvierteln in Hafennähe aufhielten, galten als besonders anfällig für Alkoholismus. Eingewanderte Briten und US-Amerikaner sahen vor allem darin eine Gefahr, dass ihre jeweilige Nationalität mit dem Verhalten dieser Gruppen assoziiert wurde. Daher richteten sich die ersten Temperenzaktivitäten einer protestantischen Kongregation aus den USA, der *American Church*, schon in den 1860er Jahren an englischsprachige Seemänner in Buenos Aires. In einer Seemannsmission wurden zwischen 1867 und 1869 sonntägliche Temperenztreffen abgehalten. Nach verschiedenen Zwischenfällen mit Betrunknen aus englischsprachigen Ländern sah sich *The Standard* zu einem Aufruf an die Neuankömmlinge genötigt: „Nearly all troubles of our countrymen arise from drink, and we again repeat our advice to

ben aufzuhalten: „The progress, however, is not great, for the demon rum is slowly but surely wiping out what is left of the race.“ Carpenter, Frank G.: *South America, social, industrial, and political: a twenty-five-thousand-mile journey in search of information*, Boston, Geo. M. Smith, 1900, S. 253, S. 258.

- 101 In Reiseberichten wurde europäischen Einwanderern in Chile vorgeworfen, Schnaps gezielt dazu einzusetzen, um indigene Männer betrunken zu machen, sie damit zu entwürdigen und ihnen ihr Land zu nehmen. Dieses Bild zeichnete etwa der französische Mineningenieur Ferdinand Gautier. Auf seiner Reise durch Chile und Bolivien berichtete er 1906 vom Schrumpfen der Bevölkerung in der Region Araucanía und machte dafür den Alkohol und Senator Atwanderter verantwortlich: Er war ein „distillateur et brasseur [qui a] édifié une grande fortune en démoralisant les Araucans si arrogants et si fiers autrefois.“ Gautier, Ferdinand: *Chili et Bolivie: étude économique et minière*, Paris, Guilmoto, 1906, S. 22.
- 102 Der US-amerikanische Soziologe Edward Ross bezeichnete den Alkohol 1915 als den wahren Eroberer indigenen Territoriums in Chile: „Not military subjugation but alcohol was the cause of their ultimate downfall. They recklessly parted with their lands for liquor and in some instances Indians who were in somebody’s way were deliberately exterminated by plying them with firewater as they wanted it. I was told of an Englishman who in the old days undertook to reduce the ‚unconquerable Araucanians‘ by setting up among them a distillery of wood alcohol. He entirely cleared them from his field of operations and became a land magnate.“ Ross, Edward Alsworth: *South of Panama*, New York, Century, 1915, S. 220.
- 103 Der Soziologe und Missionar Robert Speer bezichtigte europäische Einwanderer, „North America’s ravaging of the Indians“ durch „fire-water“ zu wiederholen. Speer, Robert. E.: *The unity of the Americas: a discussion of the political, commercial, educational, and religious relationships of Anglo-America and Latin America*, New York, Laymen’s missionary movement, 1916, S. 91.

them respecting temperance“.¹⁰⁴ Die Relevanz von Temperenz war in der in Buenos Aires lebenden Gemeinde indes umstritten. Während der regelmäßigen Temperenztreffen setzten sich schließlich jene durch, die für Mäßigung, d. h. „Temperance, rightly understood“,¹⁰⁵ und nicht für *Teetotalism*, sprich vollständige Abstinenz, plädierten.¹⁰⁶

Im 19. Jahrhundert waren britische Missionare und koloniale Administratoren beunruhigt über Europäer, die im kolonialen Raum scheinbar vom ‚tugendhaften Pfad‘ abwichen. Wie Harald Fischer-Tiné darlegt, nahmen die Kolonialbehörden in Indien besonders das Trinkverhalten der unteren weißen Schichten als Bedrohung für die britische Herrschaft wahr, da dieses die moralische Rechtfertigung der britischen *Civilising Mission* unterwanderte.¹⁰⁷ Englische Männer migrierten auch nach Uruguay und Argentinien. 1885 erlebte ein englischer Besucher im ‚Hinterland‘ Uruguays die Monotonie und die Armut im Alltag englischer Schafzüchter, die den ganzen Tag Tee mit Rum tranken. Beruf, Verhalten, Aussehen und Behausungen entsprachen nicht dem Bild englischer Gentlemen, wie es der Reisende erwartet hatte.¹⁰⁸ Was in dieser Darstellung englischer Siedler im südamerikanischen ‚Hinterland‘ nur angedeutet wird, berichteten US-amerikanische Temperenzaktivistinnen besonders über die Hafenstädte. Demnach war die koloniale Umgebung die Ursache für das ‚unmoralische‘ Verhalten protestantischer Männer in den Siedlungskolonien. Die Mitbegründerin der US-amerikanischen *Woman’s Christian Temperance Union* (WCTU), Mary Clemens Leavitt, machte das Umfeld der Küstenstädte für den Lebenswandel angelsächsischer Männer in Buenos Aires verantwortlich. Selbst Mitglieder ihrer eigenen methodistischen Kirche verfielen den Lastern dieser Städte, berichtete sie von ihrer Weltumrundung 1892. So befand Leavitt, dass die Lebensweisen von Europäern in kolonialen Küstenstädten das größte Hindernis für die Missionsarbeit darstellten, und verurteilte diese als illegitime Vertreter ihres Glaubens.¹⁰⁹

Das Bild des betrunkenen, englischsprachigen Ausländers bestand in Buenos Aires bis in die 1920er Jahre fort und legitimierte die protestantische Temperenzarbeit in Übersee. 1922 berichtete die WCTU-Repräsentantin in Südamerika, Hardynia K. Norville, aus Argentinien, dass englischsprachige Männer den Ruf von Alko-

104 A Foreigner in Difficulties, *The Standard*, 11.5.1865, S. 4.

105 „Fair-Play“: Temperance versus Teetotalism, *The Standard*, 18.4.1867, S. 2.

106 *The Standard*, 6.4.1867, S. 2.

107 Fischer-Tiné, Harald: ‚The drinking habits of our countrymen‘: European Alcohol Consumption and Colonial Power in British India, *The Journal of Imperial and Commonwealth History* Jg. 40, H. 3 (2012), S. 383–408.

108 Hudson, W. H.: *The purple land*, New York, The Modern Library, 1904, S. 55–65.

109 „Everybody drinks – English, Germans, Americans, Italians, Argentinians in the order named. Even the M. E. Church has but few abstaining members, besides the American missionaries, preachers and teachers. I am glad that one of these holds to the principles and practice of this church. [...] Were all the twenty thousand English people here suitable representatives of their faith, everything would take on a different aspect. But the same old story must be told of this place as of coast cities all around the world, with colonies from European countries; ungodly lives of other foreigners are the greatest hindrance to missionary work.“ Leavitt, Mary C.: Mrs. Leavitt in South America, *The Union Signal*, 16.6.1892, S. 6.

holikern hätten. Sie nahm auf der *International Convention der World League against Alcoholism* in Toronto als Vertreterin Südamerikas teil und klagte nach Einführung der Alkoholprohibition in den USA: „the scum of North America are fast going down our shores; and American bars are everywhere.“¹¹⁰ Nur eine weltweite Prohibition, hielt Norville fest, könne den grenzüberschreitenden Alkoholtourismus und -handel eindämmen. Anders als im Fall der Zivilisierungsmission im British Empire diene das Bild des männlichen, betrunkenen US-Amerikaners in Südamerika dazu, transnationalen Aktivismus vor dem US-amerikanischen Publikum zu rechtfertigen. Indem sie Temperenz als ein Kennzeichen protestantischer Tugend hochhielten, versuchten sie, ihre zivilisatorische Position gegenüber der nicht-protestantischen Bevölkerung zu überhöhen.

In der Vorstellung der Missionare beeinflusste also der südliche koloniale Raum das moralische Verhalten der Europäer negativ. Selbst die Elite Argentiniens war vom Bild der andersartigen Trunkenheit nicht ausgenommen. 1912 sah das Missionarspaar Burner Argentinier in einer ihnen eigenen Form der Trunkenheit von den Europäern entfremdet. Argentinische Männer, darunter selbst hohe Repräsentanten, befanden sich demnach in einem konstanten Zustand der Trunkenheit.¹¹¹ Die WCTU-Missionarin Mary Clemens Leavitts berichtete 1892 aus Buenos Aires über die ‚schlechten Manieren‘ der männlichen Bevölkerung gegenüber Frauen und betonte den dringenden Bedarf an Sittlichkeitsreformen in Argentinien. Den Grund für ein solches Benehmen führte sie auf die südeuropäische Herkunft der Männer zurück.¹¹² Leavitt war darüber hinaus der Ansicht, dass US-amerikanische Männer physisch und intellektuell besser konstituiert wären als argentinische Männer. Leavitts Ansicht nach scheiterten letztere mit zunehmendem Alter aufgrund ihrer Rauch- und Trinkgewohnheiten.¹¹³ So seien selbst gebildete Männer mittleren Al-

110 World League Against Alcoholism.: *International Convention, the World League Against Alcoholism, Toronto, Canada, November 24th–29th, 1922*, Westerville, American Issue Press, 1922, S. 312.

111 „As a general rule, if a man entered our place for the first time and listened with a serious countenance, I considered it a sign that he had been drinking. The Argentine, when he is sober, usually laughs at anything novel. He does not mean any harm by it any more than the Japanese does when he informs you, with a happy smile, that he has just received the news that his sister is dead.

On one occasion a member of Congress stopped his coach at our door and entered. He listened gravely to the service. He was drunk. On another occasion a professor of the university attended. He was so drunk that he could not write me his name and address, though he made an attempt to do so.“ Burner, *Argentina*, S. 39.

112 „The ideas and usages in regard to family life are those of the south of Europe. A married man who should attempt to be faithful to his marriage vows would be the laughing-stock of his companions. Women who go out or travel alone are liable to unpleasant treatment and remarks. Very frequently in stepping upon the open trams a man stands and looks every woman over before he takes his seat, He does this in the most open way, impertinently, wickedly.“ Leavitt, *South America*.

113 „Physically, the people are generally flabby, sallow, and they fail very early. There is no stamina, no endurance. [...] The intellect of the more highly educated class is frequently keen and brilliant in youth, giving, perhaps, great promise for mature years, but just at the point

ters unfähig, zu arbeiten. Damit ergab sich ein Gesamtbild des vermeintlich unzivilisierten und rückständigen Charakters der männlichen Bevölkerung, der auf ihre südeuropäischen Wurzeln zurückgeführt wurde.

Dieses Bild wurde auch an Missionare vermittelt, die sich auf ihre zukünftige Arbeit in Übersee vorbereiteten. Der presbyterianische Pfarrer James S. Dennis lehrte 1896 in den *Students' Lectures on Missions* des *Princeton Theological Seminary*, dass gesellschaftlicher Fortschritt von individuellem Verhalten abhing, und dass das katholische Südamerika in diesem Sinne der am wenigsten gemäßigte Kontinent von allen sei.¹¹⁴ Er machte die Europäer mitverantwortlich für die weltweite Verbreitung des unmäßigen Alkoholkonsums, darunter auch die britische Politik des Alkohol- und Opiummonopols in Indien und Burma. Die beiden Länder rangierten auf Dennis' Liste der ‚ungemäßigten Staaten‘ sogar noch hinter Lateinamerika.¹¹⁵ Diese Perspektive wurde an den theologischen Seminaren der Universitäten erstmals Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt, um die USA in der Welt zu verorten. Es lässt sich sogar sagen, dass diese Prozesse der Wissenssammlung und Wissensvermittlung ab den späten 1890er Jahren die Ursprünge einer Regionalwissenschaft zu Lateinamerika in den USA darstellten.¹¹⁶ Lange bildeten Missionarsnetzwerke wie die *Missionary Boards* der jeweiligen Denominationen Netzwerke mit den Universitäten, über die Wissen aus dem ‚Feld‘ an die Universitäten gelangte und umgekehrt. Mit der *Foreign Missions Conference of North America* wurde 1893 ein Forum geschaffen, das die überkonfessionelle Kooperation für die Arbeit in Übersee befördern sollte.¹¹⁷ Mit der Verbindung missionarischer und akademischer Aktivitäten ging auch ein Wandel in der Art der Wissenssammlung einher: Fremde Gesellschaften wurden in den USA zunehmend mit zeitgenössischen soziologischen und ethnologischen Methoden in Verbindung mit einer christlichen Weltanschauung betrachtet und analysiert, wie zum Beispiel am *Princeton Theological Seminary* durch Wilbur F. Crafts. Crafts brauchte 1896 den Begriff einer

where Americans enter upon the middle-age plateau of best work, these men fall off, or fail entirely.“ ebd.

114 „Turning our attention now exclusively to foreign mission fields, and including among them the countries where Roman Catholicism prevails, while exact comparative statistics are not to be found, yet the burden of evidence seems to indicate that none surpasses the South American Continent, Central America, and Mexico in the excessive use of intoxicants.“ Grundlage für diese Darstellung waren Berichte des Chicagoer *World Temperance Congress* von 1893. Deren Teilnehmer waren sich über „intemperance [as] a fearful and abounding social curse“ in Lateinamerika einig. Dennis, James S.: *Christian missions and social progress: a sociological study of foreign missions*, New York, Chicago, Fleming H. Revell Co, 1897, S. 77.

115 Ebd., S. 77.

116 Gemeinhin werden die sogenannten *Area Studies* an US-amerikanischen Universitäten nur bis in die 1940er Jahre zurückverfolgt. Bruce S. Cumings argumentiert, dass es über diese regionalspezifischen Disziplinen zwischen Universitäten, Stiftungen und US-Geheimdiensten in den ersten Jahren des Kalten Krieges zu „astonishing levels of collaboration“ kam. Cumings, Bruce S.: „Boundary displacement: the state, the foundations, and area studies during and after the Cold War“. In: Miyoshi, Masao; Harootunian, Harry D. (Hrsgg.): *Learning places: the afterlives of area studies*, Durham, Duke University Press, 2002, S. 261–303, S. 262.

117 Prien, Hans-Jürgen; Buckwalter, Stephen: *Christianity in Latin America. Revised and Expanded Edition*. (Religion in the Americas Series), Leiden, Brill, 2012, S. 376.

‚Christian Sociology‘, um zu zeigen, dass man erst dann von Gesellschaften sprechen konnte, nachdem sich eine christliche Gemeinschaft etabliert hatte.¹¹⁸ Crafts formulierte zudem die Idee einer „godly citizenship“, in der „Christian lobbyists“ die Politik beeinflussten, um diese ‚vom Bösen zu befreien‘ und etwa in Fragen des Alkoholhandels und der Prostitution mitzubestimmen.¹¹⁹ Folglich gründete er 1896 das *International Reform Bureau* und agitierte mit anderen Alkoholgegnern aus den USA und Großbritannien im *International Native Races Committee* gegen den Alkoholhandel mit indigenen Völkern.¹²⁰ Methodistische Akademiker intensivierten darüber hinaus ihre Kontakte zu Wissenschaftlern anderer Disziplinen mit dem Ziel, an den Universitäten größeren Einfluss zu erlangen und ihre christliche Weltanschauung in den Wissenschaftsdiskurs einzuspeisen. Insbesondere suchten sie den Austausch mit Sozialwissenschaftlern. Von ihnen erhofften sich die Methodisten Einblicke in die neuesten Methoden der Gesellschaftsforschung, die, wie sie glaubten, im Rahmen der Überzeugungsarbeit im Missionarsfeld von großem Nutzen sein konnten.

In einem Kursbuch für angehende Missionare rückte Thomas Neely die Argentinier in die Nähe südeuropäischer Alkoholkonsumenten. Neely sah im Alkoholrausch eine Gefahr für die sexuelle Reinheit innerhalb der Ehe: „Intemperance pervades in all classes of society [...] The relations between the sexes are not regarded and protected as is the case in the United States or Canada, and sexual purity is not so generally maintained.“¹²¹ Jedoch stellte er entscheidende Unterschiede zwischen Südeuropäern und ihren Nachfahren in Südamerika fest. Franzosen, Italiener und Spanier galten Neely, wie auch der US-amerikanischen Temperenzbewegung insgesamt, als moderate Weintrinker, während im Argentinier die schlechtesten Seiten des Wein- und Schnapskonsums zu Tage traten. Als Wein- und Schnapskonsumenten würden sie tendenziell die alkoholhaltigeren Weine auswählen und im Absinthkonsum weltweit auf Platz drei rangieren.¹²² So attestierten nordamerikanische Beobachter den Argentinern lange die schlechteste ‚rassische Mischung‘, während

118 Vgl. Crafts, Wilbur Fisk: The limits of „Christian Sociology“: Note to the Editor of *Journal of Sociology*, *The American Journal of Sociology* Jg. 1, H. 4 (1896), S. 510.

119 Tyrrell, Ian: *Reforming the World. The Creation of America's Moral Empire*, Princeton, Princeton University Press, 2010, S. 144–145.

120 Ebd., S. 123, S. 132. Als Zeugnisse für die Auswirkungen des Alkohols auf „native races“ verwendete er die Berichte von Missionaren und Reisenden. Crafts, Wilbur Fisk: *Protection of Native Races Against Intoxicants & Opium. Based on Testimony of One Hundred Missionaries and Travelers*, Chicago, New York, Toronto, Fleming H. Revell Company, 1900. Sein *World Book of Temperance* gibt einen Überblick über die globale Temperenzbewegung.

121 Neely, Thomas B.: *South America: its missionary problems*. (Foreign Mission Study Courses), New York, Young People's Missionary Movement of the United States and Canada, 1909, S. 126–128.

122 „Among the people of the European stock, as well as others, the strongest intoxicants are extensively used, and Argentina is reported to rank as the third nation in the world in the use of absinthe. [...] It is sometimes said that there is little if any intemperance in wine-producing countries, but that is not true in South America, for wine is produced and drunkenness is very prevalent. Further, the people do not limit themselves to the weaker wines but, in addition, use the most powerful intoxicants.“ ebd., S. 127.

argentinische Soziologen zur selben Zeit die europäische Abstammung ihrer Nation betonten.

1.1.5 Auf dem Höhepunkt transnationaler Debatten zu Alkoholismus (1901–1913)

Zwischen 1901 und 1913 prägten medizinisch ausgebildete Aktivisten in den Foren von Fachzeitschriften zu Kriminologie, Soziologie, Medizin, Psychiatrie, Pädagogik, Jura und der Polizei den Alkoholismuskurs. In diesem Zeitraum setzten sich in Argentinien – einigen Zweiflern zum Trotz – medizinische Alkoholismuskonzepte endgültig durch. Als Leiter der psychiatrischen Anstalt des *Hospicio de las Mercedes* in Buenos Aires erlangte der Psychiater Domingo Cabred 1892 bedeutenden Einfluss auf akademische Debatten um Alkoholismus.¹²³ 1903 legte Cabred alarmierende Zahlen vor, die für die Jahre zwischen 1869 und 1895 eine 1400-prozentige Zunahme der Anzahl Schnapsdestillierungen in Argentinien belegten, während die Bevölkerung im gleichen Zeitraum nur um 110% wuchs, was seiner Ansicht nach auf eine deutliche Zunahme des Konsums hinwies. Jüngere, nach der Einführung einer Alkoholsteuer erhobene Daten aus dem Jahr 1898 erkannte er nicht an, da zwischen 1900 und 1903 bereits über 50 illegale Destillierungen entdeckt worden waren.¹²⁴ In Argentinien wurde der Anstieg des Alkoholismus vor allem von Experten diskutiert. Während sie sich über die Gefährlichkeit des Schnaps- und besonders des Absinthkonsums größtenteils einig waren, blieben die Auswirkungen fermentierter Getränke umstritten. Über das Fachpublikum hinaus erlangten die Experten auch als Wortführer in Zeitungen das Gehör einer breiten Öffentlichkeit. Außerdem suchten die Beteiligten eines transatlantischen Wissenschaftsaustausches zunehmend Kontakt zu Experten anderer südamerikanischer Länder. Von dieser diskursiven Schnittstelle aus übten Experten in Städten wie Caracas oder Lima ebenfalls Einfluss auf Antialkoholkampagnen aus.

Parallel zu den französisch- und deutschsprachigen Alkoholismuskursen, die aufmerksam verfolgt wurden, hatte sich bereits Anfang des 20. Jahrhunderts ein eigenständiger argentinischer Alkoholismuskurs herausgebildet. So schaltete sich 1903 der argentinische Sozialist und Vorreiter des argentinischen Antialkoholismus Augusto Bunge in die Debatte um den Nährwert von alkoholischen Getränken ein. In einer gegen bestimmte französische Mediziner gerichteten Kritik behauptete Bunge, Zucker sei viel nahrhafter und deshalb nachhaltig gesund, während Alkohol die Energie quasi nur vortäusche und den Konsumenten letztendlich entkräfte.¹²⁵ In der deutschsprachigen *Internationalen Monatsschrift zur Erforschung*

123 Cabred hatte zuvor verschiedene klinische Behandlungskonzepte in Europa studiert. Vgl. Malamud, Moisés: *Domingo Cabred*, Buenos Aires, Ediciones Culturales Argentinas, 1972, S. 27.

124 Cabred, Domingo: *Alcoholismo. Sus causas en la República Argentina*, Buenos Aires, Imprenta y encuadernación del Hospicio de las Mercedes, 1903, S. 4–5.

125 Bunge, Augusto: Mr. Duclaux y el alcoholismo, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 2 (1903), S. 167–168. Augusto Bunge führte seine Ansichten zum Alkohol in der Ernährung auch in der medizinischen Wochenzeitschrift aus: Bunge, Augusto: El alcohol en la dietética: El alcohol como alimento, *La Semana Médica*, 24.9.1903, S. 897–908. Um in

des *Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten* entbrannte 1911 über diese Frage eine Auseinandersetzung zwischen dem Schweizer Sozialhygieniker Auguste Forel und dem österreichischen Sozialhygieniker Rudolf Wlassak. Wlassak war ein Vertreter der Isodynamie, einer Forschungsrichtung zum Stoffwechsel, welche die Verwendung der abstrakten Kategorie ‚Kalorien‘ für die Gesamtheit der durch den Körper umsetzbaren Grundnährstoffe wie Zucker, Eiweiß und Fett propagierte.¹²⁶ Diese Auseinandersetzung zeigt, wie sehr Alkoholgegner im deutschsprachigen Raum darauf erpicht waren, Alkohol weiterhin als ‚Gift‘ zu definieren, und ihm jeglichen positiven Charakter absprachen. Argentinische Experten waren mit dieser Sichtweise nicht einverstanden, denn in Argentinien war die ‚Nährwertdebatte‘ keinesfalls neu. Sie wurde durch die Rezeption französischer Debatten lediglich erneut angefacht. Bereits 1878 vertrat der Medizinstudent Avelino Sandoval in seiner an der Universität Buenos Aires verfassten Dissertation zu diesem Thema die Ansicht, dass der Konsum von Wein in moderaten Mengen gerade bei ermüdenden Tätigkeiten energetisierend wirkte. Sandoval war sich sicher, dass seine Thesen auf breite Kritik stoßen würden.¹²⁷ Ärzte in Argentinien und in Europa sahen in leichten Weinen gar ein geeignetes Gegenmittel gegen Erkrankungen wie Tuberkulose (TBC).¹²⁸ Diese Ansicht wurde in Argentinien besonders von Anarchisten scharf kritisiert.¹²⁹ Einige sozialistische Alkoholgegner wiederholten bis etwa 1913 mantrahaft, dass Wein und Bier weder nahrhaft noch Energieträger seien, und dass sich die Konsumenten einen Energiegewinn nur einbildeten. Eine andere Gruppe unter den Sozialisten hingegen hielt Wein für eine gesunde Alternative zum Schnaps.¹³⁰ So vertraten die argentinischen Sozialisten eine ähnlich widersprüchliche Haltung zur Alkoholfrage wie etwa die deutschen Sozialisten. Während Teile der deutschen Arbeiterschaft für vollständige Abstinenz eintraten, setzten sich schließlich jene durch, die das Feierabendbier als Alternative zum Schnaps propagierten.¹³¹

Zu Anfang standen vor allem die Zusammenhänge zwischen öffentlicher Trunkenheit und Kriminalität im Zentrum der Diskussionen. Eine Gruppe junger medizinischer Juristen schloss an Diskussionen um die strafrechtliche Verantwortung

Argentinien eine Diskussion darüber zu initiieren, stellte der Sozialist José Ingenieros Expertenmeinungen des Pariser *Institut Pasteur* zusammen. Ingenieros, José: *Pró y contra el alcohol: Extracto de una „enquête“ reciente, Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 2 (1903), S. 238–247.

126 Spöring, *Mission*, S. 191.

127 Sandoval, Avelino: *El alcohol tomado como alimento de ahorro o ant destructivo de los pobres y los trabajadores*, Dissertation, Facultad de Ciencias Médicas, Universidad de Buenos Aires, Buenos Aires, 1878.

128 Armus, *La ciudad*, S. 184.

129 Armus, Diego: „Salud y Anarquismo: La Tuberculosis en el discurso libertario argentino, 1890–1940“. In: Lobato, Mirta Zaida; Alvarez, Adriana (Hrsg.): *Política, médicos y enfermedades. Lecturas de la historia de la salud en la Argentina*, Buenos Aires, Editorial Biblos, 1996, S. 93–116, S. 102. Auch in Deutschland glaubten viele Ärzte Anfang des Jahrhunderts noch an eine heilsame Wirkung des Weins. Spode, Hasso: *Die Macht der Trunkenheit: Kultur- und Sozialgeschichte des Alkohols in Deutschland*, Opladen, Leske Budrich, 1993, S. 140.

130 Enseñanza antialcohólica: Conferencia del doctor Cabred, *La Vanguardia*, 27.7.1913, S. 13.

131 Vgl. Hoffrogge, Ralf: *Sozialismus und Arbeiterbewegung in Deutschland: von den Anfängen bis 1914*, Stuttgart 2011, S. 106–113.

Betrunkener aus den 1870er und 1880er Jahre an (wie sie zu Beginn des Kapitels mit dem Fall des Cecilio Bayala bereits angesprochen worden sind), und stellte die Rechte alkoholgeschädigter Männer zur Debatte.¹³² Als ‚Gesellschaftskrankheit‘ beschäftigte der Alkoholismus aber vor allem Kriminologen, die ihn als Ursprung von Gewaltdelikten und Kleinkriminalität sahen.¹³³ Unter Polizeireformern galt der Alkohol in Verbindung mit Waffen als gesellschaftliche ‚Plage‘, zumal in Zeiten, in denen das Land von Arbeiterstreiks und vermeintlich radikalpolitischem Aktivismus erschüttert wurde.¹³⁴ Medizinische Experten veröffentlichten Gutachten über Gefängnisinsassen, in denen sie kriminelles Verhalten mit verschiedenen Symptomen wie psychische Krankheit, Suizid und jugendliche Verwahrlosung in Verbindung setzten.¹³⁵ Als ein spezifisch argentinisches Problem identifizierte Domingo Cabred die „*locura alcohólica*“, die ‚alkoholische Manie‘, ein aus Frankreich adaptiertes Konzept.¹³⁶ Als Leiter des *Hospital de las Mercedes* glaubte Cabred, diese Manie mittels klinischer Studien belegen zu können. Cabreds Studien lassen eine deutliche Tendenz erkennen, alkoholisierte Bevölkerungsgruppen über Nationalität und Klasse statistisch zu differenzieren: Unter den wegen ‚alkoholischer Manie‘ internierten Patienten wurden zwischen 1901 und 1931 Italiener am häufigsten gezählt, während Tagelöhner und *peones*, das heisst die am prekärsten beschäftigte männliche Bevölkerungsgruppe, die Mehrheit stellte.¹³⁷ So richtete Cabred das Krankheitsbild der ‚alkoholischen Manie‘ vor allem an jenen Gruppen aus, die in der mehrheitlich von Männern bevölkerten Stadt von den Eliten als Gefahr wahrgenommen wurden. Dagegen wurde der Alkoholismus der Frauen, der unter anderem in Frankreich ein Thema war, zu keinem Zeitpunkt ernsthaft diskutiert.¹³⁸

132 Barbieri, Pedro G.: Epilepsia y Herencia Alcohólica, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1 (1901), S. 489–490.

133 Lancelotti, Miguel A.: Alcoholismo y delito: Contribución al estudio de las causas de la delincuencia, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 9 (1910), S. 415–445.

134 Alcohol y armas: Las dos lacras sociales, *Revista de Policía* Jg. 9, H. 193 (1905), S. 9–10.

135 Blanco Villalta, Jorge; Cisneros, Eudoro: Delirio sistematizado alcohólico con ideas delirantes de desconfianza, persecución y celos: Informe médico-legal, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 7 (1908), S. 204–216. Rodríguez, Fermín: Influencia del alcoholismo sobre el suicidio, en Buenos Aires, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 4 (1905), S. 531–547.

136 Cabred, Domingo: *Informe sobre Locura Alcohólica á la Comisión Investigadora de Alcoholes*, Buenos Aires, Imprenta y encuadernación del Hospicio de las Mercedes, 1903. Von einer ‚alkoholischen Manie‘ sprach 1864 erstmals der französische Medizinstudent J. Lagarosse. Vgl. Lagarosse, J.: *Essai sur la folie alcoolique aiguë*, Dissertation, Paris, 1864. Cabred lehnte sich damit an eine in Europa weniger prominente Studienrichtung an. Zu den prominentesten psychiatrischen Studien jener Zeit gehörten die des Schweden Magnus Huss und des Franzosen Valentin Magnan. Vgl. Huss, Magnus: *Alcoholismus chronicus, eller chronisk alkoholssjukdom ett bidrag till dyskrasiernas kannedom, enligt egen och andras erfarenhet*, Stockholm, Beckman, 1849; vgl. Magnan, Valentin: *Étude expérimentale et clinique sur l'alcoolisme*, Paris, Typ. Renou, 1871).

137 Lamas, Carlos Saavedra: *Hospicio de las Mercedes. Memoria médico-administrativa correspondiente al año 1931*, Buenos Aires, Tomás Palumbo, 1932, S. 32–35.

138 Vgl. Prestwich, Patricia E.: Female alcoholism in Paris, 1870–1920: the response of psychiatrists and of families, *History of psychiatry* Jg. 14, H. 3 (2003), S. 321–336.

Um 1907 mehrte sich die Anzahl Stimmen, die eine Einführung gesonderter Anstalten zur Behandlung von Alkoholikern forderten.¹³⁹ Derlei Einrichtungen existierten bereits in England und den USA; das Modell für Argentinien war jedoch Chile. 1901 berichteten die *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* über Vorbereitungen für ein Gesetz zum Ausbau eines gesonderten Flügels für Alkoholiker in der psychiatrischen Anstalt *Casa de Orate* in Santiago de Chile.¹⁴⁰ Trotz einiger Unterstützung seitens der Politik kam es in Argentinien jedoch nicht zum Bau einer solchen Einrichtung.¹⁴¹ So wurden Insassen, bei denen ‚alkoholische Manie‘ diagnostiziert worden war, weiterhin in psychiatrischen Kliniken behandelt.¹⁴²

Frankreich war zu Beginn des Jahrhunderts nicht der einzige Bezugspunkt zur Verortung der argentinischen Nation. Wie auch die vom israelischen Historiker Ori Preuss untersuchten brasilianischen Nationalisten stellten argentinische Sozialhygieniker in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts vermehrt Bezüge innerhalb Lateinamerikas her.¹⁴³ So existierte ein Netzwerk medizinischer Experten aus Südamerika, die sich gegenseitig ihrer nationalen Programmatiken vergewisserten. Von Venezuela bis Chile wurden Statistiken und Maßnahmenkataloge ausgetauscht. In Argentinien beispielsweise wurde 1901 erstmals ein Gesetzesprojekt zur Bekämpfung des Alkoholismus aus Peru rezipiert.¹⁴⁴ Für ihre Ansichten zum Thema Alkoholismus erhielten die Sozialhygieniker José Ingenieros und Emilio Coni anlässlich des 1904 in Buenos Aires durchgeführten internationalen Kongresses der Mediziner aus São Paulo und anderen lateinamerikanischen Städten Respektbekundungen.¹⁴⁵ Die Mediziner waren zudem darin bestrebt, sich hinsichtlich Präsentations-

139 Befürworter kamen auch aus der *Liga Argentina contra Tuberculosis*, dem *Departamento Nacional de Higiene* und der Polizei. Dorado, Pedro: Asilos para bebedores, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 6, 7 (1907, 1908), S. 749.

140 Castro Soffia, Joaquín: La locura masculina en Chile en 1901, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1 (1901), S. 722–731, S. 724. Dies ist insofern bemerkenswert, als es zu jener Zeit noch keine nationalstaatliche Einrichtung gab, die sich mit dem Alkoholismus befasste (wie später z. B. das DNH). Entsprechend bestanden keine reellen Aufrichten für die Umsetzung eines solchen Projekts. Zwischen 1919 und 1921 wurde eine Reihe von Gesetzesinitiativen zur Einrichtung spezialisierter Anstalten lanciert, allerdings erfolglos. Recalde, Héctor E.: *Vida popular y salud en Buenos Aires (1900–1930)*, Buenos Aires, Centro Editor de América Latina, 1994. S. 196 f. Im Klima der negativ rezipierten US-amerikanischen Alkoholprohibition scheiterte schließlich auch ein weiterer Gesetzesentwurf von 1923. Catalán, Emilio: Un proyecto de ley argentina sobre reformatorios para alcoholistas, *Revista de Criminología, Psiquiatría y Medicina Legal* Jg. 10 (1923), S. 22–39.

141 Zum Unverständnis Emilio Conis legte der zuständige Innenminister Pedro Alcácer – ein Mann mit medizinischer Ausbildung – dieses Gesetzesprojekt mit der Notiz „Resérvese en el archivo“ ad acta. Coni, *Memorias*, S. 562 f.

142 Als Leiter der psychiatrischen Klinik *Hospicio de las Mercedes* nahm sich vor allem Domingo Cabred der Behandlung und dem Studium männlicher Alkoholiker an. Möglicherweise sah er eine spezielle Anstalt als Konkurrenz. Recalde, *Vida*. S. 196 f.

143 Vgl. Preuss, *Bridging*, S. 117 ff.

144 Avendaño, Leonidas: Proyecto de ley contra el Alcoholismo en el Perú, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1 (1901), S. 491–499.

145 Beispielsweise widmete der brasilianische Sozialhygieniker Domingos Jaguaribe seine erste Monographie zu Alkoholismus den argentinischen Sozialhygienikern. Jaguaribe, *O*, S. 101 f.

tions- und Kleidungsformen dem bürgerlichen Habitus einer globalen Wissenschaftsgemeinschaft anzupassen.¹⁴⁶ Als weitere vermeintlich moderne soziale Praxis propagierten die Sozialhygieniker Abstinenz: 1904 schlug Emilio Coni vor, auf allen lateinamerikanischen Medizinkongressen keinen Alkohol – nicht einmal fermentierte Getränke – auszuschenken.¹⁴⁷ Dies wurde 1907 von den Organisatoren des Kongresses in Rio de Janeiro positiv beschieden und – soweit es möglich ist, dies nachzuvollziehen – auch in Buenos Aires umgesetzt (vgl. Abb. 1).¹⁴⁸ Zwischen 1904 und 1910 übersetzte Emilio Coni Berichte über Ereignisse und Entwicklungen in Europa und Lateinamerika in der Zeitschrift *Alianza de Higiene Social*, darunter Berichte zu französischen Debatten über ein Absinthverbot im Jahr 1907, die ähnliche Debatten in Argentinien nach sich zogen.¹⁴⁹ Coni stellte das sogenannte Göteborg-System vor – ein in der globalen Temperenzbewegung viel diskutiertes Modell aus der schwedischen Stadt, das auf Profitabgabe der Barbesitzer an die öffentliche Hand abzielte – und publizierte Daten des venezolanischen Alkoholgegners Luis Razetti.¹⁵⁰

Debatten über den Alkoholismus überschritten sich häufig mit Debatten über andere ‚Gesellschaftskrankheiten‘, namentlich Prostitution, Geschlechtskrankheiten und Glücksspiel. In Buenos Aires war dies vor allem für die Tuberkulose der Fall. Die US-amerikanische Historikerin Vera Blinn Reber analysiert die Gründe für die hohe Verbreitung von TBC zwischen 1885 und 1915. Sie identifiziert sie im mangelnden staatlichen Gesundheitssystem und im fehlenden medizinischen Wissen staatlicher Angestellter. Besonders interessant ist ihre Feststellung, dass die in der *Liga Argentina contra Tuberculosis* aktiven Mediziner Präventionsprogramme entwarfen, die in der Praxis häufig an den Bedürfnissen der Zielgruppen vorbeigingen-

Jaguaripe, Domingos: *Combate ao alcoolismo*, Sociedade de Renascença Naturista, Instituto Histórico e Geográfico de São Paulo, 1917.

146 In Anlehnung an: Bayly, Christopher A.: *Die Geburt der modernen Welt: eine Globalgeschichte 1780–1914*, Frankfurt, New York, Campus Verlag, 2006, S. 31.

147 Coni, Emilio R.: Alcoolismo, *La Lucha Antituberculosa* Jg. 4, H. 1 (1904), S. 175–180, S. 176.

148 Coni, Emilio R.: Las exposiciones de higiene y el antialcoholismo, *Alianza de Higiene Social* Jg. 7, H. 7 (1907), S. 18–19.

149 Das Absinthverbot in Europa ist ein Beispiel dafür, wie sehr Alkohol auch in der Öffentlichkeit als Gefahr für die bürgerliche Familie wahrgenommen wurde. Überdies zeigt sich hier, wie Experten öffentliche Diskurse mitgestalteten, und wie die Gesetzgebung von letzteren erheblich beeinflusst wurde. Der Franzose Valentin Magnan hatte Ende des 19. Jahrhunderts den Absinthismus als spezifisches Krankheitsbild identifiziert. Nye, Robert A.: *Crime, madness, & politics in modern France. The medical concept of national decline*, Princeton, N.J., Princeton University Press, 1984; S. 123–4; Prestwich, *Drink*, S. 130; Der französische Degenerationsdiskurs Magnans oder Bénédicte Augustin Morels beeinflusste den deutschsprachigen Antialkoholdiskurs ebenso wie den am Rio de la Plata. Spode, *Macht*, S. 136. In der Schweiz löste ein grausamer Familienmord, der in der Presse breit thematisiert wurde, eine Volksabstimmung über ein Absinthverbot aus. Trechsel, *Geschichte*, S. 148 f.

150 Coni, Alcoolismo; Contra el ajeno en la Cámara francesa – Sistema de Gotenburgo, *Alianza de Higiene Social* Jg. 7, H. 1 (1907), S. 26–30; El alcoholismo en Chile, *Alianza de Higiene Social* Jg. 7, H. 7 (1907), S. 257; Razetti, Luis: El Alcoholismo en Caracas, *Alianza de Higiene Social* Jg. 7, H. 6 (1907), S. 212–216. Zum Göteborg-System, siehe: Schrad, *Political Power*. 150–159.



Abbildung 1: Der Guttempler Victor Delfino hält anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Fachzeitschrift *Semana Médica* eine Rede, 1919.

gen. Auf-grund solcher Verhaltensweisen lässt sich der Berufsstand der Mediziner für diesen Zeitraum auf zweierlei Weise charakterisieren: Zum einen richtete er sich primär an das Bürgertum und die Elite, und zeigte wenig Interesse daran, Programme zur Bewältigung einer ‚Gesellschaftskrankheit‘ tatsächlich zu implementieren und durchzusetzen. Zum anderen agierten die Mediziner als ‚Regeldurchsetzer‘, um ihren Berufsstand zu legitimieren.¹⁵¹ Der Tod der weniger privilegierten Einwohner durch TBC wurde, wenn nicht bewusst zugelassen, so doch von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen befördert.¹⁵² 1907 führten Ärzte 60% der TBC-Erkrankungen auf Alkoholismus zurück. Dies lag Diego Armus zufolge daran, dass beide Krankheiten mit den ärmeren Schichten von Buenos Aires assoziiert wurden.¹⁵³ Wissen über den Zusammenhang von Alkoholismus und TBC wurde den Arbeitern lediglich von Sozialisten vermittelt, unter anderem durch José Ingenieros im Jahr 1901.¹⁵⁴

Antialkoholdebatten auf der ganzen Welt waren weiterhin von der Vorstellung geprägt, dass Alkoholismus vererbbar sei und zu Degeneration führe. Alkoholgegner beriefen sich auf klinische Statistiken und warnten gar vor der Degeneration der

151 Vgl. Becker, *Außenseiter*, S. 140 ff.

152 Vgl. Blinn Reber, Vera: Blood, Coughs, and Fever: Tuberculosis and the Working Class of Buenos Aires, Argentina, 1885–1915, *The Society for the Social History of Medicine* Jg. 12, H. 1 (1999), S. 73–100, S. 87–88.

153 Armus, *La ciudad*, S. 182–184.

154 La lucha contra la Tuberculosis, *La Vanguardia*, 17.8.1901, S. 3.

gesamten menschlichen ‚Rasse‘.¹⁵⁵ Gustav von Bunge's Basler Vortrag zur *Quelle der Degeneration* verbreitete sich über die Internationalen Guttempler (ein transnationales alkoholgegnerisches Netzwerk) und beförderte im argentinischen Kontext Diskussionen über dieses Gefährdungspotential für Nationen.¹⁵⁶ Ende des 19. Jahrhunderts setzte sich die psychiatrische Auslegung von Alkohol als Gift für das Gehirn durch, ein Gift, das in den Augen des Argentiniers Victor Delfino und anderer Eugeniker nationale ‚Rassen‘ bedrohte.¹⁵⁷ Bereits 1901 griff Delfino Rufe nach eugenischen Maßnahmen aus dem italienischen Degenerationsdiskurs auf.¹⁵⁸ 1907 feierte er seinen ersten publizistischen Erfolg mit einem Buch, das für viele Sozialhygieniker Lateinamerikas zu einem Standardwerk über den Alkoholismus wurde.¹⁵⁹ Er nahm 1912 als einziger lateinamerikanischer Delegierter am Eugenik-kongress von London teil und verbreitete Ideen von ‚Rasseperfektionierung‘ und radikalen Eingriffen unter der südamerikanischen Wissenschaftsgemeinschaft.¹⁶⁰ Als Guttempler bemühte er sich auch um die Verbreitung von Wissen über die gesellschaftliche Degeneration durch den Tabakkonsum.¹⁶¹ Als Chefredakteur der *Semana Médica* hatte er großen Einfluss unter der argentinischen Ärzteschaft und darüber hinaus (vgl. Abb. 1). Delfino betonte die universelle Dimension des Alkoholismus und verwies folglich auf die Notwendigkeit, über das nationale Engagement hinaus auch an globalen Verbotskampagnen teilzunehmen. Deren Zentrum lag seiner Ansicht nach bei der *World Prohibition Federation* in London, deren Mitglied er ebenfalls war.¹⁶² Von Ingenieros und Cabred unterschied sich Delfino dahingehend, dass er seinen Aktivismus mit einem internationalistischen Rassismus begründete, während Ingenieros und Cabred ihre Argumente auf klinische Beobachtungen stützten.¹⁶³ Zudem galt dem Sozialisten Ingenieros ein gemä-

155 Durquet, Joaquín J.: Observaciones y consideraciones sobre clínica psiquiátrica: Herencia. Su importancia. El alcoholismo y los productos que engendra. Estadística, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 5 (1906), S. 735–737. Garcia y Santos, Francisco: La Degeneración de la Raza por el Alcohol, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 2 (1902), S. 313.

156 Bunge, Gustav von: Las fuentes de la degeneración: Conferencia pronunciada en el Círculo de Bâle, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 12 (1913), S. 480–495.

157 Delfino, Víctor: *El Alcoholismo y sus efectos en el individuo, la familia y la sociedad. Memoria premiada con medalla de plata en la Exposición Internacional de Higiene, Montevideo, Barcelona, Atlante*, 1907, S. 131–153.

158 Zuccarelli, Angelo: Necesidad y medios de impedir la reproducción de los degenerados, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1 (1901), S. 227–234.

159 Delfino, *Alcoholismo*.

160 Stepan, *The hour*, S. 59.

161 Delfino, Víctor: El tabaquismo, factor de degeneración social: Su difusión en la República Argentina, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 12 (1913), S. 361–366.

162 Delfino, Víctor: Congreso Nacional contra el Alcoholismo, *La Semana Médica* XX, H. 29 (1913), S. 140–142. Hayler, Guy: *Prohibition advance in all lands a study of the world-wide character of the drink question*, London, International Prohibition Confederation, 1914, S. 299–300.

163 In seiner Funktion als Mediziner publizierte Ingenieros gemeinsam mit seinem Kollegen Juan C. Córdoba für ein Gefängnis Gutachten zu fünf chronischen Alkoholikern und empfahl deren Behandlung in einer Psychiatrie des *Hospicio de las Mercedes*. Ingenieros, José; Córdoba Juan

ßiger Konsum fermentierter Getränke als weniger verwerflich als dem Abstinenzler Delfino. Für letzteren stellte dieser bereits eine Gefahr dar, da seiner Ansicht nach auch der Konsum von wenig Alkohol quasi gesetzmäßig einen moralischen und physischen Niedergang nach sich zog.

Delfino war in diesen Jahren der vermutlich am besten mit der europäischen Temperenzbewegung vernetzte Aktivist in der Region des Rio de la Plata und genoss dadurch bei argentinischen Sozialhygienikern großes Ansehen. 1909 erweckte Delfino in Europa mit seinem wissenschaftlichen Jahresbericht zu Argentinien erstmals Aufsehen. Mit Blick auf sein europäisches Publikum diskutierte er den Alkoholismus in Argentinien und stellte dabei eine Liste mit zwölf dringlichen Forderungen auf, die eine verbreitete Programmatik der globalen Temperenzbewegung repräsentierte, aber nach Delfinos Gutdünken hierarchisiert war: 1. Gesetz gegen den Alkoholismus; 2. Begrenzung der Anzahl ausschenkender Etablissements und strikte Bewachung dieser; 3. Produktions- und Importverbot von Absinth; 4. Hohe Zölle für künstlich hergestellten Alkohol; 5. Zerschlagung kleiner Destillieren; 6. Reduzierung der Steuern auf Kaffee, Tee, Kakao und Mate; 7. Schließung von Kneipen an Sonntagen, entsprechend dem argentinischen Sonntagsruhegesetz; 8. Obligatorische Hospitalisierung der Alkoholiker und Gewohnheitstrinker; 9. Schaffung einer gesonderten Heilanstalt für Alkoholiker; 10. Antialkoholauflklärung auf allen Schulstufen und Bildungseinrichtungen; 11. Förderung von Temperenzgesellschaften sowie alkoholfreier Restaurants und Cafés; 12. Antialkoholpropaganda in Fabriken, Werkstätten und der Armee.¹⁶⁴ Diese umfangreichen Forderungen werden in dieser Arbeit an anderer Stelle teils noch näher betrachtet. Sie blieben zunächst jedoch vage und zeigen, wie sich Delfino an eine europäische Wissenschaftsgemeinschaft anzupassen suchte. Mit Erfolg: In der Schweiz kam er durch seinen Jahresbericht mit dem prominenten Alkoholgegner Robert Hercod, dem Leiter des *Bureau international contre l'alcoolisme* in Lausanne, und dem Sozialhygieniker Auguste Forel in Kontakt, und entwickelte sich zum vermutlich bekanntesten Ansprechpartner im ansonsten wenig beachteten Südamerika.¹⁶⁵

Die von Delfino vertretenen Rassetheorien wurden auch kritisch beäugt. 1907 wandte sich die Vorkämpferin für Frauenrechte und aus heutiger Sicht prominenteste Sozialistin ihrer Zeit, Alicia Moreau de Justo (1885–1986), als junge Lehrerin in einem Vortrag an der Universität von La Plata gegen deterministische Vorstellungen einer „vorgeblichen Degeneration der Rassen“.¹⁶⁶ 1913 regte sich in verschiedenen Disziplinen Widerspruch gegen die deterministischen Vererbungslehren. In einer juristischen Fachzeitschrift beispielsweise lehnte sich Diego T. R. Davison an

C.: La defensa social y los alcoholistas crónicos, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 2, H. 1 (1903), S. 81–89.

164 Delfino, Victor: *Anuario científico é industrial*, Barcelona, F. Granada, 1909, S. 933 f.

165 Hercod, Robert, *Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten*, H. 5 (1910), S. 178–179; Forel, Auguste, *Der Schweizer Abstinenzler*, 35/3 (1917), S. 72. Ich danke Francesco Spöring für den Hinweis auf diese beiden Quellen.

166 Moreau de Justo, Alicia: *La pretendida degeneración de las razas*. (Extensión Universitaria – Conferencias de 1907 y 1908), La Plata. Diesen Vortrag publizierte sie später in einer verkürzten Fassung in: Moreau de Justo, Alicia: *La pretendida degeneración de las razas*, *Revista socialista internacional*, H. 3 (1909), S. 173–174.

eine britische Forschungsmeinung an, die sich gegen die Einordnung des Alkoholismus als eine weit verbreitete Gesellschaftskrankheit wandte und auf die individuelle Verantwortung des Konsumenten verwies. Davison wandte sich gegen die seiner Meinung nach übertriebenen Darstellungen des Alkoholismus als eine gesellschaftliche Plage.¹⁶⁷

Letztlich waren Maßnahmen der medizinischen Behandlung und psychiatrischen Therapie überwiegend zum Scheitern verurteilt. Ein Blick auf das Umfeld, in dem Alkoholiker an verschiedenen Orten der Welt klinisch behandelt und therapiert wurden, enthüllt darüber hinaus die mit dem Alkoholismus verbundenen gesellschaftlichen Zuschreibungen. So stellt Mariana Valverde für Großbritannien fest, dass Männer der mittleren bis gehobenen Schichten in speziellen *retreats* behandelt wurden.¹⁶⁸ Ähnlich ließ sich auch die Mittel- und Oberschicht von Buenos Aires in privaten Sanatorien oder ärztlichen Praxen behandeln und nahm in Apotheken erhältliche Mittel wie Reverteris ein, um den Drang nach Alkohol zu verringern. Männliche Migranten und subalterne Argentinier (vor allem Tagelöhner und Obdachlose) wurden dagegen in psychiatrischen Kliniken behandelt.¹⁶⁹ Valverde zufolge scheiterten klinische Maßnahmen vor allem deswegen, weil es zu viele und zu wenig trennscharfe Kategorien gab, um verschiedene Formen des Alkoholismus zu unterscheiden, was die Anwendung angepasster Therapieformen verunmöglichte.¹⁷⁰ In den Psychiatrien von Buenos Aires waren Alkoholiker für die behandelnden Ärzte vor allem Studienobjekte, die letztlich ähnlichen Disziplinierungsmaßnahmen ausgesetzt waren wie andere Patienten. Die individuelle Behandlung durch Ärzte in Sanatorien oder privaten Kliniken wurde in Buenos Aires von besorgten Bürgern vor allem in Phasen intensivierter öffentlicher Debatten um die negativen Auswirkungen des Alkoholismus beansprucht – insbesondere zwischen dem Beginn der öffentlichen Kampagnen um 1900 und der Einführung der Prohibition in den USA 1920.¹⁷¹

Der Alkoholismus wurde nicht nur als eine Ursache für die Degeneration von Individuen und Gesellschaften betrachtet, sondern auch als ein Problem für die ‚öffentliche Ordnung‘. Zur Wiederherstellung der öffentlichen ‚Moral‘ sprach sich der Psychiater Samuel Gache schon 1881 für restriktive Maßnahmen gegenüber Trinkern aus. Damit vertrat er Konzepte zur Verteidigung der Gesellschaft gegen den Alkohol, die im frühen 20. Jahrhundert unter argentinischen Sozialhygienikern

167 Diego T. R. Davison: La lucha contra los envenenamientos de raza, *Revista de derecho, historia y letras* Jg. 8, H. 46 (1913), S. 193–199.

168 Valverde, *Diseases*, S. 76 ff.

169 Farmacia y Droguería Gibson: Los hechos hablan. Embriaguez, *Caras y Caretas*, 9.3.1901, S. 19.

170 Valverde, *Slavery*, S. 254.

171 Als Beispiel für eine Anzeige mit Angeboten zur Therapie des Alkoholismus: Dr. Pismar: Horror, *Caras y Caretas*, 23.2.1901, S. 55. Der Sozialhygieniker Gonzalo Bosch, auch bekannt als Theaterautor (vgl. Abschnitt 1.2.2), warb 1925 für ein privates Sanatorium zur Behandlung von Alkoholismus. Bosch, Gonzalo; M6, Arturo: Sanatorio Flores: para enfermedades nerviosas y mentales, Alcoholismo, Morfinomanía, etc., *La Semana Médica* Jg. 34, 18. Juni (1925), S. 1367.

populär wurden.¹⁷² Zentrales Mittel zur Verteidigung der Gesellschaft war die Einschränkung individueller Freiheiten durch die Disziplinarmacht des Staates, die mit Hinweis auf das hohe Gut des sozialen Fortschritts gerechtfertigt wurde. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts wurden laut Statistiken jährlich etwa 17 000 Personen wegen öffentlicher Trunkenheit eingesperrt.¹⁷³ Solche Verhaftungen waren aber mehr ein systematisch gebrauchter Vorwand, um potentielle Kriminelle festzuhalten, denn Ausdruck der tatsächlichen Verhältnisse auf den Straßen von Buenos Aires. Obgleich Statistiken wie diese aufgrund wiederholter Verhaftungen an verschiedenen Polizeistationen, sogenannten ‚*giras*‘, anzuzweifeln waren, bestätigten sie zunächst jene Reformer, die restriktivere Taktiken befürworteten.¹⁷⁴ 1911 erließ der Polizeipräsident von Buenos Aires eine Verfügung zur Schließung von Kneipen an Sonntagen. Dies wurde von argentinischen Kriminologen begrüßt, da sie den Alkoholismus als Ursache besonders von Kleinkriminalität und Gewaltakten betrachteten.¹⁷⁵

Wie diese Tour-de-Force durch Fachdiskussionen zum Alkoholismus mit globalen Bezügen aufgezeigt hat, existierte weder eine klare Definition des Alkoholismus noch eine einheitliche Haltung zum Umgang mit Trunkenheit. Im argentinischen Kontext setzte sich vor allem die psychiatrische Sichtweise durch, welche die ‚alkoholische Manie‘ als Erklärung für Kriminalität, Gewalt und politischen Radikalismus anführte – eine Sichtweise, die eine Disziplinierung bestimmter Gesellschaftsschichten rechtfertigte. Sozialhygienische Debatten um Alkoholismus blieben stark an europäischen Diskussionen verhaftet, beschäftigten sich aber auch mit Modellen, die im lateinamerikanischen Raum verfolgt wurden. Die Analyse von Manuel Podestàs *Irresponsable* hat gezeigt, wie der Degenerationsdiskurs unter einem bürgerlichen bis elitären Publikum durch das Medium der Literatur verbreitet wurde. Der Blick auf den Rassediskurs schließlich deckt auf, wie die ‚zivilisierten Tugenden‘ der Selbstkontrolle und Disziplin maßgeblich Männern europäischer Abstammung zugeschrieben und der indigenen Bevölkerung aberkannt wurden.

172 Gache, *Estado mental*, S. 88. In Argentinien wurde dieses Prinzip zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Sozialisten und Kriminologen popularisiert, die chronisch alkoholranke Männer als Gefahr für die Gesellschaft ausmachten. Ingenieros/Córdoba Juan C., *La defensa social*.

173 Zu den Statistiken, siehe: Rodriguez, *Civilizing*, S. 132.

174 Rafael Huertas García-Alejo und Eugenia Scarzanella zeigen auf, wie öffentliche Trunkenheit als Vorwand genutzt wurde, um sogenannte *lunfardos*, d. h. Kleinkriminelle, zu verhaften. Sie wurden 24 Stunden festgehalten und anschließend in sogenannten ‚*giras*‘ an eine andere Polizeistation weiterverwiesen, wo sie weitere 24 Stunden verbrachten. Insgesamt gab es 28 Polizeistationen in Buenos Aires. Auf diese Art wurden die Statistiken künstlich hochgeschraubt. Huertas García-Alejo, *El Alcoholismo*, S. 60; Scarzanella, Eugenia: *Ni gringos ni indios. Inmigración, criminalidad y racismo en Argentina, 1890–1940*, Buenos Aires, Universidad Nacional de Quilmes Ediciones, 2002, S. 51 f.

175 Noticias de policía. El Descanso Dominical Obligatorio. Resolución del jefe de policía. Una campaña contra el alcoholismo, *La Prensa*, 11.2.1911, S. 1. Vgl. Bauck, Sönke: „El Alcoholismo como „causa principal del delito“: Una reflexión histórica sobre la criminalización de sustancias tóxicas“. In: Lienhard, Martín (Hrsg.): *Violencia urbana, los jóvenes y la droga / Violência urbana, os jovens e a droga América Latina / África. (Nexos y Diferencias. Estudios de la Cultura de América Latina, Bd. 43)*, Madrid, Frankfurt am Main, Iberoamericana/Veruert, S. 169–181.

Argentinische Experten betrachteten die indigene Bevölkerung nicht als Teil ihrer Nation, und erhofften sich sogar ihren Untergang durch Degeneration. Die US-amerikanische Perspektive auf Argentinien deckte jedoch gleichzeitig die Willkür deterministischer Annahmen über Alkoholkonsum und Abstammung auf.

Wie argentinische Antialkoholaktivisten ihr Wissen den kommunikativen Bedürfnissen ihres jeweiligen Zielpublikums anpassten und in Praktiken der Alkoholaufklärung umsetzten, und welche Reaktionen diese Praktiken bei den Betroffenen hervorriefen, soll im weiteren Verlauf dieses Kapitels analysiert werden.

1.2 KAMPAGNEN GEGEN DEN ALKOHOLISMUS DER MÄNNER

Irresponsable drückte die Weltsicht einer politisch liberal und sozialkonservativ eingestellten Generation von Medizinern aus. Diese hatten in den 1880er Jahren studiert und begannen sich Anfang des 20. Jahrhunderts an Männer des Bürgertums zu richten. Domingo Cabred verbreitete in Vorträgen, die jeweils zweimal pro Woche zwischen Mai 1902 und Oktober 1903 stattfanden,¹⁷⁶ zunächst seine Vorstellung einer spezifisch argentinischen ‚alkoholischen Manie‘. In öffentlichen Reden versuchte er, ein breites Publikum für seine Problemdefinition und mögliche Lösungsansätze aus europäischen Ländern zu gewinnen.¹⁷⁷ Anschließend gründete Cabred die *Liga Nacional contra el Alcoholismo* in Anlehnung an das französische Modell.¹⁷⁸ Die bürgerliche Presse berichtete ausführlich über Cabreds Veranstaltungen und vermittelte damit über einen Zeitraum von etwa eineinhalb Jahren einem breiten Publikum die im europäischen Alkoholismuskonzept verbreiteten Vorstellungen über die schädlichen Auswirkungen des Alkohols. Cabred betonte die Verantwortung der Nationalregierungen und berichtete über Maßnahmen, die in Nordamerika und Europa ergriffen worden waren. Er schrieb den US-amerikanischen Temperenzgesellschaften das Verdienst zu, den Kampf gegen den Alkoholismus als Erste aufgenommen zu haben, und zeigte damit auf, dass ‚Privatinitiativen‘ von Frauen Veränderungen bewirken konnten.¹⁷⁹ Das Echo auf die Vortragsreihe fiel nicht nur positiv aus. Der Sozialist E. Dagnino warf bürgerlichen Journalisten vor, dass sie das Laster des Alkoholismus zwar anprangerten, es aber gleichzeitig

176 Malamud, *Domingo*, S. 85. Zur weiteren Verbreitung publizierte Cabred seine Vorträge anschließend. Cabred, *Alcoholismo*; Cabred, *Informe*.

177 Noticias Universitarias, *La Prensa*, 10.5.1902, S. 6

178 Die ebenfalls 1903 gegründete *Ligue Nationale contre l'Alcoolisme* spielte in Frankreich im Rahmen von Antialkoholismuskampagnen eine wichtige Rolle. Eine ihrer Vorgängerorganisationen, die *Société Française de Tempérance*, war bereits 1872 als wissenschaftliche Organisation von bekannten Medizinern gegründet worden und wurde 1903 in die *Ligue Nationale* inkorporiert. Die von ihr propagierten Maßnahmen dienten den argentinischen Alkoholgegnern als Vorbild für ihre eigenen Aktivitäten, unter anderem an Schulen. Die französische Temperenzbewegung versuchte in den 1890er Jahren der Lage nicht nur durch eine Fülle von Traktaten, Büchern und Presseartikeln, sondern auch über die Gesetzgebung, die psychiatrische Verwahrung von Alkoholikern in speziellen Anstalten und durch obligatorischen Antialkoholunterricht Herr zu werden. Vgl. Prestwich, *Drink*, S. 59–61.

179 Contra el alcoholismo: Octava conferencia del Doctor Cabred, *La Prensa*, 23.8.1902, S. 8.

förderten, indem sie Festivitäten ankündigten und von diesen berichteten.¹⁸⁰ Emilio Coni äusserte sich ebenfalls kritisch zu Cabred, insofern er auf die mangelnden Resultate der *Liga Nacional contra el Alcoholismo* hinwies.¹⁸¹

Die *Liga Nacional contra el Alcoholismo* war eine nichtstaatliche Organisation und nicht mehr als ein loser Verbund von Medizinern, die ähnliche Interessen verfolgten. Ihr Aktivismus orientierte sich an Frankreich und war elitär bis patriarchal-autoritär. Im Kreis elitärer Aktivist*innen überschneiden sich staatliche und nichtstaatliche Interessen, so zum Beispiel auch in der *Liga Argentina contra Tuberculosis*. Viele Mitglieder dieser Organisation waren über ihre medizinische Ausbildung in staatliche Posten gelangt. In dieser Doppelrolle engagierten sie sich zwar ‚privat‘, versuchten dabei aber gleichzeitig, die Rolle der Politik zu überhöhen und einen starken argentinischen Staat zu konstruieren.



Abbildung 2: Karikatur von Domingo Cabred in *Caras y Caretas*, 19.7.1902, Nr. 198, S. 30.

Cabreds Rolle wurde in der Presse mitunter auch kritisch gesehen. In den Augen mancher Journalisten handelten Aktivist*innen wie er im Einklang mit den Interessen der sozialkonservativen politischen und Wirtschaftseliten. Cabred war für sie beispielhaft für den hohen Staatsbeamten, der sich als überheblicher Experte dazu anschickte, die Probleme der Gesellschaft zu lösen. In Reaktion auf seine Vortragsreihe zeigte ihn die Zeitschrift *Caras y Caretas* 1902 als predigenden Arzt, der

180 *La Prensa* galt Sozialisten als bürgerliche Zeitung und als Medium für die Interessen des Alkoholhandels. Sie bezeichneten sie gar als „órgano de los taberneros“. Martínez Mazzola, ¡Guerra al alcohol!, S. 194.

181 *Liga Argentina contra el alcoholismo*, *Alianza de Higiene Social* Jg. 8, H. 12 (1909), S. 369.

während seiner Predigt gegen Alkohol selbst ein Glas Sekt genießt (Abb. 2).¹⁸² Das Glas wird dabei von einer Schlange umschlungen, die, wie die Textunterschrift erklärt, den Tod durch Alkohol symbolisiert. Das Narrenzepher ist eine Abwandlung des Äskulapstabs, Symbol für den ärztlichen Stand. Hier persifliert es die als geradezu heuchlerisch angesehene Predigt gegen den Alkohol und den ärztlichen Anspruch auf moralische Überlegenheit.

Um die Jahrhundertwende entwickelten sich die Besetzung und Rolle von Alkoholinspektoren, die für das Eintreiben der Alkoholsteuer verantwortlich waren, zu einem Politikum. 1899 beobachtete ein Autor der Zeitung *El Nacional* nach der Einführung eines neuen Alkoholgesetzes eine „wahre Schlacht um Einfluss“ bei der Postenvergabe.¹⁸³ Er kritisierte damit eine politische Günstlings- und Vetternwirtschaft: Besonders junge Aspiranten seien auf die „einfachen, bequemen Posten“ aus, und trügen dazu bei, dass sich die Büros mit unfähigen und unqualifizierten Mitarbeitern füllten.¹⁸⁴ In der argentinischen Provinz Rio Negro häuften sich Beschwerden über Steuereintreiber der *Colecturía Nacional de Rentas*. Diese beschuldigten kleine Händler, die Urheber des Alkoholismus zu sein, und nutzten diesen Vorwurf als Vorwand für Repressalien.¹⁸⁵ Anfang des Jahrhunderts bemängelten kritische Beobachter zudem, dass bei vielen Anzeigen gegen Trunkenheit mit Blick auf Mittel gegen den Alkoholismus wie etwa Reverteris oder Therapien kommerzielle Interessen im Vordergrund zu stehen schienen.¹⁸⁶ Meist zeichneten tatsächlich Apotheken oder auch private Kliniken für diese Anzeigen verantwortlich. 1906 wurde in einer Karikatur von *Caras y Caretas* erstmals suggeriert, dass hinter der mangelnden Versorgung von Buenos Aires mit Wein aus Mendoza ein Führungsgremium der Eisenbahngesellschaft, einer Temperenzgesellschaft, Offizieren der Heilsarmee und der Antialkoholiga stand. Auf einer Darstellung, die einen mit Weinfässern gefüllten Bahnhof zeigt (Abb. 3), wird der Eisenbahnrepräsentant als stereotyper Angelsachse gezeichnet (klein, rundlich und mit großer kantiger Nase; britische Eisenbahngesellschaften unterhielten die Mehrzahl an Eisenbahnlinien in Argentinien, vgl. Karte IV im Anhang). Die Karikatur vermittelte den Eindruck, dass hinter dem Kampf gegen den Alkohol ausländische Organisationen und Investoren steckten, die dem argentinischen Weinabsatz schaden wollten.¹⁸⁷ Hier spielte die Kategorie ‚Klasse‘ eine wichtige Rolle, denn der Impuls für die ‚Erfindung‘ dieser nationalen Tradition kam ‚von unten‘.¹⁸⁸ Das Bürgertum und die Elite bevor-

182 *Caras & Caretas* war erschwänglich und wurde von einer breiten Leserschaft bezogen. Vgl. Rogers, Geraldine: Rasgos materiales y mundo de la producción en el semanario *Caras y Caretas*, *Cuadernos del CISH*, 13–14 (2003), S. 1.

183 „verdadera batalla de influencias“ Los Inspectores de Alcoholes, *El Nacional*, 7.1.1899, S. 1.

184 „empleos cómodos fáciles“ ebd.

185 Argeri, María E.; Chia, Sandra: Bajo la lupa del poder. La vida cotidiana de los grupos domésticos en los hogares-boliches del territorio nacional del Rio Negro, Norpatagonia, 1880–1930, *Boletín Americanista (Barcelona)* Jg. 37, H. 47 (1997), S. 14–34, S. 23.

186 Dr. Pismar, Horror. Farmacia y Droguería Gibson, Los hechos.

187 Cao: Vino que no viene, *Caras y Caretas*, 30.6.1906, S. 45.

188 Dieses Verständnis einer Arbeiterklasse ist an das klassische Werk von E.P. Thompson zur Entstehung der Arbeiterklasse in England (1780–1832) angelehnt. Die Arbeiter grenzten sich demnach ihrerseits über Auseinandersetzungen und das gemeinsame, alltägliche Erleben als



Abbildung 3: Vino que no viene, Caras y Caretas, 30.6.1906, Nr. 404, S. 45.

zugten zu jener Zeit importierte Getränke aufgrund ihrer besseren Qualität und begannen erst ab den 1960er Jahren, Weine aus nationaler Produktion höher einzuschätzen. Die auf Masse ausgelegte Weinproduktion in Mendoza richtete sich dagegen an die ärmeren Einwanderer aus dem mediterranen Raum. Der Boom der Weinindustrie ab 1885 ist eng mit der hohen Zahl solcher Einwanderer verbunden, die ihre Alltagspraktiken gemeinschaftlicher Geselligkeit im neuen Umfeld fortsetzten. Die Werbung suggerierte den Männern unter ihnen zusätzlich, dass sie die Konsumgewohnheiten ihrer Herkunftsländer auch in ihrer neuen Heimat pflegen konnten.¹⁸⁹

Für den gemäßigten Konsumenten alkoholischer Getränke konnte letztlich der Eindruck entstehen, dass die Antialkoholismuskampagnen fremdbestimmt und mit kommerziellen Interessen verknüpft waren, anstatt dass sie auf tatsächliche Verbesserungen von Lebens- und Arbeitsbedingungen abzielten. Breite Teile der Öffentlichkeit standen medizinischen Experten wie Domingo Cabred ablehnend gegenüber, da sie deren Aktivismus als einschränkend empfanden. Damit war die argentinische Temperenzbewegung nur selten eine Bewegung ‚von unten‘, anders als etwa die US-amerikanische Temperenzbewegung, wo beispielsweise die frühe Ab-

Klasse ab. Vgl. Thompson, Edward P.: *Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse*. (Bd. 1), Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1987, S. 8. Anders als Thompson datiert Eric Hobsbawm die Entstehung der Arbeiterklasse erst auf die 1870er Jahre mit Hinweis auf die immer größer werdenden Unterschiede bezüglich Wohnsituation, Bildung und Freizeit im Vergleich zu anderen sozialen Schichten. Hobsbawm, Eric: *Worlds of labour: further studies in the history of labour*, London, Weidenfeld and Nicolson, 1984, S. 202–207. Für weitere sozialgeschichtliche Überlegungen zur Verwendung des Klassebegriffs siehe: Welskopp, Thomas: Klasse als Befindlichkeit? Vergleichende Arbeitergeschichte vor der kulturhistorischen Herausforderung, *Archiv für Sozialgeschichte* Jg. 38 (1998), S. 301–336.

189 Stein, *Essence*, S. 213 ff.

stinenzbewegung in den 1840er Jahren von ehemaligen Trinkern, den *Washingtonians*, gestützt wurde.¹⁹⁰

1.2.1 Sozialisten im Einsatz für ‚würdige Staatsbürger‘

Im Alkoholismus des Arbeiters sahen Sozialhygieniker eine Gefahr für die gesamte Volkswirtschaft.¹⁹¹ Moralische und volkswirtschaftliche Aspekte waren in Antialkoholkampagnen weltweit eng miteinander verwoben; schließlich sollte der Arbeiter das Rückgrat des wirtschaftlichen Fortschritts bilden.¹⁹² Während Alkoholgegner der ersten Generation die Mittel zur Heilung der ‚Gesellschaftskrankheit‘ Alkoholismus überwiegend in polizeilicher Disziplinierung, Strafverfolgung von Kriminellen, klinischer Überwachung, restriktiven Öffnungszeiten von Bars und Zwangsarbeit für Arbeitsunwillige sahen, suchte die nachfolgende Generation zunehmend auch den direkten Kontakt mit den Arbeitern.¹⁹³

Um die Jahrhundertwende startete eine zweite Generation von Medizinerinnen, die in den 1890er Jahren studiert hatte, eine Reihe von Kampagnen. Unter ihnen befanden sich viele Sozialisten, die sich als Führer einer neuen Arbeiterbewegung verstanden. Die argentinische Arbeiterbewegung formierte sich zwischen 1888 und 1896. Ihre Entstehung war eng mit Prozessen der Arbeitsmigration sowie urbaner und wirtschaftlicher Entwicklung verbunden. Besonders in Buenos Aires bildete sich in diesem Zeitraum eine kollektive Identität durch Arbeiterstreiks heraus. Damit verbunden entwickelten sich eigene Organisationen mit lebhaften Aktivitäten.¹⁹⁴ Sozialisten traten somit erstmals aus dem Kreis akademischer Experten heraus und wandten sich gezielt an die Arbeiterschaft. In ihren Kampagnen betonten sie die Arbeitermoral und übernahmen gleichzeitig auch Vorstellungen aus der Sozialhygiene zur Disziplin und zum bürgerlichen Familienmodell. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit ist diese Expertengruppe von besonderem Interesse, da sie sich an der Schnittstelle zwischen einem weltweit geführten sozialhygienischen Diskurs und der Arbeiterschaft vor Ort bewegte.¹⁹⁵ Zu prominenten sozialistischen Alkoholgegnern mit einem Abschluss in Medizin gehörten Augusto Bunge, Angel M. Giménez und Enrique Feinmann. Diese waren von der Wirksamkeit ihrer Vermitt-

190 Vgl. Baumohl, Jim: „Washingtonians“. In: Blocker, Jack S.; Fahey, David M.; Tyrrell, Ian R. (Hrsgg.): *Alcohol and temperance in modern history an international encyclopedia*, Santa Barbara, ABC-CLIO, 2003, S. 644–645.

191 Rodriguez, *Civilizing*, S. 134.

192 Wie zum Beispiel auch in der kanadischen Temperenzbewegung von 1887. Vgl. Ferry, Darren: *Uniting in measures of common good the construction of collective liberal identities in central Canada, 1830–1900*, Montreal, Ithaca, McGill-Queen’s University Press, 2008, S. 121.

193 Vgl. Rodriguez, *Civilizing*, S. 131–138.

194 Vgl. Poy, Lucas: *Hard Times: The Formation of the Working Class in Late-Nineteenth-Century Buenos Aires*, *Working USA The Journal of Labor & Society* Jg. 17, H. 4 (2014), S. 553–564.

195 So unterhielten sie etwa intensiven Kontakt mit dem in Argentinien weithin bekannten italienischen Kriminologen und Sozialisten Enrico Ferri, der 1908 Argentinien besuchte und eine Reihe von Vorträgen zum Alkoholismus hielt, über die auch in *La Vanguardia* berichtet wurde. Sobre: „El flagelo social del Alcoholismo“: La conferencia de E. Ferri en el salón de la Sociedad Verdi, *La Vanguardia*, 20.8.1908, S. 1.

lungsarbeit überzeugt. So hob der Sozialist Augusto Bunge im August 1903, als die Tagespresse ausführlich über Domingo Cabreds wöchentliche Vorträge vor bürgerlichem Publikum berichtete, in einem medizinischen Fachjournal die positive Wirkung seiner Vorträge unter den Arbeitern hervor. Nicht nur würden Arbeiter nun Pamphlete gegen den Alkoholismus verbreiten und so das von ihm propagierte Wissen weitervermitteln. Bunge wusste darüber hinaus zu berichten, dass an vielen Arbeitertischen fortan Zucker und Kaffee statt Wein konsumiert wurde. In einigen Arbeiterzentren seien zudem alle destillierten Getränke und sogar der Wein gänzlich verbannt worden.¹⁹⁶ Temperenz sollte zu einem Bestandteil einer neuen argentinischen Arbeitermoral werden.

Die tatsächliche Überzeugungskraft solcher Kampagnen und die Übernahme nüchterner Verhaltensweisen sind nur schwer zu belegen. Fest steht, dass die Sozialisten Arbeitern über einen langen Zeitraum hinweg sozialhygienische Konzepte vermittelten. Ende der 1890er Jahre lancierten sie erste Aufklärungskampagnen gegen den Alkoholismus unter der urbanen Industriearbeiter- und Handwerkerschaft. Aus der sozialistischen Partei Argentiniens beteiligten sich die führenden männlichen Mitglieder mit medizinischem Universitätsstudium. Allen voran standen Augusto Bunge und Angel M. Giménez, die sich im Rahmen ihrer Forschung mit dem Alkoholismus beschäftigten und ihr weithin anerkanntes Expertenwissen auf diesem Feld umsetzen konnten. Nebst Bunge und Giménez waren auch die prominenten Sozialisten Juan B. Justo, Nicolás Repetto und Enrique Dickmann mit Vorträgen über den Alkoholismus maßgeblich an den Kampagnen beteiligt.¹⁹⁷ Ohne die Unterstützung breiter Kreise von Parteimitgliedern und Arbeitern wären die weitreichenden Kampagnen bis in die 1930er Jahre kaum vorstellbar gewesen. Somit waren die Temperenzkampagnen tief in der sozialistischen Bewegung Argentiniens verwurzelt und sprechen für eine Übernahme sozialhygienischer Konzepte des Antialkoholaktivismus.

Sozialisten waren jedoch keinesfalls die Einzigen, die sich gegen den Alkoholkonsum unter Arbeitern wandten. Mit dem Aufkommen der Gewerkschaften richteten sich ab ca. 1900 auch anarchistische Kampagnen an Arbeiter. Anarchisten, anzutreffen vor allem unter den Hafendarbeitern von Buenos Aires, kreierten ihre eigenen gesellschaftlichen Räume als Gegenkultur zur bürgerlichen Gesellschaft.¹⁹⁸ In ihren sozialen Räumen erlangten Abstinenz und Mäßigung unterschiedliche Bedeutungen. Argentinische Anarchisten setzten auf aufklärerische Theaterstücke und alkoholfreie Freizeitaktivitäten. Dabei ging es den meisten von ihnen um eine geliebte Freiheit, die sich zum Beispiel in der Nähe zur Natur oder dem Vegetarismus als Gegenpole urbaner Industrielandschaften ausdrücken konnte. Für die Anarchisten war der Alkoholismus ein bürgerliches Laster, das den Arbeiter in Fesseln leg-

196 Bunge, Augusto: La enseñanza antialcohólica en la República Argentina, *La Semana Médica*, 13. 8. (1903), S. 757–758, S. 758.

197 Martínez Mazzola, ¡Guerra al alcohol!, S. 133.

198 Vgl. Laforcade, *Straddling*.

te.¹⁹⁹ Anarchistische Alkoholgegner bezogen sich insgesamt weniger auf einen sozialhygienischen Alkoholismuskurs als die Sozialisten.

Der nach Argentinien emigrierte italienische Kriminologe Pietro Gori stellt unter den Anarchisten eher eine Ausnahme dar. Goris Ansicht nach waren Gewalttätigkeiten in Bars eines der größten Übel, das der Alkoholkonsum mit sich brachte. 1901 besuchte er die Gefängnisse Chiles und sah in den Verhältnissen dort eine Gefahr für Argentinien. In seinem Bericht hält Gori fest, wie viele der Inhaftierten ihren Weg ins Gefängnis gefunden hatten: Ein betrunkenen Arbeiter provozierte in einer Bar aus Nichtigkeit einen Streit, der schließlich in eine gewalttätige, wenn nicht tödliche Auseinandersetzung mündete. Aus seinen Gesprächen mit Gefängnisinsassen zog Gori den Schluss, dass das unkontrollierte Verlangen nach Alkohol zu einer Art Beschaffungskriminalität führte. Demnach waren betrunkenen Arbeiter für ein paar Centavos dazu bereit, jemanden umbringen, nur um das Geld gleich wieder für Alkohol auszugeben.²⁰⁰ Dieses Motiv des trinkenden Arbeiters war in der globalen Temperenzbewegung weit verbreitet.

Im Jahr 1904 wurde der Sozialist Alfredo Palacios im Arbeiterviertel La Boca von Buenos Aires zum nationalen Abgeordneten gewählt. Die Wahl läutete eine Phase ein, in der sich Sozialisten verstärkt für restriktive Alkoholgesetze einsetzten. Ihr im Vergleich zu den Anarchisten eher konformistischer Reformansatz wurde dabei sogar international kritisiert.²⁰¹ Die sozialistischen Alkoholgegner selbst sahen ihre Kampagnen für staatliche Alkoholverbote und Restriktionen wie das Sonntagstrinkverbot nicht als Widerspruch, sondern als komplementär zu ihren Aktivitäten in den Arbeiterzentren, da ihrer Ansicht nach erst die Wissensvermittlung Akzeptanz für restriktive Maßnahmen schuf. Insgesamt orientierten sich argentinische Sozialisten stärker am sozialhygienischen Diskurs und waren an Arbeiterzentren weit aktiver gegen den Alkoholismus engagiert als Anarchisten.

Das Aufkommen neuer Drucktechniken, welche die massenhafte Verbreitung von Zeitungen unter einer lesenden Arbeiterschaft ermöglichten, weitete den Aktionsradius der Aktivisten zusätzlich aus. Weltweit begannen Antialkoholvereine wie der *Deutsche Arbeiter-Abstinenz-Bund* eigene Publikationen zu verbreiten.²⁰² In

199 Vgl. Suriano, *Paradoxes*. Anarchisten warfen Männern des Bürgertums und der Oberschicht ihren Überfluss und ihr „Dandytum“ vor, für die der Alkoholismus besonders in der Phase zwischen 1897–1900 stand. Für die Zeit ab 1906 identifiziert Martínez Mazzola vor allem eine Art ‚Schuld‘-Diskurs über den betrunkenen Arbeiter, der an seinem Untergang aufgrund eigener Unwissenheit selber schuld sei. Martínez Mazzola, ¡Guerra al alcohol!, S. 213.

200 Gori war aus politischen Gründen nach Buenos Aires migriert. Gori, *Alcoholismo*.

201 Der italienische Sozialist und Kriminologe Enrico Ferri bezeichnete die sozialistische Bewegung in Argentinien nach seinem Besuch als „künstliche Blume“, da sie angeblich zu harmlos und moderat agierte und Besitzverhältnisse nicht in Frage stellte. Vgl. Bethell, Leslie: *Ideas and ideologies in twentieth century Latin America*. (Cambridge History of Latin America), Cambridge, New York, Cambridge University Press, 1996, S. 194.

202 Bereits nach dem Zürcher Aufruf von 1890 hatten sich einige deutsche Sozialisten der Abstinenzbewegung angeschlossen und gefordert, Abstinenz zur Bedingung für die Mitgliedschaft in sozialistischen Parteien zu machen. Vgl. Hübner, Manfred: *Zwischen Alkohol und Abstinenz: Trinksitten und Alkoholfrage im deutschen Proletariat bis 1914*, Berlin, Dietz, 1988, S. 174–187.

der argentinischen Bewegung fungierte die Parteizeitung der Sozialisten, *La Vanguardia*, als Medium für Kampagnen gegen den Alkoholismus. In einer Ausgabe vom Februar 1899 erklärten die Sozialisten Absinth, Kräuterlikör und Schnaps öffentlich zu potentiellen Quellen des Alkoholismus, eine Haltung, die sich klar an der europäischen Arbeiterbewegung orientierte.²⁰³ Im Juli 1899 berichte *La Vanguardia* erstmals über gezielte Kampagnen gegen den Alkoholismus unter der belgischen Arbeiterschaft.²⁰⁴ Ab 1907 schalteten die Redakteure eine Reihe von Anzeigen, die zu eigenverantwortlichem, gesundem Handeln aufriefen. Die Anzeigen erinnern an Warnhinweise, wie sie heute auf Tabakprodukten angebracht sind, wie zum Beispiel: „Der Alkoholismus zersetzt die Arterien und führt zu verfrühtem Altern.“²⁰⁵

Aus der europäischen Arbeiterbewegung gelangte somit Wissen über den Alkoholismus und mögliche Aktivitäten, diesem zu begegnen, nach Argentinien. Dazu leistete nicht zuletzt die Migration führender Sozialisten und Anarchisten einen wichtigen Beitrag. Wie schon am Beispiel des Anarchisten Pietro Gori gezeigt wurde, bot Südamerika Raum für exilierte Aktivisten, die weiterhin über ein transnationales Netzwerk mit Europa verbunden blieben.²⁰⁶ Die Migration europäischer Sozialisten nach Argentinien und der Transfer sowie die Adaption marxistischer Ideen trugen zur Anbindung an die Zweite Internationale bei. Der Mediziner Juan B. Justo wiederum, Mitbegründer der argentinischen *Partido Socialista*, reiste 1895 durch Europa und übersetzte anschließend *Das Kapital* auf Spanisch. Er interpretierte Karl Marx im Sinne des Positivismus eines Herbert Spencer und Auguste Comte, und daher tendenziell im Sinne einer ‚nationalen Zivilisierungsmission‘,

203 11.2.1899, in: Martínez Mazzola, ¡Guerra al alcohol!, S. 126–127.

204 Im Artikel ging es um die belgische *Ligue Nationale Socialiste Antialcoolique*. Der *Ligue* konnte nur beitreten, wer zum Zweck der Weiterbildung die Parteizeitung abonnierte. Bélgica: Se ha constituido en Bruselas una Liga Socialista Antialcohólica, *La Vanguardia*, 1.7.1899, S. 3. Unter belgischen Sozialisten wurde die Frage nach Abstinenz und eigenen Abstinenzgesellschaften zwischen 1899 und 1926 heftig debattiert. Vgl. Campos, Ricardo: *Socialismo marxista e higiene pública: la lucha antialcohólica en la II Internacional, 1890–1914/19*, Madrid, Fundación de Investigaciones Marxistas, 1992, S. 89–97.

205 „El alcoholismo proporciona arterias de viejo y luego una vejez prematura“ *La Vanguardia*, 7.9.1907, S. 3. Als Bestätigung des Mäßigungsprinzips im Sinne des Sozialisten Augusto Bunge ist dieser Warnhinweis neben der Bierwerbung der Marke „Quilmes“ zu verstehen: „Der Alkoholismus ist vererbbar; zwar erfreut sich Vater am Trinken; doch die Kinder müssen später dafür bezahlen.“ Im Original: „El alcoholismo es hereditario, bebiendo el padre goza, pero sus hijos pagarán por él.“ *La Vanguardia*, 12.9.1907, S. 3, 31.8.1907, S. 3. Oder: „Der Alkohol erschöpft nicht nur und befällt den Organismus, sondern dämpft die Sinne, zerstört so den Frieden im Haus und reisst die Familie in Laster und Erniedrigung mit“. Im Original: „El alcohol no solamente desgasta y enferma el organismo, sino que también rebaja los sentimientos; rompe así la paz en los hogares y arrastra la familia al vicio y a la degradación.“ Letzteres Zitat findet sich nebst anderen Beispielen bei: Giménez, Angel M.: *Páginas de historia del movimiento social en la República Argentina. Los precursores, la Colonia Cosme, treinta años de acción cultural*, Buenos Aires, Imprenta „La Vanguardia“, 1927, S. 83.

206 Frank Wolff hat dies jüngst in seiner Studie zum *Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund* aufgezeigt. Vgl. Wolff, Frank: *Neue Welten in der Neuen Welt. Die transnationale Geschichte des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes, 1897–1947*. Böhlau Verlag (Industrielle Welt, Bd. 86), 2014.

wie sie auch von konservativen und liberalen Reformern Argentiniens gefordert wurde.²⁰⁷ Seit Gründung der Partei 1896 dominierte diese Ausrichtung das Konzept von Sozialreform unter argentinischen Sozialisten. Medizinisch ausgebildete Sozialisten agierten also im Spannungsfeld zwischen nationalen Reformen und internationalistischen Programmatiken.

Allerdings bewerteten Sozialisten Vererbungslehren anders als die Degenerationsliteratur Podestás von 1889. Augusto Bunge zufolge stand der Delirium Tremens am Ende der Skala des chronischen Alkoholismus: Gefolgt von Halluzinationen und einem stetigen Zittern erlag der Alkoholiker letztlich einem Krampf. Zuvor würde er jedoch noch schreiend seine Nächsten attackieren, andere erschlagen, überfahren oder selbst aus dem Fenster springen. In Buenos Aires waren die degenerativen Auswirkungen laut Bunge noch nicht offensichtlich, da es sich um einen sich „formierenden Gesellschaftsorganismus“ handelte.²⁰⁸ Die Auswirkungen des Alkoholismus waren im Fall dieser ‚neuen‘, organischen Gesellschaft – d. h. ein Amalgam europäischer Einwanderer – also noch nicht ersichtlich. Damit schrieb er den Alkoholgegnern in einer ‚jungen Nation‘ eine besondere Handlungskompetenz zu. Anders als in der bürgerlichen Lektüre Podestás stellte Bunge Männer als Opfer des Alkohols dar.²⁰⁹ Diese Umdeutung hatte auch mit einer sich wandelnden öffentlichen Wahrnehmung zu tun. Anfang des Jahrhunderts stießen Degenerationsvorstellungen hinsichtlich des Alkoholkonsums auf wenig Akzeptanz und trugen gar zur Belustigung bei. In einer Likörwerbung aus dem Jahr 1906 zum Beispiel wurde der Zusammenhang zwischen Degeneration und Alkoholkonsum mit einem trinkenden Schimpansen visualisiert und im Text diese vermeintliche Bestätigung von Darwins Evolutionstheorien persifliert.²¹⁰ Verabsolutierende deterministische Erklärungsmuster blieben radikaleren Vertretern der Temperenzbewegung vorbehalten: Etwa polemisierte der Eugeniker und Guttempler Victor Delfino gegen die nach seiner Ansicht naiven Antialkoholaktivisten. Er sah sich Experten in Europa verbunden und kam nie in Tuchfühlung mit den Arbeitern, um die es in den Reformen schließlich meistens ging. Ein solches Engagement setzte Sympathien mit den Arbeitern und ein Minimum an kommunikativer Empathie voraus. Es ist davon auszugehen, dass in der Praxis der Kampagnen kommunikative Rückwirkungsprozesse auf den Referenten über Fragen, Kommentare, etc. stattfanden. Schon in der Vorbereitung musste der Referent pragmatisch handeln und seine Rede sprachlich und inhaltlich anpassen, um sich bei einem nichtakademischen Publikum Gehör zu verschaffen.

In Argentinien sah sich Augusto Bunge als Vorreiter im Kampf gegen den Alkoholkonsum unter Arbeitern. Im Folgenden soll er als Teil einer Gruppe von Sozi-

207 Adelman, *Socialism*, S. 214–215.

208 „organismo social en formación“ Bunge, Augusto: *El alcoholismo conferencias dadas en el Centro socialista obrero*, Buenos Aires, Talleres gráficos, 1912, S. 26.

209 Ebd., S. 10–21.

210 Ruggiero, Kristin: „Sexual Aberration, Degeneration and Psychiatry in Late-Nineteenth-Century Buenos Aires“. In: Plotkin, Mariano Ben (Hrsg.): *Argentina on the couch. Psychiatry, state, and society, 1880 to the present*. (Diálogos series), Albuquerque, University of New Mexico Press, 2003, S. 49–84, S. 67.

alisten analysiert werden, die sich gegen den Alkoholismus und für einen gemäßigten Konsum von Wein und Bier einsetzten. Bereits als Student hielt Bunge 1899 an der Universität von Buenos Aires Vorträge zu den Gefahren des Alkoholismus. Wie wichtig ihm sein Pionierstatus war zeigt sich an einem Beitrag in der *Semana Médica*. In diesem verteidigte Bunge sein Privileg gegenüber dem Mediziner Virgilio Giustinian, der seinerseits behauptet hatte, der Erste auf diesem Gebiet gewesen zu sein. Die Kontroverse zwischen Bunge und Giustinian macht das Konkurrenzverhalten und das mit dem Thema Alkoholismus zu diesem Zeitpunkt verbundene Prestige deutlich, stets auf dem neuesten Stand zu den Diskussionen in Europa zu sein.²¹¹ Für ihn begann mit diesem prestigeträchtigen Engagement eine lange Karriere, auf deren Höhepunkt er zu einer führenden Kraft des *Departamento Nacional de Higiene* (DNH) wurde.²¹² Im DNH maß er dem Alkoholismus ab 1911 weniger Bedeutung zu als dem Kampf gegen die Tuberkulose und für die Verbesserung der Wohnverhältnisse.²¹³ Als Vertreter des DNH studierte er zwischen 1907 und 1908 die Wohn- und Arbeitssituation der Fabrikarbeiter in europäischen Hauptstädten sowie entsprechende Bereiche der Sozialpolitik unter dem Gesichtspunkt der Sozialhygiene und veröffentlichte seine Ergebnisse.²¹⁴ Unter Verwendung französischer, englischer, deutscher und schweizerischer Modelle setzte er sich am DNH auch für die Verbesserung der Lebenssituation besonders der Kinder und Frauen der Arbeiterfamilien ein.²¹⁵ Den Rückgriff auf europäische Modelle begründete er damit, dass die sozioökonomische Entwicklung der Länder trotz der unterschiedlichen geografischen und ‚rassischen‘ Bedingungen eine Ähnliche sei. Dennoch warnte er davor, entsprechende Vorlagen voreilig auf „unseren jungen kosmopoliten Organismus“ zu übertragen.²¹⁶ So orientierte sich Bunge während seiner Tätigkeit am DNH an Europa, um ein Modell für Argentinien zu entwickeln, genauso wie er es bereits zu Beginn seiner Karriere 1899 im Rahmen seiner Kampagnen gegen den Alkoholismus getan hatte.

211 Bunge, La enseñanza. Eine solche Konkurrenz existierte auch zwischen Emilio Coni und Domingo Cabred innerhalb der liberal-konservativen *Liga Argentina contra Tuberculosis*. Als Herausgeber der Zeitschrift der *Liga* versuchte Coni in verschiedenen Beiträgen seinen Status gegenüber Cabred zu untermauern. Coni, Emilio R.: *Liga argentina contra tuberculosis, La Lucha Antituberculosa* Jg. 2, H. 2 (1902), S. 58–62, S. 62

212 „leading force“ Zimmermann, *liberales*, S. 32.

213 Der Jahresbericht von 1911 hielt fest, dass das Thema des Alkoholismus von der Sektion zur Sozialhygiene nur dann behandelt werden sollte, wenn genügend Personal zur Verfügung stand. In Fällen von Finanzknappheit gaben Experten wie Bunge anderen Themen der Sozialhygiene Vorrang. Bunge, Augusto: *La sección de higiene social: Sus objetivos y sus primeros resultados, Anales del Departamento Nacional de Higiene* Jg. 18, H. 5 (1911), S. 27–68, S. 31.

214 Bunge, Augusto: *Las conquistas de la higiene social, informe presentado al excmo. gobierno nacional*, Buenos Aires, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1910. Die Zeitung *Caras y Caretas* publizierte einen Auszug über die ‚utopische‘ Arbeiterbehausung nach englischem Modell: Bunge, Augusto: *Una utopia práctica, Caras y Caretas*, 15.10.1910, S. 96–97.

215 Bunge, Augusto: *La protección de la mujer y del niño obreros, Anales del Departamento Nacional de Higiene* Jg. 16, H. 1 (1909), S. 1–60.

216 „nuestro joven organismo cosmopolita“ Zitiert in: González Leandri, *Internacionalidad*, S. 45.



Abbildung 4: Augusto Bunge beobachtet sozialistische Arbeiter in einem Arbeiterzentrum, ca. 1910.

Im selben Zeitraum, in dem Bunge seine Alkoholismusvorträge an der Universität hielt, unterrichtete er auch Arbeiter am *Centro Obrero Socialista*.²¹⁷ Während seiner Alkoholismusstudien hatte er sich bereits einen kritischen Blick auf den Arbeiter und dessen mögliche Verführung durch den Alkohol angeeignet. Diese kritische Distanz zeigte sich auch in Bunges Aufklärungskampagnen (als Momentaufnahme dargestellt in Abb. 4). Bunges Vorträge von 1899 erreichten aufgrund späterer Neuauflagen ein breites lateinamerikanisches Publikum.²¹⁸ Sie stehen wie kein anderer Text für das an Buenos Aires angepasste Reden über Alkoholismus. Bunge vermit-

217 Conferencias: El Alcoholismo, *La Vanguardia*, 12.8.1899, S. 3; Bunge, Augusto: El alcohol y sus efectos, *La Vanguardia*, 26.8.1899, S. 3.

218 Die verschriftlichten Vorträge wurden von anderen lateinamerikanischen Autoren mehrfach reproduziert und verbreitet. Dies ist auch auf die besondere Anerkennung durch den 2. *Congreso Médico Latino-Americano* von 1904 zurückzuführen, auf dem Bunge seine Herangehensweise im Kampf gegen den Alkohol vorstellte. Dem Kongress in Buenos Aires schlug er Maßnahmen zur Wissensvermittlung und zur Regulierung von Bars durch Steuererhöhungen vor. In diesem Bereich hielt er besonders die Städte Nordamerikas für beispielhaft. Proyeccio-

telte darin das medizinische Wissen über den Alkoholismus in verständlicher Sprache und mit anschaulichen Beispielen. Dabei brauchte er den Pluralis Sanitatis als rhetorisches Stilmittel, um Nähe zum Zielpublikum zu suggerieren und gleichzeitig auf fürsorgliche Art seine medizinische Autorität einzusetzen. Es ging Bunge darum, die Arbeiter mittels „Verbreitung von richtigen Vorstellungen über Ernährungshygiene“²¹⁹ zu emanzipieren, so dass sie sich der „kapitalistischen Ausbeutung“²²⁰ bewusst würden und sich ihr mit klarem Verstand und freiem Geist entgegenstellen könnten. In seinem ersten Vortrag widmete sich Bunge den Auswirkungen des Alkohols. Er klärte darüber auf, dass Getränke mit geringem Alkoholgehalt in größeren Mengen ebenso schädlich seien wie destillierte Getränke. Die Gegenmeinung entlarvte er als eine Lüge der Reichen, die damit ihren Weinkonsum rechtfertigten. Vor dem Absinth warnte Bunge besonders, da dieser seiner Ansicht nach direkt zu chronischem Alkoholismus führte. Einmaligen Konsum hielt Bunge für unproblematisch; der wiederholte Konsum verursache jedoch Gesundheitsschäden: ein Glas Wein sei harmlos, während der regelmäßige Konsum eines halbes Liters Cognac zum Suizid führen könne. Die populäre Vorstellung der ‚Säufernase‘ (die nach heutigen Erkenntnissen eine chronische Hautentzündung ist, die sich durch Alkoholkonsum verschlimmern kann) klassifizierte Bunge nach Trinkgewohnheiten: die Nase des Weintrinkers sei rot, die des Biertrinkers violett und die des Schnapstrinkers blau. Die in Europa und insbesondere in Frankreich verbreitete These von den ‚Sonntagskindern‘, die von alkoholisierten Vätern gezeugt und schließlich degeneriert geboren wurden, hielt er für übertrieben, wenngleich er sie auch nicht ganz ablehnte. Wäre diese These gänzlich wahr, so Bunge, so wäre die gesamte Menschheit längst ein trauriges „Spektakel“²²¹. Dennoch sah er die Evolution und Moral als Bestandteile des zivilisatorischen Fortschritts durch den Alkoholismus in Frage gestellt. Dieser Fortschritt löste sich seiner Ansicht nach im Alkohol auf, da der unkontrollierte Wille aus dem Menschen eine Bestie machte, fähig zu den „grössten Schweinereien und schlimmsten Delikten“²²².

In seinem zweiten Vortrag klärte Bunge die Arbeiterschaft über das Krankheitsbild des chronischen Alkoholismus auf. Dabei versuchte er, den alltäglichen Alko-

nes sociales del alcoholismo en 135 ciudades norteamericanas y medio más eficaz para combatirlo: Bibliografía, *La Semana Médica*, 19.1.1905, S. 65.

1905 erschienen seine Vorträge in weiteren Zeitschriften: Bunge, Augusto: El alcoholismo y sus proyecciones sociales: Tres conferencias populares, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 4 (1905), S. 667–694; Bunge, Augusto: El alcohol y sus efectos, *La Universidad Popular* Jg. 1, H. 2 (1905), S. 20–27. Bunge, Augusto: El Alcoholismo Crónico, *La Universidad Popular* Jg. 1, H. 4 (1905), S. 18–24; Bunge, Augusto: Proyecciones Sociales del Alcoholismo, *La Universidad Popular* Jg. 1, H. 6 (1905), S. 178–184. 1912 erschienen die gesammelten Vorträge auf die große Nachfrage hin erneut. Bunge, *El alcoholismo*.

219 Ebd., S. 30.

220 Ebd., S. 31.

221 „espectáculo“ ebd., S. 8.

222 „Todas las facultades superiores adquiridas en la evolución secular de la civilización desaparecen, se disuelven como barniz en el alcohol; la voluntad sin guía es solo una impulsión inconsciente y tenaz; solo queda la bestia, y una bestia envilecida y sobreexcitada, capaz de las mayores porquerías como los peores delitos.“ ebd., S. 8.

holkonsum zu problematisieren und seine unsichtbaren Auswirkungen auf Körper und Geist zu veranschaulichen. Für den Arbeiter, so Bunge, ging es dabei darum, den Frieden im eigenen Heim zu bewahren. Zunächst werde zur Aufmunterung, danach um den Appetit anzuregen, dann zur Verdauung und letztlich unter jedem anderen Vorwand getrunken. So stellte Bunge provozierend die Frage, weshalb das Proletariat trotz verbesserter Lebensbedingungen in den vergangenen fünfzig Jahren degeneriere. Der „*hombre robusto*“, das Ideal des männlichen Industriearbeiters, würde Schluck um Schluck durch den Alkohol vergiftet.²²³ So sei der Alkohol für den starken Arbeiter eine hinterhältige Krankheit, die schleichend, fast unscheinbar, in das friedliche Leben einer Arbeiterfamilie eindrang. Im Laufe der Zeit würden die Auswirkungen des ‚Lasters‘ von Innen an die Oberfläche treten und gesundheitliche Schäden offenbaren. Dies konnte etwa mit nächtlichen Wadenkrämpfen beginnen und bis zur Leberzirrhose reichen, womit Bunge eine noch heute aktuelle Einschätzung der letzten Krankheitsstufe des Alkoholismus gibt. Anders als seine Kollegen aus der Kriminologie glaubte Bunge nicht, dass der Weg des Alkoholikers zwangsläufig ins Krankenhaus, die Psychiatrie oder das Gefängnis führen musste. Doch die degenerativen Auswirkungen und damit verbundene Krankheiten, wie Epilepsie, waren auch seiner Meinung nach unwiderruflich. Bunge bezog sich insgesamt kaum auf trinkende Frauen. Einzig unter den Frauen der gehobenen Schicht, die er als „vorbildliche Ehefrauen und Mütter“²²⁴ bezeichnete, fand er vereinzelte Beispiele für einen „impulsiven Wahnsinn“²²⁵ das heisst eine psychische Episode, die ebenfalls durch Alkohol ausgelöst wurde: In einer impulsiven Entscheidung verließen diese Frauen fluchtartig das Haus, um sich in Kneipen zu betrinken, wobei sie sogar ein Schmuckstück für ein Glas Schnaps hergeben würden.

Bunge und andere sozialistische Alkoholgegner befürchteten, dass der Alkohol den Arbeiter seiner physischen Stärke und damit auch seiner (re-)produktiven Fähigkeiten beraubte. Der drohende Intelligenzverlust stand der anvisierten Bildung der Arbeiterschaft entgegen. So ging Bunge im letzten Teil der Vortragsreihe näher auf die gesellschaftlichen Auswirkungen des Alkoholismus ein. Ursache für den Alkoholismus sei die „moderne kapitalistische Organisation“²²⁶ die den Arbeiter erniedrige und die „kapitalistische Tyrannei“²²⁷ am Laufen halte. Für den argentinischen Kontext machte er eine besondere Beobachtung: Nebeneinander lebende Ethnien konnten ganz unterschiedlich betroffen sein. Die degenerativen Schäden zeigten sich etwa bei den „erschöpften Rassen“, d. h. bei den indigenen Bewohnern, besonders deutlich.²²⁸ Zugleich teilte Bunge die in der globalen Temperenzbewegung weit verbreitete Ansicht zum Konsum von destillierten Getränken auf Kartoffelbasis, die angeblich in den nördlichen, kalten Ländern den grössten Schaden anrichteten – eine Ansicht, die sich ganz klar auf die Agitation der Alkoholgegner

223 Ebd., S. 12.

224 „esposa y madre modelo“ ebd., S. 18.

225 Ebd., S. 18.

226 Ebd., S. 29.

227 Ebd., S. 29.

228 Ebd., S. 18.

in diesen Ländern stützte, und deren Rezeption am Rio de la Plata die Widersprüche eurozentrischer Rassediskurse offenbarte.

Bunges Ausrichtung an Forschungsmeinungen aus Paris war einerseits einer kulturellen Orientierung geschuldet, die in Lateinamerika bis ins 18. Jahrhundert zurückreichte. Andererseits gab es vor Ort Stimmen, die sich gegen die verfehlte oder nicht existente Sozialpolitik der argentinischen Regierung richteten. In diese reihe sich auch Bunge ein. Er witterte hinter den offiziellen Statistiken einen enormen Betrug am Fiskus und schätzte den realen Alkoholkonsum und somit das Ausmaß des Alkoholismus deutlich höher ein. In der Praxis würden importierte Weine schlechter Qualität häufig gepantscht, um ihnen einen höheren Alkoholgehalt und damit eine andere Importsteuerklasse zu verleihen. Bunge kritisierte also, dass die argentinische Gesetzgebung die Anreicherung von Weinen mit Alkohol begünstigte, und so dazu beitrug, dass leichte Weine weniger oft konsumiert wurden. Da Arbeitsmigranten aus Europa ihre traditionellen Weine nicht erhielten, würden sie dazu neigen, auf Schnaps umzusteigen.

In der Praxis benötigte Argentinien folglich gute Weine, um dem grassierenden Konsum von destillierten Getränken entgegenzuwirken. So forderte auch Bunge die regulierende Hand des Staates, wie schon de la Cárcova 1882. Diese Haltung prägte die Arbeit der Sozialhygieniker des DNH bis in die 1920er Jahre (vgl. dazu Abschnitt 3.1.4). Unter den „hygienischen Getränken“,²²⁹ d. h. Getränke mit geringem Alkoholgehalt, bevorzugte Bunge das Bier, da dieses seiner Ansicht nach weniger alkoholhaltig als Wein, „etwas nahrhaft und angenehm und somit ein erträgliches und zugleich wohltuendes alkoholisches Getränk“²³⁰ war. Ein Konsum von weniger als einem Liter pro Tag galt ihm als maßvoll und unschädlich. Sozialisten bezeichneten Bier und Wein in ihrem Vokabular als ‚hygienische Getränke‘, da ihr Konsum das Bedürfnis des Arbeiters nach einem Ausgleich zu den Strapazen des Arbeitsalltags erfüllte.²³¹ Bunge empfahl jedoch den Konsum von Kaffee als Alternative und lehnte sich damit an ein Konsummodell der Mäßigung und Nüchternheit an, wie es im europäischen Bürgertum im 18. Jahrhundert gängig war.²³² Diesbezüglich lassen sich Parallelen zur Temperenzbewegung unter Arbeitern in anderen Ländern, wie etwa Deutschland, ziehen.²³³ Denn die Mehrheit der Sozialisten propagierte Mäßigung, lehnte destillierte Getränke ab, und schätzte fermentierte Getränke als Teil einer gesunden Ernährung. Die gesellschaftliche Dimension einer

229 „bebidas higiénicas“ ebd., S. 30.

230 „algo nutritivo y agradable, es la bebida alcohólica más tolerable y aun benéfica“ ebd., S. 30.

231 Die Wertschätzung von weniger alkoholhaltigen Getränken zeigte Wohlstand, Frieden, Zufriedenheit und Arbeitsamkeit als Distinktionsmerkmale an. Sie kommt bereits in der idealisierten Darstellung der *Beer street* entgegen der *Gin street* während der sogenannten Branntweinpest im England des 18. Jahrhunderts zum Ausdruck. Vgl. Coffey, Timothy G.: *Beer Street, Gin Lane: some views of eighteenth-century drinking*, *Quarterly Journal of Studies on Alcohol*, H. 27 (1966), S. 669–692.

232 Schivelbusch, Wolfgang: *Das Paradies, der Geschmack und die Vernunft. Eine Geschichte der Genussmittel*. (Geschichte Fischer), Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, 1990, S. 72–95.

233 Roberts, James S.: *Drink, temperance, and the working class in nineteenth-century Germany*, Boston, Allen & Unwin, 1984, S. 3.

vermeintlichen ‚Degeneration der Rasse‘ und einer Erniedrigung der Arbeiterklasse modifizierte Bunge vor dem Hintergrund des argentinischen *Nation-building*. Dieses fand stets auch im Vergleich zu den Nachbarländern statt, die eine größere Präsenz indigener Einwohner aufwiesen. Indem er Buenos Aires als repräsentativ für eine urbane, industrielle Nation darstellte, die sich ausschließlich mit Frankreich verglich, tat er das restliche Südamerika als peripher ab.

Zur sozialistischen Propaganda gehörte auch die Typologie des nüchternen Arbeiters. 1906 setzten Journalisten von *La Vanguardia* dem spielenden, betrunkenen und räuberischen Arbeiter einen abstinent und gesund lebenden, und dadurch freien und tugendhaften Arbeiter entgegen. Dieser setzte sich vom „korrumpierten, schwachen, feigen, versklavten und kranken Indianer“²³⁴ der Vergangenheit ab und verkörperte die Zukunft der Arbeiterschaft. So zeigte *La Vanguardia* 1916 zur Veranschaulichung der negativen Auswirkungen des Alkohols auf den menschlichen Körper das Bild einer Frau mit indigenen Gesichtszügen.²³⁵ Noch deutlicher wird die ‚rassische‘ Differenzierung am Beispiel eines Pamphlets des Arbeiterzentrums *Sociedad Luz*: Das Pamphlet (vgl. Abb. 5) zeigt einen indigenen Mann auf einem Pferd. Sowohl der Reiter als auch sein Pferd lassen den Kopf und den ganzen Körper kraftlos hängen; beide scheinen kurz vor dem Zusammenbruch zu stehen. Im darunter stehenden Text wird erklärt, dass die „unbeugsamen und kräftigen Rassen der Wilden in Kontakt mit den Lastern der Zivilisation durch den Alkohol, Geschlechtskrankheiten und die Plagen der modernen Gesellschaften beherrscht“ würden. Dies gibt ein verbreitetes Motiv wider, das den indigenen Mann als ‚edlen Wilden‘ darstellte, der trotz seines Mutes und Kampfgeists den Krankheiten der Zivilisation nicht gewachsen war. Der nachfolgende Aufruf richtete sich explizit an junge Männer: „Beherrschen Sie Ihre Persönlichkeit, seien Sie sich bewusst, wie Sie sich schützen können, [...] nur so werden Sie ein würdiger Staatsbürger, bewusster Arbeiter und freier Mann.“²³⁶ Dieser Aufruf verweist auf das Ziel der Sozialisten, die Arbeiterschaft durch die Etablierung eines Arbeiterethos zu erheben. Wie das Beispiel des indigenen Mannes zeigte, schützten weder physische Stärke noch Mut vor den Krankheiten der Zivilisation. Nur durch Selbstkontrolle und ein bewusstes Leben konnte sich der Arbeiter vor Erniedrigung und Degeneration schützen, und sich zu einem „bewussten Arbeiter“ und einem „würdigen Staatsbürger“ entwickeln. Ein Blick auf andere Studien, die zeigen, wie Sozialisten eine neue Männlichkeit für Arbeiter konstruierten, unterstützt diese Interpretation.²³⁷

234 „indio corrompido, débil, cobarde, esclavo y enfermo“, *La Vanguardia*, 7.7.1907, in: Martínez Mazzola, ¡Guerra al alcohol!, S. 197.

235 Moreau de Justo, Alicia: El Alcoholismo, *La Vanguardia*, 10.2.1916, S. 5.

236 Sociedad Luz (Hrsg.): *Publicaciones de la Sociedad ‚Luz‘ sobre la cuestión sexual*, 1930, S. 16.

237 Roseblatt argumentiert, dass sich Vorstellungen von Männlichkeit unter den Arbeitern und der Elite in Chile zwar unterschieden, sich jedoch in vielerlei Hinsicht auch überschneiden. Die Arbeiter nahmen demnach bürgerliche, hegemoniale Moralvorstellungen an und modifizierten sie für ihre Ziele. Dabei konvergierten ihre eigenen Aktivitäten mit staatlichen Anreizen, die letztlich die Bedeutung dessen, was es für die Arbeiter bedeutete ein Mann zu sein, veränderten. Vgl. Roseblatt, *Domesticating*, S. 284.



Abbildung 5: Antialkohol-Pamphlet der Sociedad Luz mit einem indigenen Mann; gerichtet an junge Arbeiter.

Nebst einer Abgrenzung von der indigenen Bevölkerung mittels der Kategorie ‚Rasse‘ ging es den Sozialisten auch darum, sich als Teil einer ‚gehobenen‘ Arbeiterschaft zu definieren. Wie wirkungsvoll Kampagnen waren, die sich gegen den Konsum von Schnaps richteten und den moderaten Konsum qualitativ höherwertiger fermentierter Getränke propagierten, zeigt ein kurzer Blick auf die Arbeiterbewegung im deutschsprachigen Raum. Seit den 1870er Jahren grenzten sich dort die besser bezahlten, qualifizierten Arbeiter über den Konsum des vermeintlich teureren Bieres von den weniger qualifizierten Arbeitern und ihrem Schnapskonsum ab. Fabrikanten wurden dazu angeregt, sich vermehrt auf den Verkauf von Bier statt

Schnaps zu konzentrieren. Dieses Umdenken ging mit den gewachsenen technischen Anforderungen der Arbeit und der Gefahr von Unfällen einher.²³⁸ Besonders zur Zeit der Bismarck'schen Sozialistengesetze und der politischen Verfolgung prägte die Kneipe die Versammlungskultur sozialistischer Vereine. Der gemeinsame Konsum von Bier stärkte die Bande zwischen den Genossen und ermöglichte – anders als der Schnaps – politische Debatten.²³⁹ Insofern lässt sich auch für die deutsche Temperenzbewegung ein Erfolg unter Arbeitern aufweisen, der auf der moralischen Überhöhung durch gemeinschaftliche Politik und den Konsum höherwertiger Getränke basierte.

Der Diskurs argentinischer Sozialisten war hingegen von anderen sozialen und räumlichen Bezügen und Konsummustern geprägt: Bars wurden häufig von italienischen Migranten betrieben und frequentiert und galten als „Höhlen des Lasters“.²⁴⁰ Dabei unterschieden sie (wie es die argentinische Arbeiterbewegung insgesamt tat) zwischen guten und schlechten italienischen Migranten, je nachdem, aus welcher Region diese stammten. Dem sozialistischen Journalisten Juan M. Foppiano galten 1904 „südländische Italiener“ (d. h. Südtaliener) als notorische Weintrinker, deren einzige Beschäftigung es war, den ganzen Tag neben einem Krug Wein zu sitzen, fieberhaft zu diskutieren und Karten zu spielen.²⁴¹ Des Weiteren beschrieb Foppiano, der offensichtlich selbst italienische Wurzeln besaß, sie als dunkel und behaart (d. h. unhygienisch), abergläubisch-katholisch (d. h. unmodern), sowie kriminell und gewalttätig (d. h. eine Gefahr für die Gesellschaft) – bereit, für eine geringe Trinkschuld ein Messer in ihre Kontrahenten zu rammen. Gerade in ihrer Beschäftigung unterschieden sie sich nach Foppiano fundamental von dem von Sozialisten vertretenen Industrie- und Handwerkerproletariat. Sie seien „würdelose Arbeiter, Straßenverkäufer für Gemüse und Fleisch, Straßenkehrer oder Stadtangestellte, die einen lächerlichen Tageslohn erhalten und unter bestialischen Bedingungen leben.“²⁴² Sie teilten sich zu fünft ein Zimmer in einem *conventillo* und seien meist unverheiratet. Waren sie verheiratet, dann kannte ihre Promiskuität keine Grenzen mehr, so Foppiano, und sie würden auch „die letzte Spur an Sittsamkeit zerstören“.²⁴³ Sie seien unfähig, mit ihrem Geld zu haushalten, da sie es ständig in der Kneipe ausgäben. Von dieser Abgrenzung gegenüber dem vermeintlich stereotypen Verhalten des „Lumpenproletariats“ ausgehend formulierte der sozialistische Autor zugleich eine Kritik an der staatlichen Politik, die es versäumte, sich um die Arbeiter zu kümmern, Kneipen stärker zu besteuern, und damit die Kriminalität beförderte. Stattdessen verfolgte der Staat die „bewussten Arbeiter“,²⁴⁴ die sich statt in Kneipen in Arbeiterzentren trafen, welche der „gesellschaftlichen Erhe-

238 Hoffrogge, *Sozialismus*, S. 109.

239 Welskopp, Thomas: *Das Banner der Brüderlichkeit: die deutsche Sozialdemokratie vom Vormärz bis zum Sozialistengesetz*, Bonn, J. H. W. Dietz, 2000, S. 304–306.

240 Foppiano, Juan M.: Las cantinas, *La Vanguardia*, 17.12.1904, S. 2.

241 „italianos meridionales“ ebd.

242 „obreros desgraciados, vendedores ambulantes de legumbre ó carne, barrenderos ó empleados municipales, que ganan irrisorios jornales y vegetan en condiciones limitrofes á la bestia“ ebd.

243 „destruyendo hasta el último vestigio de pudor“ ebd.

244 „obreros conscientes“ ebd.

bung“ dienten.²⁴⁵ Der Autor empfand diese repressive Politik gegenüber Arbeitern, die sich an moralische Normen hielten, als ungerecht. So zeigt dieses Beispiel, wie sich Sozialisten innerhalb der Arbeiterschaft von Buenos Aires auch vom übermäßigen Weinkonsum und dem damit assoziierten Lebenswandel abhoben. Als Abgrenzungsmerkmale dienten dabei insbesondere Unterschiede in der regionalen Herkunft der Arbeitsmigranten bzw. die damit verbundenen stereotypen Zuschreibungen aufgrund von Hautfarbe, Beschäftigungsverhältnis und Ausbildungsgrad.

1.2.2 „Attacking a world problem“: Das Theater als Medium der Temperenzbewegung und ihrer Widersacher

Das Theater diente weltweit als Medium zur Inszenierung des übermäßigen Alkoholkonsums von Männern in Kneipen und im bürgerlichen Haus. Die Stücke richteten sich an ein breites Publikum. Im Mittelpunkt standen dabei die Zusammenhänge zwischen Alkoholismus auf der einen, und Ehebruch, Mord und Geschlechtskrankheiten auf der anderen Seite. Wie die US-amerikanische Hispanistin Ruth Richardson 1933 in ihrer Kritik am Stück *Los Muertos* betonte, kommt in alkoholgegnerschaftlichen Theatern jeweils dieselbe Intention und Ortsungebundenheit zum Ausdruck: „The dramatist no longer relies on milieu, but attacks a world problem and everything that would tend to localize the scene is avoided.“²⁴⁶ Das Theater erschien den Aktivisten als ein geeignetes Mittel zur weltweiten Agitation. Mittels alltagsnaher Narrative sollten Moralvorstellungen verbreitet und entsprechende Verhaltensänderungen bewirkt werden. Welche Konsequenzen die Überschreitung bürgerlicher Moralvorstellungen nach sich zog wurde im Sozialdrama anhand der gescheiterten Familie dargestellt. Die gescheiterte Familie war das Gegenbild zum Ideal der ‚Häuslichkeit‘, bzw. zur Kernfamilie, die essentieller Bestandteil des letzteren war.²⁴⁷ In der bürgerlichen Vorstellung galt das Heim als Refugium des arbeitenden Mannes, der seine Familie in einer potentiell feindlichen Außenwelt repräsentierte. Dagegen galt die Bar als ‚Hort des Lasters‘ und eine Quelle von Übeln, die in die heimische Welt eindringen.

Das negative Image der Bar basierte vor allem auf den gewaltsamen Auseinandersetzungen, die sich dort aufgrund des massiven Alkoholkonsums immer wieder abspielten. In Buenos Aires kam der Bar bereits während Kolonialzeit eine besondere Rolle zu, insofern Geschlecht und Klasse in ihr in besonderer Weise in Bezug standen. Wie Lyman Johnson zeigt, gerieten im 18. Jahrhundert in den *pulperías* (Bars, die auch verschiedene Waren verkauften) von Buenos Aires regelmäßig alkoholisierte Männer der Unterschicht aneinander, die mittels Gewalt ihre männliche Ehre zu beweisen und verteidigen suchten. Das entsprechende Ehrverständnis hatten sie von der kolonialen Elite übernommen. Männer ohne Besitz, Privatheit und Familientradition versicherten sich demnach ihrer männlichen Ehre verstärkt in gesell-

245 „elevación social“ ebd.

246 Richardson, Ruth: *Florencio Sánchez and the Argentine theatre*, New York, Instituto de las Españas en los Estados Unidos, 1933, S. 116.

247 Vgl. Tosh, John: *A Man's Place. Masculinity and the middle-class home in Victorian England: [with a new preface]*, New Haven, Yale University Press, 2007, S. 1.

schaftlichen Räumen wie den *pulperías*.²⁴⁸ Anfang des 20. Jahrhunderts hatte sich wenig daran geändert. Die nächtliche Unterhaltungsindustrie in Buenos Aires florierte, nicht zuletzt aufgrund der großen Zahl männlicher Arbeitsmigranten, und Gewalt wurde weiterhin von vielen Männern als Mittel genutzt, um sich ihrer Maskulinität zu vergewissern.²⁴⁹ Innerhalb der internationalen Arbeiterbewegung wurde der unter Arbeitern so beliebte Treffpunkt ganz unterschiedlich bewertet. Von sozialhygienischen Ideen beeinflusste Aktivisten bekämpften sie, während andere sie als einen zentralen Raum zur Organisation der Arbeiterschaft betrachteten. Das galt sowohl für die Sozialdemokraten in Deutschland als auch für die deutschen Anarchisten in New York.²⁵⁰ Die argentinischen Sozialisten waren in ihrer Haltung gegenüber der Kneipe gespalten. Augusto Bunge und andere hielten sie für unentbehrlich, da sie den männlichen Arbeitern einen Raum bot, um sich auszutauschen, Solidarität zu erleben und ihren Arbeitskampf zu organisieren, während Sozialistinnen die Kneipe ebenso scharf attackierten wie bürgerliche Alkoholgegnerinnen. Beide bemängelten, dass Arbeiter in den Kneipen und Tanzklubs ihr Einkommen ‚verprassten‘, und letztlich durch Abwesenheit in der Vaterschaft versagten.

Im Fokus der Theaterautoren rund um den Globus stand die Trunkenheit des Mannes, die sie auf unterschiedliche Weise inszenierten. Bisher ist besonders das US-amerikanische Temperenztheater erforscht worden. John Frick hat es in seiner historischen Analyse als „one of the most potent propaganda devices and recruitment tools available“ bezeichnet.²⁵¹ Wie Frick betont, eigneten sich die Emotionalität und Unmittelbarkeit des Dramas deutlich besser zur ‚moral suasion‘ als rationale Erklärungen über die negativen Auswirkungen des Alkohols. Besonders die dramatische Zurschaustellung des tödlichen Alkoholdeliriums wurde dazu eingesetzt, um die Zuschauer zu erschüttern.²⁵² Dieses Motiv findet sich auch in *Manchas de Alcohol* (Flecken des Alkohols), einem argentinischen Drama von 1912, in dem das Leben des trinkenden Arbeiters in einem Anfall des Delirium Tremens endet.²⁵³ Anders als das Temperenztheater der USA rief das alkoholaufklärerische Sozialdrama am Rio de la Plata allerdings nicht zur Abstinenz auf, sondern thematisierte den übermäßigen Alkoholkonsum in Anlehnung an den europäischen Naturalismus unter den Aspekten des familiären Konflikts und der Moral. Der Naturalismus, wie ihn die Literatur Émile Zolas prägte, versuchte den Menschen in seiner Umgebung ungeschönt darzustellen. Besonderes Interesse galt dabei den Angehö-

248 Johnson, Lyman L.: „Dangerous words, provocative gestures, and violent acts“. In: Johnson, Lyman L.; Lipsett-Rivera, Sonya (Hrsgg.): *The Faces of Honor Sex, Shame, and Violence in Colonial Latin America*, Albuquerque, University of New Mexico Press, 1998, S. 127–151.

249 Für eine detaillierte Beschreibung des Lebens in diesen vielfältigen Räumen meist männlicher Geselligkeit, siehe: Gayol, *Sociabilidad*.

250 Vgl. Goyens, Tom: *Beer and revolution: the German anarchist movement in New York City, 1880–1914*, Urbana, University of Illinois Press, 2007, S. 37.

251 Frick, John W.: *Theatre, culture and temperance reform in nineteenth-century America*, Cambridge, Cambridge University Press, 2003, S. 13.

252 Ebd., S. 66.

253 Leloutre, Eduardo: *Manchas de alcohol: drama en dos actos y en prosa; estrenado por el Centro „Belgrano“ en el Salón Teatro „San Fernando“ el 7 de noviembre 1912*, San Fernando, Cousau & Gilardi, 1913, S. 31.

rigen der unteren Gesellschaftsschichten, welche bis dato eher selten Gegenstand des Theaters gewesen waren. Zu den markantesten Theaterstücken des europäischen Naturalismus, die sich mit übermäßigem Alkoholkonsum und der bestehenden Gesellschaftsordnung kritisch befassten, gehörten Henrik Ibsens *Gengangere* (*Gespenster*, 1881), Gerhard Hauptmanns *Vor Sonnenaufgang* (1889) und Maxim Gorkis *Nachtasyl* (1902). Zwischen 1880 und 1940 wurde das bürgerliche Theater im Rahmen von Nationalisierungsprojekten vielerorts als zentrales Mittel zur Durchsetzung einheitlicher Sprachen und nationaler Symbole und Werte (z. B. die Kernfamilie) genutzt.²⁵⁴ Theateraufführungen waren somit ein universell einsetzbares Medium nationaler Temperenzbewegungen, deren Analyse Aussagen über die Anpassung des Alkoholismuskurses an der Schnittstelle zu einer breiten Öffentlichkeit ermöglicht.

Zeitgenössische argentinische und uruguayische Theaterkritiker wie auch US-amerikanische Literaturwissenschaftler waren davon überzeugt, dass sich das Theater als Medium zur Problematisierung gesellschaftlicher Missstände besonders eignete. So meinte der uruguayische Essayist Emilio Frugoni zur Wirkung des Stückes *Los Muertos* (das im nächsten Abschnitt analysiert wird): „Ich bin mir sicher, dass im universellen Repertoire kein Werk existiert, welches größere Abneigung gegenüber dem verheerenden Laster inspiriert.“²⁵⁵ Damit identifizierten Theaterkritiker und Journalisten den Alkoholismus als zentrale gesellschaftliche Herausforderung. Sie identifizierten ihn gar als ein globales Problem:

„Das Setting des Filmes ist laut Autor ein heruntergekommenes Viertel von Buenos Aires, aber unserer Ansicht nach könnte es auch in jedwedem Slum stattfinden. Man müsste nur den Tango, Mate und die Gitarre mit regionalen Tänzen, Lastern und Gewohnheiten des jeweiligen Landes austauschen.“²⁵⁶

Der uruguayische Kritiker Alberto zum Felde nannte *Los Muertos* ein „Beispiel für die Katastrophe, welche die Welt und den Menschen durch Mangel an Willen und Charakter überkommt und [den Protagonisten] Lisandro vor den Abgrund des Alkoholismus, bis hin zum unvermeidbaren moralischen Verfall führt.“²⁵⁷ Auch für die US-amerikanische Hispanistin Richardson war der Protagonist Lisandro ein bemitleidenswertes Opfer des Alkohols. Trotz des Ehebruchs entstehe nicht der Eindruck, so Richardson, dass die Frau Schuld an der Situation ihres Ehemanns tra-

254 Wie beispielsweise für das sozialkonservative Projekt im zaristischen Russland oder sozialistische Strömungen im republikanischen Spanien bereits festgestellt worden ist. Vgl. Holguin, Sandie Eleanor: *Creating Spaniards: culture and national identity in Republican Spain*, Madison, University of Wisconsin Press, 2002. S. 79–117 ; Frame, Murray: *School for citizens: theatre and civil society in Imperial Russia*, New Haven, Yale University Press, 2006.

255 „No existe – estoy seguro – en el repertorio universal, una obra que inspira más profunda aversión al funesto vicio.“ Richardson, *Florencio*, S. 119.

256 *La Prensa*, August 1916, zitiert von Finkielman, Jorge: *The film industry in Argentina. An illustrated cultural history*, Jefferson, London, McFarland, 2004, S. 18. Mate wurde hier als lasterhaftes, da unhygienisches Getränk betrachtet. Mehr dazu in Abschnitt 3.2.2.

257 „ejemplo del desastre que traen al mundo y al hombre la flaqueza de la voluntad y del carácter, la abulia que ha llevado a Lisandro por el despeñadero del alcoholismo, al desquicio moral irredimible.“ Zum Felde, Alberto: *Proceso intelectual del Uruguay y crítica de su literatura*, Montevideo, Imprenta Nacional Colorada, 1930. S. 183.

ge.²⁵⁸ Er sei ein Opfer des Alkohols, ‚versklavt‘ in Ermangelung an Willenskraft. Der Autor bewaise tiefe Einblicke nicht nur „in die Seele einer Nation, einer Rasse oder einer menschlichen Gemeinschaft, sondern über die einzelne Darstellung eines Umfelds hinaus, in den Geist und die Herzen aller zivilisierten Völker.“²⁵⁹ Kritiker schrieben dem Stück somit eine Aussagekraft zu, die weit über den nationalen Horizont hinausreichte. Es liegt daher nicht fern, den Theaterautoren, Theaterkritikern und Literaturwissenschaftlern ein globales Bewusstsein in der Problematisierung des Alkoholismus zu attestieren, dessen Referenz Theaterprojekte einer atlantischen Welt waren.

Das Theater bot sich nicht zuletzt aufgrund seines wachsenden gesellschaftlichen Stellenwerts als Medium zur Thematisierung sozialer Probleme an. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfreute es sich unter allen Bevölkerungsschichten von Buenos Aires und Montevideo steigender Popularität: Nebst den großen Theatern waren auch kleinere Stadtteiltheater gut frequentiert. Zwischen 1900 und 1909 stiegen die jährlichen Besucherzahlen aller öffentlichen Kulturinstitutionen in Buenos Aires – von der Oper bis zum Kino – laut offiziellem Zensus von 1488 529 auf 8424 220 Besucher.²⁶⁰ Erschwingliche Theaterzeitschriften verbreiteten Sozialdramen darüber hinaus im ganzen Land. Die äußerst populären Sozialdramen waren jeweils nach einem ähnlichen Muster gestrickt. Besonders Sozialdramen, die Alkoholismus thematisierten, ähnelten dem frühen Temperenztheater in den USA: Eine rigide Handlung und sich ständig wiederholende Motive (un-)moralischen Verhaltens wurden mit einer universell verständlichen Didaktik so verbunden, dass zum Schluss keine andere Interpretation mehr möglich war, als dass die Trunkheit zu moralischem Verfall führte.²⁶¹ Das Sozialdrama erreichte so auch analphabetische Bevölkerungsgruppen und konnte von Anarchisten ebenso genutzt werden wie von bürgerlichen Reformern oder Sozialisten. In nächtlichen Bildungsprogrammen, sogenannten ‚veladas‘, griffen Anarchisten etwa Hauptmanns *Die Weber* auf, um den Konflikt zwischen dem Proletariat und dem Bürgertum darzustellen.²⁶² Bürgerliche Vorstellungen vom Familienleben problematisierten sie, indem sie Unterdrückung und Ausbeutung in der Ehe thematisierten. Dabei wurden die Unterdrückten stets als rein und gut dargestellt. In Stücken wie dem aus Spanien adaptierten *El crimen de ayer* wird der Familienvater, der seine Frau im Stich lässt, von ihr ermordet.²⁶³ Männer, die ihre Frauen verließen, waren im Sozialdrama der Anarchisten somit häufig die Schurken.²⁶⁴

Bürgerliche Autoren blickten dagegen mit einer Melange aus Angst und voyeuristischem Interesse an sexueller Devianz und Kriminalität auf das *mala vida* in den

258 Richardson, *Florencio*, S. 114.

259 Zitiert bei ebd., S. 119–120.

260 Suriano, *Paradoxes*, S. 92.

261 McConachie, Bruce: *Melodramatic formations American theatre and society, 1820–1870*, Iowa City, University of Iowa Press, 1992, S. 189–190.

262 Suriano, *Paradoxes*, S. 110.

263 Dicenta, Joaquín: *El crimen de ayer: drama en tres actos y en prosa*, Madrid, R. Velasco [impressor], 1908. Zu deren Aufführung in Argentinien siehe: Suriano, *Paradoxes*, S. 109–110.

264 Barrancos, *Anarquismo*, S. 300.

Gassen von Buenos Aires.²⁶⁵ Ihre Perspektive auf die männliche Geselligkeit in Cafés und Kneipen, wie zum Beispiel in den sogenannten *Cafés cantante* oder *Cabarets*, wo Alkoholkonsum und Prostitution koexistierten, verewigten sie im *Teatro Rioplatense*. Häufig wurden Kneipenszenen verwendet, um das großstädtische Leben zu charakterisieren.²⁶⁶ In einer der ersten literarischen Beschreibungen des ‚mala vida‘ in Buenos Aires erzählt Eusebio Gómez die Verführung des „ehrfhaften *campesino*“.²⁶⁷ Dieser kommt in die Stadt, um zu arbeiten, verliert aber all sein Geld und auch seine Moral an eine Sexarbeiterin – eine paradigmatische Erzählung, welche die Verlockungen und Gefahren der Großstadt darstellt, die den Arbeiter vom ‚rechten Weg‘ abkommen ließen. In den Darstellungen des Theaters waren Italiener häufige Gäste in Bars. Das *Teatro Rioplatense* zeichnete deshalb den männlichen italienischen Immigranten entsprechend frivol, und bediente und bestärkte damit nationale Klischees.²⁶⁸

Wie eine Vielzahl an Liedern, Theaterstücken und Gedichten zeigt, betrachteten viele Männer die Bar als ein Refugium, das mit den negativen, moralisierenden Darstellungen bürgerlicher Inszenierungen wenig gemein hatte. Für sie bot die Bar Platz, um vor familiären Zwängen zu flüchten, oder um einer verflorenen Liebenschaft hinterherzutauern, wie etwa der Protagonist des Tangostücks *El Borracho*. Schon 1887 kontrastierte Joaquín Castellanos in einem gleichnamigen Gedicht die Einöde des ‚Hinterlands‘ mit dem städtischen Leben. Bezugspunkt war für ihn die zwar schmutzige, aber lebhaft Taverne.²⁶⁹ Auch in den Darstellungen des populären Theatergenres der *Sainete criollo* fungiert die Bar positiv als zentraler Raum männlicher Geselligkeit. Der ritualisierte und exzessive Alkoholkonsum gilt hier als fester Bestandteil von Männlichkeit, und als Antwort auf jegliche Lebenskrisen.²⁷⁰ Dieses Genre mit seinen Darstellungen des Zusammenlebens einfacher Leute enthält auch Hinweise auf Einstellungen und Reaktionen gegenüber der Temperenzbewegung. In *La Liga Antialcohólica* behandelt Alfredo Lagazio das Leben in einem *conventillo*. In dem Stück, das 1918 im *Teatro Boedo* in einem proletari-

265 Um die Jahrhundertwende wurde im italienischen und spanischsprachigen Raum ein vermeintlich schlechtes, unstetes Leben als *mala vida* bzw. *mala vita* bezeichnet. Dieser transatlantische Diskurs geht auf Beobachtungen über das Leben in Rom zurück und war von Lombrosos kriminologisch-anthropologischen Theorien geprägt. Vgl. Cleminson/Fuentes Peris, Mala.

266 Für eine Übersicht über einige argentinische Werke siehe Casadevall, Domingo F.: *El tema de la mala vida en el teatro nacional*, Buenos Aires, 1957, S. 142–144.

267 Gómez, Eusebio: *La mala vida en Buenos Aires*, Buenos Aires, Librería Sud-Americana de Javier Parso, 1908, S. 25.

268 Vgl. Pellettieri, Osvaldo: *La Inmigración italiana y teatro argentino*, Buenos Aires, Galerna Instituto Italiano de Cultura de Buenos Aires, 1999, S. 12.

269 Castellanos, Joaquín: *El borracho*, Buenos Aires, Imp. Kidd, 1887. Als Tango-Hit aus dem Jahr 1924 mit Text von Miguel Hernandez und Musik von Jose Padula: <http://www.todotango.com/musica/tema/1941/El-borracho/> (zuletzt aufgerufen am 14.12.2015).

270 Das *Sainete criollo* beschreibt das alltägliche Leben im *conventillo* und zeichnet sich durch humoristische Elemente, Gefühlsdramen und Tragik aus. Im Gegensatz zu Sozialdramen und der spanischen *Sainete* weist dieses Genre des argentinischen Theaters keine moralisierende Stoßrichtung auf. Pellettieri, Osvaldo: *Cien años de teatro argentino (1886–1990): del Moreira a teatro abierto*, Buenos Aires, Ed. Galerna, 1990, S. 34.

schen Viertel von Buenos Aires uraufgeführt wurde, wird die lokale Bar vom Aktivismus der Antialkoholliga bedroht. In den Dialogen wird anhand der ironischen Sprache des *lunfardo* (ein Jargon, der in den proletarischen Vierteln von Buenos Aires entstand) deutlich, wie kritisch die Bewohner die organisierte Temperenzbewegung sahen. So meint Balila, einer der Bewohner, zu Pedro, einem Anhänger der *Liga Antialcohólica*:

„Ich habe dich und diese ganzen Penner aus der Ligar [Wortspiel, von spanisch: anbändeln] satt, von denen sich die einen das Geld in die eigene Tasche stecken und die anderen sich volllaufen lassen. Da nehme ich nicht teil, sondern gebe einen Teil.“²⁷¹

Im Zentrum des Stücks steht die Auseinandersetzung zwischen dem italienischen Barbesitzer und dem Präsidenten der Antialkoholliga. Diese stehen gleichzeitig in einem Mietverhältnis zueinander: der Barbesitzer ist Vermieter; der Präsident steht als Mieter mit den Zahlungen im Verzug. Von Anfang an steht der Vorwurf im Raum, die Alkoholgegner seien heuchlerisch, würden selber trinken und das Geld ihrer Mitglieder veruntreuen. So kommentiert der Trinker Casimiro, der vom Geld seiner Tochter lebt und zugibt, dass er lieber seine Tochter ohne Nahrung lassen als auf das Trinken verzichten würde:

„[Don Gil] sagt, er will eine Liga gründen, um es dem *gringo* Don Giuseppe heimzuzahlen, und selbst mich hat er überfallen und gesagt, dass ich ein schönes Beispiel für die Propaganda wäre, wenn ich in die Liga gehe und aufhöre zu trinken; (lacht) und er selbst schluckt mehr als ein Schluckspecht. (lacht) Er sagt, dass sich im Leben alles ändert. Was für ein drolliger Typ!“²⁷²

Das Leben in den beengten Mietskasernen war intensiv und konfliktgeladen. Zwar zieht sich auf rhetorischer Ebene ein Konfliktmuster zwischen einheimischen Kreolen und italienischen Immigranten durch das Stück; ausschlaggebend für die Bildung von Allianzen waren diese jedoch nicht. Entgegen bürgerlicher oder elitärer Sichtweisen gibt dieses Stück eine Sicht der Arbeiterklasse wider, in der Immigranten nicht als Sündenböcke für Kriminalität herhalten mussten.²⁷³ Anklagepunkte sind vielmehr die Heuchelei der Antialkoholliga und der Missbrauch derselben durch ihre Mitglieder für persönliche Zwecke. Letztlich ist in dieser Geschichte der Präsident der lokalen Antialkoholliga, ein Kreole, der heuchlerische Betrüger, womit der Theaterautor eine deutliche Kritik an der Temperenzbewegung formulierte.

271 „Vos, como toda esa punta de atorrantes que forman parte de la ligar, y, al mismo tiempo forman con la menega [Geld] para otro y otros se encurdelen a sus costillas, me tiene estrilo [ausstrilo Italienisch/Lunfardo: Ärger] a mí, porque yo no formo parte, yo *formo*. [formar auch: zahlen – ein Geschäft finanzieren]“ Lagazio, Alfredo: *La liga antialcohólica: sainete en un acto, dividido en tres cuadros*, Buenos Aires, El Teatro Nacional, 1918, S. 4–5.

272 „Dice [don Gil] que quiere formar una liga antialcohólica para reventar al gringo don Giuseppe, y hasta a mí me atropelló diciéndome que yo sería un bonito ejemplar de propaganda si ingresara a la liga y dejara de tomar; (Ríe) y a él le gusta más el apiste que a los canarios. (Ríe) Dice que todo se transforma en la vida. Que rico tipo!“ ebd., S. 6.

273 Vgl. Solberg, Carl E.: *Immigration and nationalism, Argentina and Chile, 1890–1914*, Austin, Published for the Institute of Latin American Studies by the University of Texas Press, 1970, S. 93–116.

1.2.3 Die alkoholgegenerischen Sozialdramen des *Teatro Rioplatense*

Im Sozialdrama des *Teatro Rioplatense* bildeten sowohl die Bar als auch das Heim als der sichere Hafen der Familie dominante Schauplätze. Eine Analyse dieser Stücke ermöglicht folglich einen Einblick in bürgerliche Vorstellungen zu Trunkenheit und Geschlechterverhältnissen. Die inszenierten Räume offenbarten die Dynamiken und Konflikte in der Beziehung zwischen Männern und Frauen, sowie die Freiheiten und Einschränkungen, die diesen zugestanden bzw. auferlegt wurden. Im Folgenden werden die drei bedeutendsten Stücke beispielhaft analysiert. Kriterien für die Auswahl dieser drei Werke sind deren breite Rezeption, der Bekanntheitsgrad der Autoren, sowie deren Repräsentativität für die Arbeiterbewegung (*Los Muertos*), eine sozialkonservative Strömung (*Resaca*) und ein dezidiert sozialhygienisches Projekt (*Los Venenos*).

Los Muertos (*Die Toten*, 1905) des international bekannten Anarchisten Florencio Sánchez setzte Standards in der Behandlung des Themas und prägte den Stil anderer Autoren. Die Sozialisten verstanden *Los Muertos* als Referenz auf die politische Passivität des Volkes.²⁷⁴ Der Alkoholismus sollte die vermeintlich angeborene Lethargie der Argentinier erklärbar machen. Sánchez war zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den libertären anarchistischen Kreisen Montevideos aktiv. Sein Leben war von stetiger Mobilität und einem kontinuierlichen Austausch mit literarischen und kriminologischen Strömungen im La-Plata-Raum gekennzeichnet.²⁷⁵ In La Plata, dem „cultural and intellectual satellite of Buenos Aires“,²⁷⁶ arbeitete er 1893 und 1894 mit neuester kriminologischer Technik in Juan Vucetich's Anthropometriebüro. Sánchez' dramaturgisches Oeuvre hatte internationalen Erfolg: Nach dem Urteil der US-amerikanischen Literaturwissenschaftlerin Ruth Richardson war er die „culminating figure in the development of the Rioplatense Theatre“.²⁷⁷ Das *Institut international de coopération intellectuelle* des Völkerbundes wählte *Los Muertos* unter anderen von Sánchez' Werken aus, um sie 1939 in der *Collection ibero-americaine* auf Französisch zu publizieren.²⁷⁸ Das Stück wurde in mehreren Städten Südamerikas aufgeführt und ist selbst im 21. Jahrhundert am Rio de la Plata populär.²⁷⁹

Resaca (*Kater*, 1911) des Uruguayers Alberto T. Weisbach erhielt Preise im nationalen Wettbewerb Argentinien, wurde 1916 in Buenos Aires als Film adaptiert und thematisierte besonders den Konflikt zwischen männlichen italienischen Immigranten und weiblichen Einheimischen in einem familiären Umfeld. Die Zei-

274 Martínez Mazzola, ¡Guerra al alcohol!, S. 191.

275 Sánchez schrieb den Caudillos Südamerikas kriminelle Handlungen zu und machte sie für die Missstände im Kontinente verantwortlich. Vgl. Sánchez, Florencio: Los caudillos criminales en Sud América, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 2, H. 1 (1903), S. 342–354. Der Beitrag wurde 1914 erneut aufgelegt: Sánchez, Florencio: *El caudillaje criminal en Sud América*, Montevideo, Maximino García, 1914.

276 Rodríguez, South Atlantic, S. 397.

277 Richardson, *Florencio*, S. 15.

278 Sánchez, Florencio: *Théâtre choisi: traduit de l'espagnol par Max Daireaux*, Paris, Institut international de coopération intellectuelle, 1939.

279 Dies zeigt zum Beispiel die 2010 aufgeführte Adaption, siehe: <http://www.losmuertos2010.blogspot.ch/> (zuletzt besucht am 26.2.2015).

tung *Critica* überschlug sich des Lobes für diesen „wunderbaren Film von nationalem Charakter“.²⁸⁰ Der Film hatte beträchtlichen Erfolg: Die Strasse vor dem Kino war laut Presse immer gefüllt und alle Vorführungen stets ausverkauft, sodass die Spielzeit auf insgesamt 34 Tage verlängert wurde.²⁸¹

Los Venenos (Die Gifte, 1920) des argentinischen Sozialhygienikers Gonzalo Bosch thematisierte den Alkoholismus nebst anderen ‚Gesellschaftskrankheiten‘ im Sinne wissenschaftlicher Erkenntnisse des frühen 20. Jahrhunderts.²⁸² Für das Stück konnte die bekannte Schauspielerin des frühen argentinischen Kinos, Blanca Podestá, als Hauptdarstellerin gewonnen werden. Trotz des großen Aufwands und der Werbung mittels Anzeigenkampagnen (siehe Abb. 6)²⁸³ entpuppte sich das Stück als Misserfolg und wurde nach kurzer Spielzeit nurmehr in der argentinischen Stadt Rosario für Aufklärungszwecke aufgeführt.²⁸⁴ Die Presse zerriss die schauspielerischen Leistungen: *Critica* verglich den Attraktionswert des Stückes mit „verdorbene Würsten“,²⁸⁵ lobte aber das noble Ziel der „wissenschaftlichen Verbreitung“.²⁸⁶ Die sozialistische *La Vanguardia* meinte, der Autor sei „eher ein Mann der Wissenschaft als ein Autor von Dramen“ und nannte das Stück ein „äußerst unsympathisches Theaterspektakel“. Doch auch hier wurde die wissenschaftliche Autorität Boschs für dieses „Drama von sozial-prophylaktischer Tragweite“ anerkannt.²⁸⁷ Der Journalist von *Critica* war überzeugt von der Notwendigkeit der drastischen Darstellungsform:

„Man musste die Wunde zeigen, damit die Krüppel den ganzen Schrecken ihres wahren Zustands sehen und die von der Krankheit nicht Betroffenen lernen, sich davor zu schützen. Das Stück ist daher roh [und] provoziert spontane Reaktionen der Ablehnung.“²⁸⁸

280 El estreno de resaca, *Critica*, 25.8.1916, S. 6.

281 Cine Real, *Critica*, 30.8.1916, S. 5; Resaca, *Critica*, 31.8.1916, S. 5.

282 Bosch war Gründungsmitglied und ab 1930 langjähriger Direktor der *Liga Argentina de Higiene Mental*. Die argentinische Mentalhygienebewegung ging aus einer Überschneidung von Psychiatrie und Sozialhygiene in den USA hervor, war jedoch auch als Psychohygiene im deutschsprachigen Raum zu finden. Vgl. Plotkin, Mariano Ben: *Freud in the Pampas. The emergence and development of a psychoanalytic culture in Argentina*, Stanford, Stanford University Press, 2001. S. 15. Der Kampf gegen den Alkoholismus war eines ihrer Gründungsvorhaben. Bosch, Gonzalo: Los propósitos de la „Liga Argentina de Higiene Mental“, *Revista de la Liga Argentina de Higiene Mental* Jg. 1, H. 1 (1930), S. 7–21. Bosch sollte eine langjährige Verbindung zu weiblichen Temperenzligen aufrechterhalten, wie sich an seinem Beitrag über Alkoholismus in der Temperenzzeitschrift der *Liga Argentina contra el Alcoholismo* aus dem Jahr 1939 zeigt: Bosch, Gonzalo: El Alcoholismo, *El Lazo Blanco (Liga Argentina contra el Alcoholismo)* Jg. 2, H. 3 (1939), S. 6–7.

283 Die Abbildung zeigt eine Szene aus dem Stück. Einkreist Gonzalo Bosch, wie er den Prolog liest; mit der Überschrift „Ein populärwissenschaftliches Werk – Sie sollten es sich jede Nacht ansehen“.

284 Ballerini se beneficia en Rosario, *Critica*, 11.11.1920, S. 2.

285 „chorizos podridos“, En el Marconi, *Critica*, 11.06.1920, S. 3.

286 ebd.

287 „espectáculo teatral más antipático [...] drama de transcendencia profiláctica-social“, Los Estrenos, *La Vanguardia* 13.6.1920, S. 5.

288 „Había que mostrar la llaga para que los lisiados viesen en todo su horror su verdadero estado, y los libres del mal aprendieron a precaverse. [...] La obra es por tanto cruda, [...] por instantes

Una obra de divulgación científica
LOS VENENOS

Vd.
debe
verla
TODAS LAS
NOCHES
TEATRO
MARCONI



BALLESTER, LA MENDEZ, GUISAÑI, PARRANO Y GOMEZ DAS EN UNA INTERESANTE ESCENA DEL SEGUNDO ACTO. En dibujo de Oscar Bosch. Impreso el primero

Abbildung 6: Werbung für das sozialhygienische Theaterstück *Los Venenos*, *Crítica*, 12.6.1920, S. 4.

Die Mehrzahl der Kritiker war sich somit einig, dass das Sozialdrama über seine emotionale Wirksamkeit hinaus auch ein Publikum ansprach, das die mittels der Fiktion des Theaters transportierten ‚wissenschaftlichen Wahrheiten‘ aufnehmen konnte. Für Bosch stand der sozialhygienische Aufklärungsimpetus im Vordergrund. Dagegen zeigten Sánchez’ Stücke alltägliche Dramen, die den Zuschauer fesselten, anstatt ihn durch zu sperrige und offensichtliche Propaganda zu langweilen oder gar zu schockieren. Insofern erklärt sich auch der Erfolg der Stücke von Sánchez und Weisbach, die näher am Alltag des Zielpublikums lagen.

Eine ‚unmännliche‘ Willensschwäche als Ursache für väterliches Versagen

In *Los Muertos* führt der anarchistische Autor Florencio Sánchez die Zuschauer in das Heim einer bürgerlichen Familie. Der Familienvater Lisandro und seine Ehefrau Amelia leben getrennt; Amelia hat in Julian einen neuen Liebhaber gefunden. Im ersten Akt bittet Lisandro Amelia darum, seinen Sohn Lalo sehen zu dürfen, und zeigt Reue darüber, seine Vaterpflichten verfehlt zu haben. Ein solches Versagen stand im Gegensatz zum bürgerlichen Ideal der Vaterschaft, welches den Vater dazu verpflichtete, seinen Sohn an die Welt außerhalb der häuslichen Sphäre heranzufüh-

provoca una espontánea [sic] sensación de rechazo.“ ‚Los Venenos‘ de D. Gonzalo Bosch, *Crítica*, 12.06.1920, S. 3.

ren. Lisandro hält sich selbst für einen „verdorbenen“²⁸⁹ Ehemann, da er all seine Sinne beim Trinken verloren habe, und bezeichnet sich als „einen Mann ohne Charakter, einen wandelnden Tod [...]“ – eine Metapher, die er im Verlauf des Stückes mehrmals verwendet.²⁹⁰ In der Bar gesteht Lisandro ‚Trinkkumpanen‘ seine Probleme und Verfehlungen, sucht nach Erklärungen für seine Situation und reflektiert über seine ‚Charakterschwäche‘. Die Willensschwäche des Alkoholikers, sein geistiger Verfall und sein Unvermögen, der Rolle als Familienvater gerecht zu werden, wurden in den Sozialdramen schonungslos dargestellt und mit dem Tod des Alkoholikers drastisch zugespitzt. In ihrer Analyse attestierte Ruth Richardson 1933 dem Protagonisten ebenfalls einen „lack of will power“.²⁹¹ Ein Blick auf das Gesamtwerk von Florencio Sánchez verrät, dass er die Willensschwäche (auf Spanisch *abulia*) für die Wurzel der sozialen Probleme am Rio de la Plata hielt. Sánchez’ Ansicht nach führte der Verlust der Selbstkontrolle durch den Alkoholismus zum gesellschaftlichen Niedergang.²⁹² So erklärt sein Protagonist Lisandro, Männer wie er seien aufgrund ihres „großen Herzens“ und ihrer Sensibilität anfälliger dafür, dem Laster zu verfallen.²⁹³ Damit zeichnete Sánchez ein Bild von Männlichkeit, in dem gelebte Emotionalität eine Schwäche darstellte. Diese Schwäche zeigt auch der Protagonist Faustino in Weisbachs *Resaca*, der seine Ehefrau tötet und danach bei seinem Vater weinend um Trost sucht. Alle Autoren charakterisierten den Alkoholiker in seiner Willensschwäche als ‚unmännlich‘. In den Vorstellungen der Alkoholgegner gipfelte die Verantwortungslosigkeit des Mannes darin, dass er den Alkoholismus an den Sohn vererbte. In *Herencia del Alcohol* (Erbe des Alkohols), einem Theaterstück von 1913, wird die Vererbung des Alkoholismus in einer Arbeiterfamilie thematisiert. Diese zeigt sich im sexuell devianten Verhalten des Sohnes (er begehrt eine Verwandte), seinen mangelnden kognitiven Fähigkeiten und seinem überdeutlich dargestellten Mangel an grundsätzlicher Bildung.²⁹⁴

Unterschiedliche Bewertungen weiblicher Unabhängigkeit

Naturalistischen Darstellungen zufolge zeitigte die Abwesenheit des Familienvaters weitgehende Konsequenzen. So muss etwa die Wäscherin Gervaise in Émile Zolas eindrücklichem Roman *L'assomoir* den Unterhalt für sich und ihre Kinder alleine bestreiten, nachdem sie ihr trinkender Ehemann verlassen hat. Die Ehefrau übernahm gezwungenermaßen die Führung der Familie, da der ‚traditionelle Entscheidungsträger‘ entweder abwesend oder permanent betrunken war. In der ersten Szene von *Los Muertos* betont der verstoßene Lisandro, er habe Anspruch auf die Rolle als Familienoberhaupt, solange er und Amelia nicht geschieden seien. Nachdem er den Status quo zähneknirschend akzeptieren muss, fragt er seine Ehefrau,

289 „enviado“ Sánchez, Florencio: *Los muertos: drama en tres actos*, Buenos Aires, Mundial Teatro, 1914, S. 9.

290 Ebd., S. 18.

291 Richardson, *Florencio*, S. 113.

292 Ramirez, Manuel D.: Florencio Sánchez and His Social Consciousness of the River Plate Region, *Journal of Inter-American Studies* Jg. 8, H. 4 (1966), S. 585–594, S. 588.

293 Sánchez, *Los muertos*, S. 21.

294 Leloutre, *Manchas*, S. 21.

was wäre, wenn er sie umbrächte – woraufhin Amelia wütend ausruft, dass er damit sein begonnenes Werk nur vollenden würde. Anschließend umschreibt sie ihre Stellung innerhalb der ehelichen Beziehung und in der Gesellschaft:

„Euch [den Männern] erlauben Gesetz, Gesellschaft [...] bis hin zur Religion alles. [...] Selbst die heiligste und ergebenste Frau hätte sich in meiner Situation selbst verleugnet. [...] Noch immer bedrückt mich die Erinnerung an den ekligen Rausch, mit dem Du mich Nacht für Nacht beehrtest. [...] Und der Hunger und die schamhafte Bettelei. [...] Noch dazu nimmt sich der Ehemann das Recht [...], die unglückliche Frau umzubringen, die den Mut hatte, sich zu emanzipieren und ihr Glück zu suchen. Töte mich und töte Dich! [...] So ersparen wir unserem Kind das schlechte Beispiel unserer verdorbenen Leben.“²⁹⁵

In seinem Stück zeichnet Sánchez Amelia wegen ihres Ehebruchs als schlechtes Vorbild für ihren Sohn. Gleichzeitig stellte er sie aus demselben Grund als emanzipierte Frau dar. Dies erscheint zunächst als ein Widerspruch. Doch in dieser Darstellung spiegelt sich die politische Haltung des Anarchisten Sánchez, die von einer Diskrepanz zwischen Diskurs und alltäglicher Praxis gekennzeichnet war. Wie Juan Suriano nachgewiesen hat, propagierten männliche Anarchisten zwar Utopien von ‚Freier Liebe‘ und das Verschwinden der Kernfamilie nach der Revolution. Auch warfen sie der Gesellschaft vor, Frauen bereits in der Schule in ihren Aufgaben festzulegen, genauso wie es auch die Kirche tat. Im eigentlichen Aktivismus zeigten sich jedoch Konflikte zwischen weiblichen und männlichen Anarchisten. Anarchistinnen kritisierten, dass ihre männlichen Genossen lediglich eine unterwürfige *compañera* suchten, die sich um die Kinder und die Wäsche kümmerte. Die paternalistische Haltung mancher Anarchisten zeigte sich unter anderem daran, dass sie die Frau als kindhaft darstellten, unfähig, sich selbst zu befreien. Zudem waren die Frauen zwar in den Aktivismus eingebunden, füllten dabei aber meist nur eine erweiterte ‚Hausfrauenrolle‘ aus.²⁹⁶ Wie stark prominente Kritiker der bestehenden Geschlechterverhältnisse eben diesen gesellschaftlichen Strukturen verhaftet blieben zeigt sich auch am Leben des Theaterautors Sánchez. Angeblich versuchte er, mit seinen Theaterstücken Anerkennung im bürgerlichen Milieu zu erhalten, um so die Familie seiner zukünftigen Ehefrau, die seine anarchistische Einstellung kritisch sah, zu beeindrucken.²⁹⁷

Die Beziehung der Geschlechter in der bürgerlichen Ehe bildet auch den Hintergrund des ersten Aktes von Weisbachs *Resaca*. Die unabhängige Beatriz wird als lasziv und ausschweifend dargestellt und für die Laster ihres Ehemannes Faustino verantwortlich gemacht. Dieser hat soeben die Nacht in trunkenem Zustand auf der

295 „A ustedes le permite todo la ley, la sociedad [...] hasta la religión. [...] A la mujer más santa, más sufrida, la pondría en mi caso, para demostrar la abnegación con que te soporté siempre. [...] Todavía me oprime acá el recuerdo de la náusea con que noche a noche me obsesaba tu borracheras asquerosa. ... y las privaciones y el oprobio de la mentira y de la embrolla de tratar con los acreedores... y el hambre y la mendicidad vergonzante [...] Encima el marido se abroga el derecho [...] de matar a la infeliz mujer que ha tenido el coraje de emanciparse... y reclamar su parte de dicha en esta vida... ¡Mátame! ¡Mátame! ... y matate! [...] Así le ahorramos a nuestro hijo el mal ejemplo de nuestras vidas pervertidas.“ Sánchez, *Los muertos*, S. 10–11.

296 Suriano, *Paradoxes*, S. 93–96.

297 Richardson, *Florencio*, S. 51.

Strasse verbracht, da Beatriz ihn nicht in die Wohnung ließ. Daraufhin wirft Faustino ihr vor, sie habe ihn und seine Unerfahrenheit ausgenutzt, um ihn dominieren zu können, während sie selbst allen Lastern nachgehe.²⁹⁸ Beatriz repräsentiert hier die Antithese zum Ideal der Mutter als Hüterin des Heims. Man bezichtigt sie eines negativen Lebenswandels, der Zigaretten, Alkohol, außereheliche Beziehungen und ‚fehlenden Respekt‘ gegenüber dem Ehemann einschließt. Als Verteidiger bürgerlicher Normen tritt in *Resaca* der italienische Schwiegervater Guido auf. In einer Szene betont er, dass sein Sohn vor der Bekanntschaft mit Beatriz ein „guter Mann und Arbeiter ohne Laster“ gewesen sei. Sein Sohn verliere mit dem Kontrollverlust über seine Frau seine bürgerliche Männlichkeit. Für den Schwiegervater war klar: Da er von aller Welt ausgelacht und gemieden werde, könne der Ehemann nicht anders, als sich im Alkohol zu verlieren.²⁹⁹ In einer anderen Szene wirft der Schwiegervater Beatriz vor, seinen Sohn durch die Vernachlässigung ihrer ehelichen Pflichten und ihren ‚freien‘ Lebenswandel erst in den Alkoholismus getrieben zu haben. Er ist jedoch überzeugt, dass Beatriz die bürgerlichen Normen akzeptieren und damit wieder auf den rechten Weg kommen könnte, falls sie sich bemüht: „Ich weiß, dass Sie nicht das sind, was Sie zu sein scheinen. In Ihrem Herzen gibt es eine Menge guter Gefühle!“³⁰⁰ Eine Ehefrau vergleicht er mit einer Pflanze, deren Erde man vorbereiten und mit Zuneigung gießen müsse. Seinen Sohn beschuldigt er: „Du bist ein schlechter Gärtner, da auch du gute Früchte eines Baumes ernten wolltest, der niemals beschnitten wurde und somit sehr verdorben war.“³⁰¹ Demnach hatte der bürgerliche Ehemann Faustino seine eheliche Pflicht verfehlt, seine Ehefrau in ihrer Rolle zu unterweisen. Nur aufgrund seines Alkoholismus konnte er Opfer ihrer ‚weiblichen Passionen‘ werden.

Diese Darstellung der ‚verdorbenen‘ Ehefrau als Ursache für den Alkoholismus des Mannes ist bemerkenswert und verlangt nach einer genaueren Betrachtung der im Theater beschriebenen sozialen Konsequenzen eines Verstoßes der Ehefrau gegen den bürgerlichen Verhaltenskodex. Diese Konsequenzen zeigen sich in *Los Muertos* am Preis, den Amelia für ihre Unabhängigkeit zahlen muss, und am Verlust von Männlichkeit des ‚verführten‘ Ehemanns in *Resaca*. Amelias Mutter schlägt ihrer Tochter vor, das Haus und die Möbel zu verkaufen, in ein *conventillo* zu ziehen und sich als Hausangestellte zu verdingen.³⁰² Der soziale Abstieg und die damit verbundenen Zukunftsängste alleinstehender Frauen aus dem Bürgertum könnten nicht deutlicher gezeichnet werden. In ihrer Not erhält Amelia Solidarität und Unterstützung bei einer Freundin, die die rhetorische Frage stellt: „Wenn wir Frauen uns nicht gegenseitig verteidigen, wer wird sich sonst um uns kümmern?“³⁰³

298 Weisbach, Alberto T.: *Resaca: boceto dramático en un acto*, Montevideo, O. M. Bertani, 1912, S. 23.

299 Ebd., S. 38.

300 Bosch, Gonzalo: *Arriba el telón: La extraña, La huelga, Los venenos, En la corriente, Al margen de la sombra, Agua mansa*, Buenos Aires, Talleres graficos argentinos L.J. Rosso, 1930, S. 39.

301 Ebd., S. 39.

302 Sánchez, *Los muertos* S. 21–22, 26.

303 Ebd., S. 25.

Der Vergleich zwischen Amelia und der als unmoralisch charakterisierten Beatriz aus dem bürgerlichen Stück *Resaca* lässt zwei grundverschiedene Beurteilungen von weiblicher Unabhängigkeit erkennen: Amelia ist Opfer des Alkoholismus ihres Ehemannes. Ihre Selbstständigkeit wird positiv betont und sie erfährt unterstützende Solidarität im familiären Umfeld. Beatriz dagegen lebt in einem kriminellen Umfeld, nimmt am Nachtleben teil und führt allgemein einen unmoralischen Lebenswandel. Der Namensgeber des Stückes, *Resaca*, tritt als ihr kriminell anmutender Liebhaber auf.³⁰⁴

Wiederholt stellte das Theater am Rio de la Plata Frauen dar, die sich unabhängig im Nachtleben bewegten, ohne dabei Prostituierte zu sein. Von Moralisten wurden sie als Konkubinen der *lunfardos* (Kriminellen) in die Nähe der Illegalität gerückt.³⁰⁵ Im spezifischen Kontext der Einwanderungsgesellschaften von Buenos Aires und Montevideo spielte die Einordnung in ‚ethnische‘ Milieus eine besondere Rolle: Beatriz ist Kreolin (Kreolen: vor Ort lebende Argentinier oder Uruguayer mit meist spanischen Wurzeln), während ihr Ehemann einer bürgerlichen Familie italienischer Migranten entstammt.³⁰⁶ Weisbachs Darstellung bediente also die Klischees des kriminellen Arbeiterimmigranten und der eingewanderten Prostituierten. In der ‚Neuen Welt‘ galten von New York bis Buenos Aires gerade italienische Immigranten als potentielle Kriminelle.³⁰⁷ Diesem Klischee entsprechend zeichnet der Autor den Abstieg der männlichen Linie der Familie durch die ‚unmoralische Ehefrau‘ nach.

*Die Bewertung des Lebenswandels an der Intersektion von ‚Rasse‘,
Klasse und Geschlecht*

Ein Wortgefecht zwischen der Prostituierten Pantaleona (einer Freundin Beatriz’) und Beatriz’ Schwiegervater Guido zeigt die Konfliktlinien in der Aushandlung einer nationalen Identität entlang der Kategorien von Klasse, Herkunft und Geschlecht. Guido behauptet, dass die europäischen Einwanderer dem Land überhaupt erst die Zivilisation gebracht hätten und nennt Pantaleona eine „india“ – ‚Indiane-

304 Weisbach, *Resaca* S. 49. Die „guten Beziehungen“ der Freundin Pantaleona, die das Einkommen sicherten, deuten auf eine Verbindung zur Prostitution hin. ebd., S. 37.

305 Casadevall, *Mala vida*, S. 142–149. In der Praxis suchten professionelle Prostituierte in Bars oder *cabarets* mögliche Freier. Daneben gab es auch Gelegenheitsprostituierte, die über eine eigene Wohnung verfügten und einer weiteren Beschäftigung nachgingen. Insgesamt war sowohl die legale als auch klandestine Prostitution in Buenos Aires weit verbreitet. Thomas Fischer etwa legt nahe, dass Politiker, Beamte und Polizisten an Verboten wenig Interesse hatten, da sie davon ausgingen, dass die Befriedigung der (hetero-)sexuellen Bedürfnisse männlicher Arbeitsmigranten für die Entwicklung des Landes bedeutend war. Fischer, Thomas: Der Weg nach Buenos Aires. Frauenhandel und Prostitution in den 1920er Jahren, *Comparativ* Jg. 13, H. 4 (2003), S. 138–154, S. 144–146.

306 Dies erschließt sich aus der Sprache des Vaters Faustino. Bei der Lektüre der Stücke fällt auf, wie mit Hilfe von umgangssprachlichen bzw. formal korrekten Ausdrücken Klassenunterschiede markiert wurden. Weisbach, *Resaca*, S. 7.

307 Baily, Samuel L.: *Immigrants in the lands of promise: Italians in Buenos Aires and New York City, 1870–1914*, Ithaca, Cornell University Press, 1999, S. 80.

rin'. Die „*indios*“ seien Diebe und Wettsüchtige.³⁰⁸ Kurzum: Die europäischen Einwanderer waren Guidos Ansicht nach den bürgerlichen Werten einer zivilisierten Welt verbunden, während die Einheimischen Kriminelle waren. Hier zeigt sich, wie weit verbreitet der Diskurs über ‚Rasse‘ war, bzw. wie er durch das Theater verbreitet wurde und ebenso umstritten war. In der Szene verwarft sich Pantaleona gegen Guidos Vorwürfe, wirft ihm vor, ein Armutseinwanderer zu sein, und rückt die „*Gringos asesinos!*“ (Gringo: Ausländer oder Immigrant am Rio de la Plata) ihrerseits in die Ecke der Kriminalität. Im Schlagabtausch zwischen den beiden zeichnet sich ein Konflikt auf der Basis unterschiedlicher Identitätsbezüge ab, in dem von bürgerlichen Normen abweichendes Verhalten der Dreh- und Angelpunkt ist. Pantaleona negiert eine indigene Identität und betont im gleichen Atemzug ihre heimatlichen Wurzeln: „Indianerin? Ich bin doch auf meinem Boden [...]“.³⁰⁹

In *Resaca* ist es letztlich der italienische Schwiegervater Guido, der versucht, die Ehe und damit die männliche Ehre seines Sohnes zu retten. Im US-amerikanischen Temperenztheater übernahm diese Rolle häufig ein Kollege oder Freund des Trinkers, der gegen Ende auftrat und einen Weg aus dem Elend aufzeigte. Meist wurde der Trinker dazu veranlasst, sich schriftlich zu lebenslanger Abstinenz zu verpflichten. Anders als das US-amerikanische Temperenztheater, das stets auf die Rettung des aus der Gesellschaft gefallenen Trinkers abzielte, setzte der uruguayische Autor Weisbach in *Resaca* auf eine exklusive moralische Überhöhung derjenigen, die die Werte des Bürgertums akzeptierten. In seinem Stück verblasste der Migrationshintergrund des Mannes mit der Akzeptanz bürgerlicher Verhaltensnormen vor dem als unmoralisch angesehenen Verhalten der Kreolin. Dagegen überschritten der häufig dargestellte betrunkene Immigrant und die eingewanderte Prostituierte die Grenzen der Moral gleich doppelt: als Fremde *und* als ‚Lasterhafte‘.

In *Los Muertos* wird die Abgrenzung zwischen guten und schlechten Migranten auch anhand räumlicher Zuschreibungen vorgenommen. So kommentiert einer der argentinischen Gäste, während eine ‚ausländische‘ Familie die Bar verlässt: „Der betrunkene *gringo* mit seiner Familie. Was für ein Beispiel für die Kinder! So erzieht man sie zu Säufern ...“.³¹⁰ Der Protagonist Lisandro macht gegenüber seinen Bekannten die ausländischen Kneipiers für seine Misere verantwortlich. Darin kommt ein weit verbreitetes Motiv der globalen Temperenzbewegung zum Ausdruck, wonach die Barbesitzer vom Alkoholismus profitierten. Im US-amerikanischen Temperenztheater gefährdeten die Interessen subversiver Alkoholhändler die Freiheit insgesamt.³¹¹ In Sánchez' Stück handelt es sich um keine Arbeiterkneipe, sondern eine höherklassige „aristokratische“ Bar im Zentrum von Buenos Aires, deren Stammgäste „Engländer oder Deutsche“ sind.³¹² In *Los Venenos* hingegen steht eine Vorortkneipe im Mittelpunkt, die vor allem von italienischen und spanischen Arbeitern frequentiert wird.

308 Weisbach, *Resaca*, S. 33–35.

309 „¿India? Pero estoy en mi tierra, ¿sabe?“ , S. 33 f.

310 Sánchez, *Los muertos*, S. 17.

311 Frick, *Theatre*, S. 74.

312 Sánchez, *Los muertos*, S. 15.

*Tödliche Zuspitzungen: Der Alkoholismus des Mannes
als Gefahr für die heimische Sphäre*

In *Los Muertos* und *Resaca* werden ‚unmoralisch‘ handelnde Personen zu Opfern des alkoholisierten Mannes, der in einer Situation der dramatischen Zuspitzung keinen anderen Ausweg mehr sieht als den Mord. So kommt es zu einem vollständigen Bruch mit der Reinheit des bürgerlichen Heims. In Abwesenheit des Ehemannes feiert Beatriz' Liebhaber Resaca mit Freunden ein Fest in deren Wohnung. Der betrunkene Faustino tritt ein und geht zunächst auf sein Zimmer, verwirrt und verzweifelt ob seiner untergrabenen Männlichkeit. Dann kehrt er mit einem Revolver zurück. Alle Frauen bis auf Beatriz flüchten in den Innenhof. Resaca versucht Faustino zunächst anzugreifen, wird aber von Beatriz zurückgehalten. Diese verlässt schließlich ebenfalls die Wohnung (und damit die Bühne). Faustino tritt heraus und schießt – ein erschütternder Schrei seiner Frau ertönt.³¹³

Im letzten Akt von *Los Muertos* kommt es ebenfalls zu einer dramatischen Zuspitzung: Amelias Liebhaber Julian – der mit Ehemann Lisandro während eines gemeinsamen Trinkgelages Frieden geschlossen hat – taucht mit ebendiesem und anderen Freunden betrunken bei Amelia auf. Sie verweigert ihnen zunächst den Zutritt zum Haus, muss sie dann aber doch hereinlassen. Beim folgenden Trinkgelage kommt es zum Eklat. Sohn Lalo wacht auf und wird von Julian zum Trinken gezwungen. Die Mutter Amelias kommt hinzu und beschimpft Julian, während Lisandro seinen Sohn in die Arme nimmt, aus Angst, ihn zu verlieren. Sodann wendet er sich Julian zu und droht, dass er dies büßen werde. Er zückt ein Messer aus dem Sacko, zieht Julian am Bart und sticht ihn in den Hals. Schreie ertönen. Lisandro ruft den Umstehenden zu, dass sie alle bereits tot seien und lässt das Messer fallen.³¹⁴ Die brutale und tragische Zuspitzung des familiären Konflikts auf der Bühne stand zumindest teilweise in Übereinstimmung mit den bürgerlichen Verhaltensnormen bzw. dem bürgerlichen Ehrverständnis jener Zeit. In europäischen Gesellschaften des 19. und frühen 20. Jahrhunderts konnte der Ehemann durch die Ermordung des Liebhabers im Duell seine männliche Ehre wiederherstellen.³¹⁵ Der Mord an der Ehefrau, wie er in *Resaca* angedeutet wird, wurde in Argentinien zu Beginn des 20. Jahrhunderts vielfach thematisiert. Die Historikerin Sandra Gayol geht in ihrer Arbeit auf solche Mordfälle und ihre juristische Bearbeitung in Buenos Aires ein. Das Argumentationsschema der Täter gleiche sich in vielen Dingen. So verwies die Mehrheit der Täter auf die männliche Ehre und weibliche ‚Passionen‘, und fand es legitim, wenn ein Ehemann und Familienoberhaupt seine verletzte Ehre durch die Ermordung der Ehefrau wiederherzustellen suchte.³¹⁶ Dass dieses Thema

313 Weisbach, *Resaca*, S. 59.

314 Sánchez, *Los muertos*, S. 28–31.

315 Zu Duell und Männlichkeit, siehe Robert Nyes Studie zu Frankreich während der dritten Republik: Nye, Robert A.: *Masculinity and male codes of honor in modern France*. (Studies in the history of sexuality), New York, Oxford University Press, 1993, S. 172–215.

316 Vgl. Gayol, Sandra: „La maté porque era mía: los asesinatos de mujeres en la Argentina (fines del siglo XIX-primeras décadas del XX)“. In: O'Phelan, Scarlett (Hrsg.): *Mujeres, familia y sociedad en la historia de América Latina, siglos XVIII–XXI*, Lima, Pontificia Universidad Católica del Perú, 2006, S. 221–238.

im Sozialdrama des *Teatro Rioplatense* so dramatisch zugespitzt wurde, lag in der naturalistischen Tradition, deren Autoren damit ihre Gesellschaftsanalyse und -kritik pointierten. Diese Darstellungsweise nutzen auch Ibsen, Hauptmann und Gorki sowie in den literarischen Werken Zola und Podestá.

Im jeweils dramatischen Ausgang heimischer Alkoholgelage verwandelt der betrunkene Ehemann in den vorgestellten Stücken das Heim zu einem Ort des Lasters. In Gonzalo Boschs *Los Venenos* setzt der betrunkene Ehemann nach seiner Rückkehr aus der Bar sogar die Wohnung der Familie in Brand. Wie auch schon in *Resaca* (die Ehefrau lässt den Mann nicht in das Haus) und *Los Muertos* (sie versucht ihm den Eintritt zu verwehren) kehrt auch hier der Mann betrunken von der Kneipe zurück. Dieses Motiv wurde im Temperenztheater der USA ebenfalls häufig thematisiert und zählte zu den dramatischsten und eindrucklichsten Szenen, die ein breites Publikum aufgrund eigener Erfahrungen nachempfinden konnte.³¹⁷

*Sozialhygieniker empfehlen die voreheliche Untersuchung
zur Prävention eines degenerativen Alkoholismus*

Die heimische Sphäre stellte der Sozialhygieniker Gonzalo Bosch in *Los Venenos* bürgerlichen Idealvorstellungen folgend als einen Ort der Erziehung und der Regeneration dar. Dabei versucht er sehr plakativ, dem Publikum die Notwendigkeit einer vorehelichen Untersuchung zu vermitteln. Die Ehefrau Marta, so die Botschaft, hätte aufgrund mangelnden Wissens ihre Mutterschaftsrolle nicht erfüllt. Aufgeklärte Frauen wüssten, dass Alkoholiker keine Kinder zeugen und sie sich nicht mit solchen Männern einlassen dürften. Anders als Sánchez in *Los Muertos* leitete Bosch aus der Mutterschaft nicht die Eigenständigkeit der Frau ab, sondern lediglich ihre Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Der Figur des Arztes (der herbeieilt, um einen epileptischen Anfall des Sohnes zu behandeln) weist er eine zentrale Funktion zu, um die Zuschauer über die Notwendigkeit einer ärztlichen Voruntersuchung aufzuklären. Marta gesteht dem Arzt gegenüber ihren fatalen Fehler, nichts von der vererbaren Krankheit gewusst zu haben. Der Arzt erscheint dadurch in einer quasi religiösen Position als Priester, der die Beichte abnimmt. Während des Gesprächs weist er Marta darauf hin, dass unfähige Männer kein Recht auf eine Vaterschaft hatten, und ihr Mann Ricardo deshalb keine weiteren Kinder mehr zeugen durfte.³¹⁸ Man müsse mit dem eigenen „Organismus sprechen und ihn fragen: „Können wir glückliche Kreaturen ausbilden? Haben wir das Recht, unsere physischen Schwächen zu verewigen?“³¹⁹ Für Marta stand jedoch Erlösung offen. Denn über die Mutterschaft konnte sie mit ihrem „jungen Blut und gesunden Organismus ein schreckliches pathologisches Erbe neutralisieren.“³²⁰ Im letzten Akt versucht Marta dem gewalttätigen Ehemann schließlich mit ihrem Glauben an Christus entgegenzutreten. Das christliche Motiv erinnert an den Topos der

317 Frick, *Theatre*, S. 69.

318 Ebd., S. 180.

319 „Podemos formar criaturas felices? ¿Tenemos el derecho de perpetuar nuestros males físicos?“ ebd., S. 181.

320 „sangre joven, organismo sano, neutralizando una herencia patológica formidable.“ ebd., S. 181.

Erlöserin des betrunkenen Mannes in literarischen Darstellungen der US-amerikanischen Temperenzbewegung.³²¹ In einer Szene schlägt Ricardo seine Ehefrau, als sie ihn am Trinken hindern will und daran, den Kindern Alkohol zu geben. Darauf entgegnet sie ihm:

„[...] ich war alles, was man für einen Mann sein kann: Liebhaberin, Mutter, Schwester, Krankenschwester, immer dabei, dein Leben auszuhalten... Jetzt willst du also auch das unserer Kinder beenden!... Nein... das nicht, hier bin ich als Mutter, um sie zu verteidigen!“³²²

Das Zitat verdeutlicht, wie der Alkoholiker in der sozialhygienischen Darstellung Boschs sein Recht als Familienoberhaupt verwirkt hatte. Damit unterschied sich das Stück von bürgerlich-katholischen Darstellungen wie *Resaca*, in denen der Frau bis zuletzt strikte Treue abverlangt wurde.

*Gesunde, starke, männliche Immigranten
als Gegenbild ‚gesellschaftskrankter‘ Kreolinnen*

Frauen, die Bars frequentierten, werden in *Los Venenos* in starkem Kontrast zur Ehefrau Marta gezeichnet (siehe Abb. 6). Plakativ verortet das Stück die ‚Gesellschaftskrankheiten‘ Glücksspiel, Prostitution, Geschlechtskrankheiten und Alkoholismus in der Bar. So gesteht Sängerin Margot dem Protagonisten Ricardo an einer Bartheke, dass sie sich mit einer Geschlechtskrankheit infiziert hat. Ricardo drängt sie daraufhin, diese nicht zu verheimlichen und vor allem nicht zu verbreiten. Auf dem Höhepunkt der Szene stellt Ricardo die betrunkene Margot dem gesamten Publikum zur Schau, indem er sie auffordert, ‚sie‘ zu zeigen – das Publikum möchte die Krankheit allerdings nicht sehen. Ricardo appelliert daraufhin – wiederum sehr plakativ – an die gesellschaftliche Verantwortung und wendet sich ausdrücklich gegen die Unwissenheit der Öffentlichkeit.

Im Schlussakt von *Los Venenos* werden die unmoralischen, kranken Körper der Einheimischen von gesunden und starken ‚Migrantenkörpern‘ in der Bar überlagert: Als der Morgen anbricht, steht den kranken Sängerinnen (eine hat Tuberkulose, Margot eine Geschlechtskrankheit) ihre Krankheit sprichwörtlich ‚auf die Stirn‘ geschrieben: Sie sind ‚verschwitzt, ungekämmt, mit verlaufener Schminke.‘ In diesem Moment betreten zwei Basken, Vater und Sohn, ‚*hombres fuertes*‘, das Lokal, um Milch zu verkaufen. Margot bietet sich ihnen an. Daraufhin meint der Vater: ‚Oh, Sie nicht nützen uns. Wir brauchen starke Frauen, ja, ja [sic]‘³²³. Der Sohn könne noch nicht heiraten, da ‚Nutzen was ich verdient habe... ihn auf Schule schicken... damit er sich bildet [...]‘³²⁴. Nachdem die Basken fortgegangen sind, hat Ricardo – traurig auf den Boden schauend – das letzte Wort: ‚Diese verdammten

321 Vgl. Parsons, Elaine Frantz: *Manhood lost. Fallen drunkards and redeeming women in the nineteenth-century United States*, Baltimore, Johns Hopkins University Press, 2003.

322 ‚[...] he sido todo lo que se puede ser para un hombre: amante, madre, hermana, enfermera, soportando siempre tu vida... Ahora quieres matar también la de nuestros hijos!... No... eso no aquí estoy yo la madre! Para defenderlos!‘ Bosch, *Arriba*, S. 189.

323 ‚Oh, usted no servir para nosotros. Necesitamos mujeres fuertes, sí, sí.‘ ebd., S. 167.

324 ‚Aprovechar lo que yo he ganado ... mandarlo al colegio.. que se eduque...‘ ebd., S. 168.

Leute! Für sie sind die Frauen gesund, die Kinder robust und das Leben entspannt.“³²⁵ Die Basken werden hier als starke, arbeitsame Immigranten dargestellt, die zwar noch keine Bildung besitzen, jedoch aufgrund ihrer körperlichen Beschaffenheit deutlich höher anzusiedeln sind als die ‚lasterhaften Kreolen‘.³²⁶

Im *Realismo Naturalista* des *fin de siècle* und den Sozialdramen des *Teatro Rioplatense* des frühen 20. Jahrhunderts zeigt sich, wie Literaten und Theaterautorinnen wissenschaftliche Erkenntnisse zum Alkoholismus in bürgerliche Verhaltensnormen bzw. Modelle moralischen Verhaltens übersetzten, um diese einem breiten Publikum zu präsentieren. Die Wirksamkeit dieser Strategie der Normsetzung basierte vor allem auf dem Versprechen der Belohnung, die auch ‚nicht gänzlich weißen‘ Immigranten offenstand, sofern sie bürgerliche Verhaltensweisen annahmen. Frauen, Arbeitern und Migranten wurde signalisiert, dass sie sich in das nationale Projekt integrieren konnten, indem sie Selbstdisziplin übten, den Produktivitätsimperativ und die Geschlechternormen befolgten, und eine nationale Kultur europäischer Prägung annahmen. Während der Alkoholiker in einer früheren Phase als willenloses oder zumindest willensschwaches Opfer dargestellt wurde (vgl. *Los Muertos* von 1905; sowie auch Bunges Vorträge von 1899), wiesen Reformeure dem Mann vermehrt Eigenverantwortung zu (vgl. *Los Venenos* von 1920), die dem Verständnis einer liberalen Staatsbürgerschaft entsprach. Dieses Umdenken war grundlegend für die moralische ‚Erhebung‘ des Arbeiters zu einem vollwertigen Staatsbürger, der diesem Privileg entsprechende Pflichten gegenüber der Gesellschaft erfüllen musste. Wie die folgenden zwei Abschnitte zeigen werden, änderten medizinische Experten wie Augusto Bunge in diesem Zeitraum ihre Strategie im Kampf gegen den Alkoholismus und begannen, sich an Arbeiterzentren und staatlichen Einrichtungen direkt an die betroffenen Männer zu wenden.

1.2.4 „Schulen des Bürgersinns“:

Arbeiterzentren als sozialistische Antwort auf die Bar

Für die internationale sozialistische Bewegung stellten Arbeiterzentren den geeigneten Ort dar, um die Alphabetisierung und Weiterbildung der Arbeiterschaft zu fördern und damit die im Kampf für feste Arbeitszeiten neugewonnene Freizeit der Arbeiter sinnvoll zu nutzen. Entsprechend sahen alkoholgegnerrische Sozialisten im Arbeiterzentrum den Gegenentwurf zum ‚schädlichen‘ Wirtshaus, in dem der Wille des Arbeiters vermeintlich geschwächt wurde. Ihre Botschaft an ein potentiell analphabetisches Publikum vermittelten sie anhand von Plakaten und Theaterstücken, wobei sie die Arbeiter zunehmend in die Gestaltung der Kampagnen miteinbezogen. Die ersten Bildungs- und Aufklärungskampagnen wurden im Umfeld des 1895 in Buenos Aires gegründeten Arbeiterzentrums *Sociedad Luz* veranstaltet. Ab 1914 existierten zudem spezielle Zentren, wie *Templanza* und *Regeneración*, in denen sich Arbeiter ausschließlich dem Antialkoholaktivismus widmeten.³²⁷ Vorträge ge-

325 „Maldita gente esta! Para ellos son las mujeres sanas, los hijos robustos y la vida tranquila.“ ebd., S. 168.

326 Ebd., S. 168.

327 Barrancos, *Anarquismo*, S. 300 f.

gen den Alkoholismus wurden ab 1899 auch in Abendschulen, Arbeiteruniversitäten und Pressesalons veranstaltet. Auf diese folgten zusammenhängende Kurse, in denen das Publikum ausführlicher über den Alkoholismus und dessen gesellschaftliche Konsequenzen aufgeklärt wurde.³²⁸

Der Antialkoholaktivismus der Sozialisten richtete sich primär an die männliche Arbeiterschaft. So griffen Bunge und andere in ihren Vorträgen über die negativen Auswirkungen des Alkoholkonsums vor allem auf physiologische Erklärungen zurück, in der Überzeugung, dass wissenschaftliche ‚Fakten‘ beim überwiegend männlichen Publikum die beste Wirkung erzielten. Während Bars und Arbeiterzentren tatsächlich überwiegend von Männern frequentiert wurden, spiegelt diese einseitige Ausrichtung am männlichen Arbeiter eine übergreifende Tendenz der internationalen Arbeiterbewegung wider, wie sie auch in anderen Ländern erkennbar ist. So bezeichnet Erhard Lucas die deutsche Arbeiterbewegung als reine Männerbewegung, die in ihrem Aktivismus stets von einem männlichen Arbeiter ausging und sich folglich auch meist an diesen richtete. Der Frau wies die Arbeiterbewegung überwiegend eine unterstützende Rolle, insbesondere als Hausfrau, zu.³²⁹ Eine ähnliche geschlechtsspezifische Unterteilung von Wirkungssphären nahm auch die Mehrheit der argentinischen Sozialisten vor.³³⁰

Unter den sozialistischen Alkoholgegnern tat sich Angel M. Giménez (1878–1941) besonders hervor. Er war 1896 Mitbegründer der *Partido Socialista* (PS) und seit 1899 Präsident der *Sociedad Luz*.³³¹ Er steht in dieser Analyse beispielhaft für argentinische Sozialisten, die sich gegen den Alkoholismus und für Abstinenz einsetzten. In seiner 1901 an der *Universidad Nacional de Buenos Aires* eingereichten medizinischen Dissertation mit dem Titel *Consideraciones de Higiene sobre el Obrero* hielt Giménez fest, dass Alkohol den Organismus schädigte und ihn daran hinderte, sich zu regenerieren.³³² Das Kapital, das der Trinker in den Alkohol investiere, habe den Bankrott des Organismus zur Folge. Giménez stützte seine Arbeit auf Vorarbeiten des deutschen Chemikers Justus von Liebig aus dem Jahr 1859.³³³ Auch Giménez sah im Alkoholismus eine Gefahr für das Modell der Kernfamilie. Diesbezüglich betonte er, wie wichtig es sei, bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen (z. B. durch den Acht-Stunden-Tag). Nicht nur würden dadurch die Produktionskraft der Arbeiter und ihr Bildungsniveau gesteigert. Beobachtungen zufolge kümmerten sich Arbeiter, die unter verbesserten Bedingungen angestellt waren, auch mehr um ihre Familien und waren weniger oft dem Alkohol verfallen.³³⁴

328 J. R. O.: *La lucha contra el alcoholismo*, *Caras y Caretas*, 23.11.1912, S. 93.

329 Lucas, Erhard: *Vom Scheitern der deutschen Arbeiterbewegung*, Basel, Frankfurt am Main, Stroemfeld Roter Stern, 1983, S. 45–69.

330 Mit Ausnahmen, wie z. B. Alicia Moreau oder Carolina Muzzili. Siehe hierzu Abschnitt 1.2.6.

331 Núñez Castellano, Rogelio: Ángel M. Giménez y la cruzada moral socialista en el Concejo Deliberante de la ciudad de Buenos Aires (1919–1930), *Bicentenario. Revista de Historia de Chile y América* Jg. 6, H. 1 (2007), S. 71–91.

332 Giménez, Angel M.: *Consideraciones de higiene sobre el obrero en Buenos Aires*, Tesis, Facultad de Ciencias Médicas, „Imprenta Nacional“ de Carlos Gallarini, Universidad Nacional de Buenos Aires, Buenos Aires, 1901.

333 Ebd., S. 36–37.

334 Ebd., S. 46.

Gleichzeitig forderte er aber auch die Arbeiterschaft selbst zu einem moralischen Lebenswandel auf.

Im Gegensatz zu Bunge plädierte Giménez für vollständige Abstinenz und rief die Sozialisten dazu auf, ihre Versammlungen nicht in Tavernen abzuhalten, um damit das moralische Niveau der sozialistischen Parteien in Europa zu übertreffen.³³⁵ Seiner Ansicht nach spielte die sozialistische Bewegung Argentiniens eine wichtige Rolle innerhalb der nationalen Zivilisierungsmission. Entsprechend charakterisierte er die *Partido Socialista* als besonders tugendhaft. Während Konservative und Liberale sich über Alkohol und *Asados* (Grillfeste) beim Bürger anbieten würden, sei die PS zusammen mit ihren Arbeiterzentren eine „Schule des Bürgersinns, des gesunden Nationalismus, der hohen Moral und der Orientierung für die Jugend“.³³⁶ Die Konvergenz der Forderungen aus einer internationalistischen Arbeiterbewegung gegen den Alkohol und dem argentinischem *Nation-building* spielte in Giménez' Aktivismus auch in die parteipolitische Auseinandersetzung hinein: Im Sinne einer nationalen Mission wollte er argentinische Arbeiter und Jugendliche zu disziplinierten Staatsbürgern erziehen, die sich über zivilisatorische Tugenden sowohl von Konservativen und Liberalen als auch der europäischen Arbeiterbewegung abhoben.

Anders als Augusto Bunge zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschränkte Giménez seinen Aktionsradius nicht länger auf die Arbeiterzentren von Buenos Aires. 1914 reiste er durch die Provinzen Buenos Aires, Córdoba, Santa Fé und Mendoza (siehe Karte V im Anhang), um mit seinen Vorträgen die Bevölkerung im argentinischen ‚Hinterland‘ zu erreichen.³³⁷ Er blieb bis 1938 in seinen Funktionen als Stadtrat (im *Concejo Deliberante de la ciudad de Buenos Aires* 1919–1930) und Parlamentsabgeordneter (1914–1918 und 1932–1938) einer der engagiertesten sozialistischen Alkoholgegner.³³⁸ Noch 1937 kritisierte er in einer Parlamentsdebatte die staatliche *Junta Reguladora de Vinos* scharf und warf ihr vor, den Weinkonsum zu unterstützen, da dies angeblich nationalen Interessen diene. Entsprechend setzte er sich gegen ein spezielles Weingesetz zur staatlichen Förderung des Weinbaus ein.³³⁹ Für das Scheitern gesetzlicher Maßnahmen machte er die politische Elite verantwortlich, die exekutive Funktionen mit ungeeignetem Personal besetzte.³⁴⁰ Führende Sozialisten forderten eine ganze Reihe restriktiver Maßnahmen: die Einführung lokaler Alkoholverbote, harte Strafen für öffentliche Trunkenheit, eine obligatorische Antialkoholer-

335 Giménez, *Páginas*, S. 81–82.

336 „escuela de civismo, de sano nacionalismo, de alta moral y de orientación de la juventud.“ Giménez, Angel M.: *Nuestras bibliotecas obreras (notas--observaciones--sugestiones)*, Buenos Aires, Imprenta „La Vanguardia“, 1932, S. 16.

337 Sociedad Luz: *Memoria correspondiente al año de 1914*, Buenos Aires, Imp. Y Encuad. de Lotto & Barberis, 1915, S. 24.

338 Núñez Castellano, Ángel Giménez, S. 72.

339 Giménez, Angel M.: *Por la salud física y mental del pueblo.*, Buenos Aires, Imprenta „La Vanguardia“, 1938, S. 97–99.

340 Im Wortlaut kritisierte er die Mechanismen wie folgt: „los caudillos o agentes políticos de ciertos partidos [...] llegan a convertirse en señores feudales que mandan en sus comarcas más que los gobernadores, que los necesitan para sus fines y esto explica las dificultades con que se debe chocar para hacer una obra eficiente contra el alcoholismo“ Giménez, Angel M.: *Por la salud física y mental del pueblo*, Buenos Aires, Impr. Federación Gráfica Bonaerense, 1932, S. 158.

ziehung für Kinder, Berufsverbote für Alkoholiker im öffentlichen Dienst, sowie die finanzielle Unterstützung lokaler Antialkoholgesellschaften in den einzelnen Vierteln. Ein von Enrique del Valle Iberlucea entworfenes Gesetz sah die Schaffung gemischter Bürgerkomitees vor, die in ihren Vierteln die Durchführung von Antialkoholprogrammen und die Aktivitäten der Antialkoholgesellschaften überwachen sollten.³⁴¹ Die parlamentarischen Aktivitäten der gesamten PS-Fraktion zeugen davon, dass Sozialisten dem Staat eine biopolitische Aufgabe zuwiesen, und dabei von den Bürgern erwarteten, zur Umsetzung entsprechender Maßnahmen beizutragen.

In der *Sociedad Luz* organisierten Arbeiter Vorträge zum Thema Alkoholismus, stellten eine Fülle von Kurzgeschichten und Traktaten berühmter Autoren und Mediziner zusammen und entwarfen Postkarten, Plakate, Pamphlete und Flugblätter. 1926 spendete Giménez seine gesamten Jahreseinkünfte als Abgeordneter in der Höhe von 14 400 Pesos zur Finanzierung sozialhygienischer Kampagnen, allen voran Kampagnen gegen den Alkoholismus.³⁴² Laut eigenen Angaben verbreitete die *Sociedad Luz* bis 1933 1 636 000 Aufklärungsschriften, -bilder, und -plakate gegen den Alkoholismus und Alkohol.³⁴³

Auch in der Wahl der Mittel versuchte die *Sociedad Luz* sich bürgerlichen Standards anzunähern. So richtete sie sich mit einer Auswahl von Literatur an den gebildeten Arbeiter. Übersetzt erschienen unter anderem die Abhandlung des französischen Alkoholgegners Paul-Maurice Legrain über den hygienischen Nutzen von Sport, aufklärerische Werke zum *Bewusstsein der Arbeiter* des belgischen Sozialisten und Alkoholgegners Émile Vandervelde, sowie die übersetzte Kurzgeschichte *A Drunkard's Death* von Charles Dickens. Auch die Arbeit des bekannten Psychiaters José Ramos Mejía über den Alkoholismus der argentinischen Caudillos aus dem Jahr 1878 wurde neu aufgelegt.³⁴⁴

Zur Aufklärung und Erziehung von Kindern und potentiell analphabetischen Gesellschaftsschichten nutzte die globale Temperenzbewegung bildliche Darstellungen. Diese Handlungsstrategie war besonders in der frankophonen Temperenzbewegung verbreitet, die sich die Alkoholgegner Argentiniens zum Vorbild nahmen.³⁴⁵ Kinder, Jugendliche und ungebildete Erwachsene sollten über vereinfachte bildliche Darstellungen ein Verständnis für die abstrakten Laster und Tugenden

341 del Valle Iberlucea, Enrique: La represión del alcoholismo: El proyecto de ley, *Humanidad Nueva* Jg. 8, H. 1 (1916), S. 245–284.

342 Sociedad Luz: ¡Guerra al alcohol! Antología Anti-Alcohólica, Buenos Aires, 1926.

343 Giménez, Angel M.: *Antología antialcohólica*, Buenos Aires, Imprenta „La Vanguardia“, 1933, S. 8–10.

344 Ebd., S. 365–398.

345 Etwa betonte die belgische Antialkoholaktivistin Jeanne Bonté auf dem ersten nationalen Kongress in Lüttich von 1905 mit Bezug auf Jean-Jacque Rousseau: „[...] l'enfant ne reçoit pas des idées, mais des images, c'est-à-dire qu'il faut montrer à l'enfant autant que possible les images des objets dont on lui parle – [appliquée] dans l'étude de la morale: dissenter d'une façon abstraite sur un sentiment, vice ou vertu, pour donner à l'enfant la passion de l'un ou le dégoût de l'autre, ne sert en général à rien; mais, montrez-lui l'exemple de la vertu qu'on désire lui faire acquérir, montrez-lui les ravages qu'exerce le vice sur ceux qui en sont atteints, ce sera bien plus efficace.“ Zitiert in: Lefebvre, Thierry: La propagande antialcoolique en milieu scolaire au début du XXe siècle, *Revue d'histoire de la pharmacie* Jg. 84, H. 309 (1996), S. 143–150, S. 149.

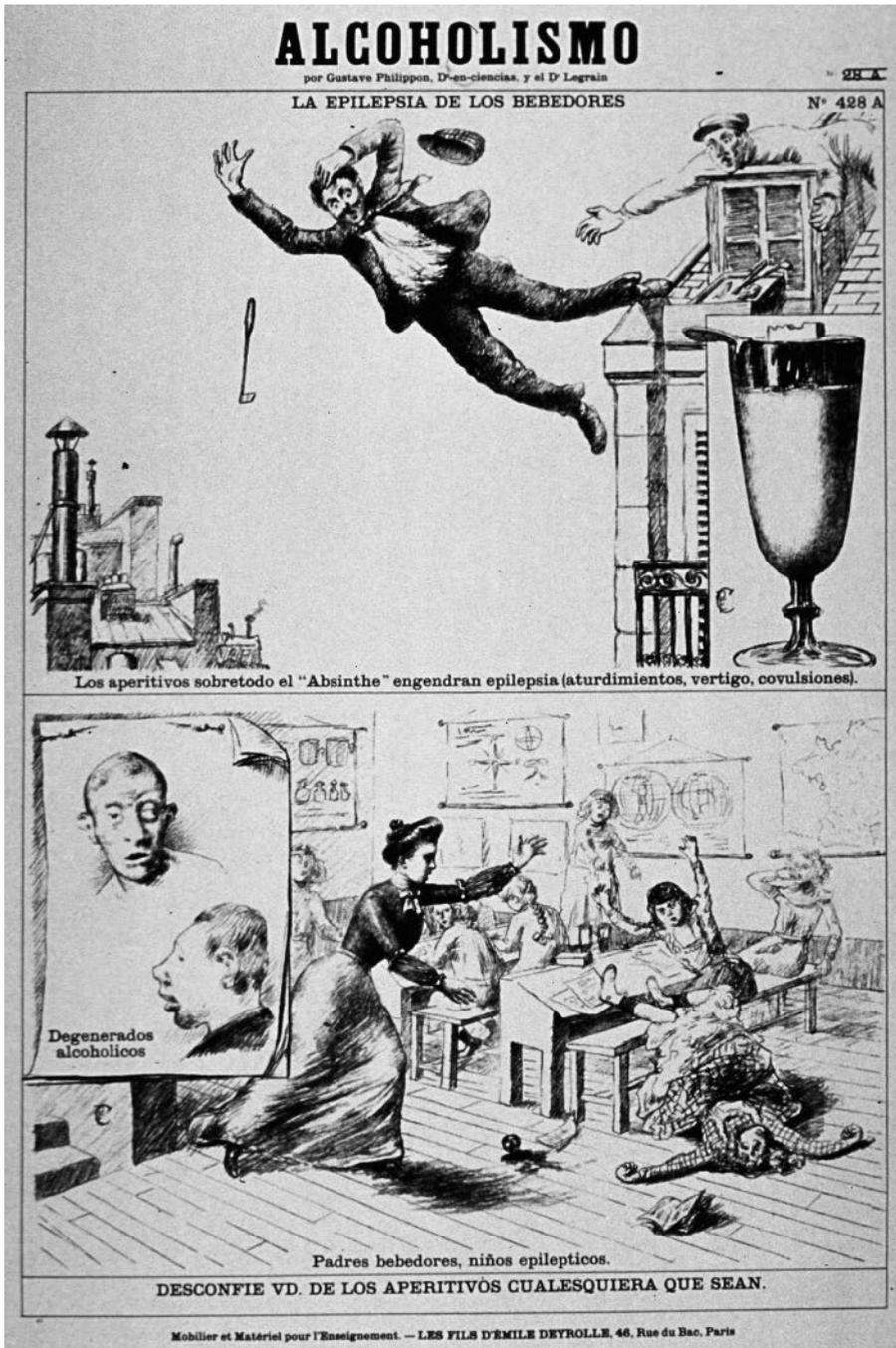


Abbildung 7: Poster aus einer Serie von Antialkoholismus-Materialien aus dem Umfeld Paul-Maurice Legrain's, ca. 1900–1910.

entwickeln. Bevorzugte Sujets zur Illustration des Alkoholismus und seiner Gefahren waren verschiedene Erscheinungen der Degeneration sowie die vielfältigen negativen Konsequenzen für die Familie des Trinkers.

Einen frühen Impuls für die drastische Veranschaulichung der Degeneration durch Alkoholismus gaben die Darstellungen des französischen Mediziners Paul-Maurice Legrain, die eigens ins Spanische übersetzt und in Schulen und Kommisariaten aufgehängt wurden.³⁴⁶ Das in Abbildung 7 dargestellte Poster war als *Tableaux muraux en couleurs pour l'Enseignement anti-alcoolique* im Katalog einer Pariser Firma inventarisiert, die Schulmittel jeglicher Art verkaufte.³⁴⁷ Es liegt nahe, dass diese Firma den Text der Bilder in Auftragsarbeit für die argentinische Temperenzbewegung übersetzte, wahrscheinlich für die *Liga Argentina contra Tuberculosis*, die zu Beginn des Jahrhunderts unter der Federführung der Alkoholgegner Domingo Cabred und Emilio Coni stand.³⁴⁸ Das Plakat zeigt die vermeintlich degenerativen Auswirkungen des Alkohols auf Körper und Geist, die schlimmstenfalls zum Suizid führen konnten, wie der vom Dach springende Mann verdeutlicht. Der untere Bildteil zeigt die degenerierten Kinder des Alkoholikers, unfähig, dem Schulunterricht beizuwohnen.

Die *Sociedad Luz* veranstaltete im Oktober 1912 einen eigenen Plakatwettbewerb für Erwachsene in Buenos Aires mit dem Ziel, die Arbeiter in ihre Antialkoholkampagnen miteinzubeziehen. Die Teilnehmer sollten ein Bild entwerfen, das, ohne theatralisch zu wirken, die Auswirkungen des Alkoholismus verdeutlichte, und das als effizientes Aufklärungsmedium eingesetzt werden konnte.³⁴⁹ Dies war im lateinamerikanischen Kontext keinesfalls neu: In der peruanischen Hauptstadt Lima wurde bereits 1901 ein vergleichbarer Wettbewerb ausgetragen. Hier gewann der Sieger mit einem schriftlichen Beitrag, in dem er den Alkohol mit Krankheiten, Sterblichkeit, niedrigen Geburtenraten und erhöhter Kriminalität in Verbindung brachte.³⁵⁰ Diese Wettbewerbe dienten dazu, über einen Preis (250 Pesos für den ersten, 100 Pesos für den zweiten und 50 Pesos für den dritten Platz) einen Anreiz zu geben und somit ein der ‚moral economy‘ von Buenos Aires entsprechendes Produkt zu erhalten; denn schließlich behielten sich die Veranstalter in den Teilnahmebedingungen die Rechte für die Bilder vor.³⁵¹ Mit den Wettbewerben konnten somit bildliche Darstellungen lokaler Arbeiter eingeholt werden, die die Arbeiterschaft tendenziell ansprachen. Auch künstlerisch veranlagte Arbeiter griffen dabei auf ihnen bekannte Topoi und Darstellungsformen aus weltweiten Kampagnen zurück und passten sie ihrer individuellen Auslegung entsprechend an.

346 La ebriedad en Chile: Ley de Alcoholes, *Revista de Policia* Jg. 6, H. 121 (1902), S. 6–7, S. 7.

347 Les Fils d'Emile Deyrolle: *Mobilier et matériel pour l'enseignement*, Paris, Les Fils d'Emile Eyrolle, 1915, S. 21.

348 1907 initiierte die Liga öffentliche Plakatkampagnen gegen den Alkoholismus. Vgl. La lucha contra el Alcoholismo, *Alianza de Higiene Social* Jg. 7, H. 3 (1907), S. 48–51.

349 Sociedad Luz: *Memoria correspondiente al año de 1912*, Buenos Aires, Imp. La Vanguardia, 1913, S. 11.

350 Blume, Juan Carlos: *Concurso de alcoholismo iniciado por la Honorable Municipalidad de Lima: trabajos premiados*, Lima, Gil, 1901, S. 11.

351 Sociedad Luz, *Memoria 1912*, S. 11.



Abbildung 8: *In suma tristis*, Dino P. Mazza, Gewinner des Plakatwettbewerbs der *Sociedad Luz* von 1912.

Der erste Preis des Plakatwettbewerbs der *Sociedad Luz* in Buenos Aires ging an ein Poster von Dino P. Mazza, der in seinem Bild Alkohol mit Leid und Sterben verband. Wie auf Abbildung 8 zu sehen ist, liegt ein Mann auf einem Bett im Sterben; während die ersten Lichtstrahlen aus dem Himmel auf ihn fallen, zieht Gevatter Tod mit der Flasche Alkohol weiter. Die Flasche mit klarer Flüssigkeit erinnert an ein Giftfläschchen oder an medizinischen Alkohol. Auf diese Weise verwies Mazza implizit auf die Schädlichkeit destillierter Getränke, und schonte so die gemäßigten Konsumenten von Bier und Wein. Auf den Plakaten und Postkarten prangte im oberen Teil der Schriftzug *Guerra al Alcohol*. Als Plakat wurde das Motiv der ‚Kriegserklärung‘ zu 5000 Exemplaren und als Postkarte zu 15000 Stück gedruckt.³⁵²

Den zweiten Platz gewann ein Poster, das die familiären Aspekte des Kampfes gegen den Alkohol betonte, nämlich die Verantwortung der Eltern für ihre Kinder (Abb. 9). Zu sehen war darauf ein verwirrter, scheinbar kranker, verwahrloster Mann. Die Darstellung scheint auf einen tiefen Fall durch den Alkoholismus hinzuweisen; der Mann könnte ein achtbarer Industriearbeiter oder Handwerker gewesen

352 Giménez, *Antología*, S. 10.



Abbildung 9: Luz von Ana Weiss, zweiter Platz des Plakatwettbewerbs der Sociedad Luz von 1912.

sein. Bezeichnend ist also, dass es sich hier nicht um einen vollkommen degenerierten Mann handelt, der dem ‚Lumpenproletariat‘ zugeschrieben werden konnte. Aus dem Hintergrund blickt ihn eine Frau mit Säugling im Arm – vermutlich seine Ehefrau oder Partnerin – vorwurfsvoll und niedergeschlagen an. Die Botschaft der Darstellung ist unmissverständlich: Der Mann muss als Familienvater seiner Verantwortung gerecht werden. Die Schöpferin des Bildes war eine Frau namens Ana Weiss. Wie in vergleichbaren Darstellungen der globalen Temperenzbewegung wurde hier die Verantwortlichkeit des Mannes für sein individuelles Verhalten, das Wohl seiner Familie und die Gesellschaft insgesamt konstruiert. Es war eine Perspektive, die sowohl von männlichen als auch weiblichen Alkoholgegnern vertreten wurde. Jedoch betonten Frauen den Aspekt der familiären Verantwortung des Mannes und die Folgen für Frau und Kind stärker. In dieser Darstellungsform lebt der Alkoholiker noch; er kann also gerettet werden. Männer dagegen glaubten an die abschreckende Wirkung einer degenerativen Kausalkette von Alkohol – Leiden – Tod.

Den dritten Platz des Wettbewerbs belegte eine Darstellung des Künstlers Francisco Benesch. Unter dem Titel *Menschliches Elend* kombinierte Benesch die Elemente der beiden anderen Plakate im Bild eines toten Mannes und seiner trauernden

Familie.³⁵³ Die Jury des Plakatwettbewerbs bestand aus Carlos Ripamonti, Alberto M. Rossi und Nicolas Repetto; sie war also rein mit Männern besetzt. Grundsätzlich bevorzugten Männer bildliche Darstellungen, in denen simplifizierende, rationale Erklärungsmuster wie die Kausalkette der Degeneration zum Ausdruck kamen.³⁵⁴ Mit dem zweiten Platz wurde dennoch eine Frau honoriert, deren Darstellung sich besonders dem Motiv der väterlichen Verantwortung widmete. Dies entsprach den Vorstellungen der Sozialhygieniker hinsichtlich der Rolle, die Arbeiterinnen im Kampf gegen den Alkoholismus ihrer Männer einnehmen sollten (siehe Abschnitt 1.2.6).

Die drei Siegerbeiträge wurden nicht nur durch Sozialisten weit verbreitet. Auch die Zeitschrift *Caras y Caretas* druckte sie in einem Artikel ab, in dem den Sozialisten die Vorreiterrolle innerhalb der nationalen Bewegung zugeschrieben wurde. Die künstlerischen Beiträge würden durch ihre „Intensität der Emotion den einfachen Seelen nahebringen, wie abstoßend und widerlich ein Laster ist, das zu Krankheit, Gebrechlichkeit und Tod führt“.³⁵⁵ Auch nach 1912 wurden Darstellungen der Degeneration in Kampagnen gerne verwendet, da sie die negativen Folgen des Alkoholismus für die Gesundheit und die Familie auf sehr emotionale Weise vermittelten.

1.2.5 Die ‚Zivilisierung‘ der Männer im ‚Inneren‘ des Nationalstaats

Sozialhygieniker schrieben den Männern in Argentinien eine ‚angeborene‘ Tendenz zum Alkoholismus zu. Nationalreformer fürchteten daher, die Funktionsfähigkeit staatlicher Institutionen könnte durch das Verhalten der (fast ausschließlich männlichen) Staatsbediensteten beeinträchtigt werden. Schon Manuel Podestá zeichnete in *Irresponsable* 1889 den Idealtypus des Repräsentanten einer starken staatlichen Disziplinarmacht in Kontrast zum degenerierten Alkoholiker, den er überwacht: „[E]in schöner kreolischer Typ in militärischer Haltung; [...] groß, schlank, gut gebaut, gebräunt, muskulös und mit der Elastizität eines agilen und abgehärteten Körpers, trotz seines Alters.“³⁵⁶ Gerade die unteren Hierarchieebenen sahen die Sozialhygieniker vom Problem betroffen. 1903 besprach Augusto Bunge den Alkoholismus als Problem für die militärische Disziplin und warnte, dass sich die ‚undisziplinierte Männlichkeit‘ des einfachen Soldaten im Wettstreit oder gar Krieg mit anderen Nationen nachteilig auswirken könnte. So erklärte Bunge anhand von Chroniken des Tripel-Allianz-Krieges von 1864–1870 (in dem eine argentinisch-brasilianisch-uruguayische Allianz gegen Paraguay kämpfte) das Problem der Ar-

353 *Desdicha Humana* Sociedad Luz, *Memoria* 1912, S. 15.

354 Ebd., S. 12. Der Gewinner des Plakatwettbewerbes schmückte zudem die Titelseite der 1933 von Giménez in zweiter Auflage veröffentlichten *Antología Antialcohólica*. Giménez, *Antología*.

355 „[...] intensidad de la emoción que ellos pueden llevar á los espíritus sencillos para hacer repugnante y odioso el vicio que conduce á la enfermedad, á la decrepitud y á la muerte“ J. R. O., *La lucha*, S. 93.

356 „Era un lindo tipo criollo cuadrado militarmente en un ángulo de la pieza; alto, esbelto, de pecho saliente, de tez bronceada, musculoso, y revelando á pesar de sus años la elasticidad de un cuerpo ágil y aguerrido.“ Podestá, *Alma*, S. 342 f.

meen: Viele Soldaten hätten sich nur durch die Aussicht auf das ‚Besäufnis‘ nach dem Sieg motivieren lassen, in den Kampf zu ziehen. In einer Schlacht habe ein General seinen betrunkenen Soldaten gar in Aussicht gestellt, in einer *pulperia* wiederaufzuerstehen, sollten sie mutig auf dem Schlachtfeld sterben.³⁵⁷ So identifizierte Bunge – wie auch andere Autoren – ein mit übermäßigem Alkoholkonsum assoziiertes Männlichkeitbild als grundlegendes Problem südamerikanischer Männer.

Auch die Polizei, die in den Augen vieler Nationalreformer anfangs des Jahrhunderts eine zentrale Rolle in der Herstellung der öffentlichen Ordnung einnahm, war in Verruf geraten. Im März 1905 wurde in der *Revista de Policía* darüber berichtet, wie Polizisten wegen exzessiven Alkoholkonsums ihres Amtes enthoben worden waren. Aus den Kommentaren der Autoren wird ersichtlich, dass Trunkenheit im Polizeicorps weit verbreitet war, was für einen Vertreter der staatlichen Autorität als verwerflich und schändlich angesehen wurde.³⁵⁸ Trotz des innerpolizeilichen Antialkoholdiskurses ist davon auszugehen, dass weiter getrunken wurde. Die Alltagspraxis der ‚Staatsdiener‘ bestand aus einer ‚zwanglos vereinbarten‘ Mischung von eigenen Ansichten und Erfahrungen sowie offiziellen Vorgaben.³⁵⁹ Was sich jedoch änderte, war die grundsätzliche Bewertung von Trunkenheit sowie verschiedener Formen des Alkoholkonsums in bestimmten sozialen Milieus. Auch erhöhte sich tendenziell der Druck auf den Konsumenten, abweichendes Verhalten gegenüber ‚Obrigkeiten‘ zu rechtfertigen. Dem Konzept von Alf Lüttkes Alltagsgeschichte folgend zeitigten Antialkoholkampagnen eine (wenn auch beschränkte) Wirkung. In jedem Fall erhoben Antialkoholaktivisten den Alkoholismus von Staatsbediensteten zu einer Frage der Staatsraison. Der Alkoholismus von Polizisten, Soldaten und anderen Staatsvertretern stellte die Handlungsfähigkeit des ‚modernen Staates‘, die auf Bürokratisierung, administrativer Disziplinierung und *Policing* beruhte, grundsätzlich in Frage. Umgekehrt überlegten sich Sozialhygieniker, wie sie gerade diese Institutionen dazu nutzen konnten, Wissen über die Gefahren des Alkoholismus zu verbreiten und die Bevölkerung zu Mäßigung bzw. Absti-

357 Bunge, *El alcohol/dietética*, S. 900–902. *Pulperías* waren, anders als die hier zuvor behandelte urbane Bar, meistens Kneipen im ländlichen Raum, die gleichzeitig als Post, Wegstation und Handelsposten dienten. Darüber hinaus fungierten sie als zentrale Orte für Prostitution, Glücksspiel und die Zurschaustellung von Männlichkeit, fern von jeglicher polizeilicher Ordnungsgewalt. Duelle mit Todesfolge galten hier lediglich als *desgracia*, d. h. als unglücklicher Todesfall. Vgl. Slatta, Richard W.: *Comparative Frontier Social Life: Western Saloons and Argentine Pulperías*, *Great Plains Quarterly* Jg. 7, H. 2 (1987), S. 155–165, S. 156 ff. In der Gaucho-Literatur spielten *pulperías* ebenfalls eine prominente Rolle. Die US-amerikanische Hispanistik der 1940er Jahre erachtete die Darstellungen alkoholinduzierter Gewalt in der Gaucho-Literatur als beispielhaft für den Zusammenhang zwischen Alkohol und männlicher Gewalt auf dem gesamten Kontinent, da sie die „instinctive tendency of the Latin American to desire to prove his manliness, to establish himself as a macho“ beweise. Grismer, Raymond L.; Flanagan, John T.: *The Cult of Violence in Latin American Short Fiction*, *Hispania* Jg. 26, H. 2 (1943), S. 161–170, S. 166. In populären argentinischen Darstellungen der 1970er Jahre hingegen erscheint die *pulperia* als zivilisatorischer Außenposten in der Erschließung des ‚Hinterlands‘. Vgl. Bouché, León: *La pulperia, mojón civilizador*, Buenos Aires, República de San Telmo, 1970.

358 *Agentes exonerados por ebriedad*, *Revista de Policía* Jg. 8, H. 191 (1905), S. 296.

359 Lüttkes, *Einleitung*, S. 39.

nenz anzuregen. Im Folgenden wird beispielhaft auf einige Initiativen eingegangen, die zeigen, wie auf die ‚Alkoholfrage‘ in staatlichen Institutionen reagiert wurde.

Zwischen 1908 und 1914 setzte sich die Ansicht durch, dass Aufklärungs- und Erziehungsprogramme im Kampf gegen den Alkoholismus repressiven Polizeimethoden vorzuziehen waren. Schule, Militär, Polizei und gar die Feuerwehr konnten demzufolge genutzt werden, um eine disziplinierte Männlichkeit auszubilden. So wurde die Alkoholaufklärung auf Bestreben des *Consejo Nacional de Educación* (CNE) 1908 Teil der militärischen Ausbildung.³⁶⁰ Wie der Antialkoholaktivist Roque Otamendi betonte, konnten durch das Militär aufgrund der 1902 eingeführten Wehrpflicht auch Männer erreicht werden, die keine anderweitigen Möglichkeiten besaßen, um sich über den Alkoholismus zu informieren.³⁶¹ Mit dieser Aussage zielte er besonders auf das ‚unzivilisierte Hinterland‘ ab. Entsprechend sollten im Rahmen der *instrucción popular* junge Männer aus subalternen Schichten über staatliche Ausbildungsstätten erreicht und zum Wohle der gesamten Nation langfristig diszipliniert werden. Dem lag ein Männlichkeitsideal zugrunde, dessen Hauptmerkmale gemäß Otamendi und anderer Aktivisten die Tugenden der Hygiene, Moral und Disziplin waren.

Ab August 1912 veranstaltete der Sozialist Enrique Feinmann Kurse zur Sozialhygiene für Polizisten der Provinz von Buenos Aires. Darin erklärte er, wie alkoholische Getränke dem Organismus schaden. In einer dem Alltag argentinischer Männer angepassten Sprache legte er dar, wie sich die ersten Symptome des übermäßigen Weinkonsums (auf Spanisch *enolismo* genannt) von denjenigen eines exzessiven Konsums hochprozentiger Getränke (*etilismo*) unterschieden. Zu Beginn, so Feinmann, zeigten sich in beiden Fällen nervöse Zustände. Anschließend werde der Weintrinker laut und heiter, während der Schnapstrinker zu Trauer tendiere. Die zweite Phase sei durch physische Folgeerscheinungen wie Erbrechen und Kopfschmerzen geprägt. In der letzten Phase käme es schließlich zu einer ‚intellektuellen Schwächung‘ und einem ‚allgemeinen Verfall‘.³⁶² Diese Phase verortete Feinmann vor allem als Folge des Konsums hochprozentiger Getränke, schloss aber den weit verbreiteten Wein davon nicht aus. Seinen Vortrag beendete Feinmann mit einer Erklärung zur Alkoholvergiftung: Sie beginne mit der einfachen Alkoholintoxikation und münde schließlich im chronischen Alkoholismus, der zur ‚Degeneration der Rasse‘ führe.³⁶³

Mit seinen Kursen vermittelte Feinmann Wissen über die Gefahren des Alkoholismus in staatlichen Institutionen. Sein Ziel war es, die Bediensteten zur Nüchternheit anzuregen und ihnen ihre gesellschaftliche Verantwortung einzuschärfen. Auch in aufklärerischen Artikeln wie *El veneno de la Raza* (1914) wies Feinmann

360 El alcoholismo, *El Monitor de Educación Común* Jg. 28 (1908), S. 731–732

361 Otamendi, Roque C.: El alcoholismo en la República Argentina, *El Monitor de Educación Común* (1910), S. 857–859, S. 858.

362 Feinmann, Enrique: *Higiene Social. Trabajos publicados por la Revista de Policía, correspondiendo al curso de Higiene Social dispuesto por la Jefatura, para el personal de Policía por la Orden del Día de 7 de Noviembre de 1912*, Buenos Aires, Imprenta y encuadernación de la Policía, 1912, S. 16.

363 Policía: Conferencia de higiene social, *La Nación*, 19.8.1913, S. 16.

auf die Verantwortung des Polizisten in der Gesellschaft hin.³⁶⁴ Im selben Zeitraum erkannten argentinische Diplomaten in Übersee an, dass polizeiliche Maßnahmen zur Eindämmung des Alkoholismus gescheitert waren. Diese Einsicht kommunizierte der Diplomat Lorenzo Ynurrigarro dem DNH vom internationalen Antialkoholkongress in Mailand 1913.³⁶⁵

Als Institution, die zumindest teilweise durch militärischen Drill geprägt war, bot sich auch die Feuerwehr den Antialkoholaktivisten als Betätigungsfeld an. Ab 1908 hielten Otamendi und andere hier Vorträge.³⁶⁶ Unter den Aktivisten war Otamendi einer der wenigen, die nicht aus dem akademischen Umfeld stammten (anders als beispielsweise der bekannte Sozialhygieniker Feinmann). Drastischer noch als die Sozialhygieniker beschrieb er in seinen Vorträgen die Degeneration und den moralischen Verfall, die der Alkoholismus nach sich zog. So warnte er am Beispiel eines Familienvaters: „Der Alkoholiker hat im Schoße der Familie die Züge eines schrecklichen Kriminellen, der den Fall und die Korruption der Ehefrau, der Tochter und des Sohnes verursacht.“³⁶⁷ Am Ende seines Pamphlets rief er zur Abstinenz als einer patriotischen Pflicht auf, und forderte jeden Leser oder Zuhörer dazu auf, für eine Verbreitung der Abstinenz in seinem Umfeld zu sorgen.³⁶⁸

Im Gegensatz zu Victor Delfino, Roque Otamendi und anderen streng nationalistischen Abstinenzlern rezipierten auf Mäßigung setzende Sozialhygieniker auch Werke wie die des italienischen Kriminologen Enrico Ferri³⁶⁹ und seine *Sociologia criminale*.³⁷⁰ In der Vererbungslehre folgten sie Interpretationen der Theorien Jean-Baptiste Lamarcks, die besagten, dass angeeignete Eigenschaften weitervererbt werden konnten.³⁷¹ Dieser offeneren und weniger deterministischen Vererbungslehre entsprach die Verbesserung individueller Moral durch Nüchternheit eher als eugenische Zwangsmaßnahmen. Doch auch die Erziehung wurde als ein scheinbar steuerbarer Prozess betrachtet, der einen essentiellen Bestandteil der nationalen Zivilisierungsmissionen am Rio de la Plata bildete.

So erfuhr die Schule gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine stetige Aufwertung seitens der Mediziner. Zwischen den 1880er Jahren und der Jahrhundertwende be-

364 Feinmann, Enrique: El veneno de la raza, *Revista de Policia* Jg. 17, H. 400 (1914), S. 185–186.

365 Ynurrigarro, Lorenzo: *El alcoholismo y sus consecuencias. Informe presentado al Presidente del Departamento Nacional de Higiene Doctor José Penna*, Paris, Vigot frères, 1914, S. 119.

366 Alkoholismo (Monitor, 1908), S. 731 f.

367 „El alcoholista, en el seno de la familia, tiene los caracteres del más horrible criminal y provoca la caída y la corrupción de la esposa, los hijos y las hijas.“ Otamendi, Roque C.: *El Alcoholismo en la República Argentina. Sus funestas consecuencias. Modo de combatirlo*, Buenos Aires, Imp. Grau y Soules, 1913, S. 37.

368 Ebd., S. 47.

369 Die italienische Kriminologie erhielt auch deswegen so viel Aufmerksamkeit, weil sich in Buenos Aires lebende Italiener bzw. Argentinier mit italienischer Abstammung vom Stereotyp des gering qualifizierten Arbeitsmigranten abgrenzen und sich als Bildungsbürger hervorheben wollten. Vgl. Scarzanella, *Inmigración*.

370 Enrico Ferri hielt eine Reihe von Reden in Argentinien und wurde mit Auszeichnungen geehrt. Mehr dazu bei: Quesada, Ernesto: *El sociólogo Enrico Ferri y sus conferencias argentinas*, Buenos Aires, Menéndez, 1908.

371 Stepan, *The hour*, S. 64–76.

stimmten sie gar die Curricula an staatlichen Schulen mit.³⁷² Schulmediziner führten in den staatlichen Schulen von Buenos Aires sanitäre Kontrollen und Impfungen durch und klärten die Schüler über Hygiene auf.³⁷³ Auch die Antialkoholerziehung war seit den 1890er Jahren Teil der allgemeinen Hygieneerziehung.³⁷⁴ Der Alkoholismus sollte im Hygieneunterricht der Grundschulen bis hin zur 4. Klasse behandelt werden, denn nur so konnte man auch die Jungen der Arbeiterklasse erreichen, die erfahrungsgemäß keine höheren Schulklassen belegten.³⁷⁵ Die Annahme war, dass Jungen die neue ‚hygienische Männlichkeit‘ bereits in der Grundschule anezogen werden müsse, damit sie möglichst früh ein Gefühl der „Abscheu oder Angst“ gegenüber dem Laster entwickelten und ihm später nicht zum Opfer fielen.³⁷⁶ Diese Maßnahmen fanden auch in den USA Anerkennung, unter anderem durch Mary Clemens Leavitt. Leavitt kam 1892 als erste Repräsentantin der US-amerikanischen WWCTU nach Buenos Aires, um die Temperenzarbeit vor Ort zu inspirieren und die lokalen Gegebenheiten zu studieren. Die Hygieneprogramme an argentinischen Schulen lobte sie als vorbildlich: „Some of their regulations might well be adapted at home.“³⁷⁷ Gleichzeitig empfand sie die Argentinier als überheblich: „The Argentinians are very proud of their schools, and believe their system to be the best in the world.“ Leavitts Lob blieb bei der auf europäische, männliche Experten fixierten Gemeinschaft argentinischer Pädagogen und Mediziner zu diesem Zeitpunkt ungehört. 1900 schlug der Psychiater Domingo Cabred auf einem pädagogischen Kongress zwei Maßnahmen vor, mit denen Leavitt jedoch definitiv

372 Vgl. González Leandri, Ricardo: Miradas médicas sobre la cuestión social: Buenos Aires a finales del siglo XIX y principios del XX, *Revista de Indias* Jg. 60, H. 219 (2000), S. 421–435.

373 Di Liscia, María Silvia: „Médicos y maestros. Higiene, eugenesia y educación en Argentina (1880–1940)“. In: Di Liscia, María Silvia; Salto, Graciela Nélica (Hrsgg.): *Higienismo, educación y discurso en la Argentina. (1870–1940)*, Santa Rosa, La Pampa, Ed. de la Univ. Nacional, 2004, S. 37–64, S. 39 ff.

374 Die Lektüre hierzu war seit 1894 Emilio R. Olivés *Nociones de Anatomía, Fisiología e Higiene*. Olivés bewertete fermentierte und destillierte Getränke unterschiedlich: Wein, Bier, Cider und *Perada* (Birnenschnaps) sollten nicht pur getrunken und Hochprozentiges wie Rum nur als Medikament verwendet werden. In der Ausgabe von 1920 wurde den Kindern gelehrt, dass hochprozentige Getränke zur Alkoholvergiftung führten. Letztlich erniedrige es den Mann und zerstöre seine Organe („vicio repugnante que degrada al hombre [y] destruye su organismo“). Olivés, Emilio R.: *Nociones de anatomía, fisiología é higiene.*, La Plata, J. Sesé, 1920, S. 207. In: Azcona, Laura: „Los manuales escolares: las ideas higienistas en educación“. In: Di Liscia, María Silvia; Salto, Graciela Nélica (Hrsgg.): *Higienismo, educación y discurso en la Argentina. (1870–1940)*, Santa Rosa, La Pampa, Ed. de la Univ. Nacional, 2004, S. 165. Der CNE verwendete dieses Hygienehandbuch zwischen 1894 und 1897 bzw. zwischen 1901 und 1903, sowie die *Dirección General de Escuelas de la provincia de Buenos Aires* von 1909 bis 1920. ebd., S. 165.

375 Araújo Alvaro, Gregorio: Alcoholismo e higiene escolar – Delio Aguilar: *Anales del Círculo Médico*, Buenos Aires, Febrero 1902, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1 (1902), S. 250–251.

376 „[...] debe empezarse por la enseñanza antialcohólica desde el banco de la escuela, para que el espíritu del niño, desde temprano, contraiga hacia el enemigo un sentimiento de repulsión ó de temor, y llegue á eliminar de su vida futura, de su virilidad, ese peligro amenazador é implacable.“ Díaz, Correspondencia, S. 1165.

377 Leavitt, South America, S. 6.

einverstanden gewesen wäre: obligatorischer Antialkoholunterricht und „Temperenzligen für Kinder“.³⁷⁸ Dabei orientierte er sich an Frankreich, wo diese Modelle zuvor aus dem angelsächsischen Raum adaptiert worden waren.

Cabreds Vorschläge waren somit eindeutig von Diskussionen in Europa inspiriert. Pädagogen berichteten seit 1895 über die Fortschritte der Antialkoholerziehung im frankophonen Europa.³⁷⁹ Gerade in der von vielen Männern bevölkerten Stadt Buenos Aires sorgten sich Mediziner und Pädagogen um die zukünftige Generation. 1901 kam aus Genf Unterstützung für schulische Programme gegen Alkoholismus. In einem Bericht präsentierte der argentinische Diplomat Leopoldo Díaz den argentinischen Pädagogen einen Überblick zur globalen Temperenzbewegung und die Aktivitäten anderer Regierungen. Díaz hob den Schulunterricht als eines der zentralen Instrumente zur Verbreitung der Temperenzagenda für Jungen hervor. Das neue Männlichkeitbild sollte zunächst durch Abschreckung mittels Degenerationsbildern gefördert werden (siehe Abb. 7). Uruguayische Diplomaten waren ebenfalls von ihrer Regierung damit beauftragt, Berichte zur Bekämpfung von Alkoholismus in Frankreich und Italien zu erstellen; diese Berichte flossen auch in die Diskussionen in Buenos Aires mit ein.³⁸⁰

Im Anschluss an die Diskussionen zu den Aktivitäten öffentlicher Schulen in Frankreich und Belgien entschied sich die argentinische Regierung schließlich zu handeln. Am 22. April 1902 wurde Domingo Cabred vom *Ministerio de Instrucción Pública* beauftragt, einen speziellen Kurs am angesehenen *Colegio Nacional Central* abzuhalten.³⁸¹ Im gleichen Jahr wiesen auch die Behörden verschiedener Provinzen wie der *Consejo Superior de Educación de la Provincia de Corrientes* ihr Lehrpersonal an, Material über die Gefahren des Alkoholismus zu reproduzieren, zu verteilen und regelmäßige Lesungen abzuhalten.³⁸² Erst 1913 nahm das *Ministerio de Instrucción Pública* einen dreiteiligen Kurs zur Antialkoholerziehung in die offiziellen Curricula auf: Die erste Lektion beinhaltete das Studium verschiedener Klassen von fermentierten und destillierten Getränken. Im Rahmen der zweiten Lektion wurden die negativen Auswirkungen des Alkohols bzw. des Alkoholismus auf Körper und Geist behandelt, darunter die Entstehung von Geisteskrankheit, die

378 „ligas infantiles de templanza“ Sisto, Genaro; Zwanck, Alberto: *Enseñanza antialcohólica en la escuela. Trabajo presentado en el Segundo Congreso Nacional de Sociedades Populares de Educación*, Buenos Aires, Talleres Gráficos de Juan Perrotti, 1916, S. 16. „Redacción“: Bélgica: Sociedades escolares de Templanza, *El Monitor de Educación Común* (1900), S. 830.

379 So berichteten sie etwa, wie die belgische Regierung öffentliche Schulen anwies, Kurse über Alkoholismus, Temperenz und die Gefahren alkoholischer Getränke in den Grundschullehrplan aufzunehmen. Pädagogische Experten des CNE empfahlen, es den Belgiern gleichzutun und schulische Temperenzgesellschaften zu etablieren. „Redacción“: La lucha contra el alcoholismo, *El Monitor de Educación Común* Jg. 17 (1897), S. 61–63, S. 63. 1898 wurde dann im *Monitor de Educación Común* erstmals ein europäisches Curriculum für den Antialkoholunterricht im fünften Schuljahr publiziert. „Redacción“: El alcoholismo: Tópico del programa de higiene, grado V, *El Monitor de Educación Común* Jg. 18, H. 301 (1898), S. 4–6.

380 El alcoholismo en Francia, *La Vanguardia*, 1.9.1909, S. 1.

381 Sisto/Zwanck, *Enseñanza*, S. 16–17.

382 Romero, Luciano: *Conferencias didácticas. El Alcoholismo*, Corrientes, Establecimiento Tip. del Consejo S. de Educación, 1903, S. 4.

Schwächung der Intelligenz und des Willens, sowie Schäden an der ‚Rasse‘, Familie und Gesellschaft. In dieser Lektion kam der weitverbreitete Degenerationsdiskurs zum Ausdruck. Die dritte Lektion schließlich widmete sich dem Alkoholismus unter den Aspekten „Verarmung und Elend, öffentlicher Reichtum, Einfluss auf Kriminalität, Selbstmord und Arbeitsunfälle.“³⁸³ Darüber hinaus sollte sie die gesamtgesellschaftliche Verantwortung des Individuums betonen. Der *Consejo Nacional de Educación* (CNE) beschloss, die Verantwortung für schulische Antialkoholprogramme der *Liga Nacional contra el Alcoholismo* unter Präsident Cabred zu übertragen. Diese besaß jedoch nicht die nötigen Ressourcen und richtete deshalb nur einzelne Veranstaltungen aus. Letztere wurden von der bürgerlichen Presse hoch gelobt: Dem Kind müsse der „Horror vor dem Gift“ eingeschärft werden, hieß es dort.³⁸⁴ Diese Form des Unterrichts verglich Cabred in der Presse mit ähnlichen Initiativen in Norwegen, Kanada, Frankreich oder England, in deren Reihen er Argentinien nun verortete. In einem seiner Vorträge brachte Cabred auf den Punkt, worum es ihm ging: Bereits in der Kindheit solle „der Samen des tugendhaften Antialkoholismus verpflanzt werden“³⁸⁵ d. h. es sollte, nach heutigem Verständnis, Präventionsarbeit durchgeführt werden. Ab 1913 untermauerte er seine Vorträge mit Statistiken und Grafiken, die den enormen Anstieg des Alkoholkonsums eindrücklich belegen sollten.³⁸⁶ Auch setzte er mithilfe von Diaprojektionen fotografische Darstellungen ein, die degenerative Krankheiten zeigten. Sie sollten verdeutlichen, wie sich Alkoholiker von der bürgerlichen Gesellschaft entfremdeten, zu ‚Außenseitern‘ und damit zu Angehörigen einer niedrigeren Klasse wurden.³⁸⁷ Zudem übersetzte und publizierte Cabred Arbeiten des Franzosen Legrain, die dem Lehrpersonal dazu dienen sollten, die Kinder über die Gefahren des Alkohols aufzuklären.³⁸⁸

383 Coni, *Memorias*, S. 550.

384 Enseñanza antialcohólica: Lección Inaugural, *La Prensa*, 15.6.1913, S. 9.

385 „Es en la niñez [...] cuando se debe inculcar la semilla de la virtud antialcohólica, pues la mentalidad está entonces libre de esos prejuicios que hacen aparecer al alcohol con cualidades benéficas.“ Lucha contra el Alcoholismo: La conferencia de anoche, *La Prensa*, 15.6.1913, S. 8.

386 Enseñanza antialcohólica: Conferencia del Dr. Cabred, *La Prensa*, 29.6.1913, S. 13.

387 Auf Betreiben Cabreds hatte die Zeitschrift *Caras y Caretas* schon 1907 Bilder von kriminellen Alkoholikern und verwahrlosten, vermeintlich degenerierten Kindern abgedruckt, die er bei seinen Vorträgen einsetzte. Molécula: Tipos de criminales cuyos impulsos homicidas han sido originados por las perturbaciones del alcoholismo, *Caras y Caretas*, 18.5.1907, S. 75.

388 Cabred übersetzte 1904 zum Zweck der Vorbereitung von Lehrern das 1899 erschienene Werk des prominenten französischen Alkoholgegners Paule-Maurice Legrain ins Spanische. Dabei passte er die Fußnoten an den argentinischen Kontext an (z. B. indem er auf den Mate-Tee als Alternative zu alkoholischen Getränken verwies). Legrain, A.; Cabred, Domingo: *La enseñanza antialcohólica en la escuela*, Buenos Aires, Coni Hermanos, 1904. Diese mit 222 Seiten sehr umfangreiche Ausgabe stieß bei Lehrern offensichtlich auf wenig positives Echo, denn 1913 erschien eine reduzierte und redigierte Ausgabe, in der im Vorwort Bedenken zur Anwendbarkeit der Vorgängerversion im schulischen Unterricht geäußert wurden. Die neue Auflage war nach Lektionen strukturiert und wurde in Kooperation mit dem Bildungsexperten und Linguisten Miguel de Toro y Gómez mit deutlich mehr Bildern versehen. Inhaltlich blieb sie aber der Vermittlung wissenschaftlicher Fakten treu. Cabred/Toro y Gómez, *Enseñanza*.

Unter den Alkoholgegnern gab es auch einige, die Erziehungskampagnen wie jene von Cabred ablehnten, weil sie auf einer ‚weichen‘ Vererbungslehre basierten, die die Möglichkeit zur Verbesserung offenhielt. Hier tat sich besonders der Eugeniker und Guttempler Victor Delfino hervor. Delfino vertrat eine deterministische Vererbungslehre, die der Erziehung nicht viel Spielraum zugestand. Er sah eugenische Eingriffe durch den Staat als bestes Mittel, um ‚Gesellschaftskrankheiten‘ aufzuhalten. In einer Rede vor der *Sociedad de Higiene Pública é Ingeniería Sanitaria* unter Führung des katholischen Sozialhygienikers Juan F. Cafferata nannte er alle Mittel der Alkoholprophylaxe „gänzlich inadäquat, sei es durch ihren intrinsischen Wert, oder sei es, dass sie nicht das passende Medium für uns sind, die Plage des Alkohols zu bekämpfen.“³⁸⁹ So bewertete er derlei Maßnahmen als unpassend für den argentinischen Kontext. Deutlicher wurde er in einem Artikel zwei Wochen später, in dem er diese Maßnahmen „einfältig“³⁹⁰ und deren Vertreter als „irreführt“³⁹¹ bezeichnete. Sein Artikel war einer der wenigen argentinischen Beiträge, die auch in Paris auf Resonanz stießen und in einer angesehenen Fachzeitschrift rezensiert wurden, was als Erfolg seiner publizistischen und persönlichen Bemühungen in Europa zu werten ist.³⁹² Als Verfechter der Prohibition waren für Delfino Prophylaxe und ‚weichere‘ Kontrollregime, etwa das sogenannte Göteborg-System, in „diesem Babel der Alkoholiker, das sich Buenos Aires nennt“ nicht anwendbar.³⁹³ Mit diesen Worten offenbarte er einen äußerst kulturpessimistischen Blick auf die Metropole Buenos Aires, in der eine Gesellschaft von Menschen unterschiedlichster Nationalitäten lebte – eine Gesellschaft, die seinem Idealbild einer vermeintlich homogenen ‚Rasse‘ mit einheitlicher Sprache widersprach.

Die positive öffentliche Rezeption von Cabreds Vorträgen, die Einführung von Antialkoholprogrammen im öffentlichen Schulunterricht, die bevorstehende Gründung des argentinischen Zweiges des Guttemplerordens (im August 1913), sowie der Druck seiner Kollegen bewogen Delfino schließlich zum Umdenken. In einem Artikel gratulierte er Cabred für seine Leistung, sowohl den CNE als auch den Minister für öffentliche Bildung überzeugt und der Liga damit große Bedeutung verschafft zu haben, die doch zuvor lediglich auf dem Papier existiert hatte. Er nannte dies einen „großen Schritt auf dem Pfad unserer hygienischen Erlösung“.³⁹⁴

Diese Auseinandersetzung um den Antialkoholunterricht zeigt, wie sehr Diskutanten in der Aneignung von bestimmten Trends ihre relative Position in einem

389 „completamente inadecuadas, sea por su valor intrínseco, sea por no convenir absolutamente á nuestro medio, para combatir el flagelo alcohólico entre nosotros.“ Delfino, Victor: La lucha contra el alcoholismo, *La Semana Médica* Jg. 20, H. 24 (1913), S. 1412.

390 „menuado“ Delfino, Víctor: La campaña contra el Alcoholismo en la República Argentina, *La Semana Médica*, H. 25 (1913), S. 1–21.

391 „descaminados“ ebd., S. 15.

392 Arsimoles, L.: La campaña contra el alcoholismo en la Republica Argentina – Como debe combatirse el alcoholismo en la Republica Argentina: (La campagne contre l’alcoolisme en République Argentina – Comment on doit combattre l’alcoolisme en République Argentine), *Annales médico-psychologiques*, H. 5 (1914), S. 496–497.

393 „esta Babel de los alcoholistas que es Buenos Aires“ Delfino, La campaña, S. 15.

394 „gran paso en el sentido de nuestra redención higiénica“ Delfino, Víctor: Campaña contra el alcoholismo, *La Semana Médica* Jg. 20, H. 33 (1913), S. 398.

transatlantischen Austausch zu erhöhen suchten. Es ging ihnen darum, sich mit den neuesten ‚Rezepten‘ für ‚Gesellschaftskrankheiten‘ als nationale Experten zu profilieren. Ähnlich wie Augusto Bunge, der darauf bestand, 1899 als Erster Vorträge zu Alkoholismus gehalten zu haben, ging es Delfino und Cabred um Prestige in einer männlich dominierten Wissenschaftsgemeinschaft.

Als Ergebnis dieser Auseinandersetzung wurde die Antialkoholerziehung nicht länger nur als ergänzendes Instrument zu disziplinierenden Maßnahmen gesehen. Nun öffneten sich auch jene Aktivistinnen und Aktivisten gegenüber Erziehungsmethoden, welche diese zuvor überwiegend abgelehnt hatten. Die Aufwertung der Erziehungsarbeit hatte Konsequenzen für die Zusammensetzung der gesamten Bewegung. Männer galten weiterhin als die kompetenten Experten mit Deutungshoheit über ‚Gesellschaftskrankheiten‘ und Vermittler von Wissen. Gleichzeitig beteiligten sich immer mehr Frauen an der Suche nach einer Lösung der ‚Alkoholfrage‘, die Erziehungsmaßnahmen besonders betonten.

Cabred versuchte im Nachhinein staatliche Institutionen als Hauptakteure der Temperenzkampagnen zu kennzeichnen, während diese tatsächlich auf dem Engagement Einzelner basierten. In seiner Neuauflage der *Enseñanza Antialcohólica* (Antialkoholerziehung) von 1913 schrieb er eine Art Ursprungserzählung der Bewegung. Er behauptete, der Bildungsminister unter Präsident Julio Argentino Roca (Amtszeit: 1880 bis 1886 und 1898 bis 1904) sei Anfang des 20. Jahrhunderts der Erste gewesen, der eine Rede über den Alkoholismus in Argentinien gehalten habe – obwohl Sozialisten nachweislich bereits zuvor Vorträge über dieses Thema gehalten hatten.³⁹⁵ Cabred trug somit dazu bei, den Mythos funktionsfähiger nationalstaatlicher Strukturen und verantwortlicher Politiker zu nähren.

Letztlich nahmen Sozialisten wie Feinmann und Bunge, aber auch der sozialkonservative und politisch liberale Cabred, ihre Kampagnen zunächst aus persönlichem Antrieb auf. Da sie aufgrund ihres Fachwissens für den Staat von großem Interesse waren, wurden sie im Laufe der Zeit auf Posten an staatlichen Institutionen der Sozialhygiene, insbesondere dem DNH, berufen. Als ‚spezifische Intellektuelle‘ (Foucault) schufen sie sich durch die Verbreitung von medizinischem Wissen über Alkoholismus ein Handlungsfeld, das sie zu vermeintlich unentbehrlichen Experten für die anvisierte ‚Heilung‘ der Gesellschaft machte. Ihr Engagement in Arbeiterzentren und staatlichen Institutionen wie der Polizei, der Feuerwehr und Grundschulen suggeriert, dass sie die Nation durch den Staat nicht ausreichend geschützt sahen, und diesen Mangel auszugleichen versuchten. Dabei ließen sie sich von wissenschaftlich belegten Wahrheiten leiten, die sie dem Volk erst im Rahmen eines persönlichen Aktivismus, und dann als ‚Regeldurchsetzer‘ (Becker) im Dienste des Staates vermittelten.

395 Cabred, Domingo; Toro y Gómez, Miguel de: *La Enseñanza Antialcohólica en la Escuela*, Talleres Gráficos Pellicena, 1913, S. 89.

1.2.6 Die ‚Domestizierung‘ von Arbeiterfamilien

Für viele Aktivistinnen war der Alkoholismus der Männer ein entscheidender Faktor in der Formulierung von Sozial- bzw. Sittlichkeitsreformen. Nebst den männlichen Experten waren es Sozialistinnen, welche die Arbeiterschaft über die Gefahren des Alkohols unterrichteten. Oberstes Ziel war dabei die Verbreitung des bürgerlichen Familienmodells unter der Arbeiterschaft. Tatsächlich vermittelten die Kampagnen der Sozialistinnen und Sozialisten zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Arbeiterinnen ein Frauenbild, in dem sich die Frau in ihrer Sexualität und ökonomischen Selbstständigkeit dem Mann unterzuordnen hatte. Während sozialistische Alkoholgegner wie Bunge um die Jahrhundertwende Männer überwiegend als Opfer des Alkohols bzw. als Opfer ihrer mangelnden Willenskraft darstellten und erst zwischen 1908 und 1914 Kampagnen für eine disziplinierte Männlichkeit durchführten, riefen sozialistische Aktivistinnen Arbeiterinnen schon früh dazu auf, Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen.

Zu den bekanntesten Aktivistinnen gehörten Gabriela Laperrière de Coni (1866–1907), Alicia Moreau de Justo (1885–1986) und Carolina Muzzilli (1889–1917).³⁹⁶ Laperrière de Coni, die sich die Zivilisierung der Arbeiterklasse auf die Fahnen geschrieben hatte, kann als Vertreterin der gebildeten Sozialistinnen gelten. Anfang des 20. Jahrhunderts war sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Emilio Coni in den Kreisen der Sozialreformer von Buenos Aires bestens bekannt. Emilio Coni war ein bekannter Sozialhygieniker und Gabriela Laperrière eine aus Frankreich eingewanderte Lehrerin. Als Ehepaar verkörperten sie den weiblichen und den männlichen Pol des Reformaktivismus. Dasselbe galt für das Sozialistenpaar Alicia Moreau und Juan B. Justo.³⁹⁷ Laperrière de Conis Kampagnen unter Arbeiterinnen und Arbeitern sind beispielhaft für die Argumentationsweise von Sozialistinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Als erste Frau wurde sie von der Stadt Buenos Aires 1901 damit beauftragt, Fabriken, in denen Frauen und Kinder arbeiteten, auf hygi-

396 Muzzilli stieg als eine der wenigen aus armen Verhältnissen in die führenden Reihen der Aktivistinnen auf. Über ihre Aktivitäten im Einsatz gegen den Alkoholismus ist leider wenig bekannt. Sie schrieb zunächst einen alkoholaufklärerischen Artikel in *La Vanguardia* über die körperlichen Auswirkungen des Alkohols (El epiléptico). Martínez Mazzola, ¡Guerra al alcohol!, S. 177. Auf dem *Congreso nacional del niño* von 1913 ragte ihr Vortrag über die Gefahren des Alkoholismus heraus. Guy, Donna J.: The Politics of Pan-American Cooperation: Maternalist Feminism and the Child Rights Movement, 1913–1960, *Gender & History* Jg. 10, H. 3 (1998), S. 449–469, S. 451–452. Sie war auch über Buenos Aires hinaus aktiv und reiste zu Konferenzen nach Europa. Vgl. Muzzilli, Carolina: *El trabajo femenino. Monografía premiada con diploma y medalla de plata en la sección Economía Social en la Exposición de Gante, Bélgica, celebrada en 1913*, Buenos Aires, 1916, S. 22–24. Ihr letztes Werk wurde posthum publiziert und beinhaltete Ideen der Eugenik, wie sie viele Sozialistinnen ihrer Zeit vertraten. Vgl. Muzzilli, Carolina: *Por la salud de la raza*, Buenos Aires, Virtus, 1919.

397 Ihre Ehe mit Emilio Coni mag einer der Gründe dafür gewesen sein, weshalb Gabriela de Coni als erste Frau der von Männern dominierten *Liga Argentina contra Tuberculosis* beitreten konnte. Es ist zu vermuten, dass dabei nebst ihrem eigenen Engagement das Prestige und die Fürsprache des Ehemannes eine wichtige Rolle gespielt haben, verfügte sie doch im Gegensatz zu anderen Aktivistinnen über keine medizinische Ausbildung.

enische Missstände zu prüfen.³⁹⁸ 1902 gründete Laperrière de Coni mit anderen sozialistischen Aktivistinnen das *Centro Socialista Femenino*, in dem sich Fabrikarbeiterinnen, Telefonistinnen, Schneiderinnen und Näherinnen organisierten.³⁹⁹

Doch neben den Belangen der Arbeiterinnen interessierten sich Sozialistinnen wie Laperrière de Coni auch für die Art und Weise, wie Arbeiterinnen und Arbeiter zusammenlebten. Sie vertraten dabei ein Weltbild, in dem die Kernfamilie als klare Norm galt. Selbst der Kampf für die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeiten für Frauen ging einher mit dem Einsatz für ein Familienmodell, das sich an den Geschlechterrollen des Bürgertums orientierte. An den Kampagnen gegen den Alkoholismus wird dies besonders deutlich. Hier stellte Laperrière de Coni einen Zusammenhang von Alkoholismus, Tuberkulose und schlechten Wohnbedingungen in den *conventillos* her. In einer Rede vor der *Società Unione Operai Italiani* (eine Gewerkschaft italienischer Arbeiter) im Jahr 1902, die von etwa 700 Personen besucht wurde, informierte sie über die Gefahren schlechter Ernährung, mangelnder Sauberkeit und physischer sowie ‚moralischer Erschöpfung‘.⁴⁰⁰ Männer waren ihrer Ansicht nach anfälliger für den Alkoholismus als Frauen; Frauen und Kinder hingegen litten stärker unter den Folgen exzessiver Arbeit. Daher forderte sie nebst besseren Wohnverhältnissen eine Arbeitsschutzgesetzgebung für Frauen und Kinder.⁴⁰¹ Im 1903 herausgegebenen Pamphlet *A las Obreras*, gerichtet an Frauen der Arbeiterklasse, wird die Verantwortung der Frau für die Gesundheit des Ehemanns im häuslichen Leben deutlich kommuniziert: Wenn sie gute Ernährung bereitstelle, der Magen des Arbeiters voll guten Essens sei, dann gehe der Ehemann auch nicht in die Kneipe. Die Frau könne aufgrund ihrer Physis nur moderate Arbeiten ausführen und solle sich daher um den Haushalt kümmern. Bei der schwangeren Frau werde die Verletzlichkeit und Schwäche des weiblichen Geschlechts besonders offensichtlich. Entsprechend könne die Frau in der Fabrik auch nicht den gleichen körperlichen Belastungen ausgesetzt werden wie der Mann. Fabrikarbeit bis zum letzten Tag der Schwangerschaft könne zudem dem Kind schaden, weshalb über Hilfsgenossenschaften sichergestellt werden solle, dass die Frau im letzten Monat vor der Entbindung aufhören konnte zu arbeiten. Explizit rief Laperrière de Coni Frauen dazu auf, nicht die gleiche Arbeit ausüben zu wollen wie die Männer.⁴⁰²

Im *Centro Socialista Femenino* initiierten Aktivistinnen um Laperrière de Coni im September 1909 zusammen mit männlichen Sozialisten erstmals eine gemeinsame Kampagne. Sie appellierten an den argentinischen Kongress, Gesetzesprojekte zum Import-, Produktions- und Ausschankverbot von Absinth sowie eine Verteuerung und Reduzierung der Ausschanklizenzen durchzusetzen.⁴⁰³ In Frankreich

398 Guy, Donna Jay: *White slavery and mothers alive and dead. The troubled meeting of sex, gender, public health, and progress in Latin America*. (Bison books, Vol. 5), Lincoln, London, University of Nebraska Press, 2000, S. 149.

399 Ebd., S. 148–152.

400 Ebd., S. 150–151.

401 Ebd., S. 137–138.

402 Coni, Gabriela: *Á las obreras. Consideraciones sobre nuestra labor*, Buenos Aires, Imp. y Lit. de C. Gallarini, 1903, S. 3–5.

403 Nari, *Políticas*, S. 236.

waren entsprechende Gesetze bereits 1903 eingeführt worden.⁴⁰⁴ Auch die Schweiz setzte 1907 nach einem Referendum Verbote durch, die von Alkoholgegnern und Gesetzgebern weltweit diskutiert wurden. In Argentinien legte der sozialistische Senator und Unterstützer der Sozialistinnen Alfredo Palacios den legislativen Kammern ein Gesetz gegen den Alkoholismus vor, jedoch ohne Erfolg.⁴⁰⁵

Nach einigen Jahren punktueller Zusammenarbeit schlossen sich sozialistische Experten und Sozialistinnen im September 1916 in der *Liga Popular contra el Alcoholismo* (LPCA) zusammen. Gegründet als Verbund von Kultur- und Arbeiterzentren machte die LPCA die Antialkoholerziehung an Schulen 1916 zu einem festen Bestandteil ihrer Aktivitäten.⁴⁰⁶ Innerhalb der LPCA tat sich Alicia Moreau mit ihrem aufklärerischen Engagement und medizinischen Wissen hervor. Im April 1916 hielt sie als erste Aktivistin einen Kurs über Alkoholismus für Arbeiter.⁴⁰⁷ Zur Durchführung von Erziehungskampagnen an öffentlichen Schulen kooperierte die LPCA 1917 auch mit dem staatlichen CNE.⁴⁰⁸ Ihr Hauptaugenmerk galt jedoch weiterhin Arbeitern ohne Schulbildung.⁴⁰⁹ Im selben Jahr führte die LPCA eine Kampagne zur Durchsetzung der gesetzlich vorgeschriebenen Schließung von Kneipen an Sonntagen durch. Aufgrund des großen Interesses an der Alkoholismusaufklärung in den argentinischen Provinzen wurde eigens ein Informationsbüro eingerichtet.⁴¹⁰ Im ersten Jahr hielten die Mitglieder der LPCA über 50 Vorträge über die Gefahren des Alkoholismus und verteilten 12 000 Plakate, Poster und Handzettel.⁴¹¹ Die geschlechtsspezifische Unterteilung der Aufgaben blieb dabei trotz Ausnahmefällen, wie dem Alicia Moreaus, bestehen: männliche Experten führten die Wissenvermittlung an, während sich Aktivistinnen dem erzieherischen Bereich widmeten. Diese Unterteilung verfestigte sich umso mehr, als sich Aktivistinnen der Antialkoholerziehung an Schulen annahmen. Allerdings regte sich auch Kritik. 1918 beispielsweise stellte die uruguayische Aktivistin Paulina Luisi das etablierte Schema grundsätzlich in Frage (siehe Kapitel 2). Hier soll zunächst dargestellt werden, wie sich Frauen mit einem Universitätsabschluss – überwiegend in Medizin – um 1910 positionierten.

Antialkoholikampagnen unter der Arbeiterschaft stützten sich auf Argumente aus sozialhygienischen Debatten, welche meist von Männern dominiert wurden.

404 Prestwich, *Drink*, S. 109 ff.

405 Palacios, Alfredo L.: *El Alcoholismo en la República Argentina. Impuesto a las tabernas. Prohibición del expendio y fabricación de ajeno*. (Universidad Obrera), Buenos Aires, Imprennta de G. Kraft, 1909. Zu Palacios' Unterstützung für sozialistische Aktivistinnen siehe Little, Cynthia Jeffress: „Education, philanthropy, and feminism: components of Argentine womanhood, 1860–1926“. In: Lavrin, Asunción (Hrsg.): *Latin American women: historical perspectives*, Westport, Greenwood Press, 1978, S. 235–253, S. 243.

406 Represión del alcoholismo, *La Prensa*, 16.9.1916, S. 6.

407 Curso sobre el alcoholismo: Ateneo Popular, *La Vanguardia*, 28.4.1916.

408 Liga popular contra el alcoholismo, *La Vanguardia*, 7.4.1917, S. 1.

409 La campaña antialcohólica: Gestiones de la La Liga Popular contra el Alcoholismo, *La Vanguardia*, 10.1.1917, S. 3.

410 Liga popular (*Vanguardia* 1917), S. 1.

411 Von Schulunterricht als Mittel gegen den Alkoholismus war etwa 1909 noch nicht die Rede. *Contra el alcoholismo*, *La Nación*, 11.5.1909, S. 10.

Frauen mit universitärer Ausbildung übernahmen diese Sichtweisen häufig. Dies zeigt sich deutlich am ersten internationalen Kongress der Frauen in Buenos Aires von 1910. Für die Teilnehmerinnen war der Kampf gegen den Alkoholismus eine gemeinsame Referenz zur Betonung weiblicher Moral im Gegensatz zum ‚unmoralischen‘ Verhalten betrunkenen Männer. Am prägnantesten brachte dies die in Hamburg geborene peruanische Aktivistin Dora Mayer (1868–1959) zum Ausdruck: In ihrem Vortrag über die ‚weibliche Moral‘ behandelte sie überwiegend das eheliche Zusammenleben. Dabei stellte sie dem Katholizismus ein weniger doktrinäres Christentum entgegen. Die monogame Ehe diene ihrer Ansicht nach dazu, die Geschlechterordnung zu zementieren.⁴¹² Obgleich Mayer gegen die bürgerliche Ehe argumentierte, ging sie weiterhin vom Bund zwischen Mann und Frau aus, die als Eltern Verantwortung gegenüber den Kindern und für gesunden Nachwuchs trugen.⁴¹³ Diese Argumentation steht beispielhaft für die Haltung führender lateinamerikanischer Aktivistinnen, die aus biologischen Geschlechtereigenschaften und medizinischem Wissen die reformerische Rolle der Frau in der Gesellschaft ableiteten, sich aber gegen katholische Wertvorstellungen richteten.

Versuche, eine progressivere Weiblichkeit zu entwerfen, blieben den bestehenden Vorstellungen von Weiblichkeit verhaftet. Zum Beispiel empfahl Mayer den Frauen, sich nicht länger dem Schönheits- und Jugendideal des Mannes zu unterwerfen und sich zu bilden, um so die bestehende Ordnung in Frage stellen zu können.⁴¹⁴ Gleichzeitig aber betonte sie, dass die Aufgabe der Frau in der Betreuung von Haus, Kindern, ‚Rasse‘ und Traditionen liege, und nicht darin, sich neue Horizonte zu eröffnen.⁴¹⁵ Angewandte Moral sei schließlich das, was Frauen gegenüber Männern auszeichne: Selbst die einfachste Frau kämpfe hartnäckig gegen Alkoholismus und Trunkenheit, da die Ausschweifungen des Ehemannes, Sohnes oder Vaters sie stark beeinträchtigten.⁴¹⁶ Der Mann verhalte sich nach der Eheschließung oft unmoralisch, während die Frau seiner Tyrannei und seinen Launen unterliege. Für Mayer befand sich die Gesellschaft in einem Prozess der Auflösung, der nur durch den Aktivismus der Frau aufgehalten werden konnte. Das moralische Niveau eines Volkes, so Mayer, ermesse sich letztlich „in der Verantwortung, welche die Männer für die Mütter ihrer Kinder und die *compañeras* ihres Schicksals empfinden.“⁴¹⁷ Dies würde die Frau beflügeln, ein „intensives moralisierendes Werk“⁴¹⁸ auszuführen. Mayers Argumente machen deutlich, wie Aktivistinnen den Kampf gegen den Alkoholismus als einen symbolischen Kampf gegen Unterdrückung und für Geschlechtergerechtigkeit innerhalb der ehelichen Gemeinschaft verstanden.

412 Mayer, Dora: La moral femenina, in: *Primer Congreso Femenino Internacional de la República Argentina. días 18, 19, 20, 21 y 23 de mayo de 1910*, Congreso Femenino Internacional de la República Argentina (Hrsg.), Buenos Aires, Imprenta A. Ceppi, 1911, S. 241–254.

413 Ebd., S. 244, S. 250.

414 Ebd., S. 252 f.

415 Ebd., S. 247.

416 Ebd., S. 253.

417 „en la responsabilidad que sienten los hombres hacia las madres de sus hijos y las compañeras de su destino“ ebd., S. 254.

418 „obra moralizadora intensa“ ebd., S. 253.

Der erste internationale Kongress der Frauen in Buenos Aires von 1910 wird in der Historiographie als Meilenstein für die Entwicklung eines weiblichen Aktivismus im *Cono Sur* gewertet.⁴¹⁹ Organisiert wurde der Kongress von der *Asociación de Universitarias Argentinas*, der Vereinigung von Akademikerinnen. Entsprechend hielten zahlreiche Akademikerinnen, wie Alicia B. de Guillot, Josefina Durbec de Routin und Elsbeth Wolff de Diehl, Vorträge zum Alkoholismus. Aufgrund ihrer Ausbildung teilten sie ähnliche Ansichten wie ihre männlichen Kollegen. Ihre Folgerungen waren jedoch oftmals andere, und müssen daher im Detail betrachtet werden.

Wolff de Diehl war eine Befürworterin restriktiver staatlicher Maßnahmen. Sie sah den Alkoholismus als Ausdruck einer seit der Jahrhundertwende gewachsenen Dekadenz, die, wie im antiken Rom, letzten Endes zum Zerfall führen würde. Diese apokalyptische Sichtweise war von christlichen Vorstellungen der Sünde, des Lasters und der Strafe geprägt. Im Unterschied zu ihren männlichen Kollegen, die den Alkoholismus als Degenerationskrankheit betrachteten, sah sie in diesem weniger eine Gefahr als eine Chance, um die soziale Frage zu lösen.⁴²⁰ De Diehl verwarf – wie ihre männlichen Kollegen in Argentinien – Annahmen bezüglich des Energiegewinns und der Erfrischung durch alkoholische Getränke. Die Pflicht der Frau war es ihr zufolge, zur Schaffung einer „perfekteren Generation“ beizutragen.⁴²¹ Schließlich rief sie ihre Mitstreiterinnen dazu auf: „Wenn heute noch das Wort Kinderparadies ein Mythos ist, dann hilft es für eine zukünftige Generation zu schaffen.“⁴²² Diehls Rede verdeutlicht, wie stark Aktivistinnen von maternalistischen Idealen geleitet waren, und sie Alkoholismus unter den Maßgaben ehelicher Normen betrachteten.

Unter führenden argentinischen Sozialistinnen wurde auch die Frage nach Verbotsmaßnahmen erörtert. Alicia Moreau sprach sich dezidiert gegen gesetzliche Einschränkungen aus, da sie diese für unzureichend hielt, und erklärte: „[D]erjenige, der unter dem Laster des Alkoholismus leidet, wird, wenn er nicht am Café oder Laden anhält, sein Bedürfnis zu Hause befriedigen“.⁴²³ Letztlich würden Verbote das Problem also nur in das Zuhause des Alkoholikers verlagern. Mit ihrer

419 In der Bewertung Asunción Lavrins markierte dieser Kongress in der Region des *Cono Sur* „an important moment in the development of a feminist consciousness.“ Lavrin geht jedoch von einer Art proto-feministischer Bewegung aus und übersieht seine auf konservative Geschlechternormen abzielende Ausrichtung. Vgl. Lavrin, *Women*, S. 29. Mehr über diesen Kongress bei: Little, *Education*, S. 244–247.

420 Wolff de Diehl, Elsbeth: *Alcoholismo*, in: *Primer Congreso Femenino Internacional de la República Argentina. días 18, 19, 20, 21 y 23 de mayo de 1910*, Congreso Femenino Internacional de la República Argentina (Hrsg.), Buenos Aires, Imprenta A. Ceppi, 1911, S. 341–349, S. 341.

421 „generación más perfecta“ ebd.

422 „Si por ahora la palabra ‚paraíso de la niñez‘ es un mito, ayudad á procurarlo á la generación futura.“ ebd. S. 349.

423 „[...] el que sufre del vicio de alcoholizarse, si no se detiene en el café ó el almacén, no dejará de satisfacer su deseo en la propia casa.“ Congreso Femenino Internacional de la República Argentina (Hrsg.): *Primer Congreso Femenino Internacional de la República Argentina. días 18, 19, 20, 21 y 23 de mayo de 1910*, Buenos Aires, Imprenta A. Ceppi, 1911, S. 282.

Haltung setzte sich Moreau schließlich durch.⁴²⁴ Im Unterschied zu den männlichen Aktivisten mit medizinischer Ausbildung hatte Moreau verstärkt die häusliche Sphäre im Blick. Einzig die Erziehung der Kinder und die Aufklärung der Männer, so Moreau, könnten zu einer Verbesserung der Zustände führen.

Moreau sah den Mann als „Leidenden des Lasters“ und stilisierte ihn zum Opfer.⁴²⁵ Damit adaptierte sie medizinische Konzeptionen von Suchtkrankheit, die seit Beginn des 19. Jahrhunderts mit moralischen Vorstellungen verknüpft waren.⁴²⁶ Diese Perspektive war richtungsweisend für ihre Präventions- und Erziehungsprogramme und ihre ablehnende Haltung gegenüber Repressions- und Regulierungsregimen. Zwar war die Opferdarstellung des Trunksüchtigen auch unter männlichen Sozialhygienikern lange Zeit gängig, so beispielsweise bei Emilio Coni, der 1904 unter diesem Gesichtspunkt die Einrichtung von speziellen Alkoholikerheimen forderte. Unter Aktivistinnen lag die Betonung indes auf dem häuslichen Umfeld als einem Raum, in dem die Ehefrau positiv auf den Ehemann einwirken und Kinder auf die Verlockungen des Alkohols vorbereiten sollte.⁴²⁷

In den Diskussionen der Aktivistinnen trat eine Mischung aus Solidarität und maternalistischer Fürsorge gegenüber der Arbeiterklasse zu Tage. Mayer beteuerte ihre Solidarität mit den Arbeiterinnen im übergeordneten Kampf gegen patriarchale Strukturen. Die flammende Rede der liberalen Schriftstellerin Josefina Durbec de Routin⁴²⁸ beendete die Kongresssektion zum Alkoholismus, aus der eine gemeinsame Erklärung hervorging. Sie forderte zu einem stärkeren Engagement gegen den Alkoholismus auf und fasste dabei auch radikale Maßnahmen ins Auge: „Werden nicht auch Opiumhäuser verboten? Und Casinos? Warum also nicht auch Kneipen?“⁴²⁹ Es sei verwerflich, nicht gegen dieses Übel anzugehen, auch wenn der Staat von den Steuereinnahmen abhängig sei: „[W]elche besonnene Regierung sollte mit dem Laster ihrer Kinder spekulieren? Würde sie sich nicht zum Komplizen des Bösen machen?“⁴³⁰ Das erste Opfer des Alkoholismus und der Untätigkeit der Regierungen sei immer die Frau; diese solle die weibliche Moral als Instrument zur Bekämpfung des Lasters einsetzen. Aus Durbec de Routins Worten

424 B. de Guillot, Alicia: *Proposiciones sobre Alcoholismo*, in: *Primer Congreso Femenino Internacional de la República Argentina. días 18, 19, 20, 21 y 23 de mayo de 1910*, Congreso Femenino Internacional de la República Argentina (Hrsg.), Buenos Aires, Imprenta A. Ceppi, 1911, S. 282–283.

425 Ebd.

426 Vgl. Levine, *Discovery*.

427 Damit sollte der Öffentlichkeit gezeigt werden, dass es sich nicht um ein Laster, sondern um eine heilbare Krankheit handelte. Coni, *Alcoholismo*, S. 175–176.

428 Begründerin der *Asociación de Enseñanza Racional* und Präsidentin der *Liga Nacional de Libre Pensamiento*. Vgl. Ballesteros Rosas, Luisa: *La femme écrivain dans la société Latino-Américaine*. (Collection Horizons Amériques latines), Paris, L'Harmattan, 1994, S. 64.

429 „Acaso no se han prohibido las casas de opio? No se prohíben las casas de juego? Por qué entonces, pues, no prohibir las casas de bebidas?“ Durbec de Routin, Josefina: *Alcoholismo*, in: *Primer Congreso Femenino Internacional de la República Argentina. días 18, 19, 20, 21 y 23 de mayo de 1910*, Congreso Femenino Internacional de la República Argentina (Hrsg.), Buenos Aires, Imprenta A. Ceppi, 1911, S. 350–354, S. 351.

430 „pero qué gobierno sensato debe especular sobre el vicio de sus hijos? No sería hacerse cómplice del mal?“ ebd., S. 253.

erklang nicht nur Solidarität gegenüber Frauen, die unter ihren alkoholisierten Ehemännern litten, sondern auch Misstrauen gegenüber unmoralisch agierenden staatlichen Institutionen. Entsprechend beschloss der Kongress, als Frauenbewegung geht ein gegen das „Fortschreiten des Alkoholismus“ einzustehen.⁴³¹

Obwohl es im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in Buenos Aires bereits ausgebildete Medizinerinnen gab, wurde das Thema der Antialkoholerziehung in einschlägigen Fachzeitschriften weiterhin von männlichen Medizinern bestimmt. Es ist bezeichnend, dass es keine Medizinerin, sondern eine Pädagogin war, die 1907 den ersten wissenschaftlichen Artikel über Alkoholismus in einer der großen medizinischen Zeitschriften veröffentlichte: Matilde D. de Delfino, die Ehefrau des Antialkoholaktivisten Victor Delfino. Als Schulleiterin der *Escuela General Mitre* hatte de Delfino eine gehobene Position im staatlichen Bildungsbereich inne. In ihrem Artikel bewies sie indes ihr medizinisches Wissen. De Delfino versuchte, den Wert erzieherischer Maßnahmen auf dem Hintergrund gängiger Degenerationsvorstellungen aufzuwerten: „Wir können ‚moralische Methoden‘ nicht ignorieren, selbst wenn sie von einigen schlecht informierten Autoren als zweitrangig im Arsenal der Antialkoholprophylaxe und -therapie betrachtet werden.“⁴³² Sie wünschte sich, dass diese Methoden Eingang in die Schulen finden würden, da der allgemeine Hygieneunterricht die nötigen Anforderungen ihrer Ansicht nach nicht ausreichend erfüllte. Als eine der Ersten ging sie dabei auch auf die Perspektive der Kinder ein und folgte so der gängigen Geschlechternorm, derzufolge es die spezifische Aufgabe der Frau war, sich um die Kinder zu sorgen. Die Kinder, so de Delfino, kannten die Wirkung des Alkohols nicht aus eigener Erfahrung, weshalb es schwierig sei, ihnen ein „tiefes Gefühl der Abscheu beizubringen“.⁴³³ Die Lehrer müssten ihnen daher den Alkoholismus erklären und die Übel herausstellen, die ein unmäßiger Alkoholkonsum verursachte. Abschreckende Bilder eigneten sich ihrer Ansicht nach besonders als Mittel zur Aufklärung gegen das „Gift“, da sie im Gedächtnis der Kinder langfristig haften blieben.⁴³⁴

Die von de Delfino und anderen initiierte alkoholgegnerische Pädagogik kann als erste Präventionsprogrammatik für Kinder gegen bewusstseinsverändernde, gesundheitsschädliche Substanzen in Argentinien angesehen werden. De Delfino strebte die „Verwirklichung eines Werkes [an], das der argentinischen Lehrerschaft würdig sei“, um sich damit der „Invasion eines unsichtbaren Feindes“ zu widersetzen.⁴³⁵ Mit ihrem Artikel untermauerte sie auf der Ebene des medizinischen Diskur-

431 „avance del alcoholismo“ Congreso Femenino Internacional de la República Argentina, *Primer*, S. 355.

432 „no podemos pasar por alto los ‚remedios morales‘ que algunos autores mal informados relegan á un puesto secundario entre los elementos de que dispone el arsenal profiláctico y terapéutico antialcohólico.“ D. de Delfino, Matilde: La enseñanza antialcohólica, *La Semana Médica* Jg. 14, H. 29 (1907), S. 866–868, S. 867.

433 „inculcar en el niño un sentimiento profundo de aversión“ ebd.

434 „tósigo“ ebd.

435 „realización de una obra digna del magisterio argentino“ „la invasión [sic] de enemigo invisible que nos acecha“ ebd., S. 868. Damit verlieh sie einer in der argentinischen Degenerationsliteratur weitverbreiten Vorstellung Ausdruck, in welcher der gesunde Nationalkörper gegen die Krankheit als von außen eindringender Feind verteidigt werden musste. Nouzeilles, *Ficciones*.

ses die Rolle von Frauen und männlichen Mediziner im Rahmen nationaler Kampagnen gegen den Alkoholismus.

Die Idealvorstellung eines geschlechtlich unterteilten Antialkoholaktivismus brachte der einflussreiche Sozialhygieniker Gregorio Aráoz Alfaro bereits 1902 auf den Punkt.⁴³⁶ Er stellte sich eine Einheit von Wissenschaft und Emotionalität im schulischen Hygieneunterricht vor, durch den Lehrerinnen und männliche Mediziner gemeinsam für eine „Demokratisierung der Wissenschaft“ sorgen sollten.⁴³⁷ Damit meinte er, dass das von Männern adaptierte Wissen über naturalisierte Gesellschaftsordnungen mittels der Erziehungsarbeit der Frauen in die Schulklassen, und von da bis in das Zuhause der Schüler ‚sickern‘ sollte.

Abschließend lässt sich festhalten, dass sowohl männliche als auch weibliche Mediziner den Alkoholismus als eine erhebliche Gefahr für die häusliche Sphäre betrachteten. Der Aufforderung an den Mann, Verantwortung für seine Familie zu übernehmen, konnten auch handfeste materielle Gründe zugrunde liegen, besonders wenn sie von alleinerziehenden Müttern und Arbeiterinnen geäußert wurde. Die Antialkoholikampagnen waren jedoch überwiegend von einer Argumentation geprägt, welche aus biologischen Begrifflichkeiten geschlechtsspezifische Rollen innerhalb des Aktivismus herleitete. Dahinter stand die Hoffnung auf die ‚Befriedung‘ und sanftmütige Disziplinierung des Mannes mittels ‚weiblicher‘ Eigenschaften, wie sie etwa in den Theaterstücken dargestellt wurde. Die Aufgabe der Frauen sollte es sein, eine disziplinierende Funktion auszufüllen um, wie es Karin Roseblatt für Chiles Arbeiterbewegung formulierte, die Männer zu ‚domestizieren‘,⁴³⁸ sprich, sie als Broterwerber und Väter in das Familienleben einzubinden. Die Frau sollte den Mann in ihrem Zuhause disziplinieren, weil staatliche Institutionen in dieses keinen Zugang hatten. So entsprachen die Formen des Aktivismus der Unterteilung in eine öffentliche und eine private Sphäre: Dieselben Argumente, mit denen auf die Verantwortung der Frau für die Familie und Nachkommenschaft hingewiesen wurde, dienten auch dazu, ihre Rolle in Kampagnen gegen den Alkoholismus zu definieren.

1.3 FAZIT

Dieses erste Kapitel hat gezeigt, wie eine Gruppe von Sozialhygienikern medikalisierte Konzepte übermäßiger Trunkenheit übernahm und sie an den argentinischen Kontext anpasste. Dabei standen diese Experten in Buenos Aires am Knotenpunkt eines transatlantischen Austausches, von dem aus sie Experten in anderen Teilen Südamerikas wichtige Impulse gaben. In der Debatte um den Nährwert von Wein

436 Alfaro war besonders für sein *Libro de las Madres* von 1899 bekannt, das in Argentinien lange als Standardhandbuch für Kinderhygiene galt. Vgl. Aráoz Alfaro, Gregorio: *El libro de las madres: pequeño tratado práctico de higiene del niño: con indicaciones sobre el embarazo, parto y tratamiento de los accidentes*, Buenos Aires, Librería Científica de Agustín Etchepareborda, 1899.

437 „democratización de la ciencia“ Aráoz Alfaro, *Alcoholismo*, S. 251.

438 Vgl. Roseblatt, *Domesticating*.

tritt zu Tage, wie die unterschiedlichen Positionen innerhalb des sozialhygienischen Projekts eng mit nationalen Interessen verknüpft waren. So orientierten sich nicht wenige Sozialhygieniker selektiv an jenen Modellen aus Frankreich, die den moderaten Konsum von Wein als ungefährlich bzw. gesund darstellten. Indirekt unterstützten sie damit auch die argentinische Weinindustrie. Aufgrund solcher Widersprüche wurden Sozialhygieniker wie Domingo Cabred auch zur Zielscheibe von Kritik, z. B. wenn die Presse den Vorwurf erhob, Antialkoholkampagnen seien elitär geführt und von Ausländern gesteuert. Indem sie sich in die Debatten einschalteten und sie zusätzlich befeuerten, trugen diese Kritiker dazu bei, Argentinien als Kulturation in Abgrenzung zu den von den Sozialhygienikern aus Europa adaptierten ‚Rezepten‘ zu konturieren.

Unter Rückgriff auf sozialhygienische Konzepte aus Frankreich nahmen Aktivistinnen und Aktivisten den Versuch vor, zwischen kranken und gesunden Mitgliedern der Nation zu unterscheiden. Dies konnte durch das Publikum in literarischen Darstellungen oder Theatervorführungen nachvollzogen werden. Ihren gesellschaftlichen Auftrag sahen sozialhygienische Aktivisten also darin, Wissen über den Alkoholismus zu verbreiten. Was sich schon im Stück *Irresponsable* von 1889 (das sich an das Bürgertum und die Elite richtete) abzeichnete, führten Sozialistinnen zu Beginn des Jahrhunderts und Sozialisten zwischen 1908 und 1914 fort: Sie appellierten an die moralische Verantwortung des Individuums und fanden in der Nüchternheit des Einzelnen ein ‚zivilisatorisches Versprechen‘ für die gesamte Nation. Was unter Bunge und anderen Sozialisten 1899 als Aufklärungskampagne zu den negativen Auswirkungen des Alkohols begonnen hatte, wurde in späteren Jahren zunehmend mit einer Arbeitermoral verknüpft, die sich in der Betonung alltäglicher nüchterner Verhaltensweisen und des Modells der Kernfamilie äußerte. Während Sozialisten um die Jahrhundertwende noch die gesellschaftlichen Verhältnisse (schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiterklasse) für den Alkoholismus verantwortlich machten, rückten spätere Kampagnen die individuelle Verantwortung gerade der jungen Männer in den Vordergrund. Nach Ansicht der Sozialhygieniker sollten Arbeiter der Gefahr des Alkoholismus durch Willensstärke, Selbstdisziplin und produktive Betätigung, sowie durch die Wahrung gesunder, reproduktiver Fähigkeiten begegnen. Argentinische Männer, die nicht dem Wachstum der Volkswirtschaft dienten, galten als unverantwortliche Trinker, wurden pathologisiert und teils in Psychatrien interniert. Das Konzept der ‚fremden Trunkenheit‘ diente weit über den Rio de la Plata hinaus dazu, über die Kategorien von ‚Rasse‘, Geschlecht und Nation eine hierarchische Gesellschaftsordnung herzustellen. Diese Hierarchisierung nach kolonialen und nationalistischen Vorstellungen hatte den Ausschluss bestimmter Gruppen aus einer vermeintlich homogenen Gemeinschaft zum Ziel. So wurde die Situation der indigenen Bevölkerung in den argentinischen Provinzen von den urbanen Antialkoholkampagnen in Buenos Aires und Montevideo meist ignoriert.

Im letzten Abschnitt dieses Kapitels sind die Unterschiede zwischen einem als ‚männlich‘ und einem als ‚weiblich‘ definierten Aktivismus verdeutlicht worden. Dieser Rollenzuschreibung entsprechend riefen Aktivistinnen Frauen dazu auf, in der bürgerlichen Heimstätte positiv auf ihre Ehemänner einzuwirken, während Ak-

tivisten andere Männer zur Selbstdisziplin aufforderten und von der Regierung eine strikere Regulierung des Alkoholausschanks und die Disziplinierung übermäßiger Trunkenheit verlangten. Diese Aufgabenteilung des Aktivismus entsprach Emilio Conis Idealbild der „*iniciativa privada*“,⁴³⁹ deren Zielsetzung von Sozialhygienikern und Aktivistinnen gleichermaßen als vermeintlich unpolitisch betrachtet wurde, da sie parteiübergreifend von ähnlichen bürgerlichen Gesellschaftsnormen ausgingen. Unter dieser apolitischen Prämisse sollte sich auch die 1916 gegründete Temperenzliga engagieren, auf die im folgenden Kapitel näher eingegangen wird.

439 Vgl. Coni, *Memorias*, S. 565.

2. „POR EL HOGAR, LA PATRIA Y LA HUMANIDAD“: DIE KAMPAGNEN EINER TRANSAMERIKANISCHEN TEMPERENZBEWEGUNG (1914–1919)



Abbildung 10: ‚El Lazo Blanco de América‘, Symbol der transamerikanischen Temperenzbewegung, 1927.

„White Ribboners [...] will watch with peculiar interest the building of this white ribbon cable between our two great continents, a cable fraught with far more hope and happiness for humanity than is the completion of the Panama canal.“¹

Mit diesen Worten kündigte Anna A. Gordon, die spätere Präsidentin der größten weiblichen Temperenzgesellschaft der USA, der *Woman's Christian Temperance Union* (WCTU), die Entsendung der ersten südamerikanischen Repräsentantin ihres weltweiten Netzwerkes, der World WCTU (WWCTU), an.² In den folgenden Jahren warben die protestantischen Temperenzaktivistinnen um Unterstützung für den ihrer Meinung nach „neglected continent“,³ der im Rahmen ihrer bisherigen überseeischen Aktivitäten bislang kaum eine Rolle gespielt hatte. Den Schlachtruf

1 Gordon, Anna Adams: Elma Grace Gowen: Our World's W.C.T.U. Representative in South America, *The Union Signal*, 8.8.1907, S. 4.

2 Das *white ribbon*, d. h. das weiße Band, diente ähnlich der heutigen AIDS-Schleife als Erkennungszeichen der Temperenzaktivistinnen.

3 Willing, Jennie Fowler: „All-Round Women“, *The Union Signal*, 3.9.1914, S. 14. Die Bezeichnung ‚neglected continent‘ wurde zuvor schon in der britischen Missionarsbewegung verwendet. Vgl. Olsson, Emilio: *The South American pioneer: being the occasional paper of the South American Industrial Pioneer Mission. Pioneering in the Neglected Continent*, London, T. Williams, 1903.

der weltweit aktiven „moralischen Kreuzfahrerinnen“⁴ von „God, Home and Every Land“⁵ übersetzte die Temperenzbewegung am Rio de la Plata in „Für das Zuhause, das Vaterland und die Menschheit“⁶ (Abb. 10). Diese semantische Anpassung symbolisiert die Transformation der nordamerikanischen Temperenzmission zur südamerikanischen Temperenzreform: Die hauptsächliche Gemeinsamkeit bestand in der Betonung der häuslichen Sphäre der Frauen und der damit verbundenen Verantwortung für die bürgerliche Familie und die Erziehung der Kinder. Für Argentinierinnen und Uruguayerinnen war ab 1915/1916 die Nation zentraler Bezugspunkt ihrer Reformen; entsprechend fehlte bei ihnen der missionarische Impuls, der hinter ‚Gott‘ im US-amerikanischen Slogan steckte. Uruguayische Temperenzaktivistinnen nahmen moralisierende Praktiken von US-amerikanischen Missionarinnen an, und nutzten diese, um sich als „erstes Land unter den amerikanischen Ländern“ hervorzuheben.⁷ In den USA rechtfertigte die grenzüberschreitende Gefahr des Alkoholismus das überseeische Engagement der WWCTU. Uruguayische und argentinische Temperenzaktivistinnen wiederum sahen ihre nationalen Kampagnen durch das Engagement dieser weltweit operierenden Organisation legitimiert.

Bevor näher auf den Wandel der Beziehungen innerhalb des Austausches zwischen Nord- und Südamerika eingegangen und anschließend der Antialkoholaktivismus ab dem Jahr 1914 weiterverfolgt wird, gilt es als Erstes, die protestantische Missionarsarbeit als eine Art Erziehungsmission ins Bild zu setzen.

Der Protestantismus blieb in Lateinamerika im 19. Jahrhundert lange auf verschiedene Migrantengruppen beschränkt; seine Vertreter stießen aber bei liberalen Reformern spätestens Anfang des 20. Jahrhunderts auf Gehör. In Buenos Aires wurden die erste anglikanische Kirche 1831 und die erste methodistische Kirche 1843 geweiht. Unter anderem nahmen Gemeinden deutscher und schweizerischer Auswanderer in den Provinzen Santa Fé und Entre Ríos 1856/57 den Methodismus an.⁸ Der Beginn der Ausbreitung der methodistischen Kirche wird häufig als Grundlage angesehen, auf der evangelikale Bewegungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahr-

4 Becker, *Außenseiter*, S. 133 ff.

5 Tyrrell, *Woman*, S. 122.

6 Norville, Hardynia K.; Varela, Maria Josefa; del Pilar Beltran, Maria: *Cruzada de vida y salud para los niños de América. Enseñanza antialcohólica en las escuelas. Publicado por la ‚Unión Mundial de Mujeres Pro-Temperancia‘ con el apoyo de los Gobiernos de la República Oriental del Uruguay y República Argentina para coadyuvar a la obra social que realiza el magisterio de ambas naciones*, Buenos Aires, 1927, S. 1.

7 „Cambiará la obra de Templanza al hombre, le hará mejor obrero, mejor dependiente, mejor labrador, hará mejores niños, más aptos a la enseñanza, la Templanza está llamada a formar la voluntad del niño y del hombre, les hará de corazón puro y de firme voluntad y entonces tendremos una patria que será digna de ser llamada primera entre los países americanos.“ González Vázquez de Rodríguez, Isabel: De la señorita Isabel González Vázquez: November 1919, *El Lazo Blanco*, Januar 1920, S. 22–23, S. 23.

8 Bastian, Jean-Pierre: „Protestantism in Latin America“. In: Dussel, Enrique D. (Hrsg.): *The Church in Latin America 1492–1992*, Tunbridge Wells, Maryknoll, Burns & Oates, Orbis book, 1992, S. 313–350, S. 320–322.

hunderts ihren Erfolg aufbauten.⁹ Der religionsgeschichtlichen Analyse des Schweizer Historikers Jean-Pierre Bastian zufolge entwickelten sich in Hispanoamerika nach der Unabhängigkeit von der spanischen Kolonialmacht günstige gesellschaftliche Voraussetzungen für das Aufkommen des Protestantismus. Die Eliten führten zur Sicherung des wirtschaftlichen Erfolges ein politisch liberales, republikanisches System ein, behielten dabei aber den Katholizismus als nationale Religion zunächst bei, womit die katholische Kirche ihre Interessen bis auf weiteres verteidigen konnte. Als sich die katholische Kirche jedoch liberalen Reformen widersetzte, brachen die Eliten mit neuen Verfassungen (in Argentinien 1854) deren Monopol und bahnten einer fortschreitenden Säkularisierung und zunehmenden Religionsfreiheit den Weg. Der Protestantismus sprach den Fortschrittsglauben national-liberaler Reformer aus Staat und Wirtschaft an. Die katholische Kirche wurde dagegen mit dem Konservatismus der kolonialen Vergangenheit verbunden.¹⁰

Die eigentlichen Erziehungsmodelle wurden nicht einfach nur global diffundiert, sondern unterlagen komplexen Prozessen von Transformation, Verhandlung und Aneignung.¹¹ Die Ziele und Methoden der Missionarsschulen überlappten weltweit mit liberalen Konzepten nationalstaatlicher Reform.¹² Die Aneignung säkularer Schulsysteme durch liberale Reformer führte wiederum zu Reaktionen der Ablehnung seitens katholischer Vertreter. Am Rio de la Plata galt liberalen Reformern gerade die Grundschule als Herzstück für die Modellierung der Nation. In den Jahren 1867 und 1868 studierten der spätere Staatspräsident Argentiniens Domingo Sarmiento und der uruguayische Politiker und Bildungsreformer José Pedro Valeta das staatliche Schulsystem der USA. Nach Rückkehr von ihrer Studienreise, auf der sie auch den ‚Vater‘ der öffentlichen Bildung in den USA, Horace Mann, trafen, initiierten sie Bildungsreformen, die sich hinsichtlich der Lehrerausbildung und der Standardisierung der Curricula an den USA ausrichteten.¹³ Es ging ihnen darum, ein liberales Modell zu etablieren, das in scharfem Kontrast zu den als überkommen angesehenen kolonialen Strukturen stand. Sie beobachteten in den USA weniger ausgeprägte Klassenhierarchien als in Europa und führten dies auf das öffentliche Bildungssystem zurück, welches ihnen dazu geeignet schien, den Nationsbildungsprozess zu forcieren.¹⁴ Während sich Sarmiento die USA zum Vorbild nahm, sah er

9 Vgl. Hempton, David: *Methodism. Empire of the spirit*, New Haven, Yale University Press, 2005, S. 2.

10 Vgl. Bastian, *Protestantism*, S. 318–319.

11 Vgl. Roldán Vera, Eugenia: „Export as Import: James Thomson’s Civilising Mission in South America, 1818–1825“. In: Roldán Vera, Eugenia; Caruso, Marcelo (Hrsgg.): *Imported modernity in post-colonial state formation. The appropriation of political, educational, and cultural models in nineteenth-century Latin America*, Frankfurt am Main, Peter Lang, 2007, S. 231–276.

12 Im 19. Jahrhundert bemühten sich Nationen weltweit um den Aufbau von Schulen und die Entwicklung von Erziehungsmodellen, um ihre Bevölkerungen zu erziehen. Vgl. Ramirez, Francisco O.; Boli, John: *The Political Construction of Mass Schooling: European Origins and Worldwide Institutionalization*, *Sociology of Education* Jg. 60, H. 1 (1987), S. 2.

13 Hentschke, Artiguista, S. 738.

14 Leroux, Karen: „Sarmiento’s Self-Strengthening Experiment: Americanizing Schools for Argentine Nation-Building“. In: Garlitz, Richard P.; Jarvinen, Lisa (Hrsgg.): *Teaching America to*

im staatlichen Erziehungswesen gleichzeitig einen Schutz gegen die gefürchtete Volkssouveränität.¹⁵ Die Schulreformen Argentiniens und Uruguays lehnten sich an das nordamerikanische Modell der Normal School an. 1871 errichteten Reformen die *Escuela Modelo de Paraná*, für die eigens Pädagogen und methodistische Missionarinnen den USA angeworben wurden.¹⁶ Die Reformen stießen auf den Widerstand der katholischen Kirche, die Schulbildung als ihren zentralen Einflussbereich betrachtete. So gelang es beispielsweise nicht, eine gemischtgeschlechtliche Erziehung in Schulen durchzusetzen, obwohl diese in der Modellschule von Paraná praktiziert wurde.¹⁷ Die Auseinandersetzung zwischen liberalen Reformern und Vertretern eines katholischen Wertekanons war Argentinien und Uruguay gemein. Die in den 1880er Jahren in beiden Ländern weitgehend eingeführten staatlichen Schulsysteme können als erste elitengesteuerte Versuche eines liberalen *Nation-building* mittels Erziehung gelten. Als Elitenprojekte der Zentralregierungen richteten sie sich besonders an die ärmeren Schichten, und zunehmend auch an Migranten.

Über ihre Schulen gewannen die Missionare bei moderaten Gruppen der Gesellschaft schrittweise mehr Akzeptanz. Bastians Einschätzung, dass die Etablierung der Schulen letztlich für den Erfolg der protestantischen Missionarsbewegung in Lateinamerika stand, mag übertrieben klingen.¹⁸ Doch stießen die protestanti-

the world and the world to America. Education and foreign relations since 1870, New York, Palgrave Macmillan, 2012, S. 51–54.

- 15 Sein Konzept von Staatlichkeit beruhte auf einer konservativen Interpretation des französischen Liberalismus zu Zeiten der Juli-Revolution von 1830. Entsprechend betonte er die Freiheiten des Individuums, vor allem das Recht auf Privatbesitz und die Förderung wirtschaftlichen Wachstums, und richtete sich gegen eine Regierung des Volkes. In Anlehnung an französische Autoren wie Henri de Saint-Simon wollten Sarmiento und andere liberale Politiker die Nation über die Elite organisieren. Die dadurch gewonnene interne Stabilität war ihrer Ansicht nach der Schlüssel zum Wohlstand. Sie waren gegen das allgemeine Wahlrecht, da sie fürchteten, dass dieses zur Anarchie der Nachunabhängigkeitszeit zurückführen würde. Vgl. Rock, *State*, S. 217.
- 16 Die Wahl der Provinzstadt Paraná als Standort verweist auf die interne Zivilisierungsmission bzw. den Versuch, über Schulen eine nationale Geographie zu lehren, welche die Unterschiede zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen betonte. Beispielhaft hierfür ist die Darstellung indigener Bevölkerungsgruppen in Schulhandbüchern während der *Conquista del desierto* in Patagonien (1878–1885) und den Militärkampagnen im nördlichen Chaco (1870–1899), während der große Teile der indigenen Bevölkerung ausgelöscht wurden, sowie der nachfolgenden Landverteilung. Kinder sollten lernen, dass auch indigene Einwohner sich den sozioökonomischen Anforderungen zu unterwerfen und das Evangelium in staatlichen und religiösen Einrichtungen zu erlernen hatten. In einer Schullektüre von Hector Pedro Blomberg von 1925 wurde ihre aufopfernde Arbeit in Wäldern, Tälern und Feldern schließlich als bescheidener Anteil am Aufbau einer *patria* gewürdigt. Zur nationalen Zivilisierungsmission trugen sie demnach einzig durch die Urbarmachung des ‚Hinterlands‘ bei. Vgl. Teresa Artieda „La invención escolar de los indígenas“ auf dem *Segundo Encuentro de la Red Alfa Patre-Manes, Centro Internacional de la Cultura Escolar*, CEINCE, in: Cucuzza, Héctor Rubén: *Yo argentino: la construcción de la nación en los libros escolares (1873–1930)*, Buenos Aires, Miño y Dávila, 2007, S. 38–39.
- 17 MacLachlan, Colin M.: *Argentina. What went wrong*, Westport, Praeger Publishers, 2006, S. 21.
- 18 Bastian, *Protestantism*, S. 329.

schen Schulen, die sich lange überwiegend den protestantischen Einwanderergemeinden und der armen Bevölkerung gewidmet hatten, ab Anfang des 20. Jahrhunderts bei den (oft ebenfalls protestantischen) Reformern tatsächlich vermehrt auf Interesse. So näherten sich protestantische Missionarinnen und Missionare und Nationalreformer einander zunehmend an.

Gerade methodistische Missionarinnen der *Woman's Foreign Missionary Society of the Methodist Episcopal Church* (WFMS) versuchten, Erziehungsarbeit nach US-amerikanischen Modellen rund um den Globus zu verbreiten.¹⁹ Ihr erzieherisches Engagement reflektierte die unter Missionarinnen weitverbreitete überhebliche Haltung gegenüber der einheimischen Bevölkerung. Je fremder sich die Missionarinnen fühlten, desto mehr distanzieren sie sich von den Einheimischen, besonders wenn sie sich in einem ‚unzivilisierten‘ Umfeld wähnten. Im argentinischen Rosario der 1880er und 1890er Jahre beispielsweise nahmen methodistische Missionarinnen ihre Umgebung als feindselig wahr, und sahen sich ähnlichen Herausforderungen gegenübergestellt wie in ‚heidnischen‘ Ländern.²⁰

In diesem Umfeld erwarben sich Missionarinnen in Rosario den Ruf als Pionierinnen einer südamerikanischen Temperenzbewegung. Mit der Gründung einer Guttemplerloge (Teil eines weltweiten Netzwerks von Abstinenzlern) im Jahr 1875 wurden die Stadtbewohner Zeugen des „first effort to arrest the alcohol current in this continent“.²¹ Prediger und Missionare wandten sich mit dem Aufruf zur Temperenz der gesamten Gemeinde zu, während die Missionarsehefrauen sich um die Kindererziehung, die Bildung der Frauen sowie die Organisation von Temperenzsitzungen für Seeleute kümmerten. In Rosario machte sich die methodistische Missionarin Ellen Wood einen Namen im Kampf gegen den Alkohol unter englischsprachigen Seemännern und Eisenbahnarbeitern. Ihr Hauptaugenmerk galt jedoch der Erziehung von Mädchen und Frauen.²² Wood war mit ihrem Ehemann und fünf weiteren Missionarinnen von 1871 bis in die 1880er Jahre in Rosario aktiv. Das Ehepaar war Teil der ersten Gruppe methodistischer Missionarinnen und Missionare, die sich an Orten mit einer angelsächsisch-protestantischen Gemeinschaft verstärkt engagierten. Sie boten in methodistischen Schulen Temperenzerziehung an und vernetzten sich lose mit der WWCTU.²³ So war es das Ziel der Missionarin-

19 Unter anderem auch in Japan zwischen 1851 und 1934. Vgl. Eder, Elizabeth K.: *Constructing opportunity: American women educators in early Meiji Japan*, Lanham, Lexington Books, 2003.

20 Baker, Frances J.: *The story of the Woman's Foreign Missionary Society of the Methodist Episcopal Church, 1869–1895*, Cincinnati, New York, Curtis & Jennings Eaton & Mains, 1898, S. 357. Rosario liegt am Rio Paraná, einem Zufluss des Rio de la Plata, unweit der Stadt Paraná, in der 1871 die Modellschule errichtet wurde.

21 Die Mitgliederzahlen dieser Loge schwankten zwischen 280 (1875) und 91 (1881). McCartney Clemens, Eliza Jane; Willing J. F.: *Rosario*, Chicago, Rand, McNally & Company, 1882, S. 109.

22 „The [temperance] work has spread among the sailors till now many of them come regularly when their ships come in, to report progress and claim the sympathy of Mrs. Wood, on whom, principally, the care of the temperance cause now rests.“ ebd., S. 56.

23 Ida Arms, Lehrerin am *Colejio Americano* in Concepción, Chile, hielt seit 1891 als erste Frau in Südamerika regelmäßigen Kontakt mit der WCTU-Zentrale in Evanston, Illinois. 1890 orga-

nen, über gelebtes, beispielhaftes Verhalten Vertrauen aufzubauen, um schließlich den katholischen Glauben zu verdrängen.

Der US-amerikanische Historiker Mark McMeley zeigt, wie sich Wood gegenüber anderen Frauen als vorbildliche Methodistin präsentierte.²⁴ Wie fast alle Missionarinnen hatte sie gelernt, sich nach dem Ideal einer „pious motherhood“ in häuslichen Aktivitäten zu verausgaben, und dabei über ihre physischen Grenzen hinauszugehen.²⁵ Denn in der Selbstaufopferung, so hieß es, kam die religiöse Überzeugung zum Ausdruck. Im Rahmen der Missionsarbeit gaben die Missionarinnen das erlernte Rollenverständnis weiter. Frauen, die Geld verdienten, bzw. Männer, die unregelmäßige Arbeitsverhältnisse oder sexuell abweichendes Verhalten aufwiesen, galten ihnen als Beispiele für moralischen Verfall und religiöse Verfehlung. Daher war die Reformierung des täglichen Verhaltens Teil der Überzeugungsarbeit zum protestantischen Glauben. Durch ihre eigene Arbeit und Vorbildfunktion, so glaubten die Missionarinnen, konnten sie Seelen retten. Indem sie Mädchen ‚weiblichen Anstand‘ lehrten, argentinische Frauen zu *Bible women* ausbildeten, und sich selbst als öffentliches Beispiel für ‚gutes Benehmen‘ inszenierten, versuchten Wood und ihre fünf Mitstreiterinnen in Rosario, indirekt die Familie insgesamt zu reformieren.²⁶ Dies war eine grundlegende Strategie methodistischer Missionarinnen, die im gesamten lateinamerikanischen Raum angewendet wurde.²⁷

Die von den Missionarinnen propagierte Rollenverteilung war jedoch für viele Argentinierinnen aufgrund ihrer Alltagssituation von geringer Bedeutung bzw. praktisch nicht realisierbar. Die Versuche, argentinische Frauen über die Lehre ‚weiblicher‘ Alltagspraxis zum Glauben zu bekehren, scheiterten unter anderem an den materiellen Umständen. Während andauernder Wirtschaftskrisen mussten Frauen häufiger arbeiten – sei es, weil das Einkommen des Ehemannes zum Unterhalt der Familie nicht ausreichte, sie alleinstehend oder geschieden waren, oder der Mann anderweitig ausfiel (etwa aufgrund militärischer Mobilisierung, oder auch aufgrund von übermäßigem Alkoholkonsum). Engländerinnen der Arbeiterklasse, deren Männer am Bau der Eisenbahn beteiligt waren, befanden sich in ähnlich prekären wirtschaftlichen Verhältnissen. So hatten die im Kontext des nordostamerikanischen Bürgertums entstandenen Ratgeber zur Hauswirtschaft kaum Einfluss auf die Frauen vor Ort.²⁸ McMeley resümiert in seiner Studie, dass Argentinierinnen die säkularen Aspekte der Erziehung zwar als hilfreich empfanden, sich aber nicht

nisierte sie dort die erste *Loyal Temperance Legion*. Nur zwei der 40 Jungen, die Arms in „Hygiene and Alcohol“ unterrichtete, waren Chilenen. Die US-amerikanische WCTU ließ Arms jeweils Temperenzmaterial für den Unterricht sowie Ausgaben ihrer Zeitschrift *Union Signal* zukommen. Progress in Chili, *The Union Signal*, 26.3.1891, S. 10.

24 McMeley, Marc: „The Task of Gender Role Differentiation in Foreign Missions: The Case of American Methodists in Rosario, Argentina, 1870–1880“. In: Rozbicki, Michał Jan; Ndege, George O. (Hrsgg.): *Cross-cultural history and the domestication of otherness*, New York, Palgrave Macmillan, 2012, S. 103–115.

25 Ebd., S. 106.

26 Ebd., S. 103.

27 Beispielsweise auch ab 1874 in Mexiko. Vgl. Baker, *The story*, S. 367–381.

28 McMeley, *Task*, S. 104–110.

in die religiöse Gemeinde der Protestanten integrierten. In Rosario stieg der Anteil der Mädchen an der örtlichen Missionarsschule innerhalb des Jahres 1876 von 10 auf 23, im Jahr 1877 auf 70 und 1879 schließlich auf 100.²⁹ Die Evangelisierung zeitigte hingegen kaum nachweisbare Erfolge. Auch wurde das methodistische Bildungsangebot zunächst nur in wirtschaftlichen und politischen Krisenzeiten als praktisch wahrgenommen. Missionarinnen blieben davon unbeirrt und tauschten sich im WFMS über ihre Erfahrungen aus. Dass die Bemühungen methodistischer Missionarinnen langfristig überdauerten, zeigt die Entwicklung der 1878 in Montevideo gegründeten *Escuela Evangélica para Señoritas*,³⁰ die sich Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem Zentrum des Temperenzaktivismus entwickelte und noch heute eine methodistische Privatschule ist.³¹

Dieses Kapitel wirft einen Blick auf bislang unbeachtet gebliebene Beziehungen zwischen Aktivistinnen Nord- und Südamerikas. Als eine Gruppe transnationaler Aktivistinnen erklärten sie die Erziehung zu ihrem ‚ureigenen‘ weiblichen Handlungsfeld. Diese sozialkonservative Ausrichtung von nationaler Reform wurde von männlichen Aktivisten befördert und begrüßt. Insofern bietet sich der Bereich der Antialkohol- bzw. Temperenzerziehung an, um die Aushandlung argentinischer, uruguayischer und US-amerikanischer Zivilisierungsmissionen zu diskutieren.³² So soll deutlich werden, wie die sozialhygienische Ausrichtung nationaler Reformen gegen den Alkoholismus – wie sie in Kapitel 1 betrachtet wurde – Teil einer transamerikanischen Zivilisierungsmission zur Temperenz war, die teilweise mit dem christlichen Sendungsbewusstsein der US-amerikanischen Missionarsbewegung konvergierte.³³ Spezifisch steht der Aktivismus von Frauen im Vordergrund der Analyse.

29 Ebd., S. 111.

30 Baker, *The story* 1869–1895, S. 385 f.

31 Ab 1906 hieß diese Schule *Crandon Institute*; siehe: www.crandon.edu.uy (zuletzt besucht am 18.3.2018).

32 Historische Studien zu Zivilisierungsmissionen in Lateinamerika haben bislang zumeist die disziplinierenden und hygienischen Massnahmen des Staates im Zeichen urbaner Reformen in den Vordergrund gestellt, und dabei den Reaktionen der Bevölkerung besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Vgl. Meade, Teresa A.: „Civilizing“ Rio. *Reform and resistance in a Brazilian city, 1889–1930*, University Park, Pennsylvania State University Press, 1997; Parker, David S.: „Civilizing the city of Kings: Hygiene and Housing in Lima, Peru“. In: Pineo, Ronn F.; Baer, James A. (Hrsgg.): *Cities of hope. People, protests, and progress in urbanizing Latin America, 1870–1930*, Boulder, Oxford, Westview Press, 1998, S. 153–178. Für eine Übersicht zum Engagement von Unternehmen und privaten Organisationen, vgl. Pernet, Corinne A.: „Die Zivilisierungsmission der Zivilgesellschaft. Die andere Art der US-Intervention in Lateinamerika von 1910 bis 1945“. In: Osterhammel, Jürgen; Barth, Boris (Hrsgg.): *Zivilisierungsmissionen: Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*, Konstanz, UVK Universitätsverlag Konstanz, 2005, S. 311–334.

33 Im sogenannten ‚Manifest Destiny‘ kommt der US-amerikanische Anspruch als zivilisierende Macht am deutlichsten zum Ausdruck. Der ursprünglich von einem New Yorker Journalisten 1845 gebrauchte Begriff verweist auf den Glauben an das göttliche Auserwähltsein zur Expansion in den zu jener Zeit noch unerschlossenen Westen des nordamerikanischen Kontinents. Christliche Strömungen artikulierten darin auch die Vorstellung einer ‚rassischen‘ Überlegenheit der Angelsachsen gegenüber indigenen und spanischsprachigen Bewohnern beider Amerikas. Vgl. Horsman, Reginald: *Race and manifest destiny. The origins of American racial anglo-saxonism*, Cambridge, Harvard University Press, 1981. Globale Zusammenhänge und die

Die Kooperation zwischen Sozialhygienikern und Temperenzaktivistinnen initiierte eine neue Welle von Temperenzkampagnen am Rio de la Plata. Die Kooperation wurde stark von der Methodistin Hardynia K. Norville beeinflusst, die von 1914 bis 1933 als Repräsentantin der WWCTU in Südamerika weilte. In Montevideo gründete Norville 1915 gemeinsam mit dem Psychiater Joaquín de Salterain die *Liga Nacional contra el Alcoholismo* und 1916 in Buenos Aires mit dem Psychiater Domingo Cabred die *Liga Nacional de Templanza*. Im ersten Kapitel wurde bereits deutlich, wie argentinische Aktivistinnen in Anlehnung an die sozialhygienische Strömung innerhalb der Temperenzbewegung selbstbewusste und zugleich mit den Geschlechternormen konforme Aufgaben für sich entwarfen. In den nationalen Ligen wurden nun Frauen aktiv, die insbesondere die Temperenzerziehung als idealisiertes, weibliches Handlungsfeld für sich reklamierten und darin von Sozialhygienikern wie Cabred und Salterain bestärkt wurden. Frauen überließen die Definitionshoheit über ‚Gesellschaftskrankheiten‘ überwiegend männlichen Sozialhygienikern. Ihre Kampagnen unterschieden sich von der sozialhygienischen Wissensvermittlung unter der Arbeiterschaft, insofern Sozialisten überwiegend Alkoholismuskurse verfolgten und mit den europäischen ‚Koryphäen‘ dieses Diskurses nur selten persönlich interagierten. Daher stehen in diesem Kapitel Interaktionen zwischen Alkoholgegnerinnen und -gegnern aus Argentinien, Uruguay und den USA in den ersten etwa fünf Jahren der Temperenzbewegung im Vordergrund.

Im ersten Unterkapitel (2.1) wird der Frage nachgegangen, in welchem Verhältnis Akteure beider Amerikas standen, inwieweit sich die Rahmenbedingungen eines transamerikanischen Austausches um 1914 änderten, und wie US-amerikanische Temperenzaktivistinnen eine protestantische Erziehungsmission für ganze Nationen rechtfertigten. Temperenzaktivistinnen und Sozialhygieniker suchten in diesen Jahren nach Gemeinsamkeiten für eine Kooperation und steckten ihre Differenzen ab. Eine mögliche Koalition von Alkoholgegnerinnen und -gegnern sah sich bereits 1918 vor einem Bruch, als sich zwischen verschiedenen Fraktionen der Temperenzbewegung Diskussionen über die Frage nach der gesellschaftlichen Rolle der Frau entzündeten. Dabei handelte es sich um Konflikte zwischen sozialkonservativen Temperenzaktivistinnen und liberalen Feministinnen. Liberale Feministinnen mit medizinischen Abschlüssen sahen im Kampf gegen den Alkohol ein Vehikel, um Wahlrechte einzufordern, und orientierten sich dabei an Modellen des weiblichen Aktivismus aus anderen Ländern. Zusammenfassend stehen die verschiedenen Auseinandersetzungen, hierarchischen Beziehungen und Ambivalenzen eines komplexen alkoholgegnerischen Netzwerkes zwischen 1914 und 1919 im Fokus dieses Unterkapitels.

Die Analyse der „Konvergenz zwischen internen und externen Zivilisierungsmissionen“³⁴ wird im zweiten Unterkapitel (2.2) fortgeführt. Die Grundschule (1.–

Rolle christlicher Missionare sind bislang besonders in Bezug auf Zivilisierungsmissionen des British Empire untersucht worden. Siehe etwa: Hall, Catherine: *Civilising subjects: metropole and colony in the English imagination, 1830–1867*, Cambridge UK, Polity, 2002; Fischer-Tiné, Harald; Mann, Michael: *Colonialism as civilizing mission. Cultural ideology in British India*. (Anthem South Asian studies), London, Anthem Press, 2004.

34 Pernet, *Zivilisierungsmission*, S. 330.

6. Klasse) entwickelte sich ab den 1870er Jahren zu einem Raum, wo Jungen und Mädchen zu zukünftigen Staatsbürgern erzogen werden sollten. Mit dem Wissen, das ihnen über das Netzwerk der WWCTU zur Verfügung stand, entwarfen Alkoholgegnerinnen und -gegner ab 1915 nationale Programmatiken der Temperenzerziehung. Durch diese wurde Jungen und Mädchen ein spezifisches Geschlechterverständnis vermittelt, das Teil des globalen bürgerlichen Projekts war. Die Temperenzerziehung kam als eine Technik der Disziplinierung zu nüchternen Staatsbürgern zum Einsatz: Michel Foucault beschreibt unter anderem die ‚Mittel der guten Abrichtung‘, wie sie sich in Gestalt hierarchischer Überwachung, normierender Sanktion und Prüfung zeigen, als wesentliche Techniken einer individualisierenden und damit subjektivierenden Disziplinarmacht.³⁵ Am Rio de la Plata kamen diese vor allem an Schulen und in Haftanstalten zum Einsatz.

Im dritten Unterkapitel (2.3) werden schließlich die Beziehungen zwischen nordamerikanischen und südamerikanischen Aktivistinnen analysiert. Wie sich zeigen wird, oszillierten diese Beziehungen zwischen der Rhetorik einer universellen ‚Schwesterschaft‘ einerseits, und US-Paternalismus gegenüber dem ‚rückständigen‘ Südamerika, andererseits. Besonders aufschlussreich sind hierbei die Reisen uruguayischer und argentinischer Aktivistinnen in die USA. Argentinierinnen und Uruguayerinnen erhoben die Temperenzerziehung zu einem Symbol, das für die Ausbildung einer neuen Generation in ‚modernen‘ staatlichen Schulen stand, und präsentierten ihre Fortschritte im Ausland mit Stolz. In allen drei Unterkapiteln geht es auch um die Frage, wie sich die südamerikanischen Aktivistinnen gegenüber ihrer Klientel, gegenüber anderen Teilen der Gesellschaft in Argentinien und Uruguay, und gegenüber den US-amerikanischen Aktivistinnen positionierten, respektive wie sie positioniert wurden.

2.1 DIE FORMIERUNG EINER TRANSAMERIKANISCHEN TEMPERENZKOALITION

In diesem Unterkapitel stehen die Annäherungen, Begegnungen und Interaktionen einer Koalition von Alkoholgegnerinnen und -gegnern im Vordergrund. Zunächst soll der Wandel der Beziehungen innerhalb des Austausches zwischen Politikern und Reformern Nord- und Südamerika um 1914 erläutert werden. Anschließend wird die protestantische Erziehungsmission zur Temperenz näher betrachtet und schließlich die Reibungen und Auseinandersetzungen der transnationalen Koalition gegen Alkohol am Rio de la Plata analysiert.

2.1.1 Politiker und Reformen: „closely allied in blood“

Indem US-amerikanische Politiker und Reformen die gemeinsamen kulturellen Bezüge zu Europa betonten, trugen sie dazu bei, dass sich Argentinier und Uruguayer als Teil einer Art bürgerlich-transatlantischen Zivilisation betrachten konnten. Be-

35 Foucault, Überwachen, S. 220–250.

sonders prominent zeigt dies der Besuch des ehemaligen US-amerikanischen Präsidenten Theodore Roosevelt. Während seines Aufenthalts in Montevideo und Buenos Aires im Sommer 1913/1914 bezeichnete er Uruguay und Argentinien als Teil der zivilisierten und freien Welt und als „closely allied in blood“ mit den USA.³⁶ Seiner Ansicht nach verfolgten das dortige Bürgertum und die Elite eine ideale Mischung, indem sie sich kulturell am Vorbild Frankreich ausrichteten, zugleich aber auch Interesse daran zeigten, das wirtschaftliche Erfolgsmodell der USA zu adaptieren.³⁷ Lateinamerikanische Eliten verorteten sich seit jeher über ihre Genealogie zu den ‚Hochkulturen‘ Europas und grenzten sich vom indigenen Erbe ihrer Nationen ab. Die Vorführung gesunder Körper im Rahmen sportlicher Aktivitäten machte auf Roosevelt in Buenos Aires Eindruck und überzeugte ihn von der Ähnlichkeit reformerischer Ansätze in den Amerikas.³⁸ Sein Besuch erregte im winterlichen New York große Aufmerksamkeit.³⁹ In US-amerikanischen Publikationen wurde Argentinien im Anschluss an Roosevelts Besuch als zivilisiertes Land geadelt, da es beste Wirtschaftsindikatoren aufwies. Fotos urbaner Landschaften europäischen Stils sollten Argentinien's Moderne zusätzlich untermauern.⁴⁰ Eine Enzyklopädie herausragender Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft und dem Staatsdienst machte das englischsprachige Publikum mit dem *who-is-who* argentinischer und uruguayischer Reforme vertraut.⁴¹ Die zunehmende Kenntnis der ‚annähernd zivilisierten‘ Nationen am Rio de la Plata zeitigte widersprüchliche Folgen. Einerseits schwächte sich dadurch in den USA das Bild der eigenen ‚rassischen‘ Überlegenheit ab. Andererseits sahen sich US-amerikanische Experten und Reforme sowie prominente Politiker gerechtfertigt, sich unter Verweis auf das gemeinsame kulturelle Erbe Europas in die inneren Zivilisierungsmissionen der bei-

36 Der Besuch Roosevelts im Jahr 1913 wurde von den englischsprachigen Gemeinschaften als Bestätigung für die Fortschrittlichkeit des Landes aufgefasst. Mr Roosevelt in Montevideo, *The Herald (Montevideo)*, 5.11.1913, S. 5–8 S. 6.

37 Roosevelt, der in Montevideo auf Französisch kommunizierte, identifizierte Frankreich als kulturelles Vorbild Uruguays. Er schätzte die Sprachfertigkeit, Belesenheit und Kultiviertheit der Uruguayer und sah ihre kulturelle Nähe zu Frankreich als Grund, weshalb sie ein besseres Benehmen pflegten als die US-Amerikaner. Ihre Haltung gegenüber letzteren beurteilte er folgendermaßen: „The South Americans are fully aware of our faults, and, naturally enough, are a little irritated by the fact that our manners are not as good as theirs. But they are intelligently desirous of assimilating and making their own the good qualities which they regard as responsible for our material success.“ Roosevelt, Theodore: Montevideo: In the Series on South America, *The Outlook*, 28.2.1914, S. 474–486, S. 474.

38 „[...] it was merely another evidence of the way in which the people of the Argentine and we ourselves are trying to solve the same problems along similar lines.“ Roosevelt, Theodore: In the Argentine: The Army; Sport, *The Outlook*, 4.4.1914, S. 759–761.

39 *The Literary Digest* hob in der Berichterstattung hervor, dass: „The Republics of South America are quite ready to [...] take the lessons of political wisdom which this soldier and statesman can so vigorously impart.“ Argentina's Admiration for Theodore Roosevelt, *The Literary Digest*, 6.12.1913, S. 1107–1108, S. 1108.

40 Roosevelt, In the Argentine.

41 Parker, William Belmont: *Argentines of to-day*, Buenos Aires, New York, The Hispanic society of America, 1920. Parker, William Belmont: *Uruguayans of today*, London, New York, The Hispanic society of America, 1921

den Länder einzumischen. So fragte der Soziologe und Eugeniker Edward Ross nach seinen Treffen mit argentinischen Experten: „Are we not all children of the New World?“, und bezog sich damit eigentlich auf die gemeinsame europäische Abstammung.⁴²

US-Amerikaner waren in ihrem Bemühen um erweiterten Einfluss in der Welt häufig von Vorstellungen geleitet, die sich aus ihrem protestantischen Selbstverständnis speisten. Männliche Reformer bedienten sich zudem auch wissenschaftlicher Erklärungsansätze und waren teils selber Experten einer humanwissenschaftlichen Disziplin (im Sinne Foucaults). Der Missionar und Soziologe Samuel Guy Inman vereinte beide Aspekte und steht beispielhaft für die wissenschaftlich fundierte protestantische Mission in Lateinamerika. Der Texaner konnte an das Engagement von Reformern wie Wilbur Crafts anknüpfen (vgl. Abschnitt 1.1.3). Er wurde zu einem gefragten Regionalexperten für Lateinamerika und gilt heute als einer der Autoren der US-amerikanischen „Good-Neighborhood“-Politik.⁴³ In seinen Berichten gab er vor, stets die neuesten soziologischen Methoden zu verwenden.⁴⁴ Hierin war er jedoch auf lokale Erhebungen und Beobachtungen angewiesen.

Der Wissensdurst der US-Amerikaner beförderte auch den direkten Austausch mit lokalen Experten.⁴⁵ Experten beider Seiten wurden im Prozess der Wissenssammlung zu kulturellen Mittlern, die sich über die Sprache eurozentrischen Wissens zu verständigen wussten. Dieses diente als gemeinsame Grundlage, um das ‚innere Andere‘ entlang biologischer Eigenschaften wie Hautfarbe, Abstammung und Geschlecht, sowie entlang von Klasse abzugrenzen (vgl. Abschnitt 1.1.3). Damit wandelte sich auch der missionarische Diskurs über die Argentinier. Während selbst die Elite noch 1912 als chronisch betrunken charakterisiert worden war, standen fortan positive Beispiele von gebildeten Reformern im Vordergrund. Dieser Austausch veränderte auf der einen Seite der Amerikas die Perspektive und das Schreiben über den südlichen Kontinent, und führte auf der anderen Seite zu einer (nicht ausschließlichen) Neuorientierung argentinischer und uruguayischer Experten hin zum Modell

42 Ross erklärte die von ihm beobachteten Entwicklungsunterschiede damit, dass sich in Nordamerika weiße Siedler niedergelassen und das Land urbar gemacht hätten. Lateinamerika sei dagegen „the victim of a bad start“, da sich die weiße Bevölkerung auf der Arbeit der indigenen Bevölkerung ausruhe. Hätten die Vorfahren der US-Amerikaner Gold gefunden, so Ross, sähe die gesellschaftliche Entwicklung in Nordamerika ähnlich aus. Ross, *South*, S. 1.

43 Seit 1905 bereiste Inman regelmäßig den südlichen Kontinent. 1915 half er, das *Committee on Cooperation on Latin America* zu gründen, dessen Direktor er bis 1939 blieb. Mit diesem Komitee institutionalisierte er die Verbreitung von Wissen über Lateinamerika in den USA. Dem Texaner Inman wird großer Einfluss auf die Außenpolitik der Präsidenten Harry S. Truman und Franklin D. Roosevelt nachgesagt. Sneed, Edgar P.: Inman, Samuel Guy, *Handbook of Texas Online* <http://www.tshaonline.org/handbook/online/articles/fin06>, (zuletzt besucht am 19.6.2015), publiziert am 15.6.2010, Texas State Historical Association.

44 Sharbach, Sarah E.: *Stereotypes of Latin America, press images, and U.S. foreign policy, 1920–1933*, New York, Garland Pub, 1993, S. 58–64.

45 Wie sehr nord- und südamerikanische männliche Experten interagierten wird etwa am US-amerikanischen Soziologen Edward Ross (1866–1951) deutlich, der 1915 den südamerikanischen Kontinent bereiste. Seine Aufzeichnungen über Südamerika widmete er dem bekannten argentinischen Soziologen Ernesto Quesada. Ross, *South*, S. 1.

der USA. Beide Seiten halfen sich in der Bestätigung ihrer jeweiligen Zivilisierungsmissionen. Die argentinische und uruguayische Mission war auf die Nation ausgerichtet, während die US-amerikanische Mission zunehmend die gesamte Welt im Blick hatte. Eine Gruppe von Experten, Reformern und Temperenzaktivistinnen fand um 1915 ausreichend Grundlagen, um sich gemeinsam mit den Problemen der als unmoralisch angesehenen ‚Rassen‘ und Klassen ihres Kontinentes zu befassen.

An der Haltung argentinischer Nationalisten zeigt sich, wie die USA zunehmend als Referenzpunkt fungierte. Argentinische Außenpolitiker etwa befürworteten die Niederschlagung des afro-kubanischen Aufstands von 1912 mit dem Argument der ‚rassischen‘ Überlegenheit. Außenminister Carlos Becú artikulierte 1915 die Vision einer argentinischen Hegemonie in Südamerika, die auf einem ‚rassischen‘ Vormachtsanspruch basierte.⁴⁶ Gleichzeitig äußerten sich Intellektuelle seit Beginn des Jahrhunderts mit Hinweis auf das Völkerrecht kritisch zu den imperialistischen Ambitionen der USA und bestärkten damit den argentinischen Antiimperialismus, wie Juan Pablo Scarfi nachgewiesen hat.⁴⁷ Lateinamerikanische Juristen setzten sich selbstbewusst für einen Multilateralismus ein, indem sie die Monroe-Doktrin als panamerikanisches Prinzip den unilateralen Vorstößen US-amerikanischer Interventionen entgegenstellten.⁴⁸ Bezüglich des Austausches über Reformwissen und reformerische Erziehungspraktiken zur Temperenz lässt sich argumentieren, dass sich US-Amerikaner und Uruguayer bzw. Argentinier gegenseitig in ihrer regionalen Überlegenheit im jeweiligen Kontinent bestätigten.

Die Bezüge argentinischer und uruguayischer Reformer innerhalb der atlantischen Welt wandelten sich mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs grundsätzlich. Die Berichterstattung über die Schrecken des Krieges, in dem die Schattenseiten der technisierten Moderne mit voller Gewalt zu Tage traten, erschütterte den ungebrochenen Glauben an das Fortschrittsmodell Europa. Argentinische Intellektuelle stellten sich die Frage, ob die Zivilisation in Europa am Ende sei, und sahen die Amerikas zunehmend als Zufluchtsort der europäischen Kultur.⁴⁹ Die Kampfhandlungen in Europa hatten auf die Temperenzbewegung in Argentinien konkrete Auswirkungen: Antialkoholaktivisten, die ihren nationalen Wurzeln in Europa verbunden blieben, taten sich in der Zusammenarbeit mit Sympathisanten feindlicher Na-

46 Sheinin, David: *Argentina and the United States: an alliance contained*, Athens, University of Georgia Press, 2006, S. 36–37.

47 Vgl. Scarfi, Juan Pablo: La emergencia de un imaginario latinoamericanista y antiestadounidense del orden hemisférico: de la Unión Panamericana a la Unión Latinoamericana (1880–1913), *Revista Complutense de Historia de América*, H. 39 (2013), S. 81–104.

48 Vgl. Scarfi, Juan Pablo: In the Name of the Americas: The Pan-American Redefinition of the Monroe Doctrine and the Emerging Language of American International Law in the Western Hemisphere, 1898–1933, *Diplomatic History* (2014), online unter <http://dh.oxfordjournals.org/content/early/2014/12/30/dh.dhu071.full#fn-1> (zuletzt besucht am 31.8.2015).

49 Stefan Rinke zeigt, wie umfassend die Ober- und Mittelschicht über die Schrecken des Ersten Weltkriegs informiert war. Er sieht den Krieg als globales Medienereignis, welches den Alltag vieler Menschen in Lateinamerika zutiefst prägte und ihnen ihre eigene globale Verflechtung bewusst machte. Vgl. Rinke, Stefan: *Im Sog der Katastrophe. Lateinamerika und der Erste Weltkrieg*. (Globalgeschichte, Bd. 19), Frankfurt am Main, Campus Verlag, 2015, S. 232, S. 248–261.

tionen schwer. So kam es beispielweise zu Spannungen zwischen germano- und frankophilen Aktivisten. Aus diesem Grund befand sich die 1913 gegründete Guttemplerloge, das Zentrum der internationalen Bewegung von Abstinenzlern in Buenos Aires, während des Krieges im Prozess der Auflösung.⁵⁰ Die argentinische Kulturinstitution des *Museo Social*, die die Reputation Argentiniens in Europa durch wissenschaftlichen Austausch förderte, kam aufgrund der Antagonismen auch vor Ort größtenteils zum Erliegen.⁵¹ Der Erste Weltkrieg stellte nationale Bezüge zu Europa grundsätzlich in Frage. Viele europäische Männer zog es in ihre Heimatländer, um zu kämpfen, sodass Statistiker zwischen 1914 und 1919 einen Bevölkerungsrückgang um etwa 200 000 Personen verzeichneten.⁵² Auch die argentinische Wirtschaft war von den Ereignissen stark betroffen. Der Handel mit Europa flachte aufgrund mangelnder transozeanischer Transportmöglichkeiten und des Rückzugs europäischer Investoren deutlich ab, wodurch das produzierende Gewerbe schwer getroffen wurde.⁵³ Demgegenüber stiegen die US-amerikanischen Investitionen in der Region. Mit der wachsenden wirtschaftlichen Verflechtung wuchs im Laufe der Zeit auch die Anzahl US-amerikanischer Vertreter von Kultur, Kommerz und Finanzen vor Ort.⁵⁴ Die Kommunikationsverbindungen zwischen Buenos Aires und Nordamerika verbesserten sich deutlich. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges erhielten US-amerikanische Unternehmen vermehrt Konzessionen, wie etwa für die Telegraphie zwischen New York und Buenos Aires. Auch die Zahl an schnellen Dampfschiffverbindungen zwischen Nord- und Südamerika wurde erhöht.⁵⁵ Ebenso intensivierten private Institutionen, wie beispielsweise das Carnegie Institut, ihr finanzielles Engagement. Davon profitierte unter anderem die Bibliothek des *Museo Social* von Buenos Aires, welche ihren Bestand fast verdoppeln konnte. Alles in allem verstärkten sich die kulturellen und wissenschaftlichen Bande zu den USA im Laufe der Zeit immer mehr.⁵⁶

50 Coni, Emilio R.: *Asistencia y previsión social, Buenos Aires caritativo y previsor*, Buenos Aires, Spinelli, 1918, S. 445.

51 Ebd., S. 610.

52 Walter, Richard J.: *Politics and urban growth in Buenos Aires, 1910–1942*, Cambridge UK, New York, Cambridge University Press, 1993, S. 48.

53 Rock, David: „Argentina from the First World War to the Revolution of 1930“. In: Bethell, Leslie (Hrsg.): *The Cambridge history of Latin America*. Volume V, Cambridge, New York, Cambridge University Press, 2008, S. 419–420.

54 1915 waren laut Register der lokalen Niederlassung der *National City Bank* mehr als 1 000 US-amerikanische Hersteller registriert. Darunter befanden sich die Autobauer *General Motors* und *Ford*, Banken, sowie drei US-Unternehmen der fleischverarbeitenden Industrie, die laut dieser Zahlen 67% der argentinischen Rinder verarbeiteten. Wilkins, Mira: *The maturing of multinational enterprise: American business abroad from 1914 to 1970*, Cambridge, Harvard University Press, 1974, S. 22, S. 94.

55 Sheinin, *Argentina*, S. 45.

56 Coni, *Asistencia*, S. 611 f. Zur Rolle des Museo Social im transnationalen Austausch mit Europa, vgl. Maier, Thomas: „The Transnational and the Production of Social Knowledge: The Museo Social Argentino and the International Labour Organization“. In: Rinke, Stefan; González de Reufels, Delia (Hrsgg.): *Expert knowledge in Latin American history: local, transnational, and global perspectives*. (Historamericana, Bd. 34), Stuttgart, Heinz Akad. Verlag, 2014, S. 87–108.

In den USA veränderte ein weiteres Ereignis die Perspektive auf den südamerikanischen Kontinent: die Eröffnung des Panamakanals im Jahr 1914. Dieser ließ die beiden Kontinente in den Augen nordamerikanischer Beobachter noch näher zusammenrücken. Experten und Missionare bemühten sich zunehmend, mehr über Südamerika zu erfahren und begannen, ein differenzierteres Bild zu zeichnen, das sich von älteren Darstellungen eines rückständigen Kontinents mit ‚erloschener‘ präkolumbianischer Zivilisationen deutlich unterschied. Zum Beispiel betonte der US-amerikanische Soziologe Edward A. Ross in seiner 1915 erschienen Studie *South of Panama* die symbolische Bedeutung des Panamakanals als verbindendes Element zwischen Nord- und Südamerika und erklärte, die Menschen eines bislang noch unbekanntes, aber nahegelegenen Raumes erforschen zu wollen.⁵⁷ Die Idee des ‚Continent of Opportunity‘ spiegelte die Perspektive US-amerikanischer Experten und Missionare in Argentinien wider, die auf das ökonomische Entwicklungspotential des Landes und die damit verbundenen Expansionsmöglichkeiten für US-amerikanische Unternehmen hinwies. So befand Samuel Guy Inman nach seiner Reise durch Südamerika: „Argentina is a well-organized country, a country that has found itself, a country that is going somewhere and knows where that somewhere is. Yet it is only at the beginning of its development.“⁵⁸ Inman war optimistisch, dass sich die angelsächsische und die lateinamerikanische Kultur innerhalb des Panamerikanismus annähern und die Südamerikaner allmählich ein positiveres Bild von den USA entwickeln würden. Mit Blick auf die Zusammensetzung der argentinischen Bevölkerung zog er Parallelen zwischen den La Plata-Republiken und den USA und betonte die Unterschiede zum Rest Lateinamerikas.⁵⁹ So betrachteten informierte US-Amerikaner den La-Plata-Raum als eine Art USA des Südens, die sich noch im Entwicklungsstadium befand (eine Vorstellung, die teils durch negative Stereotype südeuropäischer Immigranten in den USA geprägt war).

Gemäß Inman war der Zeitpunkt günstig, um sich aktiv in die Entwicklung der ‚jungen‘ Nationen am Rio de la Plata einzumischen. In seinen Beobachtungen zu Bevölkerung und Volkswirtschaft stellte er einen Wandel von einem vergangenen, irrationalen „Latin sentiment“⁶⁰ hin zu einer ‚rationaleren‘ Haltung fest. Diese

57 Vgl. Ross, *South*.

58 Committee on Cooperation in Latin America; Inman, Samuel Guy: *Christian cooperation in Latin America*, New York, Committee on Cooperation in Latin America, 1917, S. 97–8.

59 „Unlike other Latin-American countries, the population of Argentina is almost purely of European stock. About half of all the pure whites in Latin America live in Argentina and Uruguay. The few Indians that remain are now found entirely separated from the rest of the population, inhabiting only the Chaco (the district north of Tucuman), and Patagonia in the extreme south. Argentina is doing for the old European Latin races what the United States has done for the old European Anglo-Teutonic peoples. Ninety-two per cent, of the foreigners of Argentina are Latins, Italians and Spaniards predominating. In Buenos Aires in 1913, out of 50 700 births only 15% were of Argentine parents. In 1911, 225 000 foreigners entered the country. The melting pot boils here south of the equator with as much fervor as it does in the United States.“ ebd., S. 98.

60 „In the past Latin America has been ruled largely by Latin sentiment; her people have considered themselves apart from Anglo-Saxons and opposed to their philosophy of life. They have

stehe der protestantischen Mission und der damit versprochenen Modernisierung positiv gegenüber. Protestantische Missionare sollten daher Fragen stellen und Wissen zusammentragen, um Einfluss auf die Entwicklung zu nehmen: „What kind of men are being formed here, and how are the Evangelical forces contributing to the shaping of this rich young nation, its schools, its press, its social fabric, its government; its moral and spiritual ideals in the home, the store, the street and the farm?“⁶¹

Der Panamakanal hatte neben seiner Bedeutung für den globalen Warenaustausch also auch eine Signalwirkung für US-amerikanische Reformer. Mit der Fertigstellung des Kanals unter US-amerikanischer Führung, dem gewonnenen Krieg gegen Spanien im Jahr 1898 und dem Beginn des Ersten Weltkriegs wirkte es geradezu so, als lösten die USA die europäischen Kolonialherren in Südamerika endgültig ab. Eine formelle Imperialherrschaft war jedoch mit der liberalen Ideologie und der anti-kolonialen Haltung liberaler Reformer in den USA nicht vereinbar. Stattdessen wurden panamerikanische Institutionen genutzt, um unter dem Deckmantel gegenseitiger Kooperation indirekten Einfluss auszuüben.⁶² Auf internationalen Wissenschaftskonferenzen wurde suggeriert, dass zwischen den Ländern der Amerikas ein erhebliches Entwicklungsgefälle bestand. Austragungsort für solche Konferenzen waren zumeist die urbanen Zentren ‚fortschrittlicher‘ Nationen, so etwa Santiago de Chile (*Pan American Scientific Congress* 1909) oder Buenos Aires (*Pan American Child Congress* 1916). Die publizistische Macht lag indes bei Washingtoner Institutionen, wie der *Pan American Health Organization* (gegründet 1902), die den panamerikanischen Reformdiskurs mit Beiträgen in englisch- und spanischsprachigen Publikationen dominierten.⁶³

Private Initiativen wie die *Carnegie Endowment for Peace* förderten Zeitschriften, in denen Autoren aus beiden Hemisphären zu Wort kamen, und die sich an ein

held it to be unpatriotic to adopt the religion or any other features of North American life. [...] This attitude is surely, though slowly, undergoing a change. That the old bitter prejudice, so disheartening and disabling to the average North American missionary, was disappearing, was one of my most dominant impressions.“ ebd., S. 7.

61 Ebd., S. 99.

62 Salvatore, Ricardo D.: „The Enterprise of Knowledge: Representational Machines of Informal Empire“. In: Joseph, Gilbert M.; LeGrand, Catherine C.; Salvatore, Ricardo D. (Hrsg.): *Close encounters of empire: writing the cultural history of U.S.-Latin American relations*, Durham, Duke University Press, 1998, S. 69–104, S. 75–79.

63 Der Panamerikanismus als eine Ideologie der Kooperation der amerikanischen Republiken wurde bereits in den 1820er und 1830er Jahren im Zuge der Unabhängigkeit von den europäischen Kolonialmächten erdacht. Als eine Ideologie der Kooperation und Leitlinie offizieller US-amerikanischer Lateinamerikapolitik hatte der Panamerikanismus die Stärkung der wirtschaftlichen und politischen Präsenz in Lateinamerika zum Ziel. Aus US-amerikanischer Perspektive lag sein Ursprung in der ersten Panamerikanischen Konferenz Washington D.C. 1889/1890. Der kubanische Schriftsteller und Unabhängigkeitskämpfer José Martí formulierte im Anschluss an den Kongress 1891 in seinem Essay „Nuestra América“ ein Gegenprojekt lateinamerikanischer Solidarität. Zugleich warnte er vor einer zu großen kulturellen Abhängigkeit von Europa und den USA. Vgl. Rinke, Stefan: *Lateinamerika und die USA: Von der Kolonialzeit bis heute*, Darmstadt, WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), 2012, 42–54.

gebildetes, reformorientiertes Publikum richteten.⁶⁴ Mögliche Reformen wurden zwar unter ungleichen Machtbedingungen ausgehandelt, viel bedeutender waren jedoch die Assoziationen, die US-amerikanische Modelle hervorriefen und die Auseinandersetzungen, die darüber stattfanden. Um das Interesse argentinischer und uruguayischer Nationalreformer zu wecken, musste die US-amerikanische Temperenzbewegung zunächst einmal eine Anschlussmöglichkeit finden. Diese erblickte sie in der sozialhygienisch geprägten Temperenzbewegung am Rio de la Plata.

2.1.2 „Destined to bless nations“⁶⁵: Die protestantische Mission zur weltweiten Temperenzerziehung

Für die nordamerikanische Missionarsbewegung gab die Öffnung des Panamakanals Anlass, die Missionsbemühungen der verschiedenen Kongregationen in Lateinamerika zu bündeln. Missionarinnen und Missionare lernten seit den 1890er Jahren während ihrer Ausbildung, dass sich ‚rassische‘ und nationale Hierarchien zwischen einer zivilisierten Temperenz und dem ‚wildem‘ und ungehemmten Verlangen nach Alkohol äußerten (vgl. Abschnitt 1.1.3). 1916 läutete der wegweisende *Congress on Christian Work in Latin America* eine Phase intensiver Missionarsaktivitäten ein. Auf dem ersten Kongress in Panama wurde der Rahmen für die Missionarsarbeit abgesteckt und der Kontinent geographisch in Arbeitsbereiche unterteilt, um einen Verlust an Glaubwürdigkeit durch unnötigen Wettbewerb zu verhindern.⁶⁶ Der Kampf gegen den Alkohol diente um 1916 vor allen Dingen dazu, die Einheit des Missionarscorps zu beschwören. Protestantische Missionare sollten zusammenstehen und mit Hilfe erzieherischer Maßnahmen gemeinsam gegen die vermeintliche Ignoranz der Bevölkerung vorgehen, immer unter Wahrung einer hierarchisierten Distanz. In einer Veranstaltung zur „Warfare against Intemperance“⁶⁷ formulierten die Teilnehmer ihre panamerikanische Erziehungsmission zur Temperenz:

64 Beispielsweise wurde das *Inter-America – A monthly that links the thought of the New World* (1917–1926) in der spanischen Ausgabe auch von argentinischen Sozialisten gelesen. Das Journal behandelte liberale Ideale US-amerikanischer Demokratie und Wirtschaft bis hin zu Vorstellungen von den „Prinzipien moralischer Gesetzgebung“. Letztere waren Thema eines Artikels, der ursprünglich aus dem protestantischen *International Journal of Ethics* stammte und sich für die Alkoholprohibition äußerte. Rogers, Arthur Kenyon: Principios de legislación moral, *Inter-América – Órgano de Intercambio Intelectual entre los Pueblos del Nuevo Mundo* Jg. 3, H. 5 (1920), S. 303–310. In *Humanidad Nueva* findet sich ein Blick auf die erste Ausgabe: *Revista de Revistas, Humanidad Nueva, H. 1* (1917), S. 138.

65 Zitiert nach einem Bericht der WCTU-Missionarin Mary Hunt über den Auftritt für Temperenzerziehung auf der Pariser Weltausstellung von 1889. Hunt, Mary; *Woman's Christian Temperance Union: A history of the first decade of the Department of Scientific Temperance Instruction in schools and colleges of the Woman's Christian Temperance Union in three parts*, Boston, Washington Press, 1891, S. 100.

66 Prien/Buckwalter, *Christianity*, S. 376.

67 *Congress on Christian Work in Latin America: Christian work in Latin America.*, New York City, Published for the Committee on Cooperation in Latin America by the Missionary Education Movement, 1917, S. 118.

„Education of the children with respect to the effects of the use of alcohol has not yet been undertaken. The whole weight of the evangelical forces must needs [sic] be ranged against the liquor traffic in all its forms. From every consideration Christian hostility to alcoholism and the saloon that breeds it should be intercontinental.⁶⁸

Im Rahmen des panamerikanischen Projektes predigten Missionarinnen und Missionare längst nicht mehr nur das Evangelium. Sie intensivierten zugleich ihre Bemühungen, Wissen über die Bevölkerung ihrer jeweiligen Zielländer zu sammeln und ihre eigenen Moralvorstellungen durchzusetzen.

Harlan P. Beach, Professor für Theorie und Praxis der Missionierung in Yale, sah im *Congress on Christian Work in Latin America* von 1916 das Symbol eines „renaissant Latin America“, also den Beginn einer neuen protestantischen Epoche in Lateinamerika. Beach sah die Protestanten als Pioniere der Temperenzarbeit in Lateinamerika: „Whatever there is of teaching throughout these lands as to total abstinence from alcoholic liquors is due in its inception to the evangelical movement.“⁶⁹ Kern seiner Botschaft war, dass Temperenzbewegungen vor Ort ausschließlich auf die Bemühungen der Protestanten zurückzuführen waren, und dass am Anfang nationaler Reformbewegungen stets die protestantische Moral stand. In der Praxis sollte die darauf aufbauende Erziehung den Südamerikanern Selbstdisziplin und Mäßigung beibringen und damit die hierarchischen Unterschiede zwischen einem ‚nüchternen Norden‘ und einem ‚unmäßigen Süden‘ perpetuieren.

Argentinien wurde auf dem Kongress in Panama von Hardynia K. Norville vertreten, die ihren Posten als Repräsentantin der WWCTU in Buenos Aires erst kürzlich übernommen hatte.⁷⁰ In ihrem Diskussionsbeitrag führte Norville aus, wie sie sich die Mission vorstellte, und erklärte die „loving method of winning Roman Catholics“ zur besten Methode.⁷¹ Während ihrer jahrelangen Aktivitäten in Mexiko wollte sie ein Interesse an protestantischen Glaubenssätzen beobachtet haben. Gerade lateinamerikanische Kinder zeigten demnach ein natürliches Interesse, mehr über Jesus zu erfahren, oder darüber, warum sie die heilige Jungfrau nicht länger anbeten sollten. Norville sah ihre Auslegung des Christentums als die Überlegene an; ihre Weltsicht als die einzig gültige. So seien katholische Männer und Frauen „glad to know the truth when [it was] presented to them rightly, but preju-

68 Ebd., S. 120.

69 Beach, Harlan P.: *Renaissant Latin America an outline and interpretation of the Congress on Christian work in Latin America, held at Panama, February 10–19, 1916*, New York, Missionary Education Movement of the United States and Canada, 1916, S. 152.

70 Norville wurde 1864 in einem kleinen Ort in Alabama (Livingston) geboren. Nach der Schule führte sie ihre Ausbildung in Boston, an der Chicago University und der *Dr. Wilbur W. White's Bible Teachers Training School* in New York City fort. Elf Jahre unterrichtete sie am *Alabama Normal College* (1880–1891), um sich anschließend als Missionarin der *Methodist Church South* für 14 Jahre in Mexiko zu engagieren. Während ihrer Zeit in Mexiko wurde sie erstmals für die WWCTU aktiv. In der US-amerikanischen Temperenzbewegung hieß es, Norville habe 1898 die erste *Loyal Temperance Legion* Mexikos gegründet und diese Organisationsform auch in Südamerika eingeführt. Cherrington, Ernest Hurst: *Standard encyclopedia of the alcohol problem. Volume V*, Westerville, 1929, S. 2018–2019.

71 *Congress on Christian Work in Latin America, Christian*, S. 352.

diced against us beforehand“.⁷² Als Temperenzaktivistin versuchte sie, sich über das als weiblich definierte Handlungsfeld der praktischen Erziehungsarbeit zu profilieren. Missionarinnen konnten ihre Position im Missionarscorps erhöhen, indem sie aus ihrer alltäglichen Erziehungsarbeit heraus Wissen über die lateinamerikanische Bevölkerung produzierten und es auf Konferenzen wie derjenigen in Panama präsentierten. Ab den 1920er Jahren zeitigten diese Initiativen Erfolg, insofern männliche Missionare der Erziehungsarbeit eine strategisch entscheidende Rolle für die panamerikanische Mission zugestanden. Samuel Guy Inman etwa bezeichnete 1921 die Gründung der argentinischen staatlichen Modellschule in Paraná im Jahr 1871 (die sich am Vorbild der US-amerikanischen Normal Schools orientierte) als Beginn des US-amerikanischen Einflusses. Er interpretierte dies als einen Versuch, Ordnung in das von politischen Unruhen zerrüttete Land zu bringen. Der US-amerikanische Schuldirektor George Stearns und die methodistischen Erzieherinnen standen demnach an der Spitze einer ‚friedlichen Zivilisierungsmacht‘ USA, die sich der Erziehung widmete, und die sich in Zeiten des Chaos den Militärs entgegenstellte.⁷³

Während es zunächst vor allem US-Amerikaner waren, die den Informationsaustausch zwischen Nord- und Südamerika beförderten, reisten argentinische und uruguayische Experten zu Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmend für Studien und Konferenzen in die USA. Das beste Beispiel hierfür auf argentinischer Seite ist der führende Pädagoge und Protestant Ernesto Nelson. Nelson studierte an den renommierten Columbia und Cornell Universitäten, interessierte sich für die Handelsbeziehungen zwischen Argentinien, den USA und Europa, und versuchte diese mithilfe eines „Spanish-American-Reader“ zu befördern. Das Ziel dieser Publikation war es, sprachliche Hürden und Stereotype abzubauen, um die Bande zu Vertretern des US-amerikanischen Handels, der Finanzen und der Industrie zu stärken.⁷⁴ Als Delegierter des US-*National Council of Education* war er damit beauftragt, neue Erziehungsmethoden zu erforschen. Aufgrund seiner Erfahrungen in den USA wurde Nelson in Argentinien zu einem gefragten Mann. Nach seiner Rückkehr nach Buenos Aires im Jahr 1908 übernahm er den Posten als Direktor des CNE und be-

72 Ebd., S. 352.

73 Dieser Sichtweise verlieh Inman mit einer Anekdote Ausdruck, die sich auf einen Vorfall während einer Erhebung gegen die Zentralregierung in den 1870er Jahren bezog. So soll Schulleiter George A. Stearns den Regierungstruppen in Paraná verweigert haben, das Schulgebäude als militärisches Hauptquartier zu besetzen: „[...] the Yankee schoolmaster stationed himself at the door and told the general that he could not enter, since it was recognized in all civilized countries that school buildings, just the same as churches, were respected and that the director was charged by the Government itself to protect the property.“ Ein Telegramm an Präsident Sarmiento genügte angeblich, um die Situation glimpflich zu lösen. Inman, Samuel Guy: Paraná, Exponent of North American Education: The story of the remarkable influence of yankee school-teachers in Argentina, *Bulletin of the Pan American Union* (1921), S. 463–474, S. 468.

74 Parker, *Argentines*, S. 703; Nelson, Ernesto: Argentine Commerce with the United States and Europe: Special Annual Meeting Number: The United States and Latin America, *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* Jg. 13, H. 1 (1903), S. 169–176. Er gab 1916 einen Vgl. Nelson, Ernesto: *The Spanish American reader. Heath's modern language series*, Boston, New York, D. C. Heath and company, 1916.

kleidete fortan hohe staatliche Positionen im Bildungsbereich.⁷⁵ Zusätzlich engagierte er sich in verschiedenen transnationalen Organisationen, etwa als Direktor der „social branch“ des YMCA (*Young Men's Christian Association*) von Buenos Aires oder als Mitglied des Boards der argentinischen Boy-Scouts.⁷⁶ Ab 1922 war er Präsident der mit der WWCTU in Kontakt stehenden *Liga Nacional de Temperanza*. Seine Ehefrau Ernestina López de Nelson engagierte sich im Bereich der Erziehung ebenfalls im Austausch mit den USA: Als Schuldirektorin wurde sie 1904 vom CNE beauftragt, Argentinien auf der Weltausstellung in St. Louis, Missouri, zu repräsentieren.⁷⁷

So wie die frühen Sozialhygieniker stets in den ‚europäischen Spiegel‘ geschaut hatten, so verglich Nelson Argentinien permanent mit den USA und schloss daraus einen Nachholbedarf für sein Land. Auf einer Konferenz im Staat New York appellierte er an die moralische Verantwortung der USA, Lateinamerika den Pfad zur Demokratisierung durch zivilgesellschaftliche Organisationen zu weisen. In seiner wegweisenden Rede über einen „Efficient Pan-Americanism“ plädierte Nelson für ein „better spiritual undertaking“ als Grundlage einer Ausweitung des interkontinentalen Handels.⁷⁸ Eine ‚spirituelle Unternehmung‘ erforderte seiner Ansicht nach eine Verbreitung des gesellschaftlichen Engagements über die Grenzen der USA hinaus.

„We often witness the inspiring spectacle offered by aggressive social movements which are constantly seeking new adepts beyond the particular location of their origin. Thus, we see the modern library propagandist, the playground missionary or the kindergarten apostle go from one state of the Union to the other on a proselytizing campaign. I cannot see why they should stop inside the boundaries of this country, if it is true that the domains of Democracy which those institutions are recognized to serve, do reach as far as the Strait of Magellan.“⁷⁹

Nelsons Ausführungen können als ein Appell an das US-amerikanische ‚Manifest Destiny‘ verstanden werden. Protestantische US-amerikanische Aktivisten waren demnach zur Reformierung der Welt bestimmt. Nelson, der selbst Protestant war, besaß eine konkrete Vorstellung davon, wie die Arbeit von Missionarinnen an öffentlichen Schulen auszusehen hatte.⁸⁰ Mit seinen Verbindungen zu protestantischen Organisationen und pädagogischen Institutionen in den USA gab der transna-

75 Parker, *Argentines*, S. 703–704.

76 Ebd., S. 705.

77 Ebd., S. 651–2.

78 Nelson, Ernesto: Efficient Pan-Americanism, in: *Report of the twenty-second annual Lake Mohonk Conference on International Arbitration*, Lake Mohonk Conference on International Arbitration (Hrsg.), Mohonk Lake N.Y., Lake Mohonk Conference on International Arbitration, 1916, S. 187–195, S. 187–192. Es war die letzte dieser Konferenzreihe (1895–1916).

79 Ebd., S. 192.

80 Religionszugehörigkeit und Ideologie spielten 1916 in der Pädagogik und Medizin noch eine untergeordnete Rolle. Rückblickend kam Nelson 1919 jedoch zum Schluss, dass die bisher angewandten erzieherischen Mittel zur Herstellung einer moralischen Ordnung nicht geeignet waren. Die Katastrophe des Ersten Weltkrieges habe gezeigt, dass „oberflächliche Dogmen“ gescheitert seien. Anders als noch 1916 trat Nelson 1919 für christliche Konzepte mit evangelischer Ausrichtung in die moralische Erziehung der Jugend ein: Jesus solle führen und eine durch ideologische Dogmen entzweite Familie wieder vereinen. Nelson, Ernesto: *Necesidad de*

tionale Netzwerker Nelson neue Impulse für nationale Reformagenden in Argentinien und lud US-amerikanische Reformer nach Argentinien ein.

Auf uruguayischer Seite war der Erziehungswissenschaftler Eduardo Monteverde ebenfalls ein gefragter Experte und Protagonist im Austausch mit den USA. Die US-amerikanische Temperenzwochenzeitung der WCTU, *The Union Signal*, idealisierte Familie Monteverde als „lucky family of thirteen“.⁸¹ Sie war methodistisch und ihre elf Kinder allesamt Mitglieder der *Loyal Temperance Legion* (LTL), einer Temperenzorganisation für Kinder. Eduardo Monteverde war außerdem Mitglied des YMCA und seine Ehefrau Mitglied der Liga gegen Alkoholismus.

Zum Jahreswechsel 1915/1916 nahm Professor Monteverde auf der Panamerikanischen Wissenschaftskonferenz in Washington D. C. teil und vertrat dabei eine Reihe von nationalen Bildungsorganisationen.⁸² In seinem Konferenzbeitrag sprach sich Monteverde für die Erziehung von Mädchen zu guten Müttern aus und bezeichnete die Mutterschaft als „essentiellen Auftrag im Leben einer Frau“.⁸³ Gleichzeitig betonte er aber auch die Verantwortung des Vaters. Seiner Ansicht nach war es zentral, Mädchen und Jungen in Erziehungsprogrammen an Schulen zu „patriotischen Müttern“⁸⁴ bzw. „guten Staatsbürgern“⁸⁵ auszubilden und so die Entstehung einer „nationalen Seele“⁸⁶ zu erwirken. Zukunft, Gesundheit und Handlungseffizienz der nationalen Familie hingen demnach von den Müttern ab.

Zwar nahmen Frauen kaum an den Panamerikanischen Wissenschaftskonferenzen teil, doch wurde parallel zur Konferenz von 1916 eine *Women's Auxiliary Conference* organisiert. An dieser repräsentierte Anita Miles de Monteverde, die Ehefrau Eduardo Monteverdes, die kurz zuvor gegründete *Liga Nacional contra el Alcoholismo* (LNCA) aus Uruguay. Thema der Konferenz waren praktische Erziehungsfragen. De Monteverde hielt einen Vortrag über Erziehungsarbeit, in dem sie die Ursprünge der Temperenzbewegung Südamerikas in Uruguay verortete und die Führungsrolle ihres Landes auf dem gesamten Kontinent betonte.⁸⁷ So erschien auch die Erziehungsmission eindeutig geschlechtsspezifisch unterteilt und hierarchisiert: Während sich auf der einen Seite Temperenzerzieherinnen wie Norville und Miles de Monteverde auf die alltägliche Erziehungsarbeit beschränkten, wurde die Reformagenda weiterhin von männlichen Experten wie Inman und Nelson bestimmt. Dieser Eindruck ist jedoch nur bedingt richtig. Tatsächlich hatten Tempe-

restaurar el concepto central cristiano en la educación moral de la juventud. Extracto de la Revista „Nosotros.“ Año XIII.-No. 123 -Agosto de 1919, 1919 S. 2, S. 13–16.

81 A lucky family of thirteen, *The Union Signal*, 13.1.1916, S. 1, 3.

82 Die *Sociedad de Amigos de la Educación Popular de Montevideo*, die *Comisión Nacional de Educación Física del Uruguay* und die *Sociedad de Amigos de la Educación Popular de Montevideo*. Monteverde, Eduardo: „Finalidad esencial de la educación de la mujer“. In: Pan American scientific congress; Swiggert, Glen Levin (Hrsgg.): Proceedings of the second Pan American scientific Congress Washington, Monday, December 27, 1915 to Saturday, January 8, 1916, Washington, Government Printing Office, 1917, S. 406–409, S. 43.

83 „misión esencial de la vida de una mujer“ ebd., S. 406.

84 „madres patriotas“ ebd., S. 407.

85 „buenos ciudadanos“ ebd., S. 407.

86 „alma nacional“ ebd., S. 408.

87 Anita Miles de Monteverde, *El Lazo Blanco*, Dezember 1916, S. 3.

renzaktivistinnen schon lange erheblichen Einfluss auf die Diskussionen, was allerdings durch die Quellen verschleiert wird. Denn ihr Einfluss zeigte sich weniger auf offizieller Ebene, als vielmehr in alltagspraktischen Handlungen.

Während sich in Buenos Aires 1913 der Psychiater Domingo Cabred mit dem Eugeniker Victor Delfino über die Wirksamkeit der Antialkoholerziehung auseinandersetzte (vgl. Abschnitt 1.2.4), traf sich in Brooklyn, New York, die nationale Versammlung der 1874 gegründeten WCTU.⁸⁸ Eine der dort getroffenen Entscheidungen beeinflusste die Gestaltung künftiger Antialkoholkampagnen am Rio de la Plata maßgeblich: die Entsendung der Temperenzaktivistin und methodistischen Missionarin Hardynia K. Norville nach Buenos Aires als südamerikanische Repräsentantin der Organisation, ausgestattet mit weitreichenden Kompetenzen und Mitteln.⁸⁹ Der Ernennung Norvilles gingen Berichte der World WCTU (WWCTU) voraus, die Hoffnungen auf eine erfolgreiche Implementierung gesetzlicher Maßnahmen gegen Bars und Alkohol in Uruguay weckten. Dies entsprach ganz dem Bild der für beide Amerikas ‚beispielgebenden weißen Nation‘, zu der Uruguay in der US-amerikanischen Temperenzpresse stilisiert wurde.⁹⁰

Aktivistinnen der WCTU setzten sich in den USA während der 1890er Jahre erfolgreich für eine obligatorische Temperenzerziehung an öffentlichen Schulen ein.⁹¹ Die globale Dimension dieser Temperenzkampagnen hat in bisherigen Studien zur US-amerikanischen Temperenzbewegung nur wenig Berücksichtigung gefunden.⁹² Mithilfe der Gründung der WWCTU im Jahr 1884 wollten die Temperenzaktivistinnen ihre Ziele auf der ganzen Welt verfolgen.⁹³ Für die Missionarinnen

88 Die *Woman's Christian Temperance Union* (WCTU) hatte ihre Ursprünge in den USA und in Großbritannien und konstituierte sich im November 1874 auf einer Versammlung in Cleveland, Ohio. 1876 fanden sich Frauen in Newcastle zur *British Women's Christian Temperance Association* zusammen. Geführt wurde die WCTU von Methodistinnen; viele Mitglieder und Unterstützer gehörten jedoch auch anderen Denominationen an und stammten vorwiegend aus dem protestantischen Bürgertum. Die WCTU-Frauen verschrieben sich der Abstinenz und erlangten erstmals Bekanntheit, als sie mittels Blockaden und Publikationen gegen Saloons agitierten. Unter der Präsidentschaft Francis Willards (1839–1898) und ihrer „Do-Everything“-Politik weitete die WCTU ihre Aktivitäten nach 1881 aus. Reformaktivitäten umfassten in den folgenden Jahren unter anderem die Wohlfahrtsarbeit (z. B. Gefängnisbesuche und Veranstaltungen für Heranwachsende), *Social Purity*-Kampagnen unter Prostituierten, sowie das Engagement für Migrantinnen, Industrie- und Minenarbeiter, für welche die WCTU höhere Löhne einforderte. Vgl. Tyrrell, *Reforming*, S. 75.

89 Resolutions Adopted at National W. C. T. U. Convention, *The Union Signal*, 27.11.1913, S. 6–8, S. 7.

90 *World's Woman's Christian Temperance Union: Report of the Ninth Convention of the World's Woman's Christian Temperance Union. Academy of Music Brooklyn, New York, October 23–28, 1913*, Evanston, S. 86–88.

91 Vgl. Zimmerman, Jonathan: *Distilling democracy. Alcohol education in America's public schools, 1880–1925*, Lawrence, University Press of Kansas, 1999.

92 Mit Ausnahme der Studien Ian Tyrrells, der sich jedoch thematisch auf die internationalen Konferenzen gegen den Alkoholismus und geographisch auf Australien und Japan beschränkt. Vgl. Tyrrell, *Woman*, S. 51 f.

93 In seiner Analyse zur WWCTU führt Ian Tyrrell drei Gründe für den Impuls zur Entsendung von Missionarinnen an: Erstens, das lange Engagement für Temperenz im US-amerikanischen Kontext, welches durch die Kooperation mit der *British Women's Christian Temperance Asso-*

war die Temperenzerziehung essentieller Bestandteil ihres globalen Auftrags. 1891 hielten Temperenzmissionarinnen in 20 Ländern Nordamerikas, Europas, Asiens und Südafrikas Lektionen zur *Scientific Temperance Instruction* (STI).⁹⁴ Die Lehrerin Mary H. Hunt sah sich als *Superintendent* des *Department of Scientific Temperance* in einer historischen Mission: „The fullness of time has manifestly come; the world, in its need is ready for the truth against alcohol, and for the most effective methods of teaching it to everybody.“⁹⁵ Diese Entwicklung schien ihr geradezu vom Schicksal bestimmt. Denn wenn immer die Menschen eine bestimmte ‚Wahrheit‘ erfahren sollten, so Hunt, könne deren Verbreitung nichts mehr im Wege stehen: „It often comes as a great propelling power, simultaneously in many lands to many minds, who welcome gladly the best method of giving it to a needy people.“⁹⁶ Auch auf der Pariser Weltausstellung von 1889 propagierte die WCTU ihr Programm weltweiter christlicher Mission durch die Verbreitung von Temperenz. Aktivistinnen verteilten zwischen den Pavillons Temperenzliteratur für den Gebrauch an Schulen, sowie französischsprachige Flugblätter, auf welchen die Ziele und Methoden der STI erläutert wurden. Hunt erklärte den Auftritt an der Pariser Ausstellung zu einem vollen Erfolg: „Subsequent results have shown that this effort has lodged seed thoughts that are destined yet to bless nations.“⁹⁷ Damit ging der Anspruch der Temperenzaktivistinnen weit über die individuelle Bekehrung hinaus. Im Verbund mit Aktivisten vor Ort sollte die ‚absolute Wahrheit‘ auf der ganzen Welt über den Temperenzunterricht verbreitet und ganze Nationen überzeugt werden.

Mit dieser Haltung stehen die Temperenzaktivistinnen beispielhaft für das Modell der regelsetzenden ‚moralischen Unternehmerin‘, wie es Howard Becker in seiner *Soziologie abweichenden Verhaltens* anführt.⁹⁸ Ihr Impuls zur weltweiten Missionsarbeit war auch tief religiös inspiriert: Er leitete sich aus einer millenaristischen Tradition der Methodisten ab, als ein „concept of a perfect moral order that

ciation die nationalen Grenzen bereits überschritten hatte und den Frauen den Eindruck globaler Überlegenheit auf diesem Gebiet gab. Zweitens, das Bedürfnis, in einer eigenen Organisation die Ziele eines spezifisch weiblichen Aktivismus zu verfolgen, nachdem Temperenzaktivistinnen von ihren männlichen Kollegen oftmals abgelehnt oder in bestimmte Rollen gedrängt worden waren. Drittens orientierten sich die zunächst nur lose verbundenen Missionarinnen mit der WWCTU an der Organisationsstruktur US-amerikanischer Missionare, die seit den 1820er Jahren im *American Board of Commissioners for Foreign Missions* untereinander vernetzt waren. ebd., S. 12.

94 STI wurde in den 1890er Jahren in vielen US-amerikanischen Bundesstaaten zu einem obligatorischen Teil staatlicher Schulcurricula. 1901 und 1902 lernten noch geschätzte 22 Millionen US-amerikanische Kinder STI an staatlichen Schulen. Vgl. Mezvinsky, Norton: *Scientific Temperance Instruction in the Schools, History of Education Quarterly* Jg. 1, H. 1 (1961), S. 48. Im Anschluss an die Einführung des allgemeinen Hygieneunterrichts nach Hunts Tod im Jahr 1906 verlor STI massiv an Bedeutung. Bis 1913 schließlich führten mehrere Bundesstaaten Schulinspektionen, Hygieneunterricht und Tuberkuloseaufklärung ein, womit STI endgültig aus staatlichen Schulen verdrängt wurde. Vgl. Zimmerman, *Distilling*, S. 117–136.

95 Hunt/Woman’s Christian Temperance Union, *History*, S. 99–100.

96 Ebd., S. 99.

97 Ebd., S. 100.

98 Becker, *Außenseiter*, S. 133 ff.

represented God's plan for human salvation realized in earthly form“.⁹⁹ Die Vorstellung einer moralisch regenerierten Welt war eng verbunden mit der protestantischen Eschatologie, d. h. dem Glauben an die Wiederkehr Christi auf Erden und die Errichtung des Tausendjährigen Reichs. Dabei folgten sie einer postmillenaristischen Tradition, welche die Sozialreform betonte.¹⁰⁰ Gemäß dieser Vorstellung waren die USA dazu auserwählt, eine globale Kampagne ‚der guten gegen die bösen Kräfte‘ in die Wege zu leiten.¹⁰¹ Versuche, die ‚Schwestern‘ der Kolonien zu emanzipieren, waren so stets auch in europäische bzw. anglo-amerikanische Expansionsbestrebungen eingebettet. Ein Ziel ihrer globalen Sittlichkeitsreform war es, „[to] represent the best or truest elements of the culture.“¹⁰² In den USA stießen die überseeischen Aktivitäten der WWCTU auf Wohlwollen. Sie galten als Beispiel dafür, wie Frauen dem Staat dienen konnten, indem sie der Welt die Heiligkeit und Reinlichkeit des Zuhauses beispielhaft vorführten. Die Aktivitäten der Temperenzaktivistinnen – wie z. B. das Sammeln und Verbreiten von Wissen zu Erziehungsmaßnahmen in enger Zusammenarbeit mit Aktivistinnen vor Ort – ließen jedoch auch andere Interpretationen eines weiblichen Aktivismus zu.

Mit der Entsendung Hardynia K. Norvilles im Jahr 1914 gab die WWCTU wichtige Impulse für die nationalen Kampagnen gegen Alkoholismus am Rio de la Plata. Norville und andere frühe WWCTU-Aktivistinnen hatten auf dem Hintergrund früherer US-amerikanischer Expansionen bereits erste Erfahrungen in Südamerika gesammelt. Schon vor Ende des Spanisch-US-amerikanischen Krieges von 1898, der gemeinhin als Beginn der US-amerikanischen Dominanz zunächst in der Karibik und später in Zentralamerika angesehen wird, war Norville in Mexiko (1891–1913) aktiv. Ihre Vorgängerin als offizielle Repräsentantin für den gesamten Kontinent, Elma G. Gowen (1898–1904 in Santiago de Cuba) wurde 1907 nach Montevideo geschickt. Die Entscheidung, eine Repräsentantin für Südamerika zu ernennen, war sowohl von der panamerikanischen Ideologie geleitet als auch Teil der weltweiten Strategie der WWCTU. Im Hinblick auf die Stärkung der panamerikanischen Bande wurde Missionarinnen und Missionaren bald klar, dass sie auch sprachliche Anstrengungen unternehmen mussten. Noch 1900 hatte die WWCTU-Missionarin Addie Northam Fields in Mexiko Monate damit verbracht, die Sprache

99 Tyrrell, *Woman*, S. 23.

100 Als Milleniarismus bezeichnet man den Glauben an die Wiederkehr Christi und die Errichtung des Tausendjährigen Reichs. Dabei werden premillenaristische und postmillenaristische Weltanschauungen unterschieden. Temperenzler folgten der postmillenaristischen Tradition. Anhänger des Premilleniarismus hingegen sahen sich in einer sündhaften Welt, in der es von größter Wichtigkeit war, Reue zu zeigen. Der Premilleniarismus wies dem christlichen Prediger die Aufgabe zu, die Gläubigen schrittweise auf die Wiederkehr vorzubereiten, welche das Tausendjährige Reich einläuten würde. Daraus formulierte die missionarische Studentebewegung der USA in den 1880er Jahren das Ziel, die gesamte Welt innerhalb einer Generation zu evangelisieren. Tyrrell, *Reforming*, S. 52–53. Die WCTU verfolgte dagegen eine Version des Postmilleniarismus, der eng mit den Reformen der *Progressive Era* in den USA zusammenhing. Die christlichen Impulse sollten in weltlichen Reformen umgesetzt werden, welche die soziale und moralische Regeneration zum Ziel hatten. Tyrrell, *Woman*, S. 25.

101 Ebd., S. 23 f.

102 Ebd., S. 4.

zu erlernen, ohne auch nur einen missionarischen Erfolg vorweisen zu können.¹⁰³ Aufgrund solch negativer Erfahrungen wurde Sprachkompetenz in der Missionarsausbildung als ein zentraler Faktor anerkannt, umso mehr, als nun das Bürgertum und die Eliten (nicht mehr die ärmere Bevölkerung und protestantische Gemeinschaften) erreicht werden sollten, um Einfluss auf Reformen zu nehmen. Dabei traten erneut kulturelle Stereotype zu Tage, denn die Lateinamerikaner galten als besonders redselig.¹⁰⁴

Der Wandel dominanter Strategien in der Missionarsarbeit ging mit einem Wechsel dominanter Netzwerke einher. Dieser lässt sich zwischen der *Brooklyn Convention* der WWCTU im Oktober 1913 und der *Convention* der nationalen WCTU im November 1913 festmachen. Als Repräsentantin für Südamerika lud die WWCTU die methodistische Missionarin Lizzie Hewett ein. Hewett war vor allem mit der 1869 gegründeten *Woman's Foreign Missionary Society of the Methodist Episcopal Church* (WFMS) vernetzt und leitete das *Crandon Institute*, eine Mädchenschule in Montevideo.¹⁰⁵ Typischerweise waren die ersten Temperenzerzieherinnen an Missionarsschulen aktiv und über die WFMS verbunden. Der Anteil US-amerikanischer Missionarinnen an der protestantischen Missionarsbewegung nahm schon um 1900 deutlich zu. Berechnungen des Historikers Ian Tyrrell zufolge gab es ab der Jahrhundertwende im protestantischen Missionarscorps weltweit mehr Frauen als Männer. In einer Phase, in der mehr Frauen in überseeischen Aktivitäten involviert waren, verschob sich der Fokus der Mission von der ausschließlichen Evangelisierung hin zum Dienst am Menschen. Davon zeugt auch die verstärkte Konzentration auf die Erziehungsarbeit. Die Korrelation zwischen einem gesteigerten Engagement im Bereich der moralischen Erziehung und der erhöhten Anzahl an Missionarinnen gibt Anlass, den Einfluss und die Aktivitäten protestantischer Missionarinnen näher zu analysieren.¹⁰⁶ Mit den Mitteln der WWCTU und ihrer Geldgeber am Rio de la Plata übersetzten Frauen ihre Erfahrungen aus der Praxis in Publikationen und wurden damit zu Produzentinnen von Wissen, was ihre relative Position in der Interaktion mit männlichen Experten verbesserte.

103 Ebd., S. 95.

104 Samuel G. Inman drückte es folgendermaßen aus: „In all of the missionary's preparation there is hardly anything as important as language study. The man who speaks the language well will have an entré into every circle. This is particularly true in these lands, for the sixth sense of the Latin American is language. No man can have the largest influence that does not use with precision and correctness the Latin tongue.“ Darüber hinaus könnten Sprachkenntnisse dazu dienen, dass der Protestantismus nicht länger als fremde Religion wahrgenommen würde. Committee on Cooperation in Latin America/Inman, *Christian*, S. 164–5.

105 Hewett reiste erst ein Jahr später in die USA und zeigte damit, dass sie dem WFMS stärker als der WWCTU verpflichtet war. Miss Lizzie Hewett, *The Union Signal*, 26.3.1914, S. 8.

106 Ian Tyrrell stellt in seinen Studien zur US-amerikanischen Missionarsbewegung zwischen 1892 und 1925 empirische Befunde über die Geschlechterverhältnisse heraus. Während junge Männer des *Student Volunteer Movements* eine Art maskulinen Ethos und Gründungsmythos reproduzierten, zeigen empirische Erhebungen den großen Anteil von Frauen an der gesamten Bewegung: 1892 lag der Anteil der Missionarinnen bei 41%; 1900 bei 60%. Auch der Anteil von US-Amerikanern unter den protestantischen Missionaren stieg in dieser Zeit stark an: 1900 waren es 27,5%; 1910 38,35%; 1925 fast 50%. Tyrrell, *Reforming*, S. 63–67.

Mit ihrer Umwandlung in das *Crandon Institute* 1906 entwickelte sich die methodistische Mädchenschule, die sich bis dahin ausschließlich der Erziehung bedürftiger Kinder gewidmet hatte, zu einer veritablen Kontaktzone zwischen methodistischen Missionarinnen und lokalen Alkoholgegnerinnen und Alkoholgegnern. Hier hielt der uruguayische Sozialhygieniker Bernardo Etchepare 1912 seine wegweisende Rede über die „Rolle der Frau im Kampf gegen Alkoholismus“.¹⁰⁷ Im Laufe der Jahre entwickelte sich die Schule zur Stütze der 1915 gegründeten uruguayischen *Liga Nacional contra el Alcoholismo* (LNCA). Den Missionarinnen gelang es mit dem *Crandon Institute*, eine Brücke zwischen Frauen der englischsprachigen Gemeinde (zu denen 22 000 unter den 1,2 Millionen Einwohnern Uruguays gezählt wurden) und spanischsprachigen Uruguayerinnen herzustellen.¹⁰⁸ Eine ähnliche Entwicklung lässt sich auch in den Aktivitäten der *Young Women's Christian Association* (YWCA) in Buenos Aires ausmachen, die sich um 1914 argentinischen Frauen des Bürgertums öffnete.¹⁰⁹ 1901 wurden in der Mädchenschule die verschiedenen Identitätsbezüge der WCTU durch die verflochtenen Flaggen der USA, Großbritanniens und Uruguays symbolisiert.¹¹⁰ Seit 1912 diente sie als regelmäßiger Treffpunkt für die lokalen WCTU-Anhänger – was die Bedeutung des WFMS für die uruguayische Temperenzbewegung bis 1913 unterstreicht.¹¹¹ In den USA spielte das Institut eine entscheidende Rolle in der Darstellung der überseeischen Tätigkeiten. So präsentierte die WCTU-Zeitung *The Union Signal* im Juni 1912 Uruguay als Modell schulischer Erziehung und bildete in diesem Zusammenhang eine Schulklasse des *Crandon Institute* aus Montevideo auf der Titelseite ab.¹¹² Als Beispiel für eine erfolgreiche Temperenzarbeit wurde das *Crandon Institute* nebst Beispielen aus Japan und China für einen Spendenaufruf des *Jubilee Funds* im Mai 1919 ausgewählt.¹¹³

107 Etchepare, Bernardo: Rol de la mujer en la lucha contra el alcoholismo, *Revista Médica del Uruguay* Jg. 16, H. 7 (1913), S. 271–293

108 Gowen, Elma Grace: Winning New Friends for the White Ribbon: A letter from Miss Elma G. Gowen, *The Union Signal*, 7.7.1910, S. 10. So berichtete die langjährige Präsidentin der lokalen WCTU und Tochter europäischer Migrantinnen, Caroline van Domselaar, dass die spanischsprachige Jugendorganisation *Loyal Temperance Legion* in Montevideo seit 1895 regelmäßige Treffen abhielt. Uruguay, *The Union Signal*, 11.11.1897, S. 12.

109 Die Arbeit des YWCA in Buenos Aires war, wie ein Pamphlet von 1914 hervorhob, „planned originally for foreign young women [and] is now being appreciated by those of the country, and two Spanish speaking secretaries are employed in the work for Spanish speaking women“. Sie umfasste Freizeitaktivitäten und Haushaltsunterricht von Frauen für Frauen. National Board Young Women's Christian Association of the United States: *Beyond the Panama. Buenos Aires* (1914) New York City, S. 6. Der YWCA wurde um 1859 in Großbritannien und den USA gegründet und war seit den 1890er Jahren weltweit aktiv. Vgl. Spratt, Margaret A.: „Young Women's Christian Association (YWCA)“. In: Blocker, Jack S.; Fahey, David M.; Tyrrell, Ian R. (Hrsgg.): *Alcohol and temperance in modern history an international encyclopedia*, Santa Barbara, ABC-CLIO, 2003, S. 701–703.

110 World Secretary's Notes: Uruguay, *The Union Signal*, 3.11.1901, S. 40.

111 Gordon, Anna Adams: World's W. C. T. U. Notes, *The Union Signal*, 8.8.1912, S. 3.

112 Graduating Class of Crandon Institute, *The Union Signal*, 13.6.1912, S. 1.

113 Das *Union Signal* fokussierte seine Berichterstattung rund um die Temperenzarbeit in der Region des La Plata auf die Person der WWCTU-Aktivistin Norville. Im April 1919 war Norville

Lange Zeit war die Vorbereitung der Mädchen auf ihre Aufgabe als gute Mütter einziger Bestandteil der moralischen Erziehung am *Crandon Institute*. Doch mit dem Engagement uruguayischer Absolventinnen, die sich über den Temperenzaktivismus Anerkennung und Selbstbewusstsein erarbeiteten, änderten sich langfristig auch die Vorbilder. Dies zeigte sich am mustergültigen Weg einer Schülerin, die erst zur Temperenzerzieherin und schließlich zur Leiterin der *Liga Argentina contra el Alcoholismo* aufstieg: Isabel González Vázquez (spätere de Rodríguez). González entwickelte sich an der Seite von Hardynia K. Norville zur engagiertesten Temperenzaktivistin am Rio de la Plata. Bereits als Schülerin des *Crandon Institute* war sie Sekretärin der LTL.¹¹⁴ 1916 wurde sie als erste uruguayische Temperenzaktivistin direkt von der WWCTU angestellt.¹¹⁵ Ab 1917 war sie Berichterstatterin für das *Union Signal*.¹¹⁶ 1919 reiste sie mit einer Gruppe von Temperenzaktivisten auf die methodistische Weltausstellung in Ohio (dazu mehr in Unterkapitel 2.3). Wie sich das Bildungsideal des *Crandon Institute* über lange Sicht veränderte, zeigt eine Werbung von 1928, die sich an die protestantische Gemeinde richtete. Nunmehr galt es als erstrebenswert, „die Jugendlichen vorzubereiten, damit sie ihren Verantwortungen als Mütter und Staatsbürgerinnen begegnen können“.¹¹⁷ Die Schülerinnen sollten Ende der 1920er Jahre das Institut nicht mehr nur als gute Mütter verlassen, sondern auch als aktive Mitglieder der Bürgergesellschaft. An dieser Entwicklung hatten uruguayische Aktivistinnen erheblichen Anteil. Damit stellten sie unter Beweis, dass sie sich nicht in einer bestimmten Rolle festlegen ließen, sondern eigene Handlungsspielräume ausschöpften.

Die entschiedensten protestantischen Temperenzaktivistinnen verbanden sich im transnationalen Netzwerk der WWCTU, das am Rio de la Plata zu einer wichtigen Größe im Engagement gegen den Alkohol heranwuchs. Ian Tyrrell sieht die WWCTU als Vorläuferin der YWCA und der *World League against Alcoholism*. Auch der Politikwissenschaftler Marc Schrad weist der WWCTU eine zentrale Rolle innerhalb seines Netzwerkmodells transnationaler Aktivistinnen der globalen Temperenzbewegung zu.¹¹⁸ Auch wenn diese Organisation im weltweiten Austausch unter Temperenzaktivistinnen zweifellos eine wichtige Rolle spielte, so war sie in Lateinamerika über einen langen Zeitraum hinweg nicht in dem Maße bedeu-

auf Urlaub in den USA, wo sie noch vor Beginn der methodistischen *Centennial Exposition* in Ohio im Juni mehrere Wochen für eine Spendenkampagne durch das Land zog und über ihre Erfahrungen in Südamerika berichtete. Sound the Jubilee: Trumpet notes from the trumpeters, *The Union Signal*, 8.5.1919, S. 7.

114 Isabel González Vázquez, *El Lazo Blanco*, Dezember 1920, S. 1.

115 Slack, Agnes E.: Argentina, *World's Women's Christian Temperance Union White Ribbon Bulletin*, 7.5.1917, S. 16.

116 Sie berichtete der Zentrale der WCTU in Evanston, Illinois, erstmals enthusiastisch über die öffentlichen Kampagnen und Erziehungsmaßnahmen für 3000 Kinder, 900 Mütter und 200 Arbeiterinnen. Gordon, Anna Adams: World's W. C. T. U. Notes, *The Union Signal*, 27.9.1917, S. 14.

117 „[...] preparar a las jóvenes para afrontar sus responsabilidades de madres y de ciudadanas [...]“ Instituto Crandon, *Guía del Hogar – Revista Mensual Evangélica Interdenominacional*, November 1928, S. 11.

118 Schrad, *Political Power*, S. 42.

tend, wie es diese beiden Autoren hervorheben. Bevor sie sich ab 1907 (vor allem aber ab 1914) am Rio de la Plata zu einem tatsächlichen Akteur mit materiellen Ressourcen, etwa für Veranstaltungen, Publikationen und die Beschäftigung von Angestellten, entwickelte, war die WWCTU nur ein loser Zusammenschluss methodistischer Missionarinnen, die ihren eigentlichen Bezugspunkt im WFMS hatten. Mit dem Anspruch, ganze Nationen zur Abkehr vom Alkohol zu bewegen, wandte sich die erste WWCTU-Repräsentantin in Südamerika, Elma Gowen, nicht mehr an die ärmeren Schichten und angelsächsischen Gemeinschaften, wie dies die methodistischen Missionarinnen bisher getan hatten, sondern gezielt an das spanischsprachige Bürgertum und die Elite. Hierfür besaß sie auch die nötigen finanziellen Mittel. 1910 beispielsweise erhielt sie Temperenzmaterial aus den USA, um es zu übersetzen, und reproduzierte den ‚Temperenz-Songster‘ (eine Sammlung von Temperenzliedern) aus der mexikanischen Temperenzbewegung.¹¹⁹ Fortan verteilte sie Temperenzmaterial an Schulen und hielt Vorträge über die physiologischen Effekte mittels eines Stereopticons, eines Apparates zur Projektion von Bildern, der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelt worden war. Gowen richtete sich mit dieser Art von Vorträgen nicht an Experten, sondern an Schüler und Frauen; mit den Sozialhygienikern kam sie nicht direkt in Kontakt. Sie unternahm mehrere Reisen nach Argentinien und Chile und verstarb 1912 in Peru.¹²⁰ Missionarinnen wie Gowen ignorierten argentinische bzw. uruguayische Initiativen im Kampf gegen den Alkoholismus. Ihr einseitiger Bezug auf US-amerikanische Modelle erinnert an die ähnlich einseitige Ausrichtung argentinischer Sozialhygieniker, die ausschließlich nach Europa blickten und seit 1895 primär französischsprachige Modelle der Antialkoholerziehung diskutierten. Nach den Weichenstellungen von 1913 – sowohl auf Seiten der argentinischen Sozialhygieniker in Buenos Aires, als auch auf Seiten der US-amerikanischen Temperenzaktivistinnen in Brooklyn – sollte sich dies in Form einer transamerikanischen Koalition von Alkoholgegnerinnen und -gegnern ändern.

2.1.3 Gemeinsamkeiten und Differenzen in einer transamerikanischen Temperenzkoalition

Als Hardynia K. Norville im März 1914 auf dem Dampfschiff ‚The Vandyke‘ in den Hafen von Montevideo einlief, konnte sie bereits auf die Unterstützung der lokalen WCTU und des *Crandon Institute* zählen.¹²¹ Als kontinentale Repräsentantin der WWCTU wurde sie mit unterschiedlichen Erwartungen empfangen, die von einer Stärkung der Frauenwahlrechtsbewegung bis zu neuen Formen eines sozialkonservativen weiblichen Aktivismus reichten. Im Laufe des ersten Jahres knüpfte Norville zunächst an die Arbeit der methodistischen Missionarinnen an und führte

119 Gowen, *Winning* (Union Signal, 7.7.1920), S. 7.

120 Gordon, Anna Adams: Elma Grace Gowen: World's W. C. T. U. Representative in South America, *The Union Signal*, 1.8.1912, S. 3.

121 Promoting W. C. T. U. work in South America, *The Union Signal*, 12.3.1914, S. 4.

Programme der Temperenzerziehung an öffentlichen Schulen durch.¹²² So zeichnete sich schon früh ab, dass sie am Rio de la Plata die Position jener stärken sollte, die sich mit der Erziehung als Feld des weiblichen Aktivismus befassten. Dank ähnlicher Vorstellungen zur weiblichen Moral erweiterten sich in den folgenden Jahren die Kreise der alkoholgegnerischen Anhängerschaft. Männliche Alkoholgegner beurteilten die transnationale Temperenzbewegung der Frauen überwiegend positiv. Vertreter der Polizei beispielsweise begrüßten 1916 Norvilles Engagement und hoben dabei ihre Herkunft aus den USA besonders hervor.¹²³ Norville verkörperte somit eine den Nordamerikanern zugeschriebene Moderne. Viele der uruguayischen und argentinischen Aktivistinnen erhofften sich von ihrer Präsenz internationale Legitimation für ihre Aktivitäten.

Die Gründung der nationalen Ligen in den Jahren 1915 (*Liga Nacional contra el Alcoholismo*, LNCA, Uruguay) und 1916 (*Liga Nacional de Templanza*, LNT, Argentinien) ist auf das langjährige Engagement von Alkoholaktivisten vor Ort sowie den Impuls der WWCTU-Temperenzaktivistin Norville zurückzuführen. Für die Ausrichtung der Temperenzbewegung am Rio de la Plata spielte Norville eine Schlüsselrolle. Obschon sie die ländlich geprägte Temperenzbewegung der USA repräsentierte, konnte sie sich schließlich im urbanen Umfeld von Buenos Aires und Montevideo behaupten. Entgegen der Haltung ihrer ursprünglichen WCTU in Alabama blieb Norville bei ihrem sozialkonservativen Verständnis eines eingeschränkten weiblichen Aktivismus.¹²⁴ In Diskussionen um die lokale Option (welche in den USA die Prohibition auf lokaler oder bundesstaatlicher Ebene ermöglichte) betonte sie in Montevideo noch 1918, dass Frauen über die Lancierung von Petitionen und Unterschriftensammlungen ihrer politischen Aufgabe ausreichend gerecht würden.¹²⁵ Als WWCTU-Missionarin suchte sich Norville daher ihre Verbündeten vorwiegend bei der sozialkonservativen Elite, deren Mitglieder sowohl

122 Woman's Christian Temperance Union: Glimpses of WCTU Work in South America: Miss Hardynia Norville. World's WCTU Representative in South America, *The Union Signal*, 3.9.1914, S. 4.

123 „La actitud de la Sociedad de Templanza mencionada al enviar una propagandista a estos países, revela una vez más el espíritu práctico de los americanos del Norte que haciendo a un lado añejos prejuicios, una vez que maduran un pensamiento se lanzan resueltamente a la acción, difundiendo sus ideas, procurando aumentar el número de sus prosélitos. Y en este caso resulta doblemente simpática la iniciativa por ser una dama la que viene a sembrar la semilla de la propaganda práctica contra el alcoholismo.“ „Policiano“: Lucha contra el alcoholismo, *Revista de Policia Jg.* 20, H. 465 (1.10. 1916), S. 100–101, S. 101.

124 Ende der 1880er Jahre – während die junge Norville in Alabama als Lehrerin arbeitete – löste die Frage des Frauenwahlrechts eine Kontroverse aus, die zu massiven Spannungen zwischen einigen WCTU-Organisationen aus dem Süden der USA und der nationalen Dachorganisation führte. 1888 drohte die WCTU-Sektion in Alabama mit der Abspaltung von der nationalen Organisation. Erst 1914 änderte sie ihre offizielle Haltung und sprach sich für das Frauenwahlrecht aus. Coker, Joe: *Liquor in the land of the lost cause southern white evangelicals and the prohibition movement*, Lexington, University Press of Kentucky, 2007, S. 215–217.

125 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay) (Hrsg.): *1er. Congreso Regional contra el Alcoholismo en el Uruguay: celebrado en Montevideo del 18 al 25 de abril de 1918. bajo el patronato del excelentísimo señor presidente de la República*, Montevideo, Impr. Nacional, 1918, S. 172–173.

protestantisch, säkular oder katholisch sein konnten. Während die Protestanten bzw. die säkular Ausgerichteten gegenüber den Idealen der Temperenz relativ aufgeschlossen schienen, bemühte sich Norville nach 1918 besonders darum, Katholiken zu gewinnen.¹²⁶

Norville war von missionarischem Eifer und einem nordamerikanischen Überlegenheitsdenken getrieben. Sie glaubte, dass die Bewohner Uruguays und Argentiniens die von ihr vertretenen Prinzipien der Temperenz noch nicht kannten. In den USA wurde Temperenz seit den 1870er Jahren zumeist als vollständige Abstinenz verstanden. Mediziner in Buenos Aires und Montevideo hingegen interpretierten die spanischen Begriffe *templanza* und *temperancia* ganz unterschiedlich, je nach ihrer Ausrichtung. Abstinenzler verstanden darunter vollständige Enthaltbarkeit; Sozialhygieniker verbanden die Begriffe mit einer religiösen Bewegung. Teils wurde Temperenz auch dahingehend interpretiert, dass sie einen gemäßigten Konsum zuließ. Zum Beispiel definierte Francisco Lavalle, Professor der Medizin an der Universität Buenos Aires, 1909 in einem Vortrag über die Gefahren des Alkoholismus Temperenz als eine angebrachte Form von Mäßigung und grenzte den Temperenzbegriff somit gegen eine vollständige Abstinenz ab. Lavalle steht beispielhaft für die Vertreter eines medikalisierten Diskurses. Folglich favorisierte er die klinische Behandlung von Alkoholikern (besondere in Fällen des chronischen Alkoholismus) und hielt Temperenzgesellschaften und die Einrichtung alkoholfreier Restaurants und Cafés für keine adäquaten Mittel, um den Gefahren des Alkohols zu begegnen. „Temperenz ist zur effizienten Behandlung des Lasterhaften machtlos“,¹²⁷ so sein Resümee. Trotz seiner Kritik bezüglich der Methoden und des religiösen Charakters der Temperenzgesellschaften erkannte er die positiven Resultate ihrer Kampagnen an. Eine andere Definition von Temperenz vertrat der argentinische Abstinenzler und Eugeniker Victor Delfino. Delfino verstand unter der Temperenzbewegung eine strikte Abstinenzbewegung und setzte sich für absolute Alkoholverbote ein.¹²⁸ Für vehemente Alkoholgegner wie Norville und Delfino war die Temperenz der Endpunkt einer teleologischen Entwicklung zu einer alkoholfreien Gesellschaft. Ihr gemeinsames Ziel, das Alkoholproblem durch strikte Abstinenz zu lösen, hätte sie zu Alliierten machen können. Doch Delfinos Abneigung gegenüber einer aktiven Rolle von Frauen in Antialkoholkampagnen stand einer solchen Kooperation im Weg. Seiner Ansicht nach war die von ihm beschworene Bedrohung der Gesellschaft durch das „Rassengift“ Alkohol eine durch männliche Eugeniker, und nicht durch Erzieherinnen, zu lösende Herausforderung. Auch der

126 Norville verwies auf offizielle Daten, die besagten, dass von den über 15-jährigen Uruguayern (614 222; Gesamtbevölkerung: 1 042 686), 430 095 (ca. 70%) katholisch und 12 232 protestantisch waren. 126 425 bezeichneten sich als ‚liberal‘ und 45 470 machten keine Angaben. ebd., S. 240.

127 „La temperancia por sí sola es impotente para obrar eficazmente sobre el vicioso.“ Lavalle, Francisco P.: *El alcoholismo. Conferencia leída en los salones de „La Prensa“ el 9 de Noviembre de 1909*, Buenos Aires, 9.11.1909, S. 25–26.

128 In seiner einflussreichen Arbeit zum Alkoholismus führte Delfino 1907 den Zerfall Roms auf eine unmäßige Lebensweise zurück. Auch ging er hier auf die Temperenzgesellschaften ein, die er bis in das Frankreich des 17. Jahrhunderts zurückverfolgte. Delfino, *Alcoholismo*, S. 13–18.

internationale Reiz der WWCTU verfiel bei ihm nicht: Er war bereits über die männlich dominierten Internationalen Guttempler und die 1909 in London gegründete *World Prohibition Federation* vernetzt. Delfino betonte bis 1913 sein Misstrauen gegenüber der Temperenzerziehung, sah staatliche Disziplinierungsmaßnahmen als Aufgabe männlicher Autoritäten und musste von der Verve und der Militanz US-amerikanischer Temperenzaktivistinnen befremdet gewesen sein.

Während sie Temperenz unterschiedlich deuteten, war Alkoholgegnerinnen und -gegnern der wissenschaftliche Zugang zu Antialkoholkampagnen gemein. Aus der erfolgreichen Durchsetzung der *Scientific Temperance Instruction* (STI) in den USA in den 1890er Jahren leitete Norville den weltweiten Führungsanspruch der WCTU im Bereich der Temperenzerziehung ab.¹²⁹ Die STI war unter US-amerikanischen Medizinerinnen sehr umstritten. Die WCTU führte jedoch Studien alkoholgegnereischer Medizinerinnen an, um ihre Position zu untermauern, und übersetzte diese auch für den lateinamerikanischen Raum.¹³⁰ Den Vorgaben Mary Hunts folgend richtete sich Norville zunächst an die nationalen Eliten von Politik und Wirtschaft, um eine Anpassung der Lehrpläne zu erreichen. Dabei bezog sie sich gezielt auf die STI, um die einflussreichen Sozialhygieniker anzusprechen, die im Kampf gegen ‚Gesellschaftskrankheiten‘ an vermeintlich wissenschaftliche Methoden glaubten, und die zwischen 1900 und 1913 ein gesteigertes Interesse an sozialhygienischen Erziehungsprogrammen nach französischem Vorbild entwickelt hatten.

Für das Jahr 1913 lässt sich somit eine erste Annäherung zwischen Sozialhygienikerinnen und Temperenzaktivistinnen beobachten, deren Haltung bezüglich der reformerischen Aufgabe der Frau grundsätzlich übereinstimmte. In einem Vortrag am *Crandon Institute* in Montevideo formulierte der uruguayische Sozialhygieniker Bernardo Etchepare eine am Rio de la Plata weit verbreitete Ansicht über die jeweiligen Geschlechterrollen von Männern und Frauen im Kampf gegen den Alkoholismus. Etchepare kam auf Einladung des lokalen Ablegers der US-amerikanischen WCTU an das methodistische Institut und hielt seine Reden vor dem Lehrpersonal und interessierten Frauen der Mittel- und Oberschicht.¹³¹ In seinem Vortrag über die „Rolle der Frau im Kampf gegen Alkoholismus“ konstruierte er eine Zweiteilung der Geschlechterrollen, die den Sphären von weiblicher Moral und männlicher Medizin entsprachen. Etchepare führte aus, der Mediziner sei der „Zukunftspriester“¹³² und würde in der „Vereinigung von Wissenschaft und Herzen“¹³³ von der „Priesterin des Zuhauses“¹³⁴ unterstützt. Diese solle versuchen, den Alkoholi-

129 Zur Durchsetzung der STI an staatlichen Schulen in den USA siehe Zimmerman, *Distilling*, S. 39 ff.

130 Eine Sammlung aufrüttelnder und abschreckender Statistiken aus den USA wurde vom peruanischen Methodisten Ruperto Algorta und dem in Chile ansässigen US-amerikanischen Temperenzaktivisten Paul Barnhart ins Spanische übersetzt und über methodistische Netzwerke in Südamerika verbreitet. Vgl. Stoddard, Cora F.; Algorta, Ruperto; Barnhart, Paul: *Manual de verdades modernas sobre el alcohol*, Boston, Scientific Temperance Federation, 1921.

131 World's W. C. T. U. Notes, *The Union Signal*, 31.7.1913, S. 9.

132 „sacerdote del porvenir“ Etchepare, Rol, S. 271.

133 „unión de la ciencia y del corazón“ ebd.

134 „sacerdotista del hogar“ ebd.

ker durch „konstante und fundierte Predigt“¹³⁵ zu überzeugen und auch in der Not für ihn da sein. Erst wenn ihre „zärtliche Hand“¹³⁶ und ihre „größte Sanftheit“¹³⁷ versage, solle die „vernünftige und intelligente Frau“¹³⁸ unverzüglich einen Arzt aufsuchen und sich seiner Entscheidung voll und ganz fügen – auch wenn dies bedeuten mochte, dass sie den kranken Ehemann einer Anstalt überlassen und somit über lange Zeit getrennt von ihm leben musste. Folglich schränkte auch Etchepare den Wirkungskreis der Frau auf die häusliche Sphäre ein, wo ihre Aufgabe in der emotionalen Bändigung des potentiell alkoholgefährdeten Ehemannes bestand. Die Ausführungen des Sozialhygienikers verweisen auf eine Verzahnung von christlich-reformerischen Motiven mit traditionellen Geschlechterbildern, die er auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen versuchte. Ein ähnliches Muster findet sich in anderen Beispielen der weltweiten Kampagnen für Sittlichkeitsreform. Aktivistinnen und Aktivisten nahmen hier ähnliche Rollenaufteilungen vor, bei denen moralische und wissenschaftliche Grundsätze Hand in Hand gingen.¹³⁹

Norville fand in beiden Hauptstädten äußerst günstige Bedingungen für die Verbreitung ihrer Lehren und Methoden zur Temperenz vor. Das Thema Temperenz stieß bei der Öffentlichkeit auf großes Interesse, umso mehr als sich zwischen 1914 und 1916 weltweit Diskussionen um die Einführung restriktiver Alkoholgesetze abspielten. Während des Ersten Weltkriegs erließen die USA und mehrere europäische Länder unter dem Vorwand nationaler Dringlichkeit restriktive Gesetze, wie z. B. die nationale Alkoholprohibition in den USA.¹⁴⁰ Vor diesem Hintergrund erhielten Alkoholgegner in den legislativen Kammern Argentiniens und Uruguays Aufwind. 1916 intensivierten und erweiterten die Sozialisten in Buenos Aires ihre Aufklärungskampagnen. Dabei griff beispielsweise Alicia Moureau für ihre Vorträge erstmals auf Filmvorführungen zurück.¹⁴¹ Die argentinische LPCA organisierte einen nationalen Plakatwettbewerb, der in der Tradition der Wettbewerbe in Arbeiterzentren stand.¹⁴² Im selben Jahr zog zudem der Kassenschlager *Resaca* ein breites Publikum in die Kinos, sowohl in Montevideo als auch in Buenos Aires.¹⁴³

Norvilles ‚neue‘ Erziehungsmethoden zur Temperenz stießen bei vielen Alkoholgegnern auf ein positives Echo. Mit Blick auf die ständige Wiederholung des Degenerationsmotivs in Aufklärungskampagnen für Arbeiter erschien es ihnen als

135 „prédica razonada y constante“ ebd., S. 286.

136 „mano cariñosa“ ebd.

137 „suprema dulzura“ ebd., S. 287.

138 „mujer razonable e inteligente“ ebd.

139 Religiös motivierte Sittlichkeitsreformer stellten ihren Aktivismus bereits im frühen 19. Jahrhundert auf wissenschaftliche Grundlagen. Vgl. Große/Spöring/Tschurenev, *Einleitung*.

140 Vgl. Phillips, Roderick: *Alcohol. A history*, Chapel Hill, University of North Carolina Press, 2014, S. 240–256.

141 Conferencia de Alicia Moreau, *La Vanguardia*, 7.9.1916, S. 3. Curso (*Vanguardia*, 28.4.1916). Die Feministin publizierte zudem in *La Vanguardia* einen bebilderten zweiseitigen Artikel über die negativen Auswirkungen des Alkoholismus. Moreau de Justo, *Alcoholismo*.

142 Instrucción pública y popular: Liga popular contra el alcoholismo, *La Vanguardia*, 5.3.1916, S. 2.

143 Vgl. Weisbach, *Resaca*. Näheres zum Theaterstück und den Erfolg auf der Leinwand in Kapitel 1.

innovativ, nicht länger nur über die Gefahren der ‚Gesellschaftskrankheiten‘ aufzuklären, sondern sich praktischen Präventionsmaßnahmen zuzuwenden. Im *Scientific Temperance Club* etwa wurde Norvilles Initiative vom uruguayischen Sozialisten und Verfechter des Vegetarismus Antonio Valeta begrüßt.¹⁴⁴ Als Präsident der uruguayischen LPCA publizierte Valeta anschauliche Geschichten für Kinder der Arbeiterklasse, in denen die negativen Auswirkungen des Alkohols kindgerecht dargestellt wurden.¹⁴⁵ Bis 1932 war er zudem Autor von Broschüren und Lehrbüchern gegen Alkohol und für ‚Körper- und Moralphysik‘.¹⁴⁶ Im *Club* zeigt sich erstmals eine Annäherung zwischen Alkoholgegnern unterschiedlicher Prägung. Er war im September 1914 in Montevideo von Norville und Sozialhygienikern ins Leben gerufen worden und lud im Rahmen seiner monatlichen Treffen prominente Mediziner dazu ein, Vorträge über den Alkoholismus zu halten. Zu diesen Treffen kamen jeweils zwischen 50 und 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Anzahl der (sowohl männlichen als auch weiblichen) Klubmitglieder stieg bis 1915 auf 200 – wobei diese zu Norvilles Bedauern nicht alle Abstinenzler waren.

Norville versuchte geschickt, sich an die im La-Plata-Raum verstärkt geführten Diskussionen um den Alkoholismus und den damit verbundenen Anstieg der Kriminalität anzuschließen.¹⁴⁷ Sie verwies dabei auf die Kompetenz der US-amerikanischen Temperenzbewegung und der WWCTU: Letztere verwende in Schulen nur Bücher mit den „neuesten Begriffen der Wissenschaft“¹⁴⁸ und keinen Text, der älter als fünf Jahre sei. Ungeachtet der Opposition US-amerikanischer Mediziner gegen die STI erklärte sie zudem, dass die „grundsätzlichen Wahrheiten“ über den Alkohol von Experten zweifellos geklärt waren.¹⁴⁹ Diese Erkenntnisse waren laut Norville „für die Menschheit überlebensnotwendige Tatsachen, die leider von vielen

144 Norville, Hardynia K.: An Appeal From South America, *The Union Signal*, 14.10.1915, S. 7.

145 Eine seiner Geschichten handelt von einem Arbeiterjungen, der schon früh mit dem Trinken anfängt. Im Alter von 17 Jahren beginnt er als Zeitungsverkäufer zu arbeiten, ein Beruf der Straße, den Sozialisten mit Alkoholikern assoziierten. Der junge Mann gerät schließlich in gewalttätige Auseinandersetzungen, seine Ehe leidet unter dem Alkoholismus, und seine Tochter erkrankt. Vgl. Valeta, Antonio: *Tragedias del Hogar*; Montevideo, Imp. Liotti & Falci, 1928.

146 Vgl. Valeta, Antonio: *Sobriedad. lecciones de antialcoholismos para estudiantes y universitarios*. (Higiene y Salud), Montevideo, 1932. Seine Reihe zu *Higiene y Salud* beinhaltete Aufrufe zu Körperaktivitäten, zur ‚Moralhygiene‘ und Freizeitaktivitäten unter freiem Himmel, die von Aktivisten weltweit gefördert wurden. Vgl. Valeta, Antonio: *La salud de los niños: higiene física y moral*. (Higiene y Salud), Montevideo, [s. n.], 1917; Valeta, Antonio: *Los baños de mar, sol, agua, aire, ejercicios...* (Higiene y Salud), Montevideo, [s. n.], 1925; Valeta, Antonio: *Para triunfar en las olimpiadas*. (Higiene y Salud), Montevideo, Imp. M. Iglesias, 1928; Valeta, Antonio: *La salud de los niños: higiene física y moral*. (Higiene y Salud), Montevideo, [s. n.], 1917; Valeta, Antonio: *Los baños de mar, sol, agua, aire, ejercicios...* (Higiene y Salud), Montevideo, [s. n.], 1925.

147 Dieser globale Diskurs war ihr selbstverständlich aus dem US-amerikanischen Kontext bekannt. Norville, Hardynia K.: *Nuestra Obra Mundial. Conferencia leída por su autor, el día 10 de Junio de 1915 en ocasión de la fundación de la Liga Uruguaya contra el Alcoholismo, de Señoras*, Montevideo, 1916, S. 6–7.

148 „enseñen las últimas palabras de la ciencia; no recomienda ningún texto escrito desde hace 5 años, tan grandes han sido los adelantos que la ciencia ha llevado en este sentido, en los tiempos actuales.“ ebd. S. 5.

149 „verdades fundamentales“ ebd. S. 5.

Erziehern ignoriert werden, da sie erst gerade entdeckt wurden“.¹⁵⁰ Somit verlieh sie ihren wissenschaftlichen Fakten zusätzlich den Anschein von brennender Aktualität. Anders als im Bereich der Pädagogik richtete sich Norville in medizinischen Fragen nach der Autorität männlicher Experten und formulierte eine angepasste Vision eines moralisch-biologischen Fortschritts:

„Der Mensch perfektioniert derzeit die Ausbildung des oberen Teils des Gehirns, die enzephalische Region, wo sich der moralische Sinn befindet; das Wissen um Gut und Böse; das Gewissen; die Vorstellung von Gott und der Pflicht. Die Menschheit strebt nicht danach, eine Rasse von Giganten zu produzieren, doch sie kämpft unermüdlich gegen schreckliche Hindernisse, um Körper in gute Männer und Frauen zu verwandeln.“¹⁵¹

Die Moral stand demnach an der Spitze der Evolution. Damit vermischte Norville die Vererbungslehre mit der millenaristischen Weltanschauung: die Wiederkehr Christi, so erklärte sie, würde ein Tausendjähriges Reich einläuten und das Ende des menschlichen Wachstums bedeuten.¹⁵² Im Kampf gegen den Alkohol befürworteten manche Temperenzaktivistinnen auch eugenische Praktiken. Aktivistinnen der kanadischen WCTU beispielsweise propagierten diese während einer *Convention* in Alberta im Jahr 1911.¹⁵³ Norville hingegen erteilte einer ‚Rassenperfektionierung‘ im Sinne der Eugenik eine klare Absage. Dies entsprach der Haltung der US-amerikanischen WCTU, die primär auf Sittlichkeitsreform und Erziehung setzte. Darüber hinaus ist anzunehmen, dass Norville damit Konflikten in einem katholisch geprägten Umfeld vorzubeugen versuchte.

Auf einer Veranstaltung des *Scientific Temperance Club* im Mai 1915 sprach der Vorreiter des uruguayischen Antialkoholismus, der Psychiater Joaquín de Salterain (1856–1926). An Salterains Rede wird deutlich, wie Männer den offiziellen Alkoholismuskurs noch immer dominierten, und dabei den Frauen die Verantwortung für die Erziehungsarbeit zuwiesen.¹⁵⁴ In seiner Einleitung erklärte Salterain entschuldigend, dass er die Entwicklung der Temperenzbewegung schon

150 „hechos que son indispensables para que la humanidad sobreviviera, y que desgraciadamente son ignorados por muchas personas de educación, por ser algunos de tales descubrimientos de fecha muy reciente.“ ebd. S. 5.

151 „El hombre actualmente perfecciona la edificación, digamos así, de la parte superior de su cerebro, la región encefálica, donde tiene su asiento el sentido moral, el conocimiento del bien y del mal, la conciencia, las nociones de Dios y del deber. La humanidad, no pretende producir una raza de gigantes, pero sí, lucha incesantemente para vencer terribles obstáculos, transformar los organismos en hombres y mujeres nobles.“ ebd., S. 6.

152 Die Aussage steht in Verbindung mit dem zu der Zeit gängigen Evolutionstopos. Vgl. Cracknell, Kenneth J.: *An introduction to world Methodism*, Cambridge, New York, Cambridge University Press, 2005, S. 210–211.

153 Valverde, Mariana: „When the mother of the race is free‘: Race, Reproduction, and Sexuality in First-Wave Feminism“. In: Iacovetta, Franca; Valverde, Mariana (Hrsgg.): *Gender conflicts: new essays in women’s history*, Toronto, University of Toronto Press, 1993, S. 3–26, S. 17.

154 Salterain war Präsident der *Liga Nacional contra el Alcoholismo* und galt lange als ‚Vater‘ der uruguayischen Antialkoholbewegung. Wie Domingo Cabred und Emilio Coni engagierte er sich viele Jahre im Kampf gegen die Tuberkulose. Wie Cabred hielt er zu Beginn des Jahrhunderts Reden über die körperlichen Auswirkungen des Alkoholismus. Salterains Arbeit wurde nach seinem Tod am 25. Juni 1926 von seiner Ehefrau fortgeführt, die auch Schatzmeisterin der *Liga* war. Dr. Joaquín de Salteráin – In memoriam, *The Union Signal*, 7.8.1926, S. 4.

lange nicht mehr verfolge, er aber Norvilles überzeugende Worte und die Paraden der Kinder mit Freude und Hoffnung vernehme.¹⁵⁵ Zum Schluss seiner Ausführungen (die sich um gesetzliche Maßnahmen in Europa und den USA drehten) betonte er, dass er die Temperenzbewegung nun symbolisch in die Hände der Frauen übergeben wolle. Sie seien „fähig zu allen Heldentaten und sollten sich an die Spitze der Bewegung stellen, indem sie Temperenzligen und -vereinigungen gründen, ähnlich wie diejenigen, die bereits im Ausland von großem Nutzen sind.“¹⁵⁶

Im *Scientific Temperance Club* kamen uruguayische Sozialhygieniker und Temperenzaktivistinnen erstmals näher in Kontakt. Sozialhygieniker begrüßten das Engagement der Frauen, solange es bürgerlichen Geschlechternormen entsprach. In der Folge nahmen Frauen insbesondere bei der Gestaltung der Clubaktivitäten eine immer wichtigere Rolle ein. Sie leiteten Konzerte und inszenierten „model scientific lessons for children“ in Form von Theaterstücken, um Kinder über die negativen Auswirkungen des Alkohols aufzuklären.¹⁵⁷ Eine Vielzahl solcher Temperenzlektionen führten sie auch an öffentlichen Schulen durch, wo sie schließlich fest in den Lehrplan integriert wurden. Obwohl die Vorführungen oft mit einer nationalen Symbolik (z. B. Flagge und Nationalhymne) unterfüttert waren (Abb. 11), blieb der Bezug zu den USA offensichtlich. Daran erinnerte beispielsweise die von Grundschulkindern gesungene Temperenzhymne. Besonders an der ersten Großveranstaltung dieser Art am 28. November 1916 im *Teatro Colón*, dem zu der Zeit größten Theater Lateinamerikas, wurden Wettbewerbe nach Vorbild der US-amerikanischen Temperenzbewegung durchgeführt. Beim sozialkonservativen Publikum stieß das Modell der US-amerikanischen Temperenzerziehung auf Begeisterung, da die positive Herangehensweise den emotionalen Bedürfnissen gerade der jüngeren Kinder besser zu entsprechen schien als die abschreckenden Lektionen zur Degeneration. Das bürgerliche bis elitäre Publikum hielt Inszenierungen dieser Art zudem für einen Ausdruck kultivierter Beschäftigung, die dem Bild Argentiniens als europäisierter Kulturnation entsprach.¹⁵⁸

Manche sozialkonservative Frauen hielten den ‚neuen‘ weiblichen Aktivismus allerdings für nicht ganz unproblematisch. Während sie mit einer aktiveren Rolle sympathisierten, sahen sie sich dazu genötigt, sich von radikalen Feministinnen aus Europa und den USA zu distanzieren. In ihrer richtungsweisenden Rede anlässlich der Gründung der uruguayischen LNCA im Jahr 1915 trat Norville diesen Bedenken entgegen, indem sie sich eindeutig von den Frauenwahlrechtlerinnen abgrenzte:

155 Salterain, Joaquín de: *El alcoholismo en el Uruguay. Qué es lo que debe y puede hacerse en contra?*, 22.5.1915, S. 1.

156 „[...] capaces de todos los heroísmos quienes, las primeras, deben ponerse al frente del movimiento, fundando ligas y asociaciones de templanza, al igual de las que con positiva utilidad, funcionan en el extranjero.“ ebd., S. 18.

157 Norville, Appeal (Union Signal, Oktober 1915), S. 7.

158 In Buenos Aires fand diese Art der Beschäftigung mit Temperenz mehr Anhänger als in Montevideo. Davon zeugt ein von der LNT 1918 herausgegebener Gedichtband gegen den Alkoholismus. Vgl. Norville, Hardynia K.; Liga Nacional de Templanza de la República Argentina.: *Trozos selectos en prosa y verso*, Buenos Aires, Liga Nacional de Templanza, 1918.



Abbildung 11: Temperenzchoreographie von Mädchen an der Schule Coronel Suárez in Argentinien ca. 1916–1920.

„Erlaubt mir klarzustellen, dass unsere Vereinigung [die WCTU] keine direkten oder indirekten Beziehungen zu den so genannten ‚Suffragetten‘ unterhält, die das Recht verfolgen, Männern alles nachzumachen und dabei gewalttätig werden und nützliche Objekte und Bauten zerstören.“¹⁵⁹

Norville sprach mit ihren sozialhygienischen und moralischen Themen Männer wie Frauen an. Ihre Einstellung zum weiblichen Aktivismus machte sie einerseits für männliche Reformer interessant, die sich vom Feminismus bedrängt sahen. Andererseits vertrat sie als Moralreformerin einen ähnlichen Standpunkt wie die im argentinischen *Consejo Nacional de Mujeres* (CNM) vereinten philanthropischen Reformerinnen katholischer Ausrichtung. Der CNM war ursprünglich eine Koalition von Frauen aus verschiedenen argentinischen Organisationen, eine „komplexe Allianz zwischen mächtigen Frauen der Elite, gewohnt an Wohlfahrtsaktivitäten, und den ‚neuen‘ akademisch gebildeten und berufstätigen Frauen, die keine Macht hatten und andere Perspektiven von und für Frauen einnahmen“. Über die Frage zur weiblichen Mitbestimmung bestand im CNM über Jahre hinweg Uneinigkeit, wor-

159 „Permitidme declarar aquí, que nuestra Asociación no tiene relación directa o indirecta con las denominadas ‚sufragistas‘, que persiguen el derecho de hacer todo lo que les es dado hacer a los hombres, empleando para conseguirlo, medios violentos, como la destrucción de objetos y construcciones útiles.“ Norville, *Nuestra*, S. 4.

auffin es 1910 zum endgültigen Bruch kam.¹⁶⁰ Entsprechend ihrer nordamerikanischen Herkunft präsentierte Norville den WWCTU als ein „world movement for the protection of child life“.¹⁶¹ Während ihrer Rede auf dem ersten *Pan-American Child Congress* von 1916 in Buenos Aires bestätigte sie die sozialkonservative Grundausrichtung einer weltweiten Bewegung:

„We women have no ambition to rule in the political world, for we realize that ours is a higher sphere over which we reign – the home. We are organizing the women of the world to teach the men how to rule in regard to the question of the use of alcohol. Well do we know our power. The hand which rocks the cradle rules the world – and we are determined to train a new generation that shall know the truth and the truth shall set the world free.“¹⁶²

Norville formulierte aus der Mutterschaft eine soziale und globale Verantwortung, was in der Form Emilio Conis weiblicher „*iniciativa privada*“ entsprach.¹⁶³ So verschaffte sie sich bei den Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmern aus ganz Südamerika Gehör.¹⁶⁴

Auf dem *Pan-American Child Congress* von 1916 fand Norville schließlich auch ihre langfristigen Partner. Am 6. Juli gründeten Temperenzaktivistinnen und Sozialhygieniker die *Liga Nacional de Templanza* (LNT) als weitere Temperenzorganisation nebst der Liga gegen den Alkoholismus der Männer, und festigten damit ihre Koalition.¹⁶⁵ Aufgrund ihrer Rolle als Repräsentantin der WWCTU und ihrer überheblichen Haltung stand Norville jedoch von Beginn in einer angespannten Beziehung zu den nationalen Organisationen. Besonders problematisch war ihr Verhältnis zu den Feministinnen, wie sich in späteren Auseinandersetzungen zeigen sollte.

160 Die von der Präsidentin Alvina Van Praet de Sala gewünschte Präsenz eines Priesters bei jeglichen Treffen des CNM stieß auf den Widerstand säkular orientierter Aktivistinnen wie Cecilia Grierson oder Gabriela Laperrière de Coni. Als die CNM 1907 vom *International Council of Women* eine Anfrage erhielt, Delegierte zu einer Konferenz für das Frauenwahlrecht zu schicken, bahnte sich die Spaltung bereits an. Frauen in Argentinien, so die offizielle Antwort, seien noch nicht so weit, das Thema des Frauenwahlrechts zu diskutieren. Viele Mitglieder sprachen sich jedoch für eine sofortige Einführung des Frauenwahlrechts aus. Der vollständige Bruch zwischen Feministinnen und sozialkonservativen Aktivistinnen erfolgte 1910, als sich die *Asociación de Universitarias Argentinas* und andere Organisationen von der CNM lösten. Nari, *Políticas*, S. 234f. Auf der anderen Seite des Rio de la Plata dominierte im erst 1916 gegründeten CNM von Montevideo mit Paulina Luisi eine Sozialistin und Verfechterin des Frauenwahlrechts. Vgl. Ehrick, *The shield*, S. 129.

161 Norville, Hardynia K.: *Report of the Argentine National Temperance League. Misc., Box „South America“*, Evanston, Frances E. Willard Memorial Library & Archives, ca. 1918, S. 1.

162 Norville, Hardynia K.: *Anti-Alcohol Work in South America, The Union Signal*, 23.11.1916, S. 7.

163 Coni, *Memorias*, S. 565. Vgl. Abschnitt 1.2.5.

164 Der Kongress erschien ihr als besonders opportun zur Forcierung einer panamerikanischen Bewegung gegen den Alkohol, da Vertreter von 14 Nationen Spanischamerikas anwesend waren. Norville, *Anti-Alcohol Work*.

165 Norvilles außergewöhnliches Engagement weckte bei Pädagogen große Neugier. Aufgrund des regen Interesses wurde sie vom Nationalen Bildungsrat (CNE) dazu eingeladen, vor dem Lehrpersonal und Direktoren öffentlicher Schulen im *Museo Escolar Sarmiento* eine Reihe von Vorträgen zu halten. Coni, *Asistencia*, S. 451.

Die Ausrichtung der LNT ließ sich bereits aus ihrer Organisationsstruktur ablesen. So nahm die *Comisión Escolar*, die sich mit der schulischen Erziehung befasste, eine zentrale Position ein. Den gemeinsamen Kommissionsvorsitz übernahmen anfänglich die Erzieherin Rosario Vera Peñaloza und der Mediziner und Universitätsprofessor Alberto Zwanck, während der Rest der Kommission aus einer Gruppe engagierter Lehrerinnen und Lehrern sowie Schulleitern und Schulleiterinnen bestand. Damit zeigte sich auf der Repräsentationsebene zunächst eine Geschlechterbalance.¹⁶⁶ Doch trotz einiger innovativer Vorstöße auf dem Gebiet der praktischen Erziehung blieb die LNT in ihrer Namensgebung und hinsichtlich ihrer Geschlechtervorstellungen sozialkonservativen Modellen verhaftet. Grundsätzlich orientierten sich sowohl uruguayische als auch argentinische Temperenzverbände in der Namensgebung an der französischen *Ligue Nationale contre l'Alcoolisme*. Mit der Betonung des Temperenzbegriffs versuchte sich die LNT gegenüber der bestehenden argentinischen *Liga Nacional contra el Alcoholismo* unter der Leitung Domingo Cabreds abzugrenzen.¹⁶⁷ Im Unterschied zur US-amerikanischen WCTU etablierte sie keine thematisch definierten Kommissionen (wie etwa eine Alkohol- und eine Tabakkommission).¹⁶⁸ Stattdessen fokussierte sie ausschließlich auf den Kampf gegen den Alkohol und gliederte ihre Kommissionen nach geschlechtsspezifischen Aufgaben. In Kommissionen, die eher repräsentative Aufgaben erfüllten, fanden sich prominente sozialkonservative Reformer wieder. Die *Comisión de Caballeros* und die *Comisión de Propaganda* waren von Männern wie Cabred und Ernesto Nelson besetzt. Zudem gab es eine Ehrenkommission, der auch der Bildungsminister, Mitglieder des *Consejo Nacional de Educación*, sowie viele „Repräsentanten der höchsten gesellschaftlichen und intellektuellen Schicht der Republik“ angehörten.¹⁶⁹ Die Präsidentin des CNM, Alvina Van Praet de Sala, sollte die Unterstützung katholischer und elitärer Kreise sichern.

Sozialistinnen und Sozialisten suchte man in der LNT vergebens. Auch die Aktivistinnen der uruguayischen LNCA richteten sich in ihrem Bestreben, Einfluss auf politische Entscheidungsträger zu gewinnen, überwiegend an Ehefrauen von Senatoren, Ärzten und Anwälten, d. h. an das gehobene Bürgertum und die Ober-

166 Ebd., S. 451. Bereits kurze Zeit später scheint es einen Wechsel gegeben zu haben: Laut Statuten war Luis Picarel ab 1918 alleiniger Vorsitzender. Liga Nacional de Templanza de la República Argentina: *Constitución y Reglamento*, Buenos Aires, 1918, S. 3.

167 Die *Liga Nacional contra el Alcoholismo* wurde 1903 gegründet; siehe auch Kapitel 1.

168 Masson, Erin M.: The Women's Christian Temperance Union 1874–1898: Combating Domestic Violence, *William & Mary Journal of Women and the Law* Jg. 3, H. 1 (1997), S. 163–188, S. 183.

169 „de la más alta representación, social e intelectual en la República, [...]“ Liga Nacional de Templanza de la República Argentina, *Constitución*, S. 5. Unter der ‚Ehrenkommission der Damen‘ befanden sich zum Zeitpunkt der Gründung unter anderem auch die Verwandten – wahrscheinlich Ehefrauen – Cabreds und des prominenten Kriminologen Dellepiane, Lia González Chavez de Cabred und Mercedes Avellaneda de Dellepiane. Organisationen wie die *Liga Nacional de Templanza* boten Ehefrauen von Politikern, prominenten Aktivisten und Sozialhygienikern eine Gelegenheit, symbolisches Engagement zu zeigen. ebd., S. 3.

schicht.¹⁷⁰ Sowohl bei der LNT als auch bei der LNCA zeigt sich, wie Vertreter von bürgerlich bis elitär geführten privaten Organisationen enge Verbindungen zu staatlichen Akteuren pflegten und versuchten, Einfluss auf die staatliche Reformpolitik zu nehmen. Ihre Rolle war die der weiter oben beschriebenen ‚spezifischen Intellektuellen‘, die an der Schnittstelle zwischen Zivilgesellschaft und Staat agierten und ihre auf Spezialwissen basierenden Reformvorhaben und Lösungen sowohl privaten Organisationen als auch staatlichen Stellen antrugen.

Die uruguayische LNCA war im Vergleich zur argentinischen LNT stärker an staatliche Institutionen gebunden. Dies lag in den politischen Umständen begründet, wie sie in der Einleitung skizziert worden sind. Die uruguayische Regierung unter Batlle y Ordoñez zeigte generell eine größere Reformbereitschaft in sozialen Fragen als der argentinische Staat, was unter anderem in der Einführung des Acht-Stunden-Arbeitstags 1915 zum Ausdruck kommt. Vereinfacht gesagt wurde der Wohlfahrtsstaat in Uruguay früher und weitgehender aufgebaut als im Nachbarland, wo soziale Aufgaben noch lange von Gewerkschaften oder philanthropischen Vereinigungen übernommen wurden. Gerade im Hinblick auf die angelsächsische Temperenzbewegung, die sich fast ausschließlich über Spendengelder finanzierte, ist es jedoch bemerkenswert, dass sowohl der uruguayische als auch der argentinische Staat Temperenzaktivitäten personell und institutionell unterstützten.¹⁷¹ Beispielsweise profitierte Norville von einer Sondererlaubnis des Bildungsministers, die ihr für die Temperenzarbeit an öffentlichen Schulen freie Fahrt in den Zügen der argentinischen Bahn zusicherte.¹⁷²

Die Mitgliedschaft der rasch anwachsenden LNCA (die Anzahl zahlender Mitglieder wuchs 1917 von 83 auf 141) bestand mehrheitlich aus Frauen. Es gehörten ihr aber auch Männer der Wissenschaft und Politik an, wie etwa Joaquín de Salterain und Baltasar Brun. Brun sollte am 1. März 1919 für vier Jahre die Präsidentschaft des Landes übernehmen. Die LNCA wurde noch stärker vom Staat unterstützt als die LNT: Von Juni 1918 bis Juni 1920 erhielt sie alle drei Monate Beiträge des Industrieministeriums (247,50 Pesos), welche etwa drei Viertel ihrer Kosten deckten.¹⁷³ Auch die Privatwirtschaft unterstützte ihre Bemühungen in den ersten Jahren intensiv. Der *Ier Congreso Regional contra el Alcoholismo en el Uruguay* von 1918 beispielsweise wurde von Verlegern unterstützt, die kostenfrei Poster und anderes Material produzierten.¹⁷⁴ Andere Unternehmen nutzten den Kongress als

170 World's Woman's Christian Temperance Union (Hrsg.): *Report of the tenth convention of the World's Woman's Christian Temperance Union, April 19–23*, London, The Union, 1920, S. 66.

171 Vgl. in diesem Zusammenhang Stephanie Olsens Ausführungen zu Praktiken des Spendensammelns in Großbritannien: Olsen, Stephanie: *Juvenile nation: youth, emotions and the making of the modern British citizen, 1880–1914*, London, Bloomsbury Academic, 2014, S. 35–36.

172 Slack, Argentina (World's Women's Christian Temperance Union White Ribbon Bulletin, Mai 1917).

173 Im Jahresbudget variierte der Anteil, z. B. 1918: 990 von 1430 Pesos. H. de Salterain, Manuela: *Informe de Tesorería 1918–1919, 1919–1920, El Lazo Blanco*, Juni 1920, S. 8.

174 Der Anlass bot Herstellern von Ersatzprodukten für Alkohol eine günstige Gelegenheit, ihre Ware im *Ateneo*, also dem Sitzungsort des Kongresses, auszustellen. Besonderer Dank galt Unternehmen, die explizit als alkoholfrei deklarierte Getränke vorstellten, wie etwa die ur-

Show-case für ihre Produkte und trugen damit direkt zu einem Teil der Finanzierung bei.¹⁷⁵

Obgleich Norville den weiblichen Aktivismus ausdrücklich auf die heimische Sphäre einschränkte, musste sie sich immer wieder gegen den Verdacht wehren, als Reformerin revolutionäre Umwälzungen unterstützen zu wollen. In der Tat konnte sie aufgrund ihres aktiven Engagements und ihrer Rolle in der Wissensverbreitung als potentielle Gefahr für die vermeintlich moralische Geschlechterordnung erscheinen. Der Umstand, dass Norville alleine durch das ganze Land reiste, trug sicherlich zur Skepsis bei. Darüber hinaus bedeutete es nach sozialkonservativ-katholischen Wertvorstellungen eine Gratwanderung, dass sie als Frau im Rahmen ihrer Arbeit näheren Umgang mit Männern pflegte, zumal sie nicht verheiratet war. Andere Aktivistinnen, wie etwa die argentinische Sozialistin Alicia Moreau de Justo, die Schulleiterin de Delfino oder die Sozialistin Laperrière de Coni lebten dagegen in einer bürgerlich legitimierten Ehe mit einem Mann, der ebenfalls ein aktiver Reformier war. Norville selbst erklärte ihre Herangehensweise mit der Schlüsselrolle der „starken Männer“.¹⁷⁶ Indem sie bei hohen Beamten Interesse für die Problematik des Alkoholismus weckte, erhielt sie Zugang zu deren Ehefrauen, die wiederum Einfluss auf ihre Männer ausübten.¹⁷⁷ Als Repräsentantin der nordamerikanischen WCTU beanspruchte sie für sich also die Autorität, direkt mit ranghohen männlichen Staatsvertretern zu sprechen. Dabei erkannte sie nur Männer als politische Entscheidungsträger an. Diese wiederum sprachen ihr vor allem deshalb Autorität zu, weil sie US-Amerikanerin war. Gleichzeitig zeichnete sich bei Norville ein gespaltenes Verhältnis zu den argentinischen Temperenzaktivistinnen ab. 1920 resümierte sie in einem Bericht an die WWCTU-Zentrale, dass sie sich strategisch bewusst an die ‚Sitten‘ des Landes anpasste, um so prominente Frauen für die LNT zu gewinnen. Herablassend bezeichnete sie die Frauen der Elite als derart konservativ, dass sie nicht einmal die grundsätzlichen Formen zivilgesellschaftlicher Organisation kannten.¹⁷⁸ Im gleichen Jahr schrieb sie Vertreterinnen des

sprünglich aus Deutschland stammende und von eingewanderten deutschen Bauern produzierte Limonade Bilz. Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay), *1er Congreso*, S. 27.

175 Adhesiones y gentileza de algunos firmas comerciales en nuestro Primer Congreso, *El Lazo Blanco*, Mai – Juni 1918, S. 18. Die übrigen Kosten wurden überwiegend mit den Eintrittsgeldern zu „Fiestas“ gedeckt (1 069,71 Pesos), und zu einem geringen Teil auch aus zwei Privatpenden (70,50 Pesos). de Herrera de Salterain, Manuela: Movimiento de Caja del Primer Congreso, *El Lazo Blanco*, Mai-Juni 1918, S. 18.

176 Congress on Christian Work in Latin America, *Christian*, S. 352.

177 Die uruguayische Temperenzaktivistin Anita Miles de Monteverde berichtete 1916 in Washington D. C. über Norvilles Engagement in Uruguay: „[Norville] impressed the lessons of temperance by organizing entertainments which attracted the deep interest of high officials. Their wives took up the matter and formed a committee.“ Anti-Alcohol Movement in South America represented by distinguished woman at Pan-American Scientific Congress, *The Union Signal*, 13.11.1916, S. 3.

178 Im Detail: „Because of the customs of the country, it was absolutely necessary to secure an executive board for the League consisting of prominent women of social prestige. This was not easy to do, because the high class women are very conservative, and the organization of women for social service was new and strange to them.“ Norville, Hardynia K.: *Report of Hardynia K.*

YWCA in Buenos Aires bezüglich der Organisationskultur und Beweggründe argentinischer und uruguayischer Temperenzaktivistinnen:

„The people here are tender-hearted, but fickle. [...] Aside from the leaders, I should say that there are few who work for the sake of the cause itself. In other words, they seem to lack what we call ‚vision‘, and are doing this Temperance work because it is popular in a certain social set. The custom of having the executive committee do all the work tends to increase the problem of getting people really interested. In Montevideo it is the same way. Every week the 8 or 10 women meet for an informal discussion. They do all the work and the other members of the organization are expected to pay the fee, read the literature sent out, and occasionally attend a fiesta. Our idea of parlor meetings with parliamentary drill, and informal discussion on the part of all seems impossible for them to comprehend.“¹⁷⁹

Norville erachtete den ‚grass-roots-Aktivismus‘ der US-amerikanischen Temperenzbewegung als fortschrittlicher. Sie konnte es nicht fassen, dass sich Argentinierinnen und Uruguayerinnen der Mittel- und Oberschicht eher zentralistisch-hierarchisch organisierten und mit der Organisation etwas Anderes verbanden als sie selbst. Damit stand sie zu ihren gewählten Koalitionspartnerinnen in einem zwiespältigen Verhältnis, während sich der Zugang zu anderen Teilen der Temperenzbewegung – z. B. der Arbeiter – aufgrund ihrer Herkunft und ihrer fehlenden Anbindung an die breitere Gesellschaft schwierig gestaltete.

Nichtsdestotrotz hielt Norville die ‚unübliche‘ Koalitionen mit den Sozialisten für möglich, da sie 1916 in Buenos Aires von allen Parteien überwiegend positiv empfangen worden war. In der Folge strebte sie eine intensive Kooperation mit argentinischen Sozialisten an, um eine breite Antialkoholkoalition zu etablieren. Dieser Schritt erschien ihr zwar selbst als eher ungewöhnlich, aber im Rahmen überseeischer Aktivitäten als möglich und wünschenswert.¹⁸⁰ Frauen aus der Elite von Buenos Aires hatten sich bereits zu Beginn des Jahrhunderts auf Veranstaltungen sozialistischer Antialkoholaktivisten informiert.¹⁸¹ Die meisten argentinischen und uruguayischen Temperenzaktivistinnen lehnten aber aufgrund ihrer Vorbehalte gegenüber der Arbeiterklasse und der sozialistischen Internationalen eine solche Zusammenarbeit ab. Dies zeigte sich etwa 1919, als sich die Uruguayerin Isabel González explizit gegen die Kampagnen der Sozialisten und damit gegen eine mögliche Kooperation aussprach, da sie glaubte, dass die Sozialisten das System revolutionieren wollten. Ihre politisch begründete Abneigung war zweifellos durch die Arbeiterkämpfe in Buenos Aires und Montevideo sowie die Berichte über den Ersten Weltkrieg und die Russische Revolution von 1917 geprägt:

„Die Sozialisten und unterschiedlichen Parteien, die heutzutage die Welt erschüttern, haben gute Dinge in ihren Programmen, aber irren sich in ihren Methoden. Sie schreiben das Schlechte der

Norville, Representative of the World's W. C. T. U. in South America. Misc., Box „South America“, Frances E. Willard Memorial Library & Archives, 1920.

179 Norville berichtete außerdem, dass Südamerikaner an der Authentizität des US-amerikanischen Temperenzidealismus aufgrund des vorherrschenden Stereotyps des betrunkenen US-Amerikaners zweifelten. Norville, Hardynia K.: *Letter to Y. W. C. A. Buenos Aires, Argentina, 23.10.1920. Misc., Box „South America“, Frances E. Willard Memorial Library & Archives, S. 1.*

180 Conferencias populares contra el alcoholismo, *La Vanguardia*, 13.9.1916, S. 3; Congress on Christian Work in Latin America, *Christian*, S. 120.

181 Bunge bezeichnete sie als „damas de la aristocracia“. Bunge, *La enseñanza*, S. 758.

Menschen den Systemen zu und wollen die Menschen ändern, indem sie die Systeme ändern. In ihrem politischen Eifer lassen die Männer vieles ungetan. So liegt es an Euch [Aktivistinnen der LNCA] zu realisieren, dass, während sie damit beschäftigt sind, Programme zu verändern, um die Gesellschaft zurechtzuweisen, die Temperenz in den Händen nobler Frauen wie Euch liegt, damit ihr Euch damit beschäftigt, die Gesellschaft zurechtzuweisen und so die Systeme zu verbessern.“¹⁸²

Die uruguayischen Temperenzaktivistinnen formulierten ihre moralisierende Haltung aus den Privilegien des Bürgertums und der Elite. In einer Phase des globalen Umbruchs reklamierten sie für sich Gewaltfreiheit, stellten sich gegen jegliche Form des politischen Konflikts und taten revolutionäre Umtriebe als anti-national ab.¹⁸³ Zurückhaltung in parteipolitischen Fragen galt ihnen als weiblich. Entsprechend stilisierten sie ihre Rolle als eine weibliche, besänftigende Kraft im Kampf gegen männliche Gewalt in der Ehe. Zugleich betonten sie aber, dass ihr Engagement nicht politisch sei.

Als Aktivistinnen und Sympathisantinnen der LNCA 1916 erstmals die Straßen und Parks von Montevideo einnahmen, um für das Anliegen der Temperenz zu werben und für eine restriktivere Alkoholpolitik zu demonstrieren, lobte Norville dies als Fortschritt, denn „Ladies of influence had never before marched through the streets.“¹⁸⁴ Tatsächlich kann diese neue Form des Engagements als ein erster Schritt in Richtung einer aktiven, spezifisch weiblichen Staatsbürgerschaft betrachtet werden, wie sie von Isabel González vertreten wurde. Folgendes war der Hintergrund der Demonstration: Nach der Gründung der LNCA (1915) und der LNT (1916) suchten uruguayische und argentinische Aktivistinnen Unterstützung weiterer Kreise des Bürgertums und der Elite. Sie stellten ihren Enthusiasmus auf Veranstaltungen zur Schau und konnten so schnell weitere Anhängerinnen für ihre ‚neuen‘ Formen des weiblichen Engagements gewinnen. Aus den ersten Aktivitäten entwickelten sie ein neues Selbstverständnis und Selbstbewusstsein als Frauenbewegung.

Das erklärte Ziel der Frauen der LNCA war es, die „öffentliche Moral“ als „heiliges Werk“ aufrecht zu erhalten.¹⁸⁵ Im Dezember 1916 veranstalteten sie im Parque Villa Dolores in Montevideo erstmals ein ‚Festival‘, das dazu dienen sollte,

182 „Los socialistas y los diferentes partidos políticos que hoy tienen convulsionado al mundo, tienen buenas cosas en sus programas pero equivocan los métodos, atribuyen lo malo en el hombre a los malos sistemas y quieren corregir a los hombres cambiando los sistemas. Los hombres en sus fuegos políticos, dejan mucho por hacer, y es a vosotras que os toca algo que realizar, tal vez lo más importante y mientras ellos se ocupan en cambiar programas para corregir a la sociedad, la Templanza en manos de nobles mujeres como vosotras, os ocupareis en corregir a la sociedad para mejorar así los sistemas.“ González Vázquez de Rodríguez, *La señorita* (Lazo Blanco, November 1919), S. 22–23, S. 23.

183 Im zeitgenössischen argentinischen Kontext gerieten vor allem italienische und spanische Anarchisten als ‚ausländische Agitatoren‘ in das Fadenkreuz des Nationalstaats und waren nach dem Erlass des *Ley de Defensa Social* von 1910 polizeilichen Repressalien unterworfen. Baily, *Immigrants*, S. 80.

184 World’s Woman’s Christian Temperance Union, *Report*, S. 66.

185 „moralidad pública“, „obra santa“ Memoria de la Liga Nacional de Señoras contra el Alcoholicismo en el Uruguay, *El Lazo Blanco*, 1916, S. 2.

„den Alkoholismus aus allen Klassen zu entwurzeln“.¹⁸⁶ Dabei betonten sie, die Veranstaltung habe die „entschiedene und enthusiastische Unterstützung all unserer Klassen“.¹⁸⁷ Zur Eröffnung sangen 1 500 Schüler aus öffentlichen Schulen die Nationalhymne, gefolgt von einer Temperenzhymne – eine Tradition, die auch in der angelsächsischen Temperenzbewegung gepflegt wurde. Nach einem Marsch in Uniform trugen Kinder Gedichte gegen den Alkohol vor.¹⁸⁸ Der quasi-militärische Marsch erinnert stark an Auftritte in der angelsächsischen Temperenzbewegung, etwa in den USA, wo die LTL Kinder für ihre Zwecke instrumentalisierte. Öffentliche Auftritte von Frauen galten als unangebracht und wurden hier zunächst mit der Begleitung der Kinder legitimiert.

Die Veranstaltung der LNCA orientierte sich am Vorbild der LNT, die eine solche ‚Fiesta‘ im Juli 1916 im Zoo von Buenos Aires durchgeführt hatte. Sie wurde von 500 Personen besucht und brachte der LNT 325 Gold-Dollar an Spenden ein. Mit den Geldern sollten Publikationen finanziert werden, die von den Ergebnissen wissenschaftlicher Konferenzen zum Thema Alkohol und Alkoholbekämpfung berichteten.¹⁸⁹

Aktivistinnen der LNCA stellten Kinder und Jugendliche in den Vordergrund ihrer nationalen Mission. Die Titelseite der März-Ausgabe des *Lazo Blanco* sprach 1917 von einer „Jugendvereinigung der Temperenz“ (Abb. 12). Temperenzaktivistinnen vermittelten so das Bild einer nationalen, klassenübergreifenden Jugendbewegung gegen den Alkoholismus. Das Foto der Veranstaltung zeigt mehrheitlich Mädchen und legt nahe, dass die uruguayischen Temperenzaktivistinnen zunächst Mädchen rekrutierten – ein Eindruck, der sich im Blick auf spätere Aktivitäten der LNCA bestätigt. Der Untertitel des Titelblatts suggeriert, dass es der nationalen Bewegung darum ging, ihre Führungsrolle in Südamerika zu behaupten. Die uruguayischen Kinder sollten als „Leader“ dem ganzen Kontinent ein Vorbild sein. Die nationale Zivilisierungsmission im Inneren war stets auch darauf angewiesen, sich in der internationalen Welt zu vergewissern. Diese streng nationalen Kampagnen unterschieden sich deutlich von den Kampagnen der Sozialisten, die sich mit dem Ziel der Wissensvermittlung an männliche Arbeiter richteten. Zwar nutzten auch die Sozialisten das Nationale als Bezugsrahmen, sprachen aber nicht davon, eine einheitliche, fortschrittliche Nation repräsentieren zu wollen.

Den vorläufigen Höhepunkt ihrer Mobilisierung erreichte die LNCA am 19. und 20. April 1917. Zum ersten Mal wurde am 19. April ein *Día de Templanza* mit öffentlichen Demonstrationen von Männern, Frauen und Kindern zelebriert. Am folgenden Tag kam es zur wahrscheinlich größten Antialkoholdemonstration in der Geschichte Uruguays. Tausende strömten auf die Straßen und öffentliche Plätze und zogen schließlich vor das Parlament. In einer Rede an die Demonstranten fasste Manuela de Herrera de Salterain, Ehefrau von Joaquín de Salterain, ihre Beweggründe zusammen:

186 „á [sic] desterrar del seno de todas las clases sociales [...] el alcoholismo“, *Información, El Lazo Blanco*, Januar 1917, S. 3–4, S. 3.

187 „apoyo decidido y entusiastas de todas nuestras clases“, ebd. S. 3.

188 Ebd., S. 4.

189 World's W. C. T. U. Notes, *The Union Signal*, 13.6.1916, S. 4.



Abbildung 12: Titelblatt von *El Lazo Blanco*: Auf öffentlichen Veranstaltungen mit Kindern wurde eine klassenübergreifende Gemeinschaft der nationalen Jugend gegen den Alkohol beschworen, März 1917.

Die zukünftige Generation, so Salterain, solle aus „kultivierten Frauen“¹⁹⁰ und rechtschaffenen, männlichen Staatsbürgern bestehen, die sich durch „gesunde Überzeu-

190 „Nuestra querida patria es joven aún, necesita tanto de la fortaleza de sus hijos, como del buen criterio de sus hijas. Seguid unidos guiando sus pasos hacia el porvenir de paz y de gloria que todos anhelamos para ella y, mujeres cultas las niñas de hoy, varones justos los ciudadanos de mañana, con el valor sereno de convicciones sanas, sabreis [sic] convertir en realidad problemas que aún necesitan de la acción del tiempo, para su acción patriótica.“ Salterain, M. H. de, *El Lazo Blanco*, Juni 1917, S. 1, S. 1.

gungen¹⁹¹ auszeichneten. So befänden sich die heutigen Kinder in einer historischen Mission gegen den Alkoholismus.¹⁹² Mit ihren Aktivitäten stießen die Temperenzligen auf großes Echo. So gelang es ihnen, in relativ kurzer Zeit eine breite Anhängerschaft aufzubauen und in Uruguay explizite politische Forderungen durchzusetzen. Auf Druck der Öffentlichkeit beschlossen die Abgeordneten, den Ausschank von Alkohol an Sonntagen zu verbieten.¹⁹³

Bis zu diesem Zeitpunkt war es der Temperenzbewegung gelungen, die Frage nach dem politischen Mitspracherecht der Frau auszusparen. Temperenzaktivistinnen standen dennoch vor der Entscheidung, wie sie die öffentliche Präsenz ihrer Bewegung in der nationalen Politik geltend machen wollten. Sozialkonservative Alkoholgegnerinnen führten zahlreiche öffentliche Veranstaltungen durch, ihr Hauptaugenmerk lag jedoch weiterhin auf den Bereichen Kindererziehung, Weiterbildung der Frauen und philanthropische Fürsorge. Andere Aktivistinnen wollten sich nicht länger damit begnügen und forderten mehr Rechte ein, insbesondere das Wahlrecht für Frauen. Der Konflikt um das Frauenwahlrecht brach als erstes in der LNCA auf und wurde schließlich auf dem regionalen Kongress gegen Alkoholismus im April 1918 öffentlich ausgetragen.¹⁹⁴ In den Debatten kam es zu einer Art ‚Show-down‘ zwischen der sozialkonservativen US-Temperenzaktivistin Norville und der sozialistischen Feministin Paulina Luisi (1875–1949), welche die rechtliche Gleichstellung und das Wahlrecht für Frauen einforderte.¹⁹⁵ Der Kongress ist bislang in keiner historischen Studie behandelt worden. Da die Kongressbeiträge stenographisch erfasst sind, bieten sie eine seltene Gelegenheit, einen Einblick in interne Diskussionen zu erhalten. Zur Einordnung dieser für die uruguayische und argentinische Temperenzbewegung richtungsweisenden Auseinandersetzung soll zunächst der Hintergrund von Paulina Luisi beleuchtet werden.

Die in Argentinien geborene und in Montevideo aufgewachsene Paulina Luisi war seit 1916 in der *Comisión de Damas* der LNCA in Uruguay vertreten und passte

191 Ebd.

192 Ebd.

193 Información, *El Lazo Blanco*, Juni 1917, S. 5.

194 Mit der Mutterschaft und der Antialkoholerziehung behandelte der Kongress zwei sich überlappende Themen. Dabei wurde die Rolle der in ‚privaten‘ Ligen organisierten Aktivistinnen für die nationale Reform in den Vordergrund gestellt. Am *1er Congreso Regional contra el Alcoholismo en el Uruguay* zeigt sich eine Besonderheit der uruguayischen Antialkoholbewegung, nämlich das Bestreben, die Temperenzarbeit in die Provinzen des Landes zu tragen. Im Gegensatz zum sozialhygienischen Programm der ‚Reinigung‘ urbaner Räume richtete sich die nationale Mission von der urbanen ‚Metropole‘ aus auf das ‚Hinterland‘. Ziel der Antialkoholaktivisten war es, das ländliche Uruguay über die Provinzhauptstädte miteinzubeziehen. Der Kongress behandelte mit 23 offiziellen Themen nahezu jeden Aspekt, der in der Antialkoholbewegung debattiert wurde. Ebenfalls diskutiert wurden der Alkoholismus innerhalb der Arbeiterschaft, die Zusammenarbeit der Arbeiterorganisationen im Kampf gegen den Alkohol, und die Vorteile eines abstinenter Arbeiterlebens. Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay), *1er Congreso*, S. 14.

195 Ein vollständiges Frauenwahlrecht wurde in Uruguay 1932 und in Argentinien 1947 eingeführt.



Abbildung 13: Paulina Luisi mit ihrer Abschlussklasse in Medizin der Universität Montevideo, 1901.

nicht in das Bild einer sozialkonservativen Sittlichkeitsreformerin.¹⁹⁶ Sie galt vielen Frauen als vorbildlich, weil sie als erste Frau in Uruguay den Universitätsabschluss in Medizin erlangt hatte und als Gynäkologin praktizierte. Im *Cono Sur* war sie mit weiteren „*primeras médicas*“ („erste Ärztinnen“) ¹⁹⁷ wie der Argentinierin Cecilia Grierson vernetzt. Die „*primeras médicas*“ leiteten aus ihrer Rolle als Medizinerinnen einen natürlichen Führungsanspruch innerhalb feministischer Bewegungen ab. Luisis Haltung zu Arbeitsschutzgesetzen zeigt, wie sich ihr Aktivismus von den Kampagnen sozialistischer Feministinnen zu Beginn des Jahrhunderts, wie Gabriela Laperrière de Coni, unterschied. Anders als diese wollte Luisi Frauen nicht in eine eigene gesetzliche Kategorie eingeordnet sehen. Zudem hatten Männer und Frauen ihrer Ansicht nach eine unterschiedliche biologische Verantwortung zu erfüllen. Da Männer in der Lage seien, Kinder zu zeugen, stellten sie auch eine größere Gefahr für die menschliche ‚Rasse‘ dar, so Luisi. Daher müssten ihre Reproduktionsaktivitäten eingeschränkt werden.¹⁹⁸ Ihre ursprünglichen Ansichten zur Eugenik, wie sie sie auf dem *Pan-American Child Congress* von 1916 vorgetragen hatte,¹⁹⁹ änderten sich, nachdem sie merkte, dass diese nicht der Selbstbestimmung der Frau dienten. Ab 1918 setzte Luisi in ihrem Kampf gegen ‚Gesellschaftskrank-

196 Zur Feministin und Sozialistin Luisi existieren zahlreiche biografische Arbeiten: Lavrin, Asunción: „Paulina Luisi: Pensamiento y escritura feminista“. In: Chamón-Deutsch, Lou (Hrsg.): *Estudios sobre escritoras hispánicas en honor de Georgina Sabat-Rivers*, Madrid, Editorial Castalia, 1992, S. 156–172; Sapriza, Graciela: „Clivajes de la memoria: para una biografía de Paulina Luisi“. In: Risso, Alvaro J. (Hrsg.): *Uruguayos notables: 11 biografías*, Montevideo, Libr. Linardi y Risso, 1999, S. 257–286; Scarzanella, Eugenia: *Feminismo y Diplomacia: Paulina Luisi, María Cristina Giustiniani Bandini y la Comisión de la Sociedad de las Mujeres contra la trata de mujeres y niños*, *La aljaba: revista de estudios de la mujer* Jg. 5, H. 1 (2000), S. 11–32; López, Sara: *El legado de las hermanas Luisi, cien años después*, Montevideo, Uruguay, Univ. de la República Uruguay, Facultad de Humanidades y Ciencias de la Educación, 2013.

197 Ehrick, *The shield*, S. 97.

198 Ebd., S. 99–100.

199 In ihrem Vortrag zur Eugenik forderte Luisi, die Nachkommenschaft von physisch und psychisch Kranken mittels Sterilisation einzuschränken. Damit eckte sie bei den Kongressteilnehmern an. Des Weiteren befürwortete sie einen Schwangerschaftsabbruch auf Wunsch der verheirateten Frau unter bestimmten Bedingungen. Insgesamt stand die Konferenz eindeutig im Einklang mit dem zeitgenössischen geschlechtlichen Rollenverständnis. Guy, Donna J.: *The*

heiten‘, unter denen Frauen litten, ganz auf Erziehung und die Vermittlung von Wissen.²⁰⁰

Bisherige Studien haben vorwiegend Luisis Rolle in der Etablierung der Sexualerziehung an Schulen untersucht. Ihr Engagement im Kampf gegen den Alkoholismus ist hingegen bislang kaum beachtet worden.²⁰¹ Luisi formulierte ihre Position zum Alkoholismus mit Bezug auf die biologische Verantwortung der Mutterschaft und knüpfte daran ihre Forderung nach der Einführung des Frauenwahlrechts. 1910 kam sie als Teilnehmerin des ersten Internationalen Frauenkongresses in Buenos Aires mit sozialhygienischen Ansätzen zu Alkoholismus in Berührung.²⁰² Als Präsidentin des uruguayischen *Consejo Nacional de Mujeres* stand Luisi in Verbindung mit dem *International Council for Women*, von dem sie wichtige Impulse für die Verknüpfung der Wahlrechtsforderung mit dem Antialkoholaktivismus erhielt. Ihr langjähriges internationales Engagement wurde somit auch vom Engagement gegen den Alkoholismus inspiriert.

Ihren Artikel über *La lucha contra el alcoholismo y el sufragio femenino* präsentierte Luisi 1918 bei verschiedenen Gelegenheiten in Buenos Aires und Montevideo.²⁰³ An der Temperenzbewegung habe sich gezeigt, so Luisi, dass Frauen mehr Verantwortung übernahmen als Männer: „[...] der Kampf gegen den Alkoholismus wird auf der ganzen Welt am entschiedensten und hartnäckigsten von Frauen unterstützt“.²⁰⁴ Weltweit werde der Wert des Kampfes der Frauen im „privaten Aktivismus“ anerkannt.²⁰⁵ Aber auch im Bereich der staatlichen Verwaltung könnten moderne Gesellschaften nicht auf die Frauen verzichten. Unter Bezug auf ausgewählte Berichte zu verschiedenen Systemen und Herangehensweisen der Temperenzbewegung stellte Luisi Frauen weltweit als die eigentlichen Trägerinnen der Bewegung dar, und stellte diese Vision einer globalen Frauenbewegung dem Narra-

Pan American Child Congresses, 1916 to 1942: Child Reform and the Welfare State in Latin America, *Journal of Family History* Jg. 23, H. 3 (1998), S. 272–291 S. 274, 279.

200 Im September 1918 hielt Luisi fest, dass es von zentraler Wichtigkeit sei, die Bevölkerung zur Verantwortung gegenüber dem Nachwuchs zu erziehen. In ihrer Funktion als Mitglied des *Cuerpo Médico Escolar de Montevideo* sprach sie sich im selben Jahr in der argentinischen *Semana Médica* für eine präventive Hygienerziehung aus, welche die Ausbildung gesunder Körper ermöglichen sollte. Vgl. Luisi, Paulina: Higiene del crecimiento, *La Semana Médica*, 5.9.1918, S. 316–323.

201 Lavrin, Paulina, S. 168.

202 Zwischen 1922–1926 schließlich vertrat sie als erste Frau ihr Land beim Völkerbund in Genf. Forestell, Nancy M.: *Documenting first wave feminisms*, Toronto, Buffalo, University of Toronto Press, 2012, S. 308.

203 Zunächst publizierte Luisi ihre Forderungen in einem politikwissenschaftlichen Aufsatz: Luisi, Paulina: La lucha contra el alcoholismo y el sufragio femenino, *Revista argentina de ciencias políticas*. Jg. 8, H. 16 (1918), S. 532–551. Auch trug sie diese auf verschiedenen Konferenzen in Buenos Aires vor, wie etwa auf einer Konferenz der *Sociedad Científica Argentina* vom 18. Mai 1918. *La Vanguardia*, 16.5.1918, S. 3, *La Vanguardia*, 19.5.1918, S. 1. Schließlich erschienen sie in Form einer eigenständigen Publikation: Luisi, Paulina: *La lucha contra el alcoholismo y el sufragio femenino*, Buenos Aires, Imprenta de José Tragant, 1918.

204 „[...] la lucha contra el alcoholismo ha encontrado en las mujeres de todo el mundo, sus más decididas y preservantes defensoras.“ ebd., S. 23.

205 „acción privada“ ebd. S. 5.

tiv einer männlich dominierten nationalen Bewegung entgegen. Sie rief zur rechtlichen Gleichstellung auf, da sich der Alkoholismus so viel effizienter bekämpfen ließe: „Viel einträglicher wären ihre Anstrengungen, wenn sie über die Rechte verfügten, die sie fordern!“²⁰⁶ Luisis Argumentation folgten auch zahlreiche US-amerikanische Temperenzaktivistinnen, sogar die langjährige Präsidentin der WCTU, Francis Willard. Für Luisi war die rechtliche Gleichstellung Bestandteil einer ‚moderneren‘, zivilisierten Gesellschaft, wie sie auch Uruguay eine werden sollte.

Luisi zog nicht zufällig Parallelen zwischen den Republiken des Rio de la Plata und den Vereinigten Staaten, denn im Gegensatz zu vielen Ländern Europas sowie Australien und Neuseeland existierte in den USA auf nationaler Ebene noch kein Frauenwahlrecht. Frauen könnten die US-amerikanische Gesetzgebung mittels ihrer weiblichen Moral positiv beeinflussen, so Luisi.²⁰⁷ Sie attackierte die Gegner des Frauenwahlrechts und legte nahe, dass diese im Interesse der Schnapsindustrie handelten. Der Kampf für das Frauenwahlrecht sei zu einem Kampf zwischen Abstinente[n] und Alkoholikern geworden, so Luisi.²⁰⁸ Diesbezüglich erschien ihr eine Meldung des *Jus Suffragii* (*The International Woman Suffrage News*) vom März 1917 besonders interessant. Wie die Zeitschrift berichtete, hatte sich die Präsidentin der WCTU in North Dakota 24 Jahre lang für das Frauenwahlrecht engagiert und nach dessen Einführung eine Rede im Senat gehalten.²⁰⁹ Luisi hegte berechtigte Hoffnungen auf die Unterstützung der WWCTU und ihres internationalen Netzwerks. In Neuseeland, Südastralien, Südafrika und Kanada bestanden beispielsweise enge Verbindungen zwischen der jeweiligen WCTU und den Frauenwahlrechtssligen.²¹⁰ In feministischen Kreisen wurden Temperenzaktivistinnen daher als Vorreiterinnen gesehen.²¹¹ Dieses idealisierte Bild unterschied sich jedoch deutlich vom tatsächlichen Aktivismus der Temperenzaktivistinnen in den USA, die besonders in den ländlichen Regionen stark vertreten waren.²¹² Die Darstellungen im *Jus Suffragii* veranlassten auch Luisi zu übertriebenen Erwartungen und Interpretationen. Auch innerhalb der LNCA kämpfte sie zunächst keinesfalls auf verlorenem

206 „Cuanto más provechosos serían sus esfuerzos, si ellas gozaran de los derechos que reivindicaban!“ ebd., S. 25.

207 Ebd., S. 30.

208 Ebd., S. 35 f.

209 Ebd., S. 37.

210 Tyrrell, *Woman*, S. 226.

211 Feministinnen der ersten Generation waren allerdings in ihrer Forderung nach dem Frauenwahlrecht gerade in kolonialen Räumen (wie z. B. Neuseeland und Südafrika) exklusiv. Frauen der weißen Mittelschicht leiteten das Wahlrecht aus der Mutterschaft und der Rolle der Frau im Haushalt her, die sie als besondere Qualifikation hervorhoben. Unter diesen Prämissen erkannten sie zwar auch schwarze Frauen an, das Wahlrecht forderten sie aber exklusiv für weiße Frauen. Vgl. Grimshaw, Patricia: Settler Anxieties, Indigenous Peoples, and Women’s Suffrage in the Colonies of Australia, New Zealand, and Hawai’i, 1888 to 1902, *Pacific Historical Review* Jg. 69, H. 4 (2000), S. 553–572 ; Scully, *White*, S. 73–75.

212 Führende Alkoholgegner versuchten häufig, die vermeintlich weiblichen Eigenschaften der Temperenzaktivistinnen zu instrumentalisieren, z. B. indem sie letztere zu übertriebenen emotionalen Darbietungen während Saloon-Blockaden anregten. Fletcher, Holly Berkley: *Gender and the American Temperance Movement of the Nineteenth Century*. (Studies in American popular history and culture), New York, Routledge, 2008, S. 79–101.

Posten: Offensichtlich hatte sie auch viele Unterstützerinnen. So war sie als Medizinerin und Feministin weithin anerkannt und erhielt 1916 Respektsbekundungen.²¹³ In Uruguay sah Luisi bereits erste Anzeichen für einen Wandel: In der verfassungsgebenden Versammlung von 1917 setzten sich zwei sozialistische Abgeordnete mit einer ähnlichen Argumentation wie Luisi für das Frauenwahlrecht ein.²¹⁴ Es ist nicht auszuschließen, dass Luisi schon früh die Hoffnung hegte, die LNCA mit ihrer Verbindung zur WCTU für ihre Wahlrechtsforderungen nutzen zu können. Fest steht, dass globale Nachrichten der Temperenzbewegung sie in ihren Forderungen ermutigten.

Während Luisi in ihrem Kongressvortrag an die internationale Frauenwahlrechtsbewegung anknüpfte, bezog Norville ihren Anspruch als globale Moralreformerin aus einem US-amerikanischen Überlegenheitsanspruch. Norville sah sich durch Luisis Verweise auf die USA in ihrer Autorität als Abgesandte einer Weltorganisation untergraben und widersprach ihr in Bezug auf das Frauenwahlrecht in den USA vehement. Die Prohibition sei auf das Betreiben von Männern eingeführt worden, so Norville. Mit dem Ziel, auch katholischen Strömungen gerecht zu werden, die einen eingeschränkten *feminismo cristiano* verfolgten, traf sie im Vorfeld des Kongresses die Präsidentin der *Comisión Nacional de Mujeres Católicas* und den Erzbischof.²¹⁵ Davon überzeugt, dass die Frage des Frauenwahlrechts die Kräfte der Bewegung spalten würde, plädierte sie schließlich dafür, diese auszulagern und forderte Luisi auf, sich dieses Themas innerhalb des CNM anzunehmen.²¹⁶

Norville zielte auf einen Aktivismus, der bestehende Geschlechternormen respektierte und hierarchische Gesellschaftsmodelle nicht in Frage stellte. Zu Beginn ihres Vortrags stellte sie einen Vergleich zwischen dem Kampf gegen den Alkohol und dem Schrecken des von Männern geführten Ersten Weltkriegs an. Die Befreiung der „*patria*“ von den „Schäden der Krankheiten, den Schrecken der Kriminalität, der Schande der Unmoral“ war demnach die erhabenste Form des Patriotismus.²¹⁷ Die Politik erkannte sie als Männerdomäne an und reklamierte für die Frauen lediglich die Rolle als „Verteidigerinnen des Hauses und geborene Beschützerinnen der Kindheit“.²¹⁸ Gleichzeitig übten Frauen indirekt einen wichtigen Einfluss auf die Politik aus, indem sie mit ihren Herzen den Verstand des Mannes auf den rechten Weg brachten. Norvilles anlässlich des *Pan-American Child Congress* von 1916 angeführtes Motto brachte dies auf den Punkt: „Die wiegende Hand regiert die Welt“²¹⁹ („The hand which rocks the cradle rules the world“).²²⁰ Mit ihrer

213 Doctora PAULINA LUISI, *El Lazo Blanco*, Dezember 1916, S. 2.

214 Luisi, *La lucha*, S. 49.

215 Vgl. Carreras de Bastos, Laura: *Feminismo cristiano: conferencia. Congreso Franciscano Argentino-Uruguayo*, Montevideo, La Buena Prensa, 1907.

216 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay), *1er Congreso*, S. 240–42.

217 „estragos de las enfermedades, de los horrores del crimen, de la vergüenza de la inmoralidad“ ebd., S. 64.

218 „decreto divino y fisiológico“; „defensoras del hogar y protectoras natas de la niñez“ ebd., S. 65.

219 „La mano que mece la cuna gobierna el mundo“ ebd., S. 65.

220 Norville, *Anti-Alcohol Work*, S. 7.

widersprüchlichen Haltung zur politischen Rolle der Frau stieß sie bei den uruguayischen Alkoholgegnern auf deutliches Unverständnis.²²¹

Die Debatten um Luisis Kongressbeitrag offenbarten die Differenzen und Grabenkämpfe hinter den Kulissen. Grundsätzlich waren sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen uneinig, ob sich der Kongress überhaupt mit einer politischen Frage beschäftigen sollte, da laut Einladung politische und religiöse Fragen ausgeschlossen waren. Wie heikel vielen das Frauenwahlrecht als Diskussionsthema erschien wird daran ersichtlich, wie sehr sie sich mit Verfahrensfragen sowie der Einordnung des Themas befassten, und damit den Kern der Auseinandersetzungen umgingen. Norville behauptete, der Kongress dürfe sich zu dieser Frage nicht äußern, da es sich sowohl um eine politische als auch religiöse Angelegenheit handle. Er sollte sich stattdessen den „hohen Zielen“²²² d. h. dem moralischen Kampf gegen den Alkoholismus widmen, also einer vermeintlich über der Politik stehenden Sphäre. Ein von Frauen der LNCA angestrebtes Votum für eine explizit politische Ausrichtung des Kongresses scheiterte, da die Mehrheit der Teilnehmerinnen glaubte, ihr Land sei dafür noch nicht bereit.²²³ Sie zogen es vor, die Verantwortung und letzte Entscheidungsgewalt weiterhin ihren Ehemännern zu überlassen.

Selbst männliche Fürsprecher des Frauenwahlrechts hegten erhebliche Zweifel an Luisis Argumentation. Der Gründer des uruguayischen Ablegers der Boy-Scout-Bewegung (*Asociación de la Vanguardia*, 1911), Alejandro Lamas, sprach sich entschieden für das Frauenwahlrecht aus.²²⁴ Seiner Meinung nach standen Frauen die gleichen Rechte zu, da auch sie die Lasten der Gesellschaft trugen. Andererseits widersprach er Luisi: „Ich bin nicht damit einverstanden, dass alle Erfolge im Kampf gegen Laster ganz alleine der Frau zuzuschreiben sind; das ist nicht wahr.“²²⁵ Er scherzte, dass die Männer sich ja schon vor dem „weiblichen Element“ verteidigen müssten, um nicht absorbiert zu werden.²²⁶ Damit betonte er das zunehmende politische Gewicht der Frauen innerhalb der Temperenzbewegung und die damit verbundenen Vorbehalte seitens männlicher Aktivisten.

221 Im Wortlaut des stenographischen Protokolls rief sie mit ihrer Rede „sonrisas equivocadas“ hervor. Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay), *1er Congreso*, S. 65.

222 „altos fines“ Rodríguez de Morató, Adela: Necesidad de educar el corazón de la niñez en la piedad con los seres débiles e indefensos, in: *1er. Congreso Regional contra el Alcoholismo en el Uruguay: celebrado en Montevideo del 18 al 25 de abril de 1918*. bajo el patronato del excelentísimo señor presidente de la República, Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay) (Hrsg.), Montevideo, Impr. Nacional, 1918, S. 91–99, S. 234.

223 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay), *1er Congreso*, S. 234 ff. Wie Stephanie Mitchell für sozialkonservative Temperenzaktivistinnen in Mexiko bereits festgestellt hat, verstanden die meisten Kongressteilnehmerinnen ihren Aktivismus nicht als politisch. Vgl. Mitchell, *Por la liberación*.

224 Bereits um die Jahrhundertwende eckte er damit seinen eigenen Aussagen zufolge bei Männern wie Frauen an. Die Männer, so Lamas, hätten sich über ihn lustig gemacht und die Frauen hätten ihn aufgrund seiner Haltung „aus dem Fenster werfen“ wollen. („tirar[me] por la ventana“). Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay), *1er Congreso*, S. 239.

225 „no estoy conforme con que todas las conquistas contra otros vicios, sean obra exclusivamente de la mujer: no es verdad.“ ebd., S. 239.

226 „elemento femenino“ ebd., S. 239–40.

Weitaus ernster drückte sich der Psychiater Joaquín de Salterain aus. Um Luisi zu widerlegen verwies er auf Länder, die den Alkoholismus autoritär bekämpften, womit er die Rolle einer rechtlich gleichgestellten Frau verblässen ließ. Schlussendlich akzeptierte er Luisis Folgerungen, jedoch nur außerhalb des Kongresses, quasi als seine ‚private‘ Meinung.²²⁷ Daraus wird deutlich, wie gewisse männliche Aktivisten das Frauenwahlrecht zwar nicht grundsätzlich ablehnten, die Wahlrechtsfrage jedoch nicht mit dem Kampf gegen den Alkoholismus verknüpft sehen wollten, da dies ihre eigene Autorität zu untergraben drohte. Letztlich blieb der Kongress in der Wahlrechtsfrage neutral. Es wurde beschlossen, die Schlussfolgerungen Luisis zu unterstützen, jedoch mit dem Zusatz, dass der Kongress weder feministisch, anti-feministisch noch für das Frauenwahlrecht per se sei.²²⁸ Dies ist als Versuch zu werten, die Bewegung formell möglichst apolitisch zu halten, um ihre Einheit zu wahren.

Der Kongress von 1918 gibt exemplarisch Aufschluss über die internen Diskussionen zum Frauenwahlrecht. Wie aus dem Kongressprotokoll ersichtlich wird, stand die streitbare Feministin Luisi häufig in Konflikt mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Einmal unterbrach sie die Diskussion, weil sie den Vortrag zur „Erziehung der Gefühle“²²⁹ als „ganz und gar fern von der Frage des Alkoholismus“ erachtete.²³⁰ Der besagte Vortrag befasste sich mit der emotionalen Erziehung von als ‚wehrlos‘ und ‚unschuldig‘ betrachteten jungen Wesen.²³¹ Luisi wehrte sich dagegen, Aktivistinnen allein auf die Erziehungsarbeit zu reduzieren, und distanzierte sich damit von der überwiegenden Mehrheit der Kongressteilnehmer. Norville widersprach Luisi diesbezüglich und erhielt laut Protokoll breiten Zuspruch.²³²

Die WWCTU befand sich stets im Spannungsfeld zwischen einem konservativen, auf Domestizität fixierten Aktivismus und einem liberalen Feminismus.²³³ Ihre heterogene Zusammensetzung machte sie für eine große Bandbreite von Frauen attraktiv. Hoffnungen, dass die WWCTU uruguayische Feministinnen in ihren Forderungen unterstützen würde, zerschlugen sich am Rio de la Plata spätestens 1918. Norvilles streng sozialkonservative Haltung führte zur Entfremdung des liberal-feministischen Flügels der Temperenzbewegung vom Netzwerk der WWCTU, was die künftige Ausrichtung nationaler Kampagnen maßgeblich beeinflussen sollte. Nach der Auseinandersetzung um das Frauenwahlrecht beschränkte sich der Temperenzaktivismus der Ligen überwiegend auf die vermeintlich ‚weiblichen‘ Kernbereiche, wie sie von Norville und anderen sozialkonservativen Aktivistinnen defi-

227 Ebd., S. 242–244.

228 Ebd., S. 244.

229 „educación del sentimiento“ ebd., S. 92.

230 „completamente fuera de la cuestión del alcoholismo“ Rodríguez de Morató, *Necesidad*, S. 95.

231 Ebd.

232 Ebd., S. 93.

233 Vgl. Levine, Harry G.: „Temperance and Women in 19th-Century United States“. In: Kalant, Oriana Josseau (Hrsg.): *Alcohol and Drug Problems in Women. (Research Advances in Alcohol and Drug Problems)*, Springer US, 1980, S. 25–67.

niert worden waren. Luisi dagegen wandte sich mit ihren Mitstreiterinnen anderen Themen zu, um Verbündete für ihre Ziele zu finden.

2.2 BÜRGERLICHE ERZIEHUNG UND DISZIPLINIERENDE FÜRSORGE: WEIBLICHER TEMPERENZAKTIVISMUS IN BUENOS AIRES UND MONTEVIDEO

Der von Luisi vertretene Feminismus galt innerhalb der LNCA und LNT nur einer Minderheit von Aktivistinnen als positiver Bezugspunkt. Stattdessen rückten beide Ligen philanthropische und erzieherische Tätigkeiten ins Zentrum. Frauen der Elite engagierten sich bereits seit längerem im Bereich der Wohltätigkeit,²³⁴ während männliche Nationalreformer staatlichen Schulen eine zentrale Rolle bei der Formierung einheitlicher Nationen zuschrieben. Die Frauen der LNT und LNCA sahen die staatliche Schule zudem als Raum, wo katholische Werte – insbesondere der Wert der Familie – mit reformerischen und medizinischen Normen in Einklang gebracht werden konnten.²³⁵ Die Familie war in katholischen Vorstellungen das zentrale Gesellschaftsprojekt und daher auch Dreh- und Angelpunkt der erzieherischen Aktivitäten der LNCA und der LNT. Der Pädagoge Eduardo Monteverde forderte 1916 ebenfalls die Ausbildung einer nationalen Seele durch Erziehung zur Formierung der uruguayischen Nation.²³⁶ Dies war speziell in Uruguay ein einflussreiches Motiv, das Intellektuelle von französischen Autoren adaptiert hatten und mit dem Ziel der Disziplinierung in Klassenräumen vermittelten.²³⁷ Beispielsweise leisteten junge uruguayische Temperenzaktivistinnen und -aktivisten bei ihrem Eintritt in die

234 Frauen der Elite in Buenos Aires gründeten 1823 mit der *Sociedad de Beneficiencia* die erste philanthropische Organisation. Wie Donna Guy zeigt, wurde die *Sociedad* teils auch von Frauen der Mittelschicht und von Immigrantinnen gestützt. Vgl. Guy, *Women*, S. 1–7. Auf der anderen Seite des Atlantiks reichte das christlich motivierte Engagement protestantischer Frauen bis in das viktorianische Zeitalter zurück. Sie übernahmen fürsorgliche und soziale Aufgaben und engagierten sich in den 1830er Jahren auch gegen die Sklaverei. Stevenson, William R.: *Christian political activism at the crossroads*, Lanham, University Press of America, 1994, S. 26.

235 Dasselbe stellt Yolanda Eraso für die in Buenos Aires von der *Sociedad de Beneficiencia* betriebenen Einrichtungen zur Unterstützung der Mutterschaft fest. Eraso, *Representing*, S. 32.

236 Monteverde, *Finalidad*, S. 408.

237 Besonders einflussreich war in dieser Hinsicht José Enrique Rodós Werk *Ariel* aus dem Jahr 1900. Rodó selbst verarbeitete Einflüsse von französischen Intellektuellen und Erziehern. Vgl. Funes, Patricia: *Salvar la nación: intelectuales, cultura y política en los años veinte latinoamericanos*, Buenos Aires, Prometeo Libros, 2006, S. 47–48. Die Vorstellung einer nationalen Seele kann als idealtypisch für die Mechanismen nationaler Erziehung betrachtet werden, in denen – nach Michel Foucault – die Mikrophysik der Macht auf die Schüler wirkte. Die Seele wird „produziert durch Machtausübung an jenen, die man überwacht, dressiert und korrigiert, an den Wahnsinnigen, den Kindern, den Schülern, den Kolonisierten, an denen, die man an einen Produktionsapparat bindet und ein Leben lang kontrolliert. [...] Die Seele: Effekt und Instrument einer politischen Anatomie. Die Seele: Gefängnis des Körpers.“ Foucault, Michel: *Überwachen und Strafen: die Geburt des Gefängnisses*, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1977, S. 41 f.

LJT einen Schwur, mit dem sie sich dazu verpflichteten, einen „robusten Körper“ und eine „große Seele“ auszubilden und ihre Mütter glücklich zu machen.²³⁸ Die schulische Erziehung sollte die Seele des Kindes formen.²³⁹ Der Begriff ‚Seele‘ konnte durchaus auch religiös verstanden werden. Letztlich bildete aber das bürgerliche Ideal der familiären Verantwortung den Kern der Erziehungsprogramme der Aktivistinnen und Aktivisten, egal ob diese säkular ausgerichtet waren oder einer bestimmten Denomination angehörten.

Diese bestehenden national-reformerischen Erziehungsbestrebungen wurden um das Wissen zu Kinder- und Jugendorganisationen der US-amerikanischen Temperenzbewegung erweitert. In einer Art ‚Scharnierfunktion‘ schmiegt sich US-amerikanische Temperenzaktivistinnen einerseits an bestehende Aktivitäten an und dienten andererseits als Vermittlerinnen von Regionalwissen für die US-amerikanische Missionarsbewegung. Entscheidend für die Darstellung einer globalen Bewegung vor heimischem Publikum in den USA war der Gebrauch einer in den USA verständlichen Begrifflichkeit für diese Aktivitäten. Vor Ort erhielten diese Aktivitäten dann im Rahmen nationaler Bewegungen eine andere als die ursprünglich zgedachte Bedeutung. Die Namen und Inhalte der einzelnen Erziehungsprogramme variierten also zwischen der Vorstellung der US-amerikanischen Leserschaft und dem, was vor Ort darunter verstanden wurde.

1892 wusste Mary C. Leavitt anlässlich ihrer Weltreise nur Positives über das argentinische Bildungssystem zu berichten, welches sie sogar für fortschrittlicher hielt als jenes der USA. Dabei hob sie die schulische Hygieneerziehung besonders hervor. Der Zweck solcher Aussagen war es, Reformanstrengungen in Richtung Temperenzerziehung an US-amerikanischen Schulen zu unterstützen. Darüber hinaus stellte Leavitt fest, dass es südamerikanischen Männern im Vergleich zu nordamerikanischen an Temperenz mangelte, und versuchte damit, die Notwendigkeit des WCTU-Engagements am Rio de la Plata zu belegen.²⁴⁰ Als erste Repräsentantin des WWCTU in Buenos Aires beherrschte damit bereits Leavitt die Dialektik des globalen Aktivismus der WWCTU. Auch in den folgenden Jahrzehnten ging es darum, die unterschiedlichen Grade an ‚Zivilisiertheit‘ der Welt außerhalb der USA so auszuspielen, dass sie einerseits ihren weltweiten Aktivismus legitimierten und andererseits Temperenzreform in den USA beförderte.

Der WWCTU-Vertreterin Norville boten sich die an US-amerikanischen Vorbildern ausgerichteten Schulen und die sozialistischen Arbeiterzentren als ideale Einsatzziele an. 1916 bereiste sie erstmals die Provinz Buenos Aires, um Temperenzunterricht zu erteilen und Impulse für die Gründung von *Legiones Juveniles de Templanza* (LJT) zu geben, d.h. Jugendorganisationen im Stil der US-amerikanischen LTL.²⁴¹ Norville war mit ihren Programmen und Aktivitäten äußerst erfolg-

238 Legión leal (Lazo Blanco, Juni 1919), S. 11.

239 „alma del niño [...] fácil de modelarse“ Nuestra acción en la escuela, *El Lazo Blanco*, Januar 1920, S. 9–12, S. 9.

240 Leavitt, South America.

241 Im September 1916 wandte sie sich mit ihren Ideen an das sozialistische Arbeiterzentrum in Vicente López, einem Arbeiterviertel vor Buenos Aires. Conferencia contra el alcoholismo, *La Vanguardia*, 13.9.1916, S. 3.

reich; gleichzeitig wurden diese vor Ort jeweils unterschiedlich ausgelegt und adaptiert. Der folgende Abschnitt beleuchtet Erziehungspraktiken, verweist auf Verbindungen der Ligen zur WWCTU und analysiert Initiativen und Interaktionen der Temperenzaktivistinnen. Besonders Aktivitäten für, mit und von Kindern waren außerordentlich beliebt und können als soziale Praktiken Auskunft über einen klassen-, geschlechts- und generationsspezifischen Aktivismus der globalen Temperenzbewegung am Rio de la Plata geben.

2.2.1 „Educación del sentimiento“: Kindererziehung zu ‚positiven‘ Emotionen und konformen Geschlechtereigenschaften

Auf der regionalen Antialkoholkonferenz von 1918 stand unter anderem die „*educación del sentimiento*“ zur Debatte, d. h. Erziehungsprogramme zur emotionalen Ausbildung von Jungen und Mädchen, die besonders Mädchen eine gesunde Freizeitgestaltung ermöglichen sollten.²⁴² Formen der Temperenzerziehung wurden am Rio de la Plata bereits seit 1915 praktiziert und umfassten unter anderem Theaterstücke, Temperenzchoreographien, Gedichtwettbewerbe und Gesänge.²⁴³ Die von der WWCTU-Temperenzaktivistin Norville ursprünglich propagierte Form der *Scientific Temperance Instruction* setzte sich an staatlichen Schulen nicht durch, da die Hygieneerziehung das Thema Alkoholismus zum Teil bereits behandelte (siehe Kapitel 1). Themen der radikalen US-amerikanischen Antialkoholerziehung zu Fragen der vollständigen Abstinenz flossen lediglich als ergänzende Impulse in die Diskussionen um Erziehungskonzepte ein.²⁴⁴

Temperenzerzieherinnen der LNT und LNCA führten ab 1916 einen informellen Temperenzunterricht außerhalb des regulären Lehrplans durch, wobei sie an bestehende Aktivitäten anknüpften. In ihren auf die emotionalen Bedürfnisse der Kinder ausgerichteten Programmen der „informal education“²⁴⁵ führten sie den Kindern die positiven Folgen der Nüchternheit für ihre Zukunft und die Gefahr schlechter Einflüsse vor Augen. Ziel war es, zur rechten Zeit die richtigen Emotio-

242 Rodríguez de Morató, *Necesidad*, S. 92.

243 Schon 1905 richtete sich die Erzählung von „El Castigo del Alcohol“ an die Kinder. Primer Concurso de cuentos infantiles de „La sin bombo“, *La Prensa*, 12.11.1905, S. 1.

244 Norville übersetzte eine Reihe von Temperenzmaterialien, die von der Fachzeitschrift des nationalen Bildungsrates (CNE) in Buenos Aires publiziert wurden und so einer breiten Lehrerschaft zugänglich waren. Smith Davis, Edith: Manual científico de temperancia, *El Monitor de Educación Común* Jg. 35, H. 532 (1917), S. 19–25; Smith Davis, Edith: Manual científico de temperancia, *El Monitor de Educación Común* Jg. 35, H. 535 (1917), S. 16–54; Smith Davis, Edith: Manual científico de temperancia, *El Monitor de Educación Común* Jg. 35, H. 536 (1917), S. 133–140.

245 In Anlehnung an Stephanie Olsen bezeichne ich diese als informelle Praktiken der Temperenzerziehung. Gemäß Olsen versuchten britische Reformer mit der ‚informal education‘ Lücken im offiziellen Schullehrplan auszufüllen, die erst im Zuge gesellschaftlicher Diskussionen um moralische Erziehung als solche wahrgenommen wurden. Olsen definiert die informelle Erziehung als „building of character and morality through the mode of emotional training“. Olsen, *Juvenile*, S. 2.

nen zu erzeugen: „delaying false happiness for future ‚real‘, domesticated happiness.“²⁴⁶ Das häusliche Leben in der Familie wurde dabei besonders gewürdigt.

Insbesondere in den USA und Großbritannien hatten Jugendorganisationen wie die LTL eine lange Tradition. Sie entstanden im 19. Jahrhundert auf dem Hintergrund der bürgerlichen Reformbewegung mit ihrem Verständnis von Kindheit und Jugend als schützenswerte, besonders auf emotionaler Ebene durch spezifische Entwicklungen gekennzeichnete, Lebensabschnitte. Als eine der größten Herausforderungen galt den Reformern diesbezüglich das rasche Städtewachstum. Ängste vor den Gefahren und Versuchungen der Großstadt entwickelten sich in Nordamerika und Europa zum Katalysator für die Etablierung neuer Erziehungspraktiken. Zum Schutz der Jungen wurden Organisationen wie die britischen *Bands of Hope* oder die US-amerikanischen LTL ins Leben gerufen. Musik- und Unterhaltungsprogramme sollten ihre Aufmerksamkeit fesseln und idealerweise zur Formierung eines *esprit de corps* führen.²⁴⁷ In den meisten Fällen wurden diese Aktivitäten von bürgerlichen Aktivistinnen organisiert und richteten sich an Kinder der Arbeiterklasse.

Zu einer der weltweit am meisten verbreiteten Aktionsformen entwickelten sich die *Medal Contests*, deren globale Verbreitung von der Temperenzforschung bislang noch nicht untersucht worden ist. *Medal Contests* gingen auf den erfolgreichen New Yorker Geschäftsmann, Publizisten und Prohibitionisten William Jennings Demorest zurück, der sie als Propagandainstrument für die Prohibition einsetzte. Der erste solche *Medal Contest* wurde 1886 in einer methodistischen Kirche in New York in Form eines Gedichtwettbewerbs veranstaltet, wo Kinder und Jugendliche um eine Silbermedaille konkurrierten. Die Gewinner traten anschließend im Kampf um eine Gold- und eine Diamantmedaille gegen Kinder und Jugendliche aus anderen Bezirken an. In alle Medaillen war das Wort ‚Prohibition‘ eingraviert, was die öffentliche Aufmerksamkeit auf entsprechende Forderungen lenken sollte. In der Folge wurde das Konzept der *Medal Contests* von der methodistischen Kirche in verschiedenen Bundestaaten und Kanada übernommen, und von Temperenzaktivistinnen des WWCTU-Netzwerks unter anderem in Australien, Honolulu, Südafrika, China, Burma und Norwegen eingeführt.²⁴⁸ Der WCTU in Ontario, Kanada, galten *Medal Contests* als „hallmark of the WCTU youth activities“.²⁴⁹ In den USA und Kanada wurden die Wettbewerbe zunächst in Kirchen, dann auf öffentlichen Veranstaltungen, Konzerten und schließlich auch an Schulen durchgeführt. In beiden Ländern sahen Temperenzerzieherinnen die Wettbewerbe seit den 1890er Jahren als Mittel, die Redegewandtheit von Kindern – gerade von Mädchen – zu ver-

246 Ebd., S. 8.

247 Cook, Sharon: *Educating For Temperance: The Woman's Christian Temperance Union and Ontario Children, 1880–1916*, *Historical Studies in Education/Revue d'histoire de l'éducation* Jg. 5, H. 2 (1993), S. 251–277, S. 257–259.

248 Cherrington, Ernest Hurst: *Standard encyclopedia of the alcohol problem. Volume II*, Westerville, American Issue Pub. Co, 1924, S. 789 f.

249 Cook, Sharon: „*Through sunshine and shadow*“ *the Woman's Christian Temperance Union, evangelicalism, and reform in Ontario, 1874–1930*, Montreal, McGill-Queen's University Press, 1995, S. 129.

bessern. Bis in die 1920er Jahre kamen Malwettbewerbe und musikalische Aufführungen hinzu.²⁵⁰ Außerhalb Nordamerikas wurden *Medal Contests* in den 1890er Jahren nur an Missionarsschulen durchgeführt (wie etwa das Beispiel Bulgariens zeigt).²⁵¹ In Japan waren sie ähnlich wie in Argentinien und Uruguay mit nationalistischen Untertönen versehen. Der erste *Medal Contest* fand dort in Kooperation mit der nationalen Temperenzliga während des Russisch-Japanischen Krieges 1905 statt.²⁵²

Im Unterschied zu den oben beschriebenen *Medal Contests* richteten sich die Wettbewerbe in Buenos Aires und Montevideo ausschließlich an Jungen und erreichten ein weit größeres Publikum. Darüber hinaus erfuhren sie deutlich mehr Unterstützung von Staatsvertretern, die diese Aktivitäten im Hinblick auf ihre nationalen Reformen als wertvoll erachteten. Argentinische und uruguayische Temperenzaktivistinnen knüpften 1915 an die *Medal Contests* aus den USA an und veranstalteten im *Teatro Solis* von Montevideo erstmals einen Wettbewerb nach diesem Modell.²⁵³ Vor 1 500 Zuschauern trugen Kinder ihre Gedichte und Kurzgeschichten vor. Im gut gefüllten *Teatro Colón* von Buenos Aires (mit einem Fassungsvermögen von knapp 2 500 Zuschauern) sangen am 28. November 1916 Kinder der LJT die Nationalhymne unter Begleitung eines Orchesters.²⁵⁴

An argentinischen Knabenschulen dienten Medaillenwettbewerbe als Instrument, den Kindern wissenschaftliche Erkenntnisse zum Alkoholismus zu vermitteln und sie dazu anzuleiten, sich im individuellen Wettkampf zu erproben. Im Anschluss an den großen Erfolg im *Teatro Colón* 1916 wurden hier bis in die 1920er Jahre regelmäßig Rezitationswettbewerbe durchgeführt.²⁵⁵ Jede Grundschulklasse bestimmte ihre Vertreter, die zunächst schulintern um die Silbermedaille kämpften. Die Goldmedaille wurde zwischen den sechs Schulen eines Schulbezirkes vergeben. Im großen Finale schließlich kämpften die Gewinner der einzelnen Schulbezirke auf einer öffentlichen Veranstaltung um die Große Goldmedaille. Dieses System erinnert sehr an den ursprünglich von Demorest in den USA etablierten Wettkampf als Propagandamittel für die Prohibition. In Argentinien galten Jungen der höheren Primarschulklassen mit vorbildlichem Verhalten und bürgerlichem Hintergrund den jüngeren als Vorbilder. Grundschulen wurden von Nationalreformern als zentrale

250 Ebd.

251 Kamenov, Nikolay: *Sober Contemporaries for a Sober Future: The World of Temperance in Bulgaria, 1890–1940*, Dissertation, ETH Zürich, Zürich, 2015, S. 174.

252 Lublin, Elizabeth Dorn: *Reforming Japan: The Woman's Christian Temperance Union in the Meiji Period*, Vancouver, University of British Columbia Press, 2010, S. 136 ff.

253 Woman's Christian Temperance Union: A Contest in Oratory in South America, *The Union Signal*, 18.3.1915, S. 14.

254 Ernesto Nelson, Experte in Bezug auf US-amerikanische und argentinische Bildungssysteme, eröffnete diese Veranstaltung. Mitglieder der sozialkonservativen katholischen Frauenvereinigung CNM und der CNE waren ebenso präsent wie der US-amerikanische Botschafter. Liga Nacional contra el Alcoholismo. La fiesta hoy en el Colón, *La Prensa*, 28.11.1916, S. 11; La fiesta de ayer en el colón, *La Prensa*, 29.11.1916, S. 7

255 Woman's Christian Temperance Union, Contest in Oratory, S. 14.

Institution zur Disziplinierung der Kinder der Arbeiterklasse angesehen.²⁵⁶ Auf süd-amerikanischer Ebene standen die Jungen als Repräsentanten ihrer Nationen in Konkurrenz mit anderen Kindern. 1930 beispielsweise lud das bolivianische Bildungsministerium uruguayische LJT zu einem internationalen Wettbewerb ein.²⁵⁷

Um den Schülern und Mitgliedern der LJT die Auswahl spanischsprachiger, protestantisch orientierter Texte zu erleichtern, gab die LNT einen Sammelband von Temperenzgedichten und Kurzgeschichten heraus. Diese stammten von argentinischen, mexikanischen, uruguayischen, peruanischen, spanischen, englischen und französischen, überwiegend männlichen Autoren. Einer davon war Juan C. Varetto, Priester der *Alianza Cristiana y Misionera* in La Plata, der in seinem Gedicht „*El Gaucho abstinente*“ Reinheit und Tugend als Qualitäten des argentinischen Gauchos beschrieb. Dank seiner Abstinenz könne der Gaucho sich der Schönheit der Natur erfreuen, dem Unglück des Alkoholismus anderer mit Mitgefühl begegnen und ihnen mit der Gitarre als Kompass „reine Lieder“ von Abenteuern des rechten Weges singen.²⁵⁸ Reformier in Buenos Aires stilisierten den Gaucho Anfang des 20. Jahrhunderts zu einer nationalen Identifikationsfigur. In ihren Gedichten und Erzählungen passten sie seine Erscheinung dem neuen Zivilisationsideal an und präsentierten ihn als zivilisierten und nüchternen Mann, der sich vom unzivilisierten, betrunkenen, raufsüchtigen und duellierenden Gaucho der Vergangenheit deutlich abhob.²⁵⁹ Für die Temperenzaktivistinnen und -aktivisten hatten Literatur und Prosa einen großen Stellenwert. Sie dienten ihnen, um sich ihrer ‚nationalen Kultiviertheit‘ zu vergewissern und sich von der ‚unzivilisierten‘ Arbeiterklasse abzugrenzen. Dies wiederum legitimierte sie dazu, in LJT Arbeiterkinder zu erziehen.

In Nordamerika beinhalteten *Medal Contests* auch Aufsatzwettbewerbe.²⁶⁰ Aktivistinnen galten Aufsätze als essentielles Werkzeug, um den Schülern Wissen über den Alkohol zu vermitteln und sie zu nüchternen Staatsbürgern auszubilden. In

256 Sozialhygieniker und Pädagogen gingen davon aus, dass diese höchstens die Primarschule absolvieren würden. Vgl. Aráoz Alfaro, *Alcoholismo*.

257 Alsina, J.; Shroeter, F.N.: *El Concurso Internacional entre Escolares Sud Americanos: Dos notas auspiciosas*, *El Lazo Blanco*, November 1930, S. 12–13.

258 „canciones puras“ Norville, Hardynia K.; Liga Nacional de Templanza: *Trozos selectos en prosa y verso*, Buenos Aires, 1918, S. 38f. Gauchos galten argentinischen Nationalreformern lange als Symbole der Rückständigkeit. Prominente Persönlichkeiten aus den Provinzstädten hingegen, wie z. B. Juan Alberdi, hielten zur Mitte des 19. Jahrhunderts die Eliten in Buenos Aires für barbarisch. Alberdi zufolge nahmen sie den Staat aus und waren unfähig, für öffentliche Ordnung zu sorgen. Während das Hinterland von vielen argentinischen Nationalisten mit politischem Chaos und Barbarei gleichgesetzt wurde, verortete Alberdi Fortschritt und Zivilisation in der reinen Natur mit ihrer Land- und Viehwirtschaft. Das Pferd und der Gaucho galten ihm als fortschrittlich und zutiefst argentinisch. Burns, Edward Bradford: *The poverty of progress. Latin America in the nineteenth century*, Berkeley, University of California Press, 1980, S. 53f.

259 Als einer der Ersten charakterisierte Leopoldo Lugones 1916 in *El payador* einen Gaucho, der seine Zivilisiertheit über die Musik unter Beweis stellte. Sein maßvoller Umgang mit Alkohol zeigte sich daran, dass er Stunden vor einem Glas Anis ausharren konnte. Pastormerlo, Sergio: *¿Usted está borracho o temulento? Ebriedad, civilité y cultura letrada en Argentina*, *Orbis Tertius* Jg. 14, H. 15 (2009), S. 1–11, S. 6.

260 Cook, *Through*, S. 54.

Montevideo machte die New Yorker Temperenzmissionarin und WWCTU-Vertreterin Muriel Ayres bezüglich der Aufsatzwettbewerbe jedoch kulturelle Unterschiede aus. Im Unterschied zu den USA müssten die Kinder hier von der Jury beim Ausarbeiten der Texte überwacht werden, „because they can not be trusted to do them honestly“.²⁶¹ Ayres vertraute dem ‚uruguayischen Charakter‘ nicht. Hierin kommt ein kultureller Rassismus zum Ausdruck, aber auch eine bevormundende Haltung gegenüber den Kindern und Erzieherinnen. Zugleich gibt Ayres‘ Kommentar Einblick in die Mechanismen eines häufig desillusionierenden Missionarsalltags. Aufgrund ihrer mangelnden Erziehungserfolge idealisierte Ayres die ursprünglichen US-amerikanischen Modelle, die sie in das Umfeld am Rio de la Plata zu transferieren suchte. Nach Jahren der Abwesenheit aus den USA war sie sich über deren Mängel, wie sie in der alltäglichen Praxis zu Tage traten, nicht mehr bewusst. Um ihren Misserfolg zu erklären griffen sie daher auf kulturelle Stereotype zurück. Ayres ließ sich jedoch nicht beirren und war im Anschluss an ihr Engagement für die WWCTU bis in die späten 1930er Jahre an der Seite von Isabel González in der *Liga Argentina contra el Alcoholismo* im Nachbarland aktiv. Ayres trat gegenüber argentinischen und uruguayischen Temperenzaktivistinnen als kulturelle Mittlerin auf, indem sie ihnen den negativen Stereotyp des trinkenden US-amerikanischen Mannes als ‚Ausgeburt‘ US-amerikanischer Großstädte erklärte. Sie verortete die wahre Moral in den ländlichen Gebieten der USA – dem Kernland der WCTU – und warb nach der gescheiterten Alkoholprohibition um Verständnis für die ihrer Meinung nach unterschiedliche Topographie moralischer Entwicklungsstufen in Nord- und Südamerika.²⁶²

Temperenzlektionen behandelten nebst den negativen Auswirkungen des Alkohols und der positiven Wirkung von Wasser (die in Temperenzchoreographien, sogenannten ‚fiestas de agua‘ veranschaulicht wurde) auch eine gesunde Ernährung. Dabei wurde gezielt der populären Meinung widersprochen, alkoholische Getränke könnten Nahrung ersetzen. Schulhandbücher beinhalteten eine Fülle von Material zur altersgerechten Behandlung dieses Themenfeldes vom Kindergarten bis zur sechsten Primarklasse. Lehrerinnen und Lehrer sollten die zunächst außercurricular angebotenen Aktivitäten Schritt für Schritt in ihren regulären Unterricht einbeziehen.²⁶³ Für die jüngeren Grundschul Kinder schlugen die Handbücher zum Beispiel den „*Tren de Temperancia*“ vor, ein gruppenspezifisches Kinderspiel aus der mexikanischen Temperenzbewegung.²⁶⁴ Auch in Italien und anderen Ländern nutzten Alkoholgegner den Zug als Motiv, das die unaufhaltsame Moderne der Temperenzbewegung repräsentieren sollte.²⁶⁵ Die Kinder spielten den Zug, indem sie sich

261 Muriel Ayres kam 1920 nach Montevideo. Ayres, Muriel: *Extract from Muriel's letters. Misc., Box „South America“*, Frances E. Willard Memorial Library & Archives, 1920, S. 2.

262 Ayres, Muriel: Palabras de la Sra. Muriel A. de Bruzón pronunciadas en el té de despedida, *El Lazo Blanco (Liga Argentina contra el Alcoholismo)*, Dezember 1939, S. 12.

263 Egozcue, Nice de: *Lecciones sobre Enseñanza Antialcohólica y alimentación científica en la Escuela primaria*, Buenos Aires, ca. 1916, S. 8.

264 Ebd., S. 24–26.

265 Vgl. das Titelbild von Instituto di Medicina Sociale: *Difesa Sociale. Indice trentennale 1922–1951*, Rom, 1953.



Abbildung 14: Die uruguayische Temperenzaktivistin Isabel González erklärt Schülerinnen der staatlichen Escuela Normal in Buenos Aires ein Rollenspiel über die negativen Auswirkungen des Alkohols (um 1920).

hintereinander aufreichten. An verschiedenen Stationen konnten weitere Kinder zu steigen. Dabei sangen sie ein Lied, während der Lehrer bzw. die Lehrerin Musik auf dem Klavier spielte.²⁶⁶ Den Kleinkindern – insbesondere den Kindern der Arbeiterklasse – sollte damit spielerisch vermittelt werden, wie drängend (der Zug ist kurz vor der Abfahrt; er kehrt nicht um) und vorteilhaft Temperenz war, und wie jeder Einzelne Verantwortung für die Gemeinschaft trug.

Argentinische und uruguayische Temperenzaktivistinnen wandten sich mit ihren Aktivitäten für eine ‚moralisch gesunde‘ Freizeitgestaltung primär an Mädchen (im Gegensatz zu ihren Kolleginnen in angelsächsischen Ländern). Entsprechend wurden auch darstellende Aktivitäten an Grundschulen vorwiegend mit Mädchen durchgeführt. Schülerinnen aus höheren Primarschulklassen trugen zum Beispiel das aufwendige Theaterstück „*La Reina de las Hadas*“ vor. Dazu wurden verschiedene Rollenspiele, Tänze, Gesangseinlagen mit klassischer Musik (z. B. die Temperenzhymne) und eine entsprechende Choreographie einstudiert (Abb. 14 zeigt ein

266 Die erste Strophe und der Refrain gingen folgendermaßen:

„Viene el tren de temperancia; Vamos a subir; Hay en él salud, riquezas, Vénganse a reunir; Niños de felices rostros; Dícnos venid; Ya las ruedas todas crujen; El silbato oíd; CORO; Hu-u-u-u, Hu-u-u, Vamos ya en el tren; Tin, tan, tin, la campana; Dice alegre, ven, Puf, puf, puf, él avanza, sin retroceder; Ven, amigo, te invitamos, Sube a nuestro tren.“ Egozcue, *Lecciones*, S. 25.

Rollenspiel in einer argentinischen Grundschule für Mädchen). Wie auch andere Theaterstücke hatte „*La Reina de las Hadas*“ zum Ziel, moralisch ‚richtige‘ Verhaltensweisen darzustellen und sie an positive Emotionen zu knüpfen. Dazu arbeitete es mit klaren Gegensätzen, z. B. zwischen einem glücklichen und einem unglücklichen Zuhause, oder einer kalten bösen Winterwelt zu Beginn des Stücks und einem frühlingshaften und hoffnungsvollen Abschluss.²⁶⁷ Im Rahmen der Vorbereitungen erlernten die Mädchen zudem Fähigkeiten, die der weiblichen Geschlechterrolle entsprachen. So wurden sie in der sorgfältigen Gestaltung der Bühne und der Kostüme unterwiesen und mit den ‚feinen Künsten‘ und der klassischen Musik vertraut gemacht. Hierin kam ein Verständnis von kultivierter Bildung zum Ausdruck, das vor allem auf Mädchen des Bürgertums und der Elite übertragen werden sollte.

Im Falle Uruguays wiesen die Erziehungsprogramme bereits 1915 ein Beziehungsmuster zwischen Geschlecht und Klasse auf, das grundsätzlich weiter Bestand haben sollte. Während der Weihnachtszeit sandte das mittlerweile renommierte methodistische *Crandon Institute* seine Schülerinnen und Schüler zu armen Leuten, um sie nach ihren Bedürfnissen zu fragen und ein Fest für sie zu organisieren. Darüber hinaus führte es Wohltätigkeitsveranstaltungen wie etwa Benefizkonzerte durch, sowie wöchentliche Treffen eines „Helping Hands Club“ mit dem Motto „sew for the poor“.²⁶⁸ Eine in Norvilles Bericht wiedergegebene Aussage eines Mädchens spricht in diesem Zusammenhang Bände: „They think we are babies, but we will show them, that we can do something.“²⁶⁹ Die Frauen der LNT und der LNCA übertrugen ihre geschlechtsspezifische Vorstellung eines mütterchaftlichen Aktivismus auf die Mädchen der höheren sozialen Schichten, die ihrer Ansicht nach nebst den Pflichten der Mutterschaft auch frühzeitig weibliche Fürsorglichkeit und soziale Verantwortung erlernen sollten.

2.2.2 Legiones Juveniles de Templanza: ‚Gesunde‘ Räume der Geselligkeit für Kinder

Die Temperenzerziehung zielte darauf ab, Gruppendynamiken zu fördern. Schülerinnen und Schüler sollten sich idealerweise in sogenannten LJT organisieren. In diesem Abschnitt wird behandelt, welche Bedeutung diese Organisationsformen in Argentinien und Uruguay über den Bereich der Temperenzerziehung hinaus hatten. Um 1903 waren Versuche Domingo Cabreds, französische Modelle schulischer Kinderorganisationen einzuführen, gescheitert (vgl. Abschnitt 1.2.4). Die erfolgreiche Etablierung von Organisationsmodellen wie der LTL an öffentlichen Schulen ist auf den persönlichen Einsatz Norvilles und ihrer Mitstreiterinnen zurückzuführen. Norville rühmte sich 1919 damit, über dieses Modell bereits Tausenden von

267 Egozcue, Nice de; Liga Nacional de Templanza: *La Reina de las Hadas*, Buenos Aires, Imp. Tragant, ca. 1918.

268 Norville, Appeal (Union Signal, Oktober 1915), S. 7.

269 Ebd.

Kindern an öffentlichen Schulen die Prinzipien von Temperenz nähergebracht zu haben.²⁷⁰

Die LTL der US-amerikanischen WCTU und die britischen *Bands of Hope* waren die wohl stärksten Vehikel, mit denen die zukünftige Generation der globalen Temperenzbewegung ihre Kampfansage gegen den Alkohol in die Öffentlichkeit transportierte. Im 19. Jahrhundert wurden nebst den LTL zahlreiche Jugendorganisationen mit globaler Reichweite gegründet, z. B. die *Camp Fire Girls* oder die *Boy Scouts*. In den USA marschierten bereits in den 1840er Jahren Kinder der *Cold Water Army* durch die Straßen Washingtons. 1846 folgten die *Cadets of Temperance* der *Sons of Temperance* und in den 1870 Jahren schließlich riefen die Internationalen Guttempler (IOGT) die *Juvenile Templars* ins Leben, von denen es auch im argentinischen Rosario um 1875 zeitweise eine Gruppierung gab.²⁷¹ Im Zuge der Missionarsbewegung nahm die Verbreitung weiblicher Temperenzgruppierungen zwischen den 1870er und 1880er Jahren sprunghaft zu.²⁷² Die Idee britischer *Bands of Hope* und US-amerikanischer LTL war es, Jungen der Arbeiterklasse disziplinierte Formen der Freizeitgestaltung beizubringen und damit ihre vermeintliche Neigung zu Lastern wie Rauchen, Trinken und Masturbation zu bändigen. In der US-amerikanischen WCTU gingen die LTL 1880 aus der anfänglich noch *Juvenile Work* genannten Erziehungsarbeit mit Kindern hervor. Der führende US-amerikanische Prohibitionist und Publizist, Ernest Cherrington, definierte den Zweck der LTL wie folgt: „[...] teaching temperance to children and training for Christian citizenship and moral leadership the men and women of to-morrow“.²⁷³ Diese Ziele glichen jenen der jungen Aktivistinnen und Aktivisten der nationalen Ligen in Uruguay und Argentinien. Ihr militärisch anmutender Name entsprang der US-amerikanischen Temperenzbewegung, die häufig den Krieg oder den Kreuzzug gegen den Alkohol beschwor. So versprachen sich die Alkoholgegner von diesen Organisationen, die Jugend möglichst früh, etwa durch die Selbstverpflichtung zur Abstinenz, zu erziehen. Insgesamt blieben die Aktivitäten der LTL oder *Bands of Hope* am Rio de la Plata zu Ende des 19. Jahrhunderts im Vergleich zu den USA und Großbritannien überschaubar.²⁷⁴

270 Norville, Hardynia K.: Walls of Prejudice in South America to Be Broken Down Through Children, *The Union Signal*, 20.2.1919, S. 4.

271 Macleod, David I.: *Building character in the American boy: the Boy Scouts, YMCA, and their forerunners, 1870–1920*, Madison, University of Wisconsin Press, 1983, S. 83–84. Methodistische Missionarinnen publizierten 1882 erstmals einen ausführlichen Bericht über den Alltag und die Gesellschaft in Rosario, Montevideo und Buenos Aires. Darin sprachen sie auch über die Temperenzarbeit ihrer Glaubensschwestern und -brüder, speziell die Aktivitäten von *Juvenile Templars*: McCartney Clemens, Eliza Jane/Willing J.F., *Rosario*, S. 109.

272 Olsen, *Juvenile*, S. 31.

273 Cherrington, Ernest Hurst: *Standard encyclopedia of the alcohol problem. Volume III*, Westerville, American Issue Pub. Co., 1925, S. 1611.

274 1884 wurde in den USA erstmals über südamerikanische *Bands of Hope* berichtet. Demnach hatten sie in der chilenischen Hafenstadt Coquimbo (ein Exporthafen für die Minenindustrie, wo sich im 19. Jahrhundert viele Engländer ansiedelten) 120 Mitglieder. Aufgrund der vorherrschenden Unmäßigkeit, so berichtete die methodistische Missionarin, bestünde großer Bedarf, die „native boys and girls“ zu beeinflussen. The Band of Hope is a missionary institution in Chili, *The Union Signal*, 17.1.1884, S. 1. Im Jahr 1892 berichtete Mary C. Leavitt aus Buenos

Am Rio de la Plata riefen Nationalreformer wie Domingo Cabred dazu auf, die Gesellschaft durch die Reformierung des Individuums zu verbessern. Diese Aufforderung gründete auf dem subjektiven Eindruck, Argentinien bzw. Uruguay seien im Vergleich zu ‚zivilisierteren Nationen‘ zurückgeblieben. Um diesen Mangel zu beheben, sollten die LJT den Kindern Selbstdisziplin und gesellschaftliche Verantwortung lehren, oder konkreter: einen ‚geraden und angenehmen Pfad‘ zu beschreiten, in ihren Herzen ein Verständnis des Guten wecken, und ihre Hilfsbereitschaft gegenüber denjenigen fördern, die den falschen Weg gewählt hatten.²⁷⁵

Die Einführung der LJT an öffentlichen Schulen hatte unter anderem zum Ziel, dass sich Schüler anhand ihrer Erfahrungen schließlich auch außerhalb der Schulen organisieren konnten. Die einzelnen LJT waren hierarchisch aufgebaut. Als Anführer wurden in Argentinien beliebte Kinder aus höheren Klassen gewählt, die in direktem Kontakt zu den Temperenzaktivistinnen der LNT standen. Anschließend wurden Vizepräsident, Schatzmeister, Schriftführer und Beisitzer ernannt.²⁷⁶ So wurde ein hierarchisch strukturierter sozialer Raum geschaffen, in dem die Jungen und Mädchen mit der Funktionsweise liberaler Organisationen vertraut gemacht wurden. Somit ging es den LJT nicht nur um die Erziehung der kindlichen Emotionen, sondern auch um die Erziehung der Kinder zur liberalen Staatsbürgerschaft, in der die Selbstorganisation von Interessengruppen eine zentrale Rolle spielte.

Als Eintrittsritual mussten die Mitglieder der LJT offiziell dem Alkohol abschwören. Kinder ab zehn Jahren leisteten einen Schwur und verpflichteten sich schriftlich, keinen Alkohol – auch keine fermentierten Getränke – anzurühren und nicht zu rauchen. Damit sollte den Kindern, aber auch den Erwachsenen, ihre Rolle in der uruguayischen Gesellschaft und der Familie bewusst gemacht werden.²⁷⁷ Das Beispiel dieser Selbstverpflichtung zeigt, dass dieselbe Aktivität an verschiedenen Wirkungsstätten der Temperenzbewegung einen sehr unterschiedlichen Stellenwert entwickeln konnte. In den USA wurden Kinder bereits im Alter von sieben Jahren zu diesem Schritt animiert. In Großbritannien war die Selbstverpflichtung ein Medium der Massenrekrutierung. Stephanie Olsen hat festgestellt, dass (überwiegend weibliche) Freiwillige allein im Jahr 1897 1,5 Millionen Haushalte besuchten, um Kinder die Verpflichtung zu lebenslanger Abstinenz unterzeichnen zu lassen.²⁷⁸ Der Schwur der LNCA war dabei stark auf die Nation und die weltweite Gefahr des

Aires, dass dort seit langem *Bands of Hope* existierten, ohne genauere Angaben zu machen. Leavitt, South America.

275 „sendero recto y agradable“ Liga Nacional de Templanza: *Legiones Juveniles de Templanza de la República Argentina. Constitución y Reglamento Interno*, Buenos Aires, Imprenta de José Tragant, 1918, S. 6.

276 Ebd., S. 8.

277 Im Wortlaut: „Porqué la Humanidad sufre inmensamente usando el alcohol y el tabaco. Porque mi Patria necesita hijos vigorosos y no pueden serlo ni física, ni moralmente aquellos que lo usan; y porque mi familia, especialmente mi madre sifra [sic] su felicidad en la robustez de mi cuerpo y en la grandeza de mi alma: Prometo no fumar y abstenerme del uso de bebidas alcohólicas incluyendo el vino, la cerveza y la sidra.“ Legión leal de Niños Orientales: Asociación Mundial de Templanza, *El Lazo Blanco*, Juni 1919, S. 11.

278 Olsen, *Juvenile*, S. 32–33.

Alkoholismus ausgerichtet, und unterschied sich darin deutlich von den US-amerikanischen und britischen *pledges*, die ausschließlich das ‚Laster‘ im Visier hatten.

An den Diskussionen des *Congreso Regional* von 1918 über die kindliche Selbstverpflichtung lässt sich ablesen, wie Temperenzaktivistinnen ihre eigenen Erwartungen auf die Kinder projizierten. Den Unterzeichnenden wurde eine ‚zivilisatorische‘ Aufwertung in Aussicht gestellt, die auf der Mitgliedschaft in einer weltweiten Bewegung der bürgerlichen Tugenden basierte. Damit versuchten die Aktivistinnen, die Kinder an die Bewegung zu binden, bzw. sich einer gesunden Jugendhaftigkeit der Nation zu vergewissern. Eltern ihrerseits versprachen sich vom Beitritt ihrer Kinder eine soziale Aufwertung. Darüber hinaus zeigt sich, wie uruguayische Aktivistinnen und Aktivisten die kindliche Eigenverantwortung mit Hinweis auf vorgebliche ‚rassische‘ Unterschiede teils pragmatischer bewerteten als ihre US-amerikanischen Kolleginnen, sich damit aber selbst in eine inferiore Position begaben.

Während der Debatten bestand Norville wiederholt darauf, dass die Selbstverpflichtung gleich nach der Geburt von den Müttern unterzeichnet und von den Kindern im Alter von sieben Jahren offiziell angenommen werden sollte. Die US-amerikanische Temperenzaktivistin sah sich in ihrer Haltung heftiger Kritik ausgesetzt. Die Vizepräsidentin der LNCA, Castro de Quintela, argumentierte, dass Kinder in den USA früher lernten „ihre Pflicht zu erfüllen“,²⁷⁹ und deshalb auch früher lernen mussten, dem Alkohol und Tabak zu entsagen. Uruguayische Kinder seien mit sieben Jahren noch nicht in der Lage, eine solche Entscheidung bewusst zu treffen. Isabel González hielt die Entscheidungsfähigkeit bei einem Alter von zehn Jahren für gegeben. Pérez, eine Aktivistin der LNCA, stimmte ihr zu und untermauerte diese Ansicht mit der „außergewöhnlichen Wesensart unserer Kinder und gerade unserer *raza latina*“.²⁸⁰ Das ausschlaggebende Argument kam von Isabel González: Kinder unter zehn Jahren wüssten noch nicht, warum sie der Temperenzgesellschaft beitraten; die Voraussetzungen für eine bewusste Entscheidung müssten durch die Erziehung vorgängig geschaffen werden. Diese Debatte veranschaulicht einerseits, wie Norville ihre Interpretation der Programmatik der US-amerikanischen WCTU mit Vehemenz durchzusetzen versuchte, und andererseits, wie uruguayische Alkoholgegnerinnen die Konzepte von Kindheit und ‚Rasse‘ in Abgrenzung zu US-amerikanischen Vorgaben bewerteten.²⁸¹ Anders als ihre Kolleginnen in den USA und Großbritannien schrieben die Reformerrinnen am Rio de la Plata dem Ritual der Selbstverpflichtung vergleichsweise wenig Bedeutung zu. Stattdessen vertrauten sie auf ihre in staatlichen Erziehungsprogrammen etablierte Aufklärungsarbeit und fokussierten auf als innovativ angesehene spielerische und ‚kindgerechte‘ Praktiken. So entschieden Aktivistinnen vor Ort selbstbewusst, was unter den gegebenen Verhältnissen praktikabel war und was nicht.

279 „a cumplir con su deber“ Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay), *Ier Congreso*, S. 81.

280 „índole especial de nuestros niños y de nuestra misma raza latina“ ebd., S. 81.

281 Norville unterstrich ihre Argumentation in Bezug auf die WCTU rhetorisch dreimal mit „unser Plan“ ebd., S. 80–83.



Abbildung 15: Titelbild von El Lazo Blanco: Symbol eines auf weibliche Moral und Mutterschaft abzielenden Antialkoholaktivismus, Dezember 1920.

Die in der uruguayischen Tradition verankerte Betonung von Mutterschaft und Kinderschutz war ein weiterer Punkt, in dem sich die LNCA von der angelsächsischen Bewegung unterschied. An der 1916 gegründeten Organisationseinheit *Sección Cuna* (zu Deutsch etwa ‚Wiegenabteilung‘) wird ersichtlich,²⁸² wie eng die uruguayische Temperenzbewegung mit dem Kampf gegen die Kindersterblichkeit verflochten war (siehe auch Abb. 15).²⁸³ In ihrer Themenwahl lehnte sich die *Sección Cuna* an die US-amerikanischen LTL an. Auf der Konferenz von 1918 wurden die Besucher in der Eingangshalle von Müttern mit Babys willkommen geheißen, die alle folgenden Banner trugen: „Tiembla rey alcohol cuando hayamos crecido“.²⁸⁴ Es war die wörtliche Übersetzung des Mottos der LTL aus den USA: „Tremble,

282 Memoria (Lazo Blanco, 1916), S. 2.

283 Vgl. Birn, Anne-Emanuelle: Uruguay on the World Stage, *American Journal of Public Health* Jg. 95, H. 9 (2005), S. 1506–1517.

284 Sección de la ‚Cuna‘, *El Lazo Blanco*, Mai 1918, S. 9–10, S. 10.

King Alcohol, We Shall Grow Up“.²⁸⁵ Im Rahmen der Konferenzvorbereitung schlossen sich Mütter mit 28 Babys der *Sección Cuna* an und legten in einer Erklärung fest, dass ihre Kinder im Alter von zehn Jahren den LJT beitreten würden. Im Laufe der Veranstaltung stieg die Zahl der Babys mit einem Temperenzbanner auf 350.²⁸⁶ Aktivistinnen der Sektion notierten die Geburtsdaten und versandten jährliche Geburtstagskarten, mit dem Ziel, die Kinder stets an ihre Verpflichtung und Verantwortung zu erinnern.²⁸⁷ Die Eltern ihrerseits erhofften sich von der Teilnahme eine gesunde Zukunft für ihre Kinder, sowie Anerkennung durch den Anschluss an die nationale Bewegung.

In Uruguay äußerten junge Temperenzaktivistinnen und -aktivisten der LJT die Hoffnung, dass sich das Land durch sie zur führenden Nation Südamerikas entwickeln würde. Ähnliche Vorstellungen vertrat der US-amerikanische Temperenzaktivist Ernest Cherrington, der Kindern und Jugendlichen der Temperenzbewegung eine „moral leadership“ zuschrieb.²⁸⁸

An Briefkontakten zwischen Mitgliedern der uruguayischen LJT und Mitgliedern anderer Jugendtemperenzorganisationen, sowie der Organisation eines pan-amerikanischen Temperenztags zeigt sich die transnationale Dimension der Bewegung. Auf dem Hintergrund solcher Tätigkeiten sollten Kinder lernen, als Repräsentanten ihrer Nation in Lateinamerika eine Führungsrolle zu übernehmen.²⁸⁹ Die Temperenzbewegung weltweit sah in Mädchen und Jungen reine, unschuldige und daher moralisch vollkommene Wesen. Für die Temperenzbewegung am Rio de la Plata standen sie darüber hinaus für eine nationale, moralische Avantgarde. Mit ihrem verantwortungsvollen Verhalten sollten die Mitglieder der LJT zu Vorbildern für Arbeiterfamilien werden. Darstellungen von Kindern als erwachsene Wesen sind daher als Projektionen von Erwachsenen zu verstehen, die so ihren Erwartungen an die zukünftige Generation Ausdruck gaben. Auch die LNT und die Sozialisten in Argentinien nutzten in ihren Antialkoholkampagnen Bilder, die Kinder in der Art von Erwachsenen zeigten. Auf einem weitverbreiteten Antialkoholposter der Sozialisten beispielsweise sind protestierende Kinder zu sehen, deren ernste Gesichtszüge erwachsen wirken (womit evtl. suggeriert werden sollte, dass sie durch ihre leidvollen Erfahrungen schon viel zu früh erwachsen werden mussten), und die ihre Eltern (insbesondere die Väter) zur Verantwortung aufrufen (Abb. 16).²⁹⁰

Im Anschluss an die regionale Konferenz von 1918 etablierte die LNCA den *Club Juventud*. Er richtete sich an Jugendliche beider Geschlechter und veranstaltete regelmäßig Literaturzirkel, um den Teilnehmern kultiviertes Verhalten und Wissen zu vermitteln. Schon wenige Tage nach der Gründung zählte der Club über

285 Garner, Nancy: „Loyal Temperance Legion“. In: Blocker, Jack S.; Fahey, David M.; Tyrrell, Ian R. (Hrsg.): *Alcohol and temperance in modern history an international encyclopedia*, Santa Barbara, ABC-CLIO, 2003, S. 387–388, S. 387.

286 Norville, *Report (F. Willard Archive, 1918)*, S. 2.

287 *Sección Cuna* (Lazo Blanco, 1918), S. 10.

288 Cherrington, *Standard*, S. 1611.

289 *Saludos fraternales en la causa de la Templanza: de los escolares argentinos y uruguayos*, *El Lazo Blanco*, März 1917, S. 6.

290 Giménez, *Antología*, S. 8, 10.



Affiche N^o 2 de la Sociedad "Luz"

*Abbildung 16: ‚Erwachsene Kinder‘ auf einer Abbildung der Sociedad Luz;
Auflage bis 1933: 155 000 Flugblätter und 10 000 Plakate.*

100 Mitglieder. Nebst der gemeinsamen Lektüre verpflichteten sich die Jugendlichen zu vollkommener Abstinenz. Später wurde zwischen abstinenten und nicht-abstinenten Mitgliedern unterschieden, d. h. die Pflicht zur Abstinenz wurde weniger streng verfolgt.²⁹¹ Der Club, der in den 1920er Jahren enormen Zulauf verzeichnete, wird in Unterkapitel 3.2.3 dieser Arbeit noch näher betrachtet.

2.2.3 Erziehung und Disziplinierung von Müttern und Vätern

Zwei andere Organisationseinheiten der LNCA wandten sich Müttern der Arbeiterklasse und Gefängnisinsassen zu: die *Sección Pro-Madres* („Abteilung für Mütter“) und deren *Sub-comisión Pro cárceles* („Unterabteilung für Gefängnisse“). Die *Sección Pro-Madres* machte sich das mutterschaftlich-fürsorgliche Engagement zur Aufgabe. Im Rahmen von Veranstaltungen klärte sie Mütter über ihre moralischen Verpflichtungen auf und verteilte Essen und Kleidung an Bedürftige. Damit knüpfte sie an lange etablierte Praktiken des philanthropischen Engagements von Frauen am Rio de la Plata an, wie zum Beispiel der *Sociedad de Beneficiencia* in Argentinien.²⁹² Gastredner und klassische Musikeinlagen rundeten das Programm jeweils ab. Die *Sección Pro-Madres*, die in drei *Sub-Comisiones* unterteilt war, richtete sich explizit an die Arbeiterklasse. Die Veranstaltungen begannen im Juni 1916 am *Círculo Católico de Obreros* und wurden an anderen Orten wie dem *Teatro Stella d'Italia* fortgeführt. An letzterer nahmen am 30. November 1917 600 Mütter aus der Arbeiterklasse teil, um den Ausführungen des Sozialhygienikers Dr. Bauza zu folgen.²⁹³ In der Regel eröffnete ein Chor von Grundschulkindern die Veranstaltungen mit der Nationalhymne. Zwischen den einzelnen Reden wissenschaftlicher Experten bzw. Temperenzaktivistinnen wurden Konzerte gespielt, unter anderem vom Orchester des YMCA. Am Ende stand stets die *Himno de Templanza*, ebenfalls gesungen von Grundschulkindern.²⁹⁴ Um ihre Aktivitäten bekannt zu machen und zu finanzieren, verteilten die Mitglieder der *Sección Pro-Madres* Flugblätter in Geschäften und organisierten eine Tombola.²⁹⁵

Die *Sección Pro-Madres* spielte eine wichtige Rolle in der Repräsentation des sozialkonservativen Aktivismus. Ihr vordergründiges Ziel war es, der Arbeiterklasse die bürgerliche Hochkultur nahezubringen. Ihr eigentlicher Beweggrund war jedoch vielmehr, sich der eigenen gesellschaftlichen Position zu vergewissern.

Der Arbeit der *Sub-comisión Pro cárceles* lag das Motiv der Disziplinierung und Moralisierung des männlichen Arbeiters zugrunde. Dem sozialkonservativen, katholischen Geschlechterverständnis zufolge fand die aufopfernde Frau in der Rettung des trinkenden Mannes Erlösung. Die Frau als „Erretterin des gefallenen Man-

291 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay): Informe de las Comisiones: „Club Juventud“ de Montevideo, *El Lazo Blanco*, Juli 1918, S. 12–14.

292 Vgl. Guy, *Women*.

293 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay), *1er Congreso*, S. 44–45.

294 An den Aktivitäten in Montevideo wird ersichtlich, wie verzahnt die Temperenzbewegung dort mit ähnlich ausgerichteten transnationalen Organisationen wie dem YMCA war. *Subcomisión Pro Madres* No. 3: Festival en La Lira, *El Lazo Blanco*, Juni 1920, S. 6–7.

295 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay), *1er Congreso*, S. 45.

nes‘ sollte folglich die Arbeit der Disziplinierungsanstalten fürsorglich unterstützen. Diese Unterstützung der ‚regenerierenden‘ Funktion der Gefängnisse war für die Vorsitzende der *Sub-comisión Pro cárceles* Elvira Rocca de Foladori eine „patriotische“ Aufgabe.²⁹⁶ Die Idee stammte jedoch ursprünglich von der anglikanischen Kirche vor Ort und der WCTU.²⁹⁷ Norville gab den argentinischen und uruguayischen Aktivistinnen dafür wichtige Impulse, die diese dankbar aufnahmen.²⁹⁸

Die Temperenzarbeit in US-amerikanischen Gefängnissen wurde in den 1870er Jahren von der WCTU initiiert. In Kalifornien zielte die Arbeit der Temperenzaktivistinnen ausschließlich auf weibliche Insassinnen. Diese sollten in der Haftanstalt durch Messen und Temperenzmaterial vom Rauchen und Fluchen abgehalten und zum Lesen angeregt werden.²⁹⁹ Die WCTU-Gefängnisreformerin Susan Barney setzte 1895 in Großbritannien und auf ihrer Weltreise 1897/1898 Impulse zur globalen Verbreitung dieser Praktiken.³⁰⁰ In der kanadischen WCTU wurde darüber diskutiert, ob die Insassen nicht die Möglichkeit haben sollten, zu arbeiten, um ihre Familie zu unterstützen. Denn während seiner Haftzeit fiel der Mann, wie schon während der Zeit seiner Alkoholabhängigkeit, als Familiernährer aus.³⁰¹ In Nordamerika versuchte die WCTU eine Verbesserung der Haftbedingungen zu erreichen. Als Teil ihres Aktivismus gegen das ‚Laster‘ stattete sie Insassen Besuche ab und verbreitete Temperenzmaterial. Anders als die Aktivistinnen am Rio de la Plata sahen sie ihre Arbeit dabei nicht als Beitrag zur Disziplinierung des Trinkers im Namen der Nation.³⁰²

In Uruguay organisierten die Frauen der *Sub-comisión Pro cárceles* musikalische Darbietungen in Gefängnissen, um den männlichen Häftlingen – „armselige Opfer ihrer unseligen Instinkte“³⁰³ – einen „Lichtstrahl zu schenken, der ihre verdunkelten Horizonte erleuchtete und ihren verdorbenen Seelen ein wenig Frieden

296 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay), *1er Congreso*, S. 49.

297 Am Rio de la Plata betreuten Mitglieder der anglikanischen Kirche schon seit vielen Jahren englische Seemänner im Gefängnis, die meist wegen übermäßigen Alkoholkonsums verhaftet worden waren. Bischof E. F. Every in Buenos Aires bezeichnete dies als einen wichtigen Bestandteil seiner Arbeit. Every, E. F.: *The Anglican church in South America*, London, Society for Promoting Christian Knowledge, 1915, S. 127.

298 Elvira Rocca de Foladori bedankte sich bei den USA für deren Bereitschaft, eine Delegierte zur Unterstützung zu senden. Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay), *1er Congreso*, S. 49.

299 Paddison, Joshua: „Woman is Everywhere the Purifier‘: The Politics of Temperance, 1878–1900“. In: Wilson, Ann Marie; Irwin, Mary Ann; Cherny, Robert W. (Hrsgg.): *California women and politics: From the gold rush to the Great Depression*, Lincoln, University of Nebraska Press, 2011, S. 59–76, S. 68.

300 Tyrrell, Ian R.: „Women and temperance in international perspective: the World’s WCTU, 1880–1920s“. In: Barrows, Susanna (Hrsg.): *Drinking. Behavior and belief in modern history*, Berkeley, University of California Press, 1991, S. 217–240, S. 219.

301 North W.C.T.U. Women Want Prison Reform, *The Toronto Sunday World*, 5.3.1914, S. 4 <https://news.google.com/newspapers?id=KHcDAAAAIBAJ&sjid=6ygDAAAAIBAJ&hl=de&pg=4369%2C3506434> (zuletzt besucht am 5.12.2015).

302 Masson, Women, S. 184.

303 „desgraciados, victimas ellos mismos de sus malhadados instintos“ Una visita a la Penitenciaría, *El Lazo Blanco*, S. 6.

gab“.³⁰⁴ Ziel war es, dass sich die Häftlinge in den Anstalten ‚regenerieren‘ und nach ihrer Entlassung ihre Freiheit genießen konnten. Dazu mussten sie jedoch erst dem Alkohol abschwören und abstinent leben, denn schließlich, so Elvira Rocca de Foladori, war der Alkohol der Hauptgrund all ihrer Übeltaten. In einer emotionalen Rede berichtete sie dem regionalen Kongress von 1918, wie sie den Häftlingen im Jahr zuvor ein Weihnachtsfest mit Weihnachtsbaum, Kinderchor und Süßigkeiten ausgerichtet hatte.³⁰⁵ Des Weiteren wurden die Gefangenen dazu angeregt, im Sinne einer kulturellen Betätigung Gedichte und Geschichten zu verfassen. Auch sollten sie dem Alkohol vor der Gemeinschaft plakativ abschwören und damit Buße tun. Ihre Dankesbriefe wurden regelmäßig im *Lazo Blanco* veröffentlicht.³⁰⁶ Die Aktivistinnen der LNT und LNCA kümmerten sich auch um entlassene Gefangene, und halfen ihnen dabei, eine Arbeit zu finden.³⁰⁷

Die Temperenzaktivistinnen regten Häftlinge dazu an, Gedichte und Kurzgeschichten zu schreiben. In der Art einer spezifisch katholisch-bürgerlichen Form der Disziplinierung sollte das literarische Eingeständnis von Verfehlungen ‚moralische‘ Heilung und schließlich Erlösung herbeiführen. Beispielhaft hierfür ist ein argentinischer Sammelband mit Gedichten und Kurzgeschichten aus dem Jahr 1921. Der Sammelband mit dem Titel „Gedanken von Gefängnisinsassen“³⁰⁸ wurde von den Häftlingen der *Penitenciaría Nacional*, dem Modellgefängnis Argentiniens (das nach Vorlage Jeremy Benthams Panopticon gebaut wurde) verfasst und in der anstaltseigenen Druckerei produziert.³⁰⁹ Der Produktionsprozess selbst war Teil der moralischen Erziehung und Disziplinierung, insofern die Arbeit an der Druckerpresse als rehabilitierende und regenerierende Maßnahme angesehen wurde.³¹⁰ Die Geschichten und Gedichte folgten alle einem ähnlichen Muster. So wurde der Zustand der Trunkenheit stets mit negativen Emotionen und irrationalen Verhalten in Verbindung gebracht. Häftlinge beschrieben die Tränen daheim, verursacht durch die Trunkenheit in der Bar, die lächerliche Erscheinung des Trinkers,³¹¹ und die anklagenden „zärtlichen Blicke“ der Geliebten, bevor der Familienvater erneut in die Kneipe ging. Der momentanen Freude des Trinkens standen „Tränen der Schmerzen“³¹² das „Weinen eines Kindes oder das Wehklagen einer Mutter“³¹³ entgegen. Schließlich wurde die Gefängnisstrafe des Alkoholikers mit dem Hin-

304 „rayo de luz que iluminara sus ennegrecidos horizontes y [...] un poco de paz a sus almas depravadas“ ebd.

305 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay), *1er Congreso*, S. 48–49.

306 Una visita (Lazo Blanco, März 1919), S. 6.

307 Norville, *Report (F. Willard Archive, 1918)*, S. 2.

308 Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres: *Alcoholismo: pensamientos, sentencias, máximas, composiciones de los reclusos de la Penitenciaría Nacional*, Buenos Aires, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1921.

309 Der Grundriss des Modellgefängnisses (entworfen vom Kriminologen Antonio Ballvé) aus dem Jahr 1907 befindet sich bei: Rodríguez, *Civilizing*, S. 126.

310 Vgl. ebd., S. 172 f.; Foucault, *Überwachen*, S. 229 ff.

311 Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres, *Alcoholismo: pensamientos*, S. 3.

312 „miradas cariñosas“; „lágrimas del dolor“ ebd., S. 4.

313 „llanto de un niño, o el lamento de una madre“ ebd., S. 4.

weis auf die unzähligen Opfer seines Lasters gerechtfertigt.³¹⁴ Der Alkoholiker, so hieß es, verliere im Zuge seines Lasters „Würde, Gedächtnis, Aktivität, Emotionalität und Willen“.³¹⁵ Ihm drohten Konsequenzen wie Demenz, Pauperismus, erhöhte Sterblichkeit, während er die Degeneration der gesamten ‚Rasse‘ und „vor allem den Verlust nationalen Ansehens“ herbeiführte.³¹⁶ Nicht zuletzt sollten die Geschichten und Gedichte den Alkohol als Ursache für Kriminalität und Geisteskrankheit darstellen, disziplinierende Maßnahmen rechtfertigen, und das Ideal individueller Verantwortung vermitteln. Sie sprachen vor allem eine nationalistische Leserschaft an, die sich durch den voyeuristischen Blick auf das Schicksal der ‚Anderen‘ ihrer moralischen Integrität vergewissern konnte.

Inwiefern solche Aktionen bei den Häftlingen eine bleibende Wirkung erzielten ist ungewiss. Im Umfeld der Großstadt Buenos Aires, wo der Alkoholkonsum einen festen Bestandteil männlicher Geselligkeit bildete, ließen sich Männer nur schwerlich zu vollständiger Abstinenz bewegen. Ein maßvoller, bewussterer Umgang mit Alkohol war hingegen denkbar. Allerdings ist es ebenso möglich, dass Männer über die maternalistisch-fürsorgliche Disziplinierung wenig erfreut waren und sich geradezu aus Trotz in wiederholte Alkoholexzesse stürzten.

In der LNCA und der LNT fanden sich unterschiedliche Haltungen gegenüber der Arbeiterklasse und deren Kindern. In Uruguay widmeten sich nur wenige Aktivistinnen den Arbeiterinnen wie es die Sozialistinnen taten. Und selbst diese Minderheit ging nicht in die Fabriken, sondern hielt ihre mit Rezitationen, Klavier- und Geigendarbietungen umrahmten Vorträge in Kulturinstituten. Das ‚selbstlose‘ Engagement für die Arbeiterklasse hatte primär die Verbürgerlichung der Arbeiter und der Marginalisierten zum Ziel, sowie die eigene moralische Überhöhung. So kostete die LNCA ihre Aktivitäten für Arbeiterkinder propagandistisch ebenso aus wie die Gedichte, in denen Häftlinge ihr ‚moralisches Versagen‘ gestanden. Das Schicksal dieser Männer betrachteten die ‚moralischen Unternehmerinnen‘ aus einer einseitigen, familiären Perspektive. In dieser erschien die Gefängnisstrafe als notwendige Disziplinierungsmaßnahme, um die Männer vom Alkohol abzubringen und sowohl in ihre unmittelbare Familie als auch in die ‚Großfamilie‘ der Gesellschaft zu reintegrieren. Sie gaben vor, in der ‚Errettung lasterhafter Männer‘ eine christliche Barmherzigkeit zu leben. Alles in allem trugen die Aktivistinnen mit ihren Aktivitäten zur Konsolidierung katholisch-bürgerlicher Geschlechternormen und bestehender sozialer Hierarchien bei, statt dass sie zu einer tatsächlichen Verbesserung der Situation von Arbeiterfamilien beitrugen.

Temperenzaktivistinnen am Rio de la Plata übernahmen eine Vielzahl von Aktivitäten von der WWCTU, weil sie innovativ erschienen und Ansehen in der Mittel- und Oberschicht versprachen. Dabei störten sie sich nicht daran, dass die Ideen dahinter ursprünglich aus der protestantischen Bewegung stammten. Vielmehr galten ihnen die gelebte weibliche Moral und das ‚zivilisatorische‘ Versprechen von Temperenz als soziales Distinktionsmerkmal. Davon versprachen sie sich eine moralische Überhöhung in alltäglichen Begegnungen mit Männern und zugleich eine

314 Ebd., S. 6.

315 „dignidad, memoria, actividad, eomtividad y voluntad“ ebd., S. 6.

316 „más que todo, el desprestigio nacional“ ebd., S. 6.

gelebte nationale Bürgerlichkeit, die sie von feministischen Forderungen distanzierte. Sie hielten Arbeiterinnen für ungebildet und desorientiert und versuchten, sie von katholischen ‚Idealen der Erlösung‘ zu überzeugen, die sie für Orientierungspunkte eines „wahren Feminismus“ hielten.³¹⁷

2.3 TEMPERENZAKTIVISTINNEN IN EINER PANAMERIKANISCHEN SCHWESTERNSCHAFT?

Die Temperenzaktivistinnen der WWCTU sahen sich in Südamerika in einer doppelten Mission. Einerseits verfolgten sie das Ziel einer globalen Schwesternschaft, andererseits versuchten sie, die Verbindungen zum südlichen Kontinent im Rahmen der panamerikanischen Ideologie zu stärken. Norville betonte die Aufgabe der US-amerikanischen Frauen, den Frauen des ‚Südens‘ bei der Entwicklung ihrer Länder zu helfen. Gleichzeitig wies sie darauf hin wie wichtig es war, mehr über diese Länder in Erfahrung zu bringen, also Wissen zu produzieren, mit dem die Zivilisierungsmission in Südamerika vorangetrieben werden konnte:

„Are not we, who profess to follow the golden rule, at fault in that we have never reached down a helping hand to aid these young republics in their gigantic struggles; have never intelligently studied the tremendous social problems which confront them.“³¹⁸

An diesem Zitat wird deutlich, wie Norville ihren missionarischen Aktivismus mit Entwicklungsunterschieden zwischen Nord- und Südamerika legitimierte. Argentinische und uruguayische Frauen ihrerseits begrüßten Norvilles Engagement zwar, legten aber andere Schwerpunkte und erhoben den Anspruch, ihre Länder anhand des Temperenzaktivismus zu führenden Nation zu erheben. Dieses Unterkapitel ergründet, in welchem Verhältnis US-amerikanische und argentinische bzw. uruguayische Temperenzaktivistinnen standen, und wie letztere beiden die Zusammenarbeit mit ihren US-amerikanischen Kolleginnen bewerteten.

2.3.1 Die ungleiche Beziehung zwischen uruguayischen und US-amerikanischen Temperenzaktivistinnen

Wie Ian Tyrrell herausstellt, betonte die WWCTU in ihrem Kampf gegen den Alkoholismus die internationale Schwesternschaft.³¹⁹ Tatsächlich standen die weltweit aktiven Alkoholgegnerinnen in einem ungleichen Verhältnis. Zentrales Merkmal dieser Schwesternschaft war die emotionale Verbundenheit. Daher sollte zunächst

317 „verdadero feminismo“ La acción de la mujer obrera en el campo social, *El Lazo Blanco*, Januar 1920, S. 12.

318 Norville, *Report (F. Willard Archive, 1918)*, S. 4.

319 In seiner Arbeit über die WWCTU analysiert Ian Tyrrell die Einstellungen US-amerikanischer Temperenzaktivistinnen zu ihrer Tätigkeit. Weibliche Solidarität drückten sie in einer Art schwesterlichem Bewusstsein aus, was Tyrrell „international sisterhood“ nennt. Diese ging über nationale Grenzen und staatliche Strukturen hinaus. Diese Ausrichtung der WWCTU lässt sich meiner Ansicht nach besser als „globale Schwesternschaft“ fassen. Vgl. Tyrrell, *Woman*, S. 114–145.

betrachtet werden, wie Temperenzaktivistinnen in den USA dieses Verständnis entwickelten. Im Verbund von Schwesternschaft bestätigten sich US-amerikanische Aktivistinnen gegenseitiger Liebe, meinten aber eher die Liebe zu Gott als eine zwischenmenschliche Liebe.³²⁰ Die erste Präsidentin der WCTU, Francis Willard, wurde als Leitfigur der Bewegung von ihren Mitgliedern und der Führungsebene mehr als bewundert; sie wurde geradezu als Mutter angehimmelt, so Tyrrell. Manche Frauen fanden diese Umgangsformen unpassend und fühlten sich durch sie vom Temperenzaktivismus abgeschreckt.³²¹ Die engen Bande zwischen den Frauen prägten auch ihr Verhältnis zu Männern. Viele verheiratete Frauen fanden es schwer, die Liebe zu ihren Männern mit den Emotionen zu vereinbaren, die Willard bei ihnen auslöste. 24% der US-amerikanischen Temperenzaktivistinnen auf Leitungsebene waren alleinstehend. Die Missionarinnen in Übersee waren fast alle alleinstehend oder verwitwet. Sie pflegten ein männliches Idealbild, das sich aus dem Konzept der Schwesternschaft ableitete: Der Mann sollte weder Ehemann noch Vater sein, eher ein gleichwertiger Partner im Sinne der schwesterlichen Verbundenheit, intim vertraut aber nicht sexuell bedrohlich. In dieser Haltung kamen ihre Ängste vor einer untergeordneten Rolle der Frau in der Gesellschaft zum Ausdruck. Der Kampf gegen Saloons und Bordelle sowie der Einsatz für das bürgerliche Ehemodell im reinlichen Heim standen in einem permanenten Spannungsfeld.³²²

Wie Tyrrell zu Recht betont, waren die emotionalen Bande zwischen den Temperenzaktivistinnen entscheidend für die Konstruktion einer globalen Schwesternschaft.³²³ Jedoch übersieht er, dass sich die Rhetorik globaler Schwesternschaft ausschließlich an die Temperenzaktivistinnen und ihre Unterstützer in den USA richtete. Dies wird am Beispiel Norvilles offensichtlich, die sich ganz klar als US-Amerikanerin und als Vorbild für südamerikanische Temperenzaktivistinnen verstand. Entsprechend trat sie in Südamerika wie eine Erziehungsperson auf, die Kindern ‚richtiges‘ moralisches Verhalten lehrte. Norville inszenierte ihre kulturelle Überlegenheit vor einheimischem Publikum positiver Äußerungen über die Entwicklungsperspektiven der Länder des Rio de la Plata zum Trotz. Beispielsweise betonte sie anlässlich der Vorführung technischer Neuerungen wie dem Lichtspiel film jeweils, dass diese noch nie zuvor einer „Spanish audience“ präsentiert worden seien.³²⁴ In einem schulischen Theaterstück charakterisierte sie die „dark-eyed children of this southern land“ unter Rückgriff auf kulturelle Stereotype als „born actors“.³²⁵ Ihre Mission in Südamerika begründete sie mit ihren protestantischen Überzeugungen: „That God will turn the hearts of our dear young people towards the underdeveloped, yet thoroughly worthy young people of South America is my

320 Oder, wie es Tyrrell ausdrückt: „Companionship between women in which mutual love and respect were integral parts could easily be justified in terms of a common religious purpose.“ Ebd. S. 117.

321 Ebd. S. 118.

322 Ebd. S. 135.

323 Ebd., S. 119–120.

324 „Guerra al Alcohol“ Slogan of South American W.C.T.U. Workers: Special Correspondence, *The Union Signal*, 6.9.1917, S. 7.

325 Stewart, Helen M.: Pushing Prohibition Principles in South America, *The Union Signal*, 1.3.1917, S. 7.

earnest prayer.“³²⁶ In einem Brief an den YWCA in Buenos Aires sprach sie offen über den vermeintlichen „lack of sincerity“ argentinischer Temperenzaktivistinnen.³²⁷ Zwar seien sie höflich und angenehm und nähmen jeglichen Vorschlag schnell und begeistert an, zeigten aber eine gänzlich andere Haltung, sobald man ihnen den Rücken zukehre. „The women [of Buenos Aires] are still in the stage of opposition (that is speaking generally) to suggestions contrary to their own sweet will. They are very conceited and wish to give the impression that they need no assistance from outside sources.“³²⁸ Norville glaubte, ihre Bewegung sei auserwählt, um die ‚jungen, unterentwickelten‘ Bewohner Südamerikas mit der christlichen Temperenzbotschaft zu erleuchten. Sie ordnete Nationen nach ihrer Bereitschaft, die von ihr vorgeschlagenen Modelle anzunehmen. Im Fall der argentinischen Aktivistinnen führte Norvilles Beharren auf der Vorbildfunktion der US-amerikanischen Bewegung im Laufe der Zeit zu einer zunehmenden Distanzierung, da sie sich durch die ‚fremden Rezepte‘ in ihrem Nationalstolz verletzt sahen (mehr dazu in Abschnitt 3.2.1).

Bereits vor der Ankunft der WWCTU vertraten angelsächsische Organisationen am Rio de la Plata Modelle weiblicher Solidarität. Dies erklärt, warum die Aktivitäten der WWCTU trotz der überheblichen Haltung ihrer Vertreterinnen auf großes Interesse stießen. In Buenos Aires stieg der Attraktionswert transnationaler Frauenorganisationen Anfang des 20. Jahrhunderts in dem Maße, in dem die Probleme des urbanen Lebens und industriellen Arbeitens deutlich wurden. Organisationen, die sich ursprünglich an die englischsprachige Gemeinde gerichtet hatten, öffneten sich in dieser Zeit zunehmend auch spanischsprachigen Frauen. So firmierte die YWCA seit 1896 in Buenos Aires und seit 1909 in Montevideo unter dem Namen *Asociación Cristiana de Señoritas*. Beide Ableger wurden von britischen Frauen gegründet, gehörten jedoch dem kanadisch-US-amerikanischen Zweig des weltweiten Netzwerkes an. In Buenos Aires konzentrierte sich die YWCA zunächst auf die unmittelbare Unterstützung europäischer Migranntinnen, z. B. durch die Bereitstellung temporärer Unterkünfte. Bereits wenige Jahre später bot sie darüber hinaus Freizeitaktivitäten und Bildungsprogramme für junge Frauen an.³²⁹ Frauen, wie die Sozialistin Alicia Moreau, fanden Gefallen an den Aktivitäten der YWCA. Die Organisation diente um 1915 auch als Arbeitsvermittlungsagentur für junge Frauen, die über 1 000 Arbeitsplätze vermittelte. Die Zahl aktiver Mitglieder lag zu dieser Zeit bei 550.³³⁰ Sie bot Frauen eigene Räume der Geselligkeit an, als Gegenstück zu den ausschließlich Männern zugänglichen Clubs, Logen, Ligen und Vereinen. Mit der Durchführung von Aktivitäten wie Haushaltskursen wurde die Etablierung solcher Räume nach außen hin legitimiert.

326 Norville, *Appeal* (Union Signal, Oktober 1915), S. 7.

327 Norville, *Letter*, S. 1.

328 Ebd., S. 1.

329 Miller, Francesca: „Asociación Cristiana Femenina (YWCA)“. In: Tenenbaum, Barbara A.; Dorn, Georgette M. (Hrsgg.): *Encyclopedia of Latin American history and culture*, New York, London, C. Scribner's Sons Simon & Schuster Prentice Hall International, 1996, S. 218.

330 National Board Young Women's Christian Association of the United States, *Beyond*, S. 6.

Die YWCA repräsentierte ein fortschrittliches Modell einer weiblichen Organisation, das nach den Erschütterungen des Ersten Weltkriegs das Bild einer fortschrittsoptimistischen Gegenwart aufrechterhielt. Besonders jene Aktivistinnen, die selbst von Europa in die Americas ausgewandert waren bzw. von europäischen Migranten abstammten, verstanden sich als Teil einer europäisierten ‚Neuen Welt‘ und sahen sich auf diese Weise mit den USA verbunden. Daraus erklärt sich, wieso beispielsweise die Sozialistin Alicia Moreau de Justo ein aktives Mitglied wurde und 1919 Argentinien auf der sechswöchigen International Conference of Women Physicians der YWCA (auf der Medizinerinnen aus 32 Ländern zusammen kamen) in New York vertrat.³³¹ Auch Paulina Luisi (Tochter eines italienischen Vaters und einer polnischen Mutter aus Frankreich) stand in Kontakt mit den Frauen des YWCA und nutzte deren Räumlichkeiten für ihre politischen Ziele: 1918 hielt sie im YWCA-Gebäude einen Vortrag, in dem sie sich gegen die Reglementierung der Prostitution aussprach.³³²

Den US-Amerikanerinnen erschien die Stadt Buenos Aires mit ihren Prachtbauten und Alleen als eine moderne Metropole europäischen Standards. Ab den späten 1920er Jahren bemühten sich US-amerikanische Organisationen von hier aus verstärkt um die Zivilisierung des ‚Hinterlandes‘. Die YWCA entwickelte sich dabei im Laufe der 1930er Jahre zu einer der bedeutendsten transnationalen Organisationen von bzw. für Frauen in Buenos Aires.³³³ Die nordamerikanischen Frauen der YWCA sahen sich als eine Art Avantgarde auserwählt, Südamerikanerinnen zu lehren, wie sie „industrial and social evils“³³⁴ bekämpfen und als unmodern angesehene, mit der ‚Alten Welt‘ assoziierte religiöse Praktiken überwinden konnten.³³⁵ Sie verorteten sich damit in einer transatlantischen Moderne, die eine Grenze zu der als rückschrittlich angesehenen, mit dem Katholizismus gleichgesetzten kolonialen

331 Young Women’s Christian Association, Argentina: *Annual reports. Burke Library Columbia University*, Oktober 1919 – September 1920, S. 11, S. 18.

332 Luisi, Paulina: *Una vergüenza social la reglamentación de la prostitución, conferencia dada en la Asociación Cristiana de Jóvenes de Buenos Aires, Septiembre 1918* (1919). Mehr zum feministischen Kampf gegen die sozialhygienische Kontrolle von Prostituierten bei: Große, Judith: „Der Kampf gegen Prostitution: Zwischen Sittlichkeitsreform, Feminismus und Medizin, 1864–1914“. In: Große, Judith; Spöring, Francesco; Tschurenev, Jana (Hrsgg.): *Biopolitik und Sittlichkeitsreform: Kampagnen gegen Alkohol, Drogen und Prostitution 1880–1950*, Frankfurt am Main, Campus Verlag, 2014, S. 177–216.

333 Phoenix, Karen: ‚Not by might, nor by power, but by spirit‘: the global reform efforts of the Young Women’s Christian Association of the United States, 1895–1939, Dissertation, University of Illinois, Urbana, 2010, S. 136–175. Karen Phoenix stellt in ihrer Dissertation die Bedeutung des Hauptquartiers für die Arbeit der nordamerikanischen YWCA heraus. Das Gebäude der YWCA wurde in den 1920er Jahren zum Sitz des YWCA South American Continental Committee und als solcher zu einem „logistical ‚toe-hold‘ for the expansion of the YWCA in South America“. Dies wurde spätestens 1937 deutlich, als die Niederlassung in Buenos Aires vor dem Bankrott gerettet wurde, obwohl sich die YWCA zu jener Zeit in großen finanziellen Schwierigkeiten befand. ebd., S. 139.

334 Wells, Florence: *The Christ of the Andes*, Foreign Dept. National Board of the Young Womens Christian Associations of the United States, 1919, S. 5.

335 Ebd., S. 2, S. 5.

Vergangenheit zog und somit auch für die ‚jungen‘ Nationen am Rio de la Plata offen schien.

Während die YWCA mit ihren Aktivitäten eine Vielfalt von Themen abdeckte und auch Sozialistinnen und Feministinnen eine Heimat bot, konzentrierten sich die LNT und die LNCA zunächst ausschließlich auf das Thema Mutterschaft und Erziehung in Verbindung mit dem Alkoholismus. Beide Organisationen wurden spätestens ab 1918 von sozialkonservativen Frauen dominiert, die in der WWCTU internationale Bestätigung fanden. Wie die YWCA schufen sie gesellschaftlich akzeptierte Räume weiblicher Geselligkeit, die das Selbstbewusstsein der Frauen stärkten und für manche Frau zum Ausgangspunkt für einen ‚erweiterten‘ – wenn auch nur indirekt politischen – weiblichen Aktivismus wurden.

Das von US-amerikanischen Methodistinnen wie Ellen Wood³³⁶ und Hardynia K. Norville propagierte Ideal weiblicher Aufopferung war kompatibel mit den Vorstellungen uruguayischer Aktivistinnen. In ihrer Zeitschrift *Lazo Blanco* veröffentlichte die LNCA unter der Rubrik *Rasgos Biográficos* regelmäßig Portraits von Temperenzaktivistinnen und Medizinerinnen, die der Leserschaft als nationale Vorbilder präsentiert wurden. Den Anfang machte ein ganzseitiges Portrait von Lady Carlisle, eine wohlhabende Förderin der *British Women's Temperance Association* (BWCTA). Ein anderer Beitrag widmete sich der Lehrerin María Stagnero de Munar, die während ihrer hingebungsvollen siebenjährigen Tätigkeit als Erzieherin noch kein einziges Mal Urlaub genommen hatte.³³⁷ Munar stand als vorbildlich für die Selbstaufopferung der Frau: „Der heitere Glanz ihres Beispiels wird der uruguayischen Frau auf ewig den Weg weisen“.³³⁸ In ihrer Selbstaufopferung folgten uruguayische Aktivistinnen jedoch nicht in jeder Hinsicht dem Beispiel ihrer US-amerikanischen Kolleginnen im WWCTU. Viele von ihnen waren verheiratet, wobei einige, wie etwa die Ehepaare Salterain und Monteverde, dem Idealbild einer reformerischen Familie entsprachen.

Die schwesterliche Rhetorik der WWCTU ging über die Kernfamilie hinaus. Für WWCTU-Aktivistinnen hatten die familiären Bande zwischen Frauen höchste Priorität und waren damit auch von größerer Bedeutung als die bürgerliche Ehe. Das Individuum sollte sich dem Wohl der Menschheit unterordnen. Diese Haltung entstammte dem Topos der Aufopferung, wie er in der *holiness tradition* des transatlantischen *revivalism* zu finden war.³³⁹ Die Argentinierinnen und Uruguayerinnen dagegen waren von einem überwiegend katholischen Umfeld geprägt und orientierten ihre Reformaktivitäten an Familie, Verwandtschaft und Nation. Ihnen ging es weniger um die gesamte Menschheit. Obschon ein genuines Interesse an der globalen Temperenzbewegung bestand, dienten die Rhetorik der globalen Gefahr und Bezugnahmen auf die internationale Bewegung meist dazu, der nationalen Bewegung im Innern Anerkennung zu verschaffen. Der Anspruch protestantischer Missi-

336 Wood war in den 1870er Jahren in Rosario aktiv; vgl. hierzu Abschnitt 2.1.2.

337 Compte y Riqué, Enriqueta: María Stagnero de Munar, *El Lazo Blanco*, November 1917, S. 3–5, S. 5.

338 „El esplendor sereno de su ejemplo, iluminará perpétuamente el sendero de la mujer uruguaya.“ ebd., S. 3.

339 Tyrrell, *Woman*, S. 122–124.

onare, der ‚Welt‘ durch Predigt und das eigene Beispiel Temperenz zu lehren, war ihnen grundsätzlich fremd.

Entsprechend richtete die LNCA ihr Modell der Schwesternschaft stärker an gemeinschaftlichen Aktivitäten im familiären und nationalen Rahmen aus und instrumentalisierte die ‚Führung der großen Schwester‘ aus dem Norden für ihre eigenen Zwecke. Die Aktivistinnen schätzten den Rat und die Kenntnisse Norvilles, die sie als eine Vorkämpferin der globalen Temperenzbewegung respektierten. Bei ihrer Ankunft in Montevideo war Norville bereits 50 Jahre alt und damit im idealen Alter einer ‚Matrone‘,³⁴⁰ welche die jüngeren Frauen einweisen konnte. Die junge Isabel González beispielsweise berichtete, sie habe während ihrer Reisen mit Norville durch das ‚Hinterland‘ sehr viel von der erfahrenen Temperenzaktivistin gelernt.³⁴¹

Obwohl sich uruguayische Aktivistinnen ihren US-amerikanischen Kolleginnen nur in begrenztem Maße verbunden fühlten, waren sie doch angezogen von der Aussicht, Teil einer globalen Bewegung zu sein. Folglich gehörte die LNCA dem Netzwerk der WWCTU an, verschrieb sich aber weiterhin einer nationalen Mission.³⁴² Norville akzentuierte gegenüber uruguayischen Aktivistinnen die globale Dimension ihres Aktivismus, während sie vor US-amerikanischem Publikum einen Aktivismus vertrat, der die progressive Entwicklung der Südamerikaner durch die Förderung der Kinder und Jugendlichen zum Ziel hatte. Rückblickend drückte Isabel González 1938 tiefe Dankbarkeit gegenüber den ‚großen Schwestern‘ aus dem Norden aus, von denen sie viel gelernt hatte.³⁴³ Die Beziehung der ‚kleinen‘ uruguayischen Schwestern mit den ‚großen‘ Schwestern im Norden konnte also nur funktionieren, wenn Machtasymmetrien und Generationsrollen zumindest teilweise akzeptiert wurden (symbolisiert in Abb. 17).

Ungeachtet der Rhetorik globaler Schwesternschaft hielt Norville in der Praxis betont Distanz zu ihren Mitstreiterinnen. Ein um 1920 aufgenommenes Foto (Abbildung 18) gibt einen seltenen Einblick hinter die Kulissen der LNCA. Es zeigt den Garten des Sitzes der LNCA in Montevideo (eine Immobilie, die von der WWCTU erworben wurde). Norville steht im Hintergrund rechts an einen Baum gelehnt, weit entfernt von den jungen Frauen – eine Position, die ihre Selbstverortung innerhalb des LNCA geradezu symbolhaft ausdrückt.³⁴⁴ Auf diesem Foto fällt zudem die ‚offene‘ Körperhaltung der Frau auf der linken Seite des Bildes ins Auge. Diese unter-

340 Eraso definiert den Typ der Matrone wie folgt: „the charitable lady or the matron, as she embodies a political figure of the maternal given her central role in the provision of welfare to mothers and children“ Eraso, *Representing*, S. 9.

341 González Vázquez de Rodríguez, Isabel: Unión mundial de mujeres cristianas pro-templanza, *El Lazo Blanco (Liga Argentina contra el Alcoholismo)*, Oktober 1938, S. 10.

342 In ihrer Rede zur Gründung der LNCA am 10. Juni 1915 in Montevideo gab Norville die Erziehung der Jugend als Ziel einer internationalen Bewegung aus. „desarrollo de la juventud de todas las naciones de la tierra“ Norville, *Nuestra* S. 4.

343 „hermanas mayores“ González Vázquez de Rodríguez, Unión mundial (Lazo Blanco, Arg., Oktober 1938).

344 Siehe hierzu auch das während der Einweihung des Hauptquartiers in Buenos Aires 1923 aufgenommene Gruppenbild (Abbildung 23), das Norville in einer etwas abseits gelegenen, aber erhöhten Position zeigt.

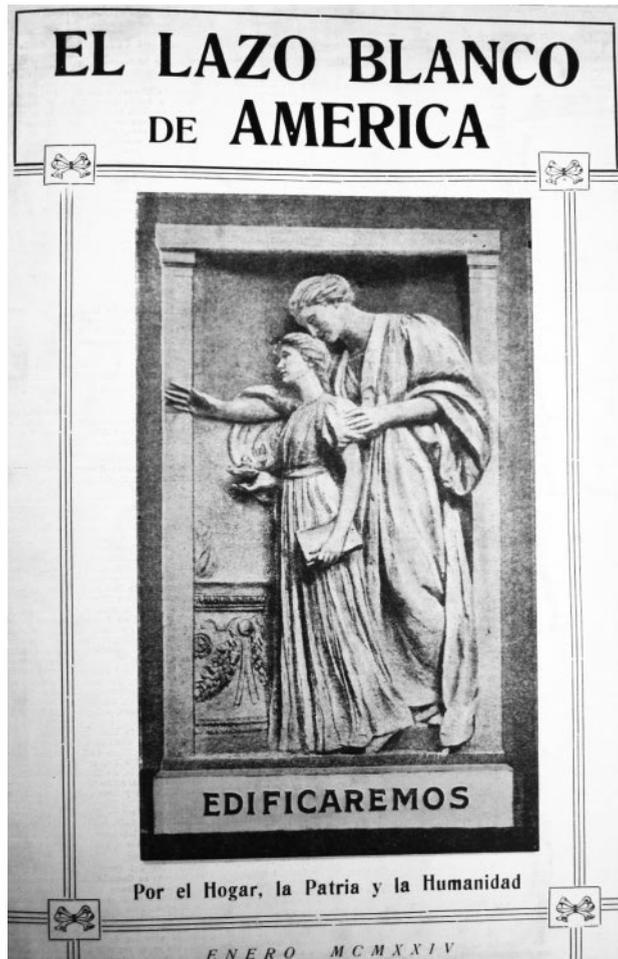


Abbildung 17: Titelseite von El Lazo Blanco de América: Symbol einer ungleichen Beziehung zwischen den Temperenzaktivistinnen Nord- und Südamerikas, 1924.

scheidet sich deutlich von der üblichen Erscheinung der Temperenzaktivistinnen, die mit ihrer Körperhaltung Strenge vermittelte und sich zudem sehr bedeckend und oftmals schwarz kleideten. Diese Beobachtung verleitet zum Schluss, dass es sich bei der sozialkonservativen Rhetorik der Frauen oftmals nur um eine Art Schutzhethorik und normative Anpassung handelte, die die Schaffung von Räumen weiblicher Geselligkeit legitimieren sollte. Was hinter den Kulissen geschah, bleibt in den Publikationen der Organisation meist unerwähnt. Das Foto gibt zumindest einen Hinweis darauf, dass innerhalb der Räume weiblicher Geselligkeit die nach außen propagierte Moral weniger strikt befolgt wurde.



Abbildung 18: Gruppenfoto von Temperenzaktivistinnen im Garten des Sitzes der LNCA in Montevideo (um 1920).

2.3.2 Der ‚umgekehrte‘ Blick auf die globale Temperenzbewegung: Die methodistische Weltausstellung in Ohio

Im Rahmen der *Centennial Exposition*, der methodistischen Weltausstellung in Ohio im Jahr 1919, wurden Temperenzaktivistinnen aus Montevideo und Buenos Aires zu Protagonistinnen eines erziehungsmisionarischen Austauschs. Wie dieser Abschnitt zeigt, glaubten sie, einen Süd-Nord-Austausch für ihre Zwecke einer nationalen Mission nutzen zu können. Tatsächlich aber unterstützen sie durch ihre Teilnahme am panamerikanischen Dialog den US-amerikanischen Führungsanspruch.

WCTU-Aktivistinnen waren einerseits darauf bedacht, die Botschaft der Temperenz ‚in die Welt‘ zu übermitteln. Andererseits erhofften sie sich eine breite Berichterstattung zu ihren Aktivitäten in der überseeischen Welt, an der ihre vermeintliche moralische Überlegenheit deutlich werden würde. Die *Centennial Exposition* bot eine äußerst günstige Gelegenheit, um beide Ziele zu vereinen. Die WCTU lud drei junge Frauen aus Montevideo und Buenos Aires zu Studienaufenthalten nach Ohio ein, die ihrerseits von ihren Regierungen den Auftrag erhalten hatten, das Erziehungssystem des Gastgeberlandes zu studieren.³⁴⁵ Einladungen dieser Art entsprachen bestehenden WWCTU-Praktiken. Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts

345 Norville, Hardynia K.: Continental Headquarter for South America the Need of the Hour, *The Union Signal*, 19.6.1919, S. 5.

hatte die WCTU eine Reihe von Temperenzaktivistinnen aus China und Japan angeworben und in den USA ausgebildet.³⁴⁶ Auf diese Weise konnten Sympathien erzeugt, Loyalitäten befördert und idealerweise ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer US-geführten, sozialkonservativen Temperenzbewegung geschaffen werden. Denn die WWCTU stand, wie die Diskussion zum Frauenwahlrecht deutlich macht, im Kampf gegen den Alkohol in Konkurrenz mit anderen Organisationen, die einen liberalen, feministischen Ansatz vertraten.

Die methodistische Kirche knüpfte mit ihrer Jubiläumsausstellung in Ohio (anlässlich 100 Jahren Missionstätigkeit) an die im 19. Jahrhundert eingeführten Weltausstellungen an, die die Welt vereinfacht darstellen sollten. Im Anschluss an Foucaults Heterotopie-Begriff lassen sich die Themen dieser Ausstellungen mit räumlichen Bezügen interpretieren. Als Heterotopie bezeichnet Foucault einen externen Raum, der in einem spezifischen Beziehungsverhältnis zu dem steht, was er repräsentiert: „in relation with all the other sites, but in such a way as to suspend, neutralize, or invert the set of relations that they happen to designate, mirror, or reflect“.³⁴⁷ So konnte ein Abbild der Welt geschaffen werden, das die Weltsicht der methodistischen Kirche widerspiegelte, über die realen Machtverhältnisse hinwegtäuschte und in der Repräsentation der gesamten Welt an einem Ort die Perspektive einseitig festlegte. Die methodistische Jubiläumsausstellung zur Missionarsarbeit in der Welt sollte – ähnlich wie die Pariser *Expositions universelles* und andere Weltausstellungen, die die neuesten ‚Errungenschaften‘ der westlich-industrialisierten Welt präsentierten – Überlegenheit demonstrieren, und dabei den Eindruck von der Einheit dieses weltweit gültigen Glaubens erwecken.³⁴⁸

Der 1. Juli 1919 wurde am Veranstaltungsort als Temperenztag ausgerufen, den die nationale WCTU unter anderem neben dem Board of Temperance and Morals of the Methodist Church und der Anti-Saloon League organisierte.³⁴⁹ Temperenzpraktiken stellten für sie manifeste Glaubensbekenntnisse dar, in denen sich der Kampf gegen das Böse und Unmoralische veräußerlichte. Die Unterteilung zwischen moralischen und unmoralischen Verhaltensweisen half, die Grenzen zwischen Ordnung und Unordnung in einer Welt zu ziehen, in der die Sünde scheinbar allgegenwärtig war.³⁵⁰ Diese Weltsicht bildete die Grundlage für globale Sittlichkeitsreformen sowie den Geist der *Centennial Exposition*.

Exemplarisch hierfür waren die einzelnen Pavillons, welche die Erfolge der Missionarstätigkeit präsentieren sollten. Über eine Million Besucher sahen über drei Wochen (vom 20. Juni bis 13. August 1919) in acht Pavillons Hunderte von

346 Tyrrell, *Woman*, S. 85–86.

347 Foucault, Michel; Miskowicz, Jay: Of Other Spaces, *Diacritics* Jg. 16, H. 1 (1986), S. 22–27, S. 24.

348 Über die Zurschaustellung auf europäischen Weltausstellungen: Osterhammel, *Osterhammel 2009*, S. 41–2. Als Gegenentwurf dazu führte Japan ähnliche Ausstellungen durch. Vgl. Hedinger, Daniel: *Im Wettstreit mit dem Westen. Japans Zeitalter der Ausstellungen 1854–1941*, Frankfurt am Main, Campus Verlag, 2011.

349 National W. C. T. U. to Have Exhibit and Participate in Meetings at Centenary Celebration of Methodist Church at Columbus, O, *The Union Signal*, 12.6.1919, S. 8.

350 Tyrrell, *Woman*, S. 24.

kulturellen Artefakten,³⁵¹ rekonstruierte Häuser und über 500 ‚lebende Ausstellungsstücke‘ – sprich, zum christlichen Glauben bekehrte indigene Einwohner. Im afrikanischen Pavillon war es möglich, Elefanten zu füttern und auf Kamelen durch eine Miniwüste zu reiten. Der philippinische Pavillon stellte Artefakte und Menschen in traditioneller Kleidung aus. Hier stand auch eines der populärsten Ausstellungsstücke der gesamten Ausstellung: ein mechanisch-elektrisches Miniaturdorf. Es zeigte ein ‚typisch‘ philippinisches Dorf, in dessen Szenerie sich Menschen bewegten. Ein indigener Bewohner kletterte eine Kokospalme hinauf und herab, während US-amerikanische Soldaten durch die Landschaft marschierten. Im indischen Pavillon konnten die Besucher ihre Finger in eine Miniaturversion des Ganges halten, Hindu-Fakire auf Nagelbrettern beobachten und Zeit in nachgebildeten Hindu-Tempeln verbringen, die mit Statuen von hinduistischen Gottheiten ausgestattet waren. Methodistische Führer erklärten dem Publikum, wie sie daran arbeiteten, die Bewohner Indiens zu evangelisieren. Dies wurde in einem Raum verdeutlicht, in dem in Stummfilmen die Konvertierung indischer Geistlicher zu sehen war. Im europäischen Pavillon war eine zerstörte protestantische Kirche nachgebildet, aus deren Fenstern Szenen der Zerstörung des Ersten Weltkrieges zu beobachten waren. Dies sollte die Beobachter dazu anregen, über die Schrecken des Krieges nachzudenken und über den Beitrag, den sie zum Wiederaufbau leisten konnten. Der US-amerikanische Pavillon fokussierte vorwiegend auf Innovationen im Bereich der Unterhaltung und des Konsums und zeigte unter anderem das Riesenrad, Coca-Cola-Stände und eine gigantische Kinoleinwand.

Pavillions zu Ländern in Übersee präsentierten dem Betrachter ‚unzivilisierte‘ indigene Bewohner als eigentliche Repräsentanten eines gesamten Landes.³⁵² Die US-Amerikaner bestätigten sich dagegen ihrer Privilegien und technologischen Überlegenheit. Sowohl die innovativen Unterhaltungstechnologien als auch die technisch anspruchsvollen Darstellungsweisen, wie z. B. das mechanisch-elektrische Miniaturdorf, dienten der Konstruktion hierarchischer Unterschiede zwischen den USA und fernen Ländern und Kontinenten.

Die La Plata-Republiken wurden nicht von indigenen Bewohnern repräsentiert. Stattdessen lud Norville eine kleine Delegation aus Uruguay ein, die demonstrieren sollte, wie in südlichen Ländern durch intensive Anstrengung Fortschritte erzielt werden konnten. Das *Union Signal* vermittelte dem US-amerikanischen Publikum ein ähnliches Bild von Uruguay, indem es das Land als beispielhaft für den Fortschritt in Übersee und die Erfolge der Missionarstätigkeit präsentierte. Das zentrale Thema des Pavillions der La Plata-Republiken war die Erziehung.

Zur Delegation gehörten neben Norville Aurelia Viera, Pädagogin und Repräsentantin der LNCA, Maria Regina Baumwoll, Repräsentantin der LNT und der

351 „Centenary Exhibition of American Methodist Missions“, *Ohio History Central*, http://www.ohiohistorycentral.org/w/Centenary_Exhibition_of_American_Methodist_Missions, (zuletzt besucht am 5.9.2014).

352 Anderson, Christopher J.: The World is Our Parish: Remembering the 1919 Protestant Missionary Fair, *International bulletin of missionary research*. Jg. 30, H. 4 (2006), S. 196–200.

1918 in Buenos Aires gegründeten *Escuela Modelo Argentina*³⁵³, und die von Norville für ihren Enthusiasmus in der Temperenzarbeit besonders gelobte Isabel González. Mit dabei waren zudem vier junge Männer aus der argentinischen Temperenzbewegung, die mehrere Jahre im Land bleiben und studieren sollten, sowie eine ehemalige methodistische Missionarin aus den USA. Norville sah die Nordamerikaner in der Pflicht, ihren Brüdern und Schwestern des Südens mit ihren Erfahrungen im Kampf gegen den Alkohol beizustehen.³⁵⁴ Erneut wiederholt sich hierin die Doppeldeutigkeit der Erziehungsmission: Innerhalb einer konstruierten amerikanischen Familie wurde ein ungleicher Schwesternbund zwischen den Frauen Nord- und Südamerikas beschworen, in dem die Frauen Nordamerikas die südamerikanischen Frauen zur Temperenz erzogen.

In seiner US-zentrierten Analyse betont Ian Tyrrell, wie die Repräsentation des kulturell Fremden im eigenen Land und der Missionierungsfortschritt in der Fremde der Konstruktion der amerikanischen Identität diene.³⁵⁵ Norville verband diese beiden Ebenen. Als Missionarin, die vermeintlich US-amerikanische Werte im Ausland repräsentierte, kam sie gemeinsam mit ihren ‚kleinen Schwestern‘ auf die Weltausstellung in Ohio. Die Präsenz uruguayischer und argentinischer Temperenzaktivistinnen und ihre Erziehungsmodelle sollten beweisen, dass sie in den beiden Ländern binnen weniger Jahre große Fortschritte erzielt hatte. Zur Bestätigung dieses Fortschritts druckte das *Union Signal* einen Monat vor der *Centennial Exposition* einen Brief des *Consejo Nacional de Mujeres* aus Buenos Aires an das WC-TU-Hauptquartier in Evanston ab: „[Norville] has done good work for you here and in Uruguay and has aroused women to take an active interest in the temperance movement. Her work in the schools has been crowned with success [...]“³⁵⁶ Mit solch positiven Meldungen wurden die Leser auf später folgende Spendenaufrufe eingestimmt. Die Autorinnen des *Union Signal* bauten Uruguay als Musterbeispiel auf, das dem US-amerikanischen Publikum vor Augen führen sollte, wie unaufhaltsam der weltweite Fortschritt im Kampf gegen den Alkoholismus war.³⁵⁷ Dabei

353 2018 feiert die *Escuela Modelo Argentina* 100-jähriges Bestehen. Zu Ihren Gründungsidealen gehörte auch die moralische Erziehung im Sinne einer nationalen Mission. Siehe: <http://www.eam.esc.edu.ar/sedeeam/identidad.php>. Zuletzt besucht am 23.3.2018.

354 „[we] came from the faraway Southland determined to make the good people of Christian North America hear our plea for more help for the brothers and sisters of South America who are ready for an advanced movement, yes, who are yearning for a new and better way, and are looking to their friends of the North who have had a longer fight against King Alcohol and therefore possesses a richer experience, to aid them in taking the first essential steps toward the national triumph of the temperance cause in their fair land.“ Norville, Continental HQ (*Union Signal*, Juni 1919), S. 5.

355 Vgl. Tyrrell, *Reforming*.

356 Message of Appreciation from South America, *The Union Signal*, 22.5.1919, S. 8.

357 Noch 1930 berichtete Ada Reed Ferguson über Temperenzpraktiken an den öffentlichen Schulen Uruguays und fragte: „A bit ahead of us, are they not?“ In einem anderen Beitrag hob sie hervor, dass sich die US-amerikanische Temperenzbewegung in einem internationalen Wettbewerb befinde, da die Länder des Südens bereits weitreichende Erziehungs- und Restriktionsmaßnahmen gegen den Alkohol ergriffen hätten. Ferguson, Ada Reed: *The World Watches the United States*, *The Union Signal*, 22.3.1930, S. 12.

betonten sie, dass die USA weitergehende Maßnahmen treffen müsse, um nicht ins Hintertreffen zu geraten – insbesondere im Kampf für die nationale Prohibition.

Anlässlich des am 24. Juni 1919 von der WCTU organisierten *Women's Day* wurde die Vorbildfunktion des südamerikanischen Fortschritts ebenfalls betont. Darüber hinaus kam während dieser Veranstaltung die Verbundenheit zum Ausdruck, die US-amerikanische Aktivistinnen gegenüber ihren südamerikanischen Kolleginnen empfanden. Im Anschluss an Norvilles Eröffnungsrede intonierte ein Chor als Tribut für ihre Bemühungen die uruguayische und argentinische Nationalhymne. Darüber hinaus präsentierten 25 Kinder die traditionelle Kleidung aller Länder, in denen die WWCTU aktiv war.³⁵⁸ In der Berichterstattung wurden die „Spanish delegates“³⁵⁹ aus Uruguay besonders hervorgehoben. Die Verbundenheit zwischen nord- und südamerikanischen Aktivistinnen basierte nicht zuletzt auch auf der Tatsache, dass letztere aus einer ‚rassischen‘ Perspektive her nicht als allzu fremd galten. Die Frauen aus Argentinien und Uruguay waren schließlich europäischer Abstammung. Darüber hinaus artikulierten sie mit ihrer Betonung der weiblichen Moral einen Aktivismus, der dem Ideal der US-amerikanischen Temperenzaktivistinnen sehr nahe kam.

Die *Centennial Exposition* hinterließ auch bei den Besucherinnen aus Uruguay und Argentinien einen bleibenden Eindruck. Bereits vor ihrer Abreise aus Montevideo war Isabel González voller Vorfreude und „sichtbar gerührt“ angesichts der Mission, die ihr bevorstand.³⁶⁰ Noch Monate nach ihrer Rückkehr hielt sie in ihren Notizen fest, wie sehr sie von der Weltausstellung ergriffen war. Sie zeigte sich beeindruckt über die vielen Aktivitäten, die der Temperenz weltweit gewidmet wurden. Die schiere Größe der Ausstellung imponierte ihr; so z. B. eine Veranstaltungshalle gefüllt mit 10 000 Personen. Doch vor allem prägten sich ihr die Präsenz von Delegierten und Symbolen aus der ganzen Welt ein.³⁶¹ Unter anderem machten González und ihre Kolleginnen Bekanntschaft mit der WCTU-Präsidentin Anna A. Gordon, sowie der chinesischen WCTU-Repräsentantin Francis Willard Wang Liu.³⁶² So erhielten sie genau jenen Eindruck, den die Methodisten mit ihrer Weltausstellung vermitteln wollten: Sie fühlten sich als Teil einer großen, weltweiten Bewegung unter Führung der methodistischen Kirche der USA.

González' Schilderungen zeigen jedoch auch, wie sie ihre Erfahrungen für den eigenen nationalen Kontext nutzte. Der ehrenvolle Empfang und die positive Berichterstattung im *Union Signal* dienten letztlich sowohl den Gastgebern als auch den Gästen. Gegenseitige Vergleiche ließen Schlussfolgerungen über den eigenen Entwicklungsstand innerhalb einer vermeintlich teleologischen Entwicklung hin zu

358 National W. C. T. U. at Columbus (*Union Signal*, 12.6.1919), S. 8.

359 Personen aus Hispanoamerika wurden in den USA häufig als „Spanish“ bezeichnet.

360 „visiblemente emocionada“ Nuestra delegación en Norte América, *El Lazo Blanco*, Juni 1919, S. 13.

361 González Vázquez de Rodríguez, *La señorita* (*Lazo Blanco*, November 1919), S. 22–23.

362 „a young Chinese woman of exceptional ability, educated in Northwestern University, Evanston, Illinois, who is organizing W. C. T. U.'s among the young women of China.“ Puntnam Gordan, Elisabeth: *Women Torch-Bearers. The Story of the Women's Christian Temperance Union*, Evanston, National Woman's Christian Temperance Union Publishing House, 1924, S. 73.

einer alkoholfreien Welt zu. Mit Isabel González bediente sich eine Uruguayerin dieser hierarchisierenden Weltsicht. Gegenüber der heimischen Leserschaft bezeichnete sie Uruguay aufgrund seiner Fortschritte als „erstes unter den amerikanischen Ländern“ und stellte es damit sogar über die USA.³⁶³ Anstatt sich also von der Größe und der zur Schau gestellten moralischen Übermacht der Methodisten einschüchtern zu lassen, leitete sie aus der in Ohio erfahrenen Bestätigung selbstbewusst den moralischen Führungsanspruch Uruguays in den Americas ab. Auch seitens der WWCTU konnte der Besuch der Südamerikanerinnen als Erfolg gewertet werden, insofern letztere die moralischen Ansichten der Methodisten übernahmen und auf ihren eigenen Kontext übertrugen.

2.3.3 Eine Sittlichkeitsreform der bürgerlichen, ‚weißen‘ Americas: Uruguayische Temperenzaktivistinnen in den USA

Die WWCTU lud Temperenzaktivistinnen der La Plata-Republiken zu längeren Studienaufenthalten in die USA ein, um ihnen ein positives Bild des Landes zu vermitteln und negativen Vorurteilen entgegenzuwirken. Dass Besucherinnen vor Ort die sozialkonservative Haltung US-amerikanischer Temperenzaktivistinnen keinesfalls einfach übernahmen, zeigt der Fall der indischen Temperenzaktivistin Pandita Ramabai, die in den 1880er Jahren durch die USA reiste. Ramabai hielt philanthropische Organisationen zusammen mit dem Bildungswesen für einen Ausdruck der Demokratie und damit für eine wichtige Grundlage der Frauenemanzipation. Sie sah die US-amerikanische Gesellschaft jedoch von Gleichberechtigung noch weit entfernt. Die indische Historikerin Meera Kosambi hebt in der Einleitung ihres Quellenbandes zu Ramabai hervor, dass Ramabais Bild der USA von einem Ostküsten-Philanthropismus und den vor Ort getroffenen Kooperationspartnerinnen geprägt war.³⁶⁴

Die Erfahrungen der uruguayischen Erzieherin Aurelia Viera erscheinen in einem ähnlichen Licht. Viera erhielt von der uruguayischen Regierung den Auftrag, fünfeinhalb Monate lang das Schulsystem der USA zu studieren, und wurde so ebenfalls zu einer kulturellen Mittlerin zwischen den Temperenzbewegungen des Rio de La Plata und den USA.³⁶⁵ Die Kontakte liefen über das Netzwerk der WWCTU. Während ihres Aufenthalts entwickelte Viera ein überaus positives Bild des philanthropischen und sozialen Engagements amerikanischer Stiftungen und Vereinigungen. Nahezu überwältigt von ihren Eindrücken begab sie sich auf Erklärungs-suche. Denn man habe, so Viera, bis vor kurzem doch nur das hässliche Bild des Finanz- und Handelskapitals aus den USA vor Augen gehabt. Tatsächlich war die Präsenz zunächst britischen und schließlich amerikanischen Kapitals in den Metropolen der La Plata-Region seit Ende des 19. Jahrhunderts kaum zu übersehen. Vertreter britischer bzw. US-amerikanischer Unternehmen hinterließen oft einen nega-

363 González Vázquez de Rodríguez, *La señorita* (Lazo Blanco, November 1919), S. 22–23, S. 23.

364 Vgl. Kosambi, Meera: *Returning the American gaze: Pandita Ramabai's The peoples of the United States (1889)*, Delhi, Permanent Black, 2003.

365 Norville, *Continental HQ* (Union Signal, Juni 1919), S. 5.

tiven Eindruck und galten weithin als dekadent.³⁶⁶ Auf dem Hintergrund ihrer persönlichen Erfahrungen revidierte Viera ihre Kritik am Kapitalismus. Die US-Amerikaner, so betonte sie, investierten das Geld aus ihren kapitalistischen Gewinnen in Schulen, Spitäler und Bildungszentren, die eine „*cultura general*“³⁶⁷ bis in die letzten Winkel des Landes trugen, und schufen damit die Grundlage für nationalen Fortschritt.³⁶⁸

Viera übernahm von den US-amerikanischen Aktivistinnen jedoch auch rassistische Erklärungsmuster im Hinblick auf die großen sozialen Unterschiede in New York und anderen von Massenmigration geprägten Großstädten. Vieras Ansicht nach existierten hier gar keine tatsächlichen sozialen Spannungen oder Widersprüche. „[U]m die Kindheit von diesem gesellschaftlichen Unglück zu befreien“, müsse einzig der Alkohol verboten werden.³⁶⁹ In ihrem Bericht über das ‚lasterhafte‘ Leben in China Town gab sie den ‚Asiaten‘ die Schuld für die dortigen Auswüchse des großstädtischen Lebens, da sie noch nicht genügend ‚nordamerikanisiert‘ seien.³⁷⁰ Dennoch bestand Grund zum Optimismus, denn die US-Amerikaner errichteten in solch ‚lasterhaften‘ Vierteln Zentren, um den Armen zu helfen und sie auf den rechten Weg zu bringen. Viera war überzeugt, dass die anstehende Prohibition diese unhaltbaren Zustände bald eliminieren und Uruguay so als Vorbild dienen würde. Darüber hinaus schienen ihre Beobachtungen vor Ort die Fortschrittlichkeit der Programme zur ‚disziplinierenden Fürsorge‘ in Buenos Aires und Montevideo zu bestätigen. Alles in allem betrachtete Viera die USA, wie schon die Inderin Ramabai in den 1880er Jahren, als Vorbild.³⁷¹ Anders als Ramabai übernahm sie jedoch auch die von der Mehrheit der US-amerikanischen Temperenzbewegung vertretenen ‚rassischen‘ Zuschreibungen, und hob darauf gestützt die Gemeinsamkeiten der bürgerlichen, ‚weißen‘ Amerikas hervor.

Zum Schluss dieses Kapitels wird deutlich, wie sehr Temperenzaktivistinnen in ihren Sichtweisen auf die Gesellschaft durch persönliche Interaktionen mit gleichgesinnten Frauen geprägt waren, und wie sie davon ausgehend die Notwendigkeit globaler Reformen im nationalen Rahmen formulierten. Dabei strebten sie allerdings keine strukturellen Gesellschaftsreformen an. Zur Bestätigung ihrer eigenen Gesellschaftsentwürfe wandten sie sich der US-amerikanischen Temperenzbewegung zu. Sie blickten über die negativen Seiten eines US-amerikanisch dominierten Kapitalismus hinweg, wie sie auch über die sozialen Missstände in ihrem eigenen Land kein Wort verloren, bzw. dafür lediglich den Alkohol und damit die trinkenden Männer (überwiegend der Arbeiterklasse) verantwortlich machten. Langfristig

366 Für Chile vgl. Rinke, *Begegnungen*, S. 373 ff.

367 Viera, Aurelia: En cumplimiento de una misión, *El Lazo Blanco*, Januar 1920, S. 20–22, S. 21.

368 Leider ist nicht überliefert, ob Viera der uruguayischen Regierung einen Bericht zukommen ließ. Dies würde genaueren Aufschluss darüber geben, wie sie ihre Beobachtungen durchführte und welche Verbesserungsvorschläge sie vortrug.

369 „para libertar a la niñez de esa carcoma social“ ebd., S. 21.

370 „Hemos pasado horas en contacto con estos desgraciados y fue después de una visita a Chinatown, el célebre barrio chino – donde pulula esa pobre gente – que aunque ya bastante norteamericanizado, conserva más que vestigios de lo que habrá sido en un principio: indudablemente un pedazo de Pekín.“ ebd., S. 21.

371 Ebd., S. 22.

wird dies am Beispiel von Isabel González deutlich, der enthusiastischen Besucherin der *Centenary Exposition*. Sie blieb über viele Jahre hinweg eine engagierte Anhängerin der US-amerikanischen Temperenzbewegung und ihrer Modelle. Das US-amerikanische Vorbild bestärkte sie auch in ihrer betont unpolitischen Haltung, insofern sie den Frauen zwar eine aktive Rolle in der Gesellschaft zuschrieb, die politische Auseinandersetzung mit Männern aber scheute. Sie betrachtete die politische Sphäre als einen männlichen Aufgabenbereich und vertrat wie Norville die These, dass es die Aufgabe der Frau sei, den Mann durch das „Werk der Temperenz“ zu verändern und den Willen des Kindes zu bilden, um so die Gesellschaft zu verbessern.³⁷² Gleichzeitig ließ sie die Möglichkeit eines späteren politischen Engagements sozialkonservativer Frauen offen. Denn, so betonte González, sollten sich die Männer im Kampf gegen den Alkoholismus nicht durchsetzen, dann könnten Veränderungen nur durch Mitbestimmung auf politischer Ebene erreicht werden.

2.4 FAZIT

Um 1914 veränderten sich für die uruguayischen und argentinischen Aktivistinnen und Aktivisten die Bezüge in einer atlantischen Welt. Das Modell des europäischen Nationalstaats verlor in Folge des Ersten Weltkriegs an Überzeugungskraft. Dennoch blieb es wirkmächtig genug, dass die Temperenzerziehung (anders als in den USA) noch immer meist im Umfeld staatlicher Schulen stattfand. Die Kinder sollten zu ‚kultivierten‘ Aktivitäten angeleitet werden, die auf die Entwicklung positiver Emotionen, kollektiver Verantwortung und kompetitiver Eigenschaften abzielten. Dazu gehörten Theaterdarstellungen und Gedichtwettbewerbe, die der US-amerikanischen Temperenzbewegung entlehnt und an nationale Motive, wie den abstinenten Gaucho, gekoppelt wurden. Trotz der Schrecken des Ersten Weltkriegs grenzten sich das Bürgertum und die Elite weiterhin mit einer am europäischen Vorbild orientierten Bürgerlichkeit gegenüber der Arbeiterklasse ab.

Am Rio de la Plata passten Antialkoholaktivistinnen und -aktivisten verschiedene Modelle der US-amerikanischen Temperenzbewegung ihren Programmen der nationalen Reform an. An den Verhandlungen über die Ausrichtung dieser Modelle waren argentinische bzw. uruguayische Sozialhygieniker, sozialkonservative Temperenzaktivistinnen und Feministinnen ebenso beteiligt wie US-amerikanische Temperenzaktivistinnen. Nach den Weichenstellungen in Buenos Aires und New York 1913 debattierten sie zwischen 1915 und 1918 nicht nur die geeigneten Mittel im Kampf gegen den Alkohol, sondern auch, welche geschlechtsspezifischen Aufgaben Männer und Frauen im Rahmen nationaler Reformen ausüben sollten. Das ‚zivilisatorische Versprechen‘ der weltweiten Temperenzbewegung konnte auf vielerlei Weise instrumentalisiert werden. Feministinnen diente es zur Untermauerung ihrer Forderungen nach der Gleichstellung der Frau, während Sozialisten sowie

372 „obra de templanza“ González Vázquez de Rodríguez, *La señorita* (Lazo Blanco, November 1919), S. 22–23, S. 23.

Angehörige des Bürgertums und der Elite damit ihr soziales Prestige zu erhöhen suchten.

Die Frage nach dem Frauenwahlrecht entwickelte sich schließlich zu einer Zerreissprobe. Nebst der Feministin Paulina Luisi gab es nur wenige Aktivistinnen, die das Frauenwahlrecht einforderten und damit die gängigen Geschlechternormen in Frage stellten. Wie das Beispiel der uruguayischen LNCA zeigt, betonte die Mehrheit der Temperenzaktivistinnen einen spezifisch ‚weiblichen‘ Aktivismus, der sich primär auf Erziehungsaufgaben konzentrierte. Damit schufen sie einen geschlechtsspezifischen Handlungsspielraum, der ihre Bedeutung für die Temperenzbewegung insgesamt untermauerte. Die von der WWCTU propagierten Praktiken zur Charakterbildung bei Kindern und Jugendlichen sowie Gefängnisinsassen passten ideal in dieses ‚weibliche Handlungsfeld‘ und stießen in Uruguay und Argentinien daher auf großes Interesse. Gedichte und andere Produkte ihrer ‚Reformsubjekte‘ nutzten die Aktivistinnen, um ihre Erfolge einer weiteren Öffentlichkeit zu präsentieren, wobei die Erfahrungen und Eindrücke der Betroffenen selbst aufgrund fehlender Aufzeichnungen im Verborgenen bleiben.

3. ANTIALKOHOLAKTIVISMUS UNTER DER GLOBALEN PROHIBITIONSWELLE (1920–1933)



Abbildung 19: La próxima campaña, Karikatur in *Caras y Caretas*, 24.1.1920, Nr. 1112, S. 20.

Wenige Tage nach dem offiziellen Inkrafttreten der US-amerikanischen Alkoholverbote kommentierte die für ihre politischen Karikaturen bekannte Zeitschrift *Caras y Caretas* dieses Ereignis mit einer Persiflage, die ursprünglich in der prohibitionskritischen Presse der USA erschienen war (Abbildung 20). In der Bildunterschrift heisst es ironisch: „Jetzt, da der Alkohol besiegt ist, bereiten sich unsere guten Freunde der Temperenzligen darauf vor, uns vom schmutzigen Laster des Rauchens zu befreien.“ Die Karikatur richtete sich an eine breite Öffentlichkeit, der alle drei Figuren bekannt sein mussten: der ‚Regelsetzer‘ (die Temperenzaktivistin, die nach der Pfeife greift), der ‚Regeldurchsetzer‘ (der Polizist, der den Raucher festhält) und der Sozialhygieniker, der als Aktivist in die erste Kategorie und als Reformers in die zweite einzuordnen ist.¹ Zusammen bildeten die drei eine ein-

1 Vgl. Becker, *Außenseiter*, S. 133 ff.

flussreiche Koalition, von der jeder wusste, dass sie Verbote aufstellen und weitgehend umsetzen konnte. Journalisten aus Buenos Aires wandten sich zunehmend gegen den sogenannten „*prohibicionismo*“, ein Begriff, an den eine grundsätzliche Kritik an staatlichen Eingriffen in die Freiheit des Individuums geknüpft war. Damit verliehen sie jenen eine Stimme, die sich von den Debatten um ein Alkoholverbot bedrängt fühlte. Gerade für Männer war der Weinkonsum ein essentieller Bestandteil ihres sozialen Alltags. Alkoholgegner schrieben den übermäßigen Alkoholkonsum zwar der Arbeiterklasse zu, doch ein moderater Konsum galt quer durch alle Gesellschaftsschichten als unproblematisch. Die Werbung der Weinindustrie stellte den Weinanbau als europäische Tradition dar und damit als Bestandteil ‚junger‘ Kulturnationen.² Der Verfassungszusatz gegen Alkohol in den USA wurde in der Presse mit Befremdung wahrgenommen, jedoch auch als Ergebnis weltweiter Kampagnen der Antialkoholaktivisten und als Bestätigung der von ihnen beschworenen Bedrohung durch Alkoholismus.

Am Rio de la Plata warteten die Presse und die Alkoholgegnerinnen und -gegner mit Spannung ab, wie sich das ‚noble Experiment‘ in den USA entwickeln würde. Die Ansichten der überwiegend sozialkonservativen Koalition der Alkoholgegner waren häufig von Nachrichten aus transatlantischen Netzwerken geprägt. Die wenigen Abstinenzler der Internationalen Guttempler etwa, wie deren prominentester Vertreter Victor Delfino, forderten seit langem ein vollständiges Alkoholverbot. Die an Frankreich orientierten Sozialhygieniker setzten eher auf eine Begrenzung der Öffnungszeiten von Bars und gezielte gesetzliche Maßnahmen. Medizinerinnen, wie die Wahlrechtsaktivistin Paulina Luisi, hatten das Feld des Antialkoholaktivismus nach 1918 überwiegend geräumt und ihren männlichen Kollegen überlassen. Die moralisch-erzieherischen Temperenzaktivistinnen orientierten sich in dieser Frage an prominenten Sozialhygienikern und der WWCTU. Durch ihre engen Verbindungen zur letzteren gerieten sie jedoch in die Bredouille, da die WWCTU den unbedingten Einsatz für eine weltweite Prohibition forderte. In diesem Kapitel werden die in dieser Gemengelage aufkommenden Spannungen zum Höhepunkt der „globalen Prohibitionschwelle“³ Anfang der 1920er Jahre betrachtet. Zusätzlich wird analysiert, wie sich Aktivistinnen und Aktivisten am Rio de la Plata in ihrem Diskurs und ihren Programmatiken zwischen Vorstellungen einer nordatlantischen Moderne und einem ‚unzivilisierten Hinterland‘ verorteten.

Es soll geprüft werden, wie restriktive Alkoholgesetze in der argentinischen bzw. uruguayischen Presse und Politik diskutiert wurden und welche Bedeutung man dabei der US-amerikanischen Prohibition zumaß. An den Diskussionen in Buenos Aires lässt sich exemplarisch aufzeigen, welche Interessen mit der Zustimmung bzw. Abwehr gegenüber dem Prohibitionsmodell verbunden waren, eine Frage, die bislang weder für Argentinien noch für Uruguay erforscht worden ist. Darüber hinaus hebt dieses Kapitel den Temperenzaktivismus uruguayischer Frauen hervor, die ihre zunächst auf Montevideo beschränkte Bewegung im Rahmen einer nationalen Zivilisierungsmission auf das ‚Hinterland‘ ausweiteten und schließlich

2 Stein, *Essence*, S. 213 f.

3 Angelehnt an den Titel einer politikwissenschaftlichen Studie: Schrad, *Political Power*.

sogar in das Nachbarland Argentinien aufbrechen. Während sich die katholischen Frauen in Buenos Aires gerade in Zeiten der globalen Prohibitionschwelle gegenüber der WWCTU abzugrenzen versuchten, sahen die uruguayischen Aktivistinnen in ihrer Unterstützung für WWCTU eine Bestätigung ihres ‚nationalen Modellcharakters‘.

Das erste Unterkapitel (3.1) analysiert die in der Koalition der Alkoholgegner auftretenden Spannungen und geht dazu auf den ‚globalen Moment‘⁴ der Prohibition ein, an dem die Temperenzbewegung am Rio de la Plata aktiv teilnahm. Ausgehend von der Frage, wie Journalisten und Experten über die staatliche Regulierung von Alkoholproduktion, -handel und -verkauf sprachen und vor diesem Hintergrund die US-amerikanische Prohibition bewerteten, wird aufgezeigt, wie Diskussionen in Parlamenten und der bürgerlichen Presse keinesfalls nur im nationalen Rahmen stattfanden, sondern durch Akteure regionaler und transatlantischer Netzwerke beeinflusst wurden.

Das zweite Unterkapitel (3.2) analysiert Veränderungen des weiblichen Temperenzaktivismus nach 1920 und zeigt auf, wie sich Frauen hinsichtlich der Prohibition positionierten bzw. welche Modelle sie verfolgten und erfolgreich durchsetzen konnten. Eingangs blickt dieses Unterkapitel auf die bislang unbeachtet gebliebenen globalen Verflechtungen der US-amerikanischen Temperenzbewegung. Ihr Engagement stellte sowohl eine Kontinuität der Aktivitäten der ‚Regelsetzerinnen‘ dar, die mit der Annahme des gesetzlichen Verbotes in den USA ihr oberstes Ziel erreicht hatten und dieses nun in die restliche Welt hinaustragen wollten, wie auch eine Reaktion auf die Konkurrenz männlicher Temperenzaktivisten in den USA. In Buenos Aires wurde als Antwort auf Verbotsforderungen die katholisch-nationalistische *Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres* (LTCNM) gegründet.

3.1 DIE US-AMERIKANISCHE PROHIBITION ALS GLOBALER MOMENT (1920–1925)

Bestehende historische Studien zur weltweiten Rezeption und Verbreitung von Alkoholverbotmodellen sind meist stark von einer US-amerikanischen Perspektive geleitet. Ian Tyrrell etwa beschreibt, wie das US-amerikanische Modell der Alkoholprohibition durch den globalen Arm der *Anti-Saloon League* (ASL) der *World League against Alcoholism* (WLAA) weltweit propagiert und von Aktivistinnen und Aktivisten vor Ort übernommen wurde, die mit diesem Modell eine US-amerikanische Moderne assoziierten. Alleine das weltweite Engagement für ein solches Modell wird von ihm als Beleg für die Existenz einer US-amerikanischen Kulturhegemonie interpretiert.⁵ Studien zu Alkoholverboten im kolonialen Raum stellen

4 Conrad, Sebastian; Sachsenmaier, Dominic: „Introduction: Competing visions of world order: global moments and movements, 1880s–1930s“. In.: *Competing visions of world order global moments and movements, 1880s–1930s*, New York, Palgrave Macmillan, 2007, S. 1–28, S. 13 ff.

5 Vgl. Tyrrell, Ian: *Prohibition, American Cultural Expansion, and the New Hegemony in the 1920s: An Interpretation*, *Histoire sociale/Social History* Jg. 27, H. 54 (1994), S. 414–445.

diese These einseitiger Übernahme in Frage. Sie legen nahe, dass Alkoholpolitiken stets in einem dynamischen und komplexen Austausch definiert wurden, in den häufig rassistische Kolonialregime, Missionare (deren Arbeit ebenfalls auf ‚rassischen‘ Vorstellungen gründete), koloniale Administratoren, lokale ‚Stammesführer‘, alkoholexportierende Unternehmen, sowie die lokale Bevölkerung mit ihren Forderungen nach freiem Zugang zu ‚traditionellen‘ Getränken involviert waren.⁶

Obgleich der lange Schatten der US-amerikanischen Prohibition zwischen 1920 und 1933 noch heute das populäre Geschichtsbild zur Temperenzbewegung dominiert, existierten bereits im 19. Jahrhundert Prohibitionsregime, die als erste ‚moderne‘ Versuche staatlicher Verbote von Rauschmitteln gelten können.⁷ Die US-amerikanische Temperenzbewegung feierte 1851 mit der Einführung eines Alkoholverbotes auf bundesstaatlicher Ebene in Maine ihren bis dahin größten Erfolg (1856 wurde es wegen Ausschreitungen zurückgenommen). Auch wenn in der US-amerikanischen Temperenzbewegung andere Regulierungsmodelle diskutiert wurden, galt die Prohibition seit 1896 als bevorzugte Lösung für das Alkoholproblem.⁸ Auch die europäischen Kolonialmächte wandten sich der Sache auf Betreiben von Missionaren zu. Das erste internationale Übereinkommen zum Alkoholhandel, die Brüsseler Generalakte von 1884, baute zum ersten Mal internationalen Handlungsdruck auf, der sich in Prohibitionsregimen im kolonialen Raum niederschlug. Aus Sicht der Kolonialmächte war die Einrichtung von Prohibitionszonen, wie etwa im Nigeria der 1890er Jahre, aufgrund der Schwäche und besonderen Anfälligkeit der einheimischen ‚Rassen‘ gerechtfertigt.⁹ Die im Ersten Weltkrieg implementierten Prohibitionen (Russland 1914, Belgien 1914, Island 1915, Finnland, Estland und die USA 1917, sowie Kanada 1918) bestärkten Antialkoholaktivisten weltweit in ihrem Kampf für nationale Alkoholverbote. Nach Kriegsende konnten sie einige Erfolge verzeichnen, so z. B. in Ungarn (1919) und in der Türkei (1920), während andere Länder wie Kanada die Prohibition nach kurzer Zeit wieder aufhoben.¹⁰

Die Prohibition in den USA inspirierte Antialkoholaktivisten nicht nur zu nationalen Kampagnen, sondern zog auch eine Welle von lokalen Alkoholverboten

6 Siehe unter anderem: Akyeampong, Emmanuel: What’s in a Drink? Class Struggle, Popular Culture and the Politics of Akpeteshie (Local Gin) in Ghana, 1930–67, *The Journal of African History* Jg. 37, H. 2 (1996), S. 215–236. Korieh, Chima J.: Alcohol and Empire: „Illicit“ Gin Prohibition and Control in Colonial Eastern Nigeria, *African Economic History*, H. 31 (2003), S. 111–134. White, Owen Dr: Drunken States: Temperance and French Rule in Cote D’Ivoire, 1908–1916, *Journal of Social History* Jg. 40, H. 3 (2007), S. 663–684. Ambler, Charles: Alcohol, Racial Segregation and Popular Politics in Northern Rhodesia, *The Journal of African History* Jg. 31, H. 2 (1990), S. 295–313. Carroll, Lucy: The Temperance Movement in India: Politics and Social Reform, *Modern Asian Studies* Jg. 10, H. 3 (1976), S. 417–447.

7 Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird der Begriff ‚Prohibition‘ zur Bezeichnung des Alkoholverbotes verwendet.

8 Tyrrell, *Woman*, S. 259.

9 Vgl. Simon Heap: „We Think Prohibition Is a Farce“: Drinking in the Alcohol-Prohibited Zone of Colonial Northern Nigeria, *The International Journal of African Historical Studies* Jg. 31, H. 1 (1998), S. 23–51.

10 Schrad, *Political Power*, S. 5.

nach sich. Das galt besonders für Lateinamerika. Wie Ben Fallaws Studie zur Halbinsel Yucatán zeigt, galt die Prohibition im Kontext der mexikanischen Revolution als Schlüssel zu revolutionären Reformen.¹¹ In Chile wurde die Prohibition in Bergbauregionen und Gebieten mit einer hohen Zahl an indigenen Einwohnern ausgerufen, da Arbeiter und die indigene Bevölkerung als besonders anfällig für den Alkoholismus galten.¹² Am Beispiel der Auseinandersetzungen zwischen chilenischen Arbeitern der Bergbauklave *El Teniente* und dem US-amerikanischen Bergbauunternehmen bzw. Regierungsvertretern zeigt Thomas Klubock, wie Arbeiter die Verbote auf ‚kreative‘ Weise umgingen.¹³ Auch in der südchilenischen Region Araucanía erließ das Regionalparlament Verbote zum Schutz der indigenen Bevölkerung, an deren Umsetzung und Kontrolle es Berichten des Missionars Sebastian Englert zufolge jedoch mangelte.¹⁴ Auf nationaler Ebene setzte sich die Prohibition in Chile nicht durch. Während sich der chilenische Präsident Arturo Alessandri anfangs als Gegner des Alkohols hervorgetan und Hoffnungen auf eine erste flächendeckende Prohibition in einem lateinamerikanischen Land geweckt hatte, scheiterten seine Pläne schließlich an wirtschaftlichen Interessen und am politischen Einfluss der Weinindustrie.¹⁵ Chilenische Alkoholproduzenten wehrten sich gegen die vielen als Gängelei wahrgenommenen Alkoholregulierungen. Schon 1903 beschwerten sich die Nachfahren deutscher Einwanderer in der südchilenischen Provinz Valdivia – die dort seit den 1850er Jahren Schnaps produzierten – vehement über restriktive Gesetze.¹⁶ Für Argentinien und in begrenztem Maße auch für Uru-

- 11 Vgl. Fallaw, Ben Wallace: Dry law, wet politics: Drinking and prohibition in post-revolutionary Yucatán, 1915–1935, *Latin American Research Review* Jg. 37, H. 2 (2002), S. 37–64.
- 12 Vgl. Rinke, *Begegnungen*, S. 237.
- 13 Klubock, Thomas Miller: *Contested communities. Class, gender, and politics in Chile's El Teniente copper mine, 1904–1951*. (Comparative and international working-class history), Durham, Duke University Press, 1998, S. 156–169.
- 14 1926 forderte Englert die Regierung auf, bestehende Alkoholgesetze durchzusetzen. Padre Sebastian Englert: Que dice la ley sobre alcoholes?, *El Araucano* Jg. 1, H. 9 (1926), S. 5–6. Bereits 1910 hatte die indigene Organisation *Unión Araucana* gemeinsam mit Missionaren eine Prohibition gefordert; diese wurde allerdings erst 1928 im gesamten Vikariat der Araucanía eingeführt. Vgl. Hoffmann, C.A.; Holzbauer, H.; Kramer, R.: *Die Mapuche und die Republik Chile: Pater Siegfried von Frauenhüsl und das Parlament der Mapuche von 1907 in Coz Coz*, Harrassowitz Verlag, 2006, S. 133.
- 15 Fernández Labbé, Marcos: *Historia social del alcoholismo en Chile. 1870–1930. Políticas, prácticas, representaciones*, 2005, Dissertation, Pontificia Universidad Católica de Chile. S. 625 ff. Alessandri stand auch in engem Kontakt mit der Temperenzbewegung. 1923 reiste Hardynia K. Norville nach Chile, wo sie von Alessandri empfangen wurde. Etwas später besuchte Alessandri die LNCA in Montevideo. Ecos del Congreso en Chile: Recepción de la República Chilena, *El Lazo Blanco* (April 1923), S. 5. Uruguayan White Ribboners Greet Chile's President, *The Union Signal*, 30.4.1925, S. 4.
- 16 Franke, Eduardo; Schmidt i Cia., Carlos; Hess, Hube i Cia; Knust; Francisco; et al: *Industria alcoholera: lei de alcoholes i su reforma; Osorno, Diciembre 1903*, Valdivia, Impr. Central, J. Lampert, 1903. In den 1860er Jahren berichtete der schlesische Naturwissenschaftler Paul Treutler über die positive Wirkung des Alkohols auf die indigenen Einwohner Valdivias, die sich unter Alkoholeinfluss angeblich nicht einmal stritten – im Gegensatz zu den ‚zivilisiertesten Völkern‘ der Welt. Vgl. Treutler, Paul Francisco: *La provincia de Valdivia i los Araucanos*, Santiago de Chile, Imprenta Chilena, 1861, S. 139. Wie dieses Zeugnis eines ‚positiven Rau-

guay lassen sich hinsichtlich der Einführung nationaler und auf Zuschreibungen von ‚Rasse‘ und Klasse beruhender Alkoholverbote ähnliche Entwicklungen feststellen. Der folgende Abschnitt analysiert den Handlungsspielraum staatlicher Institutionen bei der Durchsetzung restriktiver Maßnahmen und geht darauf ein, wie Experten und Journalisten auf die Einführung der Prohibition in den USA reagierten. Anschließend werden die regionalen und interkontinentalen Netzwerke von Alkoholgegnern betrachtet, in denen sich alkoholgegnersiche Sozialisten und US-amerikanische Temperenzaktivisten kontrovers auseinandersetzten.

3.1.1 Diskussionen um die Mechanismen staatlicher Alkoholkontrolle

In Buenos Aires wurden Alkoholgesetze und Regulierungsmaßnahmen von Experten über Jahrzehnte diskutiert und auf den Prüfstand gestellt. Gesetze zur Einschränkung der öffentlichen Trunkenheit und zur Kontrolle alkoholischer Getränke gab es seit 1877.¹⁷ Befürworter von Restriktionen bevorzugten lange Zeit die europäischen Modelle, die eine selektive Einschränkung statt eine vollständige Alkoholprohibition zum Ziel hatten. Im Anschluss an die Einführung und Kontrolle der Alkoholsteuer entwickelte sich die Regulierung des Alkoholkonsums ab der Jahrhundertwende zu einem Politikum, wobei Experten und Journalisten darüber die Funktionsweise des Nationalstaates insgesamt in Frage stellten. Die nationale Alkoholpolitik galt Kommentatoren als Sinnbild einer korrupten Politikerklasse und eines sich bereichernden, unfähigen Beamtenapparates. Für manche Beobachter der Hauptstadt Buenos Aires war die Alkoholpolitik symptomatisch für das verantwortungslose und eigennützige Handeln staatlicher Angestellter (vgl. Unterkapitel 1.2). Journalisten und weite Teile der Bevölkerung vertrauten aufgrund solcher Verfehlungen weder auf staatliche Institutionen, noch identifizierten sie sich mit Staatsvertretern. Daraus erklären sich zum Teil die gängigen Handlungsschemata der kreativen Umdeutung von Regeln, das Umgehen von Verboten und das Ausnutzen von Herrschaft durch die Steuereintreiber in alltäglichen Begegnungen.¹⁸

In Argentinien bildeten Steuererhöhungen eine Konstante der Alkoholpolitik. Sie wurden von Staatsbeamten und Parlamentsabgeordneten deutlich stärker unterstützt als vollständige Verbote. Bestes Beispiel dafür, wie eine von der Temperenzbewegung beeinflusste Debatte nicht etwa zu Verboten, sondern zu Steuererhöhungen führte, ist die Regulierung des Absinthkonsums. 1907 und 1909 forderten argentinische Sozialisten ein vollständiges Absinthverbot nach dem Vorbild Frankreichs und anderer europäischer Länder.¹⁹ 1914 vervierfachte die argentinische Regierung die Steuer auf Absinth und erhöhte sie bis 1923 schrittweise weiter von

sches‘ im zeitgenössischen Kontext einzuordnen ist, bedarf weiterer Nachforschungen. Zur Geschichte der Alkoholproduktion deutscher Einwanderer in der Region siehe: Carreño Palma, Luis: *El Alcohol de grano de Valdivia en Araucanía y las Pampas*, *Revista Universum* Jg. 20, H. 2 (2005), S. 172–181.

17 Vgl. Sedeillan, La penalidad. Zu den Gesetzen in den Folgejahren, vgl.: De la Cárcova, Manuel, *Alcoholismo* S. 121 ff.; *Alcohol* (Revista de Policía, 1905), S. 10.

18 Vgl. Lüdtker, *Einleitung*, S. 12 ff.

19 Palacios, *Alcoholismo*, S. 9 f.

einem Peso auf neun Pesos pro Liter.²⁰ In der Folge wurden zwischen 1915 und 1920 noch beträchtliche Mengen produziert, importiert und offiziell versteuert; der Konsum sank jedoch nach offiziellen Zahlen von 135 628 Litern im Jahr 1915 auf 19 Liter im Jahr 1921.²¹ Ob die staatliche Politik den Alkoholkonsum in dieser Zeit tatsächlich reduzieren konnte, wie eine Studie zur US-amerikanischen Prohibition behauptet, ist aufgrund statistischer Mängel bezüglich der Konsumzahlen fraglich.²² Aufgrund fehlender Kontrollen gab es genügend Schlupflöcher für den illegalen Handel, Schwarzbrand und den grenzüberschreitenden Alkoholschmuggel. 1919 stellte eine *Comisión Investigadora de Alcoholes* in der Provinz San Juan fest, dass Destillieren kaum Steuern zahlten. Die Steuereinnahmen gingen dort bei gleichbleibendem Konsum und stagnierender Kriminalität sogar zurück.²³ Trotz der weitverbreiteten Schwarzbrennerei kritisierte die Alkoholindustrie Steuererhöhungen stets mit dem Argument, dass diese langfristig einer Prohibition gleichkämen und für die Industrie schwer zu verkraften seien.²⁴ Der Mediziner und Sozialist Gregorio Berman machte die großen Destillieren und Weinproduzenten für die Verbreitung des Alkoholismus verantwortlich und schätzte, dass die tatsächliche Produktion weit höher liege als offiziell angegeben.²⁵ Befürworter einer staatlichen Regulierung wie D. N. Candiotti sahen hochprozentige Getränke am Vorabend der Prohibition in den USA besonders aufgrund ihrer Qualitätsmängel als Gesundheitsproblem und wiesen darauf hin, dass in Alkoholbrennereien keinerlei Inspektionen stattfanden. Die gesetzliche Förderung der Weinindustrie war in ihren Augen eine „Verschwörung gegen die Wirtschaft und öffentliche Hygiene“.²⁶ Candiotti befürwortete stärkere Restriktionen und Qualitätskontrollen durch funktionsfähige Institutionen. Die Prohibition aber lehnte er ab, da ihm eine solch extreme Einschränkung weder „praktisch noch durchführbar“ erschien.²⁷

Auch Befürworter eines repressiven Regimes kritisierten die mangelnde Durchsetzung staatlicher Autorität. 1909 verwies der Kriminologe Francisco Lavalle auf ein vorbildliches Edikt des Kommandanten der Polizei von Buenos Aires, General Alberto Capdevila. Es legte für alle Etablissements eine Sperrstunde fest und verbot den Ausschank von Alkohol an Betrunkene und Minderjährige, sowie den Alkoholverkauf auf Kredit. Außerdem lag es in der Verantwortung des Besit-

20 Im ersten Entwurf 1914: Cámara de diputados de la nación: *Comisión Especial de Represión del Alcoholismo. Publicación de antecedentes*, Buenos Aires, Imp. de la Cámara de Diputados, 1926. S. 18. Zur Anwendung der Steuererhöhungen 1914, 1915, 1918, 1920, 1923: ebd., S. 229.

21 Ebd., S. 311 f.

22 Vgl. Blocker, Jack S.: Did prohibition really work? Alcohol prohibition as a public health innovation, *American Journal of Public Health* Jg. 96, H. 2 (2006), S. 233–243.

23 Candiotti, D. N.: *Un problema serio. El alcohol y su regimen en la Argentina*, La Plata, Olivieri y Domínguez, 1919, S. 45–49.

24 Propendiendo a la ley seca: 3a edición, *La Razón*, 2.12.1920, S. 6.

25 Bermann, Gregorio: Las reacciones antisociales de los alcoholistas, *Revista de Criminología, Psiquiatría y Medicina Legal* Jg. 8 (1921), S. 156–182, S. 178.

26 „conspiración [...] contra la economía [...] y la higiene pública [...]“. Candiotti, *Un problema serio*, S. 49.

27 „práctico ni factible“ ebd., S. 3.

zers, dafür zu sorgen, dass es in seinem Lokal keinen ‚öffentlichen Aufruhr‘ gab. Dieses Edikt hing – ähnlich heutigen Jugendschutzgesetzen – lange Zeit in jeder Bar öffentlich aus. Lavallo aber hielt solche Versuche der Regulierung für geradezu lächerlich. Sie seien „wie eine sarkastische Karikatur des Prinzips von Autorität, als würde es den Trinkern zeigen: Hier ist das Gespenst eines provisorischen Gesetzes, damit sie daran erinnert seien, dass die Vorschriften nur auf dem Papier gelten.“²⁸ Für Vertreter eines starken Staates verdeutlichte die mangelnde Umsetzung solcher Edikte die weit verbreitete Missachtung von Gesetz und Autorität. Auch die Presse prangerte das Versagen staatlicher Institutionen an. Dem Militär etwa wurde vorgeworfen, bestehende Gesetze zum Schutz der indigenen Bevölkerung in der nördlichen Provinz des Chaco zu missachten. Darüber hinaus erschienen Berichte über die Misshandlung und Ausbeutung der indigenen Bevölkerung, die angeblich unter sklavenähnlichen Arbeitsverhältnissen litt. Auch dafür wurde der Alkohol verantwortlich gemacht. Daraufhin formulierte der prominente sozialistische Abgeordnete Alfredo Palacios einen Gesetzesentwurf, mit dem der Verkauf von Alkohol an indigene Bewohner verboten werden sollte.²⁹

Das dominierende Thema im öffentlichen Diskurs war jedoch die kreative Umgehung von Gesetzen und Vorschriften seitens der überwiegend männlichen Arbeiterschaft von Buenos Aires. Dafür machten die Sozialisten nicht die Arbeiter verantwortlich, sondern die staatlichen Institutionen und eine allgemeine Kultur der Missachtung gesetzlicher Verordnungen. *La Vanguardia* berichtete 1917, dass das Gesetz zur Sonntagsruhe von 1905, welches die Schließung von Geschäften und vor allem der Bars anordnete, vom *Departamento Nacional del Trabajo* (DNT) nicht konsequent kontrolliert und durchgesetzt wurde.³⁰ Der Beitrag brachte die Haltung vieler Argentinier gegenüber staatlichen Institutionen und Gesetzen auf den Punkt:

„Die Torheit dieser Institution geht soweit, zu glauben, dass es reicht, ein Gesetz zu verabschieden, damit es eingehalten wird. Der Eigenart unseres Landes entspricht dies nicht. [...] [I]m Gegenteil [,] diejenigen, die sich durch eine gesetzliche Anordnung betroffen sehen, [haben] die spitzfindige Tendenz, diese für ungültig zu erklären. Das Gesetz wird zur Mogelpackung.“³¹

28 „como una sarcástica caricatura del principio de autoridad, como si quisiera indicar á los bebedores: Aquí me tienen como ridículo fantasma de una ley previsor, para que la recuerden y sepan que sus mandatos han pasado á ser letra muerta.“ Lavallo, Francisco P.: *El Alcoholismo, Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1909 (8), S. 75–96, S. 92.

29 La manumisión del indígena, *La Nación*, 7.6.1915, S. 7.

30 Dieses Gesetz ging ebenfalls auf die Initiative Palacios‘ zurück. Die Neufassung aus dem Jahr 1926 verbot den Alkoholkonsum an Sonntagen unter Artikel 14 weiterhin. Sie enthielt jedoch eine Anzahl Ausnahmestimmungen, die vom Einfluss der Mäßigkeitsbewegung zeugen. So heisst es unter Artikel 14: „No se conderará bebida alcohólica a la cerveza y a la sidra“ (mit mehr als 6 % Alkoholgehalt). Weitere Ausnahmestimmungen finden sich unter Artikel 16 (wie bereits in der ursprünglichen Fassung). Demnach war es Gaststätten zu Essenszeiten erlaubt, Wein auszuschenken. *Departamento Nacional del Trabajo: Descanso dominical: Ley No. 4661 del 6 de septiembre de 1905, Crónica Mensual del Departamento Nacional del Trabajo* Jg. 9, H. 98 (1926), S. 1727–1734, S. 1729.

31 „La ingenuidad de esa institución no debe llegar hasta el extremo de creer que basta que una ley se promulgue para que sea cumplida. La característica de nuestro país no es esa [...] por el contrario [...] los que se creen perjudicados por una disposición legal [tienen] la argucia ten-

Am Vorabend der US-amerikanischen Prohibition betonten Experten mit Blick auf bisherige Regulierungsmaßnahmen die Ineffizienz nationalstaatlicher Institutionen und deren mangelnde Akzeptanz in der Bevölkerung. Steuererhöhungen und restriktive Gesetze senkten den Alkoholkonsum zwar statistisch, ließen jedoch noch immer viel Raum für eine kreative Umgehung und behördliche Willkür.

3.1.2 *El Prohibicionismo*: Ein Modell für Argentinien?

Für die vielen europäischen Migranten gehörte der Weinkonsum zur alltäglichen Tradition, wie sie sie aus ihrer alten Heimat kannten. Viele Reformer waren zunächst widerwillig, diese Tradition als Bestandteil einer neuen, argentinischen Kulturturnation zu akzeptieren. Sie schrieben daher die zahlreichen öffentlichen Alkoholexzesse meist italienischen Migranten der Arbeiterklasse zu. Gewalttätige Zwischenfälle wurden in der Presse vielfach thematisiert und prägten die Wahrnehmung der bürgerlichen bis elitären Leserschaft.³² Sozialhygieniker in Montevideo und Buenos Aires knüpften an solche Darstellungen an und führten dem Leser die Gefahren des Alkohols drastisch vor Augen. Alkoholgegnersche Journalisten taten das ihre, eine ohnehin aufgeladene öffentliche Debatte zusätzlich anzufachen, und stützten sich dabei auf den Alkoholismuskurs von Experten. So berichteten sie etwa über Alkoholhändler, die durch den Konsum ihrer eigenen Ware Halluzinationen zum Opfer gefallen waren,³³ oder über durch Alkoholkonsum verursachte Fälle von häuslicher Gewalt.³⁴ Auch aus europäischen Städten wie London wurde über „Temperenzdramen“,³⁵ d. h. dramatische Ereignisse im Zusammenhang mit Trunkenheit, berichtet, die das Bild des Alkohols als Gefahr für die gesamte Zivilisation bestärkten.

Journalisten in Buenos Aires setzten sich mit ihrem positivistischen Anspruch für Alkoholverbote ein, um den Weg für eine ‚zivilisierte‘ Nation ohne Alkohol zu ebnen, deren Träger nüchterne und arbeitsame Staatsbürger sein sollten. Ein großes Hindernis stellte dabei ihrer Ansicht nach die indigene Bevölkerung in den Provinzen dar. Sie forderten deshalb spezielle Gesetze zur Restriktion destillierter Getränke, ein Anliegen, das in Buenos Aires selbst bei den Vertretern des mäßigen Weinkonsums Anklang fand. Der folgende Abschnitt zeigt, wie Alkoholgegner diese Debatten vorantrieben, die Vorschläge einer parlamentarischen Kommission (1923–1925) für eine restriktive Politik auf nationaler Ebene von Handels- und Industrievertretern aber abgelehnt wurden.

dencia a anularla. Hecha la ley, hecha la trampa...“ Domingo...y expendio de alcohol, *La Vanguardia*, 15.1.1917, S. 1.

32 Incidente sangriento en una cantina: Dos heridos de bala, *La Prensa*, 24.7.1922, S. 3.

33 El hombre que veía diablos azules: Comerciante trastornado por el alcohol, *Crítica*, 12.10.1922, S. 14.

34 Los dramas del hogar: Un hombre atrofiado por el alcohol intenta destruir a su familia – La rápida intervención de la policía evitó el desenlace – Agente herido durante la lucha, *Crítica*, 19.12.1922, S. 10.

35 Dramas de la templanza, *La Razón*, 8.10.1920, S. 5.

Journalisten, die die ‚nationale‘ Kultur des Weintrinkens gefährdet sahen, glaubten (im Gegensatz zu Temperenzaktivisten in Europa und Nordamerika), dass in Großstädten wie Buenos Aires weniger getrunken wurde als in den Provinzen. In ihren Augen stellten die Bewohner von Buenos Aires die zivilisatorische Avantgarde der Nation dar. Entsprechend interpretierten sie den Alkoholismus auf dem Höhepunkt der Prohibitionswelle im Winter 1920: Ein Journalist rief zum Verbot des Alkoholhandels mit den ‚indios‘ auf, mit dem Argument, dass dieses zwar die individuelle Freiheit der ‚indios‘ einschränke, aber dennoch notwendig sei, um ihre Gemeinschaft zu retten.³⁶ Seit 1899 verbreiteten selbst Alkoholgegner die Sichtweise, dass argentinische Arbeiter sehr gut mit moderatem Weinkonsum umgehen könnten (vgl. Kapitel 1). Argentinier (und damit meinten Kommentatoren die ‚modernen‘ Bewohner von Buenos Aires) hätten kein Problem mit ihrem Alkoholkonsum, der sich meist auf Wein beschränke.³⁷

Angesichts des moralisierenden Aktivismus der Frauen der Temperenzligen sahen sich Weintrinker in Buenos Aires in ihren alltäglichen, in manchen Fällen gar identitätsstiftenden, Konsumpraktiken bedroht. Vielen schien es, als ob die weltweite Prohibition auch Argentinien erfassen würde. So schrieb der Journalist Luis Garcia in einer Mischung von Furcht und Ungläubigkeit: „Ich habe schreckliche Angst; [...] Trinken wird schlecht angesehen sein, Trinken wird Sünde. Sie wollen, dass wir mit dem ‚Laster‘ aufhören; So nennen es diejenigen, die unsere Gewohnheiten zensieren und diffamieren. [...] Trinken wird unter Strafe gestellt, Trinken wird ein Delikt.“³⁸ Dabei nannte er die Temperenzaktivistinnen direkt beim Namen: „Die Damen, die meinen, dass Wein ein Gift sei, wissen nicht, was sie sagen und wissen nicht, was gut ist.“ Und weiter: „Die Temperenzliga will unseren Tod. [...] Die Liga bestimmt. Die Liga ist der Feind.“³⁹ Abschließend beschwor Garcia die vielfältigen positiven Auswirkungen, die der Wein auf ihn hatte, wie das Vergessen des Alltags, geniale Ideen, Ausgeglichenheit und Liebenswürdigkeit. Die Temperenzliga, klagte er, wolle all dem ein Ende setzen. Dieses Zeugnis eines Weintrinkers ist als Kampfansage zur Verteidigung existentiell erscheinender Gewohnheiten zu verstehen, die eng mit positiven Emotionen und Männlichkeitsvorstellungen assoziiert waren. Ein anderer Autor erklärte sich in *Crítica* 1922 als Sympathisant der „*amigos del vino*“. In einem fiktiven Interview mit einem Arzt erklärte er: „Das funktioniert nicht [...] das Projekt des *dry law*. Die *wets* sind und werden die Mehrheit bilden, junger Reporter.“⁴⁰ Der ‚Freund des Weins‘ warf den USA eine Doppelmoral vor: Während „Yanquilandia“ das Trinken verbiete, unternähme es nichts

36 La semana (Caras y Caretas, August 1920), S. 38.

37 Ebd.

38 – Yo tengo un miedo horrible. – Yo estoy muy asustado. – Beber será mal visto, beber será pecado. – Pretenden que dejemos el „vicio“ – Así le llaman los que nuestras costumbres censuran y difaman. [...] Beber será penado – Beber será un delito.“ Garcia, Luis: Templanza, *Caras y Caretas*, 1921, S. 42.

39 „– Las damas que sostienen que el vino es un veneno, ni saben lo que dicen ni saben lo que es bueno. [...] La Liga de Templanza desea nuestra muerte. [...] La Liga es la que manda. La Liga es la enemiga.“ ebd.

40 „Eso no marcha [...]. El proyecto de ley „seca“. Los ‚mojados‘ somos y seremos mayoría, joven repórter.“ Cosas de yanquilandia, *Crítica*, 23.10.1922, S. 2.

gegen andere Laster wie Opium oder Pornographie.⁴¹ Das Bild der USA war in den 1920er Jahren zunehmend von Filmen geprägt, die ‚unmoralisches‘ Verhalten zeigten.⁴² Zudem galten Briten und US-Amerikaner vielen Bewohnern von Buenos Aires seit langem als starke Trinker; ein Bild, das von betrunkenen nordamerikanischen Seemännern und englischen Landarbeitern in den Städten bestimmt war.⁴³ Temperenzaktivistinnen wurden daher oftmals als heuchlerisch wahrgenommen, wie eine zeitgenössische humoristische Erzählung offenbart. Neben einem Mediziner, der zur Behandlung des Alkoholismus Hypnose empfiehlt, tritt hier auch eine US-amerikanische Temperenzaktivistin auf, die zur Vorbereitung auf ihre Vorträge gegen den Alkohol Cocktails trinkt. Dem Erzähler des fiktiven Gespräches erklärt sie: „[S]chlimm ist nicht der Konsum, sondern der Missbrauch [alkoholischer Getränke].“ Man solle vor allem illegal gebrannten Schnaps meiden. „[I]ch habe schon acht ‚Manhattans‘ getrunken und bin noch immer gut dabei... wenn sie das in New York wüssten... lache ich mich kaputt [Spanisch: me Rio de Janeiro].“

Der Autor schreibt der Figur seiner Erzählung zu, sich bestens des Humors und Sprachgebrauchs des *lunfardo* bemächtigen zu können.⁴⁴ Damit persifliert er die vermeintlich heuchlerische Einstellung der Temperenzaktivistinnen. Zudem wird daran deutlich, wie Kritiker die nordamerikanischen Akteure räumlich verorteten: Die US-amerikanische Prohibition war so weit entfernt, dass sich im lokalen Kontext von Buenos Aires sogar eine Temperenzaktivistin an den Humor der Straße anpasste. Die methyalkoholhaltigen Getränke aus illegaler Produktion wurden tatsächlich als Problem wahrgenommen, eine Implementierung der Prohibition nach US-amerikanischem Vorbild erschien dagegen als heuchlerische Oktroyierung eines fremden Modells. Viele glaubten daher, dass ein absolutes Alkoholverbot nur für jene gelten sollte, die ihrer Meinung nach nicht mit Alkohol umgehen konnten. Dies waren stets die ‚Anderen‘, also die italienischen Arbeiter, die indigenen Einwohner der Provinzen und die US-Amerikaner.

Sozialisten in Buenos Aires gehörten lange zu den Befürwortern der Prohibition. Kommentatoren der sozialistischen Zeitung *La Vanguardia* bezogen offen

41 Ebd.

42 US-amerikanische Aktivistinnen in Uruguay beschwerten sich darüber, dass solche Filme lediglich die schlechten Seiten Amerikas zeigten: „cabaret life, the sins of society and crime. The news is filled with bank robberies, Hollywood divorces, gunmen and crime.“ Recent Publicity Concerning Film Censorship, *The Union Signal*, 30.3.1929, S. 14. In den USA selbst pochten WCTU-Aktivistinnen auf die Zensur solcher Filme mit der Begründung, dass diese das Bild der USA in Übersee negativ prägten und damit ihre Bemühungen untergruben. Parker, Alison M.: *Purifying America: women, cultural reform, and pro-censorship activism, 1873–1933*, Urbana, University of Illinois Press, 1997, S. 100.

43 Die europäischen Landarbeiter begaben sich an ihren freien Tagen in die Großstädte, um sich dort zu vergnügen. Wie beispielsweise der französische Journalist Jules Huret 1911 berichtete, herrschte auf der Hazienda eines Schweden im Norden von Argentinien ein absolutes Alkoholverbot. Die englischen Arbeiter fuhren an ihren zwei freien Tagen im Monat in das drei Zugstunden entfernte Buenos Aires, um sich dort maßlos zu betrinken. Vgl. Huret, Jules: *La Argentina: de Buenos Aires al Gran Chaco*, Paris, Fasquella et Michaud, 1912, S. 213 f.

44 „[...] lo malo no es el uso sino el abuso. Y sobre todo, evitar los licores falsificados. [...] he tomado ya ocho ‚manhattans‘ y tan fresca ... Que si en Nueva York lo saben me Rio de Janeiro [...]“ Soussens, Carlos de: *Un reformador, Caras y Caretas*, 1.7.1922, S. 110–111.

Stellung gegen Kritiker des Alkoholverbots, hinter denen sie die kapitalistischen Interessen der Weinindustrie und des Handels vermuteten. Gleichzeitig nahmen sie die Sorgen französischer Winzer ernst und sahen sich auf diesem Hintergrund dazu veranlasst, über mögliche ökonomische Konsequenzen einer Prohibition für die Weinregionen Argentiniens nachzudenken.⁴⁵ Während Sozialisten den Prohibitionsplänen anfangs noch wohlwollend gegenüberstanden, verfolgten sie die Kampagnen der protestantischen Temperenzbewegung kritisch, da sie ihrer Einschätzung nach von „Sektierern“ geführt wurden.⁴⁶ Zugleich verglich der Autor des Berichts in *La Vanguardia* die Befreiung des Arbeiters vom Alkohol mit der Abschaffung der Sklaverei, und übernahm damit ein verbreitetes Motiv der US-amerikanischen Temperenzbewegung.⁴⁷ Die legislativen Vorstöße sozialistischer Abgeordneter richteten sich lange gegen die Bar als Etablissement, in dem der Arbeiter seine Würde verlor (auch hierzu siehe Kapitel 1). Darin orientierten sie sich primär an Debatten, die sich innerhalb der europäischen Arbeiterbewegung abspielten; dasselbe Motiv findet sich allerdings auch an zentraler Stelle in den USA.

Während des Ersten Weltkriegs erließen zahlreiche europäische Länder und die USA unter dem Vorwand nationaler Dringlichkeit restriktive Alkoholgesetze.⁴⁸ Vor diesem Hintergrund erhielten Alkoholgegner in den legislativen Kammern Argentiniens und Uruguays Aufwind. Auch außerhalb ihrer Reihen fanden sich vermehrt Abgeordnete, die eine härtere Gangart gegenüber dem Alkoholkonsum unterstützten. Gleichzeitig stießen das diskutierte Absinthverbot sowie Steuererhöhungen für Lokale und Alkohol auf den erbitterten Widerstand der Weinindustrie und des Gaststättengewerbes.⁴⁹ Im argentinischen Parlament intensivierten sich die Debatten um 1914 und fanden 1916 auch in der Öffentlichkeit ihren vorläufigen Höhepunkt.⁵⁰ Im Anschluss an die Umsetzung des allgemeinen Wahlrechts für Männer (1916) betonten die Sozialisten, dass sich die Politik fortan nicht mehr von privaten Interessen leiten lasse, sondern dem öffentlichen Interesse dienen müsse.⁵¹ Ein als aussichtsreich diskutierter Gesetzesentwurf des Sozialisten Juan B. Justo von 1917

45 Al margen del cable: La ley seca de Estados Unidos – las preocupaciones de los viñateros franceses, *La Vanguardia*, 16.2.1922b, S. 1.

46 „sectarios“ Una nación sin tabernas en 1920: La campaña antialcoholista en Norte América, *La Vanguardia*, 19.7.1915, S. 1.

47 Ebd.

48 Vgl. Phillips, *Alcohol*, S. 240–256.

49 Das *Comité de Defensa Comercial* forderte bereits 1909 die Rücknahme der Steuererhöhungen auf Schanklizenzen. El Impuesto al alcohol, *La Nación*, 11.5.1909, S. 10. Das *Comité* war Teil der *Liga Comercial*, der vor allem Gaststättenbesitzer angehörten. Antialcoholismo: El impuesto á tabernas en la provincia de Buenos Aires. La circular de la Liga Comercial. Asambleas de taberneros y mitins populares contra el alcohol, *La Vanguardia*, 23.3.1909, S. 1.

50 Vgl. Narancio, Atilio: *Represión del Alcoholismo. Proyecto presentado á la H. Cámara de Representantes*, Montevideo, Imprenta El siglo Ilustrado, 1914. Le Breton, T.A.: *Impuestos a los alcoholes y a los licores. discurso del diputado Dr. T.A. Le Breton, 17 de Julio de 1914*, Buenos Aires, J.L. Rosso y Cía, 1914. del Valle Iberlucea, Enrique, *represión*.

51 Daher forderte die *Liga popular contra el alcoholismo* das Finanzministerium in einem Schreiben auf, Steuererhöhungen gegen die Interessen der *Liga de Defensa Comercial* durchzusetzen. Liga popular contra el alcoholismo: Nota al Ministro de Hacienda, *La Vanguardia*, 21.10.1916, S. 3.

sah vor, den Alkoholkonsum mittels hoher Steuern zu reduzieren und den Alkoholverkauf vom normalen Handel zu trennen. Während der Parlamentsdebatte bezeichnete der Sozialist Augusto Bunge die Reduzierung des Alkoholkonsums als Ausdruck der kulturellen und moralischen Entwicklung des Volkes – ein Trend, der weltweit anhalte und zum Rückgang von Gewalt führe. Bunge sah die fiskalischen und kommerziellen Maßnahmen lediglich als Beginn der staatlichen Regulierung, die schließlich zu einer „wahren Revolution unserer Gewohnheiten“ führen würde.⁵² Damit verlieh er der positivistischen Ausrichtung der Sozialisten und ihrem Glauben an die zentrale Rolle des Staates in der Gestaltung der Gesellschaft Ausdruck. Seine Gesetzesvorlage stellte Juan B. Justo „als eine Imitation, als Spiegelung der energischen und intelligenten Antialkoholkampagnen aus den USA“ vor.⁵³ Sie zielte jedoch eher auf eine Erhöhung der Steuern als auf ein vollständiges Verbot ab. Während das Modell USA also als solches nicht breit thematisiert wurde, stärkten internationale Entwicklungen insgesamt bereits 1917 die gesetzlichen Vorstöße der Sozialisten. Eine vollständige Prohibition wurde nur von einer Minderheit um den sozialistischen Abstinenzler und Parlamentsabgeordneten Angel M. Giménez befürwortet.

Dies änderte sich, als die nationale Prohibition in den USA zum Erstaunen vieler tatsächlich umgesetzt wurde. Mit ihrem Inkrafttreten am 16. Januar 1920 stand für die Redakteure von *La Vanguardia* dem weltweiten Fortschreiten des „prohibicionismo“ nichts mehr im Weg.⁵⁴ Auch in England, erklärten sie, seien entsprechende Entwicklungen in vollem Gange, insofern die englische Arbeiterbewegung zwar keine Prohibition, aber doch eine Nationalisierung der Alkoholindustrie anstrebe. Die Gesetzeslage in Italien kam nach Meinung der Sozialisten der argentinischen am nächsten. Auch dort waren Sonntagstrinkverbote in Kraft, die dafür sorgen sollten, dass der Arbeiter seinen Ruhetag mit regenerativen Aktivitäten füllte, statt sich zu betrinken. Diese Beispiele wurden als Zeichen eines linearen Fortschritts interpretiert, dessen Endpunkt die Bewältigung des Alkoholproblems in den jeweiligen Nationen war. Bis 1922 wurde weiter über die positiven Folgen der Prohibition berichtet, so etwa die sinkende Zahl von in Anstalten internierten Alkoholikern.⁵⁵

Während das Parlament debattierte, setzten sich Alkoholgegnerinnen und -gegner für die Durchsetzung bestehender Einschränkungen ein. In Buenos Aires beispielsweise blieben Bars trotz des Sonntagsverbots geöffnet.⁵⁶ Temperenzaktivistinnen der katholischen LTCNM beschwerten sich über diesen offensichtlichen Missstand bei der Polizei. Diese verwies sie auf das DNT, das für die Umsetzung verantwortlich war; das DNT wiederum erklärte der Präsidentin der Liga, dass es

52 „verdadera revolución de nuestras costumbres“ Cámara de diputados – La discusión en particular del presupuesto: Intervención de la diputación socialista, *La Vanguardia*, 20.1.1917, S. 3.

53 „como una imitación, como un reflejo de la campaña antialcoholista energética e inteligente que se lleva a cabo en los Estados Unidos“ ebd.

54 La lucha contra el alcohol: Hacia el prohibicionismo, *La Vanguardia*, 4.1.1920, S. 2.

55 La ley „seca“ en Estados Unidos: Sus resultados favorables, *La Vanguardia*, 27.1.1922a, S. 2.

56 Huertas García-Alejo, Rafael: *El delincuente y su patología. Medicina, crimen y sociedad en el positivismo argentino*, Madrid, Consejo Superior de Investigaciones Científicas CSIC, 1991, S. 183.

keine exekutiven Befugnisse habe.⁵⁷ 1924 kritisierten sozialhygienische ‚Regel-durchsetzer‘ aus dem DNH ihre eigene Institution aufgrund von Mängeln hinsichtlich der Inspektionen, Fiskalisierung und Kompetenzverteilung. Der Direktor der Abteilung *Profilaxis del Alcoholismo y Toxicomanías* machte darauf aufmerksam, dass seine Abteilung per Gesetz für die Qualitätskontrolle aller alkoholischen Getränke zuständig sei, in dieser Aufgabe aber von der *Oficina de Química* (OdQ) übergeben werde.⁵⁸ Die OdQ habe lediglich die Aufgabe, die Höhe der Alkoholsteuer zu ermitteln. Trotzdem würde sie nach Durchführung ihrer Analyse (die den Alkoholgehalt, nicht aber den Gehalt an methylichem Alkohol feststellte) ein Siegel vergeben, welches das Getränk als für den Konsum geeignet kennzeichne.⁵⁹ Dieser Fall steht beispielhaft dafür, wie die Durchsetzung von Verordnungen und Gesetzen oft an unklaren Verantwortlichkeiten und institutionellem Kompetenzangel scheiterte.

Auf dem Hintergrund der US-amerikanischen Prohibition zeigten auch Politiker unterschiedlicher Couleur wachsendes Interesse an einer erfolgreichen Umsetzung restriktiver Maßnahmen. Auf Drängen alkoholgegnertischer Abgeordneter rief das Parlament 1924 eine Expertenkommission ins Leben, die verschiedene gescheiterte Gesetzesinitiativen prüfen sollte. Die Kommission wurde vom katholischen Reformler Juan F. Cafferata geleitet.⁶⁰ Unter den Mitgliedern befanden sich Abgeordnete mit medizinischer Ausbildung wie der Sozialist Alfredo L. Spinetto und der Vertreter der regierenden *Unión Cívica Radical*, Leopoldo Bard. Die Kommission kann als Höhepunkt der parlamentarischen Bemühungen argentinischer Alkoholgegner angesehen werden. Hier traf der auf eine nationale Zivilisierungsmission im ‚Hinterland‘ abzielende katholische Reformler mit Sozialisten zusammen, die sich an der urbanen Industriearbeiterschaft orientierten. Der sozialistische Abgeordnete und Alkoholgegner Enrique Dickmann prophezeite jedoch das Scheitern der Reformvorhaben. Das Einrichten einer Kommission mit der Aufgabe, bisherige Vorlagen zu untersuchen trug seiner Meinung nach nicht zur Problemlösung bei, sondern vertagte diese nur. Der eigentliche Zweck der Kommission lag ihm zufolge darin, zu beweisen, dass die Politiker dem Thema zwar große Bedeutung zuschrieben, es aufgrund divergierender Interessen und Ansichten aber unmöglich war, sich auf eine gemeinsame Vorgehensweise auf nationaler Ebene zu einigen.⁶¹

57 Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres: *Memoria de la Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres*, Buenos Aires, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1924, S. 102–105.

58 Padilla, Tiburcio: *Elaboración de bebidas alcohólicas: Proyecto de reglamentación aconsejado por la Sección Profilaxis del Alcoholismo y Toxicomanías*, *Anales del Departamento Nacional de Higiene* Jg. 30, H. 2 (1924), S. 129.

59 „Apto para el consumo“ ebd., S. 131.

60 Cafferata war ein engagierter Alkoholgegner. Zu seinen Vorschlägen für eine verbesserte Alkoholkontrolle zählten unter anderem die Erhöhung der Kosten für Schanklizenzen von 500 auf 2500 Pesos, die Anhebung des Mindestkonsumalters auf 18 Jahre, ein erweitertes Ausschankverbot von Samstagmittag auf Montagmorgen, sowie die Einführung einer obligatorischen Antialkoholerziehung in Kasernen, Gefängnissen und Waisenheimen. *Cámara de diputados de la nación, Comisión*, S. 16–17.

61 Ebd., S. 10.

Die Kommission beriet zwischen Dezember 1924 und August 1925 über 23 vorliegende Gesetzesvorhaben und hörte dazu eine Reihe von Experten an. Konsultiert wurden unter anderem der argentinische Abstinenzler Victor Delfino als Vertreter der *World Prohibition Federation* (ein seit 1909 bestehendes Netzwerk von Alkoholgegnern aus der ganzen Welt mit Sitz in London) und argentinische Temperenzaktivistinnen. Die Frauen empfahlen zeitlich eingeschränkte Alkoholverbote als Übergangsmaßnahme, bis die Öffentlichkeit für eine vollständige Prohibition bereit war.⁶² Der sozialistische Abgeordnete Angel M. Giménez hielt die der Prohibition zugrunde liegenden Prinzipien in der argentinischen Öffentlichkeit ebenfalls als noch nicht „verwurzelt“ und begrüßte die Kampagnen des CNM zur Einführung alljährlicher obligatorischer Temperenzwochen an staatlichen Schulen.⁶³ Zugleich hob er die Rolle der Sozialisten in der Wissensvermittlung an Arbeiterzentren und Schulen hervor, wo Männer, Schülerinnen und Schüler entsprechend ausgebildet würden. Der angestrebte gesellschaftlich-moralische Wandel, so wurde es spätestens im Zuge der Kommissionsarbeit auch Prohibitionisten klar, konnte nur langsam und über eine Veränderung des öffentlichen Bewusstseins gelingen.

Vier Jahre nach der Einführung der US-amerikanischen Prohibition waren in der öffentlichen Debatte kaum mehr Stimmen zu vernehmen, die die Übernahme dieses Modells befürworteten. Damit rückten erneut Regulierungsmechanismen aus dem breiten Portfolio der europäischen Temperenzbewegung in den Fokus der Kommissionsarbeit. Die Kommission fragte norwegische und schwedische Diplomaten um Rat, denn schwedische Regulierungssysteme galten in der globalen Temperenzbewegung als vorbildlich.⁶⁴ Der schwedische Botschafter in Buenos Aires berichtete über die großen Fortschritte seines Landes, aber auch, dass das nationale Referendum zur Prohibition im August 1922 knapp gescheitert war.⁶⁵ Folglich hatte die totale Prohibition selbst in Schweden keine Mehrheit gefunden. Angesichts der kritischen öffentlichen Debatte im eigenen Land mussten sich die argentinischen Alkoholgegner schließlich eingestehen, dass sie mit diesem Modell praktisch keine Chancen hatten.

Ein Blick über den Rio de la Plata nach Montevideo zeigt, dass dort ähnliche Diskussionen unter etwas anderen Vorzeichen geführt wurden. Der Senat und das Repräsentantenhaus stimmten schon im Mai 1920 – d. h. wenige Monate nach Inkrafttreten der US-amerikanischen Prohibition – einer Neufassung des Gesetzes zur „*Represión contra el Alcoholismo*“ zu. Die uruguayischen Abgeordneten fanden sich in einer die Reformen begünstigenden politischen Situation: Seit 1918 galt eine neue Verfassung, der säkulare Reformen der Regierung Batlle y Ordóñez vorausgegangen waren und die unter anderem das Scheidungsrecht einführte. Das uruguayische Antialkoholgesetz legte – ähnlich wie die Vorlagen im argentinischen Parlament – hohe Lizenzgebühren fest, sowie zeitliche und räumliche Einschränk-

62 Ebd., S. 192.

63 „arraigada“ ebd., S. 260.

64 Wie etwa das sogenannte Göteborg-System, bei dem die Abgaben der Barbesitzer an die öffentliche Hand gingen, und das Bratt-System, bei dem die Abgabe von alkoholischen Getränken über Bezugskarten limitiert wurde. Vgl. Schrad, *Political Power*, S. 150–159.

65 Cámara de diputados de la nación, *Comisión*, S. 262–273.

kungen für Alkohol ausschenkende Etablissements (Bars an öffentlichen Plätzen wie Häfen, Parks, Märkten, usw.) aber auch Erleichterungen für Cafés, die keinen Alkohol verkauften. Der Import von alkoholfreien Getränken wurde von Zöllen befreit, solange die jeweilige Getränkesorte noch nicht im Land produziert wurde. Diese Bestimmung zielte auf die vermehrte Einfuhr von Limonaden wie Bilz (später Sinalco), ein im Vergleich zu fermentierten Getränken kostengünstiges Erfrischungsgetränk. Ein Absinthverbot bestand bereits seit 1919.⁶⁶ Allerdings wurde das Alkoholgesetz bis 1925 schrittweise wieder abgeschwächt, weil die uruguayischen ‚Regeldurchsetzer‘ bei der praktischen Umsetzung der Bestimmungen scheiterten.⁶⁷ 1925 berichtete die uruguayische *El Día*, dass gravierende Probleme, ja ein „niederträchtiges Missachten des Gesetzes“, festzustellen waren.⁶⁸ Der Autor des Artikels hielt die Zahl von nur zehn Inspektoren für den Bezirk Montevideo als unzureichend und schlug stattdessen eine Zahl von 50 Inspektoren als realistisch vor.⁶⁹ Damit mussten auch die uruguayischen Alkoholgegner einsehen, dass gewisse Gesetze trotz Rückhalt in der Politik gegen den Willen der Bevölkerung nicht durchsetzbar waren.

Währenddessen zogen sich die Debatten innerhalb der argentinischen Parlamentskommission in die Länge. Seit der Jahrhundertwende waren zahlreiche (überwiegend gescheiterte) Gesetzesinitiativen auf den Weg gebracht worden, die es zu bündeln galt. Katholische und sozialistische Reformer hatten sich längst auf bestimmte Themen festgelegt, wie etwa die Einschränkung der Öffnungszeiten von Bars an Wochenenden und unter der Woche ab 19 Uhr. Der Sonntag war katholischen wie sozialistischen Abgeordneten ein wichtiger Ruhetag und die Schließzeiten unter der Woche zielten auf die familiären Pflichten der männlichen Arbeiter.⁷⁰ Der Gesetzesentwurf der Kommission sah hohe Steuern, hohe Abgaben für Schanklizenzen (1 500–8 000 Pesos), ein Mindestkonsumalter von 20 Jahren und eine obligatorische Antialkoholerziehung vor.⁷¹ Eine staatliche Regulierung der Alkoholausgabe, wie etwa in Schweden, kam im Entwurf ebenso wenig zur Sprache wie ein vollständiges Alkoholverbot. Die Kommission führte damit frühere Vorschläge zu Regulierungsmaßnahmen zusammen, scheiterte jedoch unter anderem am Wi-

66 Poder Legislativo: *Leyes de Represión del Alcoholismo*. (Leyes usuales, Capítulo XIII), Montevideo, Casa A. Parreiro y Ramos S.A., 1920, S. 1081 ff.

67 Unter anderem wurden Ausnahmen für bestimmte Händler erlassen. Cherrington, Ernest Hurst: Las violaciones a la ley represiva del Alcohol, *El Lazo Blanco* (April 1922), 1, S. 2.

68 „infame burla a la ley“ Artikel publiziert in: Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay): Las fiestas de verano y la venta de alcoholes: Es necesario redoblar la vigilancia para imponer el cumplimiento de la ley. A propósito de una gestión humanitaria y patriótica, *El Lazo Blanco*, Dezember 1925, S. 15.

69 Ebd.

70 Der Sonntag galt allen christlichen Kongregationen als heiliger Ruhetag. Verkäufer alkoholischer Getränke erzielten an diesem Tag jedoch ihre höchsten Umsätze und gerieten daher mit christlichen Reformern in Konflikt, wie bereits in den USA der 1840er Jahre. Vgl. Volk, Kyle G.: *Moral minorities and the making of American democracy*, Oxford, Oxford University Press, 2014, S. 37–68.

71 Catalán, Emilio: La represión del alcoholismo en la legislación argentina, *Revista de Criminología, Psiquiatría y Medicina Legal* Jg. 12 (1925), S. 513–545, S. 513–514.

derstand der Weinindustrie und des Handels. Bereits 1921 hatten sich Interessenvertreter des in Buenos Aires ansässigen Handels- und Gaststättengewerbes gegen eine Verteuerung der Schanklizenzen zur Wehr gesetzt.⁷² Das *Centro Mercantil Propietarios de Cafés, Bares, Confiterías y Anexos* aus Buenos Aires stützte sich dabei auf liberale Argumente, wie sie der modernen Temperenzbewegung von Vertretern des Handels und der Industrie weltweit entgegengesetzt wurden, und die die Widersprüche liberaler Ideologien offenbarten. Die Organisation wies darauf hin, dass die Freiheit des Individuums und der freie Handel zentrale Bestandteile eines zivilisierten Landes seien. Zunächst sollten die bereits zahlreich bestehenden Regelungen umgesetzt werden – prohibitive Maßnahmen, das zeige das Beispiel der USA, führten nur zum Anstieg des Alkoholschmuggels.⁷³ In der aufgeheizten Debatte um eine mögliche Prohibition wehrten sich auch Abgeordnete aus Weinregionen gegen jegliche Art von Regulierungsregime, indem sie ihre lokalen Wirtschaftsinteressen als nationale Interessen vorbrachten. Später attackierte der sozialistische Abgeordnete Giménez die Weinindustrie mit dem Vorwurf, die Autorität der Mediziner zu missbrauchen, um Wein als ein gesundes Produkt zu bewerben. Dazu würde sie, so Giménez scharf, „verkürzte Zitate oder veraltete Konzepte von Männern der Wissenschaft aus vergangenen Epochen“ verwenden.⁷⁴ Durch dieses Vorgehen sah sich Giménez in seiner wissenschaftlichen Autorität und Deutungshoheit über das Wohl der Nation untergraben und das sozialhygienische Projekt insgesamt in Frage gestellt. Folglich wurde selbst das Parlament zu einem Austragungsort für wissenschaftliche Debatten über die Auswirkungen des Weins.

Die Diskussionen offenbarten zwei grundlegend verschiedene Sichtweisen. Die Argumentation der Weinindustrie und des Gaststättengewerbes war stets am freien Handel und am Schutz von Eigeninteressen ausgerichtet. Die Mitglieder der parlamentarischen Kommission hingegen gewannen während ihrer Reisen durch das Land eine andere Perspektive, die von ihrem Bild eines urbanen, zivilisierten Zentrums mit Anschluss an die Zentren des Nordatlantiks geprägt war. Schon 1880 setzte ein katholischer Kommentator die Degeneration durch den Alkoholismus auf dem Land mit dem Fegefeuer in Verbindung.⁷⁵ Während sich sozialhygienische Reformer schon lange auf die Arbeitsmigranten in den Großstädten konzentrierten, rückten die Kommissionsmitglieder nun den grassierenden Alkoholismus in den nördlichen Provinzen Argentiniens ins Zentrum. Einer der engagiertesten Vertreter einer territorialen Zivilisierungsmission war der katholische Reformler und Kommissionsvorsitzende Cafferata. Er reiste 1925 in die nördlichen Provinzen des Landes, um sich ein Bild von jenen Gebieten zu machen, die vermeintlich am stärksten vom Alkoholismus betroffen waren. Die Regierung der nordwestlichen Provinz Salta (siehe Karte V im Anhang) hatte 1922 ein an französischen Vorbildern orientiertes Verbot für destillierte Getränke erlassen, von dem nur herkunftsgesprüfte

72 El problema del alcoholismo: Protestas de los almacenes contra el impuesto a los depsachos de bebidas, *La Vanguardia*, 10.8.1921, S. 2.

73 Cámara de diputados de la nación, *Comisión*, S. 275–276, S. 278–279.

74 „citas trucas o conceptos anticuados de hombres de ciencia de épocas pasadas“ Giménez, *Antología*, S. 21.

75 Ar. Dz., Que ya (*El Libre Pensador*, 25.07.1880), S. 2–3.

Biere und Weine ausgenommen waren.⁷⁶ Im kolonialen Afrika existierten ähnliche Prohibitions Gesetze für destillierte Getränke, da man diese als besonders gefährlich für indigene Einwohner hielt. Cafferata stellte auf seiner Reise in den Norden fest, dass Bars von Männern der „*masa obrera*“ an Zahltagen und Feiertagen rege frequentiert wurden.⁷⁷ Gleichzeitig wies er auf die sinkenden Konsumraten hin und machte dafür die Antialkoholkampagnen verantwortlich. Ledesma beispielsweise, ein Bezirk in der Provinz Jujuy mit vielen indigenen Einwohnern, hatte lokale Verkaufsverbote und eine Reihe sportlicher Aktivitäten eingeführt. Gerade der Sport stellte in Cafferatas Augen eine effektive Freizeitbeschäftigung für Arbeiter dar und war bestens als Alternative zum Alkohol geeignet. Den indigenen Kokakonsum durch Kauen sah er zu diesem Zeitpunkt noch als unproblematisch an (erst nach dem Scheitern der Prohibitions kampagnen gegen Alkohol wandte er sein Temperenzengagement gegen Kokain). In den Provinzen Argentiniens, wie etwa in Tucumán, galten bis in die 1940er Jahre auf die lokalen Verhältnisse abgestimmte begrenzte Alkoholverbote. So war beispielsweise der offene Verkauf von Alkohol auf den Straßen verboten. Einem argentinischen Rechtsprofessor der Universität von La Plata zufolge schöpfte dieses Gesetz den „Raum des Möglichen“ aus, und hatte somit eine Vorbildfunktion für den Rest des Landes.⁷⁸ Die Umsetzung, Befolgung und Auswirkung von lokal begrenzten Alkoholverboten im Norden Argentiniens bedarf jedoch einer weitergehenden Untersuchung. Die Alkoholpolitik verschiedener Provinzregierungen bestätigt auf den ersten Blick, dass es bei Alkoholverboten und Regulierungsmaßnahmen vor allem darum ging, bestimmte Gesellschaftsgruppen mit ‚modernen‘ Maßnahmen des Nationalstaates zu ‚zivilisieren‘. Letztlich verfolgten die Reformer eine nationale Zivilisierungsmission, mit der idealerweise das gesamte nationale Territorium alkoholfrei und damit ‚zivilisiert‘ werden sollte. Das mit der Alkoholregulierung verbundene Versprechen der Disziplinarmacht und Regulierungsgewalt des Staates galt unter den politischen Eliten der Provinzen lange Zeit als vielversprechendes Mittel, um näher an eine nordatlantische Moderne heranzurücken.

Bereits in Kapitel 1 ist ein Temperenzdiskurs analysiert worden, der die Missionierung und Disziplinierung vermeintlich schutzbedürftiger Subjekte mit ‚rassischen‘ Unterschieden rechtfertigte. Diese Subjekte galten als besonders anfällig für destillierte Getränke und deren degenerative Auswirkungen. Entsprechend unterstützten Experten der Sozialhygiene in Buenos Aires auch die Sichtweise des gefährlichen ‚anderen‘ Alkoholkonsums in den Provinzen. 1922 beispielweise wurde Leonardo Condori, ein indigener Mann, der mutmaßlich eine Frau im Zustand der Trunkenheit vergewaltigt hatte, vom Kriminologen Juan Ramón Beltrán sexologisch untersucht. Beltrán stuft Condori, den er als „haarigen, alkoholisierten, mental degenerierten Indigenen“ bezeichnete, aufgrund seiner gewalttätigen Veranla-

76 Güemes, Adolfo: *Fundamentos del proyecto de ley antialcohólica elevada a consideracion de la Honorable Legislatura por el Excmo. gobernador de la provincia, Dr. Adolfo Güemes*, Salta, Tip „La Provincia“, 1922, S. 29–31.

77 El alcoholismo en la Argentina, *La Semana Médica*, 23.7.1925, S. 220.

78 „esfera de lo posible“ Andreozzi, Manuel: *El problema de alcoholismo en Tucumán*, Tucumán, Tip. C. penitenciaria, 1941, S. 286.

gung und kranken Sexualität als besonders gefährlich ein.⁷⁹ Diese seien nicht etwa durch Wein, sondern vor allem durch den Konsum von Chicha (Maisbier), Mistela (Likör), Guarapo (fermentiertes Getränk aus der Andenregion) und Schnaps ausgelöst worden.⁸⁰ Der betrunkene, ‚rassisch fremde‘ Mann wurde also zusätzlich als sexuelle Gefahr für ‚weiße‘ Frauen gezeichnet. Sein Eindringen in die ‚europäische‘ Stadt Buenos Aires war Symbol für die Gefahr, die er für den bürgerlichen ‚Nationalkörper‘ darstellte. Wie Ann Laura Stoler und andere Autoren darlegen, kamen im Rahmen bürgerlicher Reformprojekte weltweit ähnliche Ängste zum Ausdruck.⁸¹

3.1.3 „Prohibition for our twin continent“: Panamerikanismus und Prohibition

„Never were the Twin Continents so closely allied in their gigantic struggle against legalized liquor traffic – their common foe. [...] World Prohibition by 1925! America to lead the World! This means Pan-America. Pan-America to usher in the New Era.“⁸²

Mit diesen Worten drückte Hardynia K. Norville ihre Hoffnung aus, den Panamerikanismus mit dem 1918 in der WCTU formulierten Ziel einer *World Prohibition* zu verknüpfen. 1920 warb sie so bei der US-amerikanischen Leserschaft um Spendengelder für ein *Sober South America*. US-amerikanische Temperenzaktivistinnen fanden viele Anzeichen dafür, dass sich Südamerika schrittweise der Prohibition näherte, darunter die wohlwollenden Berichte argentinischer, uruguayischer und mexikanischer Tageszeitungen, die sie übersetzten und im *Union Signal* veröffentlichten. Die Redakteurinnen verzeichneten darin eine Welle der Begeisterung für die Prohibition in Lateinamerika.⁸³

Um ihr Engagement auf beiden Seiten der Amerikas zu rechtfertigen, beschwor Norville in einem Pamphlet das gemeinsame republikanische Erbe der ehemaligen europäischen Kolonien. Dabei nutzte sie die Parabel des Freiheitskampfes (die vor allem die US-Amerikaner ansprach) und forderte die Verlängerung dieses Kampfes

79 „indigena, alcoholista, degenerado mental y cotudo“ Beltrán, Juan Ramón: *Sexualismo y delincuencia*, Buenos Aires, 1922, S. 18.

80 Beltrán bezog sich in seiner psychiatrisch-kriminologischen Studie zum Sexualtrieb des indigenen Mannes auf den Schweizer Sozialhygieniker Auguste Forel. ebd., S. 20. So vermischte er kriminologisches Denken mit neueren Erkenntnissen der Sexualforschung.

81 Stoler analysiert in ihrer von Michel Foucault inspirierten Studie die in der Kolonialherrschaft etablierten Machtmechanismen über Sexualität und Körperlichkeit an der Schnittstelle zu Rasse- und Sexualitätsdiskursen. In ihrer Analyse kolonialer Machtkonfigurationen betont sie die Bedeutung von Sexualität, Geschlecht und ‚Rasse‘, insbesondere aber die vermeintliche Gefährdung kolonialer Herrschaft durch das, was in Lateinamerika als *mestizaje* („Rassenvermischung“) bezeichnet wird. Sexualität und häusliche Arrangements waren demzufolge keinesfalls privat oder intim, sondern Bestandteil kolonialer Machtbeziehungen. Vgl. Stoler, Ann Laura: *Carnal knowledge and imperial power: race and the intimate in colonial rule*, Berkeley, University of California Press, 2002, S. 41–78.

82 Norville, Hardynia K.: *A sober South America: prohibition for our twin continent*, Evanston, National W. C. T. U. Pub. House, 1920, S. 5.

83 Prohibition of Alcohol a Live Question in Latin America, *The Union Signal*, 17.2.1921, S. 6.

in der südlichen Hemisphäre.⁸⁴ Im absoluten Glauben an den Sieg des Guten über das Böse blendeten die missionarischen Aktivistinnen die Gegnerschaft der Interessenverbände und der Industrie sowie jegliche anderen Unwägbarkeiten aus. Dagegen prangerten sie den Alkoholismus der US-Amerikaner an und bezeichneten ihn als Hindernis auf dem Weg zur globalen Prohibition. Denn schließlich, so Norville während des WLAA-Kongresses in Toronto 1922, kämen die ‚schlechten Elemente‘ aus den USA nach Südamerika und eröffneten dort Bars.⁸⁵ Auch die US-Temperenzaktivistin Muriel Ayres aus Montevideo kam zu einer ähnlichen Schlussfolgerung. In einem Brief an ihre Eltern in New York zeigte sie sich optimistisch, dass Uruguayer die USA nun in einem positiveren Licht sahen. Dennoch wurde das Bild von den noch immer zahlreichen Trinkern getrübt: „[...] Uruguay is looking to the U.S. especially to see how our ‚experiment‘ works out. Some of the American men here, the American minister, consul and others are hard drinkers, and are far from being representative Americans.“⁸⁶ Wie Ian Tyrrell überzeugend argumentiert, diene der weltweite Austausch solcher Nachrichten letztlich dazu, die Notwendigkeit eines globalen Engagements US-amerikanischer Akteure in der Welt zu bestätigen.⁸⁷ Abweichendes Verhalten von US-Amerikanern im Ausland wirkte dabei als zusätzlicher Ansporn, da die koloniale Umgebung für die Trunkenheit der Männer verantwortlich gemacht wurde.⁸⁸

In Lateinamerika nahmen viele die US-amerikanische Prohibition als Anreiz, um sich über die nationalen Institutionen hinaus zu engagieren. Manche – wie etwa der argentinische Mediziner und Parlamentsabgeordnete Emilio Catalán – betrachteten die USA gar als ein erstrebenswertes Vorbild und werteten die Prohibition als Erfolg nationaler, demokratischer Bewegungen, die es im eigenen Land nachzuahmen galt.⁸⁹ Obschon Vertreter lateinamerikanischer Länder stets über die Ereignisse im Norden informiert waren, entwickelten sie ihre Haltung zur US-amerikanischen Prohibition vorwiegend im Austausch untereinander. Medizinische Experten beispielsweise, die sich zuvor primär an Europa orientiert hatten, tauschten sich Anfang der 1920er Jahre über Modelle der Alkoholregulierung zunehmend auf internationalen und transnationalen Bühnen aus. Experten wie der uruguayische

84 „We have triumphed gloriously at home, but the victory is not complete until we shall have proved our gratitude by willing, joyous service in helping to make the world dry. [...] Let the strong, glad victors of the Northern Continent link hands with the noble champions of the Southern Continent in their struggle for freedom from the thralldom of King Alcohol, and we shall prevail. When the New World shall have broken the chains of bondage, and presents a solid front against the onslaught of the dread tyrant, his kingdom shall totter and fall. Let a United New World lift on high the Torch of Prohibition [...]“ Norville, *sober*, S. 14.

85 World League Against Alcoholism., *International*, S. 65.

86 Ayres, *Extract (F. Willard Archive, 1920)*, S. 1.

87 Tyrrell, *Reforming*, S. 13–27.

88 Vgl. hierzu Abschnitt 1.1.4.

89 Catalán galt die US-amerikanische Prohibition als „ejemplo de una gran democracia“ Catalán, *La represión*, S. 518.

Psychiater Joaquín de Salterain waren davon überzeugt, dass südamerikanische Staaten gemeinsam situationsgerechte Lösungen finden mussten.⁹⁰

Die entscheidenden Impulse für den internationalen Dialog zur Prohibition gaben Aktivist:innen, die in nationalstaatlichen Institutionen tätig waren und sich gleichzeitig über den nationalen Rahmen hinaus engagierten. Bestes Beispiel hierfür war das Netzwerk der *Comisión de Templanza y Estudios Sociales* (CTES), ein transnationaler Verbund von Temperenzaktivist:innen und Sozialhygienikern aus Chile, Argentinien und Uruguay. Viele der Mitglieder des CTES vertraten einen eher pragmatischen Ansatz im Kampf gegen den Alkoholismus, der zunächst auf Erziehung und Aufklärung zielte. Angesichts der negativen Schlagzeilen zur US-amerikanischen Prohibition bemühten sie sich verstärkt darum, in der Öffentlichkeit für die Anliegen der Prohibition und Temperenz zu werben. Die treibende Kraft dahinter war der Generalsekretär der CTES, Paul Barnhart. Barnhart kritisierte 1920, dass die Mehrheit der Tageszeitungen in Buenos Aires die positiven Folgen der Prohibition verschweige.⁹¹ Die gezielte Öffentlichkeitsarbeit war bereits seit längerem Teil des Repertoires der nationalen Ligen, doch der Grad der Vernetzung mit der Presse und nationalen Antialkoholligen anderer südamerikanischer Länder nahm nach 1920 deutlich zu.

Angesichts von Meldungen über die Missachtung und Umgehung der Prohibition in den USA hielten Aktivist:innen eine ‚Erziehung‘ der öffentlichen Meinung in ihren jeweiligen Ländern für unabdingbar. Mitglieder der CTES versuchten ab 1921 mithilfe eines Pressedienstes Journalist:innen die Berichterstattung über Alkoholismus zu ‚erleichtern‘, um de facto Einfluss auf sie zu nehmen. Getreu seinem Namen lieferte das von der CTES herausgegebene „*Boletín de Llena Columnas*“ (zu Deutsch etwa: Bulletin zur Füllung von Spalten) Nachrichten und Mitteilungen an Tageszeitungen, die diese einfach übernehmen konnten.⁹² Weltweit publizierten nationale Antialkoholligen auch eigene Informationsschriften. In Temperenzperiodika wurde der Alkoholismus als ein weltweites Problem dargestellt, das Unfälle, Familientragödien, Kriminalität und Geisteskrankheit nach sich zog. Des Weiteren berichteten diese Zeitschriften regelmäßig über die Erfolge der Temperenzbewegung bzw. der Regierungen anderer Länder, so zum Beispiel der uruguayische *Lazo Blanco* in seiner Sektion „Novedades“.⁹³ Zwischen 1922 und 1925 gab die CTES in Santiago de Chile das Temperenzperiodikum *Defensor Social* heraus, das nach Peru, Spanien, Argentinien, Bolivien, Uruguay und Mexiko versandt wurde und Motive der globalen Temperenzbewegung vermittelte. Diese Form der Öffentlichkeitsarbeit hatte eine lange Tradition. Ungewöhnlich war jedoch der organisierte Austausch in einem regionalen Temperenznetzwerk.

90 Salterain, Joaquín de: *Breves anotaciones sobre el Alcoholismo en el Uruguay*, Rio de Janeiro, Juli 1923, S. 22.

91 La campaña prohibicionista internacional: Con el director de la Liga nacional contra el Alcoholismo de Santiago de Chile, *La Vanguardia*, 25.7.1920, S. 6.

92 La Comisión de Templanza y Estudios Sociales: Señor Director, *Boletín de Llena Columnas. Servicio de Prensa* Jg. 1, H. 2 (Mai 1921), S. 1.

93 Novedades, *El Lazo Blanco*, Juni 1919, S. 16.

Um ihren Wirkungsradius auszuweiten, intensivierten die Alkoholgegner ihre transnationale Kooperation. In der CTES fand sich eine regionale Koalition von Alkoholgegnern aus allen Hauptstädten des *Cono Sur* zusammen. Darunter befanden sich bekannte Sozialisten und Temperenzaktivistinnen, wie etwa die Uruguayerin Isabel González (die sich noch 1919 von den Sozialisten distanziert hatte), Hardyria K. Norville, der sozialistische argentinische Abgeordnete Nicolas Repetto, der bekannte chilenische Alkoholgegner und Erziehungswissenschaftler Carlos Fernandez Peña und der argentinische Erziehungswissenschaftler Ernesto Nelson.⁹⁴ Der argentinische Sozialist und langjährige Präsident des Arbeiterzentrums *Sociedad Luz*, Angel M. Giménez, wurde 1923 zum Ehrenrat ernannt. Entsprechend vereinte die Koalition Alkoholgegner aus dem protestantischen und sozialistischen Lager. Daraus ergab sich eine Vielfalt von Ansichten und Perspektiven, die sich auch in ihren Aufklärungsschriften ausdrückte. In einem an Arbeiter gerichteten Pamphlet beispielsweise wurden positive Aussagen von US-amerikanischen Arbeitern zur Prohibition zitiert,⁹⁵ während ein anderes Pamphlet die Prohibition als Pflicht des Staates aus dem Neuen Testament herleitete.⁹⁶

Personell war die CTES eng mit der US-amerikanischen Temperenzbewegung verwoben. Ihr Generalsekretär Paul bzw. Pablo Barnhart, Präsident der chilenischen *Liga Nacional contra el Alcoholismo*, war der prominenteste männliche Temperenzaktivist aus den USA. Er gehörte der protestantischen Missionarsbewegung zwar nicht direkt an, wurde jedoch in seinem Tun von Aktivistinnen der WWCTU inspiriert.⁹⁷ Barnharts gute Verbindungen zur protestantischen Temperenzbewegung zeigten sich etwa in seiner Mitherausgeberschaft der spanischsprachigen Übersetzung des Handbuchs zu „wissenschaftlichen Wahrheiten“ über den Alkoholismus.⁹⁸ Der argentinischen Zeitung *La Vanguardia* erklärte Barnhart anlässlich seines Besuchs in Buenos Aires im Juli 1920, dass er den Alkohol für die Kindersterblichkeit und andere soziale Probleme verantwortlich mache und sich aus diesem Grund engagiere. Gemeinsam mit dem argentinischen Erziehungsexperten

94 Comisión de Templanza y Estudios Sociales: *Memoria de los Trabajos de 1922. presentada a la Asamblea General por el Directorio*, Santiago de Chile, Imprenta Lagunas & Co., 1923, S. 23–26.

95 Comisión de Templanza y Estudios Sociales: *Opiniones de obreros sobre la prohibición del negocio de vinos y licores*, Santiago de Chile, Buenos Aires, Montevideo, ca. 1921.

96 Comisión de Templanza y Estudios Sociales: *Flechas para la alijaba*, Buenos Aires, Santiago de Chile, 1921.

97 Barnhart gelangte 1911 als US-amerikanischer Ingenieur nach Santiago de Chile, wurde aber bald Lehrer am *Colegio Americano* in Concepción. Campaña prohibicionista (*La Vanguardia*, Juli 1920), S. 6. Dort kam er mit den chilenischen Vertreterinnen der WWCTU Adda Burch und Ida Arms in Kontakt, die zu dieser Zeit ebenfalls an der Schule unterrichteten. World's W. C. T. U. Notes, *The Union Signal*, 18.2.1915, S. 5. In Santiago de Chile traf er später die führende Figur der chilenischen Antialkoholbewegung, den Erziehungsexperten Carlos Fernandez Peña, dessen Amt als Präsident der nationalen Liga gegen Alkoholismus er Jahre später übernahm.

98 Vgl. Stoddard/Algorta/Barnhart, *Manual*; 1926 wurde es von dem Verlag der WLAA neu aufgelegt. Vgl. Stoddard, Cora Frances; Algorta, Ruperto; Barnhart, Paul: *Manual de verdades modernas sobre el alcohol*, Westerville, American Issue Pub. Co, 1926.

Ernesto Nelson hielt er zudem einen Vortrag im Zentrum des YMCA.⁹⁹ Ein Jahr später kam er erneut nach Buenos Aires und berichtete im Arbeiterzentrum *Sociedad Luz* über den chilenischen Kampf gegen den Alkoholismus.¹⁰⁰ Um seine Vorträge und Kampagnen möglichst ansprechend zu gestalten, baute Barnhart jeweils Filmvorführungen ein.¹⁰¹ *La Vanguardia* nannte ihn aufgrund seiner Leistungen einen „nützlichen Mann“.¹⁰² Barnhart widmete sein Leben dem transnationalen Temperenzaktivismus und dem Studium verschiedener Modelle der gesetzlichen Alkoholregulierung. Indem er die Alkoholfrage auf einer wissenschaftlich-rationale Ebene anging, füllte er die Geschlechterrolle des männlichen Experten aus, die den ‚weiblichen‘ Aktivismus der Temperenzaktivistinnen ergänzte.¹⁰³

In Buenos Aires legte Barnhart seine Intentionen unverblümt offen: „Ich bin gekommen um Daten zu sammeln, das Umfeld zu studieren und die Argumente der Winzer zu widerlegen.“¹⁰⁴ Argentinischen Vorstößen zu *leyes secas* auf nationaler Ebene stand er aufgrund der bereits grassierenden illegalen Alkoholproduktion kritisch gegenüber. Stattdessen schlug er die Einführung lokaler Prohibitionen in Städten oder Provinzen per Volksabstimmung vor, damit die Gesetze auch akzeptiert und eingehalten würden. Barnhart stellte sich die Einführung der Prohibition als linearen Prozess vor, der mit dem US-amerikanischen Beispiel der *local option* begann, hin zur nationalen Prohibition führte und schließlich in der *World Prohibition* seinen Abschluss fand. Zunächst sollte sich Argentinien aber auf eine „erzieherische Agitation“ mittels Presse, Schule und Medizinern konzentrieren.¹⁰⁵ Barnharts Vorstellung bezüglich einer teleologischen Entwicklung von der lokalen zur globalen Prohibition war die der US-amerikanischen Prohibitionisten. Gleichzeitig näherte er sich chilenischen, argentinischen und uruguayischen Alkoholgegnern an, betonte die Bedeutung von Wissensvermittlung und Erziehung und ging auf eventuelle Bedenken ein. Schließlich versuchten sie gemeinsam „die Mängel des *dry law* in den USA zu studieren, um daraus Schlussfolgerungen für die Übertragung in unserem Land zu ziehen. Eine davon besagt, dass ein solches Gesetz mit den Prinzipien der wissenschaftlichen Temperenzerziehung vorbereitet werden muss.“¹⁰⁶ Die CTES unter Generalsekretär Barnhart agierte weniger dogmatisch als die WWCTU-Aktivistinnen

99 Notas „secas“, *La Vanguardia*, 31.7.1920, S. 4.

100 Sociedad Luz: Conferencia de un delegado chileno, *La Vanguardia*, 28.7.1921, S. 1.

101 Campaña prohibicionista (La Vanguardia, Juli 1920), S. 6.

102 „hombre útil“ ebd.

103 Die WCTU lud Barnhart dazu ein, Antialkoholkampagnen in Puerto Rico zu unterstützen. In Puerto Rico, New Mexico, Texas und den mexikanischen Staaten Sonora und Yucatán studierte er Regulierungsmodelle und wirtschaftliche Alternativen zur Nutzung des Wein- und Zuckerrohranbaus. Sein Aktivismus äußerte sich jedoch vor allem im Versuch, die Öffentlichkeit von entsprechenden Modellen zu überzeugen. ebd., S. 6.

104 „He venido a buscar datos, a estudiar el ambiente y a refutar los argumentos de los viñateros [...]“ ebd.

105 „agitación educadora, por la prensa, la escuela y los médicos“ ebd.

106 „de los defectos de la Ley Seca en los Estados Unidos, deduciendo las conclusiones que sean de adaptación en nuestro país, sobre todo la que se refiere a la forma de preparar el advenimiento de una ley de esta naturaleza en nuestro país, fundamentándola principalmente en la educación científica de la temperancia.“ ebd.

und die Guttempler. Dies erklärt sich zum einen dadurch, dass die CTES überwiegend von ‚lokalen‘ Aktivistinnen und Aktivisten getragen wurde. Darüber hinaus waren insbesondere die Sozialistinnen und Sozialisten offen für Meinungen der Arbeiter, von denen viele Bedenken gegen ein Alkoholverbot äußerten. Sicherlich waren die Machtbedingungen innerhalb des Netzwerks der CTES im Vergleich mit der US-dominierten WWCTU auch ausgeglichener.



Abbildung 20: Cri d'alarme, Antialkoholplakat der französischen Ligue Nationale contre l'Alcoolisme, um 1914.



Abbildung 21: Grito de alarma, Titelbild von El Lazo Blanco, April 1922.

Über Netzwerke wie das CTES wurden nebst Pressemeldungen auch visuelle Materialien zur Wissensvermittlung und Temperenzerziehung ausgetauscht.¹⁰⁷ Alkoholgegnerinnen und -gegner griffen auf visuelle Medien europäischer Antialkoholismusbewegungen zurück und verknüpften sie 1922 mit Forderungen der US-amerikanischen Temperenzbewegung nach einer weltweiten Prohibition. Dabei verwendeten sie auch älteres Bildmaterial aus Frankreich, wie das in Abbildung 21 dargestellte Titelbild des *Lazo Blanco* zeigt. Hier wurde der urbane Hintergrund von Paris mit dem von Montevideo ausgewechselt und das Motto an den eigenen Fokus, d. h. die Bedrohung des bürgerlichen Zuhauses und der gesellschaftliche Abstieg in Folge von Alkoholismus, angepasst. Gleichzeitig enthält das Plakat – anders als das französische Original, das sich gegen den Absinth richtet – auch die Prohibitionsforde-

¹⁰⁷ Aus der US-amerikanischen Temperenzerziehung fanden nur bestimmte Aspekte Eingang in uruguayische bzw. argentinische Schulprogramme, wie z. B. das darstellende Spiel. Die *Scientific Temperance Instruction* hingegen wurde aufgrund bestehender, an Frankreich orientierter Erziehungsprogramme nicht angenommen.

rung aus den USA. Daran zeigen sich beispielhaft die diskursiven Brüche innerhalb eines transatlantischen Aneignungsprozesses, in dem der prohibitionistische Diskurs aus den USA und der alarmistische Antialkoholismusdiskurs aus dem Frankreich des Ersten Weltkriegs zusammenflossen, sich aber offensichtlich nicht deckten. Der *Lazo Blanco* fordert im Text das Verbot des Alkoholismus – ein typischer Fall für die Überlagerung der beiden anvisierten Modelle und somit eine ‚südatlantische‘ Ausprägung der Temperenzbewegung, die vor allem Nüchternheit als ‚zivilisatorische Tugend‘ anstrebte und darunter verschiedene Modelle miteinander verband.

Das Engagement der CTES trug dazu bei, dass die Alkoholfrage auf die Agenda der fünften Panamerikanischen Konferenz im Mai 1923 gesetzt wurde. Die führenden Mitglieder der CTES trafen sich vor der Konferenz in Santiago de Chile mit dem chilenischen Staatspräsidenten Alessandri, um sich über die Eckpunkte der Konferenz auszutauschen.¹⁰⁸ Doch gerade die argentinischen Staatsvertreter sträubten sich gegen internationale Regulierungsmaßnahmen, da sie sich mit dem heftigen Widerstand der heimischen Weinindustrie konfrontiert sahen. Die argentinische Delegation war folglich die einzige, welche die von venezolanischen Teilnehmern vorgeschlagenen Maßnahmen für eine schrittweise Verringerung des Alkoholkonsums ablehnte. Argentinien Vertreter Lucio M. Moreno de Quintana war davon überzeugt, dass die europäische Immigration das koloniale Erbe der indigenen Einwohner ‚ausbalanciere‘ und der Alkoholismus bald ein Problem der Vergangenheit darstellen würde. Zudem hielt er die Prohibition für eine „sehr extreme und radikale Maßnahme, die trotz allem immer Schlupflöcher offenlässt“.¹⁰⁹ Moreno de Quintana sah es als interne Angelegenheit jedes Landes, sich für oder gegen die Prohibition zu entscheiden.¹¹⁰ In Abgrenzung zu Ländern mit einem hohen Anteil indigener Einwohner – die vermeintlich stärker vom Alkoholismus betroffen waren – richtete er sich gegen strikte internationale Verpflichtungen, die er für die ‚europäisierte‘ und daher im Umgang mit Alkohol vertraute Nation Argentinien nicht für erforderlich hielt.

Letztlich einigte sich die Konferenz auf ein schrittweises, ‚maßvolles‘ Vorgehen zur Reduzierung des Alkoholkonsums. Hohe Abgaben für den Handel, Einschränkungen bezüglich des Ausschanks alkoholischer Getränke, sowie die Verfolgung von illegaler Produktion bildeten den Kern dieser Vereinbarung. Des Weiteren sollte der Alkoholkonsum an Feiertagen ebenso verboten werden wie der Alkoholverkauf in der Nähe von Schulen, Fabriken und in militärischen Einrichtungen.¹¹¹

108 Comisión de Templanza y Estudios Sociales, *Memoria*. S. 16. Alessandri war dezidiert Alkoholgegner. Als liberaler Senator machte er 1920 Schlagzeilen, als er auf seinem Privatgrundstück Weinreben ausreißen ließ und dies als Beitrag gegen das ‚Rassengift‘ Alkohol erklärte. Fernández Labbé, Marcos: La virtud como militancia: Las organizaciones temperantes y la lucha anti-alcohólica en Chile: 1870–1930, *Cuadernos de Historia*, H. 27 (2007), S. 125–158, S. 151.

109 „medida tan extrema y radical, que a pesar de todo siempre encuentra un escape“ Moreno Quintana, Lucio Manuel: *La quinta Conferencia panamericana, Santiago de Chile*, Buenos Aires, Imprenta Coni, 1923, S. 73.

110 Ebd., S. 74.

111 Auf Initiative der Delegierten Uruguays und El Salvadors sollten zudem Maßnahmen auf Gemeindeebene in der Tradition einer *local option* gefördert werden. Dies kann als eine Einsicht

In der Abschlusserklärung wurde zudem eine „obligatorische Hygiene- und Temperenzerziehung“ gefordert, illustriert durch „bildliche Darstellungen, welche die Konsequenzen des Konsums von berauschenden Getränken zeigen“.¹¹² Auf dem Hintergrund der US-amerikanischen Prohibition hielten die Regierungsvertreter Erziehungsmaßnahmen offensichtlich für weniger wichtig als Regulierungsmaßnahmen. Mit dieser Abschlusserklärung wurde in Lateinamerika erstmals Handlungsdruck auf die nationalen Regierungen aufgebaut, gesetzliche Maßnahmen gegen Alkoholismus zu erlassen.

Die gesetzliche Regelung der Alkoholfrage in den USA führte in Lateinamerika erstmals zu einer regierungsübergreifenden Kooperation zur Regulierung des ‚Rausches‘ im Rahmen der Panamerikanischen Konferenz. Die Konferenzteilnehmer regten Initiativen an und förderten so Debatten um den Alkoholismus als partikular nationale ‚Gesellschaftskrankheit‘. Die erarbeiteten Vorschläge sollten im Rahmen nationaler Gesetze umgesetzt werden. Die Ergebnisse flossen so auch in die Arbeit der parlamentarischen Kommission Argentiniens von 1924/1925 ein. Da Prohibitivisten in den Parlamenten jedoch eine Minderheit bildeten, gelang es den Interessenvertretern der Weinindustrie, striktere Vereinbarungen zu verhindern. Dabei spielte ihnen der öffentliche Meinungswandel in die Hände, der sich auf dem Hintergrund der immer deutlicher werdenden negativen Folgen der US-amerikanischen Prohibition abzuzeichnen begann. Umso intensiver führten die Alkoholgegner ihre Aufklärungsarbeit in der Presse fort und versuchten, negativen Berichten über die USA mit positiven Zahlen zum Erfolg der Prohibition entgegenzutreten.

1925 befand sich die Temperenzpresse auf einem Höhepunkt globaler Berichterstattung. Gleichzeitig sah sie sich mit dem Scheitern der für dieses Jahr anvisierten *World Prohibition* konfrontiert. Im US-amerikanischen *Union Signal* machten Berichte und Photographien über Aktivitäten, Ereignisse und Personen außerhalb der USA in diesem Jahr 18,84% des Inhalts aus. Im Vergleich dazu waren es 1885 nur 2% gewesen.¹¹³ Diese Entwicklung während der Prohibitionszeit erklärt sich aus der zunehmenden Tendenz der US-amerikanischen Temperenzbewegung, sich innerhalb der Welt als Führungsmacht und Vorbild zu verorten. Der gesteigerte Informationsaustausch entwickelte eine eigene, vollkommen unvorhersehbare Dynamik, in der Alkoholgegner bestehende Verbindungen intensivierten und sich über den Austausch selektiver Nachrichten gegenseitig bestätigten.

Der uruguayische *Lazo Blanco* und die Temperenzperiodika anderer nationaler Ligen suggerierten dem Leser, Teil eines (inter-)nationalistischen, bürgerlichen Kampfes zu sein, der das Innerste der Nation – die häusliche Sphäre – vor dem Alkoholismus der ‚Anderen‘ schützte. Dem enormen Interesse für die Prohibition in den frühen 1920er Jahren folgte spätestens 1925 die große Ernüchterung. Selbst wohlgesonnene Sozialisten erkannten 1922 erstmals deren Defizite, die sie zu-

in verfehlte nationale Politiken gewertet werden. Die Gesandten der USA setzten ein Verbot des Alkoholhandels mit Ländern durch, in denen die Prohibition herrschte, um Importe in die USA zu unterbinden. Catalán, *La represión*, S. 544–545.

112 „enseñanza obligatoria de la higiene y de nociones de [...] templanza, ilustradas en forma que se demuestren gráficamente las consecuencias del uso de bebidas embriagantes“ ebd., S. 544.

113 Tyrrell, *Woman*, S. 36.

nächst auf mangelnde Inspektionen zurückführten.¹¹⁴ Temperenzbewegungen weltweit zogen ihre Unterstützung für das Prohibitionsmodell allmählich zurück. Die globale Prohibitionswelle brach 1925 ab, nachdem auch die Türkei, Neufundland (beide 1924) und Russland (1925) ihre Alkoholverbote aufhoben.¹¹⁵ Damit mussten sich selbst wohlgesonnene Reformler eingestehen, dass das Ziel der WWCTU, bis 1925 eine *World Prohibition* zu erreichen, gescheitert war. Spätestens als die Fachzeitschrift für Medizin, *La Semana Médica*, im Juli 1925 kritisch über Kriminalität und Schmuggel als Folgen der Prohibition in den USA zu berichten begann, war klar, dass die wenigen argentinischen Befürworter des Prohibitionsmodells schrittweise von ihrer Meinung abrückten.¹¹⁶ Im März 1926 berichtete *La Semana Médica*, dass sich in einer Umfrage 90% der US-amerikanischen Journalisten gegen die Prohibition aussprachen. Laut der Meldung betrachteten die Journalisten die Prohibition als das größte gesellschaftliche und politische Problem der USA. Gleichzeitig versuchte sie, dem offensichtlichen Scheitern der US-amerikanischen Prohibition mit positiven Nachrichten aus anderen Ländern entgegenzutreten. Ein Bericht etwa wies darauf hin, dass im deutschen Reichstag acht Millionen Unterschriften für die Prohibition abgegeben worden seien. Die Bewegung in Deutschland sei die größte Europas und würde von Sozialisten, Sportvereinen und gemeinnützigen Vereinen wie dem Roten Kreuz getragen.¹¹⁷ Nachdem der Abstinenzler und Guttempler Victor Delfino die *Semana Médica* im Oktober 1926 als Redakteur verließ, versiegte die Berichterstattung über Aktivitäten der globalen Temperenzbewegung.¹¹⁸ Damit verloren die sozialhygienischen Alkoholprohibitionisten ihren emblematischsten Vertreter. Der Temperenzaktivismus wurde diesem Rückschlag zum Trotz fortgeführt.

3.1.4 „Buscar un remedio al mal dentro del mal mismo“: Kontroversen um die Einstufung von Wein

An der Frage nach einem Verbot von Wein und Bier bzw. nach Abstinenz oder Mäßigung schieden sich die Geister in der Temperenzbewegung endgültig. Im Vorwort zu einem aus dem Englischen übersetzten Pamphlet zu diesen Themen bezeichnete der argentinische Erziehungsexperte, Protestant und Präsident der LNT Ernesto Nelson die vollständige Prohibition als „Krönung eines langen Prozesses“, als Endpunkt einer historischen Mission, die Schritt für Schritt angegangen werden musste.¹¹⁹ Zunächst einmal, so Nelson, müsse mit dem Vorurteil aufgeräumt werden, dass Wein im Vergleich zum Schnaps unschädlich sei.¹²⁰ Darin stimmten nur wenige Sozialisten mit ihm überein. Augusto Bunge hatte bereits um die Jahrhundert-

114 La ley seca (La Vanguardia, Februar 1920), S. 1.

115 Schrad, *Political Power*, S. 5, S. 57.

116 La lucha antialcohólica, *La Semana Médica*, 2.7.1925, S. 55.

117 Movimiento antialcohólico en Estados Unidos y Europa, *La Semana Médica*, 25.3.1926, S. 636.

118 Professor Victor Delfino, *La Semana Médica*, 21.10.1926, S. 1112.

119 „coronamiento de un largo proceso“ Stoddard, Cora Francis; Nelson, Ernesto; Liga Nacional de Templanza: *Prohibiremos la cerveza y el vino?*, Buenos Aires, 1920, S. 3.

120 Ebd., S. 7–8.

wende festgehalten, dass Wein und Bier in moderaten Mengen keinen Alkoholismus verursachten, und empfahlen, lieber guten Wein statt schlechten Schnaps zu trinken.¹²¹ Bunge wurde von einer Reihe von Medizinern in Argentinien und Europa gestützt, die dem Weinkonsum gar eine heilsame Wirkung gegen die Tuberkulose zuschrieben.¹²² Argentinische Anarchisten hingegen kritisierten diese Ansichten scharf.¹²³ Den Sozialisten galt vor allem Schnaps als problematisch. Ein Argument der sozialistischen Befürworter eines begrenzten Alkoholverbotes war es, dass der Arbeiter nach dem durch eine partielle Prohibition herbeigeführten Zusammenbruch der Schnapsindustrie mehr Geld zum Hausstand beisteuern könnte.¹²⁴ Mehrheitlich waren die Sozialisten Verfechter der Mäßigung, auch wenn manche lange Zeit die Maximalforderung nach einer vollständigen Prohibition stellten. Dementsprechend gestalteten sich auch ihre Interaktionen mit der US-amerikanischen Temperenzaktivistin Norville.

Argentinische Sozialisten luden Norville im Juli und August 1920 dazu ein, mehrere Vorträge über die US-amerikanische Prohibition und ihre Folgen zu halten. Norville versuchte etwaige Bedenken über einen wirtschaftlichen Zusammenbruch der Weinindustrie zu zerstreuen und berichtete, dass der Preis für Weintrauben in den USA nach Einführung der Prohibition nicht etwa gesunken, sondern in die Höhe geschneit sei, und zu einem unerwarteten Boom des Weinanbaus geführt habe.¹²⁵ Tatsächlich aber bedeutete die Prohibition einen herben Rückschlag für die US-amerikanische Weinindustrie. Nur wenige Winzer führten den Anbau fort, um Weintrauben zur Produktion von Rosinen, Traubensaft, und in wenigen Ausnahmen für Messwein, zu verkaufen.¹²⁶

Norvilles Vorträge über die Weinindustrie erschienen dem sozialistischen Publikum zu weit von der argentinischen Realität entfernt. Ihre traditionellen Konsumvorstellungen orientierten sich an Frankreich und Italien. Als Ausgleich zu restriktiven Gesetzen forderte ein sozialistischer Autor sogar Direkthilfen zur Rettung der Weinanbaugebiete. Sein Vorschlag umfasste die Einrichtung einer nationalen Institution nach italienischem Modell, welche den Konsum von alkoholfreien Weinprodukten förderte.¹²⁷ Der Hintergrund solcher Vorschläge war, dass die Nationalöko-

121 Bunge, *alcoholismo*, S. 693. Wie in Kapitel 1 näher ausgeführt, behauptete der argentinische Mediziner Avelino Sandoval in seiner Dissertation bereits 1878, dass Wein in moderaten Mengen gerade bei ermüdenden Tätigkeiten energetisierend wirke. Er warnte jedoch vor den zerstörerischen Folgen des Schnaps für die „clases más pobres“. Sandoval, *El alcohol como alimento*, S. 9.

122 Armus, *La ciudad*, S. 184. Auch in Deutschland glaubten viele Ärzte anfangs des 20. Jahrhunderts noch an eine heilsame Wirkung des Weins. Spode, *Macht*, S. 140.

123 Armus, *Salud y Anarquismo*, S. 102.

124 La ley „seca“ (La Vanguardia, 27.1.1922), S. 2.

125 El régimen „seco“ y el precio de la uva: La fortuna de los viticultores, *La Vanguardia*, 23.7.1920, S. 1.

126 Phillips, Roderick: „Wine“. In: Blocker, Jack S.; Fahey, David M.; Tyrrell, Ian R. (Hrsgg.): *Alcohol and temperance in modern history an international encyclopedia*, Santa Barbara, ABC-CLIO, 2003, S. 666–671, S. 669.

127 Por la viticultura alimenticia y contra la intoxicación alcohólica: Antialcoholismo práctico, *La Vanguardia*, 6.2.1922, S. 1.

nomie für die Sozialisten ein wichtiges Anliegen bildete und insbesondere die Wirtschaft der Region um die Stadt Mendoza vom Weinanbau abhing. Norville berichtete zudem in einer Reihe von Konferenzen über die Geschichte der US-amerikanischen Temperenzbewegung als einer unaufhaltsamen zivilisatorischen Kraft. Sie rief die argentinischen Sozialisten dazu auf, Teil eines „hochheiligen Kreuzzugs“¹²⁸ zu werden.¹²⁹ Doch gerade ihr religiöser Eifer stieß auf Ablehnung. Auch der Versuch, wirtschaftliche Bedenken mit der Formel einer US-amerikanischen Zivilisierungsmission zu beseitigen, konnte die Sozialisten nicht überzeugen, und bestärkte die Skepsis gegenüber dem vermeintlich modernen US-amerikanischen Modell.

Im November 1924 wurde die Kontroverse um das Verbot von Wein auf dem *Congreso Internacional de Economía Social* in Buenos Aires ein letztes Mal offen ausgetragen.¹³⁰ In der Sektion „*Prevención del alcoholismo*“ gerieten Norville und der Direktor der DNH-Abteilung *Profilaxis del Alcoholismo y Toxicomanías*,¹³¹ Fermín Rodríguez, aneinander. Rodríguez gehörte zur zweiten Generation sozialhygienischer ‚Regeldurchsetzer‘, die Ende der 1890er Jahre über den Alkoholismus promovierten und dank ihres Fachwissens in gehobene Positionen spezialisierter Institutionen gelangten (vgl. Abschnitt 1.1.1).¹³² In seinem ausführlichen Bericht an die parlamentarische Kommission vertrat Rodríguez in Bezug auf Geisteskrankheit, Kriminalitätsraten und den Alkoholkonsum im Militärdienst die typischen Meinungen eines Sozialhygienikers. Auch er stufte das Wohl der ‚Rasse‘ und die „zukünftige Größe der Nation“ höher ein als individuelle Freiheiten.¹³³ Die Prohibition in den USA begrüßte er, hielt sie aber im Fall Argentiniens für nicht praktikabel. Wie bereits Mitglieder des CTES glaubte er, dass zunächst ein „nationales Bewusstsein“ geschaffen werden müsse, das „für radikale und fortschrittliche Mittel“ zugänglich war.¹³⁴ Norville dürfte von Rodríguez’ Forderung überrascht gewe-

128 „sacrosanta cruzada“ El triunfo del prohibicionismo en Estados Unidos, *La Vanguardia*, 3.8.1920, S. 4

129 El triunfo del prohibicionismo en Estados Unidos, *La Vanguardia*, 8.8.1920, S. 8.

130 Näheres zu dieser internationalen Konferenz bei: Acosta, María Cristina: Apuntes sobre el Primer Congreso Internacional de Economía Social, *Revista del Centro de Estudios de Sociología del Trabajo* Jg. 1, H. 1 (2009), S. 1–9.

131 Diese Abteilung wurde im Mai 1924 auf Vorschlag von Präsident Yrigoyen eingerichtet. Rodríguez, Fermín: Represión del Alcoholismo: Informe presentado por el jefe de la Sección Profilaxis del alcoholismo y toxicomanías respondiendo a la encuesta de la Comisión parlamentaria que estudia el asunto, *Anales del Departamento Nacional de Higiene* Jg. 30, H. 2 (1924), S. 84–114, S. 84–85.

132 Rodríguez schrieb seine Dissertation 1897 über „Alcoholismo y suicidio“. Mit der Publikation der Ergebnisse trat er 1905 erstmals als Experte in Fragen des Alkoholismus in Erscheinung. Mit seinen Forderungen im Kampf gegen den Alkoholismus lehnte er sich an das französische Vorbild an, das er auf seinen Forschungsreisen durch Europa kennengelernt hatte. Rodríguez, *Civilizing*, S. 136. 1922 bekleidete Rodríguez für nur vier Monate den hohen Posten als *Director General de la Administración Sanitaria y Asistencia Pública*. Aus nicht näher genannten Gründen musste er diesen abgeben und sich 1924 mit der weniger prestigeträchtigen Leitungsfunktion der Abteilung Alkoholismusprophylaxe im DNH begnügen. Doctor Fermín Rodríguez, *La Revista de Medicina y Ciencias Afines* Jg. 3, H. 29 (1941), S. 0.

133 „grandeza futura de la nación“ Rodríguez, Represión, S. 85.

134 „estado de conciencia nacional favorable a medidas radicales y avanzadas“ ebd., S. 86.

sen sein, „ein Mittel gegen das Übel im Übel selbst zu suchen“, namentlich, „den Konsum der eigentlich alkoholischen Getränke zu beschränken“.¹³⁵ Fermentierte Getränke von guter Qualität sollten seiner Ansicht nach vorübergehende Abhilfe schaffen. Diese These fand offensichtlich breite Zustimmung und floss in die Schlusserklärung des Kongresses ein.¹³⁶

Mit ihrer Perspektive auf den Wein als das geringere, aber notwendige gesellschaftliche Übel war die argentinische Temperenzbewegung erneut bei französischen Modellen angelangt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts forderten Teile der französischen Temperenzbewegung sogar eine Erhöhung der Produktion leicht alkoholischer Getränke, damit diese zu einer Alternative zum Schnaps würden.¹³⁷ Anders als noch zu jener Zeit orientierten sich die argentinischen Aktivisten aber nicht mehr an Frankreich. Vielmehr leiteten sie ihr Modell von Moderne unter Betonung einer kulturellen Eigenart in Abgrenzung zum US-amerikanischen Modell ab.

Dies mag auch mit der Rolle des Weins in einem von katholischen Glaubensvorstellungen und Traditionen geprägten Umfeld zu tun haben, von dem selbst säkulare Reformen nicht vollständig unberührt blieben. Der chilenische Historiker Marcos Fernandez Labbé zum Beispiel weist auf die spezifisch katholische Ausprägung des Antialkoholismus in Chile hin. Die katholische Kirche unterschied dort zwischen gutem und schlechtem Wein. Der gute Wein gehörte demzufolge zum Haushalt des nüchternen Arbeiters, da er ihn im Kreis der Familie erfreute, ihm Kraft gab und regenerierte, während der schlechte Wein ihn betrunken und verrückt machte.¹³⁸ In Uruguay versuchte die LNCA ihre katholischen Mitglieder und andere Interessierte mit Meldungen über den Papst und den katholisch-irischen Pfarrer Mathew (einer der vehementesten katholischen Temperenzaktivisten) davon zu überzeugen, dass es auch eine weltumspannende katholische Temperenzbewegung gab.¹³⁹

Der moderate Weinkonsum war also sowohl für Katholiken als auch für Sozialisten ein wichtiges Anliegen. An diesem Punkt zerbrach die Koalition mit den protestantischen Temperenzaktivistinnen, die auf ihrem Standpunkt beharrten. Norville versuchte weiterhin, die Bedenken der Weinindustrie gegenüber der strikten Prohibition zu zerstreuen, indem sie Skeptikern das Beispiel des kalifornischen Weinbaus entgegenhielt. Das US-amerikanische Prohibitionsmodell besaß jedoch auf dem Hintergrund des öffentlichen Meinungswandels längst nicht mehr dieselbe Überzeugungskraft wie zum Zeitpunkt seiner Einführung.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass positivistische Reformer Einstellungen gegenüber den Vertretern einer Kulturnation Argentinien machen mussten, die den Weinkonsum als essentiellen Bestandteil der argentinischen Kultur

135 „buscar un remedio al mal dentro del mal mismo, es decir: limitar el consumo de las bebidas alcohólicas propiamente dichas“ Congreso Internacional de Economía Social: Actas de las reuniones de las Secciones: Reconstrucción sintética de las reuniones hecha sobre la versión taquigráfica de las mismas, *Boletín del Museo Social Argentino* Jg. 15, H. 61 (1926), S. 144–151, S. 145.

136 Ebd., S. 150.

137 Phillips, *Wine*, S. 669.

138 An diesem Beispiel wird deutlich, wie selbst die katholische Kirche den sozialhygienischen Diskurs übernahm. Vgl. Fernández Labbé, *Historia social*, S. 336.

139 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay): El clero católico a los Saloons, *El Lazo Blanco*, Juli 1918, S. 7–10. Vgl. Townend, *Mathewite*.

betrachteten. Weder Alkoholgegner noch Befürworter des Weinkonsums waren dabei einseitig europäisch oder US-amerikanisch dominiert. Vielmehr beobachteten sie Regulierungsmodelle und Entwicklungen auf beiden Seiten des Atlantiks. Dennoch entfaltete die US-amerikanische Alkoholprohibition eine besondere Strahlkraft. Auf der Panamerikanischen Konferenz von 1923 tauschten lateinamerikanische Regierungsvertreter ihre Ansichten zur Prohibition aus. Hier wird der Einfluss einzelner Aktivistinnen und Aktivisten deutlich, denn ihr Engagement trug bedeutend dazu bei, dass dieses Thema überhaupt auf die Agenda der internationalen Politik gesetzt wurde. Zu einer Imitation des US-amerikanischen Modells kam es am Rio de la Plata nicht. Vielmehr wurden während der Prohibitionsdebatte grundsätzliche Bedenken bezüglich der Aufgabenwahrnehmung staatlicher Vertreter zum Ausdruck gebracht, denen viele die Durchsetzung moralischer Prinzipien in der Gesellschaft nicht zutrauten. Unbewusst testeten moralisierende Gesellschaftsreformer zudem mit ihren Forderungen zu Regulierungsmaßnahmen die Grenzen einer künftigen Politik aus. Im Ergebnis mussten sie ihre idealisierten Gesellschaftsentwürfe zur Temperenz entweder anpassen oder – zumindest was das Rauschmittel Alkohol betrifft – ganz zurücknehmen.

3.2 ZWISCHEN DEM ENGAGEMENT FÜR EINE *WORLD PROHIBITION* UND DER ‚ZIVILISIERUNG‘ DES LATEINAMERIKANISCHEN ‚HINTERLANDES‘

Nirgendwo am Rio de la Plata war die weibliche Temperenzbewegung so präsent und einflussreich wie in Buenos Aires und Montevideo. Dies lag nicht zuletzt an der dominierenden Stellung des Bürgertums und der Oberschicht in diesen Wirtschafts- und Administrationszentren sowie an der verkehrs- und informationstechnisch stärkeren Einbindung in transnationale Netzwerke. Anders als die US-amerikanische Temperenzbewegung, die ihre Wurzeln in den ländlichen Gebieten des Mittleren Westens und des Südens hatte, war die Bewegung am Rio de la Plata eine städtische Reformbewegung, die erst später auch das ‚Hinterland‘ miteinbezog und darüber ihren nationalen Kampf definierte. Damit wurde sie Teil der jeweiligen nationalen Reformbewegungen.

Der Historiker William Acree argumentiert, dass die alltägliche Lektüre und gemeinsame Beschäftigung mit nationalen Symbolen und kulturellen Artefakten für die Konstruktion einer nationalen Identität von zentraler Bedeutung war. Textbücher für Grundschulkindern wurden häufig auch im Kreis der Familie gelesen, während unter Männern in *pulperias* auch ein analphabetisches Publikum erreicht wurde. Die gemeinsame Lektüre von Büchern, Zeitschriften oder auch Postkarten in unterschiedlichsten sozialen Zusammenhängen stellte soziale Bindungen und eine gemeinsame Identität her.¹⁴⁰ Ebenso Bestandteil dieser Vision war die Unterteilung der Nation in zivilisierte urbane Zentren und das ‚unzivilisierte Hinter-

140 Vgl. Acree, William G.: *Everyday reading: print culture and collective identity in the Río de la Plata, 1780–1910*, Nashville, Vanderbilt University Press, 2011, S. 121–164.

land'.¹⁴¹ Acrees Argument scheint in Bezug auf die Intentionen der Temperenzbewegung plausibel. Umso mehr soll im Folgenden jedoch auch auf die Konflikte zwischen transnationalen Akteuren eingegangen werden, die sich im Laufe der Kooperation ergaben. Denn in ihrer auf das ‚Hinterland‘ abzielenden nationalen Zivilisierungsmission wurde die Temperenzbewegung von der WWCTU unterstützt, die sich – trotz Respektbekundungen für die Fortschrittlichkeit der Metropolen Buenos Aires und Montevideo – an ein ‚unzivilisiertes‘ Südamerika richtete und damit ihre überseeische Mission in den USA legitimierte. Uruguayische Aktivistinnen und Aktivisten betonten den Kampf gegen den Alkoholismus in den Provinzen weitaus stärker als ihre argentinischen Kolleginnen und Kollegen. Anlässlich des *Congreso Regional contra el Alcoholismo* von 1918 erhob die LNCA diesen zu ihrer zentralen Aufgabe. Das Engagement beschränkte sich jedoch auf die Provinzhauptstädte, wo die Temperenzbewegung vom landbesitzenden Bürgertum und der Elite untestützt wurde.

In diesem Unterkapitel soll zunächst untersucht werden, wie argentinische Temperenzaktivistinnen auf Norvilles Bestrebungen reagierten, die LNT mit der Vefolgung des Ziels einer *World Prohibition* zu betrauen und diese dafür in eine kontinentale Temperenzliga umzuwandeln. Sodann wird die uruguayische Perspektive auf das ‚nationale Hinterland‘ skizziert, um anschließend die Reisen Norvilles mit der Uruguayerin Isabel González in die Provinzen zu betrachten. Die Prohibition stieß in den Städten zwar überwiegend auf Ablehnung. Langfristig stärkte die Thematisierung des Alkoholkonsums jedoch die Erziehungsprogramme der Aktivistinnen. Auf schulischen und öffentlichen Veranstaltungen ließen sie ihre Vision von einer ‚jungen Nation‘ in einer wiederholten, ‚national-kollektiven Performanz‘ (im Sinne von Acrees These zur Alltagslektüre) durch eine ‚nüchterne‘ Jugend inszenieren. Abschließend wird in diesem Unterkapitel anhand von Sozialistinnen und Sozialisten beispielhaft analysiert, wie die Aufhebung der US-amerikanischen Prohibition grundsätzlich unterschiedlich bewertet und die Rolle von Sozial- und Moralreformern kritisch thematisiert wurde.

3.2.1 Weiblicher Temperenzaktivismus im Zeichen der globalen Prohibitionswelle

Spaltungen in der weiblichen Temperenzbewegung, wie sie bereits 1918 deutlich zu erkennen waren, traten auf dem *Congreso Internacional de Economía Social* von Buenos Aires im November 1924 endgültig zu Tage. In der Diskussion zum Alkoholismus wehrte sich Norville vehement gegen die Behauptung, dass die Prohibition gescheitert sei. Die Prohibition könne niemals scheitern, entgegnete sie, da Frauen hinter ihr stünden, die sich einen Nachwuchs ohne Degenerationsschäden wünschten.¹⁴² Während Norville es in den ersten drei Jahren ihres Engagements am

141 Für eine Annäherung an die diskursive Unterscheidung zwischen zivilisierten Städten und dem ‚unzivilisierten‘ Hinterland in Lateinamerika, vgl. Bartelt, Dawid Danilo: *Nation gegen Hinterland: der Krieg von Canudos in Brasilien: Ein diskursives Ereignis (1874–1903)*, Stuttgart, F. Steiner, 2003, S. 13 ff.

142 Congreso Internacional de Economía Social, Actas, S. 146–147.

Rio de la Plata vermieden hatte, politische Forderungen zu stellen, trat sie 1918 in Buenos Aires erstmals als Befürworterin eines Alkoholverbots auf.¹⁴³ Dies stand im Widerspruch zum von ihr selbst skizzierten Rollenbild der Frau, die lediglich als Beraterin des Mannes auftreten sollte. Die Verve, mit dem sie die Prohibition nach 1918 verteidigte, erschien sozialkonservativen, katholischen Temperenzaktivistinnen als Überschreitung des eng umgrenzten Handlungsfelds des von Norville propagierten erzieherischen Temperenzaktivismus. Ihr Auftritt als ‚Regelsetzerin‘, die Einfluss auf männliche Entscheidungsträger zu nehmen versuchte, führte die US-amerikanische Temperenzaktivistin nun massiv in die Bredouille.

Norvilles Positionswechsel von 1918 ist nur unter Berücksichtigung des gesamten Netzwerkes der WWCTU zu verstehen. In den USA formulierten Temperenzaktivistinnen 1918 das Ziel einer *World Prohibition*. Im November erklärte die WCTU-Präsidentin Anna Gordon in einem Brief an alle WWCTU-Organisationen, dass sie die *World Prohibition* bis spätestens 1925 erreichen wolle.¹⁴⁴ Das von der Zentrale bestimmte Ziel der *World Prohibition* basierte auf drei Säulen: Erstens dem bevorstehenden Sieg der nationalen Prohibitionskampagne in den USA, der das Ende des ‚moralischen Kreuzzugs‘ in diesem Land bedeutete,¹⁴⁵ aber auch der Einsicht, dass der Alkoholschmuggel jegliche nationalen Alleingänge unterlaufen würde. Zweitens auf dem Anspruch der methodistischen Mission, deren Maßstab nicht nationale Grenzen, sondern das Reich Gottes war. Drittens schließlich wurde die *World Prohibition* auch aus Prestige Gründen verfolgt, insofern sie die Stellung der WWCTU gegenüber den männlichen Aktivisten erhöhen sollte. Mit dieser neuen globalen Ausrichtung unternahm die WWCTU, deren Mitglieder bis dahin an ihren jeweiligen Einsatzorten relativ autonom agiert hatten, einen bedeutsamen Wandel.

Männliche Aktivisten hielten den Plan der Temperenzaktivistinnen für einen gefährlichen Fehltritt. Eine im *American Issue* veröffentlichte Karikatur der Anti-Saloon-League (ASL) (Abb. 22) zeigt eine sitzende Frau, die den Eindruck naiver und hilfloser Unschuld weckt. Sie wird als Miss Prohibition beschrieben und steht symbolisch für die US-Temperenzaktivistinnen mit ihrem Ziel der *World Prohibition*. Mr. World, schmunzelnd und genüsslich seinen Schnurrbart drehend, scheint sie verführen zu wollen. Damit verwies die von Männern geführte ASL offensichtlich darauf, dass die Frauen der unheilvollen Welt nicht gewachsen waren und sich besser auf ihre weibliche Moralreform ‚daheim‘ beschränken sollten. Im Juni 1919 gründeten Mitglieder der ASL unter Leitung ihres Generalsekretärs Ernest Cherrington die *World League against Alcoholism* (WLAA). Sie setzte sich die Verbreitung von Informationen über die Prohibition zum Ziel und stand mit der finanziell weit weniger mächtigen *World Prohibition Federation* mit Sitz in London in Konkurrenz.¹⁴⁶ Die WLAA entwickelte sich zum männlichen Pendant US-dominierten Netzwerke der WWCTU mit 89 Unterorganisationen sowie über 500 affilierten Temperenzorganisationen und Büros in London, Mexiko, Estland,

143 Norville/Liga Nacional de Templanza, *Trozos*, S. I.

144 Tyrrell, *Woman*, S. 276.

145 Becker, *Außenseiter*, S. 138–140.

146 Vgl. Fahey, David M.: Temperance internationalism: Guy Hayler and the World Prohibition Federation, *The social history of alcohol and drugs* Jg. 21, H. 2 (2006), S. 247–275.



Abbildung 22: Miss Prohibition and Mr. World, Karikatur in American Issue, 4.1.1919, S. 1.

Oslo und der Schweiz.¹⁴⁷ Die männlichen Alkoholgegner waren der Ansicht, dass die Prohibition und deren weltweite Durchsetzung nicht Teil der ‚weiblichen‘ Domäne war.¹⁴⁸ Entsprechend trauten sie den Frauen der WWCTU die Durchführung

147 Schrad, *Political Power*, S. 55.

148 Holly B. Fletcher zeigt auf, wie männliche Organisatoren die weibliche Moral bereits in den 1870er Jahren für die Zwecke der US-amerikanischen Temperenzbewegung instrumentalisierten. Vgl. Fletcher, *Gender*, S. 79–101.

einer eigenständigen, weltweiten Prohibitionskampagne nicht zu. Dies wiederum nahmen viele Aktivistinnen als Ansporn, um ihre weltweite Kampagne mit umso mehr Vehemenz zu verfolgen.

Das transnationale Netzwerk der WWCTU war gerade auch deshalb so lange erfolgreich, weil es sich dabei um einen relativ losen Zusammenschluss methodistischer Missionarinnen bzw. vereinzelt entsandter Temperenzaktivistinnen handelte, die innerhalb des Netzwerks weitgehend selbstständig agieren konnten. Sie waren darauf angewiesen, sich mit Reformern und Erzieherinnen vor Ort zu arrangieren und diese für ihre Modelle zu interessieren. Der Weinkonsum war eines der größten Hindernisse für diese Zusammenarbeit, insofern sich US-amerikanische Temperenzaktivistinnen in Übersee damit schwer taten, den alltäglichen Weinkonsum als kulturelles Muster zu akzeptieren. Viele Temperenzgesellschaften in Deutschland, Frankreich und der Schweiz hingegen verfolgten das Ziel der Mäßigung. Französische Aktivistinnen der WWCTU kümmerten sich zudem stärker um *purity work*, d. h. den Kampf gegen die Prostitution. Die WWCTU-Missionarin Agnes Slack unternahm 1910 den Versuch, die Mitgliedschaft in französischen Temperenzclubs für Frauen an den Konsum von lediglich leichten Weinen zu binden, und den Frauen Schritt für Schritt die vollständige Abstinenz nahezu legen.¹⁴⁹ Norville hingegen machte keinerlei Zugeständnisse an die Weintrinker.

Stattdessen übernahm Norville die bedingungslose Prohibition als Leitlinie ihres weiblichen Aktivismus. Bis zur Weisung zur *World Prohibition* von 1918 beschränkte sie sich auf die Temperenzerziehung und hielt sich mit explizit politischen Forderungen zurück. In ihrem Verständnis von ‚moralischer Evolution‘ diente die Prohibition als eine Art der Überwachung moralischer Standards.¹⁵⁰ Mit der Temperenzerziehung wollte sie erreichen, dass junge Menschen ihre moralische Sichtweise frühzeitig übernahmen und auf eine alkoholfreie Welt hinarbeiteten. Insofern verortete sie die eigentliche ‚weibliche Macht‘ in der Erziehung, aber auch in ihrer Rolle als Beraterin des ‚männlichen Entscheiders‘. So befürwortete sie auf dem *Congreso Regional contra el Alcoholismo* in Montevideo die Petitionsarbeit der Frauen, insofern diese den Männern bei der Durchsetzung der Prohibition half.¹⁵¹

Norvilles Linientreue wirkt geradezu so, als sei sie von den Ereignissen in den USA und den öffentlichen Debatten um die US-amerikanische Prohibition in Buenos Aires förmlich überrollt worden. Mit den Fehlern des in den USA praktizierten Prohibitionsmodells konfrontiert, geriet sie nach 1920 in die Defensive, so auch auf dem *Congreso Internacional de Economía Social* von 1924. Zweifelern antwortete sie stets, dass die Prohibition zwangsläufig erfolgreich sein müsse, weil sie von Frauen unterstützt wurde und diesen ökonomische Vorteile bringe.¹⁵² Ihre Informationen (etwa zur Situation der Weinbauer in den USA) bezog sie dabei aus dem *Union Signal* und anderen US-amerikanischen Temperenzorganen. Zudem nahm sie mehrfach an US-amerikanischen Kongressen und Konferenzen teil. All dies

149 Tyrrell, *Woman*, S. 62–65.

150 Norville, *Nuestra*, S. 6.

151 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay), *1er Congreso*, S. 172–173.

152 Congreso Internacional de Economía Social, *Actas*, S. 146–147.

zeigt, wie Norville in ihrem Wissen, ihren Vorstellungen und Ideen den USA verhaftet blieb, zugleich aber durch ihre Aktivitäten in Buenos Aires und Montevideo mit uruguayischen und argentinischen Aktivistinnen und Aktivisten in einem trans-amerikanischen Dialog stand.

Entsprechend wirkte sich die veränderte Situation der US-amerikanischen Temperenzbewegung auf die sozialkonservative Koalition in Buenos Aires aus. Auch die Temperenzaktivistinnen von Buenos Aires sahen sich gezwungen, die Prohibition gegenüber einer ablehnenden Öffentlichkeit zu rechtfertigen, während sie sich gleichzeitig gegenüber männlichen Politikern (die häufig ihre eigenen Ehemänner waren, siehe Kapitel 2) mit zu offenen politischen Meinungen zurückhielten. Temperenzaktivistinnen beidseitig des Rio de la Plata beschäftigten sich nach dem richtungsweisenden Konflikt um das Frauenwahlrecht von 1918 vorwiegend mit der Organisation von Erziehungsmaßnahmen. Frauen sollten sich idealerweise der Erziehung widmen und künftige Staatsbürger darauf vorbereiten, ihre Stimme für ein Alkoholverbot zu erheben. Doch selbst katholische Aktivistinnen der LT-CNM waren politisch aktiv, auch wenn sie dies nicht so wahrnahmen. Unter anderem schrieben sie mehrfach Petitionen an Parlamentarier, um deren Unterstützung für ein Alkoholverbot bzw. restriktive Maßnahmen zu gewinnen.¹⁵³ Zudem versuchten sie darauf hinzuwirken, dass Vertreter der Weinindustrie sich in ihrer Werbung auch um Aufklärung bemühten, und dass die Presse positiv über Antialkoholgesetze berichtete.¹⁵⁴

Im Rahmen ihres *World Prohibition*-Projekts unternahm die WWCTU in Südamerika einen Strategiewechsel. Zum einen errichtete sie in Buenos Aires unter großem finanziellen Aufwand ein kontinentales WWCTU-Hauptquartier, wobei sie hier unter dem Namen *Asociación Mundial de la Templanza* (WWCTU auf Spanisch) figurierte. Zum anderen versuchten WWCTU-Aktivistinnen mit geringem Erfolg, die LNT in eine kontinentale Liga umzugestalten. 1925 kaufte die WCTU auch der LNCA in Montevideo ein neues Gebäude.¹⁵⁵ Dafür wurden 15 000 Dollar aus der US-amerikanischen Spendensammlung des *Jubilee-Fund* aufgewendet.¹⁵⁶ Vor heimischem Publikum stellte die WWCTU der argentinischen Bewegung in Aussicht, ein „beacon light for the vast continent“ zu werden.¹⁵⁷ Das neue Hauptquartier von Buenos Aires wurde 1922 eröffnet, beherbergte alsbald ein eigenes

153 Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres: *Memoria de la Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres*, Buenos Aires, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1921, S. 13–20, S. 26–27.

154 Ebd., S. 58 f.

155 La Casa de la Liga Nacional contra el Alcoholismo, *El Lazo Blanco*, Dezember 1925, S. 10.

156 Freeman Deane, Julia: Peregrinations of the W. C. T. U. Pilgrims: Argentina's Cosmopolitan Metropolis extends warm Welcome – all Classes open-minded and interested in Alcohol Question, *The Union Signal*, 7.7.1921, S. 4 S. 5, Freeman Deane, Julia: Peregrinations of the W. C. T. U. Pilgrims: „No se beber alcohol“ A Motto conspicuously displayed in South America's big -little Republic, Uruguay – An interesting conference with President Brum, *The Union Signal*, 14.7.1921, S. 5 S. 5.

157 Norville, Forward.

Social Welfare Centre und einen Modellkindergarten, und entwickelte sich zu einem Veranstaltungsort für eine Vielzahl von Aktivitäten.¹⁵⁸

Während sich Vertreter der argentinischen Reformbewegung durch die Wahl von Buenos Aires als Standort des kontinentalen Hauptquartiers zunächst in ihrer Führungsrolle innerhalb Südamerikas bestätigt fühlten, wurde der Strategiewechsel der WWCTU von vielen als fremde Einmischung empfunden und führte endgültig zur Spaltung der argentinischen Temperenzbewegung der Frauen. Im Vorfeld der Eröffnung des kontinentalen Hauptquartiers reiste die WCTU-Präsidentin Anna A. Gordon mit einer Delegation eigens nach Buenos Aires, um die zukünftige Investition in Augenschein zu nehmen. Gordons Besuch erregte in der Presse von Buenos Aires großes Aufsehen. Sie gab mehrere Interviews, hielt eine Rede im *Teatro Colón* und besuchte mit lokalen Temperenzaktivistinnen das nationale Modellgefängnis.¹⁵⁹ Die nordamerikanische Delegation wurde bei ihrer Einreise einer ausführlichen Immigrationskontrolle unterzogen. Die mitreisende Temperenzaktivistin Julia Freeman Deane berichtete, wie Beamte, die wie Chirurgen gekleidet waren, ihre Körpergröße wie auch die Größe und Form ihre Nase maßen, ihre Augenfarbe notierten, den familiären Hintergrund sowie den Anlass des Besuches erfragten, Fotos erstellten und alle Fingerabdrücke für die Kartei nahmen. Obwohl Deane sich in ihrem Bericht besonders über die Tinte an ihren Fingern beschwerte, drückte sie auch Bewunderung für diese gründliche Form der Grenzkontrolle aus, die dazu diene, „undesirables“ an der Einreise zu hindern.¹⁶⁰ Diese Anekdote mag ein Hinweis dafür sein, wie streng argentinische Behörden in der Migrantenkontrolle zum Teil verfahren. In diesem Fall erscheint es aber naheliegend, dass sie den US-Amerikanerinnen mit gebührendem Aufwand die Fortschrittlichkeit ihrer Kontrolltechniken unter Beweis stellen wollten.¹⁶¹

Die Wahl des WWCTU-Hauptquartiers in Südamerika erscheint in einem ähnlichen Licht. Sie war eine Art Ritterschlag der WCTU und gab der argentinischen Temperenzbewegung zunächst Auftrieb. Im Anschluss an die Ereignisse begann eine Gruppe bürgerlicher bis elitärer und sozialkonservativer Reformer, die Aktivitäten rund um die LNT vermehrt zu verfolgen. Ein anlässlich der Einweihung des kontinentalen Hauptquartiers vom Mai 1922 aufgenommenes Gruppenfoto (Abb. 23) zeigt einige der prominentesten Sozialhygieniker.¹⁶² Das Foto, das in der Zeit-

158 Im Detail listete Norville 1925 folgende Aktivitäten auf: „[...] model temperance social welfare center, with kindergarten, LTL activities, Young People’s clubs emphasizing athletics, mother’s meetings for child welfare study, scientific lectures, social and cultural gatherings, sewing circles for the poor, domestic science classes, etc.“ ebd.

159 La lucha contra el alcoholismo: Llegada de dos norteamericanas propagandistas, *La Vanguardia*, 25.4.1921, S. 1. Liga de Templanza: Reunión de mañana en la Penitenciaría, *La Razón*, 29.4.1921, S. 5. Liga Mundial de Templanza: Hoy se realizará una fiesta en honor de la Srta. Gordon, *La Nación*, 11.5.1921, S. 6.

160 Freeman Deane, *Peregrinations*, S. 4.

161 Sahen sich Argentinier doch auf dem Gebiet kriminologischer Techniken, wie der Dactyloskopie, als fortschrittlich. In der Tat hatte ein nach La Plata emigrierter Kroate das Verfahren des Fingerabdrucks und dessen Archivierung erfunden. Vgl. Rodríguez, *South Atlantic*.

162 Liga Nacional de Templanza, *Caras y Caretas*, 20.5.1922, S. 2. Original aus dem argentinischen *Archivo General de la Nación*.



Abbildung 23: Gruppenbild anlässlich der Einweihung des WWCTU Continental HQ und Model Temperance Social Welfare Center, Buenos Aires, Mai 1922.

schrift *Caras y Caretas* veröffentlicht wurde, lässt Rückschlüsse über die Beziehungsverhältnisse einzelner Akteure zu.¹⁶³ Die Position Domingo Cabreds im Zentrum des Bildes unterstreicht seine Stellung innerhalb der nationalen Reformbewegung als Pionier im Kampf gegen den Alkoholismus. Etwas entfernt vom Zentrum, auf der linken Seite des Bildes, thront die US-amerikanische WWCTU-Missionarin Hardynia K. Norville. In ihrer Körperhaltung und erhöhten Position kommt ihre Einstellung gegenüber der argentinischen Bewegung zum Ausdruck, denn der heimischen Leserschaft präsentierte sie sich als eine den männlichen Reformern überlegene Aktivistin.¹⁶⁴

Solange Norville von der nationalen Erziehungsmission als einer universellen Mission sprach, und so dem Nationalen das Kolorit einer globalen Bewegung verlieh, standen ihr in Buenos Aires (und Montevideo, vgl. Kapitel 2) viele Wege of-

163 Vordere Reihe von links nach rechts: Hardynia K. Norville (WWCTU), Julia Moreno de Moreno (*Consejo Nacional de Mujeres*), Manuela de Herrera de Salterain (Präsidentin der *Liga Nacional contra el Alcoholismo*, Uruguay), der Psychiater Domingo Cabred (Gründer der *Liga Nacional contra el Alcoholismo*, Argentinien), das ‚Reformerehepaar‘ Ernestina López de Nelson und Ernesto Nelson (Präsident der LNT); und Gregorio Aráoz Alfaro (ein bekannter argentinischer Sozialhygieniker und Tuberkulose-Experte).

164 So beschrieb sie zum Beispiel die „anti-alcoholic league of men“ unter Domingo Cabred als „apathisch“. Norville, *Report (F. Willard Archive, 1918)*, S. 2.

fen. Sobald sie aber mit der kontinentalen Prohibition ein über nationale Erziehungsprogramme hinausgehendes, konkretes politisches Ziel formulierte und aktiv vertrat, taten sich unüberwindbare Hindernisse auf, da dies für die sozialkonservativen Aktivistinnen ein zu offenes Eintreten für politische Ziele war.

Zudem verfiel ihre panamerikanische Rhetorik bei den argentinischen Temperenzaktivistinnen nicht, gerade weil diese sich sehr stark an der US-amerikanischen Temperenzbewegung orientierten und sich in einer Art nationalem Abgrenzungsprozess von der WWCTU lösen wollten. So stieß die von Norville beschworene globale Schwesternschaft bei den Argentinierinnen auf keinerlei Resonanz; im Gegenteil. Die Gründung der *Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres* (LTCNM) im Jahr 1919 kann als eine direkte Reaktion auf die Strategie der *World Prohibition* verstanden werden, welche die Argentinierinnen als direkte Einmischung in nationale Belange empfanden. Nach dem Tod von Alvina Van Praet de Sala, Präsidentin des katholischen CNM und Ehrenpräsidentin der LNT, im Jahr 1918 verlor Norville zudem ihre wichtigste Verbündete in der Oberschicht von Buenos Aires.¹⁶⁵ Daraufhin lösten sich argentinische Frauen von der LNT und gründeten die LTCNM. Norville versuchte, die Frauen der LTCNM davon zu überzeugen, sich dem WWCTU-Netzwerk anzuschließen. Sie scheiterte damit ebenso wie die WCTU-Präsidentin Anna A. Gordon während ihrer Visite im Jahr 1921.¹⁶⁶ Von Seiten der LTCNM distanzierte man sich schrittweise von der WWCTU. Noch 1922 stellte die LTCNM den Besuch Gordons als Ausdruck der internationalen Verbundenheit dar.¹⁶⁷ Im Hintergrund war zu dieser Zeit das vermeintliche Erfolgsmodell der Prohibition noch immer wirkmächtig. Doch selbst der internationale Kongress gegen Alkoholismus in Buenos Aires, an dem auch der englische Vertreter der Heilsarmee, Henry Booth, sprach, konnte nichts mehr dazu beitragen, den internationalen Appeal der angelsächsisch geprägten Bewegung aufrechtzuhalten.¹⁶⁸ 1924 äußerte die LTCNM schließlich verstärkt Kritik an der WWCTU-Führung und betonte die Notwendigkeit, sich durch das Tragen eines Symbols von der WWCTU abzugrenzen. Im Wortlaut begründete sie diesen Schritt folgendermaßen:

„[Die LTCNM] konnte von keiner ausländischen Vereinigung abhängen, selbst wenn sie durch sie konstituiert wurde [...]. [D]ies macht ein Erkennungszeichen erforderlich, das die [LTCNM] der argentinischen Republik von der Weltvereinigung und ihrer Mitglieder unterscheidet. Daher beschließt sie den Gebrauch einer Brosche, auf der ein argentinisches Band mit den Initialen der Liga zu sehen ist.“¹⁶⁹

165 *Liga Nacional contra el Alcoholismo* (Uruguay), *1er Congreso*, S. 100.

166 Consejo Nacional de Mujeres: Con la presencia de la señorita Gordon, realizó esta tarde su asamblea, *La Razón*, 28.4.1921, S. 5.

167 Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres: *Memoria de la Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres 1921*, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1922, S. 8.

168 Norville/Varela/del Pilar Beltran, Maria, *Cruzada*, S. 47 ff.

169 „no podía depender de ninguna asociación extranjera, aún cuando ella se haya constituido mediante las gestiones de aquella [...], lo que hace necesario adoptar un distintivo que permita distinguir la [LTCNM] de la República Argentina, de la Asociación Mundial o de sus afiliados y por ello resuelve el uso de un pequeño broche representando una cinta argentina con las iniciales de la Liga“ Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres: *Memoria de la Liga de*

So hob die LTCNM das Nationale parallel zum sichtbaren Scheitern der Prohibition stärker hervor, um sich weiter von der WWCTU zu distanzieren. Indem Norville das US-amerikanische Prohibitionsmodell als überlegenes Modell bzw. eine Art globale Blaupause für alle Länder propagierte, verspielte sie bei den argentinischen Aktivistinnen ihre Glaubwürdigkeit. Dies wurde auch während des *Congreso Internacional de Economía Social* von 1924 deutlich: Die Generalsekretärin der katholischen LTCNM, Maria Livorno, war bei der Diskussionsrunde zur Prohibition ebenfalls anwesend. Sie widersprach jedoch niemandem und beschränkte sich darauf, die Meinung eines männlichen Vorredners zu bestätigen, dass der Kampf gegen den Alkohol bereits in der Grundschule beginnen sollte. Für die Prohibition sprang Livorno nicht in die Bresche. Ihre Meinungsäußerung und Zurückhaltung entsprach dem von Frauen erwarteten Verhalten weit mehr als Norvilles Militanz. Letztlich führten der globale Anspruch der WWCTU und die als zu radikal und für Frauen zu ‚politisch‘ wahrgenommene Prohibition zu Gegenreaktionen seitens der streng national-katholisch ausgerichteten Reformerrinnen im CNM. Insofern hatte die US-amerikanische Prohibition konkrete Auswirkungen auf die transnationale Koalition sozialkonservativer Temperenzaktivistinnen am Rio de la Plata. Die LNT entwickelte sich auf nationaler Ebene zu einem Papiertiger und behielt ausschließlich als Funktionsträger der WWCTU Bedeutung, da von ihrem Sitz aus Publikationen für den gesamten Kontinent verbreitet wurden.

Die nationalkonservativen Vertreterinnen der LTCNM dagegen gingen aus dem Konflikt mit der WWCTU gestärkt hervor. Viele Temperenzaktivistinnen der LTCNM betonten, für eine Kooperation nach wie vor aufgeschlossen zu sein. Sie nutzten weiterhin Praktiken, Handbücher und Plakate der WWCTU als Modell für eigene Aktivitäten, und organisierten Theatervorführungen und eine jährliche Temperenzwoche mit Ausstellungen über die Auswirkungen des Alkoholismus. Zudem gaben sie Antialkoholhandbücher für Schulen heraus und entwarfen Kinderprogramme mit Spielen und Gesängen für Grundschulkinder.¹⁷⁰ Die LTCNM war über das landesweite Netzwerk des CNM weit verbreitet. Über Jahre war sie auch in den Provinzen Corrientes, Córdoba, Jujuy, La Rioja, Salta, San Luis und Tucumán durch lokale Komitees präsent (siehe Karte V im Anhang).¹⁷¹ In den 1930er Jahren wurde sie für die argentinische Regierung zum alleinigen Ansprechpartner unter den Temperenzorganisationen. So empfahl sie dem Parlament 1928 und 1933 in Anlehnung an eine Studie männlicher Mediziner die Einrichtung einer Krankenstation für Alkoholiker. Zu dieser Zeit setzten sich nationalistische Rassediskurse im

Templanza del Consejo Nacional de Mujeres. Su acción desde abril 1922 hasta abril de 1923, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1923, S. 10.

170 Livorno, Maria Herminia; Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres: *Enseñanza antialcohólica*, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1927.

171 Des Weiteren hatte sie Abgeordnete in verschiedenen anderen Provinzen. Livorno, Maria Herminia: La obra de la Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres, in: *Primera Conferencia nacional de asistencia social, celebrada en la ciudad de Buenos Aires 20 al 25 de noviembre de 1933*, Ministerio de Relaciones Exteriores y Culto de la República Argentina (Hrsg.), Buenos Aires, G. Kraft Ltda, 1934, S. 61–63, S. 61. In Jujuy wurde sie von der landesweit bekannten Reformerin Carmen Ávila Echeverría de Naverán vertreten. Carmen Ávila Echeverría de Naverán: Mujeres de actuación destacada, *Caras y Caretas*, 5.5.1934, S. 25.

Kampf gegen den Alkohol durch. Die Mediziner forderten im Glauben an die Eugenik verstärkte staatliche Interventionen. Der Maßnahmenkatalog schloss folgende Punkte mit ein: Nachforschungen in den Haushalten von Alkoholikern, deren Beobachtung und die Untersuchung der Ursachen des Alkoholismus, die Schaffung einer sozialmedizinischen Kartei von Alkoholikern, erzieherische und soziale Hilfe für erbgeschädigte Kinder von Alkoholikern in entsprechenden Heimen, sowie die Internierung von Alkoholikern in spezialisierten Anstalten.¹⁷²

Die Temperenzaktivistinnen konzentrierten sich parallel zu ihrem de facto politischen Engagement auf ihr eigentliches ‚Kerngeschäft‘ der bürgerlichen Erziehungsarbeit und der disziplinierenden Fürsorge (vgl. Unterkapitel 2.3). Sozialhygieniker stimmten der Förderung durch die WWCTU zwar generell zu, nahmen dabei aber eine Art generationelle Perspektive ein, die von den Diskussionen um die Vererbung des Alkoholismus geleitet war und die individuelle, geschlechtsspezifische Verantwortung für die ‚junge Nation‘ betonte. In der WWCTU sahen sie primär eine nützliche Unterstützung für ihre eigenen, ‚nationalen‘ Aktivistinnen. Der 67-jährige uruguayische Antialkoholismuskämpfer Joaquín de Salterain lobte auf einer Konferenz in Rio de Janeiro im Juli 1923 die Herangehensweise der uruguayischen Temperenzaktivistinnen und betonte, dass diese auch zukünftig am Besten dafür geeignet sei, um den Alkoholismus zu bewältigen:

„Der Plan der Liga gegen Alkoholismus hat tiefes Verständnis für das Thema bewiesen, öffentliches Interesse geweckt und sich an die Bildungseinrichtungen gewandt, um die Mentalität der Kinder auf den richtigen Weg zu bringen und ihren Willen zu stärken. Dies ist vielleicht der adäquateste Plan, um in Zukunft optimale Ergebnisse zu erzielen.“¹⁷³

Den eher moderaten Alkoholgegnerinnen und -gegnern schien das Engagement von US-Amerikanerinnen für vollständige Alkoholverbote in dreifacher Hinsicht problematisch: Erstens, weil sie sich als Frauen direkt in die politische Domäne der Männer einmischten, zweitens, weil sie als ‚Ausländerinnen‘ in nationale Belange eingriffen, und drittens, weil sie das ‚nationale Kulturgut‘ Wein nicht respektierten.

3.2.2 Mit Mate von Montevideo gegen die Weinstadt Mendoza: Eine Zivilisierungsmission im ‚Inneren‘

Die Temperenzbewegung in Montevideo hielt noch lange nach der Aufhebung der US-amerikanischen Prohibitions Gesetze an der Prohibition als zivilisatorischem Ideal fest. Nach Ansicht des uruguayischen Mediziners Elio García Austt war es Uruguay aufgrund seiner geringen Größe, der klimatischen Bedingungen und ‚rassischen‘ Homogenität möglich, das für die Umsetzung dieses Ideals notwendige

172 Livorno, *La obra de la LTCNM*, S. 63. Ob es in Buenos Aires tatsächlich zur Gründung spezialisierter Anstalten für Alkoholiker kam, muss noch erforscht werden. In Uruguay wurden 1942 auf Betreiben der LNCA zwei *Clínicas Médico-Sociales Antialcoholistas* eingerichtet. Inauguración del Dispensario No. 2, *El Lazo Blanco*, Juli 1942, S. 3–4.

173 „El plan de la „Liga [contra el Alcoholismo]“, desenvuelto con una verdadera comprensión del sujeto, interesado al público y dirigiéndose, con el concurso inapreciable del cuerpo enseñante, a encaminar la mentalidad de los niños y fortificar la voluntad es, acaso, el más adecuado para obtener resultados optimos [sic] en el futuro.“ Salterain, *Breves anotaciones*, S. 22.

„kulturelle Niveau“ zu erreichen.¹⁷⁴ Die gescheiterten Projekte der Alkoholprohibition schwächten die Temperenzbewegung keineswegs; im Gegenteil. Die Temperenzaktivistinnen führten ihre Mission weit über Montevideo bis in die Provinzen Argentinien fort und widmeten sich weiterhin ihren Erziehungsaktivitäten rund um die Jugendorganisationen. Die Bandbreite an Aktivitäten, der rege Zulauf zu diesen Organisationen und die geographische Ausdehnung in den 1920er Jahren zeugen davon, dass ihr Engagement in weiten Teilen der Bevölkerung auf reges Interesse stieß. Da das Ziel einer vollständigen Alkoholprohibition dabei jedoch wenig Anklang fand, deuteten es die Temperenzaktivistinnen schrittweise um. 1928 etwa verbuchten sie es bereits als Erfolg, dass ein von der Jugendbewegung gefordertes Gesetz zum Verbot des Alkoholausschanks an Soldaten während nationaler Feiertage vom Parlament verabschiedet wurde.¹⁷⁵

Nationale Gesellschaftsreformen waren von kolonialen Vorstellungen geprägt und orientierten sich an einer eurozentrischen, urbanen Moderne. Dies zeigte sich vor allem daran, dass Temperenzaktivistinnen der LNCA ihre nationale Erziehungsmission mit Entwicklungsunterschieden zwischen dem „Hinterland“ und der „Metropole“ Montevideo rechtfertigten. Reisen in das „Hinterland“, wie die der wohlhabenden argentinischen Aktivistin Maria Josefa Varela, lagen Vorstellungen über Entwicklungsunterschiede zwischen einem zentralen Nationalstaat als „zivilisatorischem Leuchtturm“ und den Provinzen zugrunde. In der Vorstellung einer metropolitanen Bewegung beruhte nationaler Fortschritt auf dem Austausch zwischen dem Zentrum und einer empfangenden, rückständigen Peripherie. Diese Kampagnen waren Teil einer strategischen Territorialisierung, d. h. der räumlich-historischen Konstruktion einer nationalen Geographie. Die Reformen hatten jedoch nur vorgeblich eine Angleichung an die modernen Verhältnisse der Metropole zum Ziel. Tatsächlich ging es den Aktivistinnen darum, sich der eigenen zivilisatorischen Überlegenheit zu vergewissern.¹⁷⁶

Uruguayische Temperenzaktivistinnen standen mit ihrer Mission in einer Reihe mit dem argentinischen Antialkoholaktivisten Angel M. Giménez und seinen sozialistischen Aufklärungskampagnen in argentinischen Provinzstädten, sowie auch mit Juan F. Cafferata und seinen Nachforschungen in den nördlichen Provinzen Argentinien. Nach einer kurzen Einführung in die „montevedianische“ Perspektive auf den Alkoholismus in der Provinz werden in diesem Abschnitt die Reisen der Temperenzaktivistinnen in das „Hinterland“ Uruguays und Argentinien skizziert. Anschließend wird der Versuch, Mate als alternatives Getränk einzuführen, in den Rahmen kontinentaler Prohibitionsbestrebungen eingeordnet.

Auf seinen Reisen durch die Provinzen Uruguays stellte der Journalist José Virginio Díaz 1916 fest, dass der Alkoholismus gerade in diesen Regionen ein zen-

174 García Austt, Elio: „Legislación y alcoholismo“. In: Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay) (Hrsg.): Congreso internacional contra el alcoholismo, Montevideo, 1948, S. 101–107, S. 103.

175 Youth of Uruguay for Dry Nation, *The Union Signal*, 19.5.1928, S. 4.

176 In Anlehnung an Fernando Coronil's postkoloniale Reflektionen über Geschichte und die Fetischisierung von Geographie. Vgl. Coronil, Fernando: Beyond Occidentalism: Toward Nonimperial Geohistorical Categories, *Cultural Anthropology* Jg. 11, H. 1 (1996), S. 51–87, S. 76 ff.

trales gesellschaftliches Problem darstellte. Die Vermengung von leichten Weinen mit industriellem Alkohol hielt er für ebenso problematisch wie die fehlende staatliche Kontrolle, die seiner Ansicht nach Chaos nach sich zog. Basierend auf persönlichen Begegnungen identifizierte Díaz die Psyche des ‚hinterländischen‘ Mannes unter Alkoholeinfluss als besonders fragil. Dies äußerte sich im kollektiven Alkoholrausch in einer Emotionalität, die Díaz von der Heiterkeit bis hin zum Weinen als weiblich galt, und ihn dazu veranlasste, dem Mann des ‚Hinterlands‘ aufgrund seiner mangelnden Selbstbeherrschung die Männlichkeit abzuspochen. Dieser Form des Alkoholismus im Landesinneren, die den armen Bauern betraf, setzte er den „*alcoholismo elegante*“ als Problem der „*clase social selecta y privilegiada*“ in Montevideo entgegen.¹⁷⁷ Gemäß Díaz fand sich diese Form des Alkoholismus besonders bei der modischen Jugend, den Intellektuellen, den *sportsmen* und führenden Politikern. Letztendlich stellte der Alkoholismus der männlichen Landbevölkerung, die aus der Perspektive der Hauptstadt ohnehin als unzivilisiert galt, ein geringeres Problem dar als der Alkoholismus der urbanen Mittel- und Oberschicht. Denn indem er die Autoritäten und Repräsentanten der Gesellschaft betraf, war der Alkoholismus der führenden Elite ein Problem für die gesamte Nation.

Die Redakteurinnen des *Lazo Blanco* berichteten ebenfalls über eine räumliche und inhaltliche Distanz zwischen dem urbanen Zentrum und der ländlichen Peripherie. Damit legitimierten sie die nationale Bewegung mit dem Argument einer moralisch-zivilisatorischen Überlegenheit; ein Argument, das in ähnlicher Weise von US-amerikanischen Aktivistinnen wie Norville benutzt wurde, um ihr Engagement in Südamerika gegenüber US-amerikanischem Publikum zu rechtfertigen. Letztlich dienten ihre Berichte vor allem dazu, den Fortschritt im Zentrum der Nation zu bestätigen und hervorzuheben. Bestes Beispiel hierfür sind die Reisen der Temperenzaktivistinnen in die Provinzhauptstädte, die vielen Alkoholgegnerinnen und -gegnern ein wichtiges Anliegen waren. Bereits der Regionalkongress von 1918 erhob die ‚Durchdringung‘ des Hinterlands zu einem Hauptziel der nationalen Bewegung. Im Vorfeld des Kongresses reisten Hardynia K. Norville und Isabel González durch das Land, um führende Politiker und bürgerliche Persönlichkeiten für ihr Anliegen zu gewinnen.¹⁷⁸ Unter der neu gegründeten *Liga Departamental contra Alcoholismo* riefen sie in den Bezirken Salto, Paysandú, Artigas, Durazno, Florida, Tala, Arroyo Grande, Fray Marcos, Trinidad und Treinta y Tres (siehe Karte VI im Anhang) thematische bzw. genderspezifische Kommissionen ins Leben.¹⁷⁹ Ähnlich wie sich das Gros der nationalen Temperenzbewegung in Montevideo an den führenden Vertretern einer nordatlantischen Bewegung orientierte, glaubten sie daran, dass sich eine Bewegung im ‚Hinterland‘ formieren und aus Montevideo die Nachricht der Temperenz empfangen werde. Schon die Bezeich-

177 Díaz, José Virgilio: *Problemas sociales del Uruguay*, Montevideo, Imp. „El Siglo ilustrado“ de G. V. Mariño, 1916, S. 78–81. Den Alkoholismus der in Uruguay zu diesem Zeitpunkt im Vergleich zu Argentinien weniger stark präsenten industriellen Arbeiterklasse thematisierte er nicht.

178 „la conquista de las cultas personalidades“ Nuestra obra en el interior: Comisiones Departamentales, *El Lazo Blanco*, Mai-Juni 1918, S. 13–17, S. 13.

179 Ebd.

nung *Liga Departamental contra Alcoholismo* verweist auf eine hierarchische Einordnung unter die nationale Liga.¹⁸⁰ Führende Persönlichkeiten in den Provinzstädten sollten quasi als Satelliten die gleichen Ziele verfolgen wie die nationale Bewegung in Montevideo.¹⁸¹ Die Praktiken der Temperenzaktivistinnen in den Provinzstädten waren eng angelehnt an jene, die in den Städten zur Anwendung kamen. Dabei brachten die bürgerlich-elitären Aktivistinnen ihre vermeintliche Überlegenheit gegenüber den Müttern ländlicher Arbeiterfamilien deutlich zum Ausdruck.¹⁸² 1927 formulierte Isabel González spezifische Temperenzlektionen für die „ländliche Schule“, „da diese weit entfernt vom aktiven und bewegten Zentrum der Hauptstadt liegen, und unsere besondere Aufmerksamkeit und größte Anstrengung verdienen.“¹⁸³ Mitglieder der LJT aus Montevideo waren an der Organisation von weiteren LJT an ländlichen Schulen beteiligt.¹⁸⁴ Auf diese Weise versuchten Frauen der urbanen Temperenzbewegung Uruguays in den 1920er Jahren das nationale ‚Hinterland‘ zu ‚zivilisieren‘.

Isabel González nahm bei der Definition einer nationalen Zivilisierungsmission eine führende Rolle ein. González' Bild einer nationalen als Teil einer globalen Mission war von ihrer Reise zur methodistischen Weltausstellung in den USA im Jahr 1919 geprägt. Auf dem dritten Panamerikanischen Wissenschaftskongress im peruanischen Lima hielt sie 1925 als eine von wenigen Frauen einen Vortrag.¹⁸⁵ González war als Expertin in Fragen der Antialkoholerziehung geladen.¹⁸⁶ In den folgenden Jahren erhielt sie im Bereich der Temperenzerziehung weitere internationale Anerkennung, und ihr Name war durch die Nachrichten der WWCTU schließlich selbst in der australischen Provinz bekannt.¹⁸⁷ Ab Mitte der 1920er Jahre beiste sie auch die Provinzstädte Argentiniens, um dort für Temperenz zu werben. 1925 schließlich begab sie sich in die Höhle des Löwen: in die vom Weinanbau

180 La „Liga Departamental contra el Alcoholismo“: En San José, prosigue con entusiasmo, su obra benefactora, *El Lazo Blanco*, Juli 1925, S. 1–3.

181 Nuestra obra y la Prensa en el Interior, *El Lazo Blanco*, Juli 1918, S. 15. In Ermangelung geeigneter Quellen kann hier nicht weiter auf die Rezeption der urbanen Bewegung in den Provinzen eingegangen werden.

182 Liga Departamental (*Lazo Blanco*, Juli 1925), S. 1.

183 „Escuela Rural [...] por ser ella la que alejada del centro activo y movido de la Capital, merece, nuestra especial atención y mayor estímulo.“ González Vázquez de Rodríguez, Isabel; Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay): *Peldaños: lecciones de templanza*, Montevideo, Liga N. contra el Alcoholismo, 1927, S. 6.

184 Escuela Rural No. 15 de San Carlos, primer establecimiento escolar del Departamento, *Artigas – Órgano de Propaganda del Club „Artigas“ Departamento de Cadetes de la Liga Nacional contra el Alcoholismo*, 18.5.1928, S. 17.

185 Die Sektion „Medizin und Hygiene“, in der González über Temperenzerziehung sprach, wurde vom peruanischen Sozialhygieniker und Antialkoholaktivisten Carlos Paz Soldán organisiert. Er war mit der uruguayischen Antialkoholbewegung über verschiedene Netzwerke, wie z. B. die *World Prohibition Federation*, verbunden. Hayler, *Prohibition*, S. 303–304.

186 *Report of the delegates of the United States of America to the third pan american scientific congress. Held at Lima, Peru*, Washington, Government Printing Office, 1925, S. 40.

187 W. C. T. U. High Points in the Progress of the Anti-Alcohol Movement in the World, *The Bunbury Herald and Blackwood Express*, 18.11.1927, S. 8 (online unter: <http://trove.nla.gov.au/ndp/del/article/87000213>).

geprägte Stadt Mendoza am Fuße der Anden. Dort sprach sie mit Erlaubnis der Schulbehörden vor über 200 Erzieherinnen. Wie González berichtete, wurden nach ihrer Abreise eine LJT und eine lokale Temperenzliga gegründet. Während ihres Besuchs in der „Hochburg des Alkoholismus“ bediente sich González einer Missionierungsrhetorik, die sich kaum von derjenigen der WWCTU unterschied.¹⁸⁸ So sprach sie von Mendoza als einer schlafenden Stadt, die erwacht sei, sobald sie die Botschaft der Temperenz vernommen habe. González war unbeirrbar von ihrer Mission überzeugt, sodass sie sich allenthalben in ihrem Auftrag bestätigt fand. Ihre Rolle sah sie darin, den Menschen aufzuzeigen, dass sie über den Weg zur Temperenz zur Erlösung gelangen konnten.¹⁸⁹ Die LNCA nutzte die Missionierung in der argentinischen Wein- und Provinzhauptstadt Mendoza, die bis dahin von der Temperenzbewegung unberührt geblieben war, zur eigenen Aufwertung. Ein positiver Pressespiegel aus der argentinischen Provinzstadt Bahía Blanca führte dem Leser des *Lazo Blanco* vor Augen, wie aktuell informiert und gefragt González zu Themen der nationalen Reform im Nachbarland war, und wie sie damit (wie es der Titel des Berichtes suggerierte) ihr Heimatland ‚ehrte‘.¹⁹⁰

González selbst war davon überzeugt, dem Nachbarland einen wichtigen Dienst leisten zu können. Dafür siedelte sie nach Buenos Aires über und leitete in den 1930er Jahren die *Liga Argentina contra el Alcoholismo* zusammen mit der von der WWCTU nach Montevideo entsandten New Yorkerin Muriel Ayres. Zwar stellte sie diese Liga in eine nationale Tradition, lehnte ihren Aktivismus aber zugleich an das Vorbild Hardynia K. Norvilles an.¹⁹¹ Ihr Engagement unter dem Banner Argentinens verdeutlicht die Austauschbarkeit nationaler Symbole in einem weltweit geführten Antialkoholaktivismus.

Die uruguayische Temperenzbewegung suchte in Abgrenzung zur kolonialen Vergangenheit nach historischen Identifikationsmomenten. Die Erfindung nationaler Traditionen wurde zunächst in Schulhandbüchern vorangetrieben, deren Autoren anhand von Geschichten nationaler Helden eine Art ‚nationale Seele‘ konstruierten.¹⁹² Mit der kolonialen Vergangenheit wurde meist das ländliche Leben assoziiert. Diese Sichtweise blieb nicht ohne Widersprüche, insofern nationale Reformer und Literaten Anfang des 19. Jahrhunderts das ländliche Leben als Teil einer nationalen Identität stilisierten und den Gaucho zu einem nationalen Symbol erhoben.¹⁹³ Ein Beispiel dafür, wie auch der transamerikanische Austausch eine Rolle in diesem widersprüchlichen Prozess der nationalistischen Romantisierung des Ländlichen spielte, war der Umgang mit Mate-Tee.

In Uruguay galt der Konsum von Mate lange Zeit als unhygienisch und rückschrittlich, da er von indigenen Bewohnern schon in präkolumbianischer Zeit kon-

188 González Vázquez de Rodríguez, Isabel: Nuestra Delegada General en la Ciudad de Mendoza (R. A.): El fortín del alcoholismo tomado por asalto, *El Lazo Blanco*, Juni 1925, S. 6–8.

189 Ebd.

190 González Vázquez de Rodríguez, Isabel: Uruguay que honra al país: Conferencia cultural „El alcohol enemigo de la Raza“, *El Lazo Blanco*, November 1930, S. 11–12.

191 Doctor Joaquín de Salterain: Su estado de salud, *El Lazo Blanco*, April 1924, S. 4.

192 Vgl. Hentschke, Artiguista.

193 Vgl. Kapitel 2.2.1.

sumiert wurde. Das urbane Bürgertum Uruguays orientierte sich in seinem Konsumverhalten an Europa und bevorzugte Kaffee oder Tee. Doch auf dem Hintergrund der globalen Bestrebungen, alternative Konsum- und Beschäftigungsmöglichkeiten zum Alkoholkonsum anzubieten, erfuhr Mate eine Neubewertung.¹⁹⁴

Der Aufstieg des Mate zu einem Nationalgetränk lässt sich über den transamerikanischen Dialog erklären. Auf der Suche nach Alternativen zum Alkohol stießen sowohl US-amerikanische als auch uruguayische Temperenzaktivistinnen auf dieses neue, alte Getränk, das den Charakter der ländlichen Welt des südamerikanischen ‚Hinterlands‘ positiv, d. h. als nüchtern, natürlich und aktiv darstellen sollte. Im Juni 1919 kam in der LNCA erstmals die Idee auf, Mate-Tee als eine Alternative zu alkoholischen Getränken zu propagieren. Die Aktivistinnen lobten den Mate-Tee als ein südamerikanisches Getränk, das schon von den Jesuiten getrunken worden war, ausgezeichnete stimulierende Eigenschaften besaß, und sich besonders für Reisende eignete.¹⁹⁵ Es war also nicht der traditionelle Konsum durch indigene Einwohner, der für den Mate sprach, sondern seine Wertschätzung durch jesuitische Missionare. In der Folge warb die LNCA in ihren Publikationen wiederholt für dieses Getränk und propagierte es auch auf öffentlichen Veranstaltungen.¹⁹⁶ Der Mate entsprach den bürgerlichen Vorstellungen von einer nüchternen Geselligkeit und versprach eine produktivitätsfördernde Wirkung auf Angestellte und Arbeiter.

Schon Ende Mai 1919 pries der US-amerikanische Journalist Harold Jewell in der Rubrik Wissenschaft des New Yorker Magazins *The Literary Digest* Mate als „Coming Beverage“¹⁹⁷ an. Seines Erachtens hatte der Mate das Potential, alkoholische Getränke in den Americas zu verdrängen, und sollte daher am Vorabend der Prohibition in den USA populär gemacht werden. Aufgrund der zeitlichen Nähe dieses Artikels zum Artikel des *Lazo Blanco* sowie der großen Reichweite des New Yorker Magazins ist es naheliegend, dass sich die uruguayischen Temperenzaktivistinnen von der Aussicht beflügelt fühlten, auf dem nordamerikanischen Kontinent eine Mode zu kreieren.¹⁹⁸ Jedenfalls wurde Mate als das alkoholfreie Getränk der Americas für eine interkontinentale Prohibitionsära gehandelt.

Die uruguayische Temperenzaktivistin Anselmi de Laborde stellte den Mate-Konsum auf Bildern und in Beschreibungen als Teil eines Landidylls dar. Die Art

194 Die Einführung von Kaffee und Tee im 18. Jahrhundert als alternative Getränke zunächst für das Bürgertum und im 19. Jahrhundert auch für die Arbeiter ist teilweise auf die Mäßigkeitsbewegung zurückzuführen. Eine Vielzahl von Erfrischungsgetränken wurde in den 1890er Jahren populär und kommerziell verbreitet. Vgl. Schutts, Jeff R.: „Soft Drinks“. In: Blocker, Jack S.; Fahey, David M.; Tyrrell, Ian R. (Hrsgg.): *Alcohol and temperance in modern history an international encyclopedia*, Santa Barbara, ABC-CLIO, 2003, S. 568–570.

195 Anselmi de Laborde, Angela: *El mate, bebida de nuestra propaganda*, *El Lazo Blanco*, Juni 1919, S. 5–6.

196 *El mate bebida de nuestra propaganda*, *El Lazo Blanco*, Dezember 1920, S. 14.

197 *New Drinks for Old*, *The Literary Digest*, 31.5.1919, S. 26–27, S. 26.

198 Ein ähnlicher Prozess der Aneignung lässt sich am Beispiel des Tangos beobachten, der zunächst meist von männlichen Immigranten der Arbeiterklasse getanzt wurde. Erst als er in Paris populär wurde, entdeckten auch Mitglieder der Mittel- und Oberschicht von Buenos Aires diesen Tanz als ‚argentinischen Tanz‘. Vgl. Salessi, Jorge: *Tango, Nacionalismo y Sexualidad: Buenos Aires 1880–1914*, *Hispanica XX*, H. 69 (1991), S. 33–53, S. 50.

des traditionellen Konsums stand jedoch mit modernen Hygienevorstellungen in Konflikt. Anselmi de Laborde befürwortete die Suche nach einer Alternative zu den unhygienischen *bombillas*, den Gefäßen, aus denen der Mate über einen Halm konsumiert und weitergereicht wurde. Aufgrund dieses Makels sei diese Tradition aus vielen Häusern verschwunden. Sie setzte sich jedoch für die Beibehaltung einer für sie unersetzlichen Tradition ein, die Bestandteil von Festivitäten und Treffen aller sozialen Schichten war.¹⁹⁹ Die Argumentation der Temperenzaktivistinnen war möglicherweise auch durch die Argumente der Weinapologeten beeinflusst, die die Natürlichkeit des Weins betonten. Im Mate fanden die Temperenzaktivistinnen ihre eigene ‚ursprüngliche‘, natürliche Alternative zu alkoholischen Getränken. Allerdings sollte die wiederentdeckte Tradition des Mate-Konsums an die hygienischen Standards der nationalen Zivilisierungsmission angepasst werden. Die Diskussion um den Mate-Tee zeigt exemplarisch die Widersprüche zwischen vermeintlich nationalen Traditionen und Vorstellungen einer eurozentrischen Moderne auf, wie sich von der städtischen Reformbewegung vertreten wurden. Der Mate gilt am Rio de la Plata bis heute als ein Nationalgetränk. An dieser ‚modernen‘ Erfindung einer nationalen Tradition war auch die Temperenzbewegung beteiligt.

In Uruguay spielten lokale Prohibitionen im Gegensatz zu Argentinien keine nennenswerte Rolle. Dies ist auch auf den vergleichbar geringen Anteil der indigenen Bevölkerung in den uruguayischen Provinzen zurückzuführen. Stattdessen griffen Aktivistinnen im Rahmen ihrer erzieherischen Zivilisierungsmission gegen den Alkoholismus im ‚Hinterland‘ auf Praktiken und ‚neue‘ Konsumtraditionen zurück, deren Ausarbeitung bzw. ‚Erfindung‘ stark von der US-amerikanischen Temperenzbewegung beeinflusst war. Letztlich befand das urbane Bürgertum die Temperenzerziehung und die Jugendorganisationen für praktikabler als eine utopisch erscheinende Alkoholprohibition.

Diese Ausrichtung der LNCA war von den widersprüchlichen Vorstellungen einer ‚modernen‘ Metropole in Südamerika bestimmt. Montevideo war zugleich der Ort, an dem sich uruguayische Temperenzaktivistinnen zu einem Teil des transnationalen Netzwerks der WWCTU formierten, und der Ausgangspunkt für eine eigene ‚Zivilisierungsmission‘ in den Provinzen. In diesem teils widersprüchlichen Prozess vergewisserte sich die bürgerlich-elitäre Reformbewegung Montevideos ihres modernen, nationalen Charakters.

3.2.3 „Leaders del anti-alcoholismo“²⁰⁰:

Sportliche Wettbewerbe und Jugendorganisationen

Eine von der WWCTU gemeinsam mit der LNCA und LNT publizierte Zeichnung (vgl. Abbildung 24) verdeutlicht, wie diese Organisationen im Laufe der 1920er Jahre von ihren Prohibitionsforderungen abwichen und sich der Erziehungsarbeit zuwandten. Vor allem aber offenbart sie die Widersprüche innerhalb der transnationalen Temperenzbewegung. Der Aufruf zur Temperenz richtet sich an eine Jugend

¹⁹⁹ Anselmi de Laborde, *Mate* (Lazo Blanco, Juni 1920), S. 6.

²⁰⁰ Pérez, Walberto: *La Federación Sud Americana de escolares; Nuevas Legiones de Templanza; Curso intensivo para „leaders“ del Anti-alcoholismo*, *El Lazo Blanco*, November 1924, S. 13.



Abbildung 24: Zeichnung der LNT: Aufruf zu nationalistischen Jugendbewegungen in den Americas, 1927.

Amerikas, die als eine Gemeinschaft ‚weißer‘, gesunder und glücklicher Europäer erscheint: „Es lebe das Vaterland! Das sagen all unsere Jugendlegionäre Americas.“²⁰¹ Dieses Motto ist als universelle, grenzüberschreitende und zugleich abgrenzende, nationalistische Forderung zu verstehen. Es fördert die globalen/nationalen Spannungsfelder der Temperenzbewegung am Rio de la Plata zu Tage: Einerseits die globale Ideologie des Nationalismus, der ebenso verbindend wie trennend wirken konnte, andererseits das Einstehen für den Schutz der Jugend, eine Forderung, die auf das nordatlantische, urbane Bürgertum des 19. Jahrhunderts zurückgeht. Auf nationaler Ebene konnte dieses Ziel Akteure mit unterschiedlichen

201 Norville/Varela/del Pilar Beltran, Maria, *Cruzada*, S. 1.

Hintergründen zusammenführen. Im Detail zeigten sich jedoch auch hier die Verflechtungen zu anderen ideologischen und religiösen Strömungen, deren Verhältnis durchaus spannungsgeladen war, wie die Auseinandersetzung um das Frauenwahlrecht von 1918 verdeutlicht. Nachdem die argentinisch-uruguayische Temperenzbewegung eine eher sozialkonservative Ausrichtung annahm, versuchte sie mittels ihrer Aktivitäten ihre Vision einer nationalistischen Jugendbewegung durchzusetzen.

Am Widerstand der LTCNM gegen den Einfluss der WWCTU wurde bereits deutlich, wie sehr einige das bürgerliche Zuhause als nationalen Raum betrachteten, und wie sie sich gegen als fremd wahrgenommene Interventionen stemmten, obwohl diese auf den gleichen Grundannahmen beruhten. Vermeintlich universelle, globale Kampagnen von Sittlichkeitsreformerinnen und Sozialhygienikern vermittelten also verbindende und zugleich trennende Botschaften. Sie nahmen Unterteilungen entlang ‚rassischer‘ Kategorien, der Zugehörigkeit zu einer sich über ‚Kultur‘ und Alltagspraxis bestätigenden Gesellschaftsschicht und der Erfüllung geschlechtsspezifischer Aufgaben vor. In den 1930er Jahren setzten sich diese Vorstellungen im Rahmen eines wachsenden Nationalismus in weiten Teilen der Gesellschaften Uruguays und Argentiniens durch. Gelebt und perpetuiert wurden sie zunächst in unverfänglich erscheinenden Sportveranstaltungen sowie Jugendorganisationen.

Im Folgenden wird untersucht, wie die Temperenzbewegung Formen ihres Aktivismus weiterentwickelte und damit besonders die Jugend ansprach. Mit der Durchführung von innovativ erscheinenden Sportveranstaltungen und dem Aufbau einer Jugendbewegung zur Zeit der ‚globalen Prohibitionswelle‘ entstanden neue Konzepte des Antialkoholaktivismus.

Neben den LJT entwickelten sich die *Club Juventud* (CJ) zu einem der erfolgreichsten Modelle der Temperenzjugend. Im Juni 1918 zählte der erste CJ in Montevideo bereits 115 Mitglieder, die sich der vollständigen Abstinenz verpflichtet hatten und 57 Mitglieder, die diese Verpflichtung nicht eingegangen waren. Abstinenz war also keine unabdingbare Voraussetzung für die Mitgliedschaft in den Jugendklubs. Besonders auffällig ist, dass die Führung von Jugendorganisationen insgesamt vermehrt von Jungen und jungen Männern übernommen wurde, obwohl Mädchen und junge Frauen 1916 und 1918 noch die Mehrheit der Mitglieder ausmachten. Als Präsidentin des CJ agierte lange Zeit Hortensia de Salterain, Tochter der Alkoholgegner Joaquín Salterain und Manuela de Herrera de Salterain. Dem *Union Signal* erklärte sie, es sei ihre Motivation „to help the older ladies, when there was a special work to do“.²⁰² In den 1920er Jahren stieg Walberto Pérez zu einer führenden Figur innerhalb der CJ auf. Pérez strebte für die uruguayische Jugendbewegung eine kontinentale Führungsrolle an und organisierte Kurse für potentielle ‚Leader‘ Lateinamerikas in Uruguay.²⁰³ Der erste CJ Uruguays wurde anfangs von der US-Temperenzaktivistin Norville begleitet. Im März 1919 stand

202 Salterain, Hortensia de: Young People’s Branch Organized in Montevideo, *The Union Signal*, 28.11.1918, S. 11.

203 Pérez, Federación (Lazo Blanco, November 1924), S. 13.

sie der Generalversammlung vor.²⁰⁴ Auf Rundreisen durch das gesamte Land regte der CJ aus Montevideo die Gründung weiterer Jugendklubs an. Sie sprachen Jugendliche aus den gehobenen Gesellschaftsschichten an, während sich die schulischen LJT an die Kinder der Arbeiterschicht wandten.²⁰⁵ Alleine in Montevideo gehörten noch 1931 geschätzte 1 500 Jugendliche den verschiedenen CJ an.²⁰⁶ Jugendklubs gaben eigene Temperenzperiodika heraus und organisierten Konferenzen sowie Radiosendungen.²⁰⁷ Literaturzirkel sollten zur Kultiviertheit der Jugendlichen beitragen und innere Geschlossenheit forcieren. In Geschichts- und Literaturkursen studierten sie neben der Nationalgeschichte auch die negativen Folgen des Alkohols für die menschliche ‚Rasse‘.²⁰⁸ Darüber hinaus organisierten sie gemeinsame Sportveranstaltungen, um sich ihrer nationalen Wettbewerbsfähigkeit zu bestätigen, und setzten es sich zum obersten Ziel, die Arbeiterjugend in wissenschaftlichen Vorträgen und Filmvorführungen über die negativen Auswirkungen des Alkohols aufzuklären.²⁰⁹ Das Programm der CJ glich insofern den Programmen vieler weltweit aktiver männlicher Jugendbewegungen, die unter Betonung von Nüchternheit und körperlicher Fitness ebenfalls ein Verständnis von Bürgerlichkeit entwickelten. Junge Männer versuchten sich im Rahmen der Mitgliedschaft und Aktivitäten im YMCA – oder eben im CJ oder der *Federación Universitaria contra el Alcoholismo* (FUA) – durch ihr tugendhaftes Verhalten ihrer gesellschaftlichen Position zu vergewissern.²¹⁰

In den 1920er Jahren sorgten sich Sozialhygieniker zunehmend um die Jugend der Nation. Gemäß dem Kriminologen Juan Ramón Beltrán stellte der Konsum von Alkohol und ‚neuen‘ Rauschmitteln wie Kokain ein großes Problem dar, das vor allem junge Männer betraf. Seinen Beobachtungen zufolge verhinderten diese Rauschmittel die Entwicklung eines moralischen Gemeinschaftsgefühls. Er empfahl daher, in allen Städten und Dörfern Argentiniens Sportanlagen zu errichten, um starke Körper mit gesundem Verstand zu formen.²¹¹ Auch andere Sozialhygieniker

204 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay): Club Juventud, *El Lazo Blanco*, Juni 1919, S. 15.

205 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay): Club Juventud: La gira realizada recientemente, *El Lazo Blanco*, April 1920, S. 4–5.

206 Barros Daguere, Elisa: Página de templanza a cargo de la F. Universitaria Antialcoholista: El Uruguay antes de diez años tiene que sancionar una ley húmeda, nos dice el presidente de la Federación U. Antialcoholista – La nueva ley Narancio es muy buena, afirma el Profesor Whitelaw, *Guerra al Alcohol – Órgano oficial de la Federación Antialcohólica del Uruguay*, Dezember 1931, S. 3.

207 Canzani, Alfredo; Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay): *Conferencia radiotelefónica pronunciada por el Dr. Alfredo Canzani prestigiada por el Club Juventud contra el Alcoholismo*, Montevideo, Lacaño Hnos, 1927.

208 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay), Informe (Lazo Blanco, Juli 1918), S. 12–14, S. 12.

209 Club „Ariel“ Departamento de Cadetes; Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay): Deportes, *Boletín del Club Juventud*, 19.4.1928, S. 16.

210 Vgl. Winter, Thomas: *Making men, making class: the YMCA and workingmen, 1877–1920*, Chicago, University of Chicago Press, 2002.

211 Beltrán, Juan Ramón: *Factores sociales de delincuencia*, Buenos Aires, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1922, S. 15.

plädierten verstärkt für körperliche Aktivitäten. Ihr Hauptargument war dabei die Förderung einer gesunden Reproduktion. Von den 1920er Jahren bis in die 1940er Jahre befanden argentinische Mediziner bestimmte Sportarten gar als förderlich für die Gebärfähigkeit junger Frauen; andere Aktivitäten galten als unmoralisch oder gar gesundheitsgefährdend.²¹² Jedoch gerieten selbst Sportveranstaltungen ins Visier der Alkoholgegnerinnen und -gegner, da dort sowohl vom Publikum als auch von den Sportlern Alkohol konsumiert wurde. So empfahl der uruguayische Mediziner Faravelli Musante, Mitglied des nationalen Sportkomitees, ein Alkoholverbot für alle Sportveranstaltungen und die Organisation von Klubräumen, damit die Sportler ihre Versammlungen nicht länger in Bars abhalten mussten – ein Argument, das an die Sozialisten erinnert, die für Arbeiterzentren als Alternative zu Bars warben. Musante sah Freizeit besonders im Fall von Jugendlichen als ein „gefährliches Vakuum“, das es zu füllen galt.²¹³ Eine Kombination aus körperlicher und geistiger Erziehung sollte dazu beitragen, junge Männer von Bars fernzuhalten.

Sowohl die Sozialhygieniker als auch die Temperenzaktivistinnen hielten körperliche Aktivitäten für eine geeignete Ergänzung ihres bestehenden Repertoires von Theatervorführungen, musikalischen Darbietungen und anderweitiger Veranstaltungen. Großveranstaltungen unterstrichen überdies die zentrale Rolle der Hauptstadt innerhalb der nationalen Geographie. Der Sport diene dazu, gesunde junge Körper vor den ‚Volksmassen‘ in Stadien zu inszenieren, und das ‚Nationale‘ in hygienischen Körpern zu präsentieren.²¹⁴

Die LNCA ließ sich hierin sowohl von transnationalen Organisationen wie dem YWCA als auch von französischen Antialkoholaktivisten inspirieren.²¹⁵ Sportveranstaltungen wurden auch von Staatsvertretern unterstützt, wie ein Foto einer LJT-Veranstaltung vom 3. Dezember 1925 (vgl. Abbildung 25) offenbart. Auf der gefüllten Tribüne stehen in der zweiten Reihe die LNCA-Aktivistinnen Hortensia de Salterain und Isabel González zusammen mit dem Bildungsminister. Der Junge vor ihnen hält eine Miniaturflagge Uruguays mit dem Schriftzug *Guerra al Alcohol*. Den Beginn der Veranstaltung bildete die Nationalhymne, gefolgt von einer Rede zur Bedeutung der körperlichen Ertüchtigung. Im Anschluss gab es Gymnastikvor-

212 Vgl. Anderson, Patricia: *Mens Sana in Corpore Sano: Debating Female Sport in Argentina: 1900–46*, *The International Journal of the History of Sport* Jg. 5, H. 26, S. 640–653.

213 Musante, Faravelli: „Deporte y alcoholismo“. In: *Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay)* (Hrsg.): *Congreso internacional contra el alcoholismo*, Montevideo, 1948, S. 267–270, S. 267.

214 Auf diesem Hintergrund lassen sich viele soziale und politische Bewegungen des 20. Jahrhunderts auf die Temperenz- bzw. Sozialhygienebewegungen des 19. Jahrhunderts zurückführen. Lebensreformer zum Beispiel betonten die Natürlichkeit des Körpers in Abgrenzung zur industriellen Moderne, während Nationalisten ‚tüchtige‘ Körper mit Ideologien aufluden. Eine Analyse zu diesem Themenkomplex für den deutschsprachigen Raum findet sich u. a. bei Möhring, Maren: *Marmorleiber: Körperbildung in der deutschen Nacktkultur (1890–1930)* (Kölner historische Abhandlungen, Bd. 42), Köln, Böhlau, 2004.

215 *Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay)*: *El Alcohol y los deportes: Informe presentado al Congreso Anti Alcohólico de Estrasburgo por el señor León Etevenon*. Vice Presidente del Comité de Turismo Escolar del Turig [sic: Touring] Club de Francia, Director del C. Nacional de Edicación Física y Sportiva de Higiene Social, *El Lazo Blanco*, Dezember 1920, S. 5–7.



Abbildung 25: Foto der Stadiontribüne während einer Sportveranstaltung der LJT am 3.12.1925.

führungen von Grundschulern, musikalische Darbietungen, sowie Staffelfrennen, Fußball- und Basketballspiele.²¹⁶ Diese von Migranten und transnationalen Organisationen eingeführten Sportarten wurden von der LNCA als geeignete Freizeitalternative zum Trinken propagiert.²¹⁷ In den 1920er Jahren machten die Temperenzaktivistinnen Sportveranstaltungen zu einem festen Bestandteil ihres Programms. Dabei versuchten sie besonders Frauen zu sportlichen Aktivitäten zu animieren; eine Idee, die sie der uruguayischen YWCA entlehnten. Die Veranstaltungen verliehen der Temperenzbewegung neuen Aufschwung, verhalfen ihr zu mehr Popularität und legitimierten ihr öffentliches Engagement gegen den Alkohol.

In der Folge sah sich die Temperenzbewegung in ihrer nationalen Ausrichtung und ihrem Eintreten für die Gesundheit der Jugend bestätigt. Die negative Berichterstattung über die US-amerikanische Prohibition tat der Popularität der Jugendorganisationen keinen Abbruch. Im Gegenteil; die öffentliche Debatte schien das Interesse der Bevölkerung an der LNCA und ihren Tätigkeiten geradezu anzukurbeln.

Das gewachsene öffentliche Interesse förderte auch die Kooperation zwischen argentinischen und uruguayischen Aktivistinnen: 1920 publizierten sie gemeinsam eine eigens übersetzte Fassung von *Alcohol and the Human Race* des US-amerika-

216 Interesantes notas de la gran fiesta en el Parque Central, *El Lazo Blanco*, Dezember 1925, S. 13–14.

217 Über die Aneignung von überwiegend britischen Sportarten in Argentinien, siehe: Archetti, Eduardo P.: Nationalisme, football et polo: tradition et créolisation dans la construction de l'Argentine moderne, *Terrain: carnets du patrimoine ethnologique*, H. 25 (1995), S. 73–90.

nischen Temperenzaktivisten Richmond Hobson.²¹⁸ Sie erschien als *Alcohol y la Raza Humana* in einer Auflage von 5 000 Exemplaren und wurde auch in anderen Teilen des südamerikanischen Kontinents verteilt. Gemeinsam brachten die beiden Temperenzligen binnen eines Jahres 13 500 Flugblätter heraus. Darunter befanden sich Liedtexte, Kurzgeschichten, einprägsame Mottos und Beispiellektionen für Grundschulkindern. Zusätzlich publizierten sie für LJT 3 000 Zertifikate in Farbe sowie 10 000 Karten, mit denen sich Kinder zu lebenslanger Abstinenz vom Alkohol verpflichten konnten.²¹⁹ Die WWCTU ihrerseits förderte Publikationen und warb beim Staat finanzielle Mittel ein. Hardynia K. Norville gelang es nach eigenen Angaben 1925, den argentinischen Kongress zu einer Spende von 20 000 US-Dollar für Temperenzerziehungsbücher zu bewegen. Zu diesem Zweck hatte sie sich die Fürsprache des Präsidenten des DNH gesichert. In der Folge erschien 1927 ein von Temperenzaktivistinnen zusammengestelltes Temperenzhandbuch in Form einer 97-seitigen Hochglanzpublikation mit dem Titel „Kreuzzug für das Leben und die Gesundheit der Kinder Amerikas“. Das Deckblatt zierte eine Weltkugel, die mit dem Motto „Für das Zuhause, das Vaterland und die Menschheit“ beschrieben war. Das Handbuch sollte dazu dienen, „das gesellschaftliche Werk der Lehrerschaft in beiden Nationen zu unterstützen“ und wurde in diesem Sinne von den Bildungsministern beider Länder getragen. Im Vorwort verwiesen die Autorinnen darauf, dass das Copyright bei der WWCTU in den USA liege. Vervielfältigungen bzw. Kopien seien erwünscht, jedoch nur unter der Bedingung, dass jeweils ein Exemplar an die Organisationen in Montevideo, Buenos Aires und Evanston, Illinois, geschickt würde.²²⁰ Damit richteten sie sich gegen die Konkurrenz der katholischen Temperenzaktivistinnen der LTCNM, die WWCTU-Materialien ohne Quellenangabe übernahmen. Im gleichen Jahr erschien sodann auch das Konkurrenzprodukt der LTCNM, ein einfacher Druck ohne Farbbilder. Auf 126 Seiten stellte es verschiedene Aktivitäten und Großveranstaltungen argentinischer Temperenzaktivistinnen seit 1917 vor, wie z. B. die Theatervorführungen im *Teatro Colón*. Ein zentrales Motto, das LTCNM-Aktivistinnen den Schulkindern beibrachten, war: „Das Verbot alkoholischer Getränke wäre eines der besten Gesetze, das tugendhafte Männer hervorbrächten.“²²¹ Der Gebrauch des Konditional an dieser Stelle verweist darauf, dass die katholischen Temperenzaktivistinnen die Prohibition als ein in weiter Ferne liegendes Ziel ‚zivilisierter‘, bürgerlicher Nationen betrachteten, welches für ihre alltägliche Arbeit keine Rolle spielte. Die Aktivistinnen der LNCA dagegen hielten länger an der Prohibition fest und propagierten diese auch an Jugendveran-

218 Pearson Hobson, Richmond: *El Alcohol y la Raza Humana. Traducido por la señorita Hortensia de Salterain*, Buenos Aires, 1920.

219 Norville, Hardynia K.: Report of Hardynia K. Norville, Organizer for South America, World W. C. T. U., in: *Report of the twelfth convention June 19th–24th, Edinburgh, Scotland*, World's Woman's Christian Temperance Union (Hrsg.), London, The Union, 1925, S. 104–106, S. 105.

220 Norville/Varela/del Pilar Beltran, Maria, *Cruzada*, S. 1.

221 „La prohibición de bebidas alcohólicas sería una de las mejores leyes que los hombres virtuosos produjeran“ Livorno/Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres, *Enseñanza*, S. 117.

staltungen. Doch auch in ihren Reihen schwand im Laufe der 1920er Jahre die Hoffnung auf eine vom Alkohol befreite Welt.

Die Nachrichten über das ‚noble Experiment‘ in den USA überzeugten viele Eltern, ihre Kinder bei einer der Temperenzorganisationen anzumelden. Etwa 15 000 Schüler aus 21 argentinischen Schulen gehörten 1924 LJT an. Allein in diesem Jahr wurden acht Silbermedaillenwettbewerbe mit Gedichtrezitationen organisiert, gefolgt vom Goldmedaillenwettbewerb im *Teatro Colón*.²²² In den 1920er Jahren entstanden weitere Gruppierungen wie die uruguayischen *Cadetes de Templanza*. Die studentische *Federación Universitaria contra el Alcoholismo* (FUA) rief 1931 zu einer Kampagne gegen den Alkoholismus an der Universität von Montevideo auf. Die US-amerikanische WCTU lobte und unterstützte das jugendliche Engagement. Ihr Präsident, Universitätsprofessor James A. Whitelaw, hielt zahlreiche Vorträge in Montevideo und erreichte damit über 10 000 Schüler und Studenten. Er setzte sich für die Verbreitung von Jugendklubs (CJ) ein und forderte ein Alkoholmonopol des Staates.²²³ Studenten der FUA riefen Jugendliche in Reden und Radioprogrammen dazu auf, sich vom Alkohol fernzuhalten.²²⁴ Die im ganzen Land verbreiteten CJ dienten ihnen als Kooperationspartner bei der Verteilung von Handzetteln, Postern und Temperenzschriften.²²⁵ Mit ihrem Engagement erfüllten abstinenten Studenten und Jugendliche die Hoffnungen der Temperenzaktivistinnen bezüglich einer gesunden, ‚jungen‘ Nation Uruguay.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es in der Temperenzbewegung junger Frauen und Männer weniger dogmatisch zugeht als bei den protestantischen Temperenzaktivistinnen aus den USA, für die eine strikte Einhaltung der Abstinenz von zentraler Bedeutung war. Jugendliche Aktivisten bemühten sich um die Durchsetzung eines mit Nüchternheit assoziierten Zivilisationsideals im ‚Hinterland‘ und versuchten, sich im Rahmen interamerikanischer Temperenzveranstaltungen als Repräsentanten ihrer Nation zu beweisen.²²⁶ Während also Gesetze von einem breiten Teil der Bevölkerung umgangen und später von der Regierung wieder abgeschafft wurden, bestätigte sich die Temperenzbewegung hier weiterhin ihres nationalen ‚Charakters‘. Die Alkoholgegner der Gründergeneration hegten seit jeher Hoffnungen auf eine nationale Jugendbewegung und sahen diese durch den starken Zulauf in den 1920er Jahren erfüllt. Die Jugendbewegung mit ihren sportlichen Wettbewerben bestätigte einer elitär-bürgerlichen Temperenzbewegung die Gesundheit der Nachkommenschaft als ein nationales Erbe, dem kommende Generationen nacheifern sollten. Die LNCA blieb unter Beibehaltung dieser Dynamik in-

222 Norville, *Report*, Report, 1925, S. 106. Vgl. Abschnitt 2.3.1.

223 Uruguay’s Young People Receive Temperance Education, *The Union Signal*, 16.4.1932, S. 6.

224 Griot, J. Oscar: La Campaña Antialcoholista Universitaria, *Guerra al Alcohol – Órgano oficial de la Federación Antialcohólica del Uruguay*, Dezember 1931, S. 1. Die Federación contra el Alcoholismo wurde von dem langjährigen Präsidenten der Liga popular contra Alcoholismo, Antonio Valeta, angeführt.

225 Barros Daguerré, *Página de templanza* (Guerra al Alcohol, Dezember 1931).

226 Beispielsweise lud das bolivianische Bildungsministerium 1930 uruguayische LJT zu einem internationalen Wettbewerb ein. Alsina, J.; Shroeter, F.N.: El Concurso Internacional entre Escolares Sud Americanos: Dos notas auspiciosas, *El Lazo Blanco*, November 1930, S. 12–13.

tergenerationeller Bestätigung als ‚junge Nation‘ und ‚führende Bewegung in Lateinamerika‘ bis mindestens in die 1950er Jahre aktiv.²²⁷

3.2.4 Von Pragmatikerinnen und Prohibitionisten: Gegensätzliche Schlussfolgerungen aus der Aufhebung der US-amerikanischen Prohibition

Die Aufhebung der US-amerikanischen Prohibition im Jahr 1933 bedeutete einen ‚globalen Moment‘ gesellschaftlicher Reformdebatten. Dieser wurde am Rio de la Plata durch die wirtschaftlichen und politischen Umstände zusätzlich befördert, darunter die Folgen der Weltwirtschaftskrise, die zunehmend autoritäre Politik von oft illegitimen, vom Militär beeinflussten Regierungen, sowie Einschränkungen der Pressefreiheit seit 1930 (Argentinien) bzw. 1933 (Uruguay). Entsprechend wurde das Scheitern der Prohibition in den USA zum Anlass genommen, um die grundsätzliche Ausrichtung von Moral- und Sozialreformen und die Rolle jeweiliger Akteure zu debattieren.

Argentinische Sozialistinnen und Sozialisten waren in der Frage nach einem Alkoholverbot von Beginn an gespalten. Besonders aktiv war die Sozialistin und Feministin Alicia Moreau in die Debatten involviert. Als sich im Dezember 1932 die Aufhebung der US-amerikanischen Prohibition abzeichnete, nahm Moreau dies zum Anlass, um mit der gesellschaftlichen Rolle der Sozialhygieniker abzurechnen. Moreau hatte bereits 1907 das Konzept der Rassendegeneration kritisiert und sich mit ihrem Engagement in Arbeiterzentren ebenso einen Namen gemacht wie mit ihren transnationalen Verbindungen zur YWCA.²²⁸ Aus ihren praktischen Alltagserfahrungen heraus sprach sie den Sozialhygienikern ihre gesellschaftspolitische Deutungshoheit ab. 1932 kritisierte sie in einem Radiointerview die Eugenik, die sie im Wiedererstarken von Rassediskursen auf dem Vormarsch sah. Moreau erklärte, dass eine Gesellschaft ohne Alkohol nur über gemeinschaftliches Handeln unter Einbeziehung verschiedener Akteure erreicht werden könne. „Hier verlassen wir die wissenschaftliche Abhandlung und die akademische Ebene, um in der praktischen Umsetzung in Kontakt mit den Menschenmassen zu treten, deren Reaktionen überwiegend instinktiv und daher schwer vorhersehbar sind.“²²⁹ Sie führte das Scheitern der Prohibition auf die mangelnde Vorbereitung der Bevölkerung durch Aufklärung und Erziehung, aber auch auf die fehlende Dialogbereitschaft der Sozialhygieniker zurück, die sich ihrer Ansicht nach zu weit von den Menschen und der Realität vor Ort entfernt hatten. Im Scheitern der US-amerikanischen Prohibition

227 Im Frances Willard Memorial Archive ist die Temperenzzeitschrift *El Lazo Blanco* bis für das Jahr 1952 erhältlich.

228 Vgl. Moreau de Justo, *La pretendida degeneración*. Moreau de Justo, pretendida. Young Women's Christian Association, Argentina, *Annual*, S. 11, 15.

229 „Aquí dejamos la disertación científica y el plano académico para entrar en la realización práctica en contacto con las masas humanas cuyas reacciones en gran parte instintivas son difíciles de prever.“ Moreau de Justo, Alicia: La Eugenesia como Problema Social, *La Vanguardia*, 24.12.1932, S. 5.

erkannte sie das Scheitern einer disziplinierenden Nationalstaatsphilosophie, der Argentinien keinesfalls nacheifern sollte.

Sozialisten wie Angel M. Giménez – Abstinenzler, Sozialhygieniker und Verfechter eines absoluten Alkoholverbotes – bestanden weiterhin auf der Notwendigkeit einer restriktiven Alkoholpolitik. Giménez war noch 1932 davon überzeugt, dass die Prohibition in den USA dank des verfügbaren Beamtenapparats und der Gesetzestreue der US-Amerikaner langfristig funktionieren würde. Zusammen mit anderen Alkoholgegnern des transnationalen Netzwerks der CTES hatte er die US-amerikanische Prohibition Anfang der 1920er Jahre mit Blick auf Anwendungsmöglichkeiten in Südamerika genauer untersucht. Seiner Meinung nach mangelte es in Argentinien jedoch an Personal und dem Willen, Gesetze tatsächlich zu befolgen. Schließlich rückte er von seinen ursprünglichen Forderungen ab und schlug vor, lediglich destillierte Alkoholika und vermischte Weine zu verbieten, Wein, Cidre und Bier jedoch weiterhin zu erlauben.²³⁰ Unter Arbeitern galten männliche Antialkoholaktivisten mit ihren moralischen Prinzipien teils als abgehoben und heuchlerisch, wie an den in Kapitel 1 vorgestellten populären Theaterstücken deutlich wird. Die im Prohibitionsmodell enthaltene Forderung nach Abstinenz stieß auf Unverständnis, da der Alkoholkonsum für viele Arbeiter einen wichtigen Bestandteil ihrer Klassenidentität ausmachte. Selbst der Leiter der staatlichen Abteilung *Profilaxis del Alcoholismo y Toxicomanías*, Fermín Rodríguez, deutete den Alkoholismuskonsum entsprechend um. Seiner Ansicht nach sollte der Wein nicht länger als Problem, sondern als Teil der Lösungsstrategie gegenüber dem ‚eigentlichen‘ Übel, sprich hochprozentigen Alkoholika, behandelt werden.

Sozialhygieniker wie Giménez und Bunge orientierten sich an medizinischen Diskussionen in Europa und versuchten diese mit der Situation vor Ort zu vereinbaren. Sie interpretierten ihre Alltagsbegegnungen mit Männern der Arbeiterklasse mithilfe von Wissen, das sie sich über das Studium vorwiegend französischer Experten angeeignet hatten. Sie bedienten sich selektiv jener Argumente, die ihrer Vorstellung von einer nationalen Reform der Arbeiterklasse entsprachen. Giménez' Ziel war es, der argentinischen Arbeiterbewegung über die Herausbildung einer Arbeiterklassenmoral und den Einsatz für die Prohibition eine Position zu verschaffen, mit der sie der europäischen Arbeiterbewegung überlegen war. Sozialistinnen wie Moreau pflegten eine pragmatischere Herangehensweise. Statt auf Gesetze, die ohnehin nicht befolgt wurden, setzten sie auf Überzeugungsarbeit. Indem sie Männer von ihrer Verantwortlichkeit zu überzeugen suchten, verfolgten Sozialistinnen (und Sozialisten) ein neues Männlichkeitsideal, in dem Männlichkeit über das verantwortungsvolle Verhalten des Mannes als ‚Brotverdiener‘ und Familienvater statt über Trinkfestigkeit definiert wurde.

Sozialistinnen legten damit ein ähnliches Moralverständnis zu Tage wie die sozialkonservativen Temperenzaktivistinnen, die in ihren Kampagnen besonders die ‚weiblichen Domänen‘ der Erziehung und Fürsorge betonten. Aufgrund divergierender Vorstellungen zur politischen Partizipation der Frau kamen jedoch wei-

230 Giménez, *Antología*, S. 21.

tergehende Antialkoholkoalitionen nicht zustande. Verhindert wurden diese zusätzlich dadurch, dass sich sozialkonservative Frauen mit ihrem philanthropischen Ansatz weit stärker über die Arbeiterklasse stellten als die Sozialisten, und dass sie sich einer nationalen Bürgerlichkeit im Ausland zu vergewissern suchten. Diese Differenzen traten gerade in Zeiten intensiver Diskussionen um eine Prohibition (insgesamt 1918–1933) hervor, in denen sich ganz unterschiedliche Aktivistinnen stark am nordamerikanischen Beispiel orientierten und sich mit der WWCTU-Aktivistin Norville direkt auseinandersetzten, wie z. B. Paulina Luisi und Isabel González. Am Ende dieser Periode äußerte Alicia Moreau ihre bis dato beispiellos deutliche Kritik an den männlichen Sozialhygienikern und ihren ‚abgehobenen‘ Zielen. Die globale Prohibitionschwelle wirkte am Rio de la Plata schlussendlich wie ein Katalysator für gesellschaftliche Reformdebatten und Diskussionen um die Ausrichtung des Temperenzaktivismus. Insbesondere schärften die Auseinandersetzungen die jeweils unterschiedlichen Positionen bezüglich eines weiblichen Aktivismus, die aus heutiger Sicht gemeinhin als progressiv und konservativ bezeichnet werden. Die Aktivistinnen selbst verstanden ihre jeweilige Agenda selbstverständlich in jedem Fall als fortschrittlich.

3.3 FAZIT

In diesem Kapitel wurde analysiert, wie die Temperenzbewegung am Rio de la Plata zwischen 1920 und 1933 ihre Antialkoholkampagnen in einem Spannungsfeld zwischen weltweiten und nationalen Trends formulierte. Nachrichten über die Einführung der US-amerikanischen Prohibition verliehen der Bewegung ungeahnten Aufschwung. Angesichts des globalen Moments der Prohibition verstärkten Temperenzaktivistinnen und sozialistische Alkoholgegner ihre Kontakte in der Region. Mit der CTES formierte sich ein regionales Netzwerk von sozialistischen und protestantischen Alkoholgegnern, das von Montevideo bis Santiago de Chile reichte. Da gesetzliche Einschränkungen vielfach scheiterten und staatliche Autoritäten als unfähig oder nur bedingt handlungsfähig galten, konzentrierte sich die CTES auf Pressekampagnen und Erziehungspraktiken als erste Schritte im Kampf gegen den Alkoholismus, um einer zukünftigen Prohibition den Weg zu ebnet. Die sofortige Einführung einer landesweiten Prohibition wurde von Parlamentariern – vor allem in Montevideo – überwiegend als nationales Prestigeprojekt verfolgt, in vollem Bewusstsein, dass dieses wenig Aussicht auf Erfolg hatte. Sozialkonservative Frauen ihrerseits versuchten, Parlamentarier über einen weiblichen, moralisierenden Aktivismus von der Notwendigkeit einschränkender Maßnahmen gegen den Alkoholkonsum zu überzeugen. Sie richteten Petitionen an Abgeordnete und Weinproduzenten und taten ihre Meinung kund, ohne dass sie dies selber als politisches Engagement verstanden und das Wahlrecht für Frauen einforderten. In den Parlamenten mussten sich Alkoholgegner jedoch in erster Linie den Argumenten der Wirtschaftsvertreter stellen. Die Debatten erinnern an aktuelle Diskussionen um liberale Regierungspolitiken und gesellschaftliche Verantwortung: Wie weit kann der Staat zum Schutz des Individuums gehen und damit die individuelle und ökonomische Entfaltungs- und Entscheidungsfreiheit einschränken?

In den 1920er Jahren nahmen Temperenzaktivistinnen im alltäglichen Engagement gegen den Alkoholismus eine dominierende Stellung ein. Dies war weder vor der Zeit der Prohibition noch zehn Jahre nach deren Einführung der Fall.²³¹ Das gesteigerte Engagement lässt sich auf das generelle Erstarren des weiblichen Aktivismus in jener Phase, aber auch auf die Unterstützung von Außen zurückführen. Der Blick auf die transamerikanische Temperenzbewegung zeigt, dass die weltweit agierende Reformbewegung zunehmend in einem angespannten Verhältnis zum wachsenden Nationalismus stand. Selbst das US-amerikanische Engagement für eine *World Prohibition* beruhte auf nationalen Erwägungen, die auf interne Auseinandersetzungen mit der von Männern dominierten ASL zurückgingen. Argentinische Temperenzaktivistinnen des katholischen CNM konzentrierten sich auf die ‚nationale Heimstätte‘ als ihren ureigenen Aufgabenbereich, in dem sie sich nicht länger von US-amerikanischen Aktivistinnen und protestantischen Reformern beeinflusst sehen wollten, obgleich sie sich weiterhin an den Praktiken der WWCTU orientierten. Das teils missionarisch anmutende Engagement im ‚Hinterland‘ durch uruguayische Temperenzaktivistinnen und Jugendklubs zeigt, wie sich urbane Aktivistinnen in einer ‚Brückenfunktion‘ zwischen einer zivilisierten und einer unzivilisierten Welt verorteten. Im Temperenzaktivismus fanden die argentinischen und uruguayischen Frauen eine Möglichkeit, sich einer eigenen ‚Moderne‘ zu vergewissern, mit der sie sich zwischen der lateinamerikanischen ‚Provinz‘ und einer nordatlantischen ‚Moderne‘ ansiedelten.

Um die relationalen Unterschiede transatlantischer Austauschbeziehungen einzuordnen, lohnt ein kurzer Abgleich mit dem, was in vorherigen Kapiteln über argentinische Sozialisten zu erfahren war. Der Unterschied zwischen nationalen, elitär-bürgerlichen Temperenzligen und den Sozialisten bestand vor allem in der Direktionalität ihres Aktivismus: Die Sozialisten setzten sich mit Konzepten der sozialistischen Internationalen für eine Arbeiterschaft innerhalb der Nation ein, während sozialkonservative Temperenzaktivistinnen sich gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen abzuheben versuchten, und diesen vermeintlichen gesellschaftlichen Statusgewinn als ‚geteilte Differenz‘ über den transnationalen Austausch bestätigt sahen. Zudem verhinderte die streng hierarchische interne Struktur der argentinischen und uruguayischen Temperenzligen den Einbezug einer größeren Zahl von Frauen und eine breitere Auseinandersetzung über passende Programmatiken und Konzepte des Antialkoholaktivismus.²³² Diesbezüglich waren die Sozialisten viel offener, versuchten sie doch, die Arbeiter in den Arbeiterzentren möglichst in ihre

231 Eine ursprünglich von Cecilia Tossounian formulierte gängige These zu Argentinien lautet, dass von Männern geführte nationalstaatliche Institutionen in den 1930er Jahren Bereiche der von Frauenvereinigungen abgedeckten Aktivitäten schrittweise übernahmen. Vgl. Tossounian, Cecilia: Women's Associations and the Emergence of a Social State: Protection for Mothers and Children in Buenos Aires, 1920–1940, *Journal of Latin American Studies* Jg. 45, H. 02 (2013), S. 297–324. Donna Guy hebt die Zentralisierung solcher Maßnahmen während der Zeit der *Concordancia* zwischen 1930 und 1943 hervor. Vgl. Guy, *Women*, S. 187.

232 Norville beobachtete bei den beiden Ligen eine Art Zweiklassenhierarchie: Eine Kerngruppe elitärer Frauen, die Entscheidungen fällte und Aktivitäten organisierte, und Frauen, die bei Aktionen und Veranstaltungen lediglich anwesend waren. Norville, *Report (F. Willard Archive, 1920)*, S. 1.

Aktivitäten miteinzubeziehen. Sowohl sozialistische als auch sozialkonservative Alkoholgegnerinnen und -gegner glaubten, dass die protestantische Temperenzbewegung für angehende Erwachsene im Hinblick auf die Herausforderungen der modernen Großstadt innovative und adäquate Mittel anzubieten hatte. Entsprechend übernahmen sie von transnationalen Organisationen wie der YWCA Konzepte zu sportlichen Aktivitäten und Wettbewerben für Kinder und Jugendliche. Die Kampagnen für Uruguays Jugend reflektierten letztlich, wie sehr das Nationale im Laufe der 1920er Jahre zur Bestätigung bürgerlicher Gemeinsamkeiten – die stets auch als gesellschaftliche, ‚geteilte Differenzen‘ zu verstehen sind – als notwendig erachtet wurde, und dies zugleich zu vermehrter Spannung und Abgrenzung führte.

SCHLUSSBETRACHTUNG

Nachdem die zentralen Ergebnisse der einzelnen Kapitel bereits in den jeweiligen Zwischenfazit festgehalten sind, sollen im Rahmen dieser Schlussbetrachtung fünf wesentliche Ergebnisse der gesamten Arbeit zusammengefasst werden.

Erstens hat die Analyse der Antialkoholbewegung am Rio de la Plata gezeigt, wie vermeintlich nationale Reformmaßnahmen eigentlich in einer atlantischen Welt verortet waren. Damit eröffnet diese Arbeit eine neue Sichtweise auf Reformprojekte in Argentinien und Uruguay, deren transatlantische Verbindungen in bisherigen Studien meist nur am Rande erwähnt worden sind. Sozialhygieniker gehörten zu den Ersten, die die Koordinaten der ‚jungen‘ Nation zwischen dem lateinamerikanischen ‚Hinterland‘ und einer europäisch-nordamerikanischen ‚Moderne‘ festlegten. Dabei lehnten sie sich an den französischen Alkoholismuskurs an, der im südamerikanischen Kontext eine ganz neue Bedeutung erlangte. Die eurozentrische Schablone beförderte hier die Konstruktion eines idealisierten Gesellschaftsmodells in Abgrenzung zu einem ‚devianten Anderen‘. Der Alkoholismus der indigenen Männer wurde stillschweigend akzeptiert, da Experten mit ihrem ‚Ausscheiden‘ aus dem ‚nationalen Körper‘, d. h. ihrem Tod durch Degeneration, rechneten – und dies als positiv für die Formierung der Nation werteten. Später dienten argentinischen und uruguayischen Temperenzaktivistinnen Erziehungskampagnen in den Städten und Reisen durch das ‚Hinterland‘ als performative Bestätigung einer eigenen ‚Moderne‘.

Doch die Aktivistinnen und Aktivisten am Rio de la Plata orientierten sich keinesfalls einseitig an einem bestimmten Land oder Projekt, sondern diskutierten verschiedene Reformansätze. Innerhalb der atlantischen Welt war der Austausch von ähnlich ungleichen Machtverhältnissen gezeichnet wie zwischen den Provinzen und der Hauptstadt. Nichtsdestotrotz lassen sich an den jeweiligen Knotenpunkten des globalen Temperenznetzwerks – von den Provinzstädten Uruguays über Montevideo bis nach Evanston in Illinois – zwischen den Akteuren deutlich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede feststellen. Alleine die Existenz eines solchen Netzwerks zeugt davon, dass es den Akteuren gelang, sich ihrer bürgerlichen Ausdrucksweisen und Lebensentwürfe gegenseitig zu bestätigen, und darauf aufbauend in ihrem lokalen Kontext moralreformerische Initiativen zu formulieren. Ob eine transnationale Kooperation über längere Zeit Bestand hatte, hing gerade bei Partnern mit sehr unterschiedlicher Herkunft davon ab, zu welchem Ausmaß sie ihre Aktivitäten zur Selbstdarstellung in ihrer nationalen Organisation und damit schlussendlich zur Positionsbestimmung in der globalen Temperenzbewegung nutzen konnten. Dies wird an der Zusammenarbeit der WWCTU-Aktivistin Norville und der LNCA-Aktivistin González besonders ersichtlich.

Im Anschluss daran lassen sich, zweitens, vereinfachende Erklärungsmuster für globale Reformbewegungen nicht aufrechterhalten. Aktivistinnen und Aktivisten agierten in unterschiedlichen Zusammenhängen und Spannungsfeldern. Zent-

rale Figuren wie Hardynia K. Norville, Victor Delfino, Isabel González, Paulina Luisi oder Florencio Sánchez zeigen, wie sich Akteure zwischen Montevideo, Buenos Aires und den USA hin und her bewegten. Bei näherer Betrachtung offenbaren sich bislang unbekannte Verbindungen, so z. B. im Fall der Sozialistin Alicia Moreau, die ein führendes Mitglied der YWCA war. Die Aktivistinnen und Aktivisten adaptierten und übersetzten Reformmaßnahmen aus einer atlantischen Welt in Aktivitäten, die das nationale Publikum ansprachen. Diese Erkenntnis wäre bei einer isolierten Betrachtung des urbanen Umfelds oder beim Vergleich zweier nationaler Kontexte verlorengegangen.

Bezieht man die Vielzahl von Akteuren, insbesondere auch die Gegner der Temperenzbewegung und die Reformsubjekte vor Ort, in die Betrachtung mit ein, ergibt sich ein komplexes Bild von Verhandlungen, Auseinandersetzungen und Gegensätzen, das der vereinfachten Vorstellung einer einseitigen Beeinflussung von ‚außen‘ deutlich entgegensteht. Letzten Endes äußert sich darin die Spezifität eines global verflochtenen Aktivismus. Dies gilt es hervorzuheben, da die Temperenzbewegung aufgrund US-zentrierter Perspektiven, die auf die US-amerikanische Prohibition ausgerichtet sind, bis heute oftmals als gescheitert dargestellt wird.¹ Darüber hinaus haben Studien zur globalen Temperenzbewegung bislang das Bild einer einseitigen US-amerikanischen Kulturhegemonie vermittelt.² Doch obschon die Programme der WWCTU für Temperenzaktivistinnen vor Ort wichtig waren und entscheidenden Einfluss ausübten, waren es letztlich sie selbst, die den Umgang mit diesen bestimmten. Es gelang der Temperenzbewegung schlussendlich, eine breite Anhängerschaft und viele Sympathisanten quer durch alle Gesellschaftsschichten für ihr Anliegen zu gewinnen.

Drittens unternahmen Temperenzaktivistinnen und -aktivisten jeweils ähnliche Grenzziehungen, mit denen sie ihre moralische Überlegenheit markierten. Gerade Reformen in Lateinamerika teilten eine durch europäisches Wissen geprägte Perspektive auf den Alkoholismus. Auf Diskursebene schrieben sie ihn stets einer anderen, als ‚unzivilisiert‘ definierten und oftmals marginalisierten Gruppe zu. Beschreibungen von betrunkenen, ‚haarigen‘ indigenen oder italienischen Männern des ‚Lumpenproletariats‘, aber auch von *caudillesquen* Politikern, die sich auf Wahlbanketten mit Alkohol die Gefolgschaft sichern wollten, zogen klare Grenzen zwischen dem, was ‚respektabel‘ und moralisch ‚richtig‘ war, und denjenigen, die aufgrund ihres Verhaltens als Gefahr oder Hindernis für nationale Zivilisierungsprojekte galten. Auch Staatsbeamte wurden über den Alkoholismuskurs als deviant markiert. So interessierte sich die bürgerliche Presse für den Klientelismus in den Amtsstuben von Alkoholsteuereintreibern, während sich Polizeireformer angesichts alkoholisierter Polizisten alarmiert zeigten. Über diese ‚geteilten Differenzen‘ konnten sich Reformen in Lateinamerika nationsübergreifend zueinander in Beziehung setzen. Im Zentrum ihrer Forderungen stand stets das Ideal des Nationalstaats als ordnende und disziplinierende Macht.

1 Ein gutes Beispiel für die populärwissenschaftliche Thematisierung der Prohibition in den letzten Jahren ist Daniel Okrents Monographie: Okrent, Daniel: *Last call: the rise and fall of Prohibition*, 2010.

2 Tyrrell, *Woman*.

Vereinzelte zeigen sich auch Unterschiede zwischen nationalen Reformpolitiken. Zum Beispiel pflegte die Temperenzbewegung in Montevideo, anders als jene in Buenos Aires, enge Verbindungen zu staatlichen Institutionen, was sich unter anderem in staatlichen Geldbeiträgen für die LNCA äußerte. Politiker im kleineren Uruguay versuchten sich über Reformprojekte weltweite Anerkennung zu verschaffen. An den Debatten um das Frauenwahlrecht wird deutlich, wie sich Spannungen und Widersprüche in den jeweiligen nationalen Bewegungen unterschiedlich äußern und die Ausrichtung der Temperenzbewegung insgesamt beeinflussen konnten. Letztlich überwogen aber unter sozialistischen Arbeitern, Sozialhygienikern, Frauen des Bürgertums sowie der Wirtschafts- und Politikelite die Gemeinsamkeiten. Reformen weltweit teilten ein Selbstverständnis von moralischer Überlegenheit. Die Predigt und Verbreitung einer solchen Haltung mag auch Grundlage für die Erfolge populistischer Politiker und der evangelikalen Bewegung im Lateinamerika des 20. Jahrhunderts gewesen sein.³ So betrachtet lassen sich in der lateinamerikanischen Temperenzbewegung erste Hinweise auf moral- und sozialreformerische Gemeinsamkeiten ausmachen, deren verbindender, nationalistischer Impetus etwa im argentinischen Peronismus wiederzufinden ist, der bis heute als eine Besonderheit argentinischer Politik gilt. Reformen unterschiedlichster Couleur betrachteten sich als ‚nüchterne‘ Repräsentanten ihrer Nation und damit als ‚zivilisatorische Avantgarde‘ in einem ansonsten als rückständig angesehenen Kontinent. Aktivistinnen und Aktivisten in Montevideo und Buenos Aires verorteten sich damit auf eine ähnliche Weise in der atlantischen Welt.

Viertens gilt es zu unterstreichen, dass globale Reformbewegungen keinesfalls nur aus heutigen, ‚progressiven‘ Sichtweisen her gedeutet werden sollten. Denn die geschlechtsspezifische Aufgabenteilung des Temperenzaktivismus wurde nur von wenigen in Frage gestellt, unter anderem von Feministinnen wie Paulina Luisi, die explizit für das Frauenwahlrecht eintraten. Hingegen propagierten besonders US-amerikanische Aktivistinnen einen eingeschränkten, ‚typisch weiblichen‘ Aktivismus, und stellten damit eine bislang vollkommen außer Acht gelassene transamerikanische Unterstützung für den sozialkonservativen Aktivismus dar. Uruguayische, argentinische und US-amerikanische Temperenzaktivistinnen fanden Gemeinsamkeiten in bürgerlichen Moralvorstellungen und einer nach ‚Rasse‘, Klasse und Geschlecht stratifizierten Gesellschaftsordnung. Mit ihrem vermeintlich selbstlosen gesellschaftlichen Engagement bestärkten sie ihr bürgerlich-elitäres Selbstverständnis unter Abgrenzung vom Alkoholismus der Arbeiterklasse. Die indigene Frau spielte für sie keine Rolle, fokussierten sie doch auf den urbanen Raum und eine als ‚weiß‘ definierte Nation. Sie versicherten sich der Allgemeingültigkeit ihrer Vorstellungen über den Austausch globaler Temperenznachrichten, Aktivitäten im Umfeld von Schulen und Gefängnissen, gemeinsame Publikationen, sowie Reisen durch das ‚Hinterland‘ und die USA. Einerseits perpetuierten Temperenzaktivistinnen in ihrer Rolle als Erzieherinnen das Ideal einer ‚natürlichen‘, ‚weißen‘

3 In Form der Erweckungsbewegung feiert die ursprünglich aus den USA stammende missionarische Bewegung mit ihrer sozialkonservativen, dichotomen Weltsicht in Lateinamerika heute große Erfolge. Die Ursprünge der evangelikalen Bewegung sind daher auch in der methodistischen Kirche anzusiedeln. Vgl. Hempton, *Methodism*, S. 2.

Mutterschaft, andererseits wurden sie von Sozialhygienikern und deren Vorstellungen zur Vererbungslehre auch in diese Position gedrängt. Beide Gruppen waren von einem intergenerationellen Modell des weiblichen Aktivismus überzeugt, das durch Erziehung die Zukunft einer gesunden Nation sichern sollte. Als Vertreter ‚junger Nationen‘ versuchten sie sich im ‚Inneren‘ von betrunkenen Männern und damit potentiell verantwortungslosen Vätern moralisch abzuheben, während sie sich ‚im Äußeren‘ ihrer moralischen Überlegenheit im Austausch mit gleichgesinnten nationalen Frauenbewegungen bestätigten.

Fünftens lässt sich die Temperenzbewegung aufgrund ihres moralischen Selbstverständnisses als eine bürgerliche Reformbewegung charakterisieren. Ihr Aktivismus zielte primär auf das Idealbild des moralisch integren Arbeiters und des verantwortungsbewussten Familienvaters als funktionierende Teile einer Gemeinschaft, der Gesellschaft oder der Volkswirtschaft. In diesem Sinne offenbarten auch führende Aktivisten der Arbeiterbewegung bürgerliche Moralvorstellungen. Diese kamen zudem im dominanten Geschlechterverständnis zum Ausdruck. Männer traten hier entweder als Opfer des Alkoholismus auf oder als Experten, die über die Folgen des Alkoholismus aufklärten, während Frauen ein ‚weiblicher‘, fürsorglicher Aktivismus zugewiesen wurde.

Dem Bedürfnis vieler Männer der Arbeiterklasse, sich zu amüsieren, d. h. sich zu betrinken, zu tanzen und ihre Sexualität auszuleben, traten Antialkoholaktivistinnen und -aktivisten mit alternativen, ‚moralischen‘ Freizeitangeboten entgegen. Arbeitende Männer sollten sich von der *mala vida* fernhalten und als fleißige Familienväter ihren Teil zur nationalen Entwicklungsmission beitragen. Eine arbeitsame Nüchternheit, die den gemäßigten Freizeitkonsum von Wein miteinschloss, wurde letztlich in breiten Teilen der Gesellschaft von Buenos Aires und Montevideo als moralisch integer akzeptiert. Übermäßige Trunkenheit hingegen wurde als Gefahr für die berufliche Tätigkeit sogar staatlich sanktioniert und mittels Gefängnissen und Kliniken diszipliniert. Argentinische Autoren von Degenerationsliteratur und Theaterstücken betonten bürgerliche Normen des ehelichen Zusammenlebens, um sich so von der kreolischen Bevölkerung abzuheben. Wie die Stücke von Manuel Podestá und Alberto Weisbach zeigen, konnte sogar der häufig mit der Arbeiterschicht assoziierte italienischstämmige Migrant über die Moral einen höheren Status erlangen. Die moralisierenden Narrative und Distinktionsmechanismen sowie staatliche Disziplinierungsmaßnahmen reflektieren eine spezifische Sicht der Temperenzler auf die gesellschaftliche Realität in Buenos Aires und Montevideo. Sie war durch eurozentrische Wissensformationen geprägt, die zur Überhöhung der eigenen moralischen Stellung benutzt wurden. Der medikalisierte Diskurs und die Frage nach der ‚familiären Integrität‘ überlagerten oder verdrängten andere, tieferliegende Probleme einer modernen Gesellschaft, die durch soziale Konflikte und durch eine hohe Mobilität gekennzeichnet war. Beispielsweise stellte der kollektive Alkoholkonsum der überwiegend männlichen Neuankömmlinge aus Europa in den Städten Buenos Aires und Montevideo wohl auch einen Versuch dar, den Verlust etablierter sozialer Bindungen auszugleichen.

Die in dieser Arbeit vorgebrachten Ergebnisse zur Bedeutung bürgerlicher Moralvorstellungen bieten neue Impulse für Diskussionen über den Aufstieg eines la-

teinamerikanischen Bürgertums und dessen Ausprägung. Denn für lateinamerikanische Gesellschaften am Ausgang des 19. Jahrhunderts existiert zu diesem Thema noch keine systematische sozialgeschichtliche Studie.⁴ Viele Autoren sprechen zwar von bürgerlichen Gesellschaften oder Schichten, der Bedeutungsgehalt dieser Begriffe bleibt aber meist diffus. Diese Arbeit zeigt auf, wie sich Bürgerlichkeit ab dem späten 19. Jahrhundert als Teil eines nationalistischen Diskurses entwickelte. Sobald Trinken als problematisch galt, Mäßigung als national-bürgerliche Tugend Prestige versprach, und zum Zweck des Antialkoholaktivismus liberale Organisationsformen adaptiert wurden, verband das städtische Bürgertum von Buenos Aires und Montevideo viel mehr als nur materieller Besitz – genauso zentral waren die grundlegenden Einstellungen und Moralvorstellungen, die sie von der weltweiten bürgerlichen Reformbewegung (deren Zentren sie in Europa und den USA ausmachten) übernahmen. Durch die Übernahme dieser bürgerlichen Moral sollten die südamerikanischen Reformer nordamerikanischen Beobachtern zufolge dem ‚dunklen‘ Kontinent als atlantische ‚Leuchtfener‘ den Weg zum Fortschritt weisen. In Buenos Aires und Montevideo gelang es gerade den Akteuren mit transatlantischen Verbindungen – basierend auf Migration, Abstammung oder den direkten Kontakt auf Reisen – geschickt, sich in Abgrenzung zum restlichen Südamerika als ‚zivilisatorische‘ Kräfte zu inszenieren. In Ablehnung des positivistischen Gesellschaftsentwurfs einer vollständig alkoholfreien Welt trugen Befürworter eines ‚gesunden‘ und traditionell mediterranen Weinkonsums in Buenos Aires wiederum dazu bei, eine nationale Identität in Abgrenzung zu den idealisierten ‚modernen‘ Reformmaßnahmen zu konturieren.

4 Vgl. z. B.: Kocka, Jürgen: *Das lange 19. Jahrhundert: Arbeit, Nation und bürgerliche Gesellschaft*, Stuttgart, Klett-Cotta, 2001. Der Aufstieg eines städtischen Bürgertums in Lateinamerika wird von José Luis Romero und anderen Historikern etwa in den 1880er Jahren angesiedelt, und auf die wirtschaftliche Entwicklung des Agrarsektors und des daran gekoppelten Exports zurückgeführt. Romero, José Luis: *Latinoamérica: las ciudades y las ideas*, México, Siglo Veintiuno Editores, 1976, S. 237. Argentinischen Wirtschaftshistorikern gilt das landbesitzende Bürgertum als spezifisches sozialgeschichtliches Phänomen, das sich bis zur Schließung der *frontier*, also dem Ende des Landverkaufs nach der kriegerischen Unterwerfung, Ermordung und Vertreibung indigener Bewohner, vor allem in Patagonien und im Chaco in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausbildete. Viele Landbesitzer investierten ihr Kapital anschließend wieder in den Städten. Vgl. Hora, Roy: Landowning Bourgeoisie or Business Bourgeoisie? On the Peculiarities of the Argentine Economic Elite, 1880–1945, *Journal of Latin American Studies* Jg. 34, H. 3 (2002), S. 587–623. Enrique Garguin geht in einer aktuelleren Studie davon aus, dass sich erst nach der Integration populärer Bewegungen der 1920er Jahre in den Peronismus der 1940er Jahre eine Mittelschicht entwickelte, die sich vor allem durch ein mythisches Selbstverständnis als Europäer, „die von den Schiffen stiegen“, gegenüber der indigenen und afroargentinischen Bevölkerung, aber auch gegenüber dem ländlichen Bürgertum, abgrenzte. Garguin, Ricardo: „Los Argentinos descendemos de los barcos“: The racial articulation of middle-class identity in Argentina, 1920–1960“. In: López, A. Ricardo; Weinstein, Barbara (Hrsgg.): *The making of the middle class. Toward a transnational history of the middle class. (Radical perspectives: a radical history review book series)*, Durham, Duke University Press, 2012, S. 355–376.

AUSBLICK:
DIE VISION EINER AMERIKANISCHEN ÄRA
DER ZIVILISATION: TEMPERENZAKTIVISTINNEN
ZU BEGINN DES ZWEITEN WELTKRIEGS

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs im September 1939 erklärte die uruguayische Temperenzaktivistin Isabel González, dass die Hoffnung der Menschheit nun auf den Frauen Amerikas läge, die dem Krieg mit den „*armas de paz*“¹ begegnen und damit zur Zuflucht der europäischen Zivilisation werden sollten.² Wie viele Aktivistinnen der globalen Temperenzbewegung engagierte sich González seit 1936 gegen einen von Männern gemachten Krieg.³ Durch die Ereignisse in Europa sah sie sich in ihrem Engagement bestätigt. Dem Zusammenbruch der europäischen Zivilisation stellte sie eine neue amerikanische Ära der Zivilisation entgegen, und erklärte sich zu deren Vorreiterin. Das 20. Jahrhundert sollte in Nord- und Südamerika zu einer Epoche intellektueller, moralischer und spiritueller Emanzipation werden: „Die neuen Eroberungen werden diejenigen sein, die das Laster, das verklavt; die Unmoral die erniedrigt; die Ungerechtigkeit, die unterdrückt; die Ignoranz, die vom Weg abbringt; den Fehler, der zerstört und tötet; besiegen werden.“⁴ Dafür brauche es „geniale Helden, die in einer jungen amerikanischen Rasse transformiert zu einer großen Familie werden, deren Mitglieder sich gegenseitig zu helfen, dienen und lieben wissen.“⁵ Sie sprach damit besonders Eltern und Kinder an, die sich der Liga anschließen und dem Versprechen folgen sollten, sich durch vorbildliches moralisches Verhalten zu führenden gesellschaftlichen Akteuren zu entwickeln. Damit führte sie zentrale Strategien des weiblichen Antialkoholaktivismus fort, die sie bereits als Schülerin der methodistischen Mädchenschule des *Crandon Institute*

- 1 González Vázquez de Rodríguez, Isabel: La hora que vivimos, *El Lazo Blanco (Liga Argentina contra el Alcoholismo)*, September 1939, S. 4–5, S. 5.
- 2 Ähnliche Vorstellungen über ein Fortleben der europäischen Zivilisation in den Amerikas hatte die bürgerliche Presse Lateinamerikas bereits zur Zeit des Ersten Weltkriegs geäußert. Vgl. Rinke, *Im*, S. 248–261.
- 3 Vgl. González Vázquez de Rodríguez, Isabel: *Contra la Guerra. Camino a la Paz*, Buenos Aires, 1936. Die WCTU hatte seit den 1890er Jahren verschiedene Friedensinitiativen gestartet. Vgl. Tyrrell, *Woman*, S. 170–190.
- 4 „Las nuevas conquistas deben ser las que han de vencer al vicio, que esclaviza; a la inmoralidad que degrada; a la injusticia, que oprime; a la ignorancia, que extravía; al error, que destruye y mata.“ González Vázquez de Rodríguez, Isabel: La Nueva Era, *El Lazo Blanco (Liga Argentina contra el Alcoholismo)*, September 1939, S. 9–10, S. 10.
- 5 „se necesitan los héroes; los geniales que han de ver los distintos pueblos y razas, fundidas y transformadas, a la joven raza americana, convertida en una gran familia, cuyos hermanos han de saber ayudarse mutuamente, servirse y amarse.“ ebd.

erlernt und zwischen 1915 und 1933 in Kooperation mit der WWCTU-Aktivistin Norville angewandt hatte.⁶

Auch wenn die Rücknahme der US-amerikanischen Prohibition in Südamerika von vielen Journalisten und Reformern als symbolisches Scheitern der Temperenzbewegung gewertet wurde, und die politische Unterstützung in der Folge abnahm, endete das Engagement von Isabel González und der New Yorkerin Muriel Ayres noch lange nicht. Sie gründeten in den 1930er Jahren die *Liga Argentina contra el Alcoholismo* (LACA), die von der wohlhabenden Argentinierin Maria Josefa Varela gefördert wurde, ihren Sitz in Buenos Aires hatte und in Kontinuität zur gescheiterten LNT stand. Entsprechend hielt sie auch die Konkurrenz zur katholischen LTCNM aufrecht, die einen nationalistischeren Diskurs verfolgte und sich auf die Unterstützung staatlicher sozialhygienischer Institutionen sowie auf Erziehungsprogramme an Grundschulen beschränkte. Im Vergleich dazu wirkte González' Vision für die tendenziell sozialkonservativen Sympathisantinnen vermeintlich weltoffen. Die LACA behielt den Reiz einer transnationalen Reformbewegung, die weiterhin in Kontakt mit der WWCTU stand.⁷ Zugleich blieben die schon zuvor deutlich gewordenen Spannungen mit der streng national organisierten LTCNM bestehen.

Ungeachtet des weltweiten Scheiterns umfassender Alkoholverbote führten Isabel González und ihre Mitstreiterinnen ihren moralischen Kreuzzug gegen den Alkohol fort. Auf Jugendveranstaltungen und Konferenzen für medizinische Experten aus der Region hielten sie den Alkoholismuskurs am Leben und forderten die Einführung einer Prohibition.⁸ Diese Militanz im Kampf gegen den Alkohol offenbart ihren starken Missionierungsimpuls, den sie von den methodistischen Temperenzaktivistinnen aus den USA übernommen hatten, und der sich aus der Vorstellung eines alles entscheidenden Kampfes zwischen Gut und Böse speiste. Sie stehen damit idealtypisch für die Figur der ‚moralischen Kreuzfahrerin‘ des Soziologen Howard Becker, da sie den Kampf gegen den Alkohol aus einem humanitären Impuls heraus und mit absoluter Überzeugung von ihrer eigenen moralischen Überlegenheit führten.⁹ Auch ihr Blick über den Atlantik war von dieser dualistischen Weltsicht geprägt. Angesichts der zerstörerischen Gewalt eines von Männern geführten Krieges in Europa hoben sie an, ihre zivilisatorischen Kräfte als amerikanische Frauen erneut zu mobilisieren und damit die Mission fortzuführen. Ihr Ziel, ‚gesellschaftliches Wohl‘ über die Beseitigung des Alkohols zu erreichen – ein Ziel, das zehn Jahre zuvor noch von vielen Reformen und Politikern im positivistischen

6 Nach dem Scheitern der Prohibition in den USA zog sich Hardynia K. Norville 1933 enttäuscht aus Buenos Aires nach Alabama zurück. Sie verstarb 1941 im Alter von 77 Jahren an ihrem Geburtsort. Pérez A., Angela: Vidas fecundas que se extinguen. Hardynia K. Norville: Irradiado en la Media Hora de „El Lazo Blanco“ por CX 48 Radio Feminina, en homenaje a la extinta, el Lunes 10 de Marzo, *El Lazo Blanco*, März 1941, S. 1–3.

7 González Vázquez de Rodríguez, Isabel: El Prohibicionismo en los Estados Unidos, *El Lazo Blanco (Liga Argentina contra el Alcoholismo)*, Juni 1939, S. 2; Farnsworth, Ruhama W.: Temperance work in Montevideo, *The Union Signal*, 28.10.1939, S. 4.

8 González Vázquez de Rodríguez, Isabel: El Prohibicionismo en los Estados Unidos, *El Lazo Blanco (Liga Argentina contra el Alcoholismo)*, Juni 1939, S. 2; Farnsworth, Ruhama W.: Temperance work in Montevideo, *The Union Signal*, 28.10.1939, S. 4.

9 Becker, *Außenseiter*, S. 133 ff.

Glauben an einen alles regulierenden Nationalstaat als zivilisatorisches Versprechen begrüsst worden war – erschien jedoch angesichts der sozialen Folgen der Weltwirtschaftskrise von 1929 und des Endes der Prohibition 1933 seltsam antiquiert.

DESIDERATA AUS DER ANALYSE DER TEMPERENZ- BEWEGUNG: PARALLELEN UND VERBINDUNGEN ZU ANDEREN RAUSCHMITTELN

Die in dieser Arbeit vorgetragenen Ergebnisse zum sozialhygienischen Projekt des Antialkoholismus und den damit verbundenen Kampagnen, sowie zu den parlamentarischen und öffentlichen Debatten über die Alkoholprohibition, bieten Impulse für künftige Studien zu Buenos Aires und Montevideo.¹ Sie bieten sich als Grundlage an, von der aus die (Dis-)Kontinuitäten zu späteren Diskursen über Rauschmittel unter Berücksichtigung globaler Beziehungen systematischer untersucht werden sollten, als es aktuelle Studien im nationalen Rahmen zu leisten vermögen.² Denn die Temperenzbewegung sammelte im Engagement gegen den Alkohol Erfahrungen, die sie in der Folge auch auf den Kampf gegen andere Rauschmittel übertrug.

Unter den Teilnehmern einer von Isabel González in Buenos Aires organisierten Konferenz im Jahr 1939 befand sich neben vielen altbekannten Sozialhygienikern und Pädagogen wie Gonzalo Bosch, Angel M. Giménez oder Ernesto Nelson auch ein neues Gesicht: Der wegen seiner jüdischen Herkunft 1933 vor den Nazis von Berlin in die Schweiz und anschließend nach Buenos Aires geflohene Mediziner Paul O. Wolff (1894–1957).³ Wolff war zuvor an der Berliner Charité als Privatdozent und Pharmakologe tätig gewesen und hatte sich schon vor seiner Emigration 1932 auf einer internationalen Konferenz in New Orleans gegen Rauschmittel engagiert.⁴ In den 1940er Jahren wurde er als Experte im Kampf gegen den Alkoholo-

- 1 Paul Gootenberg hat einen guten Ansatz zur Geschichte des Koka- bzw. Kokaindiskurses und Kokahandels ‚a la longue durée‘ im Andenraum geliefert. Künftige Studien könnten auch die Städte des La-Plata-Raums als südamerikanische Konsumzone miteinbeziehen. Vgl. Gootenberg, Paul: Between coca and cocaine: a century or more of U. S. – Peruvian drug paradoxes, 1860–1980, *The Hispanic American Historical Review* Jg. 83, H. 1 (2003), S. 119–150; Gootenberg, Paul: A Forgotten Case of „Scientific Excellence on the Periphery“: The Nationalist Cocaine Science of Alfredo Bignon, 1884–1887, *Comparative Studies in Society and History* Jg. 49, H. 1 (2007), S. 202–232.
- 2 Vgl. Ramírez, Ignacio; Mauro, Federico: *Historia de la droga en la Argentina: De la cocaína legal y los fumadores a los narcos y las metanfetaminas*, Penguin Random House Grupo Editorial Argentina, 2015.
- 3 González Vázquez de Rodríguez, Isabel: Conferencia Argentina sobre el Alcoholismo, *El Lazo Blanco (Liga Argentina contra el Alcoholismo)*, Dezember 1939, S. 2–4. Vgl. Schagen, Udo; Schleiermacher, Sabine: „Unter dem Hakenkreuz (1933–1945)“. In: Bleker, Johanna (Hrsg.): Die Charité: Geschichte(n) eines Krankenhauses, Berlin, Akad.-Verl, 2010, S. 169–187, S. 177 f.
- 4 Wolff, Paul: „La Narcomanía – Problema Universal: Conferencia sustentada ante la LXXXIII reunión anual de la Asociación Médica Americana, Nueva Orleans, mayo de 1932“. In: Oficina Sanitaria Panamericana (Hrsg.): *Narcomanía*. Reimpreso del Boletín de la Oficina Sanitaria Panamericana, Diciembre 1932, Enero, Febrero, Marzo 1933, Washington D. C., 1933, S. 12–26.

lismus, Marihuana und Kokain in das Komitee zu *Habit-Forming Drugs* der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf berufen.⁵ Er steht daher beispielhaft sowohl für die globale Vernetzung der sozialhygienischen Ärzteschaft am Standort Buenos Aires, als auch für die Karriere eines Temperenzaktivisten in internationalen Organisationen. In Buenos Aires war Wolff ein gefragter Dozent für Alkoholismus. Sein sozialhygienischer Beitrag für die globale Temperenzbewegung lag vor allem in Abhandlungen über Rauschmittel wie Kokain und besonders Marihuana, das er dem lateinamerikanischen Kulturraum zuschrieb.⁶ Für diese Arbeiten erhielt er weltweit Anerkennung.⁷

Kokain wurde in Europa und in den USA seit den 1860er Jahren als Segen für die Menschheit betrachtet. Kultgetränke wie der Vin Mariani und Coca-Cola versprachen Glücksgefühle, Vitalitätsschübe sowie intellektuelle und kreative Höchstleistungen. Erst ab 1905 setzte sich in Bezug auf dieses Rauschmittel allmählich eine negative Deutung durch, sodass in den 1920er Jahren das Konsumverhalten städtischer Künstler, Prostituiertes, Zuhälter, Stricher, Spieler, Kleinkrimineller, sowie auch perspektivloser Jugendlicher und Arbeiter in Zeitungsberichten skandalisiert wurden.⁸ Aus der Großstadt Berlin muss Paul Wolff der Kokaindiskurs bekannt gewesen sein. Am Rio de la Plata kam er mit Experten zusammen, die schon länger über Kokain diskutierten. Zentrale Figuren wie der katholische Reformler und Leiter der parlamentarischen Kommission gegen Alkoholismus, Juan F. Caferatta, und der Sozialist und Mitbegründer der argentinischen LPCA, Gregorio Berman, thematisierten Mitte der 1920er Jahre Kokain und Marihuana als „*Toxicomanías*“⁹ und in den 1930er Jahren als „*Narcomanía*“.¹⁰

In Argentinien wurde das Aufkommen von Kokain zu Beginn als Problem einer Bohème wahrgenommen. Ähnlich wie schon in *Irresponsable* (1889) galten insbe-

- 5 Vgl. Wolff, Pablo Osvaldo: *Venenos Sociales. Curso dictado en el Colegio Libre de Estudios Superiores Año 1940*, Buenos Aires, 1943; Wolff, Pablo Osvaldo: *Conceptos modernos sobre la lucha contra el alcoholismo, Boletín del Instituto Internacional Americano de Protección a la Infancia* Jg. 22, H. 1 (1948), S. 461–477. Bei der WHO erlangte er schließlich eine prestigeträchtige Position: Vgl. Wolff, Pablo Osvaldo; World Health Organization.: *Expert Committee on Habit-Forming Drugs: report on the first session held 24–29 January 1949, Palais des Nations, Geneva*, 1949.
- 6 Wolff, Pablo Osvaldo: *La marihuana en la América Latina. La amenaza que constituye*, Buenos Aires, „El Ateneo“, 1948.
- 7 Zu seinen Arbeiten über Drogenkonsum in Lateinamerika, die im englischsprachigen Raum breit rezipiert wurden, vgl.: Wolff, Pablo Osvaldo: *Marihuana in Latin America: the threat it constitutes.*, Washington, Linacre Press, 1949 (für die USA) und Wolff, Pablo Osvaldo: *The second Kelynack Memorial Lecture: Problems of Drug Addiction in South America*, *British Journal of Addiction to Alcohol & Other Drugs* Jg. 46, H. 2 (1949), S. 66–78 (für Großbritannien).
- 8 Fischer, Thomas: „Der europäisch-US-amerikanische Koka(in)diskurs und seine Auswirkungen in den Anden, 1870–1940“. In: Große, Judith; Spöring, Francesco; Tschurennev, Jana (Hrsgg.): *Biopolitik und Sittlichkeitsreform: Kampagnen gegen Alkohol, Drogen und Prostitution 1880–1950*, Frankfurt am Main, Campus Verlag, 2014, S. 253–288, S. 257–263.
- 9 Bermann, Gregorio: *Toxicomanías*, Buenos Aires, Córdoba, „El Ateneo“ Editor Pedro García, 1926, S. 62.
- 10 Wolff, *Narcomanía*.

sondere junge Männer des Bürgertums und der Elite von Buenos Aires als gefährdet. Diese Personengruppe stand anfangs im Fokus männlicher Experten, unter ihnen Juan Ramón Beltrán, der als einer der ersten argentinischen Experten Alkohol, Kokain, Opium und Morphin als Ursache für die Jugendkriminalität ausmachte.¹¹ Das neue „Gesellschaftsgift“ Kokain hielt Juan F. Cafferata dagegen als problematisch für beide Geschlechter.¹² Die künstlich aus den Kokablättern der Inkas gewonnene Droge galt ihm als Sinnbild einer „Krise der Zivilisation“,¹³ da die Wissenschaft seiner Ansicht nach zu weit in die „Natur des Schöpfers“¹⁴ eingedrungen war, wie er als argentinischer Delegierter auf einer panamerikanischen Konferenz in Montevideo erklärte. Er lässt zudem erkennen, wie Rauschmittel grundsätzlich als ein Problem der modernen Gesellschaft betrachtet wurden. Dahinter stand ein traditionelles, katholisches Gesellschaftsbild als Idealbild, das jedoch mit den modernen Anforderungen an das Individuum in Konflikt geriet. Cafferatas Sichtweise und die vieler anderer Mediziner lässt sich auf Sozialhygieniker des 19. Jahrhunderts zurückführen. Diese fokussierten in ihren Analysen und Rezepten zumeist auf den Alkohol und den ‚krankhaften‘ Konsum des Individuums, nicht aber auf Erklärungen für die Ursachen des Konsums im sozialen Umfeld.

Als Ergebnis des Engagements der Temperenzaktivisten galt Kokain anfang der 1930er Jahre als eine weitere globale Herausforderung nebst dem Alkohol: „Als wäre nicht schon der Missbrauch des Alkohols genug, kommt dieses [das Kokain] als neuer Faktor hinzu, um sich gegen die Rasse und die Zukunft der Völker zu verschwören.“¹⁵ Die internationalen Vereinbarungen der 1920er und 1930er Jahre zeigen, wie zunächst nicht auf ein vollständiges Verbot, sondern auf die Autorität der Ärzte und eine kontrollierte Abgabe gesetzt wurde, auch wenn Vertreter der USA bereits weitergehende Maßnahmen forderten und sich damit langfristig durchsetzten.¹⁶ Cafferata sah das beste Mittel gegen Kokain in der „moralischen Prophylaxe“,¹⁷ d. h. in Erziehungsprogrammen und öffentlichen Kampagnen. Der katholische Sozial- und Moralreformer zog seine Schlussfolgerungen aus den Fehlern der Alkoholprohibition und unterstrich den Ansatz der Temperenzbewegung am Rio de la Plata: „Es ist notwendig, der Rauschgiftsucht präventiv zu begegnen. [...] Bestrafende und repressive Maßnahmen sind nützlich, aber verhindern das Böse nicht, das sich mit Erfolg etwas ausdenkt, um das Gesetz zu betrügen und die Strafe zu umgehen.“¹⁸

11 Beltrán, *Factores*, S. 22.

12 Cafferata, Juan F.: *Un veneno social: La Coacaína. Conferencia radiotelefónica pronunciada desde el Salón de Actos del Ministerio por el doctor Juan F. Cafferata, Delegado Plenipotenciario de la Argentina a la VII Conferencia Panamericana de Montevideo*, Montevideo, 1934.

13 „crisis de la civilización“ ebd., S. 6.

14 Im Wortlaut: „en los misterios de la naturaleza que el Creador ha enriquecido con la infinita variedad de sus dones!“ ebd., S. 5.

15 Ebd., S. 6.

16 Fischer, *Koka(in)diskurs*, S. 270 ff.

17 Cafferata, *Veneno*, S. 11.

18 „La Toxicomanía, es menester ante todo, prevenirla. [...] Las sanciones punitivas y represivas son útiles pero no evitan el mal que se ingenia con éxito por defraudar la ley y eludir el castigo.“ ebd., S. 11.

Verbote zu den ‚neuen‘ Rauschmitteln waren langfristig jedoch leichter durchsetzbar als solche gegen den Alkohol, weil sie der dominanten europäischen Kultur als fremd galten und daher auch von positivistischen Reformern bzw. Verfechtern einer Kulturnation des Weins abgelehnt wurden.¹⁹ So wie im frühen 20. Jahrhundert berechtigte Zweifel an der Umsetzbarkeit der Alkoholprohibition bestanden, so mehren sich heute hinsichtlich des lang andauernden und opferreichen ‚Kriegs gegen Drogen‘ in Lateinamerika die Stimmen, welche die globale Drogenprohibition scharf kritisieren und deren Anfänge auf den Antialkoholaktivismus zurückführen.²⁰ Noch heute zeigen sich Unterschiede in der Einstellung gegenüber Alkohol und anderen Rauschmitteln: Gegner einer möglichen Legalisierung von Marihuana betrachten den Alkohol als Bestandteil der abendländischen Kultur und stellen in Frage, ob „geächtete Drogen zum akzeptierten Teil des bürgerlichen Lebensstils werden“ sollten, wie es ein deutscher Journalist formulierte.²¹

Dem informierten Leser sind während der Lektüre dieser Arbeit wahrscheinlich die Parallelen zwischen den im 19. und frühen 20. Jahrhundert gängigen Beschreibungen des Alkoholismus als Gefahr für eine idealisierte bürgerliche Familie und aktuellen Diskussionen der Suchtforschung aufgefallen. Die Ursachen von Drogenabhängigkeit und damit einhergehender psychischer Erkrankungen werden häufig in einer ‚schwierigen‘ Kindheit verortet und durch eine fehlende Bindung an die Eltern oder Traumata erklärt. Darstellungen dysfunktionaler, von den Folgen eines kontinuierlichen, exzessiven Konsums von Rauschmitteln gezeichneter Familien lassen sich bis auf die Plakate der Antialkoholikampagnen zurückverfolgen, wie sie in den vorangegangenen Kapiteln angeführt worden sind. Wie sich Kampagnen gegen verschiedene Rauschmittel und entsprechende Krankheitsbilder in Argentinien und Uruguay bis heute weiterentwickelten, und wie sich damit auch die dominanten Gesellschaftsmodelle wandelten, sollte in weiterführenden Studien analysiert werden.

- 19 Ein Blick auf kulturgeschichtliche Studien legt nahe, dass im Temperenzdiskurs ab den 1930er Jahren noch stärker als zuvor über den Topos des ‚indio borracho‘ (siehe Kapitel 1) versucht wurde, den Marihuana- bzw. Kokainrausch im Vergleich zum Alkoholrausch als ‚rassisch‘ fremd zu charakterisieren und dem südamerikanischen Kontinent zuzuschreiben. Manfred Kappeler geht davon aus, dass die Europäer der ‚Neuen Welt‘ den Konsum von Rauschmitteln von vorherein kulturell klassifizierten. Vgl. Kappeler, Manfred: *Drogen und Kolonialismus: zur Ideologieggeschichte des Drogenkonsums*, Frankfurt am Main, Verl. für Interkulturelle Kommunikation, 1998, S. 155.
- 20 Siehe dazu vor allem Johann Haris eindrucksvolle journalistische Studie mit historischen Hintergründen, die als eine gut informierte Anklage gegen die Drogenpolitik im Jahr 2015 zu verstehen ist. Vgl. Hari, Johann: *Chasing the scream. The first and last days of the war on drugs*, London, Bloomsbury Circus, 2015.
- 21 Caro, Hernán D.; Seidl, Claudius; Staun, Harald: Das Ende der Prohibition, *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 6.12.2015, S. 49–50, S. 50.

LITERATURVERZEICHNIS

QUELLEN

Archivbestände

Frances E. Willard Memorial Library & Archives, Misc., Box „South America“, Evanston.
Archivo General de la Nación, Fondo Tribunales Criminales (1877–1881), Buenos Aires.

Zeitungen & Temperenzperiodika

Artigas – Órgano de Propaganda del Club „Artigas“ Departamento de Cadetes de la Liga Nacional contra el Alcoholismo (San Carlos, Uruguay, 1928)
Boletín del Club Juventud (Montevideo, 1921–1922)
Caras y Caretas (Buenos Aires, 1901–1933)
Crítica (Buenos Aires, 1919–1922)
Der Schweizer Abstinenz (1917)
Guerra al Alcohol – Órgano oficial de la Federación Antialcohólica del Uruguay (Montevideo, 1931)
Humanidad Nueva (Buenos Aires, 1912–1915)
Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten (Schweiz, 1910)
El Lazo Blanco (Montevideo, 1916–1952)
El Lazo Blanco (Buenos Aires, 1938–1939)
El Libre Pensador (Buenos Aires, 1880)
El Nacional (Buenos Aires, 1899)
Guía del Hogar – Revista Mensual Evangélica Interdenominacional (Buenos Aires, 1928)
Inter-América – Órgano de Intercambio Intelectual entre los Pueblos del Nuevo Mundo (New York, 1920)
La Prensa (Buenos Aires, 1902–1922)
La Razón (Buenos Aires, 1920–1922)
La Vanguardia (Buenos Aires, 1894–1932)
The Bunbury Herald and Blackwood Express (Canberra, Australien 1927)
The Herald (Montevideo, 1913)
The Literary Digest (New York, 1913–1919)
The Outlook (New York, 1914)
The Standard (Buenos Aires, 1865–1867)
The Toronto Sunday World (1914)
The Union Signal (Evanston, 1884–1940)

TEMPERENZLITERATUR UND ABHANDLUNGEN ZU ALKOHOLISMUS
UND VERWANDTEN THEMENGEBIETEN

- Andreozzi, Manuel: *El problema del alcoholismo en Tucumán*. Tucumán, Tip. C. penitenciaria, 1941.
- Aráoz Alfaro, Gregorio: *El libro de las madres: pequeño tratado práctico de higiene del niño: con indicaciones sobre el embarazo, parto y tratamiento de los accidentes*. Buenos Aires, Librería Científica de Agustín Etchepareborda, 1899.
- Aráoz Alfaro, Gregorio: Alcoholismo e higiene escolar – Delio Aguilar: *Anales del Círculo Médico*, Buenos Aires, Febrero 1902, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1 (1902), S. 250–251.
- Arsimoles, L.: La campaña contra el alcoholismo en la República Argentina – Como debe combatirse el alcoholismo en la República Argentina: (La campagne contre l'alcoolisme en République Argentine – Comment on doit combattre l'alcoolisme en République Argentine), *Anales médico-psicológicos*, H. 5 (1914), S. 496–497.
- Avendaño, Leonidas: Proyecto de ley contra el Alcoholismo en el Perú, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1 (1901), S. 491–499.
- Ayres, Muriel: Palabras de la Sra. Muriel A. de Bruzón pronunciadas en el té de despedida, *El Lazo Blanco (Liga Argentina contra el Alcoholismo)*, Dezember 1939, S. 12.
- B. d Guillot, Alicia: Propositiones sobre Alcoholismo, in: *Primer Congreso Femenino Internacional de la República Argentina. días 18, 19, 20, 21 y 23 de mayo de 1910*, Congreso Femenino Internacional de la República Argentina (Hrsg.), Buenos Aires, Imprenta A. Ceppi, 1911, S. 282–283.
- Barbieri, Pedro G.: Epilepsia y Herencia Alcohólica, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1 (1901), S. 489–490.
- Barros Daguere, Elisa: Página de templanza a cargo de la F. Universitaria Antialcoholista: El Uruguay antes de diez años tiene que sancionar una ley húmeda, nos dice el presidente de la Federación U. Antialcoholista – La nueva ley Narancio es muy buena, afirma el Profesor Whitelaw, *Guerra al Alcohol – Órgano oficial de la Federación Antialcohólica del Uruguay*, Dezember 1931, S. 3.
- Beltrán, Juan Ramón: *Factores sociales de delincuencia*. Buenos Aires, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1922.
- Beltrán, Juan Ramón: *Sexualismo y delincuencia*. Buenos Aires, 1922.
- Bermann, Gregorio: Las reacciones antisociales de los alcoholistas, *Revista de Criminología, Psiquiatría y Medicina Legal* Jg. 8 (1921), S. 156–182.
- Bermann, Gregorio: *Toxicomanías*. Buenos Aires, Córdoba, „El Ateneo“ Editor Pedro García, 1926.
- Blanco Villalta, Jorge; Cisneros, Eudoro: Delirio sistematizado alcohólico con ideas delirantes de desconfianza, persecución y celos: Informe médico-legal, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 7 (1908), S. 204–216.
- Bosch, Gonzalo: Los propósitos de la „Liga Argentina de Higiene Mental“, *Revista de la Liga Argentina de Higiene Mental* Jg. 1, H. 1 (1930), S. 7–21.
- Blume, Juan Carlos: *Concurso de alcoholismo iniciado por la Honorable Municipalidad de Lima: trabajos premiados*. Lima, Gil, 1901.
- Bunge, Augusto: El alcohol y sus efectos, *La Vanguardia*, 26.8.1899, S. 3.
- Bunge, Augusto: La enseñanza antialcohólica en la República Argentina, *La Semana Médica*, 13. 8. (1903), S. 757–758.
- Bunge, Augusto: Mr. Duclaux y el alcoholismo, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 2 (1903), S. 167–168.
- Bunge, Augusto: El alcohol en la dietética: El alcohol como alimento, *La Semana Médica*, 24.9.1903, S. 897–908.
- Bunge, Augusto: El alcohol y sus efectos, *La Universidad Popular* Jg. 1, H. 2 (1905), S. 20–27.
- Bunge, Augusto: El Alcoholismo Crónico, *La Universidad Popular* Jg. 1, H. 4 (1905), S. 18–24.
- Bunge, Augusto: El alcoholismo y sus proyecciones sociales: Tres conferencias populares, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 4 (1905), S. 667–694.

- Bunge, Augusto: Proyecciones Sociales del Alcoholismo, *La Universidad Popular* Jg. 1, H. 6 (1905), S. 178–184.
- Bunge, Augusto: La protección de la mujer y del niño obreros, *Anales del Departamento Nacional de Higiene* Jg. 16, H. 1 (1909), S. 1–60.
- Bunge, Augusto: *Las conquistas de la higiene social, informe presentado al excmo. gobierno nacional*. Buenos Aires, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1910.
- Bunge, Augusto: Una utopía práctica, *Caras y Caretas*, 15.10.1910, S. 96–97.
- Bunge, Augusto: La sección de higiene social: Sus objetivos y sus primeros resultados, *Anales del Departamento Nacional de Higiene* Jg. 18, H. 5 (1911), S. 27–68.
- Bunge, Augusto: *El alcoholismo conferencias dadas en el Centro socialista obrero*. Buenos Aires, Talleres gráficos, 1912.
- Bunge, Carlos: *Nuestra América, ensayo de psicología social*. Buenos Aires, Vaccaro, 1918.
- Bunge, Gustav von: La cuestión del Alcohol, *La Crónica Médica. Organo de la Sociedad Médica „Unión Fernandina“*, 31.5.1888, S. 170–182.
- Bunge, Gustav von: Las fuentes de la degeneración: Conferencia pronunciada en el Círculo de Bâle, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 12 (1913), S. 480–495.
- Cabred, Domingo: *Alcoholismo. Sus causas en la República Argentina*. Buenos Aires, Imprenta y encuadernación del Hospicio de las Mercedes, 1903.
- Cabred, Domingo: *Informe sobre Locura Alcohólica á la Comisión Investigadora de Alcoholes*. Buenos Aires, Imprenta y encuadernación del Hospicio de las Mercedes, 1903.
- Cabred, Domingo; Toro y Gómez, Miguel de: *La Enseñanza Antialcohólica en la Escuela*, Talleres Gráficos Pellicena, 1913.
- Cafferata, Juan F.: *Un veneno social: La Coacaína. Conferencia radiotelefónica pronunciada desde el Salón de Actos del Ministerio por el doctor Juan F. Cafferata, Delegado Plenipotenciario de la Argentina a la VII Conferencia Panamericana de Montevideo*. Montevideo, 1934.
- Cámara de diputados de la nación: *Comisión Especial de Represión del Alcoholismo. Publicación de antecedentes*. Buenos Aires, Imp. de la Cámara de Diputados, 1926.
- Candioti, D. N.: *Un problema serio. El alcohol y su regimen en la Argentina*. La Plata, Olivieri y Domínguez, 1919.
- Candioti, Marcial R.: *Bibliografía doctoral de la Universidad de Buenos Aires y catálogo cronológico de las tesis en su primer centenario 1821–1920*. Buenos Aires, 1920.
- Canzani, Alfredo; Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay): *Conferencia radiotelefónica pronunciada por el Dr. Alfredo Canzani prestigiada por el Club Juventud contra el Alcoholismo*. Montevideo, Lacaño Hnos, 1927.
- Castro Soffia, Joaquin: La locura masculina en Chile en 1901, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1 (1901), S. 722–731.
- Catalán, Emilio: Un proyecto de ley argentina sobre reformatorios para alcoholistas, *Revista de Criminología, Psiquiatría y Medicina Legal* Jg. 10 (1923), S. 22–39.
- Catalán, Emilio: La represión del alcoholismo en la legislación argentina, *Revista de Criminología, Psiquiatría y Medicina Legal* Jg. 12 (1925), S. 513–545.
- Cherrington, Ernest Hurst: *Standard encyclopedia of the alcohol problem. Volume V*. Westerville, 1929.
- Cherrington, Ernest Hurst: Las violaciones a la ley represiva del Alcohol, *El Lazo Blanco* (Abril 1922), S. I.
- Cherrington, Ernest Hurst: *Standard encyclopedia of the alcohol problem. Volume II*. Westerville, American Issue Pub. Co., 1924.
- Cherrington, Ernest Hurst: *Standard encyclopedia of the alcohol problem. Volume III*. Westerville, American Issue Pub. Co., 1925.
- Comisión de Templanza y Estudios Sociales: *Opiniones de obreros sobre la prohibición del negocio de vinos y licores*. Santiago de Chile, Buenos Aires, Montevideo, ca. 1921.
- Comisión de Templanza y Estudios Sociales: *Flechas para la alijaba*. Buenos Aires, Santiago de Chile, 1921.

- Comisión de Templanza y Estudios Sociales: *Memoria de los Trabajos de 1922. presentada a la Asamblea General por el Directorio*. Santiago de Chile, Imprenta Lagunas & Co., 1923.
- D. de Delfino, Matilde: La enseñanza antialcohólica, *La Semana Médica* Jg. 14, H. 29 (1907), S. 866–868.
- Coni, Emilio R.: „Considérations statistiques sur la folie dans la Province de Buenos-Ayres, République Argentine“. In: Guye, Ambrosius Arnoldus; Congrès international de médecine (Hrsgg.): Congrès périodique international des sciences médicales: 6me session, Amsterdam, septembre 1879: compte-rendu, Amsterdam, F. Van Rossen, 1880, S. 204–243.
- Coni, Emilio R.: Liga argentina contra tuberculosis, *La Lucha Antituberculosa* Jg. 2, H. 2 (1902), S. 58–62.
- Coni, Emilio R.: Alcoholismo, *La Lucha Antituberculosa* Jg. 4, H. 1 (1904), S. 175–180.
- Coni, Emilio R.: Las exposiciones de higiene y el antialcoholismo, *Alianza de Higiene Social* Jg. 7, H. 7 (1907), S. 18–19.
- Coni, Emilio R.: *Asistencia y previsión social, Buenos Aires caritativo y previsor*. Buenos Aires, Spinelli, 1918.
- Coni, Emilio R.: *Memorias de un médico higienista: contribucion a la historia de la higiene pública y social Argentina (1867–1917)* Buenos Aires, Talleres Gráficos A. Flaiban, 1918.
- Coni, Gabriela: Á las obreras. Consideraciones sobre nuestra labor. Buenos Aires, Imp. y Lit. de C. Gallarini, 1903.
- Davison, Diego T.R.: La lucha contra los envenenamientos de raza, *Revista de derecho, historia y letras* Jg. 8, H. 46 (1913), S. 193–199.
- De la Cárcova, Manuel: Alcoholismo, Tesis presentada para optar al grado de Doctor en Medicina, Facultad de Medicina, Universidad de Buenos Aires, Buenos Aires, 1882.
- del Valle Iberlucea, Enrique: La represión del alcoholismo: El proyecto de ley, *Humanidad Nueva* Jg. 8, H. 1 (1916), S. 245–284.
- Delfino, Victor: *Anuario científico é industrial*. Barcelona, F. Granada, 1909.
- Delfino, Victor: Campaña contra el alcoholismo, *La Semana Médica* Jg. 20, H. 33 (1913), S. 398.
- Delfino, Victor: Congreso Nacional contra el Alcoholismo, *La Semana Médica* XX, H. 29 (1913), S. 140–142.
- Delfino, Victor: La lucha contra el alcoholismo, *La Semana Médica* Jg. 20, H. 24 (1913), S. 1412.
- Delfino, Victor: *El Alcoholismo y sus efectos en el individuo, la familia y la sociedad. Memoria premiada con medalla de plata en la Exposición Internacional de Higiene, Montevideo*. Barcelona, Atlante, 1907.
- Delfino, Victor: El tabaquismo, factor de degeneración social: Su difusión en la República Argentina, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 12 (1913), S. 361–366.
- Delfino, Victor: La campaña contra el Alcoholismo en la República Argentina, *La Semana Médica*, H. 25 (1913), S. 1–21.
- Departamento Nacional del Trabajo: Descanso dominical: Ley No. 4661 del 6 de septiembre de 1905, *Crónica Mensual del Departamento Nacional del Trabajo* Jg. 9, H. 98 (1926), S. 1727–1734.
- Díaz, José Virginio: *Problemas sociales del Uruguay*. Montevideo, Imp. „El Siglo ilustrado“ de G. V. Mariño, 1916.
- Dorado, Pedro: Asilos para bebedores, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* 6, 7 (1907, 1908), S. 749–754, 72–98.
- Durbec de Routin, Josefina: Alcoholismo, in: *Primer Congreso Femenino Internacional de la República Argentina. días 18, 19, 20, 21 y 23 de mayo de 1910*, Congreso Femenino Internacional de la República Argentina (Hrsg.), Buenos Aires, Imprenta A. Ceppi, 1911, S. 350–354.
- Durquet, Joaquín J.: Observaciones y consideraciones sobre clínica psiquiátrica: Herencia. Su importancia. El alcoholismo y los productos que engendra. Estadística, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 5 (1906), S. 735–737.
- Egozcue, Nice de: *Lecciones sobre Enseñanza antialcohólica y alimentación científica en la Escuela primaria*. Buenos Aires, ca. 1916.

- Egozcue, Nice de; Liga Nacional de Templanza: *La Reina de las Hadas*. Buenos Aires, Imp. Tragent, ca. 1918.
- Etchepare, Bernardo: Rol de la mujer en la lucha contra el alcoholismo, *Revista Médica del Uruguay* Jg. 16, H. 7 (1913), S. 271–293.
- Franke, Eduardo; Schmidt i Cia., Carlos; Hess, Hube i Cia; Knust; Francisco; et al: *Industria alcohólica: lei de alcoholes i su reforma; Osorno, Diciembre 1903*. Valdivia, Impr. Central, J. Lampert, 1903.
- Feinmann, Enrique: *Higiene Social. Trabajos publicados por la Revista de Policía, correspondiendo al curso de Higiene Social dispuesto por la Jefatura, para el personal de Policía por la Orden del Día de 7 de Noviembre de 1912*. Buenos Aires, Imprenta y encuadernación de la Policía, 1912.
- Feinmann, Enrique: El veneno de la raza, *Revista de Policía* Jg. 17, H. 400 (1914), S. 185–186.
- Gache, Samuel: *El estado mental de la sociedad de Buenos Aires Precedido de una introd. de Antonio F. Crespo*. Buenos Aires, Impr. de Obras de La Nación, 1881.
- García Austt, Elio: „Legislación y alcoholismo“. In: Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay) (Hrsg.): Congreso internacional contra el alcoholismo, Montevideo, 1948, S. 101–107.
- García y Santos, Francisco: La Degeneración de la Raza por el Alcohol, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 2 (1902), S. 313.
- Giménez, Angel M.: Consideraciones de higiene sobre el obrero en Buenos Aires, Tesis, Facultad de Ciencias Médicas, „Imprenta Nacional“ de Carlos Gallarini, Universidad Nacional de Buenos Aires, Buenos Aires, 1901.
- Giménez, Angel M.: *Páginas de historia del movimiento social en la República Argentina. Los precursores, la Colonia Cosme, treinta años de acción cultural*. Buenos Aires, Imprenta „La Vanguardia“, 1927.
- Giménez, Angel M.: *Nuestras bibliotecas obreras (notas--observaciones--sugestiones)* Buenos Aires, Imprenta „La Vanguardia“, 1932.
- Giménez, Angel M.: *Por la salud física y mental del pueblo*. Buenos Aires, Impr. Federación Gráfica Bonaerense, 1932.
- Giménez, Angel M.: *Antología antialcohólica*. Buenos Aires, Imprenta „La Vanguardia“, 1933.
- Giménez, Angel M.: *Por la salud física y mental del pueblo*. Buenos Aires, Imprenta „La Vanguardia“, 1938.
- González Vázquez de Rodríguez, Isabel: *Contra la Guerra. Camino a la Paz*. Buenos Aires, 1936.
- Gori, Pedro: Alcoholismo y criminalidad en Chile, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1 (1901), S. 31–33.
- Gómez, Eusebio: *La mala vida en Buenos Aires*. Buenos Aires, Librería Sud-Americana de Javier Parso, 1908.
- Güemes, Adolfo: *Fundamentos del proyecto de ley antialcohólica elevada a consideración de la Honorable Legislatura por el Excmo. gobernador de la provincia, Dr. Adolfo Güemes*. Salta, Tip „La Provincia“, 1922.
- Guzmán, Felipe sdo.: *Informaciones sobre la Educación en Europa y Sud América. Contiene especiales direcciones pedagógicas útiles para maestros, profesores y padres de familia*. La Paz, Imprenta y Litografía Boliviana Hugo Heitmann, 1910.
- Hayler, Guy: *Prohibition advance in all lands a study of the world-wide character of the drink question*. London, International Prohibition Confederation, 1914.
- Hunt, Mary; Woman's Christian Temperance Union: *A history of the first decade of the Department of Scientific Temperance Instruction in schools and colleges of the Woman's Christian Temperance Union in three parts*. Boston, Washington Press, 1891.
- Huss, Magnus: *Alcoholismus chronicus, eller chronisk alkoholssjukdom ett bidrag till dyskrasiernas kännedom, enligt egen och andras erfarenhet*. Stockholm, Beckman, 1849.
- Ingenieros, José: Pró y contra el alcohol: Extracto de una „enquête“ reciente, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 2 (1903), S. 238–247.
- Ingenieros, José; Córdoba Juan C.: La defensa social y los alcoholistas crónicos, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 2, H. 1 (1903), S. 81–89.
- Instituto di Medicina Sociale: *Difesa Sociale. Indice trentennale 1922–1951*. Rom, 1953.

- Jaguaribe, Domingos: *O veneno moderno. Causas da degenerescencia social*, Empresa Ty. Editora „O Pensamento“, ca. 1912.
- Jaguaribe, Domingos: *Combate ao alcoolismo*. Sociedade de Renascença Naturista, Instituto Histórico e Geográfico de São Paulo, 1917.
- Lagarosse, J.: *Essai sur la folie alcoolique aiguë*, Dissertation, Paris, 1864.
- Lamas, Carlos Saavedra: *Hospicio de las Mercedes. Memoria médico-administrativa correspondiente al año 1931*. Buenos Aires, Tomás Palumbo, 1932.
- Lancelotti, Miguel A.: Alcoholismo y delito: Contribución al estudio de las causas de la delincuencia, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 9 (1910), S. 415–445.
- Lanús, Carlos: *El Alcoholismo*, Tesis para el doctorado, Escuela de Medicina, Universidad de Buenos Aires, Buenos Aires, 1876.
- Lavalle, Francisco P.: *El Alcoholismo*, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1909 (8), S. 75–96.
- Lavalle, Francisco P.: *El alcoholismo. Conferencia leída en los salones de „La Prensa“ el 9 de Noviembre de 1909*. Buenos Aires, 9.11.1909.
- Le Breton, T. A.: *Impuestos a los alcoholes y a los licores. discurso del diputado Dr. T. A. Le Breton, 17 de Julio de 1914*. Buenos Aires, J. L. Rosso y Cía, 1914.
- Legrain, A.; Cabred, Domingo: *La enseñanza antialcohólica en la escuela*. Buenos Aires, Coni Hermanos, 1904.
- Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres: *Alcoholismo: pensamientos, sentencias, máximas, composiciones de los reclusos de la Penitenciaría Nacional*. Buenos Aires, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1921.
- Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres: *Memoria de la Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres*. Buenos Aires, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1921.
- Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres: *Memoria de la Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres 1921*, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1922.
- Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres: *Memoria de la Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres. Su acción desde abril 1922 hasta abril de 1923*, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1923.
- Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres: *Memoria de la Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres*. Buenos Aires, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1924.
- Liga Nacional de Templanza de la República Argentina: *Constitución y Reglamento*. Buenos Aires, 1918.
- Liga Nacional de Templanza: *Legiones Juveniles de Templanza de la República Argentina. Constitución y Reglamento Interno*. Buenos Aires, Imprenta de José Tragant, 1918.
- Livorno, Maria Herminia: La obra de la Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres, in: *Primera Conferencia nacional de asistencia social, celebrada en la ciudad de Buenos Aires 20 al 25 de noviembre de 1933*, Ministerio de Relaciones Exteriores y Culto de la República Argentina (Hrsg.), Buenos Aires, G. Kraft Ltda, 1934, S. 61–63.
- Livorno, Maria Herminia; Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres: *Enseñanza antialcohólica*, Talleres Gráficos de la Penitenciaría Nacional, 1927.
- Luisi, Paulina: *La lucha contra el alcoholismo y el sufragio femenino*. Buenos Aires, Imprenta de José Tragant, 1918.
- Luisi, Paulina: La lucha contra el alcoholismo y el sufragio femenino, *Revista argentina de ciencias políticas*. Jg. 8, H. 16 (1918), S. 532–551.
- Luisi, Paulina: Higiene del crecimiento, *La Semana Médica*, 5.9.1918, S. 316–323.
- Luisi, Paulina: *Una vergüenza social la reglamentación de la prostitución, conferencia dada en la Asociación Cristiana de Jóvenes de Buenos Aires, Septiembre 1918* (1919).
- Mendoza, Diego: *Memoria sobre el alcoholismo. Asuntos columbianos*. Madrid, Librería General de Victoriano Suárez, 1909.
- Magnan, Valentin: *Étude expérimentale et clinique sur l'alcoolisme*. Paris, Typ. Renou, 1871.
- Mayer, Dora: La moral femenina, in: *Primer Congreso Femenino Internacional de la República Argentina. días 18, 19, 20, 21 y 23 de mayo de 1910*, Congreso Femenino Internacional de la República Argentina (Hrsg.), Buenos Aires, Imprenta A. Ceppi, 1911, S. 241–254.

- Montero, Belisario J.: Notas para la lucha contra el alcoholismo, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 4 (1905), S. 594–599.
- Monteverde, Eduardo: „Finalidad esencial de la educación de la mujer“. In: Pan American scientific congress; Swiggert, Glen Levin (Hrsgg.): Proceedings of the second Pan American scientific Congress Washington, Monday, December 27, 1915 to Saturday, January 8, 1916, Washington, Government Printing Office, 1917, S. 406–409.
- Moreau de Justo, Alicia: *La pretendida degeneración de las razas*. (Extensión Universitaria – Conferencias de 1907 y 1908) La Plata.
- Moreau de Justo, Alicia: La pretendida degeneración de las razas, *Revista socialista internacional*, H. 3 (1909), S. 173–174.
- Moreau de Justo, Alicia: El Alcoholismo, *La Vanguardia*, 10.2.1916, S. 5.
- Moreau de Justo, Alicia: La Eugenesia como Problema Social, *La Vanguardia*, 24.12.1932, S. 5.
- Moreno Quintana, Lucio Manuel: *La quinta Conferencia panamericana, Santiago de Chile*. Buenos Aires, Imprenta Coni, 1923.
- Musante, Faravelli: „Deporte y alcoholismo“. In: Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay) (Hrsg.): Congreso internacional contra el alcoholismo, Montevideo, 1948, S. 267–270.
- Muzzilli, Carolina: *El trabajo femenino. Monografía premiada con diploma y medalla de plata en la sección Economía Social en la Exposición de Gante, Bélgica, celebrada en 1913*. Buenos Aires, 1916.
- Muzzilli, Carolina: *Por la salud de la raza*. Buenos Aires, Virtus, 1919.
- Napolitano, Leonardo F: *Raza vencida: sistemas, orientaciones y costumbres de antaño*. Buenos Aires, 1917.
- Narancio, Atilio: *Represión del Alcoholismo. Proyecto presentado á la H. Cámara de Representantes*. Montevideo, Imprenta El siglo Ilustrado, 1914.
- Nelson, Ernesto: Argentine Commerce with the United States and Europe: Special Annual Meeting Number: The United States and Latin America, *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* Jg. 13, H. 1 (1903), S. 169–176.
- Nelson, Ernesto: Efficient Pan-Americanism, in: *Report of the twenty-second annual Lake Mohonk Conference on International Arbitration.*, 17.–19.5.1916, Lake Mohonk Conference on International Arbitration (Hrsg.), Mohonk Lake N. Y., Lake Mohonk Conference on International Arbitration, 1916, S. 187–195.
- Nelson, Ernesto: *The Spanish American reader. Heath's modern language series*. Boston, New York, D. C. Heath and company, 1916.
- Nelson, Ernesto: *Necesidad de restaurar el concepto central cristiano en la educación moral de la juventud. Extracto de la Revista „Nosotros.“ Año XIII.-No. 123 -Agosto de 1919*, 1919.
- Norville, Hardynia K.: *Nuestra Obra Mundial. Conferencia leída por su autor, el día 10 de Junio de 1915 en ocasión de la fundación de la Liga Uruguaya contra el Alcoholismo, de Señoras*. Montevideo, 1916.
- Norville, Hardynia K.: *A sober South America: prohibition for our twin continent*. Evanston, National W. C. T. U. Pub. House, 1920.
- Norville, Hardynia K.: Report of Hardynia K. Norville, Organizer for South America, World W. C. T. U., in: *Report of the twelfth convention June 19th–24th, Edinburgh, Scotland*, World's Woman's Christian Temperance Union (Hrsg.), London, The Union, 1925, S. 104–106.
- Norville, Hardynia K.; Liga Nacional de Templanza: *Trozos selectos en prosa y verso*. Buenos Aires, 1918.
- Norville, Hardynia K.; Liga Nacional de Templanza de la República Argentina.: *Trozos selectos en prosa y verso*. Buenos Aires, Liga Nacional de Templanza, 1918.
- Norville, Hardynia K.; Varela, María Josefa; del Pilar Beltran, María: *Cruzada de vida y salud para los niños de América. Enseñanza antialcohólica en las escuelas. Publicado por la „Unión Mundial de Mujeres Pro-Temperancia“ con el apoyo de los Gobiernos de la República Oriental del Uruguay y República Argentina para coadyuvar a la obra social que realiza el magisterio de ambas naciones*. Buenos Aires, 1927.
- Olivé, Emilio R.: *Nociones de anatomía, fisiología é higiene*. La Plata, J. Sesé, 1920.

- Otamendi, Roque C.: El alcoholismo en la República Argentina, *El Monitor de Educación Común* (1910), S. 857–859.
- Otamendi, Roque C.: *El Alcoholismo en la República Argentina. Sus funestas consecuencias. Modo de combatirlo*. Buenos Aires, Imp. Grau y Soules, 1913.
- Padilla, Tiburcio: Elaboración de bebidas alcohólicas: Proyecto de reglamentación aconsejado por la Sección Profilaxis del Alcoholismo y Toxicomanías, *Anales del Departamento Nacional de Higiene* Jg. 30, H. 2 (1924).
- Padre Sebastian Englert: Que dice la ley sobre alcoholes?, *El Araucano* Jg. 1, H. 9 (1926), S. 5–6.
- Palacios, Alfredo L.: *El Alcoholismo en la República Argentina. Impuesto a las tabernas. Prohibición del expendio y fabricación de ajeno*. (Universidad Obrera) Buenos Aires, Imprennta de G. Kraft, 1909.
- Pearson Hobson, Richmond: *El Alcohol y la Raza Humana. Traducido por la señorita Hortensia de Salterain*. Buenos Aires, 1920.
- Poder Legislativo: *Leyes de Represión del Alcoholismo*. (Leyes usuales, Capítulo XIII) Montevideo, Casa A. Parreiro y Ramos S.A., 1920.
- Puntnam Gordan, Elisabeth: *Women Torch-Bearers. The Story of the Women's Christian Temperance Union*. Evanston, National Woman's Christian Temperance Union Publishing House, 1924.
- Quesada, Ernesto: *El sociólogo Enrico Ferri y sus conferencias argentinas*. Buenos Aires, Menéndez, 1908.
- Ramos Mejía, José: *Las neurosis de los hombres célebres en la historia Argentina*. Buenos Aires, Ediciones Anaconda, 1936.
- Razetti, Luis: El Alcoholismo en Caracas, *Alianza de Higiene Social* Jg. 7, H. 6 (1907), S. 212–216.
- Razetti, Luis: *La cruzada moderna. Higiene social*. (Tomo I) Caracas, Tipografía Universal, 1907.
- Richardson, Ruth: *Florencio Sánchez and the Argentine theatre*. New York, Instituto de las Españas en los Estados Unidos, 1933.
- Rodríguez de Morató, Adela: Necesidad de educar el corazón de la niñez en la piedad con los seres débiles e indefensos, in: *1er. Congreso Regional contra el Alcoholismo en el Uruguay: celebrado en Montevideo del 18 al 25 de abril de 1918*. bajo el patronato del excelentísimo señor presidente de la República, Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay) (Hrsg.), Montevideo, Impr. Nacional, 1918, S. 91–99.
- Romero, Luciano: *Conferencias didácticas. El Alcoholismo*. Corrientes, Establecimiento Tip. del Consejo S. de Educación, 1903.
- Salterain, Joaquín de: *La cuestión de los Alcoholes. Discurso del Dr. Salterain en la sesión del 6 de Junio*. Montevideo, Imprenta Latina, 1900.
- Salterain, Joaquín de: *El alcoholismo en el Uruguay. Qué es lo que debe y puede hacerse en contra?*, 22.5.1915, Montevideo.
- Salterain, Joaquín de: *Breves anotaciones sobre el Alcoholismo en el Uruguay*. Rio de Janeiro, Juli 1923.
- Rodríguez, Fermín: Influencia del alcoholismo sobre el suicidio, en Buenos Aires, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 4 (1905), S. 531–547.
- Sánchez, Florencio: Los caudillos criminales en Sud América, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 2, H. 1 (1903), S. 342–354.
- Sánchez, Florencio: *El caudillaje criminal en Sud América*. Montevideo, Maximino Garcia, 1914.
- Sandoval, Avelino: El alcohol tomado como alimento de ahorro o ant destructivo de los pobres y los trabajadores, Dissertation, Facultad de Ciencias Médicas, Universidad de Buenos Aires, Buenos Aires, 1878.
- Sisto, Genaro; Zwanck, Alberto: *Enseñanza antialcohólica en la escuela. Trabajo presentado en el Segundo Congreso Nacional de Sociedades Populares de Educación*. Buenos Aires, Talleres Gráficos de Juan Perrotti, 1916.
- Smith Davis, Edith: Manual científico de temperancia, *El Monitor de Educación Común* Jg. 35, H. 532 (1917), S. 19–25.
- Smith Davis, Edith: Manual científico de temperancia, *El Monitor de Educación Común* Jg. 35, H. 536 (1917), S. 133–140.

- Smith Davis, Edith: Manual científico de temperancia, *El Monitor de Educación Común* Jg. 35, H. 535 (1917), S. 16–54.
- Sociedad Luz: *Memoria correspondiente al año de 1912*. Buenos Aires, Imp. La Vanguardia, 1913.
- Sociedad Luz: *Memoria correspondiente al año de 1914*. Buenos Aires, Imp. Y Encuad. de Lotto & Barberis, 1915.
- Sociedad Luz: ¡Guerra al alcohol! Antología Anti-Alcohólica. Buenos Aires, 1926.
- Sociedad Luz: *Publicaciones de la Sociedad 'Luz' sobre la cuestión sexual*, 1930.
- Stoddard, Cora F.; Algorta, Ruperto; Barnhart, Paul: *Manual de verdades modernas sobre el alcohol*. Boston, Scientific Temperance Federation, 1921.
- Stoddard, Cora Frances: El deber del maestro en la lucha contra el alcoholismo, *Boletín de la Unión Panamericana*, H. 40 (Mai 1928), S. 1–8.
- Stoddard, Cora Frances; Algorta, Ruperto; Barnhart, Paul: *Manual de verdades modernas sobre el alcohol*. Westerville, American Issue Pub. Co, 1926.
- Stoddard, Cora Francis; Nelson, Ernesto; Liga Nacional de Templanza: *Prohibiremos la cerveza y el vino?* Buenos Aires, 1920.
- Valeta, Antonio: *La salud de los niños: higiene física y moral*. (Higiene y Salud) Montevideo, [s. n.], 1917.
- Valeta, Antonio: *Los baños de mar, sol, agua, aire, ejercicios...* (Higiene y Salud) Montevideo, [s. n.], 1925.
- Valeta, Antonio: *Para triunfar en las olimpiadas*. (Higiene y Salud) Montevideo, Imp. M. Iglesias, 1928.
- Valeta, Antonio: *Tragedias del Hogar*. Montevideo, Imp. Liotti & Falci, 1928.
- Valeta, Antonio: *Sobriedad. lecciones de antialcoholismos para estudiantes y universitarios*. (Higiene y Salud) Montevideo, 1932.
- Wolff, Pablo Osvaldo: *Venenos Sociales. Curso dictado en el Colegio Libre de Estudios Superiores Año 1940*. Buenos Aires, 1943.
- Wolff, Pablo Osvaldo: Conceptos modernos sobre la lucha contra el alcoholismo, *Boletín del Instituto Internacional Americano de Protección a la Infancia* Jg. 22, H. 1 (1948), S. 461–477.
- Wolff, Pablo Osvaldo: *La marihuana en la América Latina. La amenaza que constituye*. Buenos Aires, „El Ateneo“, 1948.
- Wolff, Pablo Osvaldo: *Marihuana in Latin America: the threat it constitutes*. Washington, Linacre Press, 1949.
- Wolff, Pablo Osvaldo: The second Kelynack Memorial Lecture: Problems of Drug Addiction in South America, *British Journal of Addiction to Alcohol & Other Drugs* Jg. 46, H. 2 (1949), S. 66–78.
- Wolff, Pablo Osvaldo; World Health Organization.: *Expert Committee on Habit-Forming Drugs: report on the first session held 24–29 January 1949, Palais des Nations, Geneva*, 1949.
- Wolff, Paul: „La Narcomanía – Problema Universal: Conferencia sustentada ante la LXXXIII reunión anual de la Asociación Médica Americana, Nueva Orleans, mayo de 1932“. In: Oficina Sanitaria Panamericana (Hrsg.): *Narcomanía*. Reimpreso del Boletín de la Oficina Sanitaria Panamericana, Diciembre 1932, Enero, Febrero, Marzo 1933, Washington D. C., 1933, S. 12–26.
- Wolff de Diehl, Elsbeth: Alcoholismo, in: *Primer Congreso Femenino Internacional de la República Argentina. días 18, 19, 20, 21 y 23 de mayo de 1910*, Congreso Femenino Internacional de la República Argentina (Hrsg.), Buenos Aires, Imprenta A. Ceppi, 1911, S. 341–349.
- Ynurrigarro, Lorenzo: *El alcoholismo y sus consecuencias. Informe presentado al Presidente del Departamenteo Nacional de Higiene Doctor José Penna*. Paris, Vigot frères, 1914.
- Zuccarelli, Angelo: Necesidad y medios de impedir la reproducción de los degenerados, *Archivos de Criminología, Medicina Legal y Psiquiatría* Jg. 1 (1901), S. 227–234.
- Zum Felde, Alberto: *Proceso intelectual del Uruguay y crítica de su literatura*. Montevideo, Imprenta Nacional Colorada, 1930.

KONGRESSBERICHTE

- Report of the delegates of the United States of America to the third pan american scientific congress. Held at Lima, Peru, Washington, Government Printing Office, 1925.*
- Committee on Cooperation in Latin America; Inman, Samuel Guy: *Christian cooperation in Latin America*. New York, Committee on Cooperation in Latin America, 1917.
- Congress on Christian Work in Latin America: *Christian work in Latin America*. New York City, Published for the Committee on Cooperation in Latin America by the Missionary Education Movement, 1917.
- Congreso Femenino Internacional de la República Argentina (Hrsg.): *Primer Congreso Femenino Internacional de la República Argentina. días 18, 19, 20, 21 y 23 de mayo de 1910*, Buenos Aires, Imprenta A. Ceppi, 1911.
- Congreso Internacional de Economía Social: Actas de las reuniones de las Secciones: Reconstrucción sintética de las reuniones hecha sobre la versión taquigráfica de las mismas, *Boletín del Museo Social Argentino* Jg. 15, H. 61 (1926), S. 144–151.
- Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay) (Hrsg.): *1er. Congreso Regional contra el Alcoholismo en el Uruguay: celebrado en Montevideo del 18 al 25 de abril de 1918. bajo el patronato del excelentísimo señor presidente de la República*, Montevideo, Impr. Nacional, 1918.
- World League Against Alcoholism.: *International Convention, the World League Against Alcoholism, Toronto, Canada, November 24th–29th, 1922*. Westerville, American Issue Press, 1922.
- World's Woman's Christian Temperance Union: *Report of the Ninth Convention of the World's Woman's Christian Temperance Union. Academy of Music Brooklyn, New York, October 23–28, 1913*. Evanston.
- World's Woman's Christian Temperance Union (Hrsg.): *Report of the tenth convention of the World's Woman's Christian Temperance Union, April 19–23*, London, The Union, 1920.

THEATERSTÜCKE UND PROSA

- Bosch, Gonzalo: *Arriba el telón: La extraña, La huelga, Los venenos, En la corriente, Al margen de la sombra, Agua mansa*. Buenos Aires, Talleres gráficos argentinos L. J. Rosso, 1930.
- Castellanos, Joaquín: *El borracho*. Buenos Aires, Imp. Kidd, 1887.
- Da Rocha, Alberto: *Delirium tremens*. Buenos Aires, A. Plantié, 1940.
- Dicenta, Joaquín: *El crimen de ayer: drama en tres actos y en prosa*. Madrid, R. Velasco [impresor], 1908.
- Lagazio, Alfredo: *La liga antialcohólica: sainete en un acto, dividido en tres cuadros*. Buenos Aires, El Teatro Nacional, 1918.
- Leloutre, Eduardo: *Manchas de alcohol: drama en dos actos y en prosa; estrenado por el Centro „Belgrano“ en el Salón Teatro „San Fernando“ el 7 de noviembre 1912*. San Fernando, Cou-sau & Gilardi, 1913.
- Podestá, Manuel: *Irresponsable*. Buenos Aires, Fondo Nacional de las Artes, 1999.
- Podestá, Manuel T.: *Alma de niña. Irresponsable*. Buenos Aires, Biblioteca de „La Nación“, 1903.
- Sánchez, Florencio: *Los muertos: drama en tres actos*. Buenos Aires, Mundial Teatro, 1914.
- Sánchez, Florencio: *Théâtre choisi: traduit de l'espagnol par Max Daireaoux*. Paris, Institut international de coopération intellectuelle, 1939.
- Weisbach, Alberto T.: *Resaca: boceto dramático en un acto*. Montevideo, O. M. Bertani, 1912.

REISE- UND MISSIONARSBERICHTE UND SONSTIGE QUELLEN

- Baker, Frances J.: *The story of the Woman's Foreign Missionary Society of the Methodist Episcopal Church, 1869–1895*. Cincinnati, New York, Curts & Jennings Eaton & Mains, 1898.
- Beach, Harlan P.: *Renaissant Latin America an outline and interpretation of the Congress on Christian work in Latin America, held at Panama, February 10–19, 1916*. New York, Missionary Education Movement of the United States and Canada, 1916.

- Burner, Willis Judson: *Our mission in Argentina*. Indianapolis, Young People's Dept of the Christian Woman's Board of Missions, c. 1912.
- Carpenter, Frank G.: *South America, social, industrial, and political: a twenty-five-thousand-mile journey in search of information*. Boston, Geo. M. Smith, 1900.
- Carreras de Bastos, Laura: *Feminismo cristiano: conferencia. Congreso Franciscano Argentino-Uruguayo*. Montevideo, La Buena Prensa, 1907.
- Crafts, Wilbur Fisk: The limits of „Christian Sociology“: Note to the Editor of Journal of Sociology, *The American Journal of Sociology* Jg. 1, H. 4 (1896), S. 510.
- Crafts, Wilbur Fisk: *Protection of Native Races Against Intoxicants & Opium. Based on Testimony of One Hundred Missionaries and Travelers*. Chicago, New York, Toronto, Fleming H. Revell Company, 1900.
- Dennis, James S.: *Christian missions and social progress: a sociological study of foreign missions*. New York, Chicago, Fleming H. Revell Co, 1897.
- Dreier, Katherine Sophie: *Five months in the Argentine from a woman's point of view, 1918 to 1919*. New York, F.F. Sherman, 1920.
- Every, E.F.: *The Anglican church in South America*. London, Society for Promoting Christian Knowledge, 1915.
- Gautier, Ferdinand: *Chili et Bolivie: étude économique et minière*. Paris, Guilmoto, 1906.
- Grismer, Raymond L.; Flanagan, John T.: The Cult of Violence in Latin American Short Fiction, *Hispania* Jg. 26, H. 2 (1943), S. 161–170.
- Huret, Jules: *La Argentina: de Buenos Aires al Gran Chaco*. Paris, Fasquella et Michaud, 1912.
- Hudson, W.H.: *The purple land*. New York, The Modern Library, 1904.
- Inman, Samuel Guy: Paraná, Exponent of North American Education: The story of the remarkable influence of yankee school-teachers in Argentina, *Bulletin of the Pan American Union* (1921), S. 463–474.
- Les Fils d'Emile Deyrolle: *Mobilier et matériel pour l'enseignement*. Paris, Les Fils d'Emile Eyrolle, 1915.
- McCartney Clemens, Eliza Jane; Willing J.F.: *Rosario*. Chicago, Rand, McNally & Company, 1882.
- National Board Young Women's Christian Association of the United States: *Beyond the Panama. Buenos Aires*, New York City, 1914.
- Neely, Thomas B.: *South America: its missionary problems*. (Foreign Mission Study Courses) New York, Young People's Missionary Movement of the United States and Canada, 1909.
- Olsson, Emilio: *The South American pioneer: being the occasional paper of the South American Industrial Pioneer Mission. Pioneering in the Neglected Continent*. London, T. Williams, 1903.
- Parker, William Belmont: *Argentines of to-day*. Buenos Aires, New York, The Hispanic society of America, 1920.
- Parker, William Belmont: *Uruguayans of today*. London, New York, The Hispanic society of America, 1921.
- Ross, Edward Alsworth: *South of Panama*. New York, Century, 1915.
- Speer, Robert. E.: *The unity of the Americas: a discussion of the political, commercial, educational, and religious relationships of Anglo-America and Latin America*. New York, Laymen's missionary movement, 1916.
- Tocqueville, Alexis: *Democracy in America*. London, Saunders and Otley, 1835.
- Treutler, Paul Francisco: *La provincia de Valdivia i los Araucanos*. Santiago de Chile, Imprenta Chilena, 1861.
- Wells, Florence: *The Christ of the Andes*, Foreign Dept. National Board of the Young Womens Christian Associations of the United States, 1919.
- Young Women's Christian Association, Argentina: *Annual reports. Burke Library Columbia University*; Oktober 1919 – September 1920.
- Ley de inmigración y colonización de la República Argentina: sancionada por el congreso nacional de 1876 ; publicación oficial*. Buenos Aires, „La Tribuna“, 1878.

SEKUNDÄRLITERATUR

- Acree, William G.: *Everyday reading: print culture and collective identity in the Río de la Plata, 1780–1910*. Nashville, Vanderbilt University Press, 2011.
- Adelman, Jeremy: Socialism and Democracy in Argentina in the Age of the Second International, *The Hispanic American Historical Review* Jg. 72, H. 2 (1992), S. 211–238.
- Agüero, Ana Clarisa: Alcoholismo, cuestión social y modernidad en Córdoba (1880–1914): Una aproximación desde la historia cultural, *Anuario de la Escuela de Historia*, H. 2 (2002), S. 83–97.
- Akyeampong, Emmanuel: What's in a Drink? Class Struggle, Popular Culture and the Politics of Akpeteshie (Local Gin) in Ghana, 1930–67, *The Journal of African History* Jg. 37, H. 2 (1996), S. 215–236.
- Alexander, Robert: *A history of organized labor in Uruguay and Paraguay*. Westport, Praeger, 2005.
- Allen, Ann Taylor: *Feminism and motherhood in Western Europe 1890–1970: the maternal dilemma*. New York, Palgrave Macmillan, 2005.
- Almeida, Joselyn M.: *Reimagining the transatlantic, 1780–1890*. (Ashgate series in nineteenth-century transatlantic studies) Burlington, Ashgate, 2011.
- Alonso, Carlos J.: *The burden of modernity. The rhetoric of cultural discourse in Spanish America*. New York, Oxford University Press, 1998.
- Alvarez, Adriana: Resignificando los conceptos de la higiene: el surgimiento de una autoridad sanitaria en el Buenos Aires de los años 80, *História, Ciências, Saúde-Manguinhos* Jg. 6, H. 2 (1999), S. 293–314.
- Ambler, Charles: Alcohol, Racial Segregation and Popular Politics in Northern Rhodesia, *The Journal of African History* Jg. 31, H. 2 (1990), S. 295–313.
- Anderson, Benedict R.: *Imagined communities. Reflections on the origin and spread of nationalism*. London, New York, Verso, 2006.
- Anderson, Christopher J.: The World is Our Parish: Remembering the 1919 Protestant Missionary Fair, *International bulletin of missionary research*. Jg. 30, H. 4 (2006), S. 196–200.
- Anderson, Patricia: Mens Sana in Corpore Sano: Debating Female Sport in Argentina: 1900–46, *The International Journal of the History of Sport* Jg. 5, H. 26 (2009), S. 640–653.
- Andrien, Kenneth J.: „The Spanish Atlantic System“. In: Greene, Jack P.; Morgan, Philip D. (Hrsgg.): *Atlantic history a critical appraisal*, Oxford, New York, Oxford University Press, 2009, S. 55–80.
- Anne-Emanuelle, Birn: Doctors on Record: Uruguay's Infant Mortality Stagnation and Its Remedies, 1895–1945, *Bulletin of the History of Medicine* Jg. 82, H. 2 (2008), S. 311–354.
- Archetti, Eduardo P.: Nationalisme, football et polo: tradition et créolisation dans la construction de l'Argentine moderne, *Terrain: carnets du patrimoine ethnologique*, H. 25 (1995), S. 73–90.
- Argeri, Maria E.; Chia, Sandra: Bajo la lupa del poder. La vida cotidiana de los grupos domesticos en los hogares-boliche del territorio nacional del Rio Negro, Norpatagonia, 1880–1930, *Boletín Americanista (Barcelona)* Jg. 37, H. 47 (1997), S. 14–34.
- Armus, Diego: „Salud y Anarquismo: La Tuberculosis en el discurso libertario argentino, 1890–1940“. In: Lobato, Mirta Zaida; Alvarez, Adriana (Hrsgg.): *Política, médicos y enfermedades. Lecturas de la historia de la salud en la Argentina*, Buenos Aires, Editorial Biblos, 1996, S. 93–116.
- Armus, Diego: *La ciudad impura. Salud, tuberculosis y cultura en Buenos Aires, 1870–1950*. (Ensayo) Buenos Aires, Edhasa, 2007.
- Azcona, Laura: „Los manuales escolares: las ideas higienistas en educación“. In: Di Liscia, María Silvia; Salto, Graciela Nélica (Hrsgg.): *Higienismo, educación y discurso en la Argentina. (1870–1940)*, Santa Rosa, La Pampa, Ed. de la Univ. Nacional, 2004.
- Baer, James A.: „Buenos Aires: Housing Reform and the Decline of the Liberal State in Argentina“. In: Pineo, Ronn F.; Baer, James A. (Hrsgg.): *Cities of hope. People, protests, and progress in urbanizing Latin America, 1870–1930*, Boulder, Oxford, Westview Press, 1998, S. 129–152.
- Baer, James A.: *Anarchist Immigrants in Spain and Argentina*. Chicago, University of Illinois Press, 2015.

- Baily, Samuel L.: *Immigrants in the lands of promise: Italians in Buenos Aires and New York City, 1870–1914*. Ithaca, Cornell University Press, 1999.
- Bajwa, Uttam: *Frontier enterprise immigrant winemaking in Mendoza, Argentina (1884–1914)*, Dissertation, Johns Hopkins University, Baltimore, 2012.
- Ballesteros Rosas, Luisa: *La femme écrivain dans la société Latino-Américaine*. (Collection Horizons Amériques latines) Paris, L'Harmattan, 1994.
- Barrán, José Pedro: *Historia de la sensibilidad en el Uruguay*. Montevideo, Ediciones de la Banda Oriental, 1991.
- Barrán, José Pedro: *Intimidad, divorcio y nueva moral en el Uruguay del Novecientos*. Montevideo Uruguay, Ediciones de la Banda Oriental, 2008.
- Barrancos, Dora: *Anarquismo, educación y costumbres en la Argentina: de principios de siglo*. Buenos Aires, Contrapunto, 1990.
- Barrancos, Dora: *La escena iluminada. Ciencias para trabajadores (1890–1930)*. Buenos Aires, Ed. Plus Ultra, 1996.
- Bartelt, Dawid Danilo: *Nation gegen Hinterland: der Krieg von Canudos in Brasilien: Ein diskursives Ereignis (1874–1903)*. Stuttgart, F. Steiner, 2003.
- Bastian, Jean-Pierre: „Protestantism in Latin America“. In: Dussel, Enrique D. (Hrsg.): *The Church in Latin America 1492–1992*, Tunbridge Wells, Maryknoll, Burns & Oates, Orbis book, 1992, S. 313–350.
- Bauck, Sönke: „El Alcoholismo como „causa principal del delito“: Una reflexión histórica sobre la criminalización de sustancias tóxicas“. In: Lienhard, Martín (Hrsg.): *Violencia urbana, los jóvenes y la droga/Violência urbana, os jovens e a droga América Latina/África*. (Nexos y Diferencias. Estudios de la Cultura de América Latina, Bd. 43), Madrid, Frankfurt am Main, Iberoamericana/Vervuert, S. 169–181.
- Baumohl, Jim: „Washingtonians“. In: Blocker, Jack S.; Fahey, David M.; Tyrrell, Ian R. (Hrsgg.): *Alcohol and temperance in modern history an international encyclopedia*, Santa Barbara, ABC-CLIO, 2003, S. 644–645.
- Bayer, Oswald: *La patagonia rebelde*. (Serie testimonios) México, Ed. Nueva Imagen, 1980.
- Bayly, Christopher A.: *Die Geburt der modernen Welt: eine Globalgeschichte 1780–1914*. Frankfurt, New York, Campus Verlag, 2006.
- Bayly, Christopher Alan: *The birth of the modern world, 1780–1914: global connections and comparisons*. Malden, Blackwell Pub, 2004.
- Becker, Howard Saul: *Außenseiter. Zur Soziologie abweichenden Verhaltens*. (Fischer-Taschenbuch, Bd. 6624) Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch, 1981.
- Benjamin, Thomas: *The Atlantic world. Europeans, Africans, Indians and their shared history, 1400–1900*. Cambridge UK, New York, Cambridge University Press, 2009.
- Berridge, Virginia: „Intoxicants: The Formation of Health Expertise in the Twentieth Century“. In: Herring, Jonathan (Hrsg.): *Intoxication and society. Problematic pleasures of drugs and alcohol*, Basingstoke, Palgrave Macmillan, 2012, S. 69–86.
- Bethell, Leslie: *Ideas and ideologies in twentieth century Latin America*. (Cambridge History of Latin America) Cambridge, New York, Cambridge University Press, 1996.
- Birn, Anne-Emanuelle: *Uruguay on the World Stage, American Journal of Public Health* Jg. 95, H. 9 (2005), S. 1506–1517.
- Blasi, Alberto Oscar: *Orígenes de la novela argentina: Manuel T. Podestá*, in: *Actas del Sexto Congreso Internacional de Hispanistas, 26.8.1977*, Asociación Internacional de Hispanistas (Hrsg.), 1980, S. 111–114.
- Blasi, Alberto Oscar: *Manuel T. Podestá. Un novelista argentino del 80*. Buenos Aires, Huemul, 1982.
- Blinn Reber, Vera: *Blood, Coughs, and Fever: Tuberculosis and the Working Class of Buenos Aires, Argentina, 1885–1915, The Society for the Social History of Medicine* Jg. 12, H. 1 (1999), S. 73–100.
- Blocker, Jack S.: „Give to the winds thy fears“: *the women's temperance crusade, 1873–1874*. Westport, Greenwood, 1985.

- Blocker, Jack S.: Did prohibition really work? Alcohol prohibition as a public health innovation, *American Journal of Public Health* Jg. 96, H. 2 (2006), S. 233–243.
- Blom, Ida; Hagemann, Karen; Hall, Catherine (Hrsg.): *Gendered nations: nationalisms and gender order in the long nineteenth century*, Oxford, Berg, 2000.
- Bordin, Ruth Birgitta: *Woman and temperance: the quest for power and liberty, 1873–1900*. Philadelphia, Temple University Press, 1981.
- Bouché, León: *La pulpería, mojón civilizador*. Buenos Aires, República de San Telmo, 1970.
- Bouret, Daniela: El consumo de vinos en el Uruguay del Novecientos: El desarrollo de la industria vitivinícola vrs campañas antialcoholistas, *Boletín Americanista*, H. 59 (2009), S. 155–176.
- Burns, Edward Bradford: *The poverty of progress. Latin America in the nineteenth century*. Berkeley, University of California Press, 1980.
- Caetano, Gerardo: *La república conservadora (1916–1929)* Montevideo, Fin de siglo, 2 Bd., 1992/1993.
- Campos, Ricardo: *Socialismo marxista e higiene pública: la lucha antialcohólica en la II Internacional, 1890–1914/19*. Madrid, Fundación de Investigaciones Marxistas, 1992.
- Carreño Palma, Luis: El Alcohol de grano de Valdivia en Araucanía y las Pampas, *Revista Universitas* Jg. 20, H. 2 (2005), S. 172–181.
- Carroll, Lucy: The Temperance Movement in India: Politics and Social Reform, *Modern Asian Studies* Jg. 10, H. 3 (1976), S. 417–447.
- Casadevall, Domingo F.: *El tema de la mala vida en el teatro nacional*, Buenos Aires, 1957.
- Cleminson, R.; Fuentes Peris, T.: La Mala Vida: Source and Focus of Degeneration, Degeneracy and Decline, *Journal of Spanish Cultural Studies* Jg. 10, H. 4 (2009), S. 385–397.
- Coffey, Timothy G.: Beer Street, Gin Lane: some views of eighteenth-century drinking, *Quarterly Journal of Studies on Alcohol*, H. 27 (1966), S. 669–692.
- Coffin, Jean-Christophe: *La transmission de la folie, 1850–1914*. (L'histoire du social) Paris, Budapest, Torino, L'Harmattan, 2003.
- Coker, Joe: *Liquor in the land of the lost cause southern white evangelicals and the prohibition movement*. Lexington, University Press of Kentucky, 2007.
- Conrad, Sebastian: Doppelte Marginalisierung: Plädoyer für eine transnationale Perspektive auf die deutsche Geschichte, *Geschichte und Gesellschaft* Jg. 28, H. 1 (2002), S. 145–169.
- Conrad, Sebastian: *Globalisierung und Nation im deutschen Kaiserreich*. München, Beck, 2006.
- Conrad, Sebastian; Sachsenmaier, Dominic: „Introduction: Competing visions of world order: global moments and movements, 1880s–1930s“. In: *Competing visions of world order global moments and movements, 1880s–1930s*, New York, Palgrave Macmillan, 2007, S. 1–28.
- Cook, Sharon: Educating For Temperance: The Woman's Christian Temperance Union and Ontario Children, 1880–1916, *Historical Studies in Education/Revue d'histoire de l'éducation* Jg. 5, H. 2 (1993), S. 251–277.
- Cook, Sharon: „Through sunshine and shadow“ *the Woman's Christian Temperance Union, evangelicalism, and reform in Ontario, 1874–1930*. Montreal, McGill-Queen's University Press, 1995.
- Cooper, Frederick: What Is the Concept of Globalization Good for? An African Historian's Perspective, *African Affairs* Jg. 100, H. 399 (2001), S. 189–213.
- Coronil, Fernando: Beyond Occidentalism: Toward Nonimperial Geohistorical Categories, *Cultural Anthropology* Jg. 11, H. 1 (1996), S. 51–87.
- Cortés Conde, Roberto: „The Growth of the Argentine Economy: c. 1870–1914“. In: Bethell, Leslie (Hrsg.): *The Cambridge history of Latin America*. Volume V, Cambridge, New York, Cambridge University Press, 2008, S. 327–357.
- Courtwright, David T.: *Forces of habit: drugs and the making of the modern world*. Cambridge, Harvard University Press, 2001.
- Cracknell, Kenneth J.: *An introduction to world Methodism*. Cambridge, New York, Cambridge University Press, 2005.
- Cucuzza, Héctor Rubén: *Yo argentino: la construcción de la nación en los libros escolares (1873–1930)*. Buenos Aires, Miño y Dávila, 2007.
- Cumings, Bruce S.: „Boundary displacement: the state, the foundations, and area studies during and

- after the Cold War“: In: Miyoshi, Masao; Harootunian, Harry D. (Hrsgg.): *Learning places: the afterlives of area studies*, Durham, Duke University Press, 2002, S. 261–303.
- Di Liscia, María Silvia: „Médicos y maestros. Higiene, eugenesia y educación en Argentina (1880–1940)“. In: Di Liscia, María Silvia; Salto, Graciela Nélica (Hrsgg.): *Higienismo, educación y discurso en la Argentina. (1870–1940)*, Santa Rosa, La Pampa, Ed. de la Univ. Nacional, 2004, S. 37–64.
- Douglas, Mary: *Constructive drinking. Perspectives on drink from anthropology*. Cambridge, Cambridge University Press, 1987.
- Earle, Rebecca: Algunos pensamientos sobre „El indio borracho“ en el imaginario criollo, *Revista de Estudios Sociales*, H. 29 (April 2008), S. 18–27.
- Earle, Rebecca: Indians and Drunkenness in Spanish America, *Past & Present* Jg. 222, suppl 9 (2014), S. 81–99.
- Eder, Elizabeth K.: *Constructing opportunity: American women educators in early Meiji Japan*. Lanham, Lexington Books, 2003.
- Ehrick, Christine: *The shield of the weak. Feminism and the State in Uruguay, 1903–1933*. Albuquerque, University of New Mexico Press, 2005.
- Eisenbach-Stangl, Irmgard: „From Temperance Movements to State Action: An Historical View of the Alcohol Question in Industrialised Countries“. In: Müller, Richard; Klingemann, Harald (Hrsgg.): *From Science to Action? 100 Years Later – Alcohol Policies Revisited*, Dordrecht, Kluwer Academic Publishers, 2004, S. 59–69.
- Eley, Geoff: „Liberalism, Europe, and the bourgeoisie 1860–1914“. In: Blackbourn, David; Evans, Richard J. (Hrsgg.): *The German bourgeoisie: essays on the social history of the German middle class from the late eighteenth to the early twentieth century*, London, New York, Routledge, 1991, S. 293–317.
- Epple, Angelika: Globalgeschichte und Geschlechtergeschichte: Eine Beziehung mit großer Zukunft, *L'Homme* Jg. 23, H. 2 (2012), S. 87–100.
- Epstein, Barbara Leslie: *The politics of domesticity: women, evangelism, and temperance in nineteenth-century America*. Middletown, Irvington, Wesleyan University Press Distributed by Columbia University Press, 1981.
- Eraso, Yolanda: „A Burden to the State‘: The reception of the German ‚Active Therapy‘ in an Argentinean ‚Colony Asylum‘ in the 1920s an 1930s“. In: Ernst, Waltraud; Mueller, Thomas (Hrsgg.): *Transnational psychiatries. Social and cultural histories of psychiatry in comparative perspective, c.1800–2000*, Newcastle upon Tyne, Cambridge Scholars, 2010, S. 51–79.
- Eraso, Yolanda: *Representing Argentinian mothers: medicine, ideas, and culture in the modern era, 1900–1946*. Amsterdam, New York, Rodopi, 2013.
- Fahey, David M.: Temperance internationalism: Guy Hayler and the World Prohibition Federation, *The social history of alcohol and drugs* Jg. 21, H. 2 (2006), S. 247–275.
- Fallow, Ben Wallace: Dry law, wet politics: Drinking and prohibition in post-revolutionary Yucatán, 1915–1935, *Latin American Research Review* Jg. 37, H. 2 (2002), S. 37–64.
- Fernández, Alejandro: „Los importadores españoles, el comercio de vinos y las transformaciones en el mercado entre 1880 y 1930“. In: Mateu, Ana María; Stein, Steve (Hrsgg.): *El vino y sus revoluciones. Una antología histórica sobre el desarrollo de la industria vitivinícola argentina*, Mendoza, EDIUNC, 2008, S. 129–139.
- Fernández Labbé, Marcos: *Historia social del alcoholismo en Chile. 1870–1930. Políticas, prácticas, representaciones*, Dissertation, Pontificia Universidad Católica de Chile, 2005.
- Fernández Labbé, Marcos: La virtud como militancia: Las organizaciones temperantes y la lucha anti-alcohólica en Chile: 1870–1930, *Cuadernos de Historia*, H. 27 (2007), S. 125–158.
- Ferry, Darren: *Uniting in measures of common good the construction of collective liberal identities in central Canada, 1830–1900*. Montreal, Ithaca, McGill-Queen’s University Press, 2008.
- Finkielman, Jorge: *The film industry in Argentina. An illustrated cultural history*. Jefferson, London, McFarland, 2004.
- Fischer, Thomas: Der Weg nach Buenos Aires. Frauenhandel und Prostitution in den 1920er Jahren, *Comparativ* Jg. 13, H. 4 (2003), S. 138–154.

- Fischer, Thomas: „Der europäisch-US-amerikanische Koka(in)diskurs und seine Auswirkungen in den Anden, 1870–1940“. In: Große, Judith; Spöring, Francesco; Tschuren, Jana (Hrsgg.): *Biopolitik und Sittlichkeitsreform: Kampagnen gegen Alkohol, Drogen und Prostitution 1880–1950*, Frankfurt am Main, Campus Verlag, 2014, S. 253–288.
- Fischer-Tiné, Harald: ‚The drinking habits of our countrymen‘: European Alcohol Consumption and Colonial Power in British India, *The Journal of Imperial and Commonwealth History* Jg. 40, H. 3 (2012), S. 383–408.
- Fischer-Tiné, Harald; Mann, Michael: *Colonialism as civilizing mission. Cultural ideology in British India*. (Anthem South Asian studies) London, Anthem Press, 2004.
- Fletcher, Holly Berkley: *Gender and the American Temperance Movement of the Nineteenth Century*. (Studies in American popular history and culture) New York, Routledge, 2008.
- Forestell, Nancy M.: *Documenting first wave feminisms*. Toronto, Buffalo, University of Toronto Press, 2012.
- Foucault, Michel: *Überwachen und Strafen: die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1977.
- Foucault, Michel: *Dispositive der Macht: über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin, Merve, 1978.
- Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I*. Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1983.
- Foucault, Michel: *Dits et Ecrits. Schriften*. (III) Frankfurt am Main, Suhrkamp, 2005.
- Foucault, Michel; Miskowicz, Jay: Of Other Spaces, *Diacritics* Jg. 16, H. 1 (1986), S. 22–27.
- Foucault, Michel; Ott, Michaela: *In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am Collège de France (1975–76)*. (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 1585) Frankfurt am Main, Suhrkamp, 2001.
- Frame, Murray: *School for citizens: theatre and civil society in Imperial Russia*. New Haven, Yale University Press, 2006.
- Frick, John W.: *Theatre, culture and temperance reform in nineteenth-century America*. Cambridge, Cambridge University Press, 2003.
- Funes, Patricia: *Salvar la nación: intelectuales, cultura y política en los años veinte latinoamericanos*. Buenos Aires, Prometeo Libros, 2006.
- Garfinkel, Paul A.: „In Vino Veritas: The Construction of Alcoholic Disease in Liberal Italy, 1880–1914“. In: Holt, Mack P. (Hrsg.): *Alcohol. A social and cultural history*, Oxford, New York, Berg, 2006, S. 61–76.
- Garguin, Ricardo: „Los Argentinos descendemos de los barcos“: The racial articulation of middle-class identity in Argentina, 1920–1960“. In: López, A. Ricardo; Weinstein, Barbara (Hrsgg.): *The making of the middle class. Toward a transnational history of the middle class*. (Radical perspectives: a radical history review book series), Durham, Duke University Press, 2012, S. 355–376.
- Garner, Nancy: „Loyal Temperance Legion“. In: Blocker, Jack S.; Fahey, David M.; Tyrrell, Ian R. (Hrsgg.): *Alcohol and temperance in modern history an international encyclopedia*, Santa Barbara, ABC-CLIO, 2003, S. 387–388.
- Gayol, Sandra: *Ebrios y divertidos: la estrategia del alcohol en Buenos Aires, 1860–1900*, *Siglo XIX* Jg. 13, H. 1 (1993), S. 55–80.
- Gayol, Sandra: *Sociabilidad en Buenos Aires. Hombres, honor y cafés, 1862–1910*. (Colección Plural) Buenos Aires Argentina, Ediciones del Signo, 2000.
- Gayol, Sandra: „La maté porque era mía: los asesinatos de mujeres en la Argentina (fines del siglo XIX-primeras décadas del XX)“. In: O’Phelan, Scarlett (Hrsg.): *Mujeres, familia y sociedad en la historia de América Latina, siglos XVIII–XXI*, Lima, Pontificia Universidad Católica del Perú, 2006, S. 221–238.
- Goebel, Michael: *Gauchos, Gringos and Gallegos: The Assimilation of Italian and Spanish Immigrants in the Making of Modern Uruguay 1880–1930*, *Past & Present* Jg. 208, H. 1 (2010), S. 191–229.
- González, Horacio: *Historia crítica de la sociología argentina: los raros, los clásicos, los científicos, los discrepantes*. Buenos Aires, Ediciones Colihue, 2000.

- González Leandri, Ricardo: *Curar, persuadir, gobernar: la construcción histórica de la profesión médica en Buenos Aires, 1852–1886*. (Biblioteca de historia de América, Bd. 19) Madrid, Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Centro de Estudios Históricos, 1999.
- González Leandri, Ricardo: Miradas médicas sobre la cuestión social: Buenos Aires a finales del siglo XIX y principios del XX, *Revista de Indias* Jg. 60, H. 219 (2000), S. 421–435.
- González Leandri, Ricardo: Internacionalidad, Higiene y Cuestión Social en Buenos Aires (1850–1910) Tres momentos históricos, *Revista de Indias* Jg. 73, H. 257 (2013), S. 23–54.
- Goode, Erich; Ben-Yehuda, Nachman: *Moral panics. The social construction of deviance*. Chichester, Malden, Wiley-Blackwell, 2009.
- Gootenberg, Paul: Between coca and cocaine: a century or more of U. S. – Peruvian drug paradoxes, 1860–1980, *The Hispanic American Historical Review* Jg. 83, H. 1 (2003), S. 119–150.
- Gootenberg, Paul: A Forgotten Case of „Scientific Excellence on the Periphery“: The Nationalist Cocaine Science of Alfredo Bignon, 1884–1887, *Comparative Studies in Society and History* Jg. 49, H. 1 (2007), S. 202–232.
- Goyens, Tom: *Beer and revolution: the German anarchist movement in New York City, 1880–1914*. Urbana, University of Illinois Press, 2007.
- Grimm, Jürgen; Zimmermann, Margarete: „Literatur und Gesellschaft im Wandel der III. Republik“. In: Grimm, Jürgen (Hrsg.): *Französische Literaturgeschichte*, Stuttgart, Weimar, Metzler, 2006.
- Grimshaw, Patricia: Settler Anxieties, Indigenous Peoples, and Women’s Suffrage in the Colonies of Australia, New Zealand, and Hawai’i, 1888 to 1902, *Pacific Historical Review* Jg. 69, H. 4 (2000), S. 553–572.
- Große, Judith: „Der Kampf gegen Prostitution: Zwischen Sittlichkeitsreform, Feminismus und Medizin, 1864–1914“. In: Große, Judith; Spöring, Francesco; Tschurenev, Jana (Hrsgg.): *Biopolitik und Sittlichkeitsreform: Kampagnen gegen Alkohol, Drogen und Prostitution 1880–1950*, Frankfurt am Main, Campus Verlag, 2014, S. 177–216.
- Große, Judith; Spöring, Francesco; Tschurenev, Jana: „Einleitung: Sittlichkeitsreform, Biopolitik und Globalisierung“. In: Große, Judith; Spöring, Francesco; Tschurenev, Jana (Hrsgg.): *Biopolitik und Sittlichkeitsreform: Kampagnen gegen Alkohol, Drogen und Prostitution 1880–1950*, Frankfurt am Main, Campus Verlag, 2014, S. 7–48.
- Guy, Donna J.: *Sex & danger in Buenos Aires. Prostitution, family, and nation in Argentina*. Lincoln, University of Nebraska Press, 1991.
- Guy, Donna J.: The Pan American Child Congresses, 1916 to 1942: Child Reform and the Welfare State in Latin America, *Journal of Family History* Jg. 23, H. 3 (1998), S. 272–291.
- Guy, Donna J.: The Politics of Pan-American Cooperation: Maternalist Feminism and the Child Rights Movement, 1913–1960, *Gender & History* Jg. 10, H. 3 (1998), S. 449–469.
- Guy, Donna J.: *Women build the welfare state. Performing charity and creating rights in Argentina, 1880–1955*. Durham, Duke University Press, 2009.
- Guy, Donna Jay: *White slavery and mothers alive and dead. The troubled meeting of sex, gender, public health, and progress in Latin America*. (Bison books, Vol. 5) Lincoln, London, University of Nebraska Press, 2000.
- Hall, Catherine: *Civilising subjects: metropole and colony in the English imagination, 1830–1867*. Cambridge UK, Polity, 2002.
- Halperín Donghi, Tulio: *El espejo de la historia: problemas argentinos y perspectivas hispanoamericanas*. Buenos Aires, Editorial Sudamericana, 1987.
- Hames, Gina: *Alcohol in world history*. London, New York, Routledge, 2012.
- Hanway, Nancy: „Wine Country: The vineyard as national space in nineteenth-century Argentina“. In: Pierce, Gretchen (Hrsg.): *Alcohol in Latin America. A Social and Cultural History*, Tucson, University of Arizona Press, 2014, S. 89–103.
- Hari, Johann: *Chasing the scream. The first and last days of the war on drugs*. London, Bloomsbury Circus, 2015.
- Harrison, Brian: *Drink and the Victorians. The Temperance Question in England 1815–1872*. Pittsburgh, University of Pittsburgh Press, 1971.

- Hedinger, Daniel: *Im Wettstreit mit dem Westen. Japans Zeitalter der Ausstellungen 1854–1941*. Frankfurt am Main, Campus Verlag, 2011.
- Hempton, David: *Methodism. Empire of the spirit*. New Haven, Yale University Press, 2005.
- Hentschke, Jens R.: Artiguista, White, Cosmopolitan and Educated: Constructions of Nationhood in Uruguayan Textbooks and Related Narratives, 1868–1915, *Journal of Latin American Studies* Jg. 44, H. 04 (2012), S. 733–764.
- Hewitt, Nancy A.: *Women's activism and social change: Rochester, New York, 1822–1872*. Ithaca, Cornell University Press, 1984.
- Hobsbawm, E. J.: *The invention of tradition*. Cambridge UK, New York, Cambridge University Press, 1983.
- Hobsbawm, Eric: *Worlds of labour: further studies in the history of labour*. London, Weidenfeld and Nicolson, 1984.
- Hobsbawm, Eric: „Mass-producing traditions: Europe, 1870–1914“. In: Hobsbawm, Eric; Ranger, Terence (Hrsgg.): *The invention of tradition*, Cambridge, Cambridge University Press, 2012, S. 263–307.
- Hoffmann, C. A.; Holzbauer, H.; Kramer, R.: *Die Mapuche und die Republik Chile: Pater Siegfried von Frauenhäusl und das Parlament der Mapuche von 1907 in Coz Coz*, Harrassowitz Verlag, 2006.
- Hoffrogge, Ralf: *Sozialismus und Arbeiterbewegung in Deutschland: von den Anfängen bis 1914*, Stuttgart, 2011.
- Holguin, Sandie Eleanor: *Creating Spaniards: culture and national identity in Republican Spain*. Madison, University of Wisconsin Press, 2002.
- Hora, Roy: Landowning Bourgeoisie or Business Bourgeoisie? On the Peculiarities of the Argentine Economic Elite, 1880–1945, *Journal of Latin American Studies* Jg. 34, H. 3 (2002), S. 587–623.
- Horowitz, Joel: *Argentina's radical party and popular mobilization, 1916–1930*. University Park, Pennsylvania State Univ. Press, 2008.
- Horsman, Reginald: *Race and manifest destiny. The origins of American racial anglo-saxonism*. Cambridge, Harvard University Press, 1981.
- Hübner, Manfred: *Zwischen Alkohol und Abstinenz: Trinksitten und Alkoholfrage im deutschen Proletariat bis 1914*. Berlin, Dietz, 1988.
- Huertas, García-Alejo: Alcoholismo y sociedad en L'Assommoir de Emile Zola, *Dynamis* 5–6 (1985), S. 215–229.
- Huertas García-Alejo, Rafael: El Alcoholismo como problema socio-médico en el Positivismo Argentino, *Asclepio. Revista de historia de la medicina y de la ciencia* Jg. 39 (1987), S. 53–70.
- Huertas García-Alejo, Rafael: *El delincuente y su patología. Medicina, crimen y sociedad en el positivismo argentino*. Madrid, Consejo Superior de Investigaciones Científicas CSIC, 1991.
- Hunt, Alan: *Governing morals. A social history of moral regulation*. Cambridge, UK, New York, Cambridge University Press, 1999.
- Huysen, David: *Progressive inequality. Rich and poor in New York, 1890–1920*. Cambridge,, Harvard University Press, 2014.
- Ibold, Frank: „Die Erfindung Lateinamerikas: Die Idee der *latinité* im Frankreich des 19. Jahrhunderts und ihre Auswirkungen auf die Eigenwahrnehmung des südlichen Amerika“. In: König, Hans-Joachim; Rinke, Stefan (Hrsgg.): *Transatlantische Perzeptionen: Lateinamerika-USA-Europa in Geschichte und Gegenwart*. (Historamericana, Bd. 6), Stuttgart, Heinz Akad. Verlag, 1998, S. 77–98.
- Johnson, John J.: Middle Groups in national politics in Latin America, *Hispanic American Historical Review* Jg. 37, H. 3 (1957), S. 313–329.
- Johnson, Lyman L.: „Dangerous words, provocative gestures, and violent acts“. In: Johnson, Lyman L.; Lipsett-Rivera, Sonya (Hrsgg.): *The Faces of Honor Sex, Shame, and Violence in Colonial Latin America*. Albuquerque, University of New Mexico Press, 1998, S. 127–151.
- Jones, Greta: *Social hygiene in twentieth century Britain*. London, Wolfboro, Croom Helm, 1986.
- Kaltmeier, Olaf: *Politische Räume jenseits von Staat und Nation*. Göttingen, Wallstein, 2012.

- Kamenov, Nikolay: *Sober Contemporaries for a Sober Future: The World of Temperance in Bulgaria, 1890–1940*, Dissertation, ETH Zürich, Zürich, 2015.
- Kappeler, Manfred: *Drogen und Kolonialismus: zur Ideologiegeschichte des Drogenkonsums*. Frankfurt am Main, Verl. für Interkulturelle Kommunikation, 1998.
- Keck, Margaret; Sikkink, Kathryn: „Historical precursors to modern transnational social movements and networks“. In: Guidry, John; Kennedy, Michael; Zald, Mayer (Hrsgg.): *Globalizations and social movements culture, power, and the transnational public sphere*, Ann Arbor, University of Michigan Press, 2000, S. 35–53.
- Kern, Stephen: *The culture of time and space 1880–1918*, Harvard University Press, Cambridge, 1983.
- Kessel, Martina: *Langeweile: zum Umgang mit Zeit und Gefühlen in Deutschland vom späten 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert*. Göttingen, Wallstein, 2001.
- Klubock, Thomas Miller: *Contested communities. Class, gender, and politics in Chile's El Teniente copper mine, 1904–1951*. (Comparative and international working-class history) Durham, Duke University Press, 1998.
- Kocka, Jürgen: *Das lange 19. Jahrhundert: Arbeit, Nation und bürgerliche Gesellschaft*. Stuttgart, Klett-Cotta, 2001.
- Korieh, Chima J.: Alcohol and Empire: „Illicit“ Gin Prohibition and Control in Colonial Eastern Nigeria, *African Economic History*, H. 31 (2003), S. 111–134.
- Kosambi, Meera: *Returning the American gaze: Pandita Ramabai's The peoples of the United States (1889)*. Delhi, Permanent Black, 2003.
- Kueny, Kathryn: *The rhetoric of sobriety. Wine in early Islam*. Albany, State University of New York Press, 2001.
- Laforcade, Geoffroy de: „Straddling the nation and the working world: anarchism and syndicalism on the docks and rivers of Argentina, 1900–1930“. In: Hirsch, Steven; van der Walt, Lucien (Hrsgg.): *Anarchism and syndicalism in the colonial and postcolonial world, 1870–1940 the praxis of national liberation, internationalism, and social revolution*, Leiden, Boston, Brill, 2010, S. 321–362.
- Lavrin, Asunción: „Paulina Luisi: Pensamiento y escritura feminista“. In: Charnon-Deutsch, Lou (Hrsg.): *Estudios sobre escritoras hispánicas en honor de Georgina Sabat-Rivers*, Madrid, Editorial Castalia, 1992, S. 156–172.
- Lavrin, Asunción: *Women, feminism, and social change in Argentina, Chile, and Uruguay 1890–1940*. (Engendering Latin America, Bd. 3) Lincoln, Univ. of Nebraska Press, 1998.
- Lefebvre, Thierry: La propagande antialcoolique en milieu scolaire au début du XXe siècle, *Revue d'histoire de la pharmacie* Jg. 84, H. 309 (1996), S. 143–150.
- Leroux, Karen: „Sarmiento's Self-Strengthening Experiment: Americanizing Schools for Argentine Nation-Building“. In: Garlitz, Richard P.; Jarvinen, Lisa (Hrsgg.): *Teaching America to the world and the world to America. Education and foreign relations since 1870*, New York, Palgrave Macmillan, 2012, S. 51.
- Levine, Harry G.: The Discovery of Addiction, *Journal of Studies on Alcohol* Jg. 40, H. 1 (1978), S. 143–173.
- Levine, Harry G.: „Temperance and Women in 19th-Century United States“. In: Kalant, Oriana Josseau (Hrsg.): *Alcohol and Drug Problems in Women*. (Research Advances in Alcohol and Drug Problems), Springer US, 1980, S. 25–67.
- Little, Cynthia Jeffress: „Education, philanthropy, and feminism: components of Argentine womanhood, 1860–1926“. In: Lavrin, Asunción (Hrsg.): *Latin American women: historical perspectives*, Westport, Greenwood Press, 1978, S. 235–253.
- López, Sara: *El legado de las hermanas Luisi, cien años después*. Montevideo, Uruguay, Univ. de la República Uruguay, Facultad de Humanidades y Ciencias de la Educación, 2013.
- Lublin, Elizabeth Dorn: *Reforming Japan: The Woman's Christian Temperance Union in the Meiji Period*. Vancouver, University of British Columbia Press, 2010.
- Lucas, Erhard: *Vom Scheitern der deutschen Arbeiterbewegung*. Basel, Frankfurt am Main, Stroemfeld Roter Stern, 1983.

- Lüdtke, Alf: „Einleitung: Herrschaft als soziale Praxis“. In: Lüdtke, Alf (Hrsg.): *Herrschaft als soziale Praxis: historische und sozial-anthropologische Studien*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1991, S. 9–63.
- MacLachlan, Colin M.: *Argentina. What went wrong*. Westport, Praeger Publishers, 2006.
- Macleod, David I.: *Building character in the American boy: the Boy Scouts, YMCA, and their fore-runners, 1870–1920*. Madison, University of Wisconsin Press, 1983.
- Maier, Thomas: „The Transnational and the Production of Social Knowledge: The Museo Social Argentino and the International Labour Organization“. In: Rinke, Stefan; González de Reufels, Delia (Hrsgg.): *Expert knowledge in Latin American history: local, transnational, and global perspectives*. (Historamericana, Bd. 34), Stuttgart, Heinz Akad. Verlag, 2014, S. 87–108.
- Malamud, Moisés: *Domingo Cabred*. Buenos Aires, Ediciones Culturales Argentinas, 1972.
- Mancall, Peter C.: *Deadly medicine: Indians and alcohol in early America*. Ithaca, Cornell University Press, 1995.
- Manela, Erez: *The Wilsonian moment self-determination and the international origins of anticolonial nationalism*. Oxford, New York, Oxford University Press, 2007.
- Marilley, Suzanne M.: *Woman suffrage and the origins of liberal feminism in the United States, 1820–1920*. Cambridge, Harvard University Press, 1996.
- Martin, Gerald: „The literature, music and art of Latin America, 1870–1930“. In: Bethell, Leslie (Hrsg.): *The Cambridge history of Latin America*. Volume IV, Cambridge, New York, Cambridge University Press, 2008, S. 443–526.
- Martínez Mazzola, Ricardo: *¡Guerra al alcohol! Las campañas antialcohólicas de socialistas y anarquistas a principios de siglo*, Tesis de Maestría, Facultad de Ciencias Sociales, Universidad de Buenos Aires, Buenos Aires, 1995.
- Masson, Erin M.: *The Women’s Christian Temperance Union 1874–1898: Combating Domestic Violence*, *William & Mary Journal of Women and the Law* Jg. 3, H. 1 (1997), S. 163–188.
- McCloskey, Deirdre: *The bourgeois virtues: ethics for an age of commerce*. Chicago, University of Chicago Press, 2006.
- McConachie, Bruce: *Melodramatic formations American theatre and society, 1820–1870*. Iowa City, University of Iowa Press, 1992.
- McCreery, David: *Rural Guatemala, 1760–1940*. Stanford, Stanford University Press, 1994.
- McGirr, Lisa: *The war on alcohol. Prohibition and the rise of the American state*. New York, W. W. Norton & Company, 2016.
- McGregor, Russell: *Imagined destinies: Aboriginal Australians and the doomed race theory, 1880–1939*. Carlton, Melbourne University Press, 1997.
- McMeley, Marc: „The Task of Gender Role Differentiation in Foreign Missions: The Case of American Methodists in Rosario, Argentina, 1870–1880“. In: Rozbicki, Michał Jan; Ndege, George O. (Hrsgg.): *Cross-cultural history and the domestication of otherness*, New York, Palgrave Macmillan, 2012, S. 103–115.
- Meade, Teresa A.: „Civilizing“ *Rio. Reform and resistance in a Brazilian city, 1889–1930*. University Park, Pennsylvania State University Press, 1997.
- Mezvinsky, Norton: *Scientific Temperance Instruction in the Schools*, *History of Education Quarterly* Jg. 1, H. 1 (1961), S. 48.
- Miller, Francesca: „Asociación Cristiana Femenina (YWCA)“. In: Tenenbaum, Barbara A.; Dorn, Georgette M. (Hrsgg.): *Encyclopedia of Latin American history and culture*, New York, London, C. Scribner’s Sons Simon & Schuster Prentice Hall International, 1996, S. 218.
- Mitchell, Stephanie: „Por la liberación de la mujer: Women and the Anti-Alcohol Campaign“. In: Mitchell, Stephanie; Schell, Patience A. (Hrsgg.): *The women’s revolution in Mexico, 1910–1953*. (Latin American silhouettes), Lanham, Rowman & Littlefield Publishers, 2007, S. 165–185.
- Möhring, Maren: *Marmorleiber. Körperbildung in der deutschen Nacktkultur (1890–1930)* (Kölner historische Abhandlungen, Bd. 42) Köln, Böhlau, 2004.
- Murdock, Catherine Gilbert: *Domesticating drink. Women, men, and alcohol in America, 1870–1940*. Baltimore, Johns Hopkins Univ. Press, 2002.

- Nari, Marcela M.: *Políticas de maternidad y maternalismo político: Buenos Aires, 1890–1940*. Buenos Aires, Biblos, 2004.
- Nouzeilles, Gabriela: Ficciones paranoicas de fin de siglo: naturalismo argentino y policía médica, *MLN* Jg. 112, H. 2 (1997), S. 232–252.
- Nouzeilles, Gabriela: *Ficciones somáticas. Naturalismo, nacionalismo y políticas médicas del cuerpo (Argentina 1880–1910)* Rosario, Beatriz Viterbo, 2000.
- Núñez Castellano, Rogelio: Ángel M. Giménez y la cruzada moral socialista en el Concejo Deliberante de la ciudad de Buenos Aires (1919–1930), *Bicentenario. Revista de Historia de Chile y América* Jg. 6, H. 1 (2007), S. 71–91.
- Nye, Robert A.: *Crime, madness, & politics in modern France. The medical concept of national decline*. Princeton, N. J., Princeton University Press, 1984.
- Nye, Robert A.: *Masculinity and male codes of honor in modern France*. (Studies in the history of sexuality) New York, Oxford University Press, 1993.
- Okrent, Daniel: *Last call: the rise and fall of Prohibition*, 2010.
- Olsen, Stephanie: *Juvenile nation: youth, emotions and the making of the modern British citizen, 1880–1914*. London, Bloomsbury Academic, 2014.
- Osterhammel, Jürgen: *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*. München, Beck, 2009.
- Oven, Wilfred von: *Argentinien, Paraguay, Uruguay. Land am Silberstrom, die La-Plata-Länder*. Nürnberg, Glock u. Lutz, 1969.
- Paddison, Joshua: „Woman is Everywhere the Purifier“: The Politics of Temperance, 1878–1900“. In: Wilson, Ann Marie; Irwin, Mary Ann; Cherny, Robert W. (Hrsgg.): *California women and politics: From the gold rush to the Great Depression*, Lincoln, University of Nebraska Press, 2011, S. 59–76.
- Parker, Alison M.: *Purifying America: women, cultural reform, and pro-censorship activism, 1873–1933*. Urbana, University of Illinois Press, 1997.
- Parker, David S.: „Civilizing the city of Kings: Hygiene and Housing in Lima, Peru“. In: Pineo, Ronn F.; Baer, James A. (Hrsgg.): *Cities of hope. People, protests, and progress in urbanizing Latin America, 1870–1930*, Boulder, Oxford, Westview Press, 1998, S. 153–178.
- Parsons, Elaine Frantz: *Manhood lost. Fallen drunkards and redeeming women in the nineteenth-century United States*. Baltimore, Johns Hopkins University Press, 2003.
- Pastormerlo, Sergio: ¿Usted está borracho o temulento? Ebriedad, civilité y cultura letrada en Argentina, *Orbis Tertius* Jg. 14, H. 15 (2009), S. 1–11.
- Peck, Garrett: *The prohibition hangover. Alcohol in America from demon rum to cult cabernet*. New Brunswick, Rutgers University Press, 2009.
- Pellettieri, Osvaldo: *Cien años de teatro argentino (1886–1990): del Moreira a teatro abierto*. Buenos Aires, Ed. Galerna, 1990.
- Pellettieri, Osvaldo: *La Inmigración italiana y teatro argentino*. Buenos Aires, Galerna Instituto Italiano de Cultura de Buenos Aires, 1999.
- Pernet, Corinne A.: „Die Zivilisierungsmission der Zivilgesellschaft. Die andere Art der US-Intervention in Lateinamerika von 1910 bis 1945“. In: Osterhammel, Jürgen; Barth, Boris (Hrsgg.): *Zivilisierungsmissionen: Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*, Konstanz, UVK Universitätsverlag Konstanz, 2005, S. 311–334.
- Pernet, Corinne A.: Die Grenzen der ‚global governance‘. Der soziale Friede und das Thema Alkoholismus in Völkerbund und Internationaler Arbeitsorganisation, *Traverse – Zeitschrift für Geschichte*, H. 2 (2013), S. 98–108.
- Persello, Ana Virginia: *El Partido Radical. Gobierno y oposición, 1916–1943*. (Colección Historia y cultura, Bd. 10). Buenos Aires, Siglo Veintiuno Ed. Argentina, 2004.
- Phillips, Roderick: „Wine“. In: Blocker, Jack S.; Fahey, David M.; Tyrrell, Ian R. (Hrsgg.): *Alcohol and temperance in modern history an international encyclopedia*, Santa Barbara, ABC-CLIO, 2003, S. 666–671.
- Phillips, Roderick: *Alcohol. A history*. Chapel Hill, University of North Carolina Press, 2014.

- Phoenix, Karen: „Not by might, nor by power, but by spirit“: the global reform efforts of the Young Women’s Christian Association of the United States, 1895–1939, Dissertation, University of Illinois, Urbana, 2010.
- Pick, Daniel: *Faces of degeneration. A European disorder, c. 1848 – c. 1918*. (Ideas in context, Bd. 15) Cambridge, Cambridge University Press, 1989.
- Pierce, Gretchen: „Fighting Bacteria, the Bible, and the Bottle: Projects to Create New Men, Women, and Children, 1910–1940“. In: Beezley, William H. (Hrsg.): *A companion to Mexican history and culture*, Chichester, Marlton, Wiley-Blackwell, 2011, S. 505–517.
- Pierce, Gretchen Kristine: *Sobering the Revolution: Mexico’s Anti-Alcohol Campaigns and the Process of State-Building, 1910–1940*, Dissertation, University of Arizona, Tucson, 28.03.2008.
- Pietschmann, Horst (Hrsg.): *Atlantic history: history of the Atlantic system 1580–1830: papers presented at an international conference, held 28 August–1 September, 1999, in Hamburg*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2002.
- Pike, Fredrick B.: „Aspects of class relations in Chile, 1850–1960“. In: Parker, David S.; Walker, Louise E. (Hrsg.): *Latin America’s middle class unsettled debates and new histories*, Lanham, Lexington Books, 2013, S. 35–44.
- Plotkin, Mariano Ben: *Freud in the Pampas. The emergence and development of a psychoanalytic culture in Argentina*. Stanford, Stanford University Press, 2001.
- Poblete, Juan: „Governmentality and the Social Question: National Formation and Discipline“. In: Trigo, Benigno (Hrsg.): *Foucault and Latin America: appropriations and deployments of discursive analysis*, New York, Routledge, 2002, S. 137–151.
- Potash, Robert A.: *The army and politics in Argentina, 1928–1945*. Stanford, Stanford Univ. Press, 1969.
- Poy, Lucas: *Hard Times: The Formation of the Working Class in Late-Nineteenth-Century Buenos Aires*, *Working USA The Journal of Labor & Society* Jg. 17, H. 4 (2014), S. 553–564.
- Prestwich, Patricia E.: *Drink and the Politics of Social Reform. Antialcoholism in France since 1870*. Palo Alto, Society for the Promotion of Science and Scholarship, 1988.
- Prestwich, Patricia E.: *Female alcoholism in Paris, 1870–1920: the response of psychiatrists and of families*, *History of psychiatry* Jg. 14, H. 3 (2003), S. 321–336.
- Preuss, Ori: *Bridging the island: Brazilians’ views of Spanish America and themselves, 1865–1912*. Madrid, Orlando, Iberoamericana Vervuert, 2011.
- Prien, Hans-Jürgen; Buckwalter, Stephen: *Christianity in Latin America. Revised and Expanded Edition*. (Religion in the Americas Series) Leiden, Brill, 2012.
- Pries, Ludger: *Transnationale Soziale Räume: Theoretisch-empirische Skizze am Beispiel der Arbeitswanderungen Mexico-USA*, *Zeitschrift für Soziologie* Jg. 25, H. 6 (1996), S. 456–472.
- Quijano, Anibal: *Coloniality of Power, Eurocentrism, and Latin America*, *Nepantla: Views from South* Jg. 1, H. 3 (2000), S. 533–580.
- Rama, Angel: *La ciudad letrada*. (Serie Rama) Hanover, U. S. A., Ediciones del Norte, 1984.
- Ramirez, Francisco O.; Boli, John: *The Political Construction of Mass Schooling: European Origins and Worldwide Institutionalization*, *Sociology of Education* Jg. 60, H. 1 (1987), S. 2.
- Ramirez, Manuel D.: *Florencio Sánchez and His Social Consciousness of the River Plate Region*, *Journal of Inter-American Studies* Jg. 8, H. 4 (1966), S. 585–594.
- Ramírez, Ignacio; Mauro, Federico: *Historia de la droga en la Argentina: De la cocaína legal y los fumadores a los narcos y las metanfetaminas*, Penguin Random House Grupo Editorial Argentina, 2015.
- Randeria, Shalini: „Geteilte Geschichte und verwobene Moderne“. In: Rösen, Jörn; Leitgeb, Hanna; Jegelka, Norbert (Hrsg.): *Zukunftsentwürfe: Ideen für eine Kultur der Veränderung*, Frankfurt, New York, Campus Verlag, 1999, S. 87–96.
- Recalde, Héctor E.: *Vida popular y salud en Buenos Aires (1900–1930)* Buenos Aires, Centro Editor de América Latina, 1994.
- Recalde, Héctor Pedro: *La salud de los trabajadores en Buenos Aires (1870–1910). A través de las fuentes médicas*. Buenos Aires, Grupo Editor Universitario, 1997.

- Rimke, H.; Hunt, A.: From sinners to degenerates: the medicalization of morality in the 19th century, *History of the Human Sciences* Jg. 15, H. 1 (2002), S. 59–88.
- Rinke, Stefan: *Lateinamerika und die USA: Von der Kolonialzeit bis heute*. Darmstadt, WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), 2012.
- Rinke, Stefan: *Im Sog der Katastrophe. Lateinamerika und der Erste Weltkrieg*. (Globalgeschichte, Bd. 19) Frankfurt am Main, Campus Verlag, 2015.
- Rinke, Stefan; González de Reufels, Delia (Hrsg.): *Expert knowledge in Latin American history: local, transnational, and global perspectives*. (Historamericana, Bd. 34), Stuttgart, Heinz Akad. Verlag, 2014.
- Rinke, Stefan: *Begegnungen mit dem Yankee. Nordamerikanisierung und soziokultureller Wandel in Chile (1898–1990)* (Lateinamerikanische Forschungen, Bd. 32) Köln, Böhlau, 2004.
- Roberts, James S.: *Drink, temperance, and the working class in nineteenth-century Germany*. Boston, Allen & Unwin, 1984.
- Rock, David: State-Building and Political Systems in Nineteenth-Century Argentina and Uruguay, *Past & Present*, H. 167 (2000), S. 176–202.
- Rock, David: *State building and political movements in Argentina, 1860–1916*. Stanford, Stanford University Press, 2002.
- Rock, David: „Argentina from the First World War to the Revolution of 1930“. In: Bethell, Leslie (Hrsg.): *The Cambridge history of Latin America. Volume V*, Cambridge, New York, Cambridge University Press, 2008, S. 419.
- Rock, David: „Argentina in 1914: The Pampas, the Interior, Buenos Aires“. In: Bethell, Leslie (Hrsg.): *The Cambridge history of Latin America. Volume V*, Cambridge, New York, Cambridge University Press, 2008, S. 393–418.
- Rock, David: „The British of Argentina“. In: Bickers, Robert A. (Hrsg.): *Settlers and expatriates. Britons over the seas*. (The Oxford history of the British Empire. Companion series), Oxford, New York, Oxford University Press, 2010, S. 18–44.
- Rodgers, Daniel T.: *Atlantic Crossings: Social Politics in a Progressive Age*. Cambridge, Mass, The Belknap Press of Harvard University Press, 1998.
- Rodriguez, Julia: South Atlantic Crossings: Fingerprints, Science, and the State in Turn-of-the-Century Argentina, *The American Historical Review* Jg. 109, H. 2 (2004), S. 387–416.
- Rodriguez, Julia: *Civilizing Argentina. Science, medicine, and the modern State*. Chapel Hill, Univ. of North Carolina Press, 2006.
- Rodriguez, Julia: Inoculating against Barbarism? State Medicine and Immigrant Policy in Turn-of-the-Century Argentina, *Science in Context* Jg. 19, H. 3 (2006), S. 357–380.
- Rogers, Geraldine: Rasgos materiales y mundo de la producción en el semanario Caras y Caretas, *Cuadernos del CISH*, 13–14 (2003).
- Roldán Vera, Eugenia: „Export as Import: James Thomson’s Civilising Mission in South America, 1818–1825“. In: Roldán Vera, Eugenia; Caruso, Marcelo (Hrsg.): *Imported modernity in post-colonial state formation. The appropriation of political, educational, and cultural models in nineteenth-century Latin America*, Frankfurt am Main, Peter Lang, 2007, S. 231–276.
- Romero, José Luis: *Latinoamérica: las ciudades y las ideas*. México, Siglo Veintiuno Editores, 1976.
- Roseblatt, Karin Alejandra: „Domesticating Men: State Building and Class Compromise in Popular-Front Chile“. In: Dore, Elizabeth; Molyneux, Maxine (Hrsg.): *Hidden histories of gender and the State in Latin America*, Durham, London, Duke University Press, 2000, S. 262–290.
- Rosenberg, Emily S.: „Transnationale Strömungen in einer Welt, die zusammenrückt“. In: Iriye, Akira; Osterhammel, Jürgen; Rosenberg, Emily S.; Maier, Charles Steven (Hrsg.): *Geschichte der Welt*, München, Beck, 2012, S. 815–998.
- Rosenthal, Anton: The Arrival of the Electric Streetcar and the Conflict over Progress in Early Twentieth-Century Montevideo, *Journal of Latin American Studies* Jg. 27, H. 2 (1995), S. 319–341.
- Rosenthal, Anton: „Dangerous Streets: Trolleys, Labor Conflict, and the Reorganization of Public Space in Montevideo, Uruguay“. In: Pineo, Ronn F.; Baer, James A. (Hrsg.): *Cities of hope*.

- People, protests, and progress in urbanizing Latin America, 1870–1930, Boulder, Oxford, Westview Press, 1998, S. 30–52.
- Ruggiero, Kristin: „Sexual Aberration, Degeneration and Psychiatry in Late-Nineteenth-Century Buenos Aires“. In: Plotkin, Mariano Ben (Hrsg.): *Argentina on the couch. Psychiatry, state, and society, 1880 to the present.* (Diálogos series), Albuquerque, University of New Mexico Press, 2003, S. 49–84.
- Ruggiero, Kristin: *Modernity in the flesh. Medicine, law, and society in turn-of-the-century Argentina.* Stanford, Stanford Univ. Press, 2004.
- Sábato, Hilda: *The many and the few: political participation in republican Buenos Aires.* Stanford, Stanford University Press, 2001.
- Salessi, Jorge: Tango, Nacionalismo y Sexualidad: Buenos Aires 1880–1914, *Hispanica XX*, H. 69 (1991), S. 33–53.
- Salessi, Jorge: *Médicos maleantes y maricas. Higiene, criminología y homosexualidad en la construcción de la nación argentina (Buenos Aires, 1871–1914).* (Estudios culturales) Rosario, B. Viterbo Editora, 1995.
- Salvatore, Ricardo D.: Criminology, Prison Reform, and the Buenos Aires Working Class, *The Journal of Interdisciplinary History* Jg. 23, H. 2 (1992), S. 279–299.
- Salvatore, Ricardo D.: „The Enterprise of Knowledge: Representational Machines of Informal Empire“. In: Joseph, Gilbert M.; LeGrand, Catherine C.; Salvatore, Ricardo D. (Hrsgg.): *Close encounters of empire: writing the cultural history of U.S.-Latin American relations*, Durham, Duke University Press, 1998, S. 69–104.
- Sapriza, Graciela: „Clivajes de la memoria: para una biografía de Paulina Luisi“. In: Risso, Alvaro J. (Hrsg.): *Uruguayos notables: 11 biografías*, Montevideo, Libr. Linardi y Risso, 1999, S. 257–286.
- Sarmiento, Domingo Faustino: „Civilization or Barbarism“. In: Nouzeilles, Gabriela; Montaldo, Graciela R. (Hrsgg.): *The Argentina reader. History, culture, and society.* (The Latin America Readers), Durham, Duke University Press, 2002, S. 80–90.
- Saumier, Pierre-Yves: Les régimes circulatoires du domaine social 1800–1940: projets et ingénierie de la convergence et de la différence, *Genèses* Jg. 2, H. 71 (2008), S. 4–25.
- Scarfi, Juan Pablo: La emergencia de un imaginario latinoamericanista y antiestadounidense del orden hemisférico: de la Unión Panamericana a la Unión Latinoamericana (1880–1913), *Revista Complutense de Historia de América*, H. 39 (2013), S. 81–104.
- Scarfi, Juan Pablo: In the Name of the Americas: The Pan-American Redefinition of the Monroe Doctrine and the Emerging Language of American International Law in the Western Hemisphere, 1898–1933, *Diplomatic History* (2014).
- Scarzanella, Eugenia: Feminismo y Diplomacia: Paulina Luisi, María Cristina Giustiniani Bandini y la Comisión de la Sociedad de las Mujeres contra la trata de mujeres y niños, *La aljaba: revista de estudios de la mujer* Jg. 5, H. 1 (2000), S. 11–32.
- Scarzanella, Eugenia: *Ni gringos ni indios. Inmigración, criminalidad y racismo en Argentina, 1890–1940.* Buenos Aires, Universidad Nacional de Quilmes Ediciones, 2002.
- Schagen, Udo; Schleiermacher, Sabine: „Unter dem Hakenkreuz (1933–1945)“. In: Bleker, Johanna (Hrsg.): *Die Charité: Geschichte(n) eines Krankenhauses*, Berlin, Akad.-Verl., 2010, S. 169–187.
- Scheuzger, Stephan; Fleer, Peter: „Einleitung: Zentren und Peripherien des Wandels – Die Moderne in Lateinamerika“. In: Scheuzger, Stephan; Fleer, Peter (Hrsgg.): *Die Moderne in Lateinamerika. Zentren und Peripherien des Wandels.* Hans Werner Tobler zum 65. Geburtstag. (Editionen der Iberoamericana, Bd. 14), Frankfurt am Main, Vervuert, 2009, S. 15–48.
- Schivelbusch, Wolfgang: *Das Paradies, der Geschmack und die Vernunft. Eine Geschichte der Genussmittel.* (Geschichte Fischer) Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, 1990.
- Schmidt, Jürgen: *Zivilgesellschaft: bürgerschaftliches Engagement von der Antike bis zur Gegenwart: Texte und Kommentare.* Reinbek, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2007.
- Schrad, Mark Lawrence: *The Political Power of Bad Ideas. Networks, institutions, and the global prohibition wave.* Oxford, Oxford University Press, 2010.

- Schutts, Jeff R.: „Soft Drinks“. In: Blocker, Jack S.; Fahey, David M.; Tyrrell, Ian R. (Hrsgg.): *Alcohol and temperance in modern history an international encyclopedia*, Santa Barbara, ABC-CLIO, 2003, S. 568–570.
- Scully, Pamela: „White maternity and black infancy: the rhetoric of race in the South African women’s suffrage movement, 1895–1930“. In: Fletcher, Ian Christopher; Nym Maryhall, Laura E.; Levine, Philippa (Hrsgg.): *Women’s suffrage in the British Empire. Citizenship, nation, and race*. (Routledge Research in Gender and History), London, New York, Routledge, 2000, S. 68–84.
- Sedeillan, Gisela: La penalidad de la ebriedad en el código penal y en la praxis judicial bonaerense: 1878–1888, *Anuario del Instituto de Historia Argentina* Jg. 8 (2008), S. 151–171.
- Sharbach, Sarah E.: *Stereotypes of Latin America, press images, and U.S. foreign policy, 1920–1933*. New York, Garland Pub, 1993.
- Sheinin, David: *Argentina and the United States: an alliance contained*. Athens, University of Georgia Press, 2006.
- Shumway, Nicolas: *The invention of Argentina*. Berkeley, University of California Press, 1991.
- Simon Heap: „We Think Prohibition Is a Farce“: Drinking in the Alcohol-Prohibited Zone of Colonial Northern Nigeria, *The International Journal of African Historical Studies* Jg. 31, H. 1 (1998), S. 23–51.
- Slatta, Richard W.: Comparative Frontier Social Life: Western Saloons and Argentine Pulperias, *Great Plains Quarterly* Jg. 7, H. 2 (1987), S. 155–165.
- Sneed, Edgar P.: Inman, Samuel Guy, *Handbook of Texas Online*.
- Solberg, Carl: Immigration and Urban Social Problems in Argentina and Chile, 1890–1914, *The Hispanic American Historical Review* Jg. 49, H. 2 (1969), S. 215–232.
- Solberg, Carl E.: *Immigration and nationalism, Argentina and Chile, 1890–1914*. Austin, Published for the Institute of Latin American Studies by the University of Texas Press, 1970.
- Solow, Barbara L.: *Slavery and the rise of the Atlantic system*. Cambridge, New York, Cambridge University Press W.E.B. DuBois Institute for Afro-American Research Harvard University, 1991.
- Spary, Emma C.: *Eating the Enlightenment: Food and the Sciences in Paris, 1670–1760*. Chicago, Univ. of Chicago Press, 2014.
- Spode, Hasso: *Die Macht der Trunkenheit: Kultur- und Sozialgeschichte des Alkohols in Deutschland*. Opladen, Leske Budrich, 1993.
- Spode, Hasso: „Trinkkulturen in Europa. Strukturen, Transfers, Verflechtungen“. In: Wienand, Johannes; Wienand, Christiane (Hrsgg.): *Die kulturelle Integration Europas*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010, S. 361–391.
- Spöring, Francesco: *Mission und Sozialhygiene: Schweizer Anti-Alkohol-Aktivismus im Kontext von Internationalismus und Kolonialismus, 1886–1939*, Dissertation, Institut für Geschichte, ETH Zürich, Zürich, 2014.
- Spratt, Margaret A.: „Young Women’s Christian Association (YWCA)“. In: Blocker, Jack S.; Fahey, David M.; Tyrrell, Ian R. (Hrsgg.): *Alcohol and temperance in modern history an international encyclopedia*, Santa Barbara, ABC-CLIO, 2003, S. 701–703.
- Stein, Steve: „Essence and Identity: Transformation in Argentine Wine, 1880–2010“. In: Pierce, Gretchen (Hrsg.): *Alcohol in Latin America. A Social and Cultural History*, Tucson, University of Arizona Press, 2014, S. 210–241.
- Stepan, Nancy: *The hour of eugenics. Race, gender, and nation in Latin America*. Ithaca, Cornell University Press, 1991.
- Stevenson, William R.: *Christian political activism at the crossroads*. Lanham, University Press of America, 1994.
- Stoler, Ann Laura: *Race and the education of desire: Foucault’s History of sexuality and the colonial order of things*. Durham, Duke University Press, 1995.
- Stoler, Ann Laura: *Carnal knowledge and imperial power: race and the intimate in colonial rule*. Berkeley, University of California Press, 2002.
- Suriano, Juan: *La cuestión social en Argentina, 1870–1943*. Buenos Aires, Editorial La Colmena, 2000.

- Suriano, Juan: *Paradoxes of utopia. Anarchist culture and politics in Buenos Aires, 1890–1910*. Edinburgh, Oakland, AK Press, 2010.
- Tanner, Jakob S.: *Die „Alkoholfrage“ in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert*. Lausanne, 1986.
- Taylor, William B.: *Drinking, homicide & rebellion in colonial Mexican villages*. Stanford, Stanford University Press, 1979.
- Thompson, Edward P.: *Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse*. (Bd. 1) Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1987.
- Thornton, John K.: *A cultural history of the Atlantic world, 1250–1820*, Cambridge University Press, 2012.
- Tosh, John: *A Man's Place. Masculinity and the middle-class home in Victorian England; [with a new preface]*. New Haven, Yale University Press, 2007.
- Tossounian, Cecilia: Women's Associations and the Emergence of a Social State: Protection for Mothers and Children in Buenos Aires, 1920–1940, *Journal of Latin American Studies* Jg. 45, H. 2 (2013), S. 297–324.
- Townend, Paul: „Mathewite Temperance in Atlantic Perspective“. In: Gleeson, David T. (Hrsg.): *The Irish in the Atlantic world*, Columbia, University of South Carolina Press, 2010, S. 19–37.
- Trechsel, Rolf: *Die Geschichte der Abstinenzbewegung in der Schweiz im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Lausanne, Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Abstinenzorganisation, 1990.
- Tyrrell, Ian: Prohibition, American Cultural Expansion, and the New Hegemony in the 1920s: An Interpretation, *Histoire sociale/Social History* Jg. 27, H. 54 (1994), S. 414–445.
- Tyrrell, Ian: *Reforming the World. The Creation of America's Moral Empire*. Princeton, Princeton University Press, 2010.
- Tyrrell, Ian R.: *Woman's world/Woman's empire. The Woman's Christian Temperance Union in international perspective, 1880–1930*. Chapel Hill, University of North Carolina Press, 1991.
- Tyrrell, Ian R.: „Women and temperance in international perspective: the World's WCTU, 1880–1920s“. In: Barrows, Susanna (Hrsg.): *Drinking. Behavior and belief in modern history*, Berkeley, University of California Press, 1991, S. 217–240.
- Vallejo, Gustavo: *Escenarios de la cultura científica Argentina. Ciudad y universidad (1882–1955)*. (Estudios sobre la ciencia, Bd. 49) Madrid, Consejo Superior de Investigaciones Científicas, 2007.
- Valverde, Mariana: „When the mother of the race is free‘: Race, Reproduction, and Sexuality in First-Wave Feminism“. In: Iacovetta, Franca; Valverde, Mariana (Hrsg.): *Gender conflicts: new essays in women's history*, Toronto ON, University of Toronto Press, 1993, S. 3–26.
- Valverde, Mariana: ‚Slavery from within‘: The invention of alcoholism and the question of free will, *Social History* Jg. 22, H. 3 (1997), S. 251–268.
- Valverde, Mariana: *Diseases of the will. Alcohol and the dilemmas of freedom*. Cambridge, New York, Cambridge University Press, 1998.
- Valverde, Mariana: „Racial Poison. Drink, Male Vice, and Degeneration in First-wave Feminism“. In: Fletcher, Ian Christopher; Mayhall, Laura E. Nym; Levine, Philippa (Hrsg.): *Women's Suffrage in the British Empire. Citizenship, nation, and race*. (Routledge Research in Gender and History), London, Routledge, 2005, S. 33–50.
- Vanger, Milton I.: *The model country. José Batlle y Ordoñez of Uruguay, 1907–1915*. Hanover, London, Univ. Pr. of New England, 1980.
- Vezzetti, Hugo: *La locura en la Argentina*. Buenos Aires, Paidós, 1985.
- Volk, Kyle G.: *Moral minorities and the making of American democracy*. Oxford, Oxford University Press, 2014.
- Walter, Richard J.: *Politics and urban growth in Buenos Aires, 1910–1942*. Cambridge UK, New York, Cambridge University Press, 1993.
- Wätzold, Tim: *Der libertäre Atlantik. Unsere Heimat ist die ganze Welt: die Entwicklung der Arbeiterbewegungen Südamerikas zur Zeit der europäischen Massenmigration als Teil der Kulturgeschichte des Internationalen Proletariats*. (Wissenschaftliche Reihe, Bd. 1) Hamburg, Barrikade, 2015.

- Welskopp, Thomas: Klasse als Befindlichkeit? Vergleichende Arbeitergeschichte vor der kulturhistorischen Herausforderung, *Archiv für Sozialgeschichte* Jg. 38 (1998), S. 301–336.
- Welskopp, Thomas: *Das Banner der Brüderlichkeit: die deutsche Sozialdemokratie vom Vormärz bis zum Sozialistengesetz*. Bonn, J. H. W. Dietz, 2000.
- Welskopp, Thomas: *Amerikas große Ernüchterung. Eine Kulturgeschichte der Prohibition*. Paderborn, Schöningh, 2010.
- Wenzlhuemer, Roland: *Connecting the nineteenth-century world: the telegraph and globalization*. Cambridge, New York, Cambridge University Press, 2013.
- White, Owen Dr: Drunken States: Temperance and French Rule in Cote D'Ivoire, 1908–1916, *Journal of Social History* Jg. 40, H. 3 (2007), S. 663–684.
- Wilkins, Mira: *The maturing of multinational enterprise: American business abroad from 1914 to 1970*. Cambridge, Harvard University Press, 1974.
- Wilson, Thomas M.: „Drinking cultures: Sites and practices in the production and expression of identity“. In: Wilson, Thomas M. (Hrsg.): *Drinking cultures. Alcohol and identity*, Oxford, New York, Berg, 2005, S. 1–24.
- Winseck, Dwayne Roy; Pike, Robert M.: *Communication and empire: media, markets, and globalization, 1860–1930*. Durham, Duke University Press, 2007.
- Winter, Thomas: *Making men, making class: the YMCA and workingmen, 1877–1920*. Chicago, University of Chicago Press, 2002.
- Wolff, Frank: *Neue Welten in der Neuen Welt. Die transnationale Geschichte des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes, 1897–1947*. (Industrielle Welt, Bd. 86) Köln, Böhlau, 2014.
- Zimmerman, Jonathan: *Distilling democracy. Alcohol education in America's public schools, 1880–1925*. Lawrence, University Press of Kansas, 1999.
- Zimmermann, Eduardo A.: Racial Ideas and Social Reform: Argentina, 1890–1916, *The Hispanic American Historical Review* Jg. 72, H. 1 (1992), S. 23–46.
- Zimmermann, Eduardo A.: *Los liberales reformistas. La cuestión social en la Argentina, 1890–1916*. Buenos Aires, Editorial Sudamericana; Universidad de San Andrés, 1995.

BILDNACHWEIS

- Abbildungen 1, 4 und 23: Foto cortesía del Archivo General de la Nación, Departamento de Fotografía, Buenos Aires.
- Abbildung 7: *Alcoholismo por Gustave Philippon y el Dr. Legrain, La epilepsia de los bebedores*. Poster 86 × 63 cm, ca. 1910, Courtesy of the US National Library of Medicine, Images from the History of Medicine, Washington D. C.
- Abbildungen 8 und 9: *Memoria de la Sociedad Luz*, 1912, S. 13 ff., Courtesy of the New York Public Library.
- Abbildung 17: *El Lazo Blanco de América*, Órgano oficial de La Liga Mundial Contra el Alcoholismo, La Unión Mundial de Mujeres Pro-Temperancia y de las ligas nacionales adheridas, Titelblatt, 1924, Courtesy of the Rutgers Anti-Saloon League Collection of Temperance and Addiction Studies Periodicals.
- Abbildung 13: Foto cortesía del Departamento de Historia de Medicina, Facultad de Medicina, Universidad de la República Uruguay, Montevideo, online verfügbar unter <http://www.1811-2011.edu.uy/B1/content/paulina-luisi-liderazgo-alianzas-y-desencuentros-de-las-sufragistas?page=show>, zuletzt aufgerufen am 10.3.2018.
- Abbildungen 11, 14, 18 und 25: Courtesy of the Frances E. Willard Memorial Library & Archives, Box „South America“, Evanston, Illinois (Informationen der Bildunterschriften aus den handschriftlichen Notizen auf der Rückseite der Fotos).
- Abbildung 20: *Cri d'Alarme, One voice for each and every one of us: each glass of absinth is a step towards madness. Each bottle of alcohol leads to ruin! National League Against Alcoholism*, Christol, Fred, Ligue Nationale Contre l'Alcoolisme, Poster vor 1914, 79 × 59 cm, Berger-Levrault and Co Lithography, Courtesy of the Imperial War Museum.
- Abbildung 22: *We are going to get along fine: Mr. World and Miss Prohibition*, American Issue, 4. Januar 1919, S. 1, Courtesy of the Westerville Public Library, Anti-Saloon League Museum Cartoons and Fliers.

ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Arbeit analysiert den Antialkoholaktivismus einer weltweit verbreiteten Temperenzbewegung am Beispiel von Buenos Aires und Montevideo. Sie betrachtet die sich wandelnden Beziehungen innerhalb transnationaler Netzwerke und die Bedeutung und Widersprüche dieses Aktivismus im Spannungsfeld von Projekten der Nationsbildung in Argentinien und Uruguay. Als erste Arbeit zu dem Thema in der Region führt sie somit über bisherige, ‚nationale‘ Kulturgeschichten des Alkohols hinaus, um den Blick auf transatlantische Aushandlungsprozesse von Gesellschaftsreformen zu richten. Zwischen 1876 und 1933 prägten Mediziner einen Diskurs, in dem der Alkoholismus als eine erste ‚moderne‘ Sucht klassifiziert wurde. Sozialisten nahmen dieses Wissen auf und versuchten insbesondere männlichen Arbeitern die möglichen degenerativen Auswirkungen des Alkoholkonsums und die Vorteile einer nüchternen Arbeitermoral zu vermitteln. Auch sozialkonservative Aktivistinnen initiierten Temperenzkampagnen. Sie stellten sich als Teil einer bürgerlichen bis elitären Gesellschaftsschicht dar und versuchten, ihren Status durch die Missionierung von Arbeiterfamilien unter Betonung einer gelebten weiblichen Moral zu festigen. Einige Frauen nahmen diese als überlegen angesehene weibliche Moral als Ausgangspunkt für Forderungen nach einer rechtlichen Gleichstellung. Alkoholgegnerinnen und -gegner unterschiedlicher Couleur verbanden mit dem Antialkoholaktivismus eine nationale Zivilisierungsmission. Sie propagierten eine nach den Kategorien ‚Rasse‘, Klasse und Geschlecht unterteilte Gesellschaftsordnung, ein Ideal, das sie mit anderen transnational agierenden Akteuren wie den Missionarinnen der World Woman’s Christian Temperance Union teilten. Die Interaktionen und Aushandlungsprozesse zwischen sozialistischen und sozialkonservativen Alkoholgegnerinnen und -gegnern am Rio de la Plata zeigen, wie sich nationale Reformer zwischen einer nordatlantischen ‚Moderne‘ und einem vermeintlich rückständigen Südamerika verorteten. Die Reformer waren von sehr unterschiedlichen ideologischen bzw. religiösen Weltbildern geleitet. Sie alle aber verordneten ihren ‚jungen‘ Nationen Reformen als ‚Rezepte‘ gegen die ‚Gesellschaftskrankheit‘ Alkoholismus und versuchten, Gewohnheiten wie den Konsum von Schnaps und Wein zu unterbinden und Nüchternheit als bürgerliche Tugend für eine ‚zivilisierte‘ Gesellschaft zu fördern. Wie diese Arbeit aufzeigt, standen Reformbewegungen ständig in komplexen Beziehungen zueinander, die über nationale Territorien hinausgingen: von Buenos Aires und Montevideo als ‚Zentren‘ innerhalb eines als ‚unzivilisiert‘ wahrgenommen Kontinents blickten Mediziner über den Atlantik nach Europa, während Sittlichkeitsformerinnen ihr Engagement ab 1914 zunehmend an die US-amerikanische Temperenzbewegung knüpften. Die Bewegungen in Montevideo und Buenos Aires erarbeiteten ihre eigenen, jedoch sehr ähnlichen Aktivitäten, Programmatiken und Maßnahmen, und standen dabei immer auch in Auseinandersetzung mit Gegnern der Gesellschafts- bzw. Moralreform vor Ort, für die Wein ein wichtiger Bezugspunkt zu Europa darstellte. Alkoholo-

lismuskurs, Erziehungskampagnen und Gesetzesprojekte machen deutlich, wie Mediziner und Sittlichkeitsreformerinnen in teils widersprüchlichen Prozessen der Aneignung und Abgrenzung gegenüber anderen nationalen Bewegungen und ‚eigenen‘ marginalisierten Bevölkerungsgruppen eine bürgerliche Nation verorteten.

ABSTRACT

'Sober citizens for young nations' analyzes the anti-alcohol activism of a global temperance movement in the cities of Buenos Aires and Montevideo. It looks at the changing relationships within transnational networks and the meanings as well as contradictions of this activism in relation to projects of nation-building in Argentina and Uruguay. Being the first comprehensive study on this matter in the region, it goes beyond traditional, 'national' histories of alcohol. Instead, it focuses on transatlantic processes of negotiation over social reform. Between 1876 and 1933 medical experts shaped discourses about alcoholism, classifying the latter as the first 'modern' form of addiction. Socialists took this knowledge up and sought to convey ideas about the degenerative effects of alcohol consumption and the advantages of a working-class morality to male workers. Social-conservative activists, too, initiated temperance campaigns. These mostly female activists tried to confirm their middle- and upper-class positions in society through 'civilizing' working-class families under the framework of a particular female morality. To some women, female morality became a starting point for advocating women's suffrage. Anti-alcohol activists of all persuasions identified a national civilizing mission as their common goal. They conceived of a society divided by categories of race, class and gender, a notion that was shared by transnational activists like the missionaries of the World Woman's Christian Temperance Union. The interactions and negotiations between socialist and social-conservative activists show how national reformers positioned themselves between a North Atlantic 'modernity' and a supposedly backward South America. Despite being guided by different ideological and religious world-views, they all prescribed reforms against the 'social illness' alcoholism in 'young' nations and tried to alter habits like the consumption of liquor and wine by propagating soberness as part of a bourgeois code of morality in a 'civilized' society. In conclusion, this study suggests that reform movements were entangled in complex relationships that went beyond the limits of national territories: since 1876, male medical experts gazed towards Europe from Buenos Aires and Montevideo, considered to be the 'centers' within an otherwise 'uncivilized' continent, and from 1914 onwards, female moral reformers connected with the US temperance movement. The movements in Buenos Aires and Montevideo developed their own, though similar, approaches in activities, programs and actions against the background of adverse forces, such as the consumers of wine. The latter opposed the idea of sobered, 'europeanized' nations at the River Plate. The discourse on alcoholism, educational campaigns and legislative initiatives highlight how medical experts and moral reformers positioned their concept of 'nation' in a process of adaptation and dissociation towards other national movements and marginalized sections of their own society.

ORTS-, PERSONEN- UND ORGANISATIONSVERZEICHNIS

ORTE

(außer Buenos Aires, Montevideo, Argentinien, Uruguay und USA)

- Alabama (Bundesstaat in den USA) 34, 159, 170, 293
Araucanía (südhileneische Region) 67, 232 f.
Arroyo Grande (Bezirk in Uruguay) 270
Artigas (Bezirk in Uruguay) 270
Australien 64, 163, 189, 196, 271
„Babel“ 131
Bahía Blanca (Stadt in der Provinz Buenos Aires) 272
Basel 55
Belgien 57 f., 89, 119, 129, 231
Berlin 44, 295 f.
Bolivien 31, 67, 198, 248
Brasilien 30 f., 37, 47, 50, 75, 124
British Empire 27, 28, 69, 150
Brooklyn (NY, USA) 163, 166, 169
Brüssel 231
Bulgarien 197
Burma 70, 196
Chaco (arg. Provinz) 146, 156, 235, 291
Chile 14, 21, 37, 39, 51, 67, 75, 88, 96, 140, 147, 148, 169, 172, 232, 248–250, 252, 257
China 167, 196, 220, 223
China Town (Manhattan, New York) 225
Concepción (chilenische Stadt am Pazifik) 147, 249
Coquimbo (chilenische Hafenstadt) 202
Córdoba (Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Argentinien) 26, 36, 49, 118
Corrientes (Provinz in Argentinien) 129, 267
Deutschland 23, 26, 51, 52 f., 55, 72 f., 76, 88, 91, 95, 97 f., 100, 106, 112, 117, 144, 181, 232 f., 254 f., 262
Durazno (Bezirk in Uruguay) 270
El Teniente (Kupferbergwerk in Chile) 232
England 31, 34, 51, 67 f., 75, 84, 91, 112, 130, 147 f., 152, 157, 167, 198, 202, 209, 214, 238, 240, 266
Entre Ríos (arg. Provinz zwischen den Flüssen Paraná und Uruguay) 144
Estland 231, 260
Evanston (IL, USA) 147, 168, 222 f., 280, 287
Finnland 231
Florida (Bezirk in Uruguay) 62, 270
Frankreich 14, 17, 23, 35, 45, 50 f., 55, 58 f., 61, 71–76, 82 f., 91, 93, 96, 129 f., 133 f., 141, 146, 152, 164, 169, 171 f., 179, 193, 198, 201, 215, 229, 233, 239, 244, 251 f., 255–257, 262, 278, 283, 287
Fray Marcos (Bezirk in Uruguay) 270
Genf 41, 58, 129, 188, 296
Genua 58
Göteborg 76, 131, 242
Großbritannien 16, 45, 52, 71, 80, 163, 167, 196, 202–204, 209
Honolulu 196
Indien 68, 70, 221, 224
Island 231
Italien 13 f., 18, 21–23, 31, 71, 74, 78, 86, 98, 103–105, 110–112, 127, 129, 134, 183, 199, 236, 238, 240, 255, 288, 290
Japan 69, 147, 163, 167, 197, 220
Jujuy (nordarg. Provinz) 245, 267
Kalifornien 209, 257
Kanada 86, 175, 130, 189, 196, 209, 231
Kolumbien 31
Kuba 154, 157
La Boca (Viertel in Buenos Aires) 24, 88
La Paz 89
La Plata (Hauptstadt der Provinz Buenos Aires) 18, 49, 79, 105, 198, 245, 264
La Rioja (arg. Provinz) 267
Lausanne 79
Ledesma (Bezirk in der arg. Provinz Jujuy) 245
Lima 72, 121, 271
London 78, 172, 236, 242, 260
Mendoza (Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Argentinien) 13, 84, 85, 256, 268, 272
Mexiko 31 f., 37, 45, 47, 159, 165, 169, 191, 198 f., 232, 246, 248, 250, 260
Neufundland 254
Neuseeland 189
New York 17, 30, 32, 100, 111, 149, 152, 155, 159, 161, 163, 196, 199, 215, 225 f., 238, 247, 272 f.

- Nigeria 231
 North Dakota 189
 Norwegen 130, 196
 Ohio (Bundesstaat in den USA) 163, 168,
 219 f., 222, 224
 Ontario (Provinz in Kanada) 196
 Oslo 261
 Österreich 73
 Panama 158–160
 Paris 22, 32, 50, 59, 73, 95, 121, 131, 164, 220,
 251, 273
 Paysandú (Bezirk in Uruguay) 270
 Peru 31, 36, 55, 65, 75, 121, 136, 169, 172,
 198, 248, 271
 Philippinen 221
 Princeton (NJ, USA) 70
 Rio de Janeiro 76, 238, 268
 Rio Negro (arg. Provinz) 84
 Rom 20, 103, 137, 171
 Rosario (Stadt in der arg. Provinz Santa Fé)
 106, 147–149, 202, 216
 Russland 101, 182, 197, 231, 254
 Salta (nordarg. Provinz) 244, 267
 Salto (Bezirk in Uruguay) 270
 San Juan (Hauptstadt der gleichnamigen
 Provinz in Argentinien) 234
 San Luis (Hauptstadt der gleichnamigen
 Provinz in Argentinien) 267
 Santa Fé (Hauptstadt der gleichnamigen
 Provinz in Argentinien) 118, 144
 Santiago de Chile 75, 157, 248, 249, 252, 284
 Santiago de Cuba 165
 São Paulo 75
 Schweden 17, 74, 76, 238, 242 f.
 Schweiz 17, 58, 73, 76, 79, 91, 135, 144,
 261 f., 295
 Spanien 13, 31, 37, 50, 60, 64, 66, 71,
 101–103, 111, 112, 125, 145, 165, 183,
 198, 223, 248
 [Spanisch als Sprache] 89 121, 149, 157 f.,
 167, 169, 172, 198, 214, 249
 St. Louis (MO, USA) 161
 Südafrika 28, 164, 189, 196
 Tala (Bezirk in Uruguay) 270
 Toronto 69, 247
 Treinta y Tres (Bezirk in Uruguay) 270
 Trinidad (Bezirk in Uruguay) 270
 Tucumán (Provinz in Argentinien) 245, 267
 Türkei 231, 254
 Ungarn 231
 Valdivia (chilenische Provinz) 232
 Venezuela 31, 75, 252
 Washinton D. C. 157
 Yucatán 232, 250
 Zürich 88

PERSONEN

- Alessandri, Arturo 232
 Algorta, Ruperto 172
 Aráoz Alfaro, Gregorio 140, 265
 Ayres, Muriel 199, 247, 272, 293
 Bard, Leopoldo 241
 Barney, Susan 209
 Barnhart, Paul 172, 248–250
 Batlle y Ordóñez, José 24, 180, 242
 Baumwoll, María Regina 221
 Bauza, Dr. 208
 Bayala, Cecilio 53, 74
 Becú, Carlos 154
 Beltrán, Juan Ramón 245 f., 277, 297
 Berman, Gregorio 234, 296
 Booth, Henry 266
 Bosch, Gonzalo 80, 106 f., 114 f. 295
 Brun, Baltasar 180
 Bunge, Alejandro E. 19
 Bunge, Augusto 72, 86 f., 89–96, 100,
 116–118, 124 f., 132 f., 141, 182, 240,
 254 f., 283
 Bunge, Carlos Octavio 64 f.
 Burner, Willis Judson 66, 69
 Cabred, Domingo 57, 72, 74 f., 78, 82 f., 85,
 87, 91, 121, 128–132, 141, 150, 163, 175,
 179, 201, 203, 265
 Cafferata, Juan F. 131, 241, 244 f., 269, 297
 Candioti, D. N. 234
 Capdevila, Alberto 234
 Castellanos, Joaquín 103
 Catalán, Emilio 247
 Cherrington, Ernest 202, 206, 260
 Condori, Leonardo 245
 Coni, Emilio 54, 57, 64, 75 f., 83, 91, 121, 133,
 138, 142, 175, 178
 Córdoba, Juan C. 78
 Crafts, Wilbur F. 70 f., 153
 Dagnino, E. 82
 Davison, Diego T. R. 79 f.
 de Delfino, Matilde D. 139, 181
 de Guillot, Alicia B. 137
 de Herrera de Salterain, Manuela 184, 276
 de la Cárcova, Manuel 56, 95
 de Laborde, Anselmi 273 f.
 de Quintela, Castro 204
 de Rosas, Juan Manuel 54
 de Salterain, Hortensia (Tochter von Joaquín
 und Manuela de Salterain) 276, 278
 de Salterain, Joaquín 150, 175, 180, 184, 192,
 248, 268, 276
 del Valle Iberlucea, Enrique 119
 Delfino, Víctor 31, 78 f., 90, 127, 131 f., 139,
 163, 171 f., 229, 242, 254, 288
 Dennis, James S. 70
 Díaz, Leopoldo 58, 129
 Dickmann, Enrique 87, 241
 Dreier, Katherine Sophie 18
 Durbec de Routin, Josefina 137 f.
 Englert, Sebastian 232
 Etchepare, Bernardo 167, 172 f.
 Feinmann, Enrique 86, 126 f., 132
 Ferri, Enrico 86, 88, 127
 Foppiano, Juan M 98
 Forel, Auguste 73, 79, 246
 Francis Willard Wang, Liu 223
 Freeman Deane, Julia 264
 Frugoni, Emilio 101
 Gache, Samuel 25, 54, 80
 García Austt, Elio 268
 García, Jacobo 55
 Garcia, Luis 237
 Giménez, Ángel M. 44, 86 f., 117–119, 240,
 242, 244, 249, 269, 283, 295
 Giustinian, Virgilio 91
 Gómez, Eusebio 103
 González Vázquez de Rodríguez, Isabel 144,
 168, 182 f., 199 f., 204, 217, 222–224,
 226, 249, 259, 270–272, 278, 284, 287 f.,
 292 f., 295
 Gordon, Anna Adams 143, 223, 260, 264, 266
 Gori, Pietro 88 f.
 Gowen, Elma Grace 165, 169
 Grierson, Cecilia 178, 187
 Hercod, Robert 79
 Hewett, Lizzie 166
 Hunt, Mary H. 158, 164, 172
 Ingenieros, José 73, 75, 77 f.
 Inman, Samuel Guy 153, 156, 160, 162, 166
 Jaguaribe, Domingos 31, 75
 Jewell, Harold 273
 Justo, Juan B. 24, 87, 89, 133, 239, 240
 Lagazio, Alfredo 103
 Lamas, Alejandro 191
 Laperrrière de Coni, Gabriela 133 f., 178, 181,
 187
 Lavallo, Francisco 171, 234 f.
 Leavitt, Mary Clemens 68 f., 128, 194, 202
 Legrain, Paul-Maurice 119, 121, 130
 Livorno, Maria 267
 López de Nelson, Ernestina 161, 265
 Luisi, Paulina 27, 135, 178, 186–193, 215,
 227, 229, 284, 288 f.

- Mann, Horace 145
 Mathew, Theobald 30, 257
 Mayer, Dora 136, 138
 Mazza, Dino P. 122
 Mendoza, Diego 31
 Miles de Monteverde, Anita 162, 181, 216
 Monteverde, Eduardo 162, 193, 216
 Moreau de Justo, Alicia 79, 133, 135, 137 f.,
 181, 214 f., 282–284, 288
 Morel, Bénédicte Augustin 46, 76
 Moreno de Moreno, Julia 265
 Moreno de Quintana, Lucio M. 252
 Musante, Faravelli 278
 Muzzilli, Carolina 133
 Napolitano, Leonardo F. 65
 Neely, Thomas 71
 Nelson, Ernesto 160–162, 179, 197, 249 f.,
 254, 265, 295
 Northam Fields, Addie 165
 Norville, Hardynia K. 29, 68 f., 150, 159,
 162 f., 165, 167–178, 180–183, 186,
 190–192, 194 f., 198, 201, 204, 209,
 212–214, 216 f., 221–223, 226, 232,
 246 f., 249, 255–257, 259, 260, 262–267,
 270, 272, 276, 280 f., 284 f., 287 f., 293
 Otamendi, Roque C. 126 f.
 Palacios, Alfredo 24, 88, 135, 235
 Pérez, Walberto 276
 Podestá, Blanca 160
 Podestá, Manuel T. 46, 57–63, 81, 90, 114,
 124, 290
 Ramabai, Pandita 224 f.
 Ramos Mejía, José 25, 54, 62, 64, 119
 Razetti, Luis 31, 76
 Repetto, Nicolas 87, 124, 249
 Ripamonti, Carlos 124
 Roca, Julio Argentino 132
 Rocca de Foladori, Elvira 209 f.
 Rodríguez, Fermín 256, 283
 Roosevelt, Theodore 152
 Ross, Edward A. 67, 153, 156
 Rossi, Alberto M. 124
 Rush, Benjamin 48
 Sánchez, Florencio 105, 107–109, 112, 114,
 288
 Sandoval, Avelino 73, 255
 Sarmiento, Domingo 21, 36, 145 f., 160
 Slack, Agnes 262
 Spinetto, Alfredo L. 241
 Stagnero de Munar, María 216
 Stearns, George 160
 Valeta, Antonio 174, 281
 Valeta, José Pedro 145
 Van Praet de Sala, Alvina 178 f., 266
 Vandervelde, Émile 119
 Varetto, Juan C. 198
 Vera Peñaloza, Rosario 179
 Viera, Aurelia 221, 224 f.
 Virginio Díaz, José 269
 von Bunge, Gustav 55, 78
 von Liebig, Justus 117
 Vucetich, Juan 49 f., 105
 Weisbach, Alberto T. 105, 107–109, 111 f., 290
 Weiss, Ana 123
 Willard, Francis 163, 189, 213, 223
 Wlassak, Rudolf 73
 Wolff de Diehl, Elsbeth 137
 Wolff, Paul O. 295 f.
 Wood, Ellen 147 f., 216
 Ynurrigarro, Lorenzo 127
 Yrigoyen, Hipólito 23, 29, 256
 Zwanck, Alberto 179

ORGANISATIONEN UND STAATLICHE EINRICHTUNGEN (ohne repräsentative Organe)

- Alianza Cristiana y Misionera (La Plata) 198
 Anti-Saloon League 44, 220, 230, 260, 285
 Asociación de la Vanguardia (urug. Boy-Scouts) 191
 Bands of Hope 196, 202 f.
 Boy-Scouts 161
 Cadetes de Templanza/Cadets of Temperance 202, 281
 Carnegie Endowment for Peace 157
 Carnegie Institute 155
 Centro Mercantil Proprietarios de Cafés, Bares, Confiterías y Anexos (Buenos Aires) 244
 Centro Obrero Socialista (Buenos Aires) 92
 Centro Socialista Feminino (Buenos Aires) 134
 Club Juventud 206, 276 f., 281
 Cold Water Army 202
 Comisión de Templanza y Estudios Sociales (Argentinien, Chile und Uruguay) 248–252, 256, 283 f.
 Comisión Nacional de Mujeres Católicas (Uruguay) 190
 Consejo Nacional de Educación (Argentinien) 126, 128–131, 135, 160 f., 178 f., 195, 197
 Consejo Nacional de Mujeres (Argentinien/Uruguay) 177–179, 188, 190, 197, 222, 242, 265, 266 f., 285
 Crandon Institute, (Montevideo) 149, 166–169, 172, 201, 292
 Departamento Nacional de Higiene (Argentinien) 43, 58, 75, 91, 95, 127, 132, 241, 256, 280
 Departamento Nacional del Trabajo (Argentinien) 40, 235, 240
 Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund 88
 Deutsches Rotes Kreuz 254
 Ejército de Salvación (Heilsarmee) 84, 266
 Escuela Modelo Argentina 222
 Escuela Modelo de Paraná 146 f., 160
 Federación Universitaria contra el Alcoholismo (Montevideo) 277, 281
 Hospital de las Mercedes (Buenos Aires) 74
 International Council for Women 188
 International Labour Organization 41
 Internationaler Guttemplerorden (IOGT) 77 f., 90, 131, 147, 155, 172, 202, 229, 251, 254,
 Internationales Blaues Kreuz 58
 Junta Reguladora de Vinos (Argentinien) 118
 Juvenile Templars 202
 Legiones Juveniles de Templanza 194, 197 f., 201, 203, 206, 271 f., 276–281
 Liga Argentina contra el Alcoholismo 168, 199, 272, 293
 Liga de Templanza del Consejo Nacional de Mujeres (Argentinien) 230, 240, 263, 266 f., 276, 280, 293
 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Argentinien) 82 f., 130, 150, 179, 265
 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Chile) 249
 Liga Nacional contra el Alcoholismo (Uruguay) 162, 167, 170, 175 f., 179 f., 183 f., 186, 189–191, 193, 195, 201, 203–206, 208, 210 f., 216 f., 219, 221, 227, 237, 257, 259, 263, 265, 268 f., 272–274, 278–281, 289
 Liga Argentina contra Tuberculosis (Argentinien) 75 f., 83, 91, 121, 133
 Liga Nacional de Templanza (Argentinien) 150, 170, 176, 178–181, 183 f., 193, 195, 198, 201, 203, 206, 210, 211, 216, 221, 254, 259, 263–267, 274 f., 293
 Liga Popular contra el Alcoholismo (Argentinien/Uruguay) 135, 173 f., 239, 296
 Ligue Nationale contre l'Alcoolisme (Frankreich) 82, 179
 Ligue Nationale Socialiste Antialcoolique (Belgien) 89
 Loyal Temperance Legions 148, 159, 162, 167 f., 184, 194, 196, 201 f., 205, 264
 Museo Social (Buenos Aires) 155
 Oficina de Química (Argentinien) 56, 241
 Pan American Health Organization 157
 Partido Socialista (Argentinien) 89, 117–119
 Penitenciaria Nacional (Argentinien) 210
 Sociedad de Higiene Pública é Ingeniería Sanitaria (Argentinien) 131
 Sociedad Luz (Buenos Aires) 43, 96 f., 116 f., 119, 121–123, 207, 249 f.
 Società Unione Operai Italiani (Gewerkschaft ital. Arbeiter in Buenos Aires) 134
 Société Française de Tempérance 82
 Sons of Temperance 202
 Student Volunteer Movement 166
 Völkerbund 41, 105, 188
 Washingtonians 86
 Weltgesundheitsorganisation (WHO) 296
 Woman's Christian Temperance Union 14, 44, 68 f., 143, 163, 147 f., 158, 162–170, 172, 175, 177, 179, 181, 189 f., 194, 196, 199, 202, 204, 209, 213, 219 f., 222 f., 238, 246, 250, 260, 263 f., 266, 281, 292

- Woman's Foreign Missionary Society of the
 Methodist Episcopal Church 147, 149,
 166 f., 169
 World League against Alcoholism 69, 168,
 230, 247, 249, 260
 World Prohibition Federation 78, 172, 242,
 260, 271
 World Woman's Christian Temperance Union
 14, 27 f., 42, 44, 128, 143 f., 147, 150 f.,
 159, 161, 163–170, 172, 174, 178, 181,
 189, 192, 194–196, 199, 211 f., 214,
 216 f., 219 f., 223 f., 227, 229 f., 249–251,
 254, 259–268, 271 f., 272, 274, 276, 280,
 284 f., 287 f., 293
 Young Men's Christian Association 161 f., 208,
 250, 277
 Young Women's Christian Association/Asociación
 Cristiana de Señoritas 167 f., 182,
 214–216, 278 f., 282, 286, 288

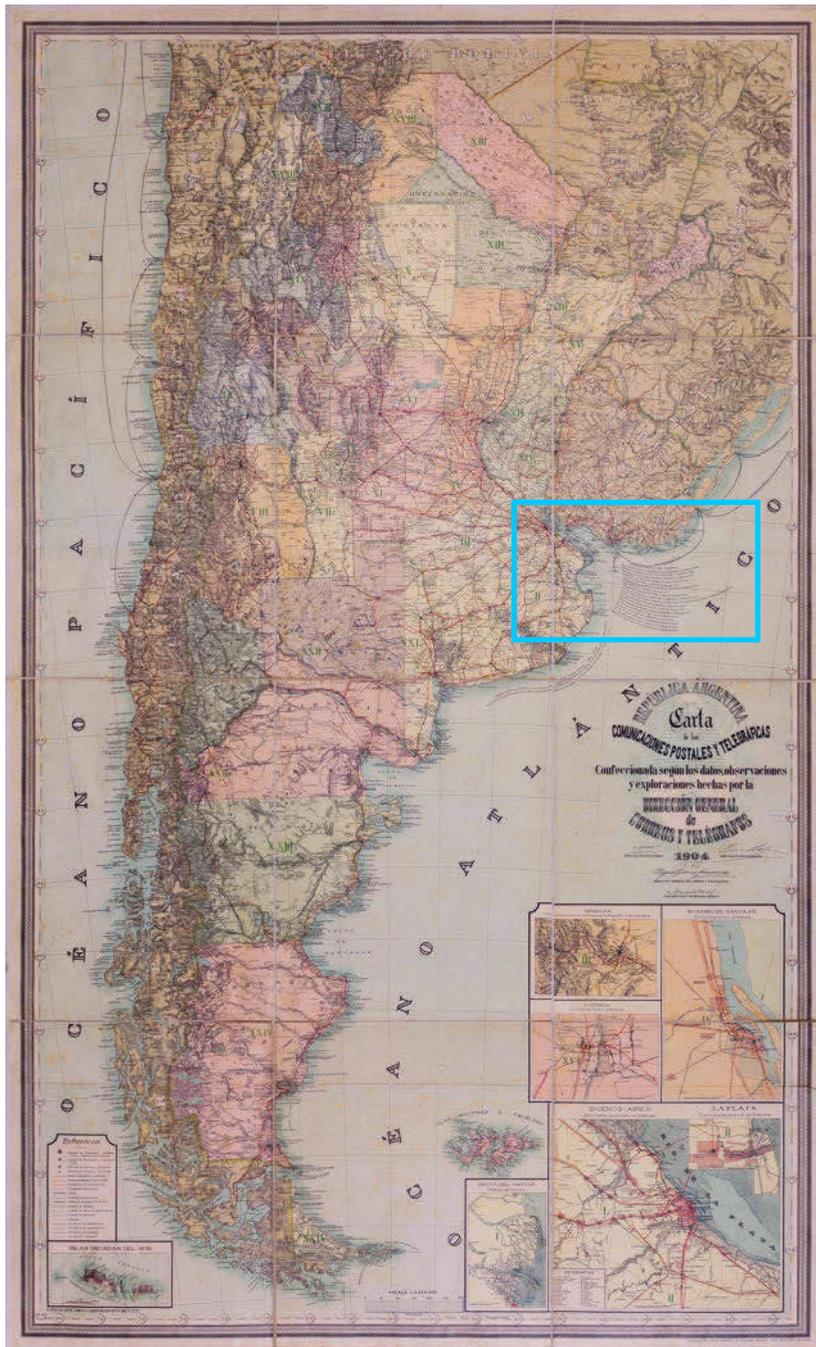
ANHANG: KARTEN I BIS VI



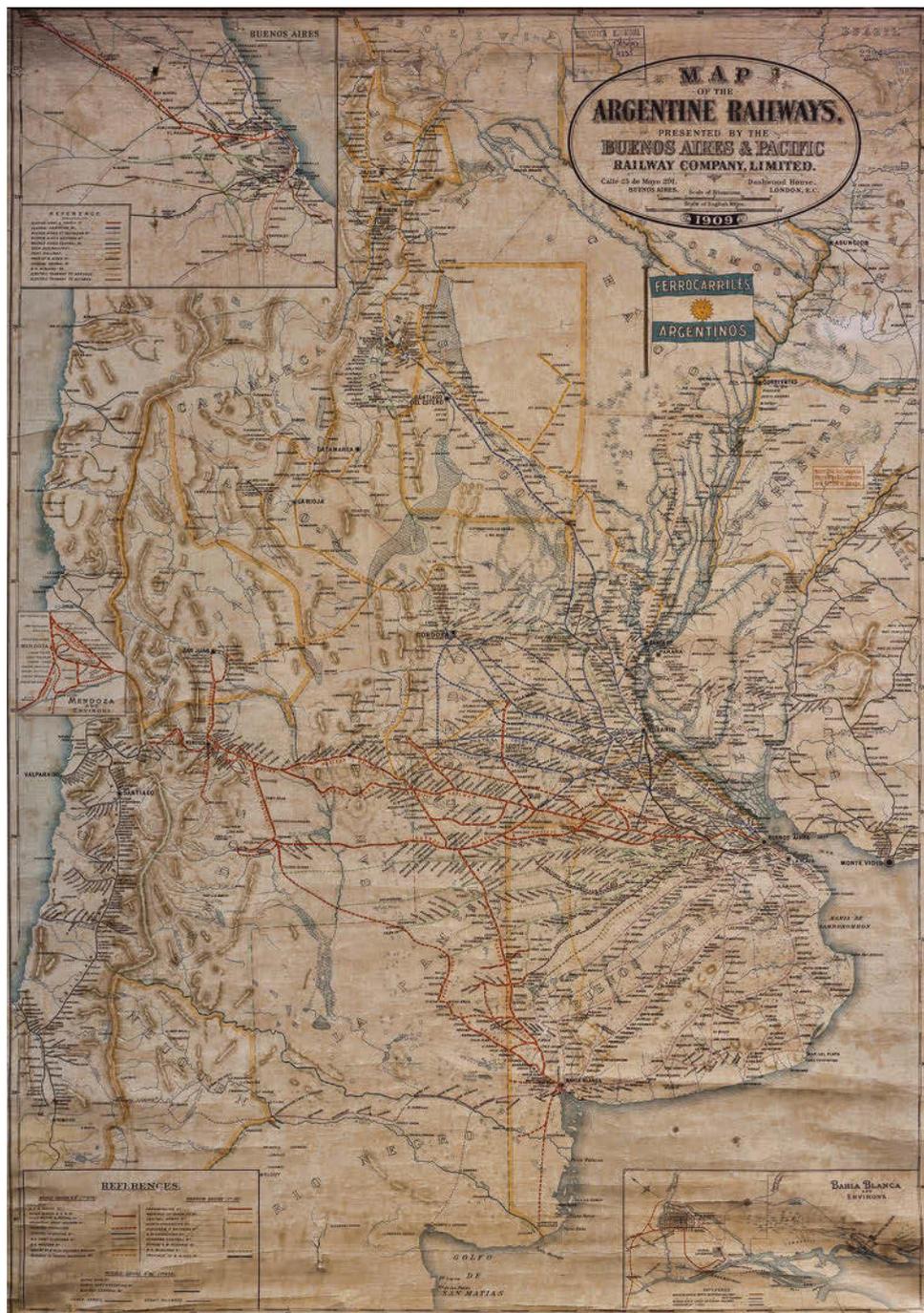
Karte I: Karte I: Karte von Süd-Amerika, Friedrich H. Handke, 70 × 56 cm,
 Massstab im Original 1:13 000 000, Glogau: Flemming, ETH Kartensammlung, ca. 1910
 (mit Markierung des Rio-de-La-Plata-Basins).



Karte II: Map of Rio de la Plata, *Encyclopædia Britannica*, 10. Auflage, ca. 1900,
<https://www.britannica.com/place/Rio-de-la-Plata?oasmId=136412>,
 zuletzt am 26.07.2017 besucht.



Karte III: República Argentina, carta de las comunicaciones postales y telegráficas, Escalante, E., Dirección General de Correos y Telégrafos, Biblioteca Nacional Mariano Moreno de la República Argentina, 1904, ursprünglicher Maßstab: 1: 2 225 000 (vergrößerter Ausschnitt, siehe folgende Seite).



Karte IV: Map of the Argentine Railways, Buenos Aires & Pacific Railway Company, Biblioteca Nacional Mariano Moreno de la República Argentina, 1909.



Karte VI: Mapa de la República oriental del Uruguay, Montevideo: Escuela de Artes y Oficios, 114 × 83 cm, ursprünglicher Maßstab ca. 1:810 000 im Original, ETH Kartensammlung, 1884.

Seit dem späten 19. Jahrhundert organisierte sich eine weltweite Temperenzbewegung gegen den Alkoholkonsum. In Argentinien und Uruguay begannen ab Ende der 1870er Jahre als erstes Mediziner insbesondere den massenhaften Konsum von Alkohol unter den eingewanderten Arbeitern aus Europa zu problematisieren. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts engagierten sich dann weltweit vermehrt Frauen gegen den Alkoholismus der Männer. Diese Alkoholgegnerinnen und -gegner unterschiedlichster Couleur initiierten nationale Kampagnen stets im Spannungsfeld zwischen Erwägungen vor Ort und dem Austausch über globale Netzwerke. So standen etwa Aktivistinnen

in Montevideo stets mit Gleichgesinnten der US-amerikanischen Temperenzbewegung gegen den Alkoholismus als gemeinsame Bedrohung in Kontakt, versuchten sich jedoch gleichzeitig von den „Schwestern“ im Norden abzugrenzen. Sönke Bauck untersucht auf Basis bislang unerschlossener Quellen die Interaktionen und Kampagnen einer globalen Temperenzbewegung am Rio de la Plata – einer Bewegung, die letztlich ein Terrain der Konfrontation und Aushandlung nationaler, kultureller und religiöser Identitäten sowie von Geschlechternormen, Familienmodellen und schließlich auch Weltbildern und Weltordnungsentwürfen war.

www.steiner-verlag.de

Franz Steiner Verlag

ISBN 978-3-515-11932-0



9 783515 119320